

Archiv

für

Staats- und Kirchengeschichte

der Herzogthümer

Schleswig, Holstein, Lauenburg

und

der angrenzenden Länder und Städte.

Herausgegeben

von der

S. H. L. Gesellschaft für vaterländische Geschichte.

Fünfter Band.

Altona,

bei Johann Friedrich Hammerich.

1843.

Druck von Hammerich und Lesser.

Vorbericht.

Ein neuer Band dieser Zeitschrift tritt an das Licht, nicht mehr unter dem Namen der ersten Herausgeber, die für unsere historische Gesellschaft und insbesondere für dieses Archiv mehrere Jahre hindurch gemeinsam thätig waren. Nachdem schon früher Herr Prof. Asmussen Kiel verlassen und die Theilnahme an der Redaction aufgegeben hatte, worüber im 4. Bande gesprochen ist, hat nun auch Herr Prof. Michelsen, seit er den Lehrstuhl an der hiesigen Universität mit dem zu Jena vertauscht hat, sich dieser Thätigkeit entzogen, das begonnene Werk hat von andern fortgesetzt werden müssen. An Asmussen's Stelle wurde 1841 der Vicepräsident Herr Prof. Ratjen zum Mitglied der Redactionscommittee ernannt, Michelsen's Nachfolger in seiner dreifachen Thätigkeit als Sekretair der Gesellschaft und Mitglied der beiden Committeen ist der Unterzeichnete geworden. — Als aber meine Mitwirkung begann, war der größere Theil des vorliegenden Bandes schon gedruckt, und auch für

das Folgende lag das Manuskript größtentheils bereit, nur die kleinere Hälfte ist von mir durchgesehen und der Veröffentlichung übergeben worden. Da ich aber so kurze Zeit erst an diesen Arbeiten Theil nehme, möchte es mir weniger zustehen, eine ausführliche Rechenschaft über die Arbeiten der zuletzt verflossenen Jahre zu geben, als vielmehr an diese anknüpfend einige Worte über unsere zukünftige Thätigkeit zu sagen; was zu berichten obliegt, wird auch hier seine Stelle finden können.

Die historischen Vereine und Gesellschaften Deutschlands geben, so viel ich weiß, alle eine Zeitschrift heraus; ja die Zahl der so publicirten Bände soll die Zahl von 250 erreichen. Ich kann mich nicht rühmen, diese alle zu kennen. Doch habe ich einen ziemlichen Theil durchgesehen und weiß ungefähr, in welcher Weise sie auftreten. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß da gar manches zu wünschen übrig bleibt, daß Kleinliches, Unwichtiges oft zu großen Raum einnimmt, daß nicht selten mit selbstgefälliger Redseligkeit die unbedeutendsten Dinge behandelt, genealogische Entdeckungen und Familiengeschichten, die nur den Verfasser oder die Stammesvettern interessiren können, mitgetheilt, ja längst beseitigte Irrthümer wiederholt und verbreitet werden. Ich zeichne nicht eine vor der andern aus; jede wird etwas der Art, des Mangelhaften, des Ueberflüssigen enthalten; man darf sich freuen, wenn es nicht die Regel geworden ist, sondern zur Ausnahme gehört. Und das wird niemand läugnen,

daß in unserm Archiv eine Reihe sehr schätzenswerther Untersuchungen niedergelegt worden ist. Das aber ist nur Eins, wodurch diese Zeitschriften, Archive, oder wie sie heißen mögen, wichtig sind: gelehrte Einzelforschungen zur Veröffentlichung zu bringen. Ein Anderes aber erscheint mir noch bedeutender, daß sie nemlich dazu dienen, die Mitglieder mit dem Verein in einer gewissen Verbindung zu halten, ihnen Nachricht von dem Fortgang der Arbeiten, Gelegenheit zu Anfragen und zu Mittheilungen jeder Art zu geben. Das hat diese Zeitschrift wohl nicht immer so geleistet, wie es hätte gewünscht werden können; sie hat vorzugsweise den ersten Zweck verfolgt, vielleicht mehr, weil die Mitglieder keinen Anlaß gaben auf das Zweite einzugehen, als daß die Redaction dies der Beachtung unwerth geachtet haben sollte. Doch wollen wir versuchen, in wieweit sich in Zukunft beides verbinden läßt: es wird eine neue Reihe unserer Zeitschrift unter dem Titel „Neues Archiv" erscheinen, und jährlich ein Band in 2 Heften ausgegeben werden.

Doch muß die Bekanntmachung einer solchen Zeitschrift in der Thätigkeit eines historisch-antiquarischen Vereins wohl jederzeit nur ein untergeordnetes sein. Betrachten wir die Reihe der Vereine, wie sie nun nach und nach fast in ganz Deutschland entstanden sind, so ist freilich ihre Wirksamkeit, selbst der Gegenstand derselben sehr verschieden. Einige derselben beschäftigen sich ausschließlich oder doch vorzugsweise mit der Sammlung und Erhal-

nung der eigentlich so genannten Alterthümer; andere wenden wenigstens auch hierauf ihre Thätigkeit. Vielleicht nirgends sind die rein historische und die antiquarische Forschung so getrennt wie bei uns, wo zwei verschiedene Gesellschaften die verschiedenen Wege verfolgen. Ich halte mich hier an dem was die eine der beiden angeht, an die Thätigkeit eines historischen Vereins. Da ist nun wohl keine Frage, daß es einem solchen obliegt, für die Geschichte mit gemeinschaftlichen Kräften das zu leisten, was ein einzelner nicht zu thun vermag: den Arbeiten eine bestimmte Richtschnur nicht nur, sondern auch einen festen Boden zu geben, vor allem also die Quellen zu sammeln, das für das einzelne Land, für die Provinz zu thun, was die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde für ganz Deutschland zu leisten unternommen hat und wirklich leistet. Diese ist das Vorbild für alle die spätern zahlreichen Vereine und Gesellschaften gewesen; mögen diese ihr nun auch nacheifern und eben das ergänzen was jene nicht in den Kreis ihrer Bemühungen aufnehmen kann. Jedes Land, manche Provinz bedarf einer besondern Urkundensammlung. Weder jene Gesellschaft kann alle Urkunden Deutschlands sammeln, noch können es, wie man neulich vorgeschlagen hat, alle Vereine zusammen. Aber jedes Land kann es für sich thun, und hat die dringendste Aufforderung, die Pflicht dafür zu sorgen daß es geschehe. Giebt es eine Academie, eine Gesellschaft der Wissenschaften, oder giebt es einen

Einzelnen, der mit Unterstützung der Regierung sich dieser Arbeit unterziehen kann, so ist es dankenswerth und erfreulich; ist das aber nicht der Fall, so sind die historischen Vereine recht eigentlich berufen, hier aufzutreten und hülfreiche Hand zu bieten. Jede Arbeit, alle Kosten, die hierauf verwandt sind, sind wohl verwandt, und die Nachkommen werden es danken was wir gethan haben. Unsere Gesellschaft hat einen schönen Anfang damit gemacht, sie ist den meisten ihrer Schwestern mit rühmlichem Beispiel vorangegangen.

Außer dem dithmarsischen Urkundenbuch, das schon im Jahre 1834 erschien, ist eine allgemeine Urkundensammlung angefangen, und nun die erste Hälfte des zweiten Bandes im vorigen Jahre herausgegeben worden. Eine bedeutende Anzahl wichtiger Diplome aus den Jahren 1300—1350 ist hier enthalten. Es ist aber bei der Anlage dieser Sammlung nicht das Bestreben gewesen, alle Urkunden des Landes, die sich erhalten haben, sei es in Originalen, in Abschriften oder in älteren Drucken, zusammenzustellen; sondern die Gesellschaft hat sich begnügt, die ihr zu Gebote stehenden authentischen Abschriften zu publiciren; nur eine Ausnahme ist gemacht: die wichtigsten älteren Urkunden der Städte Hamburg und Lübeck sind aus einer gedruckten Sammlung aufgenommen worden. Inzwischen aber haben beide Städte begonnen, selbst ihren reichen Urkundenvorrath zu Tage zu fördern: das Hamburger Urkundenbuch, von Herrn Archivar Dr. Lap-

penberg aufs sorgfältigste und mit gelehrten Erläuterungen herausgegeben, liegt seit einiger Zeit vor; das der Stadt Lübeck ist dem Vernehmen nach vollendet und das Erscheinen desselben kann in den nächsten Tagen erwartet werden. Wir können uns dieser reichen Mittheilungen nur freuen; sind jene doch alt-holsteinische Städte, ihre Geschichte auch die unsrige, ihre Urkundenbücher also auch nothwendige Supplemente der von uns herausgegebenen Sammlung. Es würde ebenso unrecht wie unnöthig sein, wollten wir diese Vorräthe für unsere Zwecke ausbeuten. Freilich, ein gemeinsames Urkundenbuch der nordalbingischen Lande wäre ein schönes, allseitiger neidloser Unterstützung werthes Unternehmen gewesen. Nun ist es dazu nicht gekommen; auch die bischöflich-eutinischen Lande werden durch den Fleiß des Herrn Dr. Leverkus ihr besonderes Urkundenbuch erhalten; die Wissenschaft, die Geschichte hat sich nach den politischen Verhältnissen der Gegenwart richten müssen. Es ist nun nicht anders; wir selber nehmen ja auch die schleswigschen Urkunden einer Zeit da das Land noch Dänemark angehörte in unsere Sammlung auf, und wir denken recht daran zu thun. So wollen wir auch unsern Anspruch auf jene Gebiete, die dem Lande früh schon entzogen sind und deren Wiedervereinigung mit Holstein schwerlich in unserer Zeit und wer weiß ob jemals Statt finden wird, fahren lassen; wie auf dem Bundestag zu Frankfurt des Landes Stücke jedes

seinen besondern Vertreter hat, so mögen die Urkundensammlungen das in unsern Bibliotheken sein: sie die Schatzkammern ihrer Geschichtsdenkmäler nun selbst ein Denkmal der Geschichte. — Was uns aber angehört das dürfen wir nicht fahren lassen. Herr Dr. Lappenberg hat es hervorgehoben, daß bis zum Jahr 1223 Hamburg der Sitz des Erzbisthums war, hiervon ist er ausgegangen und hat eine Sammlung der Hamburger Urkunden im weitesten Sinn gegeben. Wir können ihm nur dankbar sein; denn dadurch ist sein Urkundenbuch wie ein Denkmal der alten Herrlichkeit Hamburgs, so eine Fundgrube urkundlicher Ueberlieferungen für ganz Norddeutschland geworden. Auch unser Land hat natürlich mit hineingezogen werden müssen; namentlich die Klöster in der Hamburger Diöcese sind berücksichtigt worden; und so ist manches hier gegeben, was unserer Urkundensammlung entgeht und entgehen mußte, weil der Gesellschaft die zum Theil gerade in Hamburg befindlichen Hülfsmittel nicht zu Gebote standen. Nur an Eins will ich erinnern: die Urkunden von Neumünster aus dem schon von Lindenbruch benutzten, nun dem Hamburger Archiv angehörigen Copialbuch. Es wird uns vergönnt sein müssen, diese dereinst als Supplement unserm Diplomatar einzuverleiben: Sammlungen von verschiedenen Standpunkten aus unternommen werden sich oft aufs schönste ergänzen, sie werden aber auch in manchem zusammen treffen, jeder Zeit eine der andern mittheilen müssen. Auch zu andern Nach-

tragen möchte sich wohl Gelegenheit finden. Und ich führe dies alles besonders deshalb an, um die Freunde vaterländischer Geschichte zu bitten, daß jeder in seinem Kreise suche und forsche, daß die Urkunden, die erhalten sind, an den Tag kommen. Unsere Klöster, außer Preetz auch Itzehoe und Uetersen, deren Diplome schon Westphalen und Noodt edirten, unsere Städte, unter denen eine, Kiel, sich seit Kurzem der Ausgabe des wichtigen Stadtbuchs erfreut, deren viele aber noch alte Urkunden aufbewahren werden, unsere altadeligen Familien, auf deren urkundliche Schätze uns die Forschungen des Herrn Dr. Lemmerich wieder hingewiesen haben, alle müssen noch Beiträge zu dem vollständigen Landesdiplomatarium gewähren; es bedarf fortgesetzter sorgfältiger Untersuchung der Archive und unablässiger Sammlung des vielzerstreuten Materials für die ältere wie für die spätere Zeit. Die Mitglieder der Gesellschaft, alle denen solche Sammlungen eigen oder anvertraut sind, und wer sonst Gelegenheit und Neigung hat zu Nachforschungen wie sie hier Noch thun, alle mögen dem Unternehmen ihre Theilnahme erhalten oder nun schenken; auch von unsern Behörden hoffen wir wie bisher geneigte Förderung und Unterstützung. So wird die Urkundensammlung fortgesetzt und zu Ende geführt werden können. Und ergänzend werden dann die Regesten hinzutreten: Verzeichnisse aller Urkunden und urkundlichen Zeugnisse die unser Land von der Skotburgerau bis zur Elbe betreffen,

mögen sie nun von uns oder in andern Sammlungen abgedruckt sein, mögen sie Dänemark, Hamburg, Lübeck, Oldenburg oder unsern Herzogthümern angehören. An diese Arbeit ernstlich und bald Hand zu legen, ist mein Wunsch und wenn andere Arbeiten nicht zu sehr hindern bestimmtester Vorsatz.

Hat die Gesellschaft dies alles erreicht, so bleibt ihr, meine ich, doch Eins noch zu thun. Eine Sammlung der Geschichtschreiber und anderer historischer Denkmäler die wir diesen zurechnen dürfen, scheint mir für jedes Land ein gar Wünschenswerthes, ja ein Nothwendiges zu sein, wenn die geschichtlichen Arbeiten rechten Grund und Boden haben sollen. Freilich wird die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde das Bedürfniß auch der Provinzen Deutschlands hier mehr als bei der Sammlung der Urkunden befriedigen; oft werden unter den Scriptores der einzelnen Länder dieselben Autoren erscheinen müssen, die in die Monumenta aufgenommen werden. Doch macht das Allgemeine das Besondere nicht überflüssig. Anders ist der Plan für die eine als für die andere Sammlung; vieles was dort keine Stelle findet muß hier aufgenommen werden; während jenes große, ganz Deutschland umfassende Werk beim Jahr 1500 stehen bleibt und schon vorher einen großen Theil der mehr provinciellen Quellen ausschließen muß, wird gerade die spätere Zeit für die Sammlung jedes einzelnen Landes einen besonders reichhaltigen Stoff darbieten. Wir besitzen Chroniken des 16. und

17. Jahrhunderts, die jedenfalls hier einen Platz verdienen. Es genüge hierauf hingewiesen zu haben. Hoffen wir, daß, wenn ein solcher Plan zur Verwirklichung heranreift, die Nachbarstädte Hamburg und Lübeck uns die Hand bieten, daß wir gemeinsam Scriptores rerum Nordalbingicarum herausgeben können. An Arbeit fehlt es nicht. Mögen auch die Arbeiter und die Förderer der Arbeit es an sich nicht fehlen lassen! — Auch daß nicht alles in kurzer Zeit geschieht, darf uns nicht verdrießen. Solche Arbeiten sind nicht nach Monaten oder auch nur Jahren zu berechnen. Darum ist es eben ein Verein der hier thätig ist und nicht ein einzelner, dessen Zeit oft kurz gemessen und den Verhältnisse oft wider Erwarten in seiner Thätigkeit unterbrechen können.

Wir freuen uns aber, daß auch die Sammlung der dithmarsischen Rechtsquellen von Herrn Prof. Michelsen hat vollendet und im vorigen Jahre bekannt gemacht werden können. Die Chronik des Landes verdanken wir Dahlmann, Urkundensammlung und die Rechtsdenkmäler Michelsen: so ist in großer Vollständigkeit, und in einer Weise die alle Anforderungen befriedigen wird, der Quellenvorrath dieses merkwürdigen, echt geschichtlichen Landes zugänglich gemacht worden. — Was nun auf solche Weise allseitig aufs Beste begonnen ist, das haben wir fortzusetzen, und gelingt auch uns der Abschluß nicht, so rechnen wir, daß wieder sich andere finden, die das Werk zu Ende führen.

Auch mit den andern Vereinen Deutschlands und der Nachbarstaaten setzen wir wie bisher den Verkehr fort; es giebt schon Gelegenheit sich gegenseitig zu fördern; der Austausch der Schriften kommt unserer Bibliothek zu Gute, die durch mancherlei Geschenke auch in den letzten Jahren bereichert, zu ansehnlicher Größe heranwächst und historischen Forschungen oftmals dienen kann.

Ueber den Inhalt dieses Bandes unserer Zeitschrift aber zu reden, ist wohl nicht meine Aufgabe. Nur zweierlei will ich bemerken; daß das Diplomatar des Kartheuser Klosters Ahrensboek, wie ich höre, noch jetzt im Archiv der Königl. Schl. Holst. Lauenburgischen Kanzlei sich befindet, und also hoffentlich dereinst erwünschtes Material zur Fortsetzung der Urkundensammlung gewähren wird; sodann, daß die Deutsche Uebersetzung der Abhandlung Altmeyers über Isabella und Christiern [1]) erst dann

---

[1]) Der Kampf demokratischer und aristokratischer Principien zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts. Dargestellt in drei Monographien des M. J. J. Altmeyer. Aus dem Französischen. Mit einem Vorwort von C. F. von Rumohr. Lübeck 1843. 8. Da die Altmeyerschen Abhandlungen selbst sich bisher hier in Kiel nicht befanden, hätte ich gern wenigstens diesen Abdruck der Urkunden mit den etwas schwer leserlichen Abschriften des Herrn Dr. Kalkar verglichen. Einige entstellende Druck- und Schreibfehler sind in den Cartons berichtigt, noch bitte ich S. 501 Z. 7 v. u. zu lesen in ea für mea, S. 502 Z. 5 v. u. ocurrentiis. Ebendort liest Altmeyer necessaria, die Abschrift ist nicht ganz deutlich, scheint jedoch necessario zu haben.

erschien, als der Druck der Kalkarschen Arbeit schon vollendet war. Angenehm ist es, daß jetzt beide Darstellungen zu vergleichen dem Freunde der Geschichte die beste Gelegenheit geboten wird.

Die Beschlüsse der letzten Generalversammlung lasse ich aus dem Protocoll abdrucken, die Veränderungen im Vorstande wie in der Zahl der Mitglieder zeigt das folgende Verzeichniß.

Kiel, den 15. Juli 1843.

G. Waitz.

Auszug aus dem Protokoll der Haupt-Versammlung.

Sitzung den 5. Juli 1843.

Es wurde von dem Vorstand die Abänderung einiger Puncte in den Statuten beantragt, und beschlossen

1) die Bestimmung des § 7 so abzuändern, daß zur Vollzähligkeit der Versammlung, um einen Beschluß zu fassen, nur 9, nicht 12 Mitglieder erforderlich sein sollen;

2) die Bestimmung des § 7, daß die Generalversammlung die ordentlichen Mitglieder wählt, freilich nicht aufzuheben, aber den Vorstand zu ermächtigen, Männer, bei denen Interesse für die Geschichte des Landes vorausgesetzt werden könne, zum Beitritt aufzufordern und als Mitglieder aufzunehmen, ohne daß es einer Bestätigung der Generalversammlung bedürfe;

3) zu § 2 zu beschließen, daß die Mitglieder, die in Zukunft einen Beitrag von 2 Speciesthaler geben, alle Werke der Gesellschaft gratis erhalten.

Veränderungen in der Zahl der Mitglieder.

Ehrenmitglieder.

In der Generalversammlung 1843 ernannt:

Se. Durchlaucht Herr Friedrich Emil August, Prinz zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein u. s. w.

Se. Durchlaucht Herr Carl Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

Se. Excellenz Herr Heinrich, Graf von Reventlow-Criminil, Geh. Staatsminister, Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten.

Se. Excellenz Herr Joseph Carl, Graf von Reventlow-Criminil, Präsident der Schlesw.-Holst.-Lauenburgischen Canzeley.

Ordentliche Mitglieder.

Beigetreten:

Herr Professor Herrmann in Kiel.
" " Ravit in Kiel.
" " Thomsen in Kiel.

Ausgetreten:

Herr Probst Hansen in Sörup.
" Pastor Dr. Johannsen in Kopenhagen.
" Dr. Klose früher in Kiel.
" Schullehrer Lassen in Kiel.

Verstorben:

Herr Justizrath u. Polizeimeister Brodersen in Altona.
" Pastor Friederici in Preetz.

Herr Professor Meyer in Bramstedt.
" Graf Ad. v. Moltke in Lübeck.
" Oberappellationsrath Nissen in Kiel.
" Rector Dr. Tadey in Friederichstadt.

Die bisherigen ordentlichen Mitglieder Herr Professor Michelsen und Herr Dr. Lemmerich wurden, da sie unsere Herzogthümer verlassen, zu correspondirenden Mitgliedern gewählt. Als ordentliches Mitglied ist dagegen beigetreten Herr Professor Waitz, der früher correspondirendes war.

Correspondirende Mitglieder.

Gewählt im Jahre 1832:

Herr Prof. Barthold in Greifswald.

1841:

Herr Rector Hettema in Leuwarden.
" Prof. Reuterdahl in Lund.

1843:

Herr Geh. Justizrath Prof. Blume in Bonn.
" Syndicus Dr. Bunge in Reval.
" Chorherr und Archivar Chmel in Wien.
" Falsen, Amtmann in Bratbergsamt in Norwegen.
" Dr. theol. Förstemann in Halle.
" Professor Giesebrecht in Stettin.
" Bibliothekar und Mitglied der Akademie Guérard in Paris.
" Professor R. Keyser in Christiania.
" Archivar Lacomblet in Düsseldorf.
" Bibliothekar Marnier in Paris.
" Pardessus, Mitglied der Akademie in Paris.
" Professor v. Richthofen in Berlin.

Verstorben seit der Stiftung der Gesellschaft:

Herr Geh. Rath v. Lang in Ansbach.
" Reichsantiquar Liljegren in Stockholm.
" Professor Fougner-Lundh in Christiania.
" Consistorialrath Mohnike in Stralsund.
" Geh. Justizrath Reuß in Göttingen.
" Prof. Rump in Bremen.
" Geh. Ober-Reg.-Rath v. Tzschoppe in Berlin.
" Geh. Reg.-Rath Prof. Wilken in Berlin.

Geschäftsführende Mitglieder.

a. Des Vorstandes:

Präsident: Herr Etatsrath Prof. Falck, wiedergewählt 1836, 1840.
Vicepräsident: Herr Professor Ratjen, s. 1838, wiedergewählt 1842.
Secretair: Herr Professor Waitz, s. 1842.
Cassirer: Herr Advocat Bargum, s. 1840.

b. Der Urkundencommittee.

An die Stelle des Herrn Dr. Beseler trat Herr Prof. Ratjen, an die des Hrn. Prof. Michelsen trat Herr Prof. Waitz.

c. Der Redactionscommittee.

Herr Professor Ratjen.
Herr Professor Waitz.

Inhalt.

Seite

I.

Die Herrschaft Breitenburg

von

Dr. C. Lemmerich.

Vorrede.

Seit der Zeit des Alardus hat man geglaubt, daß bei der Erstürmung des Schlosses Breitenburg im dreißigjährigen Kriege sowohl die Bibliothek Heinrich Rantzau's als auch das Archiv desselben gänzlich vernichtet seien. Was die Bibliothek anlangt, so ist schon früher ein Zweifel gegen die Richtigkeit dieser Behauptung ausgesprochen, welcher dadurch bestätigt wird, daß sich noch jetzt mehrere Bücher in der Breitenburger Bibliothek finden, welche aus der Zeit vor der Erstürmung stammen, wie der von Heinrich Rantzau eigenhändig eingeschriebene Name beweist. Indessen ist die Zahl derselben so gering, daß man wohl annehmen kann, bei weitem der größte Theil seiner Bibliothek sei damals oder bei späteren Unglücksfällen vernichtet worden. Ganz falsch aber ist die Behauptung des Alardus in Bezug auf das alte Archiv. Denn als mir von Sr. Excellenz dem Herrn Geh. Staatsminister Grafen zu Rantzau die Erlaubniß gnädigst ertheilt wurde, historische Nachforschungen im Breitenburger Guts- und im Gräflich Rantzauischen Familienarchiv anstellen zu dürfen, fand ich das alte Breitenburger Archiv bis zur Stiftung der Herrschaft im Jahre 1526 hinauf wohl erhalten und trefflich geordnet. Zu-

gleich ist in demselben eine Menge älterer, bis in die Mitte des 13ten Jahrhunderts hinaufgehender Urkunden enthalten, welche auf einzelne Districte Bezug haben und von den früheren Besitzern bei dem Verkauf an die Herrschaft mit ausgeliefert sind, wie das die im Anhang abgedruckten Urkunden zeigen werden. Viele ältere Nachrichten über die Herrschaft sind auch in dem sogenannten rothen Buch, einem Erdbuch, welches Heinrich Rantzau über alle damaligen Pertinentien der Herrschaft verfassen ließ, und aus dem ich in Beilage LI einen Auszug gegeben habe, enthalten. Manche Documente aus dem alten, der Sage nach 1627 vernichteten Archive, welche nicht die Herrschaft sondern Familien- und allgemeine Landesangelegenheiten betreffen, sind dem Gräflich Rantzauschen Familienarchiv auf Breitenburg einverleibt. Mit Recht kann man deßhalb behaupten, daß das alte von Heinrich Rantzau und seinen Nachkommen gesammelte Archiv keineswegs im Jahr 1627 vernichtet, sondern daß es bis auf unsere Tage vollständig erhalten sei. Daß sich durch Einsicht desselben manche neue Resultate über die Herrschaft Breitenburg und einzelne Bestandtheile derselben angeben müssen, ist natürlich. Daher habe ich es auch gewagt, nachdem Herr Dr. Kuß eine so treffliche und bei der Mangelhaftigkeit seiner Quellen wirklich ausgezeichnete Beschreibung der Herrschaft Breitenburg in den Provinzialberichten von 1830 geliefert, nochmals eine Geschichte derselben dem Druck zu übergeben.

Zu den Gegenden, von welchen wir in unserer Landesgeschichte die ältesten urkundlichen Nachrichten haben, gehört auch ein Distrikt an dem südlichen Ufer der Stör in dem Gebiete der jetzigen Herrschaft Breitenburg. In einer Urkunde aus dem Jahre 1139 schenkte der Erz-

bischof Adalbero von Hamburg und Bremen dem Stifte Neumünster die Zehnten an der Südseite der Stör zwischen dem Flüßchen Lutesou und dem Berg Bredenberg. Außerdem wird den Chorherren versprochen, daß von den Ländereien, welche sie in diesem zum Theil noch uncultivirten, aus Brüchen und Sümpfen bestehenden Distrikt etwa selbst urbar machten oder durch Colonisten würden urbar machen lassen, alle Zehnten sowohl von Früchten als von Vieh dem Kloster zu Gute kommen sollten [1]). Dieselbe Schenkung und dasselbe Versprechen wird ihnen in einer andern Urkunde des Erzbischofs aus dem Jahre 1141 bestätigt [2]). Dadurch hatte das Stift freilich die geistlichen Einkünfte jener Gegend, keineswegs aber den Besitz des Grundes und Bodens erworben. Um auch hiemit dasselbe zu bereichern, übertrugen der Graf Adolf nun die Versammlung der Holsteiner [3]) demselben die Marschgegend zwischen der Lutesou und Aldenou am südlichen Ufer der Stör, und Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen bestätigte als Lehnsherr von Holstein im Jahr 1148 diese Schenkung, als er, von seinem siegreichen Zuge gegen die Dithmarschen zurückkehrend, bei Heikenbutle sein Heerlager hielt [4]). Das Stift Neumünster war durch diese beiden Schenkungen der höchsten welt-

---

1) Westph. t. II. p. 13. 2) ib. p. 14.

3) Es ist durch diesen Ausdruck keineswegs, wie Herr Dr. Kuß meint, bewiesen, daß diese Schenkung vor der des Erzbischofs geschehen und die erhaltene Urkunde vom Jahr 1149 nur die Bestätigung einer früheren, aber jetzt verlorenen sei. Provinzialb. 1830. p. 308. Theils liegt diese Annahme nicht in den Worten der Urkunde, theils kann die Schenkung der versammelten Holsteiner sich auf die unbebauten Ländereien beziehen, welche damals im Jahre 1148 nebst dem bebauten, dem Grafen gehörigen Lande dem Stifte übergeben wurden.

4) Westph. t. II. p. 29.

lichen und geistlichen Macht des Landes in den vollkommenen Besitz jenes Distriktes und zum Genuß aller Einkünfte aus demselben gelangt. Ueber die Grenzen desselben kann durchaus kein Zweifel obwalten, da sie in beiden Urkunden so klar angegeben sind. Als östliche Grenze dieser Besitzung erscheint in allen drei Documenten die Lutesou, die jetzige Luzhörner Au. Im Westen werden zwei verschiedene Grenzpunkte angegeben, nämlich der Berg Bredenberg, auf dem später die Breitenberger Kirche erbaut wurde, und die Aldenou. Wenn wir nun auch nicht wissen, welches kleine Gewässer hier unter diesem Namen verstanden sei, so ist die Grenze doch höchst wahrscheinlich eine und dieselbe gewesen und die Aldenou in der Nähe des Hügels Bredenberg zu suchen.

Nach und nach vergrößerten sich die Besitzungen des Stifts in dieser Gegend sowohl durch Schenkung als durch Ankauf. Im Jahr 1223 gab der Graf Albert von Orlamünde und Holstein den Chorherren in Neumünster seine ganze Gerichtsbarkeit, welche er in dem Distrikte zwischen der Ludesow und Stillenow besaß. Dieselbe bestand in drei Theilen der peinlichen Gerichtsbarkeit oder des Halsgerichtes, welches in jenen Zeiten besonders einträglich war, und in der Hälfte der niedern Gerichtsbarkeit, die in jener Urkunde durch den Ausdruck Köre und Ban bezeichnet wird. Eigentlich hatte nach den Worten der Schenkungsacte schon Graf Adolf III. dem Stifte diese Einkünfte verliehen, und Graf Albert bestätigte dieß nur unter dem Namen einer Schenkung [5]. Zugleich aber wurde das Stift mit dem bisherigen Voigt dieser Gegend, Etheler von Ottenbüttel, in Streit verwickelt, über dessen Entscheidung uns zwei Urkunden aus dem Jahre 1236 erhalten sind [6]. In der ersten derselben, welche auch Graf Adolf unterschrieb, legten die

---

[5]) Westph. t. II. p. 31. [6]) Ib. p. 34. 35.

von beiden Partheien erwählten Schiedsrichter, der Hamburger Domprobst Bruno und Diederich, Probst des Benedictinerklosters Zeven im Erzstift Bremen, die Streitigkeiten auf folgende Bedingungen bei, daß der Vogt auf die Zeit seines Lebens die Hälfte aller Einkünfte aus seiner Vogtei haben solle, nach seinem Tode aber sollten weder seine Söhne noch sonst keine Verwandte einige Ansprüche darauf haben und machen. In der zweiten Urkunde bestätigt der Erzbischof Gerhard II. den Ausspruch dieser Schiedsrichter. Eine andere Streitigkeit, welche dem Stifte mit dem Ritter Etheler von Krummenbiek daraus erwuchs, daß dieser einen Hof im Distrikte Horst oder Bredenberg anlegte, wurde dadurch beigelegt, daß das Stift diesen Hof im Jahre 1261 ankaufte [7]). Es ist aus demselben mit der Zeit der Meierhof Bredenberg entstanden, welchen das Kloster durch einen Laienbruder verwalten ließ. Graf Johann befreite denselben im Jahr 1327 vom Grafenschatz [8]). Ob der Kaiserhof oder der Hof Meierhaus aus diesem Meierhofe entstanden ist, läßt sich nicht angeben.

Wie überhaupt das Stift Segeberg in sehr engem Zusammenhang mit Neumünster stand, so besaß es auch einige Einkünfte aus den Marschgegenden am südlichen Ufer der Stör. Worin diese Abgaben bestanden, und wie sie erworben waren, wissen wir nicht, sie werden in der gleich anzuführenden Urkunde nur als Abgaben von Ländereien, welche zwischen Cullinchusen und Stilnowe an dem Orte Wich lagen, angegeben und scheinen auch nicht bedeutend gewesen zu sein. Das Stift Segeberg verkaufte dieselben im Jahr 1256 an das Kloster Neumünster [9]). Obgleich der Ort Wich sonst nicht vorkommt und längst nicht mehr existirt, so kann doch über die Lage der Ländereien, von denen hier die

---

7) Westph. t. II. p. 43. 8) ib. p. 98. 9) Beil. XLVII.

Rede ist, durchaus kein Zweifel sein. Sie sollen zwischen der Stellau und Kellinghusen liegen und entsprachen also ganz den Ländereien des jetzigen Dorfes Feldhusen, von denen auch im Anfange des 16ten Jahrhunderts ein Theil zum Stift Neumünster gehörte. Eine Vergrößerung erhielten diese Neumünsterschen Besitzungen in Feldhusen im Jahre 1402, indem damals Burchard Plesse sein Erbe in jenem Dorfe an das Stift verkaufte [10]. Wie ich später zeigen werde, hatte auch das Gut Stellau noch Untergehörige im Dorfe Feldhusen, so daß also nur ein Theil desselben zu Neumünster gehörte. An dieser östlichen Grenze der Neumünsterschen Besitzungen an der Stör wird noch namentlich der Dammhof genannt, welcher neben dem Kirchdorfe Stellau liegt. In der Urkunde, in welcher der König Johann im Jahr 1502 dem Stifte seine Besitzungen bestätigt, kommt dieses Grundstück unter dem Namen „der Hoff aver dem Damme thor Stilnow mit allem Rechte" vor [11]. Einigen Einkünften, welche Burchard Krummendik aus diesem Hofe von seinen Vorfahren geerbt hatte, entsagte er im Jahr 1501 [12].

Auch auf der Westseite erweiterten die Chorherren von Neumünster ihre Besitzungen durch Ankauf. Ganz in der Nähe des jetzigen Schlosses Breitenburg liegt nach der Münsterdorfer Seite hin der Distrikt Luttern, oder, wie er im Mittelalter genannt wird, Lutteringhe. Im Jahr 1340 verkauften die Knappen Johann von Kampe und Hinreke Seveken diese Besitzung für 100 Mark an Johannes von dem Nyenkerken und Claus von dem Büttel, welcher letztere Bürger in Itzehoe war [13]. Aber noch in demselben Jahre überließ der erstere, welcher in dieser Urkunde Johannes Kruse Pfarrer zu Nygenkerken

---

[10]) Westph. t. II. p. 2379. [11]) ib. p. 505. [12]) ib. p. 498.
[13]) ib. p. 141.

genannt wird, sein Land zu Lutteringhe, gelegen bei Welne, an das Stift Neumünster [14]. Diese Besitzung erstreckte sich, wie die erstere Urkunde angiebt, von der Stör bis zur Scheide under den Wellen. Aus einer spätern Urkunde indessen geht hervor, daß das Stift durch diesen Kauf nicht das ganze Gut Lutteringhe erworben, sondern daß einige Ländereien in demselben im folgenden Jahrhundert noch der Abtei Reinfeld gehörten, so wie diese auch die Zehnten aus dem ganzen Gute besaß [15].

Besitzungen der Abtei Reinfeld finden sich schon im 13ten Jahrhundert neben denen des Stifts Neumünster. Im Jahr 1248 befreite Graf Johann dieselben, 20 Morgen groß, im Dorfe Cronesmore liegend, von dem Census oder Grafenschatt und von der Landfolge [16], welche Vergünstigung der Abtei in den Jahren 1291 und 1329 bestätigt wurde [17]. Diese Besitzung wird der Meierhof (curia) Kronesmore genannt. Man darf sich aber durch diese Bezeichnung nicht zu der Annahme verleiten lassen, als ob die ganze jetzige Feldmark des Dorfes Kronesmoor zu demselben gehört habe, im Gegentheil zeigt uns eine Urkunde aus dem Anfang des 15ten Jahrhundert, daß neben jenem klösterlich Reinfeldischen Meierhof auch schon das Dorf Kronesmoor existirte, daß dieses sich aber nicht im Besitz der Abtei befand, sondern damals der ritterbürtigen Familie Kule gehörte. Die Zehnten aus dem Dorfe Kronsmoor so wie aus dem Hofe Lutteringhe erhob zwar die Abtei, welche dieselben im Jahr 1189 erhalten [18], alle übrigen Einkünfte dagegen aus genanntem Dorfe, von denen besonders die Bede, die Gerichtsbarkeit und der Grafenschatt, welcher 2 Mark jährlich einbrachte, hervorgehoben werden, besaß im Jahr 1416

---

[14]) Westph. t. II. p. 147. [15]) ib. p. 416. [16]) ib. p. 41.
[17]) ib. p. 60. [18]) Noodt t. II. p. 286.

der Knappe Heinrich Kule, der Sohn des Ritters Johann Kule, als Lehn von dem Grafen von Holstein. Im angeführten Jahre brachte das Stift Neumünster-Bordesholm diese Besitzung durch Kauf an sich [19]. Im Jahr 1419 pachteten die Bauern des Dorfes Kronesmoor die Zehnten, welche der Abt von Reinfeld von ihren Ländereien erhob, auf 20 Jahre und versprachen für dieselben 20 Mark zu bezahlen [20]. Endlich im Jahre 1437 trat die Abtei Reinfeld alle ihre Besitzungen und Einkünfte, welche sie in dem Kirchspiel Ydzeho besaß, an das Stift Neumünster-Bordesholm ab. Diese bestanden aus dem Hofe Mönnekenhof mit 48 Morgen Landes, welcher unstreitig dasselbe Grundstück mit der früher angeführten curia Cronesmore ist, ferner aus einigen anderweitigen, aber nicht genauer bestimmten Ländereien in Kronsmoor und Luttern und endlich in dem Zehnten von der ganzen Feldmark des Dorfes Cronesmore und des Hofes Lutteringhe. Für diese Abtretung versprach das Stift der Abtei jährlich zu Ostern eine Summe von 30 Mark als Pacht zu bezahlen, oder falls es diese Rente ablaufen wollte, dieses mit 400 Mark zu thun [21]. Als nun das Stift Neumünster im Jahr 1439 von dieser Bedingung Gebrauch machte und jene 30 Mark jährlicher Rente mit dem Kapital von 400 Mark ablöste, entsagte der Abt Friedrich und der Convent zu Reinfeld allen Rechten und Ansprüchen auf das gemeldete Grundstück [22]. Diese ehemaligen Besitzungen der Abtei Reinfeld und des Heinrich Kule, nämlich das Dorf Kronsmoor und die Höhe Mönnekenhof und Lutteringhe gehörten bis zur Reformation zum Kirchspiel Itzehoe [23]. Wahrscheinlich waren dieselben ursprünglich von Holländern bevölkert, da

---

19) Westph. t. II. p. 321. 20) ib. p. 326. 21) ib. p. 415. 22) ib. p. 422. 23) ib. p. 326.

in ihnen um die Zeit jenes Verkaufes das hollische Recht galt [24]).

Im Anfang des 16ten Jahrhunderts befanden sich diese Besitzungen des seitdem von Neumünster nach Bordesholm verlegten Stifts in einer sehr kläglichen Lage, da bei den fortwährenden Ueberschwemmungen nicht bloß die Einwohner verarmten, sondern auch am Ende der Boden nichts anderes mehr als Gras hervorbrachte [25]). Weil das Stift bei diesem Zustande der Dinge keine Einkünfte erhielt, verkaufte es alle seine Besitzungen an der Stör im Jahr 1526 für 5000 Mark lübisch an Johann Rantzau, Königlichen Hofmeister und Amtmann von Steinburg [26]). Als nächste Veranlassung zum Verkaufe wird in der Urkunde angegeben, daß der König Friedrich vom Stift eine Beisteuer gefordert habe, um seine Schulden zu bezahlen, und das Stift auf andere Weise jene Summe nicht habe aufbringen können. Diese Besitzungen werden in der Urkunde als in den Kirchspielen Itzehoe, Breitenberg und Stellau liegend und sich von der Münsterdorfer Sietwende, einem Querdeiche von der Münsterdorfer Geest bis an die Stör, bis an die Stellau erstreckend angegeben, jenseits der Stellau aber liege noch das Dorf Feldhusen und der Hof des Heinrich up dem Damm. Auch gehörte zu den Besitzungen des Stifts die ehemalige kleine Störinsel, auf welcher die jetzt in Kellinghusen eingepfarrten 5 Breitenburgischen Kathen im Dorfe Grönhude liegen. Zur Zeit des Verkaufes gehörte dieselbe noch zum Kirchspiel Breitenberg, erst später ist

24) Provinzialb. 1830. p. 316. v. Wersebe Niederl. Col. Bd. I. p. 258.

25) Nach Descript. arc. Bredenbergae. Wittenb. 1570. 8.

26) Beil. I. Bei Westph. t. II. p. 514 ist die Summe unrichtig auf 4000 Mark angegeben.

sie bei Eindeichung des Dorfes Grönhude mit dem festen Lande vereinigt und zu jenem Dorfe geschlagen [27]). Der Prior Superior des Augustinerordens Johann van Valen bestätigte später diesen Verkauf, indem er in einer Urkunde d. d. 1550 am Sondaghe Quasimodo geniti dem Prior von Bordesholm erlaubte, die Dörfer Bredenborch, Chronsmor, Rendesworden, Bredenbeck und Bustorp, und dem Prior zu Segeberg das Dorf Bockhorsth an Johann Rantzau zu verkaufen. Unter den im Jahr 1526 vom Kloster erkauften Besitzungen waren keine Lehengüter, wie das rothe Buch zeigt [28]). Johann Rantzau sorgte zuerst nach der Erwerbung für eine zweckmäßige Eindeichung und machte dadurch die Güter wieder für Cultur und Anbau fähig. Durch diesen Ankauf ist der erste Grund zu der jetzigen Herrschaft Breitenburg gelegt. Ich will nun kurz zeigen, wie dieselbe ihren jetzigen Umfang erlangte, indem ich nach der Ordnung der Kirchspiele die einzelnen Ankäufe angebe, so weit sich Nachrichten über dieselben erhalten haben. Ehe ich aber hiezu übergehe, muß ich noch einiges über einen Theil der früher Bordesholmischen Besitzungen im Kirchspiel Stellau sagen, welcher auf eine Zeitlang von der Herrschaft Breitenburg getrennt und erst im Jahr 1603 dauernd mit derselben vereinigt wurde. Nach Johann Rantzau's Tode nämlich mußte sein Sohn Heinrich Rantzau, obgleich er in der Erbtheilung die Herrschaft Breitenburg erhielt, dennoch einige Theile derselben im Kirchspiel Stellau an seinen Bruder Paul Rantzau auf Bothkamp abtreten. Diese werden in einer alten Urkunde im Breitenburger Archiv

---

27) Provinzialber. 1830. p. 497.

28) „Die Guedter so in der Marsch liggen undt Bredenberge genandt werden, ist Zeelgudt, denne sulchs beweiset der Brieff, so Anno 27 gegeben."



als zu Velthusen, Gronehude, Damhoff und Wulwesmhor liegend angegeben, daß sie aber nicht den ganzen ehemals Bordesholmischen Theil des Kirchspiels Stellau ausmachten, zeigt ein anderes Document aus der Zeit Heinrich Rantzau's [29]). Diese Güter bei und um Kellinghusen und Stellau, wie sie gewöhnlich genannt werden, haben seit Johann Rantzau's Tode bis zu ihrer Wiedervereinigung mit Breitenburg dieselben Besitzer mit dem von Johann Rantzau zum Theil aus Streugründen der Familie Krummendik, zum Theil aus Bauerländereien, wie Urkunden im Breitenburger und Mehlbeker Archiv zeigen, zusammen gekauften Gut Beienfleth gehabt. Nach Paul Rantzau's Tode 1579 fiel Beienfleth mit den Gütern bei Stellau dessen Sohn Heinrich Rantzau zu, welcher aber auch schon 1593 ohne Kinder starb. Seine Brüder Otto und Melchior Rantzau erbten diese Besitzungen. Weil sie aber viele Schulden hatten, überließen sie dieses Erbe ihren Gläubigern, Balthasar von Ahlefeld auf Heiligenstedten, Claus von Bokwoldt auf Wensien und Bertram Rantzau auf Chohovede, welche dasselbe im Jahr 1599 an Breido Rantzau auf Bothkamp für 40,000 Rthl. verkauften [30]). Nach einer Nachricht im Breitenburger Archiv überließ Breido Rantzau diese Besitzung im Jahr 1603 an den Statthalter Gert Rantzau auf Breitenburg für 37,400 Rthl. Die Grundstücke im Kirchspiel Stellau wurden mit der Herrschaft vereinigt und sind seitdem nicht wieder von derselben getrennt worden. Beienfleth blieb ein selbstständiges Gut, welches für $4\frac{1}{2}$ Pflüge contribuirte und bis zum Jahre 1712 dieselben Besitzer mit der Herrschaft Breitenburg hatte.

Durch den Kauf von 1526, welchen König Friedrich in einer Urkunde d. d. Gottorp Midweken na Trium

---

29) Beil. XLVII. 30) Beil. XLIX.

Regum 1527 bestätigte [31]), hatte Johann Ranzau nur einen Theil von dem Kirchspiel Stellau erworben, der andere Theil desselben gehörte zum Gute Stellau und zum Kloster Itzehoe. Schon seit dem 13ten Jahrhundert finden sich bestimmte urkundliche Nachrichten darüber, daß die Familie Krummendik ziemlich viele Besitzungen im Kirchspiel Stellau besaß. Aus dem Streite, welchen der Ritter Etheler von Krummendik um 1261 mit dem Stifte Neumünster führte, und in welchem er unter andern den Chorherren auch den Durchgang durch die Bramau verwehrte, geht deutlich hervor, daß er daselbst Landbesitz gehabt haben muß [32]). Wie ich gleich unten anführen werde, besaßen verschiedene Mitglieder dieser Familie um die Mitte des 14ten Jahrhunderts die Zehnten, so wie andere Einkünfte aus Stellau, welche sie dem Kloster Itzehoe theils schenkten, theils verkauften. Dessen ungeachtet behielt die Familie noch bedeutende Grundstücke daselbst. Aus denselben ist außer einigen Streugründen, welche später an das Kloster Itzehoe kamen, das adliche Gut Stellau erwachsen, in dessen Besitz wir am Ende des 15ten Jahrhunderts die Linie der Krummendiks auf Heiligenstedten finden. Im Jahr 1501 besaß beide Güter Borchard Krummendik, Amtmann zu Flensburg [33]), welcher auch in jenem Jahre dem Kloster Reinfeld seine Grundheuer im Dorfe Stillnow abkaufte.

---

[31]) In dieser Bestätigungsurkunde behält der König sich ausdrücklich die Landfolge von den verkauften Gütern vor, „uns doch Landtfolge ock sunst alles, was dath gantze gemeine Landth deith, darinne vorholden und unvorgheven."

[32]) Westph. t. II. p. 48.

[33]) Westph. t. II. p. 498. Christiani Gesch. von Schlesw.-Holstein unter dem Oldenb. Hause Bd. I. p. 388. Neues Staatsb. Magaz. Bd. IX. p. 550.

Nach seinem Tode, welcher vor 1506 erfolgte, besaß seine Wittwe Catharine diese Güter, welche durch die Heirath ihrer Tochter Hedwig an Christoph von Ahlefeld auf Collmar kamen. Christoph von Ahlefeld starb 1532 und hinterließ unmündige Kinder, für welche seine Frau die Vormundschaft führte. Als dieselben erwachsen waren, erhielt der zweite Sohn Jürgen von Ahlefeld das Gut Stellau in der Erbtheilung [34]. Von diesem haben sich mehrere Urkunden im Breitenburger Archiv erhalten. Im Jahr 1558 wurde durch Schiedsrichter ein Vergleich über streitige Grenzen auf der Feldmark von Feldhusen und Schineberg zwischen Johann und Paul Rantzau einer und Burchard und Jürgen von Ahlefeld anderer Seits abgeschlossen. Im Jahr 1561 ging Jürgen von Ahlefeld einen Vertrag mit Hieronymus Plessen auf Rostorf ein, worin dieser jenem 6 Stücke Wischlandes, die in seiner Radekoppel bei dem Wulwesmore gelegen waren, zur Benutzung auf die Zeit seines Lebens überließ, nach dem Tode des Jürgen von Ahlefeld aber sollten hiefür 6 andere Stücke daselbst, neben Johann Rantzau's Koppel belegen, in Rostorf zurückfallen. Es gab also damals im Dorfe Wulfsmoor drei verschiedene Jurisdictionen, Stellauische, Breitenburgische und Rostorfische. Dieser Vertrag wurde auch erfüllt, im Jahr 1608 aber verkaufte Joachim Plesse auf Rostorf die an ihn nach Jürgen von Ahlefelds Tode gefallenen „6 Stück Landes, sampt Moor und Haiden, so daran schießen," für 200 Rthl. an Gert Rantzau auf Breitenburg. In einer andern Urkunde vom Jahr 1565 verschrieb Jürgen von Ahlefeld seiner Frau Lucia auf den Fall seines Todes sein Gut Stelnowe mit allem Zubehör, die Zeit ihres Lebens zu besitzen, nach ihrem Tode aber solle das Gut, so wie es ihr überliefert, seinen rechten Erben wieder

[34]) Archiv Bd. IV. p. 418 ff.

zufallen [35]). Aus dieser Verschreibung geht hervor, daß außer Untergehörigen im Dorfe Stellau auch zwei Lansten zu Feldhusen zum Gute gehörten. Denn beide sollten das geschlagene Holz von Boterenhoven holen und auf den Hof fahren. Auch hatte das Gut die Freiheit, alle Jahre, wenn Mast war, drei Schweine in jenes Holz zu treiben. Dieß Boterenhoven ist unstreitig das jetzt zum Gute Drage gehörige, bei Hohenwestedt liegende Böternhöfen. Es war durchaus nicht selten, daß Güter, welche kein Holz besaßen, sich in einer zuweilen ziemlich entfernten Gegend Hölzungen zu ihrem Bedarf ankauften. So besaß das Gut Lampen ehemals eine Hölzung bei Oeschenbüttel, und nach einer Urkunde d. d. Flensburg 25. Oct. 1649 verkauften die Creditoren des Thomas von Ahlefeldt das Gut Gartz mit allem Zubehör, zu dem auch die Manhagener Hölzung, so weit sie zum Gute Gartz gehörig, gezählt ist. Als später Balthasar von Ahlefeld Stellau verkaufte, behielt er wahrscheinlich das verhauene Holz zu Böternhöfen und vereinigte es mit seinem Gute Drage. Jürgen von Ahlefeld starb 1583 und vererbte das Gut Stellau an Baltasar von Ahlefeld, den Sohn seines Bruders Burchard. Dieser verkaufte das Gut im Jahr 1586 an seinen Schwiegervater Heinrich Rantzau auf Breitenburg für 16000 Rthl. Spec., wie der Registrant der Urkunden im Breitenburger Archiv sagt. Die Verkaufsurkunde selbst ist nicht mehr vorhanden. Die Bestandtheile dieses ehemaligen Gutes lassen sich ziemlich genau angeben. Am linken Ufer der Bramau lagen dieselben in den Dörfern Stellau und Wulfsmoor, am rechten Ufer bestanden sie aus drei Hufen und sechs Halbhufen im Dorfe Wrist, zwei Lansten in Feldhusen, und dem Dorfe Möhlenbeck,

---

[35]) Beil. XLVII.

welches wahrscheinlich das alte, schon im Jahr 1385 vorkommende Gelemölen ist [36]).

Von Besitzungen des Klosters Itzehoe im Kirchspiel Stellau findet sich die erste Spur in der Mitte des 14ten Jahrhunderts. Im Jahr 1348 schenkten Johann und Iwan Krummendik und Johannes Leneselle dem Kloster Itzehoe mit Einwilligung des Eghard Krummendik den dritten Theil der Zehnten im Dorfe Stilnowe. Dieser Antheil brachte jährlich 12 Maaß Gerste und 10 Maaß Hafer ein [37]). Den zweiten Theil der Zehnten daselbst, welcher durchgehends 12 Maaß Gerste und 16 Maaß Hafer einbrachte, aber auch je nach der Fruchtbarkeit des Jahres mehr oder weniger betrug, kaufte das Kloster im Jahr 1358 für 10 Mark Pfenninge von Joh. Leneselle [38]). Den letzten Theil endlich, welchen Hartwig Mildenhandensonn und Zegebode und Erich Krummendik besaßen, und welcher, wenn die Besitzer ihn nicht selbst einsammelten, 12 Maaß Gerste und 16 Maaß Hafer einbrachte, kaufte das Kloster im Jahr 1363 für 12 Mark Pfenninge, und brachte zugleich den Königspfennig von diesen Ländereien, welcher drei Pfenninge und einen Obolus betrug, an sich [39]). Außer diesen Einnahmen an Korn und baarem Gelde erwarb das Klöster Itzehoe auch bald Grundbesitz im Kirchspiel Stellau. Otto Krummendik hatte im Jahr 1426 von den Bürgermeistern in Itzehoe, als Patronen der Capelle zu St. Jürgen, einen Hof zur Beke gekauft [40]). Um diese seine Besitzung zu arrondiren, schloß er im Jahre 1428 einen Tauschcontract mit dem Kloster Itzehoe, welches ihm zwei Hufen bei seinem Hofe zur Beke überließ und dagegen sein Gut tho der Stillnow wiedererhielt, welches gleichfalls aus

---

[36]) Provinzialb. 1830. p. 488. [37]) Archiv. Bd. IV. p. 434.
[38]) ib. p. 435. [39]) ib. p. 436. [40]) Beil. XV.

zwei Hufen bestand [41]). Wahrscheinlich sind diese umgetauschten Ländereien dieselben, welche das Kloster später im Dorfe Wrist besaß und welche aus zwei Hufen und einer Kathe bestanden. Im Jahr 1654 verkaufte das Kloster dieselben mit andern Besitzungen, wie ich unten zeigen werde, an den Grafen Christian zu Rantzau auf Breitenburg. Außerdem erfahren wir aus dieser Urkunde, daß das klösterliche Küstereiamt sowohl von den eben verkauften Hufen in Wrist, als auch von gräflichen Unterthanen in Wrist und in Stellau zusammen jährlich 82 Schilling und 6 Pfenning einzunehmen hatte, weil diese aber schon mehrere Jahre nicht bezahlt waren, so wurden sie in diesem Kaufbriefe mit an die Herrschaft Breitenburg überlassen [42]). Aus einem Tauschcontract vom Jahr 1597 sehen wir, daß das Kloster in Itzehoe außer den beiden Hufen in Wrist noch ein Grundstück im Kirchspiel Stellau hatte, denn in demselben überließ Catharina von Ahlefeld, als Aebtissin des Klosters den bisher klösterlichen, 17 Morgen 72 Ruthen großen Meierhof zu Stellau, zunächst dem Hofe gelegen, mit der dazu gehörigen gemeinen Viehtrift nach Velthusen an Christian Rantzau, die Gemahlin Heinrich Rantzau's, und erhielt dafür von derselben einen andern, eben so großen Meierhof, welcher nördlich von der Bramau lag, mit der zu demselben gehörigen gemeinen Viehtrift an der Nordseite den Au [43]). Wann dieser letztere Meierhof an die Herrschaft Breitenburg gekommen sei, läßt sich nicht sagen.

Im Kirchspiel Kaltenkirchen gehört zu der Herrschaft das Dorf Mönklohe. Dasselbe gehörte ursprünglich dem Stifte Bordesholm und wurde demselben auch im Jahr 1502 von König Johann bestätigt. Nach Einführung

---

41) Beil. XIV. 42) Beil. XIII. 43) Beil. XLVIII.

der Reformation und Aufhebung des Stifts fiel Mönklohe mit dem Amt Bordesholm an Herzog Johann den ältern [44]. In der Theilung von 1581 kam es an Herzog Adolf. Von dessen Nachkommen verkaufte Herzog Friedrich dasselbe im Jahr 1649 an den Grafen Christian zu Rantzau für 4000 Rthl. Spec. [45]. Das Dorf contribuirte zu den Landesabgaben für 3 Pflüge, und Graf Christian versprach, dieselben durch den Landgerichtsnotar von dem Amte Bordesholm abschreiben und seiner Herrschaft Breitenburg zuschreiben zu lassen. Wenn die Mönkloher zur Zeit der Abtretung noch mit einigen Abgaben in den Holsteinischen Landkasten restirt sein sollten, so versprach der Herzog, dieselben aus seiner Kammer zu bezahlen, so wie er dem Dorfe auch alle etwa vorhandenen Amtsrestanten erließ. Da von diesem Dorfe niemals Roßdienste geleistet seien, so sollten dergleichen auch nie von dem Besitzer desselben gefordert werden, im Gegentheil solle es von allen Abgaben eximirt sein, welche allein von adlichen Gütern abgehalten würden, und nur zu solchen contribuiren, welche sowohl Amtsunterthanen als auch Prälaten und Ritterschaft bezahlten. Zugleich mit dem Dorfe verkaufte der Herzog auch die bei demselben befindliche Schäferei mit allen vorhandenen Schaafen, welche 1641 an Pacht 400 Mark eingebracht hatte [46]. In einer Urkunde d. d. Kopenhagen den 25. Januar 1650 bestätigte König Friedrich III. diesen Verkauf.

Im Kirchspiel Kellinghusen bildet das Gut Rostorf den Haupttheil der Breitenburgischen Besitzungen. In der Nähe der Stör in einer niedrigen Gegend sollen sich noch jetzt Spuren dieses ehemals befestigten Hofes finden.

---

44) Westph. t. IV. p. 3520. 45) Beil. XLV.
46) Provinzialb. 1830. p. 515.

Die ältesten Besitzer des Gutes, welche wir kennen, stammen aus der Familie Plessen, doch läßt sich aus der älteren Zeit keine zusammenhängende Reihe derselben angeben. Wahrscheinlich ist es, daß der Domherr Burchard Plessen in Ratzeburg und seine Brüder, die Knappen Hartwig und Hinrich Plessen, welche dem Kloster Itzehoe im Jahr 1412 im Dorfe Bitzbeck 8 Mark jährlicher Einkünfte aus 8 Hufen verkauften, nicht ohne Verbindung mit dem Gute Rostorf gewesen seien. Der erste, den wir sicher als Besitzer von Rostorf kennen, ist im Jahr 1526 Joachim Plesse [47]. Derselbe starb im Jahr 1538 als Besitzer von Rostorf und Campen, welches letztere Gut er geerbt hatte. Er war zweimal verheirathet. Da er aus beiden Ehen Kinder hinterließ, so wurde eins seiner Güter für die Kinder jeder Ehe bestimmt, und das Loos entschied, welches Gut einem jeden Theile zufallen sollte. Das erste Loos bildete das Gut Campen mit dem dazu gekauften Holz in Oeschenbüttel und 10 Morgen Landes in Oldenwalde. Das sämmtliche Inventar auf diesem Hofe sollte getheilt werden, und das Gut für dieses Jahr 10 Wispel Gerste an Rostorf abgeben. Das zweite Loos bildete das Gut Rostorf, in den Kirchspielen Kellinghusen, Stellau und Bramstedt gelegen, mit allem Zubehör und Inventar. Doch sollte Rostorf für das Jahr 1538 drei Drömt Roggen zur Theilung unter alle Brüder abgeben und im nächsten Jahr 500 Mark an Campen zahlen. Die Einkünfte der Güter seit des Vaters Tode sollten gleichmäßig getheilt werden, doch sollten die Kinder erster Ehe 1148 Mark aus der ganzen Masse mehr haben. Joachim Plessens nachgelassene Wittwe, Anna, behielt alles, was ihr im Leibgedingsbrief versprochen war, und außerdem erhielt sie das Haus in Itzehoe, welches von den Besitzern der bei-

---

47) Beil. I und L.

den Güter in baulichem Stand 10 Jahre hindurch gehalten werden mußte. Jeder der drei ältesten Töchter Joachim Plessens, Barbara, Dorothea und Anna, wurden zum Brautschatz, wenn sie verheirathet würden, 800 Mark und zu Kleinodien 400 Mark bestimmt. Von dieser letztern Summe sollten ihnen nächsten Umschlag 100 Mark ausbezahlt werden. Außerdem erhielt eine jede derselben jährlich 40 Mark zum Unterhalte. Der jüngsten Schwester, Magdalene, wurden zum nächsten Umschlag 260 Mark versprochen, welche die Mutter für sie in Empfang nahm, und daneben jährlich 9 Mark zum Unterhalt. Dafür aber wurde bestimmt, daß Magdalena nicht mehr erben solle, als einer Klosterjungfrau zukäme. Bei der Verlosung der Güter erhielten die Söhne erster Ehe, nämlich Schacko, Jeronymus und Jürgen Plessen das Gut Rostorf, die Söhne zweiter Ehe aber, Hattwig Plessen, und seine beiden unmündigen Brüder, das Gut Campen [48]. Welcher von den drei Brüdern das Gut Rostorf bekommen, oder ob sie es gemeinschaftlich besessen, läßt sich nicht angeben. Im Jahr 1535 machte Jachym Plesse to Rostorpe eine Anleihe bei Oelgard Rantzau und im Jahr 1546 kommt derselbe in einer Urkunde des Gutes Mehlbek vor. Nach ihm wird im Jahr 1561 Jeronymus Plessen als Besitzer des Gutes genannt, welcher, wie oben erwähnt, einen Vertrag mit Jürgen von Ahlefeld auf Stellau schloß. Vielleicht ein Sohn von diesem ist der Joachim Plessen, welcher das Gut am Ende des 16ten Jahrhunderts und bis 1613 besaß und oft genannt wird. Im Landregister von 1608 heißt er irrthümlich Johann Plessen [49]. Er war verheirathet mit Magdalena Krummendik, wodurch er bei dem Aussterben des Krummendikschen Hauses 1598 einen Theil der Güter desselben

---

[48]) Beil. IX. [49]) Seestern-Pauly Bd. II. p. 98.

erhielt [50]). Er hatte zwei Kinder, einen Sohn, Jeronymus, und eine Tochter, Hellwig, welche an Jasper Blume auf Bekhof verheirathet war. Rostorf scheint unter ihm sehr verschuldet gewesen zu sein, wie denn Burchard Plessen auf Campen, Schacko Plessen in Itzehoe und Oswald Sehestede auf Bekmünde als Pfandinhaber des Gutes genannt werden. Deßhalb verkaufte er dasselbe im Jahr 1613 mit allem Zubehör für 36000 Rthl. Spec. an Claus von der Wisch auf Aschberg, Rienhof und Barensteth [51]). Dieser starb ohne Kinder und von seinen Gütern fielen Aschberg und Rostorf seiner Schwester Oligard zu, welche an Jürgen Sehestede auf Krummendik verheirathet gewesen war. Bald aber im Jahre 1622 verkauften Henneke und Emeke Sehestede im Namen ihrer Mutter Oelgard und der unmündigen Kinder ihres Bruders das Gut Rostorf für 46000 Rthl. Spec. an den Statthalter Gert Rantzau [52]). Seitdem ist das Gut Rastorf mit der Herrschaft Breitenburg vereinigt. Das ehemals zum Hofe gehörige Land ist im Jahre 1630 vererbpachtet. Was die einzelnen Pertinentien des Gutes anlangt, so lassen dieselben sich mit ziemlicher Sicherheit angeben. Nach der Theilungsurkunde von 1538 lagen dieselben in den Kirchspielen Bramstedt, Stellau und Kellinghusen. Von Rostorfschen Ländereien im Kirchspiel Stellau haben wir oben schon im Dorfe Wulfsmoor Spuren gefunden, wahrscheinlich erstreckten sie sich auch nicht weiter. Die Besitzungen des Gutes im Kirchspiel Bramstedt sind ohne Zweifel die noch jetzt zur Herrschaft Breitenburg gehörigen 2 Hufen und 2 Kathen im Dorfe Hitzhusen, über deren sonstige Erwerbung sich keine Spur findet. Der Haupttheil des Gutes lag mit dem Haupthofe selbst im Kirchspiel Kellinghusen. Er umfaßte hier

---

[50]) Archiv Bd. IV. p. 393. [51]) Beil. X. [52]) Beil. XI.

außer Rastorf das ganze Dorf Oeschenbüttel, welches in der Verkaufsurkunde von 1613 besonders hervorgehoben wird. Das Holz, welches das Gut Campen daselbst ehemals besaß, war verhauen und als ein Pathengeschenk des Burchard Plessen auf Campen an Jeronymus, den Sohn des Joachim Plessen, an Rastorf gekommen. In den Verkauf von 1650, in welchem die Wellengüter an Breitenburg kamen, wurden auch die 6 Tonnen Roggen eingeschlossen, welche bisher der Königl. Kirchspielvogt in Kellinghusen von den Bauern in Oeschenbüttel und vom Hofe Rastorf erhalten hatte [53]. Außer Störkathen, Hollenbeck, Krelau und Weak besaß das Gut Rastorf in Rade 2 Hufen und 4 Kathen, in Poyenberg 3 Hufen und 2 Kathen und in Bitzbeck $2\frac{1}{2}$ Hufen und 8 Kathen. Unstreitig ist auch die Mühle in Bitzbeck diejenige, welche im Contracte von 1613 vorkommt. Durch einen Tauschcontract vom Jahr 1631 wurden diese am weitesten östlich gelegenen Besitzungen der Herrschaft Breitenburg ansehnlich vergrößert. Bisher hatte nämlich das Gut Drage im Dorfe Bitzbeck $2\frac{1}{2}$ Hufen und 1 Kathe, im Dorfe Poyenberg 2 Hufen und 4 Kathen und in Hennstedt einen Hauerhof [54] und eine Kathe besessen. Ueber diese Drager Besitzungen sagt Baltasar von Ahlefeld im Leibgedingsbrief an seine Frau vom Jahr 1592 im Drager Archiv, daß er das ihr verschriebene Gut Drage mit seinen ererbten Leuten zu Podenberg und Hennstede vergrößert habe, woraus hervorgeht, daß die Grundstücke in

---

[53]) Beil. XXV.

[54]) Nach einem Document vom Jahr 1609 mußte der Pächter dieses Hofes jährlich 4 Tonnen 3 Himpten Hauerroggen, die Tonne zu 4 Mark gerechnet, zahlen, und außerdem die Türkensteuer, Fräuleinsteuer und die fünfjährige Bede selbst abhalten. Er erhielt Brenn- und Bauholz und durfte die Mast benutzen.

Poyenberg und Henstedt nicht ursprünglich zum Gute Drage gehörten, sondern Streugründe der Ahlefeldischen Familie waren. Da die bisher Dragischen Pertinentien in Vitzbeck, Poyenberg und Henstedt dem Gute Rostorf sehr bequem lagen, wie die Urkunde ausdrücklich sagt, so tauschte Christian Rantzau sie im Jahr 1631 ein und gab dafür an Detlef Rantzau auf Drage die bisher zu Breitenburg gehörigen 5 Hufen und 1 Kathe in Ridders und 1½ Hufen und 3 Kathen in Ottenbüttel. Weil aber die von Breitenburg abgetretenen Besitzungen größer waren, als die erhaltenen, so bekam Christian Rantzau außerdem noch 700 Rthl.[55]). Durch diesen Tausch wuchs der Breitenburgische Antheil in Poyenberg auf 5 Hufen und 6 Kathen und in Vitzbeck auf 5 Hufen und 2 Kathen. Wahrscheinlich gehörte auch zum Gute Rostorf die unter Breitenburgischer Jurisdiction stehenden 10 Häuser in Kellinghusen[56]) und das Dorf Lohbarbek, welches in der Matrikel von 1652 mit dem Gute Rostorf zu einer Pflugzahl angesetzt ist. Bereits im 13ten Jahrhundert wird ein Dorf Barbek genannt, welches im Jahre 1319 12 Hufen enthielt. Aus der Erwähnung der Mühle bei demselben geht hervor, daß Mühlenbarbek gemeint ist. Da sich aber in diesem Dorfe jetzt nur noch 9 Hufen befinden, und es äußerst selten ist, daß Dörfer sich im Verlaufe der Zeit, wenn kein adlicher Hof an das Dorffeld grenzte, in dem Grade verkleinert haben, so scheint es mir wahrscheinlich, daß das alte Dorf Barbek die Feldmark von Mühlen- und Lohbarbek umfaßt habe. Wann eine Trennung eingetreten sei, läßt sich nicht angeben, noch im 15ten Jahrhundert kommt bloß Barbek vor. Den Namen Lohbarbek habe ich erst im 17ten Jahrhundert gefunden. Im Jahr 1272 ver-

---

[55]) Beil. XII. [56]) Provinzialb. 1830. p. 27.

kauften die beiden Brüder Johann und Heinrich Kake an das Kloster Itzehoe für 250 Mark Pfenninge ihre 10 Hufen im Dorfe Barbeke, welche jährlich 10 Metzen Roggen großen Maaßes, und die Mühle daselbst, welche jährlich 7 Metzen Roggen kleinen Maaßes zahlte [57]. Ausgenommen aber wurde die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, welche die Grafen besaßen und erst im Jahr 1319 an das Kloster für 230 Mark verpfändeten [58]. Im Jahr 1405 verkaufte das Kloster Itzehoe eine Hufe vor Barbek an Henneke Stegemann für 90 Mark und behielt sich von derselben nur Recht und Dienstgeld vor, wofür alle Michaelis 4 Schillinge gezahlt werden sollten. Wann das Kloster den übrigen Theil von Barbek veräußert, wissen wir nicht, im Jahr 1654 besaß es nur noch 1 Hufe und 1 Kathe in Lohbarbek, welche damals zugleich mit den klösterlichen beiden Hufen und der Kathe in Wrist an den Grafen Christian zu Rantzau für 6070 Rthl. Spec. verkauft wurden [59]. Diese Besitzungen in Lohbarbek und Wrist hatten bisher für 3 Pflüge contribuirt, welche die Herrschaft Breitenburg durch diesen Kauf übernahm. Von der Hufe in Lohbarbek wurden 5 Stück Landes abgenommen, welche die Springhöer Schäferei benutzt hatte und auch ferner behalten sollte. Die Unterhaltung des Deiches für dieses und einiges andere Land jener Schäferei wurde dem Hufner abgenommen, doch sollte es dem Kloster verstattet bleiben, die Sand- und Geesterde zu Deich- und Wegearbeiten am gewöhnlichen Orte nach wie vor zu holen, auch einen Deichgrefen aus seinen eigenen Unterthanen neben dem gräflichen zu halten. Im Jahre 1655 bestätigte sowohl der König, als der Herzog Friedrich diesen Verkauf. Durch den Verkauf, durch welchen die Wellengüter im Jahr 1650 an die Herrschaft

---

[57]) Noodt t. I. p. 190. [58]) ib. p. 198. [59]) Beil. XIII.

Breitenburg kamen, wurden auch die Dörfer Mühlenbarbeck und Rensing nebst der Neumühle derselben unterworfen [60]. Rensing kommt in Urkunden des Klosters Itzehoe schon seit dem 14ten Jahrhundert öfter vor. Im Jahre 1385 verkaufte der Knappe Lüder Krummendik an zwei Bürger in Itzehoe zwei Theile seines Pflugzehnten im Dorfe Rensinghe [61], welche im Jahr 1459 durch Breido Rantzau an die Vikarie St. Bartholomäus in der Kirche St. Laurentii in Itzehoe kamen [62]. Den letzten Theil dieser Zehnten in jenem Dorfe erwarb die Vikarie im Jahr 1481 durch ihren Vikar Nicolaus von Plaven. Zur Zeit des Verkaufes der Wellengüter gehörten sowohl Mühlenbarbek und Rensing als Neumühlen zum Amte Rendsburg. Das letztere ist die Mühle, welche früher bei dem Dorfe Barbek lag. Woher der Name neue Mühle entstanden, läßt sich nicht angeben. Wenn Herr Dr. Kuß vermuthet, daß die Mühle zugleich mit dem Dorfe Barbek von den Schweden im Jahre 1643 abgebrannt und nach ihrem Wiederaufbau so genannt sei [63], so irrt er, der Name kommt schon früher vor. Nach einem Briefe Christians IV. an Baltasar von Ahlefeld, Amtmann zu Rendsburg, d. d. Crempe den 17. Mai 1620 erhält sie der Müller Peter Humfeld für 150 Mark jährlicher Pacht auf die Zeit seines Lebens. Es waren damals zwei Dörfer von derselben abgenommen und an den Statthalter Gert Rantzau gekommen. Aus einem Briefe desselben Königs an den damaligen Amtmann zu Steinburg, Grafen Christian von Pentz auf Neudorf d. d. Glücksburg den 17. Sept. 1640 geht hervor, daß Graf Pentz als Amtmann von Rendsburg die Mühle an Hinrich Rantzau für 150 Mark jährlicher Pacht auf die

---

[60]) Beil. XXV. [61]) Archiv Bd. IV. p. 442.
[62]) Noodt t. I. p. 430. [63]) Provinzialb. 1830. p. 62.

Zeit seines Lebens überlassen hatte. Heinrich Rantzau scheint bis 1651 gelebt zu haben. Nach einem alten Verzeichniß, wie es scheint, aus der Mitte des 17ten Jahrhunderts, waren zu dieser Mühle pflichtig: Barbek, Rentzeln, Kellinghusen, Vorbrügge, Lockstedt, Brokstedt, Widemborstel, in Poyenberg 1 Hufner und 1 Käthner, in Wildenscharen ein Halbhufner. Von den Ländereien, welche zur Mühle gehörten, lag eine Wiese auf dem sogenannten Süderkamp bei Sarlhusen. Graf Christian zu Rantzau vertauschte dieselbe in einer Urkunde vom 12. April 1655 an den Königl. Rath Theodor Lenten auf Sarlhusen und erhielt dafür außer 400 Mark die bisher zu Sarlhusen gehörige bei Metzen gelegene Hambrokswisch.

Außer den genannten Pertinentien gehört der Herrschaft Breitenburg im Kirchspiel Kellinghusen noch das Dorf Winseldorf. In demselben besaß das Stift Bordesholm im Jahr 1502 einige Einkünfte [64]), welche bei Einführung der Reformation unstreitig dem Könige zugefallen sind. Friedrich I. schenkte dieses Dorf im Jahre 1528 an Johann Rantzau [65]).

Die Besitzungen, welche der Herrschaft Breitenburg jetzt im Kirchspiele Itzehoe gehören, waren anfangs keine Erbgüter, sondern nur Lehngüter, auf eine bestimmte Zeit verliehen. Denn wegen seiner außerordentlichen Verdienste gab Friedrich I. dem Johann Rantzau auf die Zeit seines Lebens alle herrschaftlichen Einkünfte aus dem Kirchspiel Itzehoe. Diese Schenkung umfaßte außer der Schatzung von Itzehoe alle Theile des Kirchspiels, welche bis dahin dem Amte Steinburg unterworfen gewesen waren, also hauptsächlich die Paschburg und die Landgemeinde, so weit sie unter Königl. Jurisdiction stand, keineswegs aber die im lübschen Recht Wohnenden. Wann diese

---

[64]) Westph. t. II. p. 505. [65]) Beil. XXXVII.

Schenkung Statt gefunden habe, läßt sich wegen des Verlustes der Urkunde nicht angeben, auf jeden Fall aber war sie vor 1528 [66]). König Christian III. dehnte diese Belehnung im Jahr 1540 auf die Lebenszeit von Johanns Söhnen, Heinrich und Paul Rantzau, aus, doch setzte er dabei ausdrücklich fest, daß die Einwohner des Kirchspiels in ihren alten Rechten gelassen und mit keinen neuen Auflagen belastet werden sollten [67]). Nach Johann Rantzau's Tode theilten seine Söhne Heinrich und Paul jährlich die Einkünfte dieses Kirchspiels, welche Heinrich nach Angabe des rothen Buchs erhob. Aus uns unbekannten Gründen dauerte diese Belehnung bis zum Jahr 1643, doch scheinen nach dem Tode der Brüder alle Einkünfte des Kirchspiels an Breitenburg gekommen zu sein. Im gedachten Jahre erhielt der König Christian IV. alles, was im Kirchspiel Itzehoe noch nicht eigenthümlich an das Haus Rantzau auf Breitenburg überlassen war, zurück. Lange vorher hatte die Herrschaft einen bedeutenden Theil dieses Kirchspiels als Eigenthum erworben. Den nördlichsten Theil der Herrschaft Breitenburg macht das frühere Dorf Bücken aus. Graf Adolf VIII. hatte dasselbe, im Kirchspiel Kellinghusen liegend, wie in der Urkunde steht, im Jahr 1444 an Reimer von Peitzen, swarten Detlefs Sohn, verpfändet, sich aber nicht bloß das Wiedereinlösungsrecht, sondern auch hohe und niedere Gerichtsbarkeit, eine jährliche Abgabe von 24 Schillingen und an Bede dasjenige vorbehalten, was das übrige Kirchspiel thäte [68]). Träte der Fall ein, daß Reimer von Peitzen oder seine Erben das Gut nicht behaupten könnten, so wolle der Graf es wieder einlösen, oder den Verkauf desselben gestatten. Im Anfang des 16ten Jahrhunderts besaßen es Simon

---

66) Beil. XXXVII 67) Beil. XXIV. 68) Beil. XXXVIII.

Hogenvelt, Bürger in Itzehoe, und Detlef Graben in Neuenbrook, welche das Gut aber im Jahr 1515 an den Bürgermeister Wulf Geyß in Itzehoe mit dem Pfandbriefe des Grafen Adolf für 200 Mark abtraten. Wahrscheinlich löste der Herzog Christian von diesem den Pfandbrief wieder ein. Denn im Jahr 1533 trat derselbe zwei Güter in Bücken, welche jährlich nach Ausweisung des Amtsregisters 4½ Mark und 31 Scheffel Roggen einbrachten, an Johann Rantzau mit allem Zubehör, Jagd, Diensten und hoher und niederer Gerichtsbarkeit ab [69]). Er erhielt dafür von Johann Rantzau einige Besitzungen in Hohenwestedt, welche derselbe zugleich mit Mehlbek, wie der Kaufbrief im Archiv dieses Gutes zeigt, im Jahr 1528 von Enewald Krummendik erworben hatte. Diese ehemals Krummendikschen Streugründe in Hohenwestedt, welche dem Amt Rendsburg einverleibt wurden, bestanden in 5 Stellen und 2 Kathen und bezahlten jährlich an Abgaben 2 Drömt Roggen, 2 Mark Rejacht, 3 Mk. 4 ßl. Schatt, und alle 5 Jahr zur Bede 15 Mk. 8 ßl. Außer einer bedeutenden Schäferei [70]) hatte Heinrich Rantzau in Bücken, oder, wie es im rothen Buch heißt, zu Bugking noch 3 Bauerstellen, welche verheuert wurden, und deren jede jährlich 12 ßl. Schatz, 1 Mk. 8 ßl. für Jagd und Dienstgeld, 31 Himpten Roggen und 1 Schwein, wenn Mast war, einbrachte.

Schon oben habe ich der Schenkung des Dorfes Winseldorf erwähnt, welches damals zum Kirchspiel Itzehoe gehörte. Zugleich mit Winseldorf schenkte Friedrich I. im Jahr 1528 an Johann Rantzau wegen der außerordentlichen Dienste, die derselbe dem König gegen Christian II. geleistet, alle seine Einkünfte aus den Dörfern Schlotfeld, Olixdorf und Collmohr [71]). Dieselben be-

[69]) Beil. XXXIX. [70]) Lindeberg hyp. arc. p. 40.

[71]) Beil. XXXVII.

trugen aus Schlotfeld 56 ßl., aus Olixdorf 50 ßl., aus Collmohr 12 Mk. Schatt und 6 Maaß Hafer. Außerdem mußten die Winseldorfer, Schlotfelder und Oelsdorfer jährlich 48 Hühner liefern, das Huhn zu 6 Pfenningen gerechnet. Der König schenkte ihm diese vier Dörfer mit hoher und niederer Gerichtbarkeit, mit allen Diensten, Pachten und mit dem Schweinegeld, so daß sie in das völlige Eigenthum Johann Rantzau's übergingen. In einer Urkunde d. d. Gottorp am Avende Anthonii 1528 zeigt der König den Einwohnern der vier Dörfer an, daß er sie an Johann Rantzau überlassen habe, „derwegen is an ju unse gnediges Begeren und darneffenst unse ernste Bevell, ju wille ju nach gedachten Joh. Rantzawen mit Dienste, Pachten, Swynegelde und aller andern Plicht alse juen rechten Landtherren tho richtende weten, des ok keine Uthflucht soeken, by Vermeidinge unser sware Strafe und Ungnade.“ Herzog Christian bestätigte diese Schenkung seines Vaters in einer Urkunde d. d. Hadersleben Suntags nach Corporis Christi 1529. Obgleich in der Schenkungsurkunde nichts darüber enthalten ist, so scheinen doch diese 4 Dörfer als Lehngüter an Johann Rantzau übergeben zu sein, wie aus dem rothen Buch hervorgeht [72]. Wahrscheinlich sind es auch diese Dörfer allein, derentwegen Breitenburg in einen an Johann Rantzau 1532 ausgestellten Lehnbrief neben anderen von ihm erworbenen Besitzungen mit aufgenommen ist [73]. Die Dörfer Schlotfeld und Collmoor scheint die Herrschaft durch diese Schenkung fast

---

[72]) „Die vier Dorpffer über der Stoer seindt Lehenguedtere undt von Konigk Friederich gegeben, derohalben muß man das Haus Bredenbergk zu Lehen fürdern.“

[73]) Nach dem rothen Buche heißt es in demselben „dat Hus Bredenbergk, die Hoffe Schoneweide, Rigklinge, Schiphorst u. s. w.

ganz erhalten zu haben. In Schlotfeld kaufte sie später nur noch etwas Holz an. Streitigkeiten über den Schlotfelder Teich zwischen Breitenburg und dem Kloster Itzehoe, welche 1585 vorläufig beigelegt waren, wurden durch eine Vereinbarung vom Jahr 1601 gänzlich gehoben, indem das Kloster allen Rechten und Ansprüchen an diesen Teich entsagte [74]). Eben so unbedeutend waren die Besitzungen anderer Jurisdictionen im Dorfe Collmohr bei Abtretung desselben. In einer Urkunde vom Jahr 1369 im Archiv des Klosters Itzehoe verbesserte Volrad Rubeln die Einkünfte der Vicarie St. Magnus in der Kirchspielskirche zu Itzehoe durch die Schenkung einer Hufe in Pinstorf, zu deren Pertinentien auch eine Wiese in Coldemoor gehörte, und im Jahr 1442 kaufte das Kloster Itzehoe den Außendeich zu Coldemoor. Wann diese Besitzungen an Breitenburg gekommen sind, weiß man nicht. Etwas Land und einige Einkünfte [75]), welche das St. Jürgenshospital in diesem Dorf hatte, wurden theils von den Einwohnern angekauft, theils gingen sie wohl mit den übrigen Gütern jener Stiftung im Jahr 1580 an Breitenburg über. Ein Streit zwischen den St. Jürgens Lansten und des Königs Leuten in Olrichstorpe und Coldenmoor über ein Moor war im Jahr 1516 von Gotzigk von Anevelde, Marquards Sohn, Amtmann zu Steinburg, und den Rath der Stadt Itzehoe entschieden. Anders verhielt es sich mit dem Dorfe Oelsdorf. Denn außer dem König besaßen in demselben der Kaland zu Münsterdorf, das St. Jürgenshospital, das Kloster Itzehoe, die Stadt Itzehoe und die Kirche zu Itzehoe Ländereien. Im Jahre 1427 hatte Hans Widzer, ein Bürger zu Itzehoe, dem Kaland zu Münsterdorf für 50 Mk. eine jährliche Pacht von 4 Mk. aus Wischstücken gelegen bei

[74]) Beil. XLIV. [75]) Beil. IV.

der Siedtwendige tho Kolemohr gekauft [76]). Es scheint, als ob um die Mitte des 15ten Jahrhunderts das St. Jürgenshospital zu Itzehoe jenes Grundstück erworben und die 4 Mk. Pacht habe auslösen wollen. Ein Schiedsgericht aber, aus den Knappen Lüder Rumor und Wulf Pogwisch bestehend, bestätigte im Jahr 1464 dem Kaland diese jährlichen 4 Mk. aus den Wischestücken, belegen in der Oelekerstörper Marsch up der Kolemorer Siethwendinge, so daß die Abgabe von den Geschwornen St. Jürgens nicht ausgelöst werden dürfe [77]). Bis in die Zeit der Reformation entrichtete der Rath zu Itzehoe, als Vorsteher des St. Jürgenshospitals, diese Abgabe regelmäßig. Weil er aber seit 1533 alles Mahnens ungeachtet dieselbe nicht mehr bezahlte, so trat der Kaland 1536 alle seine Rechte auf diese Rente für 60 Mk. an Johann Rantzau ab.

Weit ansehnlicher waren die Besitzungen des St. Jürgenshospitals in Oelsdorf, dieselben bestanden aus einem Bauhofe, der zwei Hufen enthielt, aus einer Hufe mit 12 Stücken Marschlandes und einer Kathe. Diese Grundstücke nebst noch einigen andern, nämlich 1 Hufe und 5 Kathen in Legerdorf und 1 Hufe und 1 Kathe auf der Heerfart kaufte Heinrich Rantzau im Jahre 1580 von den Bürgermeistern und dem Rath zu Itzehoe als Patronen des Hospitals für 15000 Mk. [78]). Das Kaufgeld sollte in der Herrschaft Breitenburg stehen bleiben, so lange Heinrich Rantzau lebe, und jährlich mit 900 Mk. verzinst werden. Nach einer alten Designation brachten alle diese St. Jürgensgüter nur 152 Rthl. 42 ßl. 6 Pf. ein, so daß Heinrich Rantzau bei denselben jährlich

---

[76]) Archiv Bd. II. p. 105. Das Original der Urkunde befindet sich im Breitenburger Archiv.

[77]) Archiv Bd. II. p. 112. Beil. XL. [78]) Beil. II.

147 Rthl. 5 ßl. 6 Pf. Schaden hatte. Zufolge dieses Documentes contribuirten die St. Jürgensgüter für 7 Pflüge. Der König bestätigte den Verkauf derselben in einer Urkunde d. d. Colding den 9. Jun. 1580, behielt sich aber das Wiederkaufsrecht vor. Auch diesem entsagte Friedrich III. in einer Urkunde d. d. Kopenhagen den 20sten Mai 1649.

Das Kloster Itzehoe hatte im Jahre 1412 die Zehnten aus dem Dorfe Olixdorf und eine Hufe daselbst angekauft. Im Jahr 1488 kaufte der Vikar Nicolaus von Pleven dem Kloster für 100 Mk. eine jährliche Rente von 6 Mk., einzunehmen aus den Gütern zu Olixdorp, dazu das Holz, belegen zwischen dem St. Jürgens und Osterhöfer Holz. Durch zwei Tauschcontracte kamen diese klösterlichen Besitzungen an die Herrschaft Breitenburg. Denn im Jahr 1585 erhielt Heinrich Rantzau die klösterlichen Ländereien in der Olixdorfer Marsch gegen Land auf der Schulenburg [79]) und im Jahr 1601 trat das Kloster gegen anderweitige Entschädigung an den Statthalter Gert Rantzau eine Kathe in Olichsdorf ab, welche jährlich 8 Mk. zahlte, und zu der 1½ Morgen Landes gehörten. Auch entsagte das Kloster in dieser Urkunde aller Jagd auf der Winseldorfer, Schlotfelder und Oelsdorfer Feldmark [80]). Das Grundstück, welches die Stadt Itzehoe in Oelsdorf besaß, und welches aus einer halben Hufe bestand, wurde von derselben im Jahre 1661 an den Grafen Christian zu Rantzau für 2000 Rthl. verkauft [81]). Die Gebäude waren in dem letzten Schwedischen Kriege abgebrannt und noch nicht wieder aufgebaut. Die Stadt hatte diese Besitzung früher verpachtet, und für dieselbe 84 Mk. Pacht, 5½ Tonnen Hauerroggen,

---

79) Noodt t. I. p. 579. 80) Beil. XLIV.
81) C. C. H. t. III. p. 540.

die Tonne zu 6 Mk. gerechnet, und 4 Mk. Fuhrgeld erhalten. Die Itzehoer Kirche hatte etwas Holz auf dem Oelsdorfer Felde. Dasselbe wurde von dem Kloster Itzehoe, als Patron der Kirche, im Jahre 1718 an den Grafen Wilh. Adolf zu Rantzau verkauft.

Bei den Besitzungen der Herrschaft Breitenburg in der Stadt Itzehoe müssen diejenigen Häuser und Grundstücke, welche einzeln von den Besitzern der Herrschaft angekauft sind, wohl von den Häusern unterschieden werden, welche zu der ehemaligen Paschburg gehörten, und von beiden ist genau die Burg in der Neustadt zu trennen, welche auch eine Zeitlang der Familie Rantzau gehört hat. Um mit der letzteren, der Burg in der Neustadt, zu beginnen, so kommt dieselbe schon im Anfang des 14ten Jahrhunderts in Urkunden vor, wahrscheinlich aber ist sie viel älter und eben so alt, als die Stadt selbst. Schon sehr früh fing man an, den freien Platz rings um die Burg mit Häusern zu bebauen, wie zwei Urkunden aus dem Ende des 14ten Jahrhunderts zeigen, in denen die Grafen Claus, Gerhard und Albert einem Itzehoer Bürger erlauben, sich ein Haus an der Brücke zu Itzehoe bei der Burgstede zu erbauen [82]. Die Burg selbst bestand aus einem großen, massiven Wohnhause, welches mit kleinen Gebäuden umgeben war. Sie stand noch im Jahr 1614, denn in einer Urkunde aus jener Zeit heißt es, „wenn das große Wohn- oder Burghaus verhauert wird, giebt es jährlich 40 Mk." Aus dieser für jene Zeit sehr hohen Miethe läßt sich auf die Größe des Gebäudes schließen. Zufolge einer Urkunde des Itzehoer Klosters vom Jahr 1482 besaß Breide Rantzau diese Burg mit ihrem Zubehör, das Burglehn genannt, um die Mitte des 15ten Jahrhunderts als

---

[82]) Beil. XVI. XVII.

lehn[83]. Dieser soll auch das Gut Krummendiek besessen haben und um 1440 gestorben sein[84]. Nach seinem Tode ging die Burg und das Burglehn in Itzehoe an seinen jüngern Sohn Paul Rantzau über, welcher nach einem von D. H. Müller entworfenen Stammbaum der Familie Rantzau in der Breitenburger Bibliothek noch im Jahr 1475 lebte. Weil er wahrscheinlich ohne Kinder starb, erbte sein ältester Bruder Peter Rantzau seine Güter, welcher die Burg zufolge jener Urkunde im Jahr 1482 besaß. Von diesem kam das Burglehn an seinen Bruder Heinrich Rantzau, dessen Wittwe Oelgard es im Jahr 1526 inne hatte[85]. Diese trat die Burg an ihre Schwiegertochter Abel, die Wittwe ihres Sohnes Paul Rantzau, auf die Zeit ihres Lebens ab. Nach dem Tode der Abel Rantzau sollte derjenige ihrer Erben, welcher die Burg erhielte, an Oelgard Rantzau und ihre Erben 1200 Mk. bezahlen, welche dieselbe auf Verbesserung der Gebäude gewendet. Wenn aber Oelgard Rantzau ihre Schwiegertochter überlebe und nach deren Tode selbst die Burg bewohnen wolle, so sollte sie den Erben des Paul Rantzau 1100 Mk. bezahlen. Abel Rantzau starb im Jahr 1533, und die Burg scheint nach ihrem Tode an ihren Schwager Cay Rantzau auf Klethkamp und Hanerau, den Bruder des berühmten Johann Rantzau, gekommen zu sein. Dessen Sohn Detlef Rantzau auf Klethkamp, Amtmann von Cismar und Oldenburg, bekam mit den übrigen väterlichen Gütern auch die Burg zu Itzehoe. Detlef Rantzau hinterließ bei seinem Tode als rechtmäßige Erben die drei Kinder seiner verstorbenen Tochter Ida, welche mit Detlef von Brockdorf auf Windeby verheirathet gewesen war, nämlich den noch un-

[83]) Noodt t. I. p. 436. [84]) Angelus Bd. I. p. 145.
[85]) Beil. XIX.

mündigen Cay von Brockdorf und dessen beide Schwestern Dorothea, die Gemahlin des Statthalters Gert Rantzau auf Breitenburg, und Magdalena, die Wittwe des Benedict Pogwisch auf Oevelgönne. Zwei natürliche Söhne aber, Oswald und Paul Rantzau, überlebten ihren Vater Detlef Rantzau, welcher den ersteren derselben noch auf seinem Sterbebette mit einer Summe Geldes ausgesteuert und dem letzteren ein Gleiches versprochen hatte. Um dieses Versprechen zu erfüllen, übergaben jene drei Kinder der Ida von Brockdorf dem Paul Rantzau und seinen ehelichen Leibeserben im Jahre 1614 die Burg zu Itzehoe, so wie sein sel. Vater dieselbe ehemals besessen [86], und reservirten sich nur das Vorkaufsrecht. Weil aber die Burg zu Itzehoe eine Freiheit habe, und ein unfreier Mann keine Güter frei besitzen könne, so solle Paul Rantzau und seine Nachfolger zur Erhaltung solcher Freiheit den rechten Erben Detlef Rantzau's jährlich 3 Schillinge Verbittelsgeld zahlen, ohne daß eben diese dadurch irgend berechtigt sein sollten, von den Leuten auf der Burg Brüche oder Unpflicht zu fordern. Als Paul Rantzau im Jahr 1615 die Burg für 3350 Rthl. an den Rath zu Itzehoe verkaufen wollte, bot er zufolge der Schenkung von 1614 den rechten Erben des Detlef Rantzau den Vorkauf an, von welchem auch der Statthalter Gert Rantzau Gebrauch machte und die Burg für obige Summe an sich brachte [87]. Aber schon nach zwei Jahren, im Jahre 1617, verkaufte auch Gert Rantzau die Burg wieder an den König für 3745 Rthl., und behielt sich von den Pertinentien derselben nur das Ackerland vor, welches wahrscheinlich mit Breitenburg vereinigt ist [88]. Seitdem ist diese Burg in der Neustadt der Steinburger Amthause unterworfen. Das Burglehn war unbedeu-

---

86) Beil. XX. 87) Beil. XXI. 88) Beil. XXII.

lend; es bestand theils in einigen Ländereien, theils in Häusern. Das Land war verpachtet, wo es aber lag, ist nicht anzugeben. Die Einkünfte aus den Häusern waren dreifacher Art. Denn theils gehörten die Wohnungen dem Inhaber des Burglehns eigenthümlich und er verpachtete dieselben, theils hatten die Einwohner ihre eigenen, der Burgjurisdiction unterworfenen Häuser, mußten aber Grundhauer bezahlen, theils endlich wurde eine Grundhauer von Häusern erhoben, über welche die Stadt Criminalgerichtsbarkeit übte. Dem Inhaber des Burglehns stand sowohl hohe als niedere Gerichtsbarkeit über die im Burgrecht Wohnenden zu [89]).

Zu dem Theil der Stadt Itzehoe, welcher von den Besitzern Breitenburgs durch einzelne Ankäufe erworben ist, gehören besonders die Bekstraße und die Häuser am Kirchhof. Diese Ankäufe sind von Johann, Heinrich, Gert und Christian Rantzau gemacht, wie die Urkunden darüber im Breitenburger Archiv zeigen. Besonders zwei dieser Erwerbungen sind bedeutend. Im Jahr 1604 nämlich kaufte Gert Rantzau von Breido Rantzau auf Bothkamp sein Haus in Itzehoe mit 2 Buden in der Bekstraße und mehreren Stücken Landes bei Münsterdorf, und im Jahr 1663 Christian Graf zu Rantzau von Hans von Thienen sein Haus in der Bekstraße mit 7 Buden. Nach Angabe des rothen Buches gehörte früher zu diesem Theil auch noch eine Windmühle, welche auf dem Campe stand, später aber abgebrochen und jenseits Wilster bei Nordorpe wieder aufgebaut wurde.

Den dritten Bestandtheil des Breitenburgischen Antheils an Itzehoe endlich bildet die Paschburg mit ihren ehemaligen Pertinentien in der Stadt, nämlich der Ritterstraße, der Redoute, der Bleiche und der Malzmühle.

---

[89]) Beil. XXIII.

Von der Entstehung und den frühern Schicksalen der Paschburg haben sich uns durchaus keine Nachrichten erhalten. Durch die Belehnung, welche Johann Rantzau und seine Söhne auf das Kirchspiel Itzehoe erhielten, kam diese Burg bis auf das Jahr 1643 an das Haus Breitenburg. Für immer aber wurde sie von dem König mit demselben durch den Kaufbrief über die Wellengüter im Jahr 1650 vereinigt, in welchem sie mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, mit allen ihren Pertinentien und Abgaben und mit allem, was sonst an Abgaben aus der Stadt Itzehoe zur Paschburg gehörte, dem jährlichen

90) Beil. XXV. 91) Noodt t. II. p. 421.

92) C. C. H. t. III. p. 535.

Kloster aus Itzehoe verzeichnet Heinrich Rantzau „die Pfandbrüche halb, den die Stadt kriegt sie eine Helffte, der Bruder und ich die andere Helffte; ist allezeit nicht gleich, als Brüchen pflegen zu sein, ist gewesen Ao. 68 — 105 Mk." Die Paschburger Grundheuer wird denn auch noch jetzt durch den ältesten Rathsverwandten von den Bellkommenden eingesammelt und in einer Summe, nämlich 89 Rthl. 25 ßl. Spec., an die Breitenburgische Casse abgeliefert. Was die Brüchgelder anlangt, so rechnet der Magistrat von dem ganzen Betrag zuförderst eine Summe als Zehrung ab und liefert dann an Breitenburg von dem verbleibenden Rest die Hälfte. In den letzten Jahren aber sind keine Brüchgelder mehr erhoben worden. An Stadtschoß, oder, wie es jetzt genannt wird, an Schatz- und Bürgerschoß werden von der Kämmerei der Stadt Itzehoe jährlich zu Nicolai 106 Mk. 3 ßl. Cour. an die Breitenburger Casse bezahlt, so wie auch der p. t. Zollverwalter in Itzehoe nach dem Königl. Rescripte vom 29. März 1671 jährlich zu Ausgang des Jahres für den kleinen Zollen 66 Rthl. Cour. ebendahin entrichtet. Sehr früh bereits hatte die Familie Rantzau angefangen, sich eigenthümliche Besitzungen auch in der Paschburg zu erwerben. Schon im Jahr 1516 kaufte Heinrich Rantzau für 200 Mk. einen Hof daselbst, welcher dem St. Jürgenshospital gehörte, und der bis dahin für 3½ Mark verpachtet gewesen war[93].

Als die Rantzauische Familie im Jahr 1648 das Lehn über das Kirchspiel Itzehoe an den König zurückgab, bestand dasselbe nur noch aus der Paschburg und den damit verbundenen Wellengütern, alles Andere, was sonst dem König im Kirchspiel gehört hatte, war in der Zeit der Belehnung Eigenthum des Hauses Breitenburg geworden. Sowohl die Paschburg mit ihren Bestand-

---

93) Beil. XVIII.

theilen, jedoch diese mit Ausnahme der Jurisdiction, als auch das Gut Wellna gehörten, wie vor der Belehnung, so auch seit 1643 zum Amte Steinburg. Friedrich III. verkaufte aber beide im Jahr 1650 an den Grafen Christian zu Rantzau für 50000 Rthl. Spec. [94]). Da von diesem Gute bisher keine Roßdienste geleistet waren, so sollte es auch ferner von denselben befreit bleiben und nur solche Lasten abhalten, welche von Amtsunterthanen und adlichen Gütern bezahlt würden. Das Gut Wellna lag theils nördlich, theils südlich von der Stör. Zu dem Theil am rechten Ufer des Flusses gehört zuerst Oesau, eine alte, schon 1221 vorkommende Wassermühle, zu der die Stadt Itzehoe zwangspflichtig war [95]). Das Kloster Itzehoe hatte aus derselben eine jährliche Hebung von 1 Drömt Roggen [96]). Heinrich Rantzau verlegte sie nach Winseldorf. Ferner lag daselbst der schon 1369 genannte Meierhof Osterhof, welcher wahrscheinlich ein Vorwerk der Paschburg war [97]). Obgleich man weiß, daß sich zuweilen die Holsteinischen Grafen auf Osterhof aufgehalten haben [98]), wie denn z. B. Graf Claus daselbst 1397 starb [99]); so ist es doch sehr bezweifelt worden, ob dasselbe eine eigentliche Burg gewesen sei. Die Hölzungen und Ländereien dieses ehemaligen Vorwerks, welche in Urkunden des Klosters Itzehoe gelegentlich im 14ten und 15ten Jahrhundert angeführt werden, liegen zwischen der Stadt auf der einen und Breitenburg und Oelsdorf auf der andern Seite. Die Pertinentien des Gutes Wellna südlich von der Stör umfassen das ganze Kirchspiel Münsterdorf mit Ausnahme von Breitenburg, Luttern, Kl. Schulenburg und einem Theil von Legerdorf.

---

94) Beil. XXV.
95) Westph. t. II. p. 29.
96) Noodt t. I. p. 578.
97) ib. p. 308.
98) Westph. t. II. p. 115.
99) Krantz Sax. X, 17.

Breitenburg und Luttern gehörten, wie wir oben gesehen haben, schon zu den Besitzungen des Stifts Bordesholm. Die jetzige Stelle Kl. Schulenburg ist aus zwei Siedwendingen auf der Schulenburg entstanden, welche Catharina Pogwisch, Aebtissin zu Itzehoe, Paul Rantzau sel. Johanns Sohn, Detlef Rantzau sel. Kayen Sohn, und Joachim Ehlers und Bürgermeister von Itzehoe, im Jahre 1569 für 400 Mk. an Heinrich Rantzau verkauften. Der Name Wellne für diesen Theil der Herrschaft ist sehr alt; bereits im 9ten Jahrhundert finden wir ihn genannt [100]. Es stand damals in jener Gegend die cella Welanao und später im Anfange des 14ten Jahrhunderts wurde daselbst die Kapelle St. Sixtus für die Kalandsbrüder erbaut. Zu jener Zeit war das jetzige ganze Kirchspiel Münsterdorf in Itzehoe eingepfarrt. Nach mannigfaltigen Schicksalen wurde endlich diese Kapelle am Ende des 16ten Jahrhunderts zur Pfarrkirche des damals errichteten Kirchspiels Münsterdorf erhoben. Mit dem Gute Wellne verkaufte der König auch das Patronatsrecht über diese Kirche an die Herrschaft Breitenburg und behielt sich nur das jus episcopale vor. Zu den einzelnen Theilen des Gutes Wellne, welche in diesem Kirchspiel liegen, gehören außer Dägeling, Wellenberg, Bockwisch, bei der Lehmkuhl, im Moor, Louisenthal, auf dem Schinkel, Osterholz und Kremperhaide auch der größte Theil von Münsterdorf, Nordo und Legerdorf. Des Dorfes Münsterdorf geschieht bereits im Jahr 1189 Erwähnung [1]). Dasselbe scheint in jener Zeit ganz zu der Wellna gehört zu haben. Erst als der Kaland in jenem Dorfe errichtet ward, kamen nach und nach 4 Hufen in den Besitz desselben [2]), welche aber mit dem Kalands-

---

100) Archiv Bd. II. p. 29 ff. 1) Noodt t. II. p. 286.

2) Westph. t. III. p. 549. 551.

hufe zur Zeit der Reformation von den Kalandsherren an Johann Rantzau übergeben wurden [3]), was nach dem Zeugniß des rothen Buches der König bestätigte. Die Abgaben dieser 4 Kalandshufner, welche der Kirche in Breitenburg zukamen, betrugen nach dem rothen Buch 88 Himpten Roggen, 5 Himpten auf die Tonne gerechnet, und 4 Rthlr. Außerdem mußten sie auf Breitenburg Dienste thun im Koghave, Bohnhave und fegen. Einträglicher war das Kalandshaus, welches mit dem dazu gehörigen Lande verheuert wurde. Außer dieser Oberherrlichkeit über die Kalandsgüter hatte Heinrich Rantzau auch schon einige Ländereien in Münsterdorf eigenthümlich erworben, welche also nicht wieder mit den Wellengütern an den König zurückfielen, sondern bei Breitenburg blieben. Durch den Verkauf der Wellna erhielt die Herrschaft Breitenburg auch die Windmühle zu Nordo, welche 1578 von Heinrich Rantzau erbaut [4]) und mit einem Theile der Zwangsgäste der frühern Mühle zu Oesau versehen war. Vor dem dreißigjährigen Kriege wohnten hier vier Hufner, deren Häuser aber damals abgebrannt wurden. Aus den Ländereien dieser Stellen ist der jetzige Meierhof entstanden. In der Nähe desselben steht die bekannte von Heinrich Rantzau 1578 errichtete steinerne Pyramide [5]). In Legerdorf hatten außer dem Gute Wellne, welches daselbst 3 Hufen und 6 Kathen besaß, auch noch [illegible]

[illegible]

[3]) Aus dem rothen Buch: „Diese nachvolgenden Leutte haben etwan in dem Kalande zu einer Vicarien gehoret, die Kalandesherren aber haben sie dem Vatter übergeben bei der Burg zum Bredenberge zur ewigen Zeitten, bleiben derowegen diese Leutte, wann die Welln an die Königl. Matt. Erben wieder fallet, bei dem Breitenberge und thuen dar Dienst, was sie averst jarlichs geben, geben sie der Kirche und sindt 4 Hovener und 6 Kotener.

[4]) Westph. t. I. p. 1925. [5]) Hyp. hic. p. 30.

das Hospital St. Jürgen in Itzehoe und das Itzehoer Kloster einige Besitzungen. Die Grundstücke des Hospitals daselbst bestanden aus 1 Hufe und 5 Kathen, und waren im Jahre 1440 vom Knappen Hennele Krummendik für 80 Mk. angekauft [6]). Mit den übrigen St. Jürgensgütern erwarb Heinrich Rantzau auch diese 1580. Wann und auf welche Weise das Kloster Itzehoe seine Besitzungen in Legerdorf erwarb, ist unbekannt. Im Jahr 1459 verheuerte es eine Hufe daselbst für 1½ Drömt Roggen, und das dazu gehörige Marschland für 24 lübsch Schill. und 2 Witten, wie eine Urkunde im Klosterarchiv sagt. Würde diese Pacht nicht bezahlt, so sollte der Pächter zu nächsten Lichtmessen von der Hufe abgesetzt werden „na Wise des Rechtes uppe der Wellna." Auch verspricht der Pächter Deiche und Dämme zu unterhalten „liken unses Herrn van Holsten Luden." Im Jahr 1601 erhielt Gert Rantzau alle Besitzungen des Klosters in Legerdorf [7]). Sie bestanden aus der Hufe im Dorfe mit 7 Stücken Marschlandes, welche damals in Abgaben 7 Tonnen und 1 Geesthimpten Roggen zahlte, wöchentlich 1 Tag Handdienst zu Hofe that, jährlich 4 Rthl. gab für die Futterung eines Rindes und 1 Schwein lieferte, ferner in 2 Kathen in Legerdorf, welche zusammen 3 Stück Geest- und 2 Stück Marschland besaßen, und deren jede 4 Mk. 8 ß zahlte, und endlich in 2 Verbittelsleuten daselbst. Hierfür trat Gert Rantzau an das Kloster außer ½ Morgen Lands in der Osterhofer Marsch seine Besitzung im Bellerkrug mit 10 Morgen Moor- und Marschlandes und 3 Morgen in der Itzehoer Marsch ab.

Der Bellerkrug ist ein sehr alter Landstrich, wie gedruckte und ungedruckte Urkunden des Klosters Itzehoe im 14ten und 15ten Jahrhundert zeigen. Im Jahr 1336

---

[6]) Beil. V. [7]) Beil. XLIV.

schenkte Heinrich von Rübeln der Vicarie St. Magnus in der Kirche zu Itzehoe 10 Morgen Landes im Bellerkrug *). Im Jahr 1383 verkaufte der Knappe Johann Otzehude genannt Schulenburg und seine Söhne Burchard, Johann und Eggert der Wittwe Abel Hasenkrogh für 7 Mk. die Gerichtsbarkeit und die Hofdienste, welche sie aus dem Hofe derselben tho dem Bylrekrughe besaßen. Im Jahr 1402 verkaufte Johann Papen, Bürger zu Itzehoe, an den Priester Marquart Lowelen seinen Hof zum Bellerkrug mit 7 Morgen Erves.

Später kamen alle diese Besitzungen an das Kloster Itzehoe, welches dadurch den ganzen Bellerkrug mit Ausnahme eines Hofes an sich brachte. Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts besaß diesen Benedictus Pogwisch. Nach seinem Tode verkaufte sein Sohn Emecke Pogwisch und sein Schwiegersohn Magnus Andersen auf Klixbülgarde diesen Hof für 2000 Mk. an ihren Vetter und Schwager Franz Pogwisch auf Heerfart. Durch Vermittelung des Bertram von Damm und Jost Wensin überließ dieser ihn mit 6 Morgen Landes und dem Moor für 1300 Mk. an Heinrich und Paul Rantzau, Johanns Söhne. So lange Franz Pogwisch lebte, solle er diesen Hof frei benutzen können, auch räumen ihm die Käufer oben erwähnte drei Morgen in der Itzehoer Marsch, welche neben diesem Hofe lagen, für eine jährliche Abgabe von 3 Mk. 12 ßl. ein, so wie sie dieselben von ihrem Vater Johann Rantzau erhalten.

Ueber die 3 Morgen Landes in der Itzehoer Marsch, welche Johann Rantzau bei Bellerkrug liegen hatte, und welche seine Söhne an Franz Pogwisch verpachteten, ist uns ein für die Sitten der Zeit äußerst interessanter Bericht Joachim Brandt's erhalten. Ursprünglich war dieß

---

*) Noodt t. I. p. 262.

Land ein geistliches Lehn, „dat belegen is tho St. Georgen Altar in der Karspelkarken buthen vor Itzehoe." Der König als Patron verlieh dasselbe im Jahr 1531 an Joachim Brandt, welcher den Acker an Benedict Pogwisch für 3 Mk. 12 ßl. verpachtete. Dieser behielt den Acker bis 1542, obgleich Brandt denselben anderweitig zu einem weit höhern Preise verpachten konnte und wollte, was aber Pogwisch nicht litt. In genanntem Jahre aber brach ein Streit über diese drei Morgen aus zwischen Clement von der Wisch, welcher die Tochter des Kay. Rantzau geheirathet hatte, und Benedict Pogwisch, da beide sie zu pachten wünschten. Auf Veranlassung Johann Rantzau's, dem Brandt wegen früherer Wohlthaten verpflichtet war, erhielt Clement von der Wisch das Land für eine jährliche Pacht von 8 Mk. Als Benedict Pogwisch dieß erfuhr, wurde er sehr zornig und reiste zu seinem Bruder, dem Ritter Wulf Pogwisch, und mit diesem zum König nach Rendsburg, um sich über Brandt zu beschweren. Dieser, welcher damals Landschreiber in Eiderstedt war, wurde deßhalb nach Rendsburg berufen. Ehe er zum König ging, meldete er sich bei Johann Rantzau, welcher ihn sehr freundlich empfing und ihm sagte, er sei des Feldes im Bellerkrug wegen zum König berufen. Als er vor den König geführt wurde, standen auf der einen Seite desselben Clement von der Wisch und Johann Rantzau und auf der andern Wulf und Benedict Pogwisch, und der König sprach zu Brandt, Clement von der Wisch und Benedict Pogwisch seien seines Ackers halber in Zwietracht gerathen, da beide denselben pachten wollten, und er, der König, habe schon vergeblich versucht, sie mit einander auszusöhnen, „jetzt steht die Sache bei dir, deßhalb begehre ich gnädigst von dir, du wollest erklären, welchem von beiden Edelleuten du den Acker geben willst, und wofür du dich entscheidest, dabei soll es bleiben. Brandt erklärte sich

natürlich für Clement von der Wisch, und darauf erwiederte der König mit lächelndem Gesichte und fröhlich: sehet, Herr Wulf und Benedictus, da habt ihr euer Urtheil, dabei lasset euch gewähren. Johann Rantzau strich bei dieser Antwort über seinen Bart und lachte, Wulf und Benedict Pogwisch aber wurden äußerst aufgebracht, so daß sie anfingen vor Zorn zu trampeln. Clement von der Wisch behielt das Land bis an seinen Tod. Nach demselben bemächtigten sich nach einander Kay Rantzau, Benedict Pogwisch und dessen Wittwe Margaretha der drei Morgen, ohne Brandt zu fragen und zum Theil auch ohne Pacht zu bezahlen. Im Jahr 1564 wurden ihm 30 Mk. Pacht geboten, weil aber Johann Rantzau ihn schriftlich bat, das Land ihm zu überlassen, so that er dieß stillschweigend, ohne einen Preis zu bestimmen. Bald nach diesem Briefe kam ein Edelmann, Franz Pogwisch, hiernächst an der Stör bei Itzehoe wohnend, zu ihm nach Hamburg und wollte das Land pachten. Als Brandt ihm erzählte, wie Johann Rantzau ihm zuvorgekommen sei, reiste er wieder ab. Zu seinem Erstaunen erfuhr Brandt bald nachher, daß Franz Pogwisch das Land habe in Besitz nehmen und besäen lassen. Johann Rantzau rührte sich bei alledem gar nicht, als aber das Korn gemäht und trocken war, bot er durch seinen Hausvogt seine Leute auf und fuhr bei Nachtzeit das Korn vom Felde in die Breitenburger Scheune. Nach Johann Rantzau's Tode hatte Heinrich Rantzau diese drei Morgen in Pacht.

Im Kirchspiel Hohenfelde besitzt die Herrschaft Breitenburg den so genannten Dauenhof und den Hof zu Espe. Im Jahr 1608 verkaufte das Kloster Uetersen an Joh. Dauwen seinen Hof im Kirchspiel Hohenfelde, welchen derselbe bisher vom Kloster gepachtet hatte, mit Holz und Moor als sein Eigenthum für 9500 Mk. [9]).

9) Well. XLI.

Was die Abgaben des Hofes anlangt, so war derselbe von allem Hofdienst, Schatz und Zehnten frei und bezahlte nur die Türken- und Fräuleinsteuer gleich einer klösterlichen Hufe in Horst. Außerdem solle er jährlich einen Rthl. Verbittelsgeld entrichten und ein Rind für das Kloster durchfüttern, wenn dieß die Bauern in Horst auch thäten. Es wurde dem Käufer erlaubt, aus seinem Hofe zwei zu machen, ohne mit Abgaben höher beschwert zu werden. Weil aber das Klostergebäude in Uetersen in dem Schwedischen Kriege von 1657 zum Theil abgebrannt, zum Theil sehr baufällig geworden war, auch einige Schulden nothwendig bezahlt werden mußten, so verkaufte das Kloster, um Geld für beides zu erhalten, seine Besitzungen im Kirchspiel Hohenfelde im Jahr 1662 für 12800 Mk. an Christian Grafen zu Rantzau [10]. Diese bestanden aus dem Dauenhof und 2 Kathen, welche das Kloster einst von Joh. Rantzau erworben. Da diese Ländereien bisher für 1 Pflug contribuirt hatten, so verpflichtete sich Graf Christian diesen Pflug durch den Landgerichtsnotar dem Kloster ab- und seiner Herrschaft zuschreiben zu lassen. Im Jahr 1663 bestätigte er den zwischen Joh. Dauwen und dem Kloster Uetersen abgeschlossenen Kaufcontract. Viel früher schon hatte die Herrschaft den Hof zu Espe erhalten. Catharina und Marcus Vogelsang traten denselben mit 24 Morgen Landes vieler Streitigkeiten wegen im Jahr 1564 an Johann Rantzau ab. Nach einem Bescheide vom Jahr 1718 muß dieser Hof nach wie vor die Contribution für einen Pflug abhalten.

Im Kirchspiel Neuenkirchen gehört zu der Herrschaft das Krempermoor. Dieser District kommt bereits im Jahr 1272 als ein wüster Landstrich vor, welcher voll

---

10) Beil. XLII.

der Stadt Krempe als Viehweide benutzt wurde [11]). Weil die Stadt im dreißigjährigen Kriege und besonders durch die Belagerung in große Schulden gerathen war, so bewilligte ihr König Christian IV. in einer Urkunde d. d. Friedrichsburg den 24. Decbr. 1632, daß sie aus ihrem Moor Wiesen- und Ackerland machen möge, so weit dasselbe oben nicht sandig und von Commissairen und dem König selbst in Augenschein genommen sei. Seitdem fing man an, das Krempermoor zu bebauen. Schon vor der Erlaubniß des Königs zur Urbarmachung hatte die Stadt dem Bürgermeister und Landschreiber Benedictus Lüttken wegen seiner Verdienste 25 Morgen von diesem Lande gegeben, doch solle er von jedem Morgen 16 Schill. Abgaben erlegen und alles, was an Wettern- und Schleusengebühr auf den Hof fiele, selbst abhalten. Dieser Contract galt für ihn und seine Erben, stürbe aber einst sein Geschlecht aus, so solle der Hof Abgaben geben, wie alle seine Nachbaren. Der König Christian IV. bestätigte diese Schenkung in einer Urkunde d. d. Flensburg den 6. Febr. 1646. Die Einkünfte, welche aus dem neu angebauten Moor bezogen wurden, waren gering, im Jahr 1646 betrugen sie 132 Mk. 7 ßl., im Jahr 1655 waren sie bis auf 200 Mk. 9 ßl. gestiegen. Außerdem mußte der Stadt an Torf von den Bewohnern des Moors für 45 Mk. geliefert werden, und der Rath erhielt für den Bierkrug 6 Rthl. Im Jahr 1656 aber verkauften Bürgermeister und Rath der Stadt Crempe ihr zwischen den Kirchspielen Neuenbrook, Neuenkirchen und der Wellna gelegenes Moor mit den darauf wohnenden Einwohnern, welche aber nicht leibeigen, sondern frei seien, für 5100 Rthl. Spec. an Christian Grafen zu Rantzau [12]). Es wurde zugleich die hohe und niedere

---

11) C. C. H. t. III. p. 275. 12) Beil. XLIII.

Gerichtsbarkeit über dieses Land an Breitenburg überlassen, jedoch ausdrücklich zur Bedingung gemacht, daß der Hof des Bürgermeisters Lütken bei seinen bisherigen Privilegien gelassen werden und bei der Stadt bleiben solle, wolle der Besitzer indessen den Hof an die Herrschaft verkaufen, so solle die jährliche Abgabe von 16 ßl. von dem Morgen erlassen werden. Graf Detlef zu Rantzau brachte diesen Hof im Jahr 1665 für 750 Rthl. an sich. König Friedrich III. bestätigte in einer Urkunde d. d. Copenhagen den 19. Jan. 1657 den Verkauf des Krempermoors an die Herrschaft Breitenburg.

Im Kirchspiel Neuenbrook gehört zu Breitenburg ein Theil des Dorfes Rethwisch. Dieses alte Dorf besaß seinem größten Theile nach bis in das 15te Jahrhundert hinein die Familie Krummendik. Nach und nach aber wurden größere und kleinere Grundstücke in demselben an das Kloster Itzehoe veräußert. Am Ende des 14ten Jahrhunderts besaß Hartwig Krummendik genannt Busche 14 Mk. Einkünfte aus den Zehnten in Reedwysch, welche von den Bewohnern der Zehntpflicht um Martini in Itzehoe bezahlt werden mußten. Von diesen 14 Mk. verkaufte er aber im Jahr 1373 für 100 Mk., die ersten 10 Mk. an die Vikare der Hamburger Kirche, Joh. von Beverighusen und Joh. Zebeken, und überließ dieselben 1379 in Gestalt eines neuen Kaufbriefes an das Kloster Itzehoe [13]. Im Jahr 1386 verkaufte Otto Krummendik dem Kloster Itzehoe 10 Mk. jährlicher Einkünfte aus den Zehnten zu Reedwysch, so wie er dieselben von seinen Voreltern geerbt hatte [14]. Im Jahr 1389 schenkte der Pfarrer Hermann Krummendik zu Neuenbrook aus den Zehnten zu Rethwisch 3 Mk. an das Kloster Itzehoe, eben so viel an das Kloster Uetersen, welche zusammen

---

[13]) Archiv Bd. IV. p. 439. [14]) ib. p. 443.

aus der korten Reedwisch, und 4 Mk. an den Pfarrer zu Neuenbrook, welche aus 5 Stellen in Rethwisch gehoben werden sollten [15]. Im Jahr 1425 verkaufte der Knappe Jürgen Krummendik für 25 Mk. den Testamentarien des Johann Trappen 2 lübsche Pfund Geldes jährliches Schatzes, welche früher der Pfarrer Hermann Krummendik in Neuenbrook besessen hatte, und welche am ersten Montag nach heil. drei Königen in Itzehoe aus dem Rechte zu der Rethwisch bezahlt werden sollten. Doch behielt Jürgen Krummendik sich das Wiederverkaufsrecht vor. Im Jahr 1435 erlaubte Jürgens Erbe, der Knappe Claus Krummendik, Burchard's Sohn, der Frau Flora Botes, die eben erwähnten 2 Pfund jährliches Schatzes weiter zu kaufen, und dem Kloster Itzehoe zu schenken. Im Jahr 1445 schenkte der Ritter Johann von Alevelde seine Erbgüter in der Rethwisch, anders genannt im Hasenmoor, bestehend in 3½ Hufen Landes mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit an das Kloster Itzehoe. Die Einkünfte dieser Ländereien, bestehend in 10 Mk. jährliches Schatzes und in 1 Fl. von jeder Hufe für Hofdienst seine Tochter Tale, Klosterjungfrau in Itzehoe, für die Zeit ihres Lebens, nach ihrem Tode sollten sie dem Kloster zufallen. Im Jahr 1475 bestätigten die Knappen Claus, Hinrich, Benedict und Detlev von Alevelde, Johanns Söhne, diese Schenkung ihres Vaters. Was, nach diesen Veräußerungen der Familie Krummendik in Rethwisch nachgeblieben war, kam zum Theil an die Linie dieser Familie auf Heiligenstedten, zum Theil an die Linie der Krummendiks auf Bekhof. Den Antheil dieser letztern, jetzt aus 7 Hufen, 2 Viertelhufen, 1 Dreiachtelhufe und 1 Kathe bestehend, verkaufte Hartwig Krummendik im Jahr 1528 für 1400 Mk. lüb. an Johann Rantzau [16].

---

[15]) Archiv Bd. IV. p. 444. [16]) Beil. L.

Nach dem Aufzeichnungen Heinrich Rantzau's in dem rothen Buch hatte die Familie Krummendik diese Besitzungen als Allodien inne gehabt 17).

Im Kirchspiel Heiligenstedten gehören zur Herrschaft Breitenburg 1 Hufe und 1 Kathe zu Hodorf. Diese Grundstücke gehörten früher dem St. Jürgenshospital in Itzehoe, welches dieselben von Bauern im 15ten Jahrhundert erworben hatte 18). Im Anfang des 16ten Jahrhunderts hatten die Vorsteher des Hospitals diesen Hof zu Hoe mit 27 Morgen Landes für 600 Mk. an Marquard Junge verkauft und sich von demselben nur das Gericht vorbehalten.

Von dem Kaufgelde waren 100 Mk. unabstandbar stehen geblieben und wurden mit 6 Mk. jährlich verzinst. Im Jahr 1528 kaufte Bartholomäus Schröder diesen Hof von Marquardt Junge mit Einwilligung der Vorsteher zu St. Jürgen. Im Jahr 1580 kaufte Heinrich Rantzau diesen Hof zugleich mit der Kathe daselbst 19). In der Urkunde vom Jahr 1649, in welcher Friedrich III. dem Wiederkaufsrecht auf die St. Jürgensgüter entsagte, heißt dieser Hof „der Hof in Hodorff oder uff der Herfahr." Außerdem besitzt die Herrschaft 2 Kathen in Beidenfleth.

Außer diesen Grundbesitzungen hat die Herrschaft noch einige Zehnten aus den Kirchspielen Süderau und Neuenbrook, welche in baarem Gelde bezahlt werden. Die Zehnten aus dem mittlern Theil des Dorfes Süderau gehörten im Anfang des 14ten Jahrhunderts, wie es scheint als Lehn von den Holsteinischen Grafen, der Familie Posth, und zwar besaßen drei Brüder, die Ritter Fridericus, Wolterus und Albertus Post dieselben ge-

17) „— es feildt auch keine Lehngueditter die Leuthe in der Redtwischen."

18) Beil. VIII. 19) Beil. II.

meinschaftlich. Eine Theilung dieser Einkünfte wurde erst unter ihren Söhnen vorgenommen. Ein Theil fiel dem Wolterus Posth dem Sohn des Albernus zu, welcher denselben aber an den Grafen Johann von Holstein verkaufte. Die beiden andern Theile erhielten Eckericus Posth, der Sohn des Wolterus, und Albernus Posth, der Sohn des Fredericus. Im Jahr 1341 verkauften auch diese beiden mit Einwilligung des Grafen Johann ihre Zehnten mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit, mit dem Königspfenning, mit einem Viertel in Sommerland und 9 fl. jährlicher Einkünfte in Grönland, so wie mit der minuta decima von Butter, Vieh, Pferden, Schweinen, Gänsen und Flachs an Johann von Campen, Dekan der Hamburger Kirche, und an diese Kirche selbst [20]). Die Ritter Emekinus von Wonsflet, Nicolaus Krummendik und Detlef von Campen, so wie der Knappe Emekinus von Selsynghe übernahmen die Gewehre für diesen Verkauf. Der eigentliche, aber etwas defecte und undeutliche Kaufbrief, welcher sich gleichfalls im Breitenburger Archiv befindet, ist ausgestellt d. d. Minden anno domini MCCC quadragesimo primo ydus Aprilis, und von den vier Brüdern des Albernus Posth unterschrieben. Da die Zehnten ein Lehn der Grafen waren, so hatten die beiden Vetter bei dem Verkauf versprochen, dieselben in Gegenwart des Lehnsherrn feierlich dem Kapitel zu übertragen. Weil aber der Graf abwesend war, so thaten sie dieß in Gegenwart seiner Bevollmächtigten, des Ritters Hasso Parsowe, des Vogtes Longus Beienvlet und des Lübeckischen Consuls Bertram Vorrat. Die dieses bezeugende Urkunde ist ausgestellt Lubeke anno domini MCCCXL primo. Noch in demselben Jahr 1341 verkaufte auch der Graf Johann seinen Antheil des Zehnten in Süderau an das Capitel zu

---

[20]) Beil. XXVI.

Hamburg und zeigte dieß dem Schulzen Peter und den Einwohnern an [21]), so wie auch des Grafen Vogt, Longus Beienvlet, im Namen seines Herrn dem Schulzen auftrug, die Bevollmächtigten des Capitels, nämlich den Pfarrer Johann in Süderau und den Pfarrer Heinrich in Heiligenstedten, in den Besitz der Zehnten zu setzen [22]. Einige Jahre nach dem Verkauf, im Jahr 1345, pachteten die Einwohner des mittlern Theils von Süderau die Zehnten vom Kapitel für 40 Mk., welche sie jährlich in der Stadt Krempe im Oding zu bezahlen versprachen; hielten sie diese Bedingung nicht, so erklärten sie sich für verbunden, sogleich das Doppelte zu erlegen [23]). Ueber die Verwaltung dieser Einkünfte wissen wir, daß die 5te Präbende 5 Mk. Einkünfte in Süderau hatte, und daß die Einkünfte aus Sommerland und Grönland der vicariis camerarii zugewiesen waren [24]).

Im Dorfe Grevenkop hatte die Hamburger Kirche schon früher Besitzungen erhalten. Im Jahr 1279 kaufte sie von dem Hamburger Bürger Hartwig einen Theil seiner Ländereien daselbst für 145 Mk. [25]), und im Jahr 1286 von Margaretha, der Mutter des weiland Heinrich von Barmstede, einen Theil ihrer Zehnten aus jenem Dorf, welchen sie von Leo von Ertneburg erworben, für 300 Mk. [26]). Einige Ländereien, welche das Domkapitel im Jahre 1318 daselbst gekauft hatte, vererbpachtete es sogleich wieder, den Morgen für 8 ß. [27]). Außer dem Domkapitel hatte besonders noch die Catharinenkirche in Hamburg bedeutende Einkünfte aus Grevenkop [28]). Wahrscheinlich liegen in Grevenkop auch die Zehnten,

---

[21]) Beil. XXVII. [22]) Beil. XXVIII. [23]) Beil. XXIX
[24]) Staphorst Th. I. Bd. I. p. 472. 473. [25]) Beil. XXX.
[26]) Beil. XXXI. [27]) Beil. III.
[28]) Staphorst. l. c. p. 464.

welche die Brüder Johann und Otto von Wienpeke der Hamburger Kirche im Jahre 1310 für 110 Mk. Hamb. Pf. verkauften[29].

Im Jahre 1307 verkaufte Graf Johann von Holstein mit Bewilligung seines Bruders, des Grafen Adolf von Segeberg, und seiner Vetter, der Grafen Gerhard und Adolf, an das Kapitel zu Hamburg seine Zehnten in Nyenbrügge, welche in Oding jährlich 118 Mk. einbrachten, für 1650 Mk., und bezeugte, daß ihm diese Summe bezahlt sei[30]. Da das Kapitel einen Theil der Kaufsumme von Bruno, Cantor der Hamburger Kirche, und dessen Mutter Adelheit, so wie von dem Vikar der Kalandsbrüder zu St. Nicolaus erhalten hatte, so bekamen diese auch einen Theil der Einkünfte[31]. Einen kleinen Theil des Zehnten aus Neuenbrook, welchen das Stift Segeberg von den Brüdern Swyn und Wolderus erworben hatte, und welcher auf dem Dingh jährlich 2 Mk. einbrachte, verkaufte dasselbe im Jahr 1315 an Hermann von Heiligenstedten, Vikar in Hamburg, für 20 Mk.[32].

Alle diese Einkünfte nun verkaufte das Hamburger Domkapitel im Jahr 1567 für 4300 Mk. an Heinrich Rantzau[33]. Die Hebungen beliefen sich nach der Urkunde an Zehnten von den Leuten im Kirchspiel Neuenbrook auf 140 Mk. 12 ßl., in Grevenkop an Zehnten auf 78 Mk. 12 ßl., in Süderau an Zehnten auf 39 Mk. 6 ßl. und an Grundhaller daselbst auf 7 Mk., und in Kumerland und Elskop an Zehnten auf 12 Mk., und an [illegible] Zehnten auf 5 Mk. Die Einkünfte in Kumerland und Elskop gehören nicht mehr zu der Herrschaft, alte Hebungsregister aber über diese Zehnten im Breitenburger Archiv zeigen, daß dieselben sich seit 1646

29) Beil. XXXII. a. 30) Beil. XXXII. b. XXXIII.
31) Beil. XXXIV. 32) Beil. XXXV. 33) Beil. XXXVI.

durchaus nicht verändert haben. Die Zehnten werden jetzt folgendermaßen erhoben:

A. Aus Süderau.

1) von dem mittelsten Viertel	10 Rthl.	21 ßl. Cour.	
2) von dem Rieper Viertel	9 „	43 „	
B. Aus Grevenkop.			
1) von dem Rieper Viertel	7 „	6 „	
2) von dem Schmerlander Viertel	9 „	18 „	
3) von dem Grevenköpper Viertel	9 „	18 „	
4) von dem Steinburger Viertel	9 „	18 „	
C. Aus Neuenbrook.			
1) von dem Koedigringer Viertel	6 „	23½ „	
2) von dem Koedigringer 2ten mittelsten Viertel	8 „	34 „	
3) von dem Bahdenor Viertel.[34]	8 „	44¾ „	
4) von dem Gosauer Viertel	10 „	42 „	
5) von dem Oldendorper Viertel	13 „	6 „	
	101 Rthl.	34½ ßl. Ct.	

Diese Abgabe, welche die Bauern Maitegenden nennen, wird ihrem größten Theile nach durch die Aelterleute von den Contribuenten eingesammelt und am 15ten Mai dem jedesmaligen Breitenburgischen Cassirer in Neuenbrook eingehändigt. Nur die Zehnten aus den drei ersten Vierteln in Neuenbrook werden durch die Königl. Kirchspielvogtei daselbst erhoben und abgeliefert.

Auf diese Weise ist die Herrschaft Breitenburg in ihrem jetzigen Umfange entstanden. Als Wohnsitz des Gutsherrn wurde schon von Johann Rantzau im Jahr 1530 die Breitenburg erbaut an der Stelle, wo früher der Reinfeldische Mönchenhof lag. Die Ländereien desselben wurden durch das im Jahr 1529 für 100 Mk. von Claves Jürgens eingekaufte und, wie es scheint, sogleich nie-

34) Im Register von 1646 heißt es Paten Viertel.

vergelegte Luttern vermehrt. Nach der Angabe Heinrich Rantzau's im rothen Buch betrug das Hoffeld bei Breitenburg im Jahr 1570 ca. 210 Morgen, den Morgen zu 450 □ Ruthen gerechnet [35]). Heinrich Rantzau vergrösserte das Schloß durch einige neue Gebäude [36]). Nach Anleitung, welche uns das ebenerwähnte Werk und die descriptio Bredenbergae giebt, ist die innere Einrichtung dieses alten Schlosses auf das genaueste und sorgfältigste von Dr. Kuß beschrieben [37]). Das Schloß Breitenburg liegt in einer Gegend, welche sich nach der Kriegskunst des 16ten Jahrhunderts ausgezeichnet zu Befestigungen eignete, auf einer natürlichen Anhöhe, um welche sich rings Marschland erstreckt, das in Zeiten der Gefahr überschwemmt werden konnte. Johann Rantzau, ein alter unter den Waffen ergrauter Feldherr, machte von dem Vorrechte, welches den Holsteinischen Adel auszeichnete und ihm erlaubte seine Burgen zu befestigen [38]), Gebrauch und umgab Breitenburg mit einfachen, aber für jene Zeit sehr starken Werken. Ein tiefer und 85 Fuß breiter Graben, in dessen Mitte sich eine dichte Reihe Pallisaden befand, um das Durchschwimmen möglichst zu verhindern, umgab in Gestalt eines Vierecks die ganze Anhöhe. Unmittelbar hinter dem Graben erhob sich eine Mauer aus Backsteinen erbaut, welche zur größeren Sicherheit in der östlichen und westlichen Ecke mit runden

---

35) Nach derselben Quelle wurden im Jahr 1570 an Roggen auf dem Bauhofe gesäet 36 Tonnen, aufgemessen 173 T., verbackt 129 T., an Gerste gesäet 33 T., aufgemessen 101 T., verbraut 91 T., an Hafer gesäet 230 T., aufgemessen 116 T., verfuttert 200 T.

36) Hyp. arc. p. 3, woselbst sich auch eine Abbildung des Schlosses befindet, so wie in Angelus Bd. I. p. 190.

37) Provinzialb. 1830. p. 516 ff.

38) Sachsenspiegel III, 66. §. 2. Christiani Bd. III. p. 80. 87.

Thürmen, 63 Fuß im Durchmesser haltend, versehen war. Das stärkste Festungswerk aber, welches hinter der Mauer emporstieg, war der Wall, etwas über 9 Klafter hoch und 50 Fuß dick. Zufolge einer alten Nachricht im Breitenburger Archiv war derselbe auf eigenthümliche Weise entstanden. Denn er war nicht durch Erde und Schutt aufgeführt, sondern man hatte bei Erbauung der Burg den Gipfel des Hügels geebnet und in der Mitte ausgehöhlt, so daß die Gebäude in der ausgegrabenen Vertiefung standen, der Wall dagegen rund herum nicht aufgeführt war, sondern aus dem natürlichen äußern Rand des Hügels bestand. Daher kam es auch, daß die steile Seite des Walles den Gebäuden, die schrägere dagegen der Außenseite der Burg zugekehrt war. Um dem Walle nach Erstürmung der Mauer mehr Festigkeit zu geben und die Stürmenden abzuhalten, hatte Johann Rantzau einen doppelten lebendigen Zaun von Brombeeren und Dornen rund um die Burg auf dieser schrägen Wallseite angelegt. Die Zweckmäßigkeit dieser Festungswerke bewährte sich fast 100 Jahre nach ihrer Anlegung im dreißigjährigen Kriege 1627, als die Kaiserlichen unter Wallenstein das Schloß 6 Tage belagerten. Der damalige Besitzer desselben, Christian Rantzau, hatte es dem Könige zur Verfügung gestellt, und 4 Compagnien Schotten unter Dumbar und nach seinem Tode unter Schuyt nebst 400 Mann vom Landsturm, welche meistens aus der Herrschaft waren, vertheidigten die Burg. Mit großem Verluste wurde sie endlich von den Kaiserlichen erstürmt, Schuyt sprengte sich im Thorhause mit vielen Feinden in die Luft, und der Rest der Besatzung wurde von den erbitterten Soldaten Wallensteins und auf ausdrücklichen Befehl dieses Feldherrn niedergehauen. In neuern Zeiten hat man in dem alten Burggraben mehrere wahrscheinlich aus dieser Katastrophe herrührende Sachen und Waffen gefunden. Bei dieser Erstürmung sollen sowohl

die Bibliothek Heinrich Rantzau's, als auch das Breitenburger Archiv vernichtet sein. Was die Bibliothek anlangt, so hat sich gegen die Richtigkeit jener Behauptung ein nicht unbedeutendes Zeugniß erhoben [39]). Das Archiv aber ist bei allen Kriegsunfällen fast ganz erhalten.

In dem Schwedischen Kriege, welcher zu Ende des Jahres 1643 begann, fiel das gänzlich unvorbereitete Breitenburg mit dem größten Theile von Holstein den Schweden, wie es scheint, ohne allen Widerstand in die Hände. Im Breitenburger Archiv findet sich ein Brief Christians IV. an seinen Sohn, den Erzbischof Friedrich von Bremen d. d. auf unserem Schiffe Dreifaltigkeit 16. Jan. 1644, in welchem er ihm schreibt, er möge Breitenburg unbesetzt lassen, da Christian Rantzau es vom Feinde erlangt habe, daß derselbe nach Ablegung dieses Versprechens Dänischer Seits das Schloß räumen wolle. Es scheint indessen nicht, als ob dieser Plan zur Ausführung gekommen, denn bei seinem Abzuge im August 1644 ließ Torstenson eine Schwedische Besatzung in Breitenburg, welche der Dänische Oberstlieut. Steinberg alsbald einschloß und nachdem er den Versuch des Generals Wrangel, die Burg zu entsetzen, vereitelt hatte, zur Uebergabe zwang [40]). Das Schloß wurde darauf von der Rantzauischen Freicompagnie unter dem Hauptmanne Friedrich Ziegler besetzt. Diese Besatzung wurde theils durch die Untergehörigen der Herrschaft, indem zufolge eines Befehls vom 3ten Mai 1645 von jedem Pflug eine Tonne Roggen oder Malz auf das Schloß geliefert werden mußte, theils auf Kosten des Grafen, theils endlich von Glückstadt und Krempe aus mit Proviant versehen. Aus dieser Zeit haben sich einige Nachrichten über

39) Hegewisch Bd. III. p. 215.

40) Meoretus Bd. II. p. 486.

die Bewaffnung des Schlosses erhalten. Auf der Batterie über dem Zwinger stand das große metallne Geschütz, Simson genannt, mit 2 kleineren Stücken, oberhalb der Eisgrube 4 metallne und 2 eiserne Stücke, auf der Batterie nach der Wellna 2 metallne, 11 eiserne Stücke und 1 Feuermörser, und auf der Batterie nach dem Fährhause 1 metallne und 5 eiserne Stücke. Nach einem Befehl des Erzbischofs Friedrich d. d. Glücksburg den 28. Febr. 1645 sollte der Kommandant von Itzehoe, Joh. Lilie, das Kirchspiel Breitenberg zum Schutz der Steinburger Schanze überschwemmen. Allein auf die Bitte des Kommandanten von Breitenburg unterblieb diese Maaßregel, weil dadurch die Communication zwischen dem Schloß und der Schanze völlig unterbrochen wäre. Sogleich nach Beendigung dieses Krieges beschloß der König, Breitenburg zu schleifen, weil eine so kleine Festung wenig Nutzen gewährte, und wenn sie in die Gewalt der Feinde gerieth, besonders den Marschen zu großem Nachtheil gereichte. Er befahl dieß Christian Rantzau in einer Unterredung zu Friederichsburg. Als er aber 1646 nach Itzehoe kam und die Festungswerke von Breitenburg noch völlig unversehrt fand, drückte er in einem Schreiben d. d. Itzehoe den 7. Sept. 1646 sein Mißfallen über diese Nichtachtung seines Befehls aus, und gebot unverzüglich ans Werk zu schreiten. Da Vorstellungen gegen diesen Befehl nichts fruchteten, so erbot sich Christian Rantzau, die Außenwerke und ein Viertel des Walles auf seine Kosten schleifen zu lassen; den übrigen Wall aber möge der König abtragen lassen. Der König schlug nun auf dem Landtage den Ständen vor, ihm hiebei Hülfe zu leisten; allein diese wiesen den Antrag auf die über, welchen durch Schleifung der Festung gedient würde, nämlich auf die Marschen. Daher befahl der König d. d. Kopenhagen den 27. April 1647, daß seine so wie die klösterlichen und adlichen Marschen drei Viertel des Walles

von Breitenburg abtragen sollten. Dieser Befehl kam aber nicht zur Ausführung. Im Kriege von 1657 erscheint Breitenburg als wohlbewaffnete Festung. An Kanonen und Waffen lagen in derselben 1 großer metallner Achtzehnpfünder, den der König geschenkt, 3 met. Zwölfpfünder, 2 met. Achtpf., 3 met. Sechspf., 3 eis. Sechspf., 1 met. Vierpf., 6 eis. Stücke und 150 Musketen, an Munition waren 867 Stückkugeln, 18000 Musketenkugeln und 24 Tonnen Pulver vorräthig. Als Besatzung kam eine Compagnie aus Glückstadt vom Regiment Güldenlöwe, welche der König besoldete, der Graf aber mit Proviant versehen mußte. Am 11. Mai 1657 ernannte der König den Hauptmann Hans Lange von gedachtem Regiment zum Commandanten des Schlosses, welcher am 19. April 1659 vom Hauptmann Joh. Bachmann abgelöst wurde. Das Schloß und die Besatzung standen unter der Aufsicht des Commandanten von Glückstadt. Wie es scheint, wurde das Schloß in diesem Kriege nicht von den Feinden erobert, desto größer aber war der Schaden, den dieselben der übrigen Herrschaft besonders durch Brand zufügten. Man berechnete ihn um Jacobi 1657 im Kirchspiel Breitenburg auf 32850 Mk., in Itzehoe Breitenburgischer Jurisdiction auf 16850 Mk., in der Rostorfischen Vogtei auf 21780 Mk., und am 17. Dec. 1657, als die Schweden über die Heiligenstedtener Brücke gingen, in Kremperhaide und Krempermoor auf 17400 Mk. Im Anfang des folgenden Jahrs erhielt endlich Graf Christian zu Rantzau eine Salvegnardia vom Pfalzgrafen Philipp d. d. Flensburg den 19. Jan. 1658, welche der König Karl Gustav d. d. Flensburg den 29. Jan. 1658 bestätigte, und der Commandant von Glückstadt, Ernst Albrecht von Eberstein, anerkannte. Wann die Festungswerke von Breitenburg geschleift wurden, läßt sich nicht angeben, es muß indessen bald nach diesem Kriege geschehen sein. Von dem alten Schlosse, wie es zu Heinrich Rantzau's

Zeit stand, ist jetzt nur noch die Kapelle übrig. Daß einzelne Theile des Schlosses bei der Eroberung desselben im Kaiserlichen und Schwedischen Kriege stark beschädigt und vielleicht zerstört sein mögen, ist wahrscheinlich, doch scheinen dieselben immer wieder hergestellt zu sein. Das alte Schloß wurde erst im Jahr 1762 abgebrochen, wie der deßhalb mit dem Mauermeister Kuntze errichtete Contract im Archiv zeigt.

Die Besitzer der Herrschaft hier der Reihe nach anzuführen, dürfte überflüssig sein, da dieselben als dem höchsten Adel des Landes angehörend und die ersten Staatsämter bekleidend, theils aus der vaterländischen Geschichte bekannt, theils auch schon anderweitig richtig angeführt sind [41]).

Die Herrschaft Breitenburg besteht nach dem Staatskalender aus 180 Pflügen. Nach der Landesmatrikel von 1652 contribuirt Breitenburg mit Beienfleth und den St. Jürgensgütern für 101 Pflüge. Zwar ist das Gut Beienfleth von der Herrschaft abgenommen, aber die $4\frac{1}{2}$ Pflüge desselben sind derselben geblieben. Das Gut Rostorf mit Lohbarbek steht zu 29, Stellau zu 8, Welling zu 22, Mühlenbarbek und Rensing zu 13 und Mönklohe zu 3 Pflügen. Vom Kloster Itzehoe erhielt die Herrschaft 3 Pflüge mit Wrist und Lohbarbek [42]), vom Kloster Uetersen 1 Pflug mit Dauenhof [43]).

---

41) Provinzialber. 1830. p. 295.

42) Beil. XIII. 43) Beil. XLII.

Beilage I.

Ein Brev up Bredenbarge und Stelnouw. 1526.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Prawest [44]), Procurator und gantze gemeyne Vorsammelinge des Klosters Bordesholm don hyr mytt kundt offendtlich vor uns und unße Nhakomelinge und sust vor jedermennichlich und alle de jennen, de dussen Breff ßehen oder horen leßen, ßee ßyn geystlich effte werdtlich, bekennende und bethugende, nachdeme wy jetzundes van deme durchluchtigesthen, grodtmechtigesthen, hochgebornen Fursthen und Herren, Herrn Frederiche tho Dennemarken, der Wenden und Gothen Koninge, Hartoghen tho Sleßwyk, Holsten, Stormarn und der Dithmerschen, Graven tho Oldenborch und Delmenhorsth, unßem gnedigesthen Herrn gefurdert und angelanget syn, umme syne konigliche Werde schulde tho entrichtende, dersulvigen syner koniglichen Werde mytt etlichen Summen Geldes tho Hulpe tho kamende, dat wy durch solliche Orßake, umme ßodanen Summen uppthobringende, mytt wollbedachtem, beraden Mode, gudes, fryen Wyllen, ungeengett oder gedwungen, mytt Wethen und Vulborde alle der jennen, der ere Wille, Wethen und Fulbordt hyr tho Behuff gewest is, recht und redelichen vorkoft, vorlathen und uppgelathen hebben, vorkopen, vorlathen und upplathen jegenwardichen, in Kraft und Macht dußes unßes vorßegelden

[44]) In einer vom lübschen Domkapitel vidimirten Abschrift dieser Urkunde und in dem Auszug aus derselben bei Westph. t. II. p. 514 steht: Wy Bernardus Prawest, im Original findet sich der Name des Propsten aber nicht genannt.

Breves vor uns und unße Nhakomelinge tho eynem unwedderropliken staden ewigen vasthen Erffkope deme gestrengen und erenvesten Herrn Johan Rantzouwen, Rittern, königlichen Werde Hoffmeyster und Amptmann thor Segeberch, ehme und synen Erven alle und ißliche unße Dorpern und Guder sick van der Munsterdorper Scheydinge anhevende und sick streckt upp de Steckowe vortstreckende mytt deme Dorpe Belthußenn over der Staele mouwe liggende und mytt Hinrich upp deme Damme synem Have, in den Karspeln Itzeho, Bredenberge und Staele nouwe Bremisches Stichtes belegen, mytt allen eren Hevingen, Boringen, Genhethe und Genuthe, ock mytt allen und ißlichen eren Thobehoringen, Richticheyden, Freyheyden, Herlicheyden, bebuwete und unbebuwett, bewechlich und unbewechlich, droge und natt, so de vorgeschreven Dorper und Guder in allen eren Enden und Scheden (Scheden) belegen und begrepen syn, mytt allen Dyken, Demmen, Wetheringen, Ouwen, Stromen, Stowingen, Vischereien, Moren, Holten, Ackern, Wischen, Weyden, Pacht, Hure, Kornehure, Jagt, Deenst, Deenstgeldt, und sickes uth mytt aller Upkomelinge und Gerichte, hogest, middelst und sydest, in Halß und Handt, mytt gantzem Egendome, in allen Grunden, uns offte unßen Nhakomelingen nichtes Egendomes offte watt Fryes in dußen vorschreven Dorpern und Gudern tho beholdende, mytt allen Thobehoringe, de fulwigen unße Guder und Dorpen quydt und fryg, alße wy de twee hundert Jarlangk ihe frygest thom Egendome gehatt und beseten hebben, jhegenwardigen overandtwordet und upplathenn in synen und syner Erven hebbende Were, in de rouwliche Brukinge und Besittinge setthen und inferen, for viff dusent Margk lubesch, dede uns vorgedachte Her Johan Rantzouw fullenkamen und warhafftigen endtrichtet und betalett heft, und wy entfangen hebben tho fullenkamener Noge in guden graven Pagimenthe Golde und Selde,

alße tho Lubeck und Hamborch genge und geve is, und dar eyn ißlich gudt Mann de eyne dem andern full und all mede don mach in deme Lande tho Holsten, ßo datt wy ßyner frundtlichen Endtrichtinge bedanckenn. Und wy Prawest, Procurator und gantze Vorsammelinge uppgenannt vorpflichten uns vor uns und unße Nhakomelinge, deme vorgenömpten Hern Johan und ßynen Erven, ßodann vorbesthempthe Dorpper und Guder, mytt alle eren Thobehoringenn qwydt und frygh, ßo wy ße tho Egendome frigest gebrukett und beßethen hebben, warende weßene, und nhemandes anders vorkofft, vorßettett und verpandett in jhenniger Mathe tho endtwerende vor alle den jennen, de darmytt Recht upspreken mogen und vor Recht kamen willen, ßee ßyn geystlich offte werdtlich. Wy Prawest, Procurator und gantze gemeyne Vorsammelinge baven geschreven verplichten uns und unße Nhakomelinge deme baven angethegenden Hern Johan und ßynen Erven ock in dußen vorschreven Dorpern und Gudern mytt alle eren Thobehoringen ein frygh Manlheenn warende weßen vor unßem gnedigesthen Hern, dar uns und unße Nhakomelinge nenerley Dink an endtschuldigen schall, dat were Uthnheminge, Privileye, Hulprede offte jennige Argelist, dar men dußen Kopbetalinge offte dußen Breff mochte mede krencken offte gekrenket werden, noch jenigerley Rechtesbefurderinge geystliches, keyßerliches offte werdtliches, offte was anders dar en kegen tho gebrukende. Alle duße vorschreven Stucke, Puncte und Artikel ßamptlich und ein ißlich beßundern lawen wy Prawest, Procurator und gantze gemeine Vorßammelinge vor unß und unße Nhakomelinge deme ergenanthen Hern Johan und ßinen Erven in guden Truwen, Eeren und Geluwen stede, vast und unvorbrakenn woll tho holdende ßunder alle Arch. Des tho merer Tuchnißе der Warheit so hebben wy Prawest, Procurator und gantze gemeyne Vorsammelinge des vilgemelten Klosters Bordiß-

holm vor uns und unße Nhakommelinge kegenwardigen Breff mytt unßem Ingeßegel bevestet und vorßegelt, und de erbaren und vhesten Hinriche Rantzouwen Amptmann tho Rendißborch, Henneke Szeesteden thom Krummendyke, Christoffer von Alevelde tho Hilligenstheden und Joachim Plessen tho Rostorp gefurdert und gebeden, ere Ingeßegel thor Tuchnisse benedden an dußen Breff tho henge lathen. Gegeven und geschreven tho Kellinkhußen Sondages Palmarum nach der Gebordt Christi und Erloßers im vefsteynhundersthen und soß und twintigesthen Jare.

(Mit 4 Siegel, das 5te ist abgerissen.)

Beilage II.

Kaufcontract mit Bürgermeister und Rath zu Itzehoe wegen Erkaufung der St. Jürgens Güter in Oelstorp. 1580.

(Nach einer Copie im Breitenburger Archiv.)

Kund und offenbahr sei allen und jeden, so diesen Brief sehen, horen oder lesen, daß auf gnädigsten Consent und Bewilligung des Durchlauchtigsten, Großmächtigsten, Hochgebornen Herrn, Herrn Friederichen des andern zu Dennemarken und Norwegen, der Wenden und Gotten Königs, Hertzogen zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, und des würdigen und wohlgelarten Herrn Joannis Vorstii Probstes, auch mit Wissen und Willen aller, derer Vollborth dazu nöthig, Wir Bürgermeister und Rath zu Itzeho als Patronen, Vorsteher und Verwalter des Armenhauses S. Georgii außerhalb der Stadt belegen, zu einem stets bleibenden, unwiderruflichen Erbkauf überlassen und verkauft haben, überlassen und verkaufen

hiemit kegenwärtig und Kraft dieses unses besiegelten Brefes dem Gestrengen, Edlen und Ehrenvesten Herrn Hinrich Rantzowen königl. Statthalter, Rath, Ambtmann auf Segeberg und Erbgesessen auf Breitenburg und seinen rechten Erben alle und jede Acker, Wischen und Weiden auf der Geest und in der Marsch bei Olichstorff, auch alle und jede Holtzung, klein und groß, als dieselben allda belegen und grentzen, nichts ausbeschieden, als insonderheit einen Bauhoff mit zween vollen Hofen Landes, darauf Michel Bolling, auch eine Hofe Landes, darauf Hans Nüttelmann wohnen, sampt dem zubehörigen Marschlande, ungefährlich zwölf Stücke, welches Landt samptlich zu dem Armenhause erblich und eigenthümlich gehöret, und noch eine Kaatstete daselbst außgenommen das Gebende auf solchem Lande gehöret den Leuten zu, davon der Statthalter wie auch sein Vater etliche Dienste als in der Jacht zu dem vherwege und de Bröke gehatt. Welches obbeschrieben Geest- und Marschland sampt aller zubehörigen Holtzungen der Herr Statthalter und seine Erben oder wahrhafftige Besitzer hinfürder zu seinem oder der Seinen Nutz und Besten eigenes Gefallens gebrauchen, datmit zu thun und zu lassen als mit andern seinen eigenen Gütern, Item noch ein Hof Geestlandes zu Lägerdorf belegen, darauf itz Jürgen Doner wohnet, sampt fünf Kaatsteten auf St. Jürgens eigen außgenommen die Gebende, noch einen Marschhof bei der Heerfart belegen, darauf Henneke Schröder wohnet, und ist des Kerls eigen und betahlt Acker, außgenommen die frige Hoch- und Herrlichkeit, so dem Gasthause vorbehalten und nun obgedachtem Herrn Statthalter mit verkauft und überlassen, gibt jährlichs vor einhundert Mark sechs Mark Rente, noch ein Kötener darselbst, Claus Junge genannt, giebt jährlichs acht Schilling Verbittelgeld, dieß alles wie vorgemelt quiet und frey, erblich und eigenthümlich, als solches je und allewege zu dem

Armenhause St. Jürgen gelegen und von den Vorstendern unverhindert gekauft und genutzet worden, in Summa für funfzehntausend Mark lübisch, so Se. Gestrengen vor sich und dero Erben auf das Haus und Gut Breitenberge järlichs mit neunhundert Mark zu verrenten, als ein Unterpfand schreiben lassen, und sollen solche Summe der funfzehntausend Mark unabgelöset bleiben, so lange Se. Gestrengen am Leben. Wenn aber Se. Gestrengen nach Gottes Willen mit Tode abgegangen, sollen dero Erben, sowohl auch die itzigen als nachkommenden Vorstandere beiderseits Macht haben, solche Haubtsummen ein halb Jahr zuvor loßzukündigen und denn folgends in den Weinachten heil. Tagen Haubtstuel und Rente an guten, gangbaren, unverbottenen, wolgeltenden Silbergelde, alß denne binnen Lübek und Hamburg wird gangbar sein, in der verordneten Vorstandere, oder wer mehr dazu befehligt, in ihre sichere Hände zu Itzeho zu überantworten, und soll ferner mit solchem Gelde alsdann mit gutem Vorbedacht und Rath getreulich auch ohne List und Geferde gehandelt, und auf gewisse liegende Gründe und staende Erbe bestättigt werden, daß es den Armen jederzeit unverruckt bleiben und kein Eigennutz, dann allein der Armen Bestes gemeinet und gesuchet werden, also se solches am jüngsten Tage vor dem gestrengen Gericht Gottes, auch folgends vor der Königlichen Maytt. und jedermänniglichen mit Eiden und Ehren zu verantworten, und zu der Armen, Kirchen und Schulen Notturfft angewendet, als die Königl. Maytt. hierinnen gnädigst verordnet. Und haben Se. Gestrengen als der Herr Statthalter vor sich und seine Erben solche obbeschriebene Güter mit ihren Nutzungen und Einkunften auch eigenem Gebrauch alßbald angenommen und davon klare Register entfangen, soll auch von Se. Gestrengen auf erst künftigen Weinachten das erste Jahr Rente erleget und bezahlet werden, Alle andere Höve, Ackerhaure und Rente,

so über obgemelte Geest- und Marschland, als insonderheit ein Geestkamp bei St. Jürgen gelegen und dann etlich Marschland, das Noverdorf geheißen und in der Itzehoer Marsch belegen, welches Nowendorf laut eines darüber aufgerichteten, besiegelten Briefes itzigen und allen nachkommenden Bürgermeistern zu Itzehoe järlichs vor ein Genanntes zu gebrauchen und inne zu haben zur Erbhaure, bleibet in vorigem Wesen, und wird davon jarlichs die Einkunft und Hebung von den Vorstandern getreulich zu Register gebracht und in der Armen Nutz und Bestes gewendet, alles getreulich auch ohne Argelist und Gefehrde. Dessen zu steter mehrer vester Haltung haben höchstgedachte Königl. Maytt. der Herr Statthalter vor sich und seine Erben, auch Bürgermeister, Rath und Vorständer des Armenhauses unterthänigst erbeten, solchen Kauff mit einem kön. Briefe gnädigst zu corroboriren und zu confirmiren. Uhrkundtlich mit unserer Stadt angehängten Siegel bekräftiget. Gegeven nach Christi Geburth im funfzehn hundert darnach achtigsten Jahre den 4 Juny Monats.

Beilage III.

Das Hamburger Domkapitel kauft einige Ländereien in Grevenkop. 1313.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Lodewicus dei gratia prepositus ecclesie Hamburgensis ac consules oppidi in Crempe notum facere cupimus universis, quod Nanno filius Hermanui, Hermannus filius Rodolfi, Ropertus, Albertus Hane et Jacobus Marquardi cives in Grevencop in presencia nostra constituti recognoverunt, se agros infra scriptos secundum situm infra annotatum ecclesie Hamburgensi

in perpetuum vendidisse, de quibus Nanno filius Hermanni predictus III jugera in quartali Hermanni patris sui, in quo domus est constructa, vendidit, quae quidem jugera ab aggere qui Oudik dicitur, usque ad domum se extendunt. Hermannus Rodolfi unum jugerum cum dimidio, dimidium jugeri in proprio quartali suo, et aliud jugerum integrum in quartali Roperti a minori Wetheringe ad orientem situantem (? situans), Ropertus quatuor jugera, quorum duo in quartali domus sue et alia duo in quartali humiliario cum decem agris sunt sita, Albertus Hane unum jugerum in quartali domus sue ab aque decursu, quae Ou dicitur, usque ad minorem Wetheringe mensurando et si defectus fuerit ab ista parte Wetheringe, ultra procedetur, donec mensura unius jugeris integraliter habeatur. Jacobus Marquardi unum jugerum in quartali ad orientem, ubi domus Johannis Syfridi constructa fuit, de aqua, quae Ou dicitur, ad minorem Wetheringe procedendo, et si defectus fuerit ab ista parte minoris Wetheringe, ulterius procedetur, donec mensura debita unius jugeris habeatur. Scilicet ecclesia predicta jam dictis civibus predictos agros pro hereditario censu locavit videlicet quodlibet jugerum pro octo solidis denariorum annis singulis in octavo pasche sub pena dupli integraliter persolvendis, reservans solam facultatem, quod post mortem predictorum civium predictos agros uni de heredibus singulorum civium sine aliorum heredum contradictione locare possit, quotiens et quum fuerit oportunum. Et si predicti cives vel eorum heredes seu quicunque alii, quibus dicti agri locati fuerint, in predicto termino sub penis predictis non satisfecerint, ex tunc agri predictum censum non solvencium ecclesie libere vacabunt, ita quod dicta ecclesia Hamburgensis dictos agros sic vacantes aliis locare possit, ipsosque nihilominus colonos destituendi

et alios instituendi pro sue voluntatis libitu et qualibet contradictione postposita habebit plenam et liberam facultatem. In cujus rei testimonium ad instanciam predictorum ecclesie et civium sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Datum et actum anno domini M.CCC.XIIII.

(Mit 1. Siegel, das andere ist abgerissen.)

Beilage IV.

Zeugniß über die Einkünfte, welche das Armenhaus zu St. Jürgen aus 3 Hunt Landes zu Koldemoor hat. 1391.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Vor allen denghennen, de dessen Breef seen edder horen lesen bekenne wy Her Hermen Official der Pravestige tho Hamborgh, dat vor uns unde vor den na schrevenen Tughen hebben ghewesen de beschedenen Lude Henneke Brand, Godeke Schulte tho Koldenmore unde Merten Boyster Kerspelmann tho Ydzeho und hebben betughet, als en ghestlik Recht uthwiset, dat dre Hunt Landes de beleghen syn in dem Dorpe tho Koldenmore, de nu thor Tide heft Clawes Wacker, pleghen oldinghes tho gevende alle Jare den kranken Luden thor Sunte Jurgen vor Ytzeho dre Steder Hempten Haveren. Hir hebben aver wesen de beschedenen Heren Her Ludeke Bramhorst, Her Johan Thome, Her Johan Kruse Vicarien tho Ytzeho und vele meer guder Presteren und Tygen, unde ys gescheen na Gades Bord drutteinhundert Jar in deme een und neghentighesten Jare in deme hilghen Avende des hilghen Kruces, als yd gheheghet ward under des Officialen Ingheseghele.

(Das Siegel ist abgerissen.)

Beilage V.

Henneke Krummendik verkauft an die Vorsteher zu St. Jürgen sein Gut in Legerdorf. 1440.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wytlik sy allden ghennen, de dessen Breef seen edder horen lesen, dat ik Henneke Krumendyk, Knape, mit wolberadenen Mode und mit Vulbort all myner Erven vor achtentich Mark Penninghe, alzo tho Lubeke und tho Hamborg genge und geve sint, de my und mynen Erven wol tho Danke sint vornoghet und betalet, rechtliken und redeliken hebbe vorkoft unde vorkope jegenwardichen und mit Bewysinge disses Breves den erliken Luden Herdern Honynge und Marquarde Brande, Borgermesteren to Itzeho und Vorestenderen to sunte Jurgen belegen vor Itzeho, und al eren Nakomelingen myn Gud tho Legerdorpe mit al siner Tobehoringe, also als yd belegen ys, luttik und grod, und mit allem Rechte, hoghest, middelst und sydest, Hals und Hand, und mit aller Vreyheyde, alß ick Henneke vorbenomet wente herto ye vryest beseten hebbe, und ick hebbe en dartho gedan Zeel und Ware und allent was en daretho Behuff is na enem Holstenrechte, und ick Henneke vorbenomed und myne Erven schoelen und willen den erbenomeden Vorestenderen und eren Nakomelingen desselven Gudes to Legerdorpe rechte warende wesen, to entfriende van aller Ansprake alle der gennen, de dar vor Recht umme kamen willen. Ock mach ick Henneke vorbenomet edder myne Erven dat Gud nicht wedder losen bynnen seven Jaren na Gyfte desses Breves an to rekende, avers na der Tyd van dem andern wil, de scal dem andern en Half Jaer tovoren to kündigen, und up den neghesten Paschen scal und wil ick Henneke vor my und myne Erven den erbenomeden Vorestenden und eren Nakomelingen wol to Danke be-

talen achtentich Mark Penninghe, also denne tho Lubeke unde tho Hamborch genge und geve sint, zunder sware und Golt Ghelt altomale an enem Summen to ener Tyd und up ener Stede bynnen Idtzeho sunder jenigherleye Argelist und ane alle Hulperede, de my und mynen Erven to Vromen kamen mogen edder den erbenomeden Vorestenderen edde eren Nakomelingen to Scaden mogen komen. Alle desse Stucke vorbenomet lave ick Henneke vorbenomet und myne Erven stede und vast in guden Truwen wol to holdende den erbenomeden Vorestenderen und eren Nakomelingen und lave vort to erer truwen Hand allden ghennen, de dessen Breef hebben mit eren Willen, se syn geestlik edder werlyk. Des to Tuge so hebbe ick Henneke vorbenomet myn Ingeseghel und Hartich Krummendyk sin Ingesegel to der Witlicheit mit guden Willen gehenget to dessen Breve, na Godes Bort veerteynhundert Jar darna in dem veertigsten Jare des ersten Sondages na Paschen.

(Die Siegel sind abgerissen.)

Beilage VI.

Karsten Klovenolte verkauft den Vorstehern zu St. Jürgen 3 Mk. jährlicher Rente aus seinem Hof im Dorfe Brok. 1453.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Witlik sy all den gennen, de dessen Breef zeen edder horen lesen, dat ick Kersten Klovenolte wonaftigh in deme Kerspeln to Hillighenstedn in dem Dorpe tom Broke mit wolberaden Mode vor my und vor myne Erven vor vif unde vertich lubesche Mark Penninghe, de my gans altomale wol to Danke sint betalet, rechtliken unde redeliken

hebbe vorkoft unde vorlaten, vorlate und vorkope jegenwardigh in Kraft desses Breves den ersamen vromen Mannen Herder Honingh und Johan Wibberen, Borgermestern to Ydzeho, Vorstanderen des hillighen Ridders funte Jurgen buten Idzeho, myn Huus und Hoff, alß idt betimmert und betunet iß, mit aller Tobehoringhe und mit seven Morghen Landes brukeliges Ackers, beleghen tom Broke vorbenomet by Hinrich Töver int Suden und Helrik Töver int Norden. Uth dessen Hofe und Acker scholen und willen ick Kersten vorbenomet und myne Erven den vorschreven Vorstenderen unde eren Nakomelinghen alle Jaar in den achte Daghen to Paschen wol to Danke geven unde betalen dre lubesche Mark Penninghe jarliker Rente sunder jenigerleie Hunder edder Vortogeringhe rowliken binnen Ydzeho upto borende, und were Sake, dat des nicht enschede, so schall de Hoff vorbenomet mit dem vorschreven Acker der vorbenomeden Vorstenderen und eren Nakomelingen er Kostekop und vorghulden Gud sunder Jemandes Weddersprake wesen, an de dessen vorschreven Hoves und Ackers scholen und willen ick Karsten und mine Erven den erstbenannten Vorestenderen und eren Nakomelingen rechte warende wesen, to entfrygende van aller Ansprake und van aller Plaghe Dikes, Dammes, Teghenden und menliken van aller Bekummernisse und Beswaringhe, de darup komen moghen, up unsen egenen Kosten, wo vaken des Nod und Behoff is, und hebben darto gedan Zele unde Ware unde was en na enen Holstenrechte darto Nod und Behoff was, jedoch hebbe ick Karsten erschreven und myne Erven de Macht beholden, den vorbenomeden Hoff mit dem vorschreven Acker alle Jar in den achte Daghen to Paschen, wen idt uns bequeme is, vor vif unde vertich lubesche Mark Penninghe mogen wedder vrigh kopen, wen ick Kersten und myne Erven den ergenannten Vorestanderen und eren Nakomelinghen de Losinghe unde den Wedderkop

en half Jar tovorn vorkundiget, als up sunte Michaelis Dag, und den in den neghesten achte Daghen to Paschen volghende den vorschreven Vorstenderen und eren Nakomelinghen wol to Danke betalen vif und vertich lubische Mark Penninghe und darto den Rente, alß demme to Lubek und to Hamborch samptliken genge und geve is, sunder Goltgeld, gans und altomale in enem Summen, to ener Tid und up ener Stede binnen Ydzeho, dar en ere Gheld unentferret sy. Alle desse vorschreven Stucke lave ick Kersten erbenomet und mine Erven stede und vest in guden Truwen unverbroken wol to holdende den ersamen unde beschedenen vromen Mannen Herder Heningh und Johan Wibberen, Vorstenderen sunte Jurgen, und eren Nakomelingen und lave vort in der sulven Wise allen den jennen, de dessen Bref hebben mit Willen unde Vulbort der vorschrevenen Vorstenderen und eren Nakomelinghen, se zin ghestlick edder werlick. Des to Tughe so hebbe ick Kersten Klovenolte vor my un myne Erven mit gudem Willen myn Ingheseghel henget heten vor dessen Bref, als men schreff na Godes Bord dusend verhundert und dre unde veftigesten Jare des neghesten Mandages vor unser leven Frowen Dage der Bodeschop.

(Mit 1 Siegel.)

Anm. Es ist im Breitenburger Archiv noch eine Urkunde von derselben Hand wie die eben erwähnte Urkunde geschriebene und in demselben Jahre und an demselben Tage ausgestellt, in welcher Hinrich Töver den Bürgermeistern zu Itzehoe als Vorstehern von St. Jürgen für 80 lübische Mark 5 Mark jährlicher Rente aus seinem Hause und Hofe „in dem Dorpe tom Broke in dem Kerspeln to Hilligensteden“ verkauft. Der Verkauf ist unter denselben Bedingungen als in der abgedruckten Urkunde abgeschlossen und beide Documente sind, die Namen der Verkäufer und die Größe der Geldsummen ausgenommen, völlig gleichlautend.

Beilage VII.

Das Kloster Bordesholm verkauft an Marquart Dorne einen Hof zu Wewelsfleth. 1516.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Bernhardus Arnhem Prior, Thomas Supprior, und de gantze Convent des Klosters Bardesholm ordinis sante Augustini bremesches Stichtes bekennen vor alßwenne, de dessen unßen Breef seen edder hören lezen dat wy endrachtigen mit wolberaden Mode unde Willen umme sunderghe Sake uns daertho beweghende hebben vorkoft unde vorkoepen jegenwardhigen in Kraft unde Macht desses unses Brewes deme ersamen Marquart Dorne unde sinen Erven den Hoff to Wewelsvlete in allermate, so he unße beth tho her to ghewesset ys, en to ewygen Tyden erfflikeu to besittende, vor anderhalff hundert Mark lubesches Geldes, vor welker anderhalff hundert Mark he uns to der Noeghe hel unde all wol betalet unde vornieghet hefft. Tho merher Bekentnisse unde Warheit des voerbeschreven Köpes unde der Betalinge hebbe wy unßers Klosters Inghesegel benedden dessen Bref gehangen dede geschreven unde gegeven is im Jare unßes Herrn veffteynhundert und sosteyn am Daghe Vorhenige des hilligen Cruces.

(Das Siegel ist abgerissen.)

Beilage VIII.

Extract aus einer Originalurkunde im Breitenburger Archiv über einen Hof thom Hoe. 1526.

Witlik sy alldengennen, de dussen Bref seen, horen edder leßen, dat ick Bartolomeus Schröder mit Vulbord der ersamen und vorsichtigen Wulff Goyßen unde Hans

Steffen, beide Borgermeistere unde Vorstendere der armen Lude up sunte Jurgens Hove to Itzeho, von dem vorsichtigen Marquard Jungen, Borger darsulvest binnen Itzeho, recht unde redelik to einem rechten ewigen Ervekope hebbe gekoft synen Hof, den he ermals van den vorgenannten Borgermeisteren heft gekoft unde in Besittinge gehat, welcker belegen is thom Hoe im Karspel tho Hilligensteden twischen Peter Jungen int Suden und Johan Eggen int Norden, mit acht und twintich Morgen Landes darsulves to belegen mit aller siner Tobehoringe — — ock gemeinlicken mit aller Freiheit, uthgenamen dat Recht, hogest, myddelst und sydest, kleine unde groth, an Hals und Hand, dat sulvige hebben de vorbenompte Borgermeistern vormals darup gehad und nu vortan darup beholden, den armen Luden up den vorgedachten sunte Jurgens Hove tom besten, unde dat ick Bartolomeus Schröder dem vorgedachten Marquart Jungen vor dessen Hof hebbe betalet tom ersten vyff hundert lubsche Mark Penninghe und bin darup noch schuldig gebleven den vorgemelten Borgermeistern hundert lubsche Mark, da se vorhen darup ok stande hebben gehat unde vortan nicht uthtoloßende hebben, darup willen stande beholden, warvor ick Bartholomeus Schröder edder myne Erven schollen und willen den vorgenompten Borgermeisteren alle Jar in den achte daghen to Paschen buthen alle ere Unkost und Schaden soß lubsche Mark Penninghe Renthe geven. — — Geven na der Gebord Christi unßers Herrn im vefsteynhundertsten und seß und twintigesten Jare am Donnerdage in den hilligen Paschen.

Beilage IX.

Theilungsbrief wegen des Gutes Campen und Rustorffe. 1538.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

In deme Name Gades unßes Herenn, in Jegenwardicheit der erbaren und erentvesthenn Goesiks unde Wulffs van Alevelden tho Sarstoerppe unde thor Noer Erffgesethenn, Jurgen van Alevelde Wulffssone, Jwen unde Jurgen Wulff, Gebroeder, Hartigessones, bynnen der Kerken tho Khoesleve im Jare unde Dage datum dusses Breves syn by eynander erschenenn de erbaren Schacke, Jeronymus, Jurgen unde Hartich Pleße, Gebroeder, unde Vor Anna, de Moeder, van wegen erer unde erer unmundighen Gebroeder Gueder, unde hebben aldarsulvest, ßo see imbtt lykesthe konden unde mochten, eres zeligen Vaders Gueder van ander gelecht unde gedelett, noemlick beede Have, alße Kampen unde Roestorpp, hebben ße in twe Dele gelecht und gedelett. Item interste hebben ße den Hoeff unde dat Guedt tho Kampen vorgenamen, welchs ere zelige Vader geervett hefft belegen in der Wylster Merttre, dat darby blyven schall allent datt erdfast unde nagellfast ys, alle ungedoerſket Korne dar by tho blyvende, ock ein Oerth Holtes tho Oeſkennbuttell belegen, dat ehr zelige Vader gekofft hefft van Goesik Meenße, schäll ock by Kampen bliven. Item Michel Krumdik hefft nha Vormeldinge eines vorsegelten Breves etlich Gelt by sick, ßo de Besitter tho Kampen datt manen schall tho synem Besthen, kann he des ock nicht manen, mueth he lyden. Item dar syn ock teyn Morgen Landes in Oldenvelde belegen, dar de Paven jarlykes vyf Mark aff plegen tho krygenn, kann de Besitter tho Kampen datt vorbidden, ßo yßet syne Bathe, kann he ock des nicht vorbydden, den Schaden beholt he.

Item so darsulvest tho Kampen uppe dem Acker meer Dyke edder Damme thogedelett werden, unde kann de Besitter dat mit Rechte nicht weren, schall he uppet an-der Deel nicht wythen. Item de Besitter tho Kampen schall deme Besitter tho Roestorf dytt Jaar teyn Wyspel Garsthenn geven. Item was dare foerder mer ys van Huesgerede, Perden, Swine sampt anderen Vitalligen, schall in twe Pärtt gedelett werden. Item Roestorp ys ock tho enem Dele gedeleit, alße datt ere zelige Vader gehadt unde gebruket heft, belegen in dem Kerspel tho Kellinghusen thor Stellaw unde Bramstede schall alle-sampt tho Roestorpe bliven, ock alle Koehen, ungedorsket Koerne, alle Have, alle Stzen, de unvorkoefft unde gebrendt ys, allent wat ertvast unde nagelvast ys, sampt ock dem Rogghen, de im Felde licht, schall alle tho Roe-storp bliven. Item de Besitter tho Roestorp schall uth-geven dyth Jaer dre Dromett Roggen, den schoelen de Gebroeder samptlick deelen. Item Schacke und sine Vul-brodere schoelen vort uth deme sameden Guede elven hun-dert Mark Hovetstols unde achte und vertich Mark Renthe hebben. Item de Besitter tho Roestorpe schal dem Be-sitter tho Kampen up kumstighen Umeschlach vyffhundert Mark geven. Item alle rede Gelt van beyden Hoefen, alle Renthe, was bedrigett ys unde ßedder des Vaders Dode gekoeret ys, schall in twe Part gedelett werden. ~~Item Vor~~ Anna Pleßen nha Volmoeghe eres zeligen Mannes Jachim Plessen vorsiegelden Breves, den he eer gegeven hefft, schall ße mit allen Artykelen alßo hebben unde beholden uppe deßem Umeschlach, unde denne vort van Jaeren to Jaeren schall ere erlick und woll betalet werden luedtt erer Vorschrevinghe, unde de inn den Guedern Rostorp unde Kampen sytthen, schoelen Vor Annen Jaerlichs tho rechten Tiden de Betalinghe doen, des schall ed eyn ißlick Besidder van beyden Hövenn eynen nygen vorsegelden Breff uthgenamen unde buten bescheden

was deme Havendebande belangende. Ithem dat Hues tho Itzeho schall Vor Anne vor sick hebben, unde darmede mith Huese unde Staelle uha Vormoeghe des ersten Handels, de im dreunde drottigesten Jaerhe tho Rosdorpe gemaket ys, teyn Jaere langk in Buwethe durch zeligen Jachimssone erholden werden. Item Vor Anne schall in de Delinghe bringen allent was darinne gehoerett, uthgenamen was tho eren Klederen unde Klenoden gehoerdt, unde wo de Sones unde Stefkindern erhe des nicht vorlathen willen, schall se segghen, dat se thor Delinghe gebracht hebbe, was dar inne gehoerdt, by eren waren Waerden, Truwen unde Gelouwen, unde darmit schoelen Schacke mith synen Vulbroederen erhe eynen Vorlatungsbreff geven vor sick unde erhe Erven. Ithem im gelyken Falle schoelen Jeronymus, Jürgen unde Hartig van densulven Guederen Roestorp unde Kampen, was se darvan gekoeret unde entfangen, kene Rekenschup doen, unde ersthen thor Rhede unde thor Delinge bringen unde segghen, dat se richtige Rekenschuep gedaen hebben by erhen waren Woerden, Truwen unde Gelouwen. Hartich und Vor Anne schoelen des ock eyn Vorlathungsbref gewen. Ithem de Süsteren Barbara, Dorothea, Anna schoelen de Gebroeder tho eynern Brudtschatten, wenner men de bereden schall, eyner jederen achte hundert Mark geven unde tho eren Klenodighen itlich eyner verhundert Mark, des schoelen de Broedere eynhundert Mark von den veerhunderten up deßeme Umeschlach endtrichten unde vornoeghen, unde ock jaerlichs eyner jederen vertich Mark tho erer Underholdinghe, so lange datt se beraden werden, alle Wege up dem Umeschlach vornoeghen. De veertich Mark schoelen up kumstighen Umeschlach angaen, averst duße veertich Mark, de se jaerlichs hebben schoelen, in de achtehundert Marken, ock in den veerhundert Marken nicht gerecknet werden. Darup schoelen de Gebroeder den vorgedachten Jungkfrouwen eyner jhederen

besunderghen Bryffunghe unde Verschrivinghe doen. Ithem de jungheste Dochter Magdalena schall uppe dußem Umeschlach twe hundert Mark von den Broederen hebben. Dat schall Vor Anna de Moeder boeren unde entfanghen unde hernamals, so lange Magdalena levet, schall se alle Jaere uppe dem Umeschlach van den Broederen sampt negen Mark hebben. Des schoelen de Broeder der Moeder Vorselvinghe unde Wyssinghe doen, unde de Moeder schall den Broederen Vorschrevinghe doen, dat Magdalena hernamals nicht mer erven schall, alße eyner Closter Jungfrouwen thogehoret, unde dat God wolde, dat de Moeder Magdalenen Doed aflevede, so schall de Moeder Magdalenen nhagelatene Gueder an sick erven. Item Vor Anne unde Hertich schoelen vor sich vor de unmundighen Kynder unde Broeder Vorschrevinghe doen. Item imme gelyken Falle schall Schacke mit synen Vulbroederen den anderen Broederen Vorschrevinghe unde Vorsegelinghe doen. Item dem duße baven geschrevene Gueder unde Hoeffthe alße Kampen unde Roestorp mit alle erhen Thobehöringhen wo vorgeschreven nha Artykken in Gades Nhamen van ander gelecht gedelet worden syn, unde ein Jeder von dußen Guederen dat syne tho bekamende vorsocht ys wo vorgemelt, denne sulvest hebben Schacke unde syne twe Gebrodere eynes Deles unde Hartich unde syne twe Gebrodere anders Deels in Gades Nhame umme dusse beyden Hove unde Goederen — — schoele, unde dath Loedt ys denne vorth alßo gefallen, dat Schacke unde sine Vulbroder dat Guedt unde den Hoeff Rostorp entfanghen unde dat vor sick mit allen Thobehoeringhen erfflick egen besitten, unde Hartich mit synen tween Broederen ys de Hoeff sampt den Guederen Kampen vor sick erfflich egen mit allen Thobehoringhen thobesittende tho gefallen, unde Schacke mit synen Broederen hebben denne strax Jurgen van Alevelde Wulfssone vor sick Boergen gesettet und Hartich unde syne Gebroeder

hebben vor sick Boergen gestellet Juergen Wulff Hartiges-
sone alse dem Kottende dat eyne Part dem anderen Dele
den Gebroeder vul unde all tho doende. Duse Boer-
genn nicht laenger alse up kunfftigen Umeschlach, tho
stande, unde up dussem Umeschlag schoelen duss twe
Parthy der Gebroeder dat eyne dem anderen klar eyne
vasthe, sekere Vorschrevinghe, Vorlatunghe unde Ver-
segelinghe daen vor sick unde ere Erven, dat dat eyne
Part dat ander Deel nummer mer tho ewigen Tyden
nicht wider up er vaderliche Erve manen schall, denne wo
alles vorgeschreven ys. Unde up dat alle duse baven
geschrevene Delunghe unde Handelinghe mit unde in allen
Artyklen tho ewighen Tyden unwedderroplich, ungeswekket,
stattlich und vastlichen schoelen unde moeghen geholden
werden, darvor wissentlich hebben wy Schacke, Jeronimus,
Jurgen unde Hanich Plessen Gebroedere eyndrechtighen
samptlick de ergemelten Goesike unde Wulf van Alevelde
tho Garstorpe unde tho Noer Erfgeseten unde Juergen
van Alevelde Wulffssone, Iven unde Jurgen Wulff Ge-
broedere, Hartigessone, fruntlicken beden, dat se mit
eren vaderlyken angebaren Segelen thor Witlichkeit nef-
fenst unsen angebaren vaderlichen Segeln dussen unssen
Artykels Delingsbreff unde schoelen vorsegeln, de vor-
segelt ys bynnen den Kerken tho Kvesleve. Nha Christi
unsers Herrn Gebort veffteinhundert dar nha im achte
unde drottichsthem Jaarhe.

(Die Siegel sind abgerissen.)

Beilage X.

Kauffbrieff auf das Guedt Rostorff. 1613.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Im Namen der heiligen und hochgelobten Dreifal-
tigkeit Amen. Kunde undt zu wissen sei jedermeniglich,

die diesen Brieff sehen, lesen oder hören lesen, daß wir Joachim Plessen Erbgesessen zu Roßtorff, Magdalena, Hieronymus und Heilwigis Plessen und Jasper Blumen, gedachts Joachim Plessen eheliche Hausfrau Sohn, Tochter und Schwiegersohn vor uns, unsere Leibs und Lehns Erben und Erbnehmen, befreyte und unbefreyet, gebohrn und ungebohren, und dann auch wir Borchardt Pleßen, Schacke Pleßen und Oswaldt Gehestedt als Pfandhaber des Guths Roßtorff respective Erbgesessen und Gesessen zu Campen, Itzehoe und Bekemünde vor uns, unsere Leibs und Lehenserben und Erbnehmen undt sonsten jedermenniglichen thun kundt und bekennen hiemit öffentlich, daß wir aus wolbedachten zeitigen und reiffen Raht, zu unserm auch unserer Kinder und Erben besten Nutz, dem edlen ehrenvesten Claus von der Wischen zu Aschebarghe Erbgesessen und seinen Erben zu einem rechten, redtlichen, aufrichtigen, wahren, ewigen, unwiderruflichen Erbkauff verkaufft, uffgelassen und überantwortet haben, verkauffen, uflassen und überantworten ihme Claus von der Wische und seinen Erben als gegenwärtig hiemit und in Kraft und Macht dieses versiegelten Brieffes, in der allerbesten, kreftigsten und bestendigsten Form, Maß, Weise undt Gestalt, als solches in oder außerhalb Rechtens, geistlichen undt weltlichen, weß Namen dieselben haben mögen, zum kreftigsten undt uffs bestendigste geschehen soll, kan oder mag, den Hoff und Guth Roßtorff zusambt und mitt dem verhauenen Holtze, so Borchart Plessen zu Campen vormals erblich zugehöret und hernacher itzigen Joachim Pleßen eheleiblichen Sohne Jeronimus doniret und zu Gefattersgelde geschenket und verehret hat, beneben allen andern Pertinentien, als erstlichen die Mühle mit ihren Obern und Unterströmen, sowohl das Dörff Deschebuttel und alle andern Pauren, wie auch Ort und Enden dieselbigen wohnen, mit allen ihren Diensten, sambt allen Hoch- und Gerechtigkeit, an

Hals und Hand, höchst, niedest und mittelst, auch Pachten, Heuren, Zinsen, Uffkunfften, Hebungen, Rauchhun, sowohl auch Wischen, Welden, Gräsungen, Wassern, Strömen, Deichstedten, bestauwet Land und unbestauwet, bebauwet und unbebauet, drucken und naß, Jagden, Mören, Brüchen, Holtzungen, Büschen, Masen, Fischereyen, Freiholtzschiffung, auch Ackern, Veldern, Masten, mit allen Brüchen und Strafen, Nutzigkeiten und Freiheiten, benennet und unbenennet, mit allen Verbesserungen, wie das Gutt Roßtorff in allen seinen Enden und Endescheiden belegen, nichts ausbescheiden, zu aller Maße als Joachim Pleßen und seine Vorfahren dasselbe seithero nicht allein erblich gebrauchet, genützet und freiest besessen, besondern wie ein Eddelmann im Land zu Holstein seine Gütter freiest genützen, gebrauchen und genießen mag, kann, soll oder will, und also mit den Unterthanen gedachts Gutt Roßtorff nach seinem Claus von der Wischen und seiner Erben Willen und Gefallen zu handeln und zu wandeln, sampt aller andern lebendigen fahrenden Haab, vermöge und inhaldt des Inventary, so darüber ufgerichtet, uns und unsern Leibs und Lehenserben oder Erbnehmern daran nichts freyes, eigenes, einigerley Gerechtigkeit noch Zu- oder Ansprüche im vorbenanntem Gutte und dessen zubelegenen Dörffe und Paurn oder einiger Pertinentien vorbehalten, besondern uns hiemit freiwillig bei unserer adelichen Ehren, treuen und guten Glauben, und insonderheit wir Magdalena und Heilwigs Pleßen vor uns unsere Erben und Erbnehmen, an Eydtsstatt renuncyret und verzeihen haben, vor sechs und dreyssig tausend gute gangbare wolgeltende in specie Reichsthaler, die er uns in einer unzertheilten Summa uff künfftigen Umschlag des sechszehn hundert und vierzehenden Jahres in octavis trium regum zu voller Genüge nach laut und Inhalt der darüber ufgerichteten und verfertigten Verschreibung, so er uns gegeben, erlegen

und bezahlen wölle. Und wir obgedachte Verkäufer als Joachim Pleßen, Magdalena, Hieronymus und Heilwig Plessen und Jasper Blume eherwents Joachim Plessen Schwiegersohn, Vorchardt Plessen, Schacke Plessen und Oßewold Sehestedt, sämptlich und ein jeder vor sich und seine Erben, einer vor All, und Alle vor einen, sollen und wollen dem vorgenannten Claus von der Wischen und seinen Erben sothanes Gutt Roßtorff sampt allen desselben zubehörigen Stücken, wie obberuret, stets und zu allen Zeiten vor jedermenniglichs Zu: und Ansprüche auch ohne alle sein des Käufers oder seiner Erben, Erbnehmen und Nachkömelingen Schaden und Nachtheil uf uns, unsern Erben und Erbnehmern selbst eigene Unköstung und Schaden zu Recht frei gewehren. Da es sich auch künftiger Zeit über Zuversicht irgendts wurde zutragen, daß jemandt, wer der auch sein muchte, solch Gutt Roßtorff mit allen und einigen desselben Pertinentien und Zubehörungen, oder ein Stück und Theil von desselben Gutts, nichts ausgenommen, in langer oder kunftiger Frist wurde beysprechen und anfechten, und sothane Beysprüche in Rechten erhalten und außwinnen, alsdann sollen und wollen wir, vielgedachte Verkäuffere, unsere Erben und Erbnehmen schuldig und hiemit verbunden sein, ihme Claus von der Wisch, seinen Erben, Erbnehmen und Nachkömlingen auf unsere und unserer Erben eigene Unkostung zu vertreten und beim selbigen Gutte zu beschützen, zu handthaben und zu erhalten, oder auch unweigerlich zu beschaffen des vielgemelten Käuffer Claus von der Wisch und seinen Erben von uns und unsern Erben, wenn das Gutt oder ein Stucke davon zu Rechte ausgenommen wurde, dessen vollkömblich Kauffgeldt oder dem Werth davon uf richterlicher Vermessung, welcher Willkühr gleichwol bei Claus von der Wischen, seinen Erben und Nachkommen, ob er dasselbe Kauffgeld oder dessen Werth, was außgewonnen, an sich nehmen wolle,

frey stehen und hiemit reserwiret und vorbehalten sein solle, wormit solch Gutt bezahlet, nemblich sechs und dreissig tausend in specie Reichsthaler gegen Abtretung des Guttes, benebenst Wiedererstattung aller erweißlichen Unkosten, so uff Verbesserung des Guttes Rostorff gangen, zu seinem vollkommenen Genügen wieder entrichtet und bezahlet werden soll. Und wir Borchardt Plessen, Schacko Plessen und Oßewoldt Gehestedt verpflichten Uns auch hiemit vor uns, unsere Erben und Erbnehmen, daß wir die Pfandverschreibung, so wir auf das Gutt Roßtorff haben, gemelten Claus von der Wischen und seinen Erben alßbald überreichen und in Handen thun wollen, welche Pfandverschreibung auch nunmehr nichts gelten, sondern todt und nichtig sein sollen. Dafern auch ins Künftige bei uns oder unsern Erben oder sunsten bei jemanden Pfandverschreibungen ufs Gutt Roßtorff haltend befunden würden, sollen und wollen wir sambtliche Verkäufere verpflichtet sein dieselbige, nachdem es kundt und wissendt worden, strax darauf nach erstfolgendem Umschlage zu Claus von der Wischen Handen unverletzet und unverseriget schaffen und einbringen, und also ihn und seine Erben derselbigen benehmen und allerdings schadelos halten. Und soll hirgegen uns Joachim Pleßen, Magdalena, Jeronimus und Heilwigs Pleßen, Jaspar Blumen berurts Joachim Plessen Schwiegersohn, Borchardt Plessen, Schacko Plessen und Oßewoldt Gehestedt obgedacht und unsere Leibs und Lehens Erben und Erbnehmer nicht schützen noch schirmen einigerlei Kaiserl. Königlich, auch Chur- und Fürstliche Authoritäten, Mandaten, Indulten, Freiheiten, Statuten, Satzungen, Rechte oder Gerichte, beschrieben und unbeschrieben, itz oder künftig, sampt allen und jeden andern Privilegien, Wohlthaten, Landsgebreuchen, Gewohnheiten, Exceptionen, Verbündnusse und andere hülfliche Mittel geistl. oder weldtlichen Rechtes, wie die mit Menschen Sin und List erdacht

oder henferner erdacht werden können oder möchten. Welcherer aller und jeder Einrede oder Behulffe des scheinbaren Contracts, Vorfortheilung über die Hälffte rechtens Werts, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand und wie die mehr Namen haben mögen, wie auch vor uns unsere Erben und Erbnehmen in gemein und insonderheit, als man die von Wort zu Worten hierin verleibet waren, wohlwissentlich und bedechtlich in der allerbestendigsten Form und Maß, wie solches zu recht oder sonsten am bestendigsten und krefftigsten beschehen sollte, könte oder möchte, gentzlich verzeihen und begeben. Und weisen, einführen und setzen demnach wir Joachim Plessen, Magdalena, Hieronymus und Heilwig Plessen, Jaspar Blume, Joachim Plessen Schwiegersohn, Borchardt Plessen, Schacke Plessen und Oßwoldt Sehestedt vor uns und unsere Erben oftgemelten Claus von der Wischen und seine Erben hiemit nun frar von Stund an in die ruwigliche Gewehr, Possession, auch Gewaldt und friedsame, wurckliche, eigenthumbliche und vollenkombliche Besitzung, Gebrauch und Genieß des obberurten Hoffs und Gutts Roßtorff, sothanes nimmer zu ewigen Zeiten durch uns oder unsere Erben, Erbnehmen, Nachkömlingen benspreche n oder widerruffen noch durch andere zu geschehen, verhengen, besondern Claus von der Wisch und seine Erben gute vollständige Gewalt und Macht haben sollen, solches Hoffs und Gutts nebenst allen dessen Pertinentiis und Zubehörung zu seinem und seiner Erben besten Nutz und Vortheil nach seiner und seiner Erben aller Willen, Gelegenheit und Gefallen zu genießen und zu gebrauchen, dasselbige auch ganz, halb oder eines Theils davon zu versetzen, zu vertauschen, zu veneußern, zu verkaufen oder zu verendern und in Summa damit zu handeln, zu thun und zu lassen als mit andern seinen freien und eigenthümlichen Gütern. Wollenn es auch also nach üblichem Gebrauch und Gewohnheit

diesen Lande eingemeldeten Claus von der Wisch und seinen Erben von dem regierenden Herrn, unter unsern beider Gelegenheit, oder ufs lengst uf nechstkunfftigen Quartall- oder Landtgerichtstagen uffdragen und verlassen, der dann uns keine Ausflucht oder Behelff, es geschehe in was Namen es wolle, so uns oder unsere Erben zu Frommen und gedachten Claus von der Wisch und seinen Erben zu Schaden und Nachtheil gereichen muchte, mit nichten schützen und helffen sollen, wie wir uns dessen alles in der allerbesten Form und Maß, als solchs zu Recht geschehen kann oder mag, vor uns, unsere Erben hiemit gentzlich verzeihen und begeben. Da auch dieser Brieff in Wassers und Feuersnoth oder sonsten durch andere Zufelle einigen Schaden oder Gebrechen bekommen wurde, soll solches Alles diesem Kauf nicht schedtlich noch einigerlei Weiß präjudicirlich besondern vielmehr dieser Kauff gleich kresftigs und von Würden sein und pleiben alles getreulich und sonder Gefehrde. Alle diese obbeschriebene Stuck, Puncta und Artikul sampt und sonderlich loben und reden wir Joachim Plessen, Magdalena, Hieronymus und Heilwigs Plessen, Jasper Blume, Joachim Plessen Schwiegersohn, Borchardt Plessen, Schacke Plessen und Oßwoldt Sehestedt als Verkäuffer vor uns und unsere Erben bei unsern adelichen Ehren, wahren Worten, treuen und guten Glauben, auch bei einem adelichen, ehrlichen, rittermessigen Einlager vor uns und unsere Erben, dasselbe in dem Fürstenthumb Schleßwieg Holstein, in einer ehrlichen Herberge vorgestellet wurde, getreulich und wol zu halten. Uhrkundlich haben wir oftgemelte Joachim Pleßen, Magdalena, Hieronymus und Heilwigs Pleßen, Jasper Blume, Joachim Pleßen Schwiegersohn, Burchardt Pleßen, Schacke Pleßen und Oßwoldt Sehestedt diese Kauffverschreibung vor uns und unsere Erben mit unsern angebornen Pitschieren versiegelt und eigenen Handen unterschrieben. Actum Itzehoe

den funfzehnden Monatstag Aprilis nach Jhesu Christi unsers Herrn Geburdt eintausend sechs hundert und dreizehn.

(Mit 8 Siegeln.)

Beilage XI.

Kauffbrieff auff das Gutt Rostorff. 1622.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Henneke und Emeke Sehestedt Gebrüdere bekennen und thuen kundt öffentlich und in Kraft dieses Briefes und Siegel vor uns, unsere freundliche liebe Mutter, unser aller Erben und Erbnehmen, das wir mit zeitigem, vorbetrachtem, wolbedachtem guetem Raete, auch Wissen und Willen aller unser Freunde, aus redlichen uns dazu bewegenden Ursachen und zuvorderst umb unser und unserer allerseits Erben und Erbnehmen merklichen Frommen, Besten und darauf folgenden Nutzens willen, eines ewigen rechten, redlichen, uffrichtigen und unwiderruflichen Erbkaufs verkauft und zu Kauffe gegeben haben, verkauffen und geben also zu Erbschafft hirmitt und gegenwertiglichen in der aller rechtesten, bestendigsten, besten Form, Weise und Maße, als ein ewiger, rechter, redlicher und unwiederruflicher Erbkauff in allen und jeden geist- und weldtlichen Rechten, Gerichten und Gewohnheiten am allerkreftigsten und bestendigsten sein und wol geschehen kann oder mag, kraft dieses Briefes dem woledlen, gestrengen und erenvesten Gerdt Rantzowen, Rittern, Königl. Holstein. Statthaltern, allen seinen Erben und Erbnehmen unsern eigenen Hoff und ganzes Gutt Rostorff mit allen und jeden hohen und niedern Obrigkeiten, Geist- und weltlichen Gerichten, in Hals und Hand, Rechten und Gerechtigkeiten, Herrlichkeiten oder sonst andern Frei-

heiten und desselben Pertinentien, mit allen dazu belegenen Fischereien, Holtzungen, Ackern, Wischen, Weiden, Möhren, Mühlen bebauet und unbebauet, mit aller Hoch= und Gerechtigkeit, wie solches in seinen Enden und Scheiden belegen, bezeunet, begräbet und begraben, nichts davon ausgeschlossen, besuchts und unbesuchts, wie die davon ihme Gerdt Rantzowen und seinen Erben und Erbnehmen zugestellten alt und neuen erbliche Brieffe, so unsere sel. Vorfahren und Besitzer und wir nach denselben empfangen, auch alle überantwortet, darinnen dieß und alles anders begriffen und ausgedrückt ist, auch wie angedeutete unsere Vorfahren hiebevor und wir nach ihnen bis uff diese Stunde solch Gut Rostorff vor menniglich gantz ungehindert, ruhiglichen besessen, inne gehabt, genutzet und gebrauchet haben, vor sechs und viertzig tausend wol geltende Reichsthaler in specie, deren wir auch von dato dieses uffgerichteten erblichen, ewigen Kaufbriefes von mehr besagtem Herrn Gerdt Rantzowen bahr über in einer unzertheilten Summe wol bezalet, entrichtet und vergenüget worden sein, welche Verkaufssummen Geldes wir wiederumb in unser und unserer Erben augenscheinlichen Nutz, Vortheil und Frommen gelegt und angewendet haben, sagen darauf oftbesagten Käuffer, seine Erben und Erbnehmen gantz quit, frei, ledig und loß und setzen ihn und seine Erben und Erbnehmen in die rechte, ruhigliche, nützliche und leibliche Possession und Gewehr genanntes unsers gewesenen und oft gemelten Herrn Gerdt Rantzowen, seinen Erben und Erbnehmen ewigen erbverkauften Guts Rostorff sampt allen seinen hohen und niedern Geist= und weltlichen Gerichten, Rechten, Gerechtigkeiten und Herrlichkeiten, wie die Namen haben mugen, gantz und gar nichts ausgeschlossen noch abgesondert, hiermit wirklichen in gleichermaßen wie unsere Vorfahren Sel. und auch des Guts Vorfahren und wir nach denselben solches Alles und

Jedes bevor und bißdahen ruhiglichen besessen, innen ge-
habt, gebraucht und genutzet haben, dasselbige von hin-
fünder zu ewigen Zeiten und Tagen gantz erblichen inne
zu haben, zu gebrauchen und zu genießen, und damit zu
handeln und zu thun gleich anderen seinen erb- und eigen-
thümlichen Gütern, wie ihm und ihnen gut dünket und
am besten gefällt. Wir verzeihen uns und unsere Erben
aller Rechte und Gerechtigkeiten, so wir und sie an dem
allen bishero gehabt haben oder noch folgends an dem
hätten haben können oder mögen, uns derselben in gar
keinerlei Weise, nichts davon ausgenommen, zu ewigen
Tagen nimmermehr zu gebrauchen, und gewehren viel
besagtem Gerdt Rantzowen und seinen Erben vor uns und
unsern Erben solch Gutt Rostorff gantz quit, frei, und
unverkaufft, versetzt oder verpfendet, noch beschweret, und
wie solches freiest von Sel. Claus von den Wischen und
nach desselben Absterben von uns besessen, wie wir den
sampt den unsern solchs wahrhaft von Recht und Billig-
keit zu thun schuldig und pflichtig seien, und zu jeder
Zeit auch dero Gestalt und also thun wollen, da dieser
unser erblich verkaufter Hof und Gut Rostorf an viel-
obangehörter seiner Gerechtigkeit, daran gantz und gar
nichts abgesondert, von jemande, der sei wer er wolle,
gantz oder zum Theil, wie das doch beschehen oder Na-
men haben oder erlangen mochte, mit und ohne Recht
angesprochen wurden, solches geschehe bei des Erbnem-
mers seinen Lebzeiten oder hernacher, daß wir und un-
sere Erben und Erbnehmen ihm und ihnen das Alles zu
jeder Zeit auf unsere eigene Unkosten befreien und mit
Recht, so lange die Gewehrzeit vermuege des Rechten
stehet, vertreten auch den Verderb, Schaden und Nach-
theil, so ihnen davon entstehen und sie leiden würden,
bis auf den äußersten Pfenning wiederumb erlegen und
bezahlen sollen und wollen, sagen darauff vor uns und
die Unseren alle und jede solchem Gute angehörige Un-

derthanen der Eiden und Pflichten, damitt sie uns zuvor sampt den andern Gerechtigkeiten verwandt, und uns zu thun, und uns zu leisten schuldig gewesen sein, gantz frei, quit, ledig, loß und weisen sie damit allenthalben an obgedachten Herrn Gerdt Rantzowen, seine Erben und Erbnehmen hinfürder und zu ewigen Zeiten als deren rechten Herrn, ihnen underthänig gehorsam und gewärtig zu sein, gleich wie ihre Sel. Vorfahren den unsern, und sie den itzigen uns gethan haben, und mit Fugs haben thun müssen. Gereden, geloben und sagen zu hiermit für uns, alle unsere Erben und Erbnehmen, solchen obengehörten schriftlichen ewigen Erbkauff stet und fast mit allen und jeden seinen anhangenden Clausulen, Puncten und Artikeln unverbrochen und unwiderruflich zu ewigen Zeiten wohl zu halten, darwider nimmermehr nicht zu sein, zu thun, noch gestatten, daß solches geschehe oder gethan werde, weder mit noch ohne Recht, Gerichte, Geist oder weltlichen, uns darwider mit nichten zu behelfen, noch abzulehnen, mit gar keinerley Aufzügen, Gnaden, Freiheiten, Privilegien, Indulten, Rechten, Dispositionen, wie und welcher Gestalt die sein benennet, und von menschlichen Listen erfunden, oder noch erdacht werden, in keinerlei Weise noch Wege, Dan wir und unsere Erben und Erbnehmen uns des alles und jedes sonderlich und zuforderst der Einrede und Behelffs des nicht zugezahlten Geldes, des Contracts Arglists, des Betrugs über die Helffte rechtes Werths, auch der Wohlthaten der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, und des Rechtens, das da saget; daß die gemeine Versicherung nicht tauglich noch von Würden sei, welches Alles in Latein geheissen: exceptione non numeratae pecuniae, simulati contractus, doli mali, deceptionis ultra dimidium justi pretii, beneficio restitutionis in integrum, et juri dicenti, generalem renunciationem non valere, nisi specialis praecesserit. Und sonsten Alles, und Jedes, so

von Geist- und weltlicher Obrigkeit hierwieder verordnet were oder wurden, und uns und unsern Erben zu Hülff unserm Ablaüffer aber und seinen Erben und Mitbeschriebenen zu Nachtheil und Schaden kommen möchte, die wir und die Unsern alle hierinnen fürnemblich vor außgetrucket und specificiret haben wollen, als stunden sie von Worten zu Worten außgedrucket und inserirt, in der bestendigen Form, aller rechten, alß wol geschehen könte oder möchte, verziehen und hiemit öffentlich und wirklich uns deß Alles begeben haben zum treulichsten und ungefehrlichsten. Des zu mehrer Uhrkund und fester Haltung haben wir Oligardt Sehestedtinne, wie auch deren Söhne Henneke und Emeke vor uns und im Namen unser Bruderkinder mit eigenen Händen underschrieben und mit unsen Pittschaften versiegelt. Geben und geschehen Bredenberg am 29 Martii Anno 1622.

(Mit 8 Siegeln.)

Beilage XII.

Extract aus einem Tauschcontract zwischen Detlef Rantzau auf Drage und Christian Rantzau auf Breitenburg. 1631.

(Nach dem Original im Breitenburger und Drager Archiv.)

Allen und jeden, welchen dieses zu lesen und zu sehen vorkommt, sei hiemit kund und offenbahr, daß zwischen dem wohledlen, gestreugen und festen Herrn Detlef Rantzouwen, Rittern, für sich und im Namen seiner lieben Haußfrauen, der auch wohledlen, viel ehr- und tugendreichen Frauen Dorotheen Rantzouwen zu Collmar und Drage, an einem, und dem auch woledlen, gestrengen und festen Christian Rantzouwe zum Breiten-

herge und Rostorf Erbgesessen anderem Theils für sich und ihre allerseits Erben und Erbnehmen umb Vortsetzung ihrer samtlichen Nutzens und Bestens aus freiwilligen ungezwungenen und walbedächtlichen Gemüthe und reiffen Vorbedachte ein beständiger, ewiger und unwiederrufflicher Tausch und permutation geschehen und getroffen, folgender Gestalt und also:

Nachdem obengemelter Herr Detlew Rantzow und dessen eheliche Hausfrauen vorgedacht in dem Dorfe Witzbeke drittehalb Hufener als benandtlich Hans Holm, Claus Moller, beide volle, und Tidje Stillow, halber Hufener und dann in selbigen Dorfe Witzbeke einen Köthener mit Namen Timm Moller, wie auch im Dorfe Poyenberg zwei Hufener, als Hans Lose und Hans Junge, und zwei Kötener, benambset Marx Voß und Leneke Meiners, nebenst zweien Wurdtzeteln, Otte Knabbe und Eler Eilers genennet, denn ferner in dem Dorfe Henstedt einen Bauerhof, welchen jetzo Claus Holm besitzet, und einen Kötener, Diederich Krause, daselbsten wohnen haben, die bis dato zu dem Gute Drage gehörig gewesen. Hinwieder auch wolerwehnter Christian Rantzow im Dorfe Ridders vier vollständige Hufener, benandtlich Johann Harders, Eler Wohlers, Sille Voß und Claus Schmidt, und dann eine wüste Hube, darauf vor diesem Balzer Köler gewohnet, wie auch in selbigem Dorfe Ridders einen Kötener mit Namen Hinrich Wichmann, wie imgleichen auch im Dorfe Ottenbüttel anderthalb Hufen, wovon die volle anitzo Eler Eheler Wittwe, die halbe Hube aber Johann Martens Kinder und Wittwe besitzen, und dann daselbst drei Wurdtzateln oder Kötener benebenst sieben Holztheilen des Ottenbütteler Gehöltzes, so bis dahero dem Hofe und Gute Breitenburg zustendig gewesen, liegen hat. Und aber Herrn Detleff Rantzowens vorhspecificirte Untergehörige zu Witzbeke, Poyenberg und Henstette Christian Rantzowen Hoff und Gute

Westorf sehr gelegen, wie nicht weniger Christian Rantzowens obberegte Hintersassen zu Ridders und Ottenbüttel Herrn Detleff Rantzowens Hoff und Guts Drage wohl situiret; als hat demnach Herr Detleff Rantzowe und dessen ehliche Hausfrau vor sich, ihre Erben und Erbnehmen, obgedachte zu Wittbeke, Poyenberg und Henstette obbenannte Hufener und Kötener in Kraft und Macht dieser Permutation und Tausches bestendigster Gestalt, als solches zu Recht und nach Gewohnheit aufs bündigst, kräftigst und unwidersprechlichst geschehen kann, soll und mag, an Christian Rantzowen seine Erben und Erbnehmen, von Erben zu Erben, erb- und eigenthümlich abgestanden und übergelassen, mit allen deren Pertinentien, an Gebeuden, auf den Wohn- und Hoffsteten, Koppeln, Hotzungen, hart und weich, Masten, Jagden, Ackern, Wiesen, Weiden, Mohren, Büschen, Brooken, Teichen, Dämmen, Auen, Fischereien, Mühlenfahren, In- und Zuflüssen, Diensten und Dienstgeldern, Hauren, Brüchen und Wassern, Land und Sand, trocken und naß, bebauet und unbebauet, und in Summa mit aller Hoheit, Herrlichkeit, Gericht und Recht, höchsten, mittelsten und niedrigsten, an Hals und Handt, mit allen Zubehörigen, wie die auch Namen haben mögen, sie seien hierin benennet oder ohnbenennet, gantz nichts ausbescheiden, massen selbige mehrbesagte Leute, Hufener und Kötener, in ihren Enden und Endscheiden begriffen, auch sie und ihre Vorweser solches freiest besessen, genützet und gebraucht. Wiederumb hat auch Christian Rantzowe vor sich seine Erben und Erbnehmen seine zu Ridders und Ottenbüttel vorangedeutete Hufener und Kötener in ihren Enden und Entscheiden mit samt der wüsten Hube daselbst in Kraft und Macht dieses, bestendigster Maßen als solches zu Recht und nach Gewohnheit aufs bündigst, kräftigst und widersprechlichst geschehen kan, soll und mag, an Herrn Detleff Rantzouwen, dessen ehliche Haus-

[illegible] und ihren Erben und Erbnehmern von Erben zu Erben erb- und eigenthümlich abgestanden und überlassen, mit allen deren Pertinentien an Gebäuden auf den Wohn- und Hoffstetten, Koppeln, Holtzungen, hart und weich, Masten, Jagden, Ackern, Wiesen, Weiden, Möhren, Buschen, Bröken, Teichen, Demmen, Auwen, Fischereien, Mühlenfuhren, Wässern, Ab- und Zuflüssen, Diensten und Dienstgeldern, Hauern, Brüchen, Rauchhünern, Land und Sand, trocken und naß, bebauet und unbebauet, und in Summa mit aller Hoheit, Herrlichkeit und Gerechtigkeit, Gericht und Recht, höchsten, mittelsten und niedrigsten, an Hals und Hand, mit allen Zubehörungen, wie die auch Namen haben mögen, sie seien hierin benannt oder ohnbenannt, ganz nichts ausbeschieden, wohen selbige mehrbenannte Leute, Hufener und Kätner, in ihren Enden und Entscheiden belegen. Und damit in diesem Tausch die Gleichheit umb so viel mehr observiret und getroffen, und ein oder ander Theil sich nicht benachtheiliget befinden mochte, so ist veraberedet, daß Herr Detleff und Frau Dorothea Rantzauen für sich, ihre Erben und Erbnehmen Christian Rantzauen und seine Erben und Erbnehmen noch dazu an baaren Gelde zu richten und entrichten sollen siebenhundert in specie Reichsthaler; die auch ich wolgemelter Christian Rantzau alsfort baar über, an guten vollgeltenden in specie Reichsthalern empfangen und in seinen und seinen Erben Nutzen und Besten angewendet, u. s. w. Alles bei adelichen Ehren, treuen, wahren Worten und guten Glauben, ohngezweifelt und ohnfehlbar wohl zu halten, getreulich und ohne Gefehrde. Zu dessen Urkund seind dieser Verschreibung zwei gleichen Inhalts verfertiget, und haben dieselbe wir Herr Detlef, Frau Dorothea und Christian Rantzauen für uns und unsere allerseits Erben und Erbnehmen mit eigenen Händen unterschrieben und mit

unseren untergesetzten adelichen Pitschaften bekräftiget. So geschehen zu Itzehoe den 14. July anno 1631.

(Mit 3 Siegeln.)

Beilage XIII.

Extract aus einem Kaufbrief über einige Besitzungen in Wrist und Lohbarbeck. 1654.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Arbtissin und gantzes Convent des Klosters Itzehoe uhrkunden und bekennen hiemit vor uns und unsern Nachkommen am Kloster jegen Menniglichen, daß wir nach reiflich und wohl erwogenen Sachen, auch auf gehabten Rath unserer Angehörigen, uns und unserm Kloster zu scheinbaren Nutzen und Besten, dem hoch- und wohlgebornen Grafen und Herrn, Herrn Christian Grafen zu Rantzauw und Herrn auf Breitenberg, Rittern, der Römischen Kaiserl., auch zu Dennemark, Norwegen Königl. Mahtt. respective Geheimbten und Landrath, Statthaltern in den Fürstenthümben Schleswig, Holstein, Cammerherrn und Gouverneurn zu Steinburg, Süderntheil Dithmarschen und Langeland, des Klosters in den Dörffschaften zu Wrist und Lohbarbek habende Unterthanen, als drei Huefen und zwo Katlagen, nemlich zur Wrist zwei Huefen und eine Katlage, so anitzo daselbst durch Hanß Lindemann, Hanß Ruymann und Hanß Vorken, zu LohBarbek aber eine Huefe und eine Kate, so durch Hanß Ruymann und Claus Reimers respective bewohnet werden, mit aller jetzigen Zubehör, so woll auch des Klosters auf der Wrister und LohBarbeker Feldmark belegenen Holtzungen, rechten, ewigen und unwiderruflichen Erbkaufs verkaufet und überlassen haben,

überlassen und verkaufen auch nochmaln gedachte drei Huefen und zwo Kaetlagen — — — mit aller Hoch-Frey- und Gerechtigkeit, allen Gerichten, höhesten, mittelst und niedrigst, an Hals und Hand, Brüchen und Strafen, hohen und niedrigen Jagden, allen Rechten, Freiheiten, Hoch- und Herrlichkeiten, mit allen Verbesserungen, in seinen Enden und Endescheiden belegen und begriffen, nichts davon außbeschieden außer dem, was zu der Kirchen, worinnen vorgedachte Huefen und Kaetlagen eingepfarrt sein, gehörig, nebenst den fünf Stücken, so der Sprinckhöer Schäferey beikommen. Und weil beim Kloster diese drei Huefen und Kaetlagen vor drei Pflüge die gemeine Landesonera andern klösterlichen Unterthanen gleich abgetragen und die vorgefallenen Landescontributiones so hoch in den Landkasten abgeführt haben, so werden Sr. Hochgräfl. Gn. durch den Landgerichtsnotarium diese drei Pflüge in der Landesmatrikul dem Kloster fürdersambst abschreiben und der jetzigen Pflugzahl ihrer Herrschaft Breitenberg addiren und zuzeichnen lassen, auch hinführo durch die Wrister und LohBarbeker Unterthanen ferners wie bißanhero die gemeine Landesonera und contributiones vor drei Pflüge in den holsteinischen Landkasten abführen und bezahlen lassen. Als auch jetzt erwehnte zwei verkaufte Hübener zur Wrist nebenst den Hoff zur Stellnouw und etliche Ihr Hochgräfl. Gn. zugehörige und zur Stellnouw und Wrist wohnende Unterthanen jährlich zum klösterlichen Küstereienambt ein Gewisses abzutragen gehalten, als nemblich der Hoff zur Stellnouw zwey Schilling sechs Pfenning, Timm Dielmann zur Stellnouw drei Schilling sechs Pfenning, Claus itzo Hinrich Reimers zur Wrist, zwei Schilling sechs Pfenning, Hans Bosouw drei Schilling sechs Pfenning, Claus Bosouw sechs Schilling sechs Pfenning, Hanß Ruymann sieben Schilling und Hans Lindemann sieben Schilling, welches doch nunmehr in vielen Jahren nicht

ausgekommen und erleget worden, sich dennoch jährlich in Allem zwei und dreißig Schilling sechs Pfenning beträgt, so haben wir vor uns und unsere Nachkommen am Kloster Ihrer Hochgräfl. Gn. dieß onus gleichmäßiger Weise durch einen richtigen und rechtmeßigen Kauf ab- und dasselbe über uns genommen, wollen auch hinführo diese Küsterey Gebühr der zwei und dreißig Schilling sechs Pfenning aus den Zinsen des uns dafür erlegten Kaufgeldes jährlich und zu ewigen Tagen abtragen und die vorhin specificirte Hübener und deren successoren wegen obgedachten Küstereien Gelds unsers Orts jedesmal befreien und indemnisiren. Vor diese verkaufte drei Huesen und zwo Kavtlagen und Holtzungen und deren Pertinentien, sodann vor die Küstereigebühr vorgedachter zwei und dreissig Schilling sechs Pfenning haben Se. Hochgräfl. Gnaden zu gewissen Kaufgelde in Allem sechs Tausend und siebentzig Reichsthaler in specie uns bahr in einer Summen bezahlet und vergenüget. — — Thun uns auch vor uns und unsere Nachkommen am Kloster aller und jeder obberührten Eigenthumb, Besitz, Hoch- und Gerechtigkeiten, insonderheit aber der Dienste, so der Hübener zu LohBarbeck Hans Ruymann an Unterhaltung dessen Antheil Teiches, so zu dem in der LohBarbecker Marsch belegenen und zu der Sprinckhöischen Schäfferei bis anhero gebrauchten Closterlande gehörig, bis dato zu leisten schuldig gewesen, doch daß das Kloster die Sand- und Geesterde dem alten Brauch nach an dem gewöhnlichen Ort zu Behuef der Wege und Teiche zu nehmen auch einen Teichgeschwornen von ihren eigenen Unterthanen nebenst dem Gräflichen zu halten berecht- und bemechtigt sein sollen. Wie wir denn des Jagens und Schießens auf der Wrister und LohBarbecker Feldmark vor uns und unsere Nachkommen auch Verbittern und Klostervögten hiemit begeben, dero Gestalt und also, daß wir nun und sie zu ewigen Zeiten uns dessen nicht

anmaßen noch einigen Eintrag Ihrer Hochgräfl. Gn. und der Ihrigen zufügen, oder darauf einige Forderung in- oder außerhalb Rechtens anstellen sollen noch wollen.

Uhrkundlich und zu fester Haltung haben wir vor uns und unsere Nachkommen nebenst meinem, der Aebtissin, und unsers Klosters Verbitters hierunter gesetzten Handzeichen, unsers Convents Insiegel wissentlich an diesen Brief hängen lassen. So geschehen Itzehoe den 23. Decembris des eintausend sechshundert und vier und funfzigsten Jahres.

(Mit dem Siegel des Conventes, der Aebtissin Anna von Bockwolt, und des Daniel Rantzau.)

Beilage XIV.

Copie eines versegelden Breves twischen Otten Krummendik und der Ebdischen to Itzehoe. 1498.

(Aus dem Breitenburger Archiv.)

Vor alle denne Jemand, de dessen Breff sehen edder horen lesen, bekenne ick Otto Krummendiek, Hartiges Sone, vor my und myne Erffen apenbar betugende in dessen Brefe vor alsweme, dat ick mit frigen Willen und wolberaden Mode und mit Vulbord aller Herjennen, dat ick erhe Vulbord tho bedarve, rechte und redtlicken hebbe maute gelecht und bute mit der werdigen Frouwen, Vor Druden Walstorp, nu thor Tid Ebbedissen des Gadeshuses tho Itzeho, und der gantzen Samlinge dessulvigen Gadeshuses myn Gudt tho der Stillnow belegen, dar nu thor Tid Heyne Ratken und Hasen Krog uppe wanen, mit deme Laßvanghe und vorth mit aller syner Tobehöringe alse Holt, Buschlandt, Wischen, Weiden,

natt und droge, hogest, middelst und sydest; mit alle syne Frigheit und Rechticheit, so myne Olderen und ick na friest wente nu her hebben beseten, tho einen ewigen Erve deme vorbenomeden Gadeshuse tho Itzeho, und ick Otto vorbenomet und myne Erven schoelen und willen der genanten Fruwen Ebbedischen und gantzen Versamlinge und eren Nakomelingen sodane Guedere mit Rechte warende wesen, und tho entfrigende van allen Ansprakèn, so darup kamen mogen, se syn geistlick edder werdtlick, und menniglicken vor allen denjennen, de dar rechter Wise up spreken und tho Rechte kamen willen, by unsen eghenen Kosten, so vaken des Nodt und Behoff ys, und wy dartho geeschet werden. Vor dusse vorgeschreven Gueder, Rechte und Fryheide heft my de werdige Frouwe Ebbedische mit Vulbord der gantzen Versamlinge wedder geven und averwiset twe Have by mynem Have thor Becke, den ick van deme Rade tho Itzeho kofte, belegen mit allen Rechte und Friheit, also nemlicken, dar nu Johan Vink up dat Suden und Johan Wibensonn up dat Norden uppe wanen, mit aller Rechticheit und Vriheit hogest, middelst und sidest, und dartho dat Recht aver dat Neß jegen Johan Vinken Huse aver der Beke recht aver belegen, so quit und fry alße de werdige Frouwe Ebbedische nu tor Tid und ere Vorfahren mit der Samlinge frigest wente nu her hebben beseten, und sodane benömede beiden Have mit Recht aver dat Neß by my Otten vorbenomet und myne Erben tho rechten, ewighen Erffe tho blivende, und desse vorbenomden beiden Have mit deme Rechte und dat Recht aver deme Nesse scholen de Ebbedische vorbenomet und de gantze Samlinge my und myner Erven recht warende wesen, de tho entfrygende van allen Ansprakèn, de darup kamen mogen, und ock menniglichen vor alle den jennen, de der rechten Wise spreken und tho Rechte kamen willen, so vaken also das my Otte vorgenant und mynen Erven Nodt und

Behoff ys, by eren egenen Kosten. Alle vorgeschreven Stucke und Artikuln samptlich und besundern lave ick Otto Krummendiek vorbenomet vor my und myne Erven in guden Truwen stede und vaste, unverbroken, sonder jennich Arg und Behelpunge wol. tho holdende, und hebbe des tho Bekenntnusse der Warheit min Ingesegel witliken laten hengen an dessen Brev vor my und myne Erven, und ock tho groter Urkunde aller baven geschreven Stucke so hebben ock de duchtigen Knaben Otto van Campe Hinrich van Alevelde thor Steinborg und Clawes Meinstorp ere Ingesegel tho Itzehoe tho einer Withlicheit witlichen mede gehenget an dessen Brief, de gegeven is in dem Jahre unses Herrn Jesu Christi verteinhundert achte und negentich am Sondage. Invocavit in der hilligen Vasten.

Auscultata et fideliter collationata est haec praesens copia per me Faustinum Callichin clericum Camensis dioecesis apostolica auctoritate notarium et concordat a verbo ad verbum cum suo vero originali, quod protestor manu mea hac propria.

Beilage XV.

Herzog Friedrich bestätigt einen Kauf, welchen Otto Krummendik mit den Vorstehern zu St. Jürgen über eine Hufe zu Beke geschlossen. 1496.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Frederik von Gottes Gnaden Erwgenome to Norwegen, Hertzog to Sleßwyg ock to Holsten, Stormarn unde der Ditmerschen, Greve to Oldenborg unde Delmenhorst doen witlik, bekennen unde betugen apenbar

in und mit dessem unsem Breve vor alleßwemen, ßo alße-wenn de duchtige unde ersamen unße lewen getruwen Otto Krummedyck zeligen Harttigessone tom Melebeke eyns unde Eggert von der Ostermolen und Marquart Brandt Borgermeyster unser Stadt Itzeho unde jetzundes Vorstender to sunte Jurgen buten der genanten unser Stadt gelegen anderen Deyles, underlangen eynen Kop unde Handel des Hußes und Hoves halven to der Boke benomet mit sinen Tobehoringen im Kerspell to Hilligenstedem in der Pravestie to Hamborg gemaket und gedaen hebben, wy durch sunderge Gunste und Gnade alsodanen Koep und Handel durch de genannten Otten Krummendyck, Eggerde van der Ostermolen unde Marquart Brande Vorstender wo vorgesecht ungenhamen unde gedaen des bemelten Hußes und Haves halven na Lude der Breve darupp gegeven unde vorsegelt gnedigen bewillet, belevet und bevulbordet, bewillen, beleven und bevulborden eynsodanes alßo jegenwerdigen in Krafft und Macht desses unses Breves, unde hebben des to groter Orkunde, Zekerichelt unde Vorwaringe unse Signet benedden an dessen unsen Breff witliken heten hengen, de gegeven is in unsem Slote Kyle na Christi Gebordt veerteinhundert darna im seß und negentichesten Jare am Dage Nicolai des hilligen Bischoppes.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XVI.

Die Grafen Claus, Gerhard und Albert von Holstein geben dem Arnoldus Lowen ein Erbe bei der Burg in Itzehoe. 1396.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Clawes van Godes Gnaden Greve tho Holsten, tho Stormaren und tho Schowenborch, und wy Gerd

dersulven Gnaden Hertoghe tho Schleswyk und Greve tho Holsten, tho Stormaren und tho Schowenborch, und wy Albert der sulven Gnaden Greve tho Holsten, tho Stormaren und tho Schowenborch und ere Erven bekennen apenbare in dessen Scriften, dat wy Arnoldus Lowen, unsen Borgher tho Ydzeho, und sinen rechten Erven hebben gheghеven tho rechtem Erve ene Wurd und Stede, de he nu in sine Were heft unde behuwet hefft, de belegen is by der Brugghe tho Ydzeho by unsen Borchstede, dar he nu wanet und sin Erve is. Desse vorbenomet Wurd und Stede mach de vorscreven Arnoldus und sine Erven behuwen und Nütte maken und uppe den Graven darsulves, alsoverne alse de Buwen uthwysen, de he dar nu buwet heft. Were ock dat de vorbenomet Arnoldus edder sine Erven de vorbenomed Stede und Erve vorkopen edder vorpanden wolde, dat mach he edder sine Erven dun mit unsen Willen und Vulbord, wenne en det enenen komet sunder unse und unser Erven na Schuldinghe. All desse vorbenomet Stucke love wy Greve Clawes, Hertogh Gerd und Greve Albert vorbenomet und unse Erven dem vorbenomeden Arnoldus Lowen und sinen Erven stede unde vast tho holdende in guden Truwen sunder Argelist und Helperede, und des hebben wy tho Tüghe unse Ingheseghelu mit Willen henghet heten an dessen Bref, de geven und screven is to der Hanrow na Gades Bord drutteinhundert Jar darna in deme soß und neghentigheſten Jare des Mandaghes vor sunte Vitus Daghe.

(Die Siegel sind abgerissen.)

Beilage XVII.

Die Grafen Claus, Gerhard und Albert von Holstein vergrößern das Erbe des Arnoldus Lowen. 1398.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Clawes van Godes Gnaden Greve tho Holsten, tho Stormeren und tho Schowenborch, und wy Gerd dersulven Gnaden Hertoghen tho Sleswyk, Greve tho Holsten, tho Stormeren und tho Schowenborch, und wy Albert dersulven Gnaden Greve tho Holsten, tho Stormeren und tho Schowenborch und unse Erven bekennen apenbare in desser Scrifte, dat wy Arnoldus Lowen und sinen Rechten Erven hebben vorlenet und ghegeven ene Wurd und Stede binnen Ydzeho, dar he nu uppe wonet, de beleghen is by der Brugghe by unser Borchstede darsulves. Ock so hebben wy und unse Erven enen und sinen Erven dat gheerlowet und geheten up unsen Graven darsulves achter sineme Huse, dar he in wanet, ene Schlapkamere tho buwende tho sineme Ghemake. Desse vorbenomet Husstede und de Stede tho der Slapkamere der scal he brukende wesen mit sinen Erven to ewigen Tiden. Ock so mach he und sine Erven desse vorbenomet Stede, Hus und Kamere vorkopen, vorpanden und vorsetten und to siner Nut dat to schickende wo ene dat enem komet. Dat desse Vorleninghe und Gheve stede und vast blive, dat betügen wy mit unsen Inghesegelen, de wy hir met willen gehenget hebben heten an dessen Bref, de gheven is to Ydzeho na Godes Bort drutteinhundert Jare darna in deme achte und negentigesten Jare des anderen Sondages in der Vasten als men singet Reminiscere.

(Die Siegel sind abgerissen.)

Beilage XVIII.

Die Vorsteher zu St. Jürgen verkaufen an Heinrich Rantzau einen Hof in der Pasch- burg. 1516.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv)

Wy nachbeschreven Wilken Riebur und Hermann Clemoes alse vorordenthe Vorwessere des Hospitals St. Georg buthen Idtzehoe bekennen vor uns und unse Nachkommenden und Idermennichlichen, dat wy mit Rade und mit Vulbord der gestrengen, erentvesten und erbaren Hern Johan Rantzauwen, Ritters, und Clawes Rantzauwen, Amptmanns thor Steinborch, alse Koniglicher Commissarien de Administration des gemelten Hospitals belangende, enen Hoff in der Oldenstatt Itzehoe in der Pascheborch belegen in allen sinen Enden und Endescheiden, den Her Johan Moer zeliger suslange gebruket und jarlikes vor verdehalve Mark Hoffhure genaten hefft, dem erenthvesten und erbaren Hinrich Rantzouwen, Hern Johanssoene, dusser Tidt in den Furstendhomen Sleswich und Holstein Stadtholder und Amptmann uf Segeberge und sinen Erven vor twehundert lubische Mark, de uns baer aver tho guder thogetellet sint, und wy desulven ock den Armen thom Besten uthgedaen, erfflicken vorkofft, vorlaten und afgetreden hebben, vorkopen, vorlaten und aftreden densulven gemelten Hoff dem gedachten Hinrich Rantzauwen und sinen Erven dergestalt, dat se henfurder de vorgemelten verdehalve Mark Hoffhure nicht mehr uthgeven, sunder des gedachten Haves ehres Gefallens gebruken und geneten mogen, ohne unsern und unser Nachkamenden Vorhinderunge, Bewoer und Insperunge, und hebben sollichs tho Bekrefftigunge der Warheit mit unsen angehenkten Pitzien bevestiget und gegeven nach Christi

unsers Erloesers Gebordt im voffteinhundertsten und sostigesten Jhaere am Dage Catharine Virginis.

(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XIX.

Vertrag über das Haus und Burglehn zu Itzeho zwischen Oligard, Johann, Kay und Abel Rantzau. 1526.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Abell Rantzow, zeliges Pawels nagelathen Wedewe, Johan Rantzow, Rytther und Amptmann thor Steinborch, und Keye Rantzow, Amptmann tho Trittow, beide Gebroder, Hinrichs Sone bekennen hyrmyt offentlik vor alswеme und jedermenlich, desses unses Breves Ansichtigeren betugende, nachdeme de erbare, unse fruntliche leve Moder, Vor Oligard Rantzow, unses zeligen Vaders Hinrich nhagelaten Wedewe, unde wy Johan und Keye Rantzow, Gebroder, baven genomet, deme erbaren und vesthen, unsem, freundtliken, leven Broder wylder und zelige Gedechtnisse, Pawel Rantzowen und my Abelen, siner nagelaten Wedewe, ock sinen menlichen Lywes Leen Erwen vorlathen und avergegeven hebben dath Huß und Borchleen bynnen Itzeho belegen, de Tydt eres Levendes tho besittende, bewanende und in Gebuwte tho holdende doch alsoe wenere ick Abel Rantzow vorbenomet in Godt den Hern, welches Godt myldychlich afkere, vorstorve, alsodenne scholen und willen myne Erven, welche dat Huß und Borchleen besytten willen, der vorbenomeden unser besundern leven Moder Vor Olgardt Rantzowen twelff hundert Mark lubisch, welche de sulvige unse Moder Vor Olgardt an Gebuwte des gemelten

Hußes und Borchlenes gekeret und angelecht, dankbarlichen und nogenhaftigen entrichten und betalen, und wenne denne der bäven angetogeden unser besundern leven Moder de twelff hundert Mark betalet syn van deme, welcher genomede Huß und Borchleen bewanen will, alse denne schall unse Moder Vor Olgardt des Geldes so fry syn, alse se des allerfrygest gewesen, do se dath Geld uther Handt in dat Huß lede. Dennoch heft sick velegemelt unse Moder Vor Olgardt vorbeholden, in deme ick upgenante Abell und myne ock seliges Pawels menliche Lyves Leen Erven dodlichs Afganges halven vorfellen unde velgenomete unse Moder sodane Huß und Borchleen to bewanende gedacht, alse denne schall und will se seligen Pawels nagelaten Kinderen und den Erven elwen hundert Mark lübsch daruth geven, endtrichten und betalen, so see averst gemelte Huß und Borchleen nicht gedachte tho bewanende, so schall de sulvige, welcher genannte Huß und Borchleen gewanet, edder mit Rechte bewanen kan, der vorschrevenen unser Moder ehr edder Hebber düsses Breves mit eren Willen twelff hundert Mark daruth tho gevende schuldich syn. Alles allenthalven getruwlig und ungeferlich to groter Tuchniß und Orkundt dyt baven beschreven also gehandelt und dat sulvige so vestlichen und unvorbreken woll to holdende, hebben wy Abell, gemelten seligen Pawels nagelatene Wedewe, Johan und Kaye Rantzow Gebrüder upgemelt dussen unsen Birf mit unsen Pitzeren und Ingesegel bevesten und vorsegeln laten. Gegeven und gescheen thom Kyle Sondages nach Purificationis Marie Virginis nach der Geburt Christi unses Erlösers im veffteinhunderten und soß und twintigesten Jare.

(Die Siegel sind abgerissen.)

Beilage XX.

Vertrag über die Burg zu Itzehoe. 1614.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Zu wißen sey hiemit jedermennichlichen, nachdem zwischen dem ernvesten und manhaften Paul Rantzowen, als weiland Detlef Rantzowen zum Kletkamp natürlichen Sohn an einem, und den gestrengen, edlen, erenvesten und ehrntugendreichen Herrn Gerdt Rantzowen, Kön. Stadthalder, zum Bredenberge, auch Detleff Brocktorffen, zu Windebuy Erbgeseßen, in Vormundschaft ihrer respective Haußfrauen und Sohns, Dorothea Rantzowen auch Gaye Brocktorffen, und Frau Magdalena, weilandt Benedict Pogwischen hinterlassener Wittiben, zu Ovelgünne Erbgesessen, andern Theils wegen etlicher Gelder, darauf gemelter Paul Rantzowen wegen seines gottseligen Vater gesprochen, Irrungh eingefallen, das demnach dieselbe folgender Gestalt am heut dato auffgehoben und verglichen, das nemblich wolgemelter kön. Herr Stathalter, Detleff Brocktorff und Frau Magdalena Pogwischen in Vormundtschaft und vor sich, wie obstehet, gemeltem Paul Rantzowen dessen Lebzeit über, auch sofern ihme Gott ein oder mehr bescheren wirt, seinen ehelichen Leibeserben erb- und eigenthumblich aus gunstiger Affection gutwillig, ehrngemeltem Detleff Rantzowen in dessen sehligen Gruben zu Sohn- und Tochterlichen Ehren, cediret und aufgetragen haben in der besten Formb Rechtens ehrngemelten Detleff Rantzowens seliger Gedächtnus gewesenes Haus zu Itzehoe, die Burgk genannt, mit der darzu gehörigen Frey- und Gerechtigkeit, auch Heusern, Buden, und allen andern Zubehörungen, erdt- und nagelfast, beweg- und unbeweglich, bebauet und unbebauet, sambt den jehrlichen Pflichten, Diensten, Heuren, Einkommen, wie solch Gudt in seinen Enden und Ende-

scheiden belegen und begriffen, und es weylandt Detleff Rantzow und dessen Vorfahren freyest eingehabt und besessen, genutzet und gebrauchet, mit dessen Verbesserung, nichts davon vorbehalten oder ausbeschieden, solches durch ihn Paul Rantzowen seine Lebezeit über, auch wie obstehet durch seine ehelichen Leibeserben, sofern die sein werden, erb- und eigenthumblich zu ihrem besten Nutzen und Vortheil zu besitzen, zu nutzen und zu gebrauchen, selbst oder durch andere, zu verheuren, zu versetzen, zu verpfanden, auch zu verkaufen, jedoch wann es soll verkauft werden, daß es alßdann obgemelten Erben, von welchen es Paul Rantzowen aufgetragen und den Erbnehmen durch Paul Rantzow und dessen eheliche Leibeserben in nederstiegender Linie zuvor soll zu Kauffe angeboten werden, und wie obgeschriebenes Gudt oder auch das Geld davor, auffm Fall Paul Rantzowen tödtlichen Hintritts ohne eheliche Leibeserben, hinwieder an obgedachte Detleff Rantzowens Erben fallen soll, also soll es auch gehalten werden, wann von Paul Rantzowens ehelichen Erben in linea descendente keinmants mehr sein wurde und soll wann mehr gedachtes Gut solte durch Paul Rantzow oder dessen eheliche Leibeserben, Kind nach Kind, verkaufft werden, durch dieselben obwolgedachten Defſleff Rantzowen legitimis heredibus daruber genugsame Versicherung geschehen, wegen des Wiederfalls selbigen Kaufgeldes auf die Felle, so eben gesetzt, So viel sonsten Paul Rantzowen wolgewonnen Gudt betrifft, so Paul Rantzow auf seinen Todesfall hinterlassen wirt, soll seine Wittibe, so ferne sie beiderseits keine eheliche Leibeserben alßdann haben werden, sich deren alßdann nicht anzumaßen haben, es sey dann solches alles alsofort richtig inventiret und die Wittibe de non alienando genugsame Burgen gestellet, also das sie Zeit ihres Lebens mehr nicht dan den usum fructum davon haben und auf ihren Todesfall solches wieder an Detleff Rantzowens Erben un-

verrucket fallen solle. Kan se solche Burgschaft nicht stellen, sollen die Haubtsummen Detleff Rantzowen Erben alsofort gefolget und Paul Rantzowens Wittibe alleine die Rente davon Zeit ihres Lebens gereicht werden. Weil auch obbenentes Gudt, die Burgk, ein Freyheit hat, und aber ein unfreier Mann keine Güter frei besitzen kann, so soll Paul Rantzow und obbemelte sein successores zu Erhaltung solcher Freiheit obwolgemelten Detleff Rantzowen legitimis heredibus jährlich pro recognitione zum Vorbittelgelde 3 fl. lubisch entrichten, jedoch sollen dieselben itz erwehnte Erben dadurch nicht berechtigt sein, von den Leuten, so in den Heusern und Buden auf der Burgk wohnen, einige Unpflicht oder Brüche abzufordern, sondern sollen Paul Rantzowen und seinen Mitbeschriebenen zu ihrem Nutzen folgen, womit also obgedachte Irrungk gentzlich und zum Grunde aufgehoben, verglichen und vortragen, allerseits unwiderruflich sich darnach habe zu richten. Uhrkundtlich sein hierüber zween Verträge gleichs Lauts unter obgemelter beider Parteien eigenen Handen und Siegeln aufgerichtet, und eins davon wolgemeltem Kön. Herrn Statthalter, das andere aber obbenenten Paul Rantzowen zugestellet werden.

Actum Haderschleben den 8 Martii anno 1614.

(L. S.)	(L. S.)	(L. S.)
Gerti Rantzow	Detleff Brocktorff	Magdalena Powische
		(L. S.)
		Pavel Rantzow.

Beilage XXI.

Extract aus Paul Rantzowen Kaufbrief auf die Burgk zu Itzehoe. 1615.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Für Allen und jedermenniglichen, weß Condition, Wurden oder Wesens die sein mugen, denen dieser offener Brief zu sehen, lesen oder hören lesen vorkumbt, thue kundt und bekenne ich Paul Rantzow, S. Detleffs weiland zum Kletkamp Sohn, für mich und meine Erben, wie die Namen haben mugen, geboren oder ungeboren, nachdem unlengst geruter mein S. Vater Detleff Rantzow meinem Bruder Oßwaldt Rantzow eine Summe Geldes zu seiner Aussteuer guttwillig vorehret, mir auch auf seinem Krankenbette, das ich eben so viel als mein Bruder bekommen haben solte, versprochen und zugesagt, das demnach anstatt und zu wirklicher Effectuirung solcher Donation der gestrenge, edle, erenveste, auch edle und vieltugendsame Gertt Rantzow, Königl. Holsteinischer Stadhalter im Namen und von wegen seiner ehelichen Hausfrauen Dorothea Rantzowin, Detleff Brocktorff zu Windebuy, wegen seines Sohnes Kaye Brocktorff, und dann Magdalena, S. Benedicti Powischen nagelassene Wittibe, alle vor sich und ihre Erben, mir das Haus zu Itzehoe, die Burgk genannt, mit allen desselben Pertinentien, Frey- Hoch- Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten gunstigh und guttwillig verehret, cediret, überlassen und aufgetragen haben, vermuge der mir von ihnen damals gegebenen Cession, jedoch ihnen allerseits und einem, so solch Hauß und Guter von mir wiederumb solten vorkauft werden, die Beyspracke und Vorzug solchen Kaufs darin vorbehaltende, und weil dann nun solch Hauß und Gutter langer zu behalten mir nicht beliebet, und ich es aus erheblichen redtlichen und mich darzu bewegenden

Ursachen an ein erbaren Raht der Stadt zu Itzehoe zu vorkaufen entschlossen gewesen, do nach geschehener Präsentation unter den gesambten Freunden keiner in den Kauf treten und sich der Beysprach begeben wolte, deren sich dann obbesagter Detleff Brocktorff wegen seines Sones Kaye und dann auch Magdalena Powischen vor sich und ihre Erben gentzlich und im Grunde vorziehen, wolgemelter Her Stadthalter aber wegen seiner ehelichen Haußfrowen in solchen Kauff gesprochen und die abgehandelte Summam dafür zu erlegen sich erkleret, so habe ich vor mich und meine Erben ihm und seinen Erben und Nachkommen von Erben zu Erben hiemit und in Kraft dieses Briefs, auch mit Consens und Einwilligung alle derjennigen, deren Consens hierzu von Röthen gewesen, eines rechten, bestendigen, eigenthumlichen, ewigen und unwiderruflichen Erbkaufs — solch mein Hauß und Gutter zu Itzehoe mit allen derselben Pertinentien, Frey- Hoch- Herlichkeiten und Gerechtigkeiten, mit allen Nutzungen und Einkünften, in Summa des gantzen Hauses und der dazu gelegenen Gutter Eigenthumb und andern desselben Zubehörungen, wie die Namen haben muegen, beweglich und unbeweglich, es sei hierin benennet oder unbenennet, gantz und gar nichts ausbeschieden — cediret, aufgetragen und überlassen, cedire, trage auf und überlasse wirklich und eigenthümblich solch Hauß und Guter hiemit und in Kraft dieses Kaufbriefes wolgemeltem Herrn Stadthalter und seinen Erben von Erben zu Erben vor dreytausend dreyhundert funffzig Reichsthaler in specie, welche Summe Kaufgeldes ich an heute dato an guten gangbaren Reichsthalern zu voller Genüge gantz empfangen und wiederumb in meinen und meiner Erben scheinbaren Nutz, Frommen und Besten angewendet habe — — Urkundtlich habe ich diesen Brieff vor mich und meine Erben mit eigenen Handen unterschrieben und mit meinem Pittschaft

vorsiegelt. Geschehen und geben zum Kiel den 20 Jan. anno 1615.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXII.

Kaufbrief auf die Burgk zu Itzehoe. 1617.

(Nach einer Copie im Breitenburger Archiv.)

Der Königl. Mayst. zu Dennemarken, Norwegen, Meines gnedigsten Herrn, in Dero Fürstenthumben verordneter Stathalter, Rath und Amptmann auf Hadersleben, Ich Gertt Rantzow, zu Breitenburg Erbgesessen, Ritter, uhrkunde und bekenne mit diesem meinem offenen Briefe für mich, meine Erben und Erbnehmen und sonsten jedermenniglich, das höchstgedachter K: Myst: und deroselben Erben und Nachkommen am Fürstenthumb Holstein ich nicht allein erblich und eigenthümblich verkauft habe die Burg zu Itzehoe, gestalt ich dieselbe von meinem freundlichen lieben Vetter Paul Rantzowen dabevor an mich richtigen, erblichen und unwiderruflichen Kaufs gebracht und empfangen, mit aller derselben Hoch- und Gerechtigkeit, Halßgericht, Gebeuden, Nutzen und Genieße, ohne alle Verpfendung, Beschwerung oder An- und Zusprüche, gantz frey und ledig, nichts dann allein das zugehörige Ackerland außgenommen oder abgesondert, für 3745 Rthlr. sondern auch itz berürte Summe Geldes der 3745 Rthlr. aufm nechstverlaufenen Umbschlage zum Kyel oder octavis trium regum dieses Jahrs zu meinen Handen in einer gewissen und unzertheilten Summa bahr uber empfangen habe, gerede hierauf bei meinen adelichen Ehren, Glauben und Treuen für mich und meine Erben auch Erbnehmen, das mehr höchstgeehrter Königl: Mayst:, dafern solche meine Verkaufung von jemand angefochten

würde, ich sowohl, meine Erben und Erbnehmen die Eviction zu praestiren und auf meine oder ihre eigene Unkosten auszuführen schuldig und pflichtig sein sollen und wollen, Alles ohne Gefehrde, urkundtlich unter meiner Hand Verzeugnuß und angebornen Pittschaft. Datum Schanderburg den 9 Febr. anno 1617.

Das diese Copey deme im Original bei den Actis in Kopenhagen sich befindenden Kaufbriefe in allen von Worten zu Worten gleich sei und übereinkomme bezeuge ich

Ihrer Königl. Mayst. verordneter Registrator
Friedr. Wolff.

Beilage XXIII.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Anno 614 den 10 Augusti Dis Vertzeichnis wegen der Burgkheuser zu Itzehoe übergeben.

Der Krug gibt		60 Mk.
worbei ein Hoff so am Walle an die Stör schut.		
Die zwei Stucke Landes geben jährlich		41 Mk. 4 ßl.
Dis kan wol besser thun.		
Berend Oldenburg Haur		5 Mk.
Hans Huesman, Jurgen Erichman, Hans von Prietze, Gertt Stadthagen	Jeder 5 Mk. . .	20 Mk.
Herman Vogelsang		3 Mk.
Paul Saeger		6 Mk.
Im großen Hause	Cathrina Vores . .	3 Mk.
	Paul Meyer . . .	3 Mk.
Hans Albers		4 Mk.

Steffen Timme	2 Mk.
Jacob Timme	4 Mk.
Peter Lasseres	5 Mk.
Maria Kutscher	4 Mk.
Hans Kutzer	3 Mk.
Jurgen Mahler	2 Mk.
Simon Dreves	3 Mk. 8 ßl.

Diese sein alle in der Hern eignen Wohnung.

Folgende geben Grundhaur, so ihre eigen Heuser haben, vorbehaltlich die Hoheit.

Peter Mihre	5 Mk.
Michel Faddeke	5 Mk.
Tidcke Ficke	3 Mk.
Gerdt Hagedorn	6 Mk.

Folgende geben Grundthauer ins Burgrecht, so die Lübischen sich an Hals und Hand willen zueignen.

Swarte Hans	3 Mk.
Jacob Hollander	3 Mk.
Paul Harder	10 Mk.
Gretke Stadthagen vorn Hoff . . .	1 Mk.
Gert Hagedorn vorn Hoff	1 Mk.

Diese beiderlei stehet zu der Obrigkeit Gefallen, den es mehr thun kan.

Es ist wissentlich das ein Hoff sonderlich, so auf die Stohr schut, im Burgrechte ligt, welcher dem Kruge zur Burgk die Hauer in seiner Heurung mitgiebt, und besser thun kann. Noch ist das Raum, so bei dem Walle und der Burgk herumb sich strecket, welcher in dieser Zeit ein Wassergraben ist, kann wohl bebauet werden, ungefehr 12 Heuser. Wann man nun jeder Stedte will verkaufen ane Halsgericht kann es verkaufft werden, wie man vermeinet, uff 50 Mk., sein zusammen 600 Mk.

Diese Post ist der geringste Taxet.

Noch lieget ein Wurt, so uff die Stohr schut, zwischen Hans Meyer und Jurgen Hesser, gehoret zum

Burggerichte, kann wohl, wenn es verkaufft soll werden, thun 40 Mk.

Ohne dieß ist Halsgerichte, Hals und Handt, sowohl vom lübschen als andern Rechte vorbehalten.

Sunst ist das hoheste und niedeste Gericht an der Burgk, wie es von Alters gewesen, auch die Rantzowen Erbschaft davon gehabt haben; von denselbigen kan es nicht wol entzogen werden.

Beilage XXIV.

König Christians Begnadung, so er Heinrich und Pawel Rantzowen, Hern Johans Soene, uff das Carspel zur Idtzehoe ehr beiden Levenlangk gegeben hatt. 1540.

(Nach einem Transumpt des lübschen Domkapitels im Breitenburger Archiv.)

Wy Christian von Gottes Gnaden tho Dennemarken, Norwegen, der Wenden und Gotten Koningh, Hertoch tho Sleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Grave tho Oldenburgk und Delmenhorst bekennen hiermit vor uns, unse Erven und unse unmundigen Brodere und alßweme apenbar, nachdem de durchluchtigste, Großmechtigste, Hochgeborne Furste, unse frundliche leve Herr und Vader seliger leffliches Gedechtnisse, Koning Frederik tho Dennemarken und Norwegen, den gestrengen, erenthvesten, unsen Hoffmeister, Amptman thor Steinborch, Radt und lewen Getruwen Johan Rantzauwen, Rittern, umme velnfoldiger getruwen Denste willen, so he siner Kon. Wn. und unsen Furstendhomen Landen und Luden eine gude Tidt her in den geswinden Kriegen und sust gudtwillig geleistet und gethan, midt dem Kaspel tho

Itzehoe sampt allen sinen Inkumpsten, Herlicheiden, und Thobehoringen, klein und groth, de Tid sines Levendes gnedichlichen belehnet und vorsehen, dat wy demna und in Ansehent, ock sunderlicher Betrachtinge der velefoldiger, getruwen Dienste, so gedachte Johan Rantzauw, Ritter, nicht allein in Tiden hochgemelts unses leven Herrn und Vadern, Konings Frederichs, lofflicher, milder Gedechtnisse, gethan, sondern beth her tho uns und unseme unmundigen Broderen und dessen Furstendhomen, Landen und Luden, in vele Wege ock mennichfoldigen und getruwelichen ock in dussen letzteme Kriege geleistet und gethan, ehme nicht alleine up sine Personnen und de Tidt sines Levendes dat gedachte Karspel tho Idtzehoe ock gegunnet und tho gelathen, sonder vorlehnen und gunnen ehme und tho sunderlichen Gnaden sienen beden Soenen Paul und Hinrich Rantzauwen de Tidt erer aller Leventlangk gans uth vor uns, unse Erven und unse unmundige Broedere vorberorte Carspel tho Itzehoe midt sinen Herlicheiden, Gerechticheiden, Inkumpsten, Holtungen, Wathern, Wischen, Weiden, Renten, Tobehoringen und alle dathjenige, was dartho gehorich, und in aller Maten, wo gedachtem Johan alleine sollichs van unsem Hern und Vaderen lofflicher Gedechtnisse vorsegelt, vorbrevet, gegunnet und thogelathen, nun henforder rowelicken bruken, nutten, inne hebben und genethen scholen und mogen ohne uns, unser Erven und unmündigen Broederen edder Mennigliche Vorhinderinge. Jedoch schall gedachte Johan Rantzauw und sine beiden Sone wo gemelt de Kerspellude tho Idtzehoe by eren olden Gebrucken, Gerechticheiden und gewondtlichen Plichten, wo dat by unsem zeligen Hern Vaders Tiden gewesen, ock bliven laten und darbaven keins, welches wider Besweren, ock nichts mehr uplegen, eth sy in Denste, Schattinge edder sust, sonder se by Gelike und Recht holden und handhaven, und bevelen demna van wegen unser und unser

Erven und mit van wegen unser unmundigen Broederen allen den unsen, edder de umme unsent willen doen und laten schollen und willen gantz ernstlicken, wy willen gemelten Johan Rantzauwen und im Fall sines dodtlicken Afganges seine beiden Soene Pawel und Hinrich by unses Herrn und Vaders und nu disser unser Begnadinge nicht alleine bliven laten, sondern beschutzen, beschermen, erhalden und handthaven, doch also schollen se desulvigen by Gelike und Rechte erholden und handthaven und se nicht vorunrechten edder vorunrechten laten. Des tho Orkunde hebben wy vor uns und unse Erven und unmundige Broedern unse Ingesegel hieran hangen und geven laten in unser Statt Kyll am Donnerdage nha Antony Anno Voffteinhundert und vertich.

Beilage XXV.

Kauffbrieff auf die Wellne und die beiden Dorfschaften MühlenBarbeck und Rensingh. 1650.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Friedrich der dritte von Gottes Gnaden zue Dennemark, Norwegen, der Wenden und Gothen König, Hertzogh zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Graff zu Oldenburg und Delmenhorst thuen kundt und bekennen mit diesem unserm offenem Brieffe vor uns unse Erben und Nachkommende Herrschaft in den Fürstenthümben Schleßwigh Holstein und sonsten männiglich, daß wir aus zeittigem, vohrbetrachteten und wollgehaltenem Rathe, insonderheitt aber ümb unßers Beßeren nützens willen eines ewigen, rechten, red-

lichen und unwiederrufflichen Erbkauffs zu Kauffe gegeben, verkaufft und überlaßen haben in der allerbeständigsten Formb, alß ein rechter, redlicher und unwiederrufflicher Erbkauff in allen und jeden Geyst- und Weltlichen Rechten, Gerichten und Gewohnheitten am kräftigsten und beständigsten sein und wall geschehen kan oder magh, dem Erwürdigen, Ernvesten Unserm Geheimben- und Landt Rath, Statthaltern in Unserm Fürstenthumben, Gouverneurn und Ambtmann zuer Steinburg, in Dithmarschen und Langelandt, auch Thuemb Probsten zu Hamburg und Lieben getreuen, Hern Christian Rantzowen zuem Breittenberg, Rittern, seinen Erben und Erbnehmen unser Guedt, die Wellne genandt, Steinburgischen Ambtes, mitt Allen denjenen, waß in unser Statt Itzehoe an dem jährlichen Stadtschoße, der Pfundbrüche, dem kleinen Zollen, den Paßcheburger Unterthanen, deroselben Einkommen, Jurisdiction und Abgifften, sodan der Maltz Mühlen und Wind Mühlen zu Nordo von Alters darzue gehörigh, sowoll auch die in Unßerm Kirchspiell Kellinghaußen, Rendeßburgischen Ambtes, belegene beide Dörffern Mühlen Barbeke, so viell wie an Hubenern und Kötenern darin haben, und Rensingh und die Neue Mühle dahselbst mit allen Pertinentien und Zubehörunge, reditibus, Einkommen, Hebungen, Pachten, Zinßen, Aeckeren, Wischen, Weyden, Masten, Wohnen, Mühlen, Mühlengerechtigkeiten, und zu selbigen Mühlen, beydes in unßer Statt Itzehoe alße auch im Kirchspiell Kellinghaußen, gehörigen Mühlengästen, Teichen, Höltzungen, Mast und Mastgelt, Jagden, Fischereien, In- und Ausflüssen, sambt dem Antheil Rogken, so unserm Kirchspielvoigte zu Kellinghaußen von des Statthalders Underthanen zu Oeschebüttel und von dem Hoffe zu Rostorff etwa zue sechs Tonnen gemeßen wird, sowoll auch dem Patronat der Kirchen und Vicarey zu Münsterdorff, und waß an den Calandsleuten daselbst, so ohne daß zuem Breittenberg

gehörigh und biß anhero darzu gebrauchet worden, davon dependiren möchte, im gleichen mitt allen Diensten, Pflichten und Freiheitten, Gerichten, Rechten, Halß undt Handt, höhest, mittelst und niedrigst, genandt und ungenandt, allermaßen alße wir und unsere Herrn Vorfahren christmiltesten Angedenkens solches selbsten gebrauchet, oder von Rechtens wegen genießen und gebrauchen sollen, können oder mügen, nichtes sondern nur die Landesfürstliche Hoch- und Obrigkeitt, daß jus episcopale (alß welche zwei jura wihr unß außdrücklich vorbehalten) außgeschloßen, umb und vor funffzigh täußendt Reichsthaler in specie bestimmten Kauffgeldes, deren wir auch vor dato dieses auffgerichteten Kauffbrieffes von besagtem unserm Statthaltern bahr über in einer unzertheilten Summen woll vergnüget und bezahlet worden, welche Erbkauffssummam Geldes wir wiederumb an unßer und unßer Erben augenscheinlichen Nutzen angewandt, sagen darauf itzt besagten Käuffer seine Erben und Erbnahmen des gedachten Kauffgeldes halber quiett, frei, ledigh und loeß, und setzen ihn, seine Erben und Erbnahmen in die rechte, ruheliche und leibliche possession und Gewehr genandter unßerer Gueter sambt allen dero hohen, mitteln und niedrigen weltlichen Gerichten, Rechten, Gerechtigkeitten und Herligkeitten, wie die Nahmen haben müghen, hiemitt würcklichen ein, gleichermaßen wie unßere Herren Vorfahren christmiltesten Angedenkens und wir nach denselben solches alles und jehdes hiebevor und biß dahero ruhelich besessen, ingehabt, gebrauchet und genützet haben, nichtes, wie eß auch Nahmen haben magh; davon außgeschlossen, alßo auch daßelbe nuhn hinführo zur ewigen Zeitten und Tagen von Erben zue Erben einzuhaben, zu gebrauchen, und zu genießen, und damit zu handeln und zu thuen gleich mit andern seinen erb- und eigenthümlichen Guettern, und wie ihm und ihnen solches guett dünket und zum Besten gefält, insonderheit aber daß er, unßer Statt-

halter, seine Erben und Erbnehmen von diesen verkaufften Guettern, weiln vor diesem nimmer Roßdienste davon gangen, also auch nochmahln keine Roßdienste davon auszurichten, sowoll auch unter diejene Contributiones, so von adelichen Guettern absonderlich gewilliget werden möchten, dieser erkaufften Guetter halber nicht gezogen werden, besondern davon nach wie vor exempt bleiben und bloß und allein zue denjenigen contributionen, so im gantzen Lande, so woll von unßern als auch unsers freundlichen lieben Vettern, Bruedern und Gefattern Herzogh Friderichen zue Schleßwig Holstein und dero Nachkommen Ambtsunterthanen, also auch Prälaten, Ritterschaft, Ständen durchgehendts und inßgemein außgerichtet werden, und sonsten zue keinem mehreren von diesen verkäuften Guettern nuhr verbunden sein. Da auch die zu den verkauften Mühlen gehörighe Mühlengäste in Itzehoe und im Kirchspiel Kellinghaußen mit ihrem Mahlkorn an frembde Mühlen außzufahren, sich unterstehen würden, wollen wir ihme, Käuffern und seinen Erben, die hülffliche Hand Rechtens bieten, und dieselbe durch landsittliche Execution dahin anstrengen lassen, daß sie bey den Mühlen unverrückt beybehalten werden. Wir verzeihen unß auch vor uns, unßere Erben und Nachkommen, jedoch mit obigem reservat außer Landesfürstlichen superioritet und Juris episcopalis, aller Rechte und Gerechtigkeit, so wir und sie an allen hiebevor specificirten, nichts in allem außgesondert, bißhero gehabt haben, oder an dem hetten haben können, oder mügen, unß derselben zu ewigen Tagen nimmer zu gebrauchen, und gewesen] vor unß, unßere Erben und Nachkommen vielbesagten unßern Statthalter, seinen Erben und Erbnahmen sothane Guetter mit allen deroselben obbenannten Pertinentien, keine außbescheiden, nach Gewehrungsrecht quiett und frey dero gestalt und also, da diese unßere erblich verkaufften Guettere an geregter ihrer zustehenden Gerechtigkeit, davon

gantz und gar nichts abgesondert, von jemande gantz oder zum Theille, wie daß doch beschen oder Nahmen haben und erlangen möchte, in- oder außerhalb Gerichts angefochten und angesprochen wurden, daß wir, unßere Erben und Nachkommen ihn, seine Erben und Erbnehmen auff unßere eigene Unkosten befreien und, wie Recht, vertreten, auch den Verderb, Schaden und Nachtheil, so ihnen davon entstehen und sie leyden wurden, wiederumb erlegen und sie also in Allem indemnisiren sollen und wollen Sagen darauff vor unß, unßere Erben und Nachkommen alle und jede zu den verkaufften Guttern gehörige Underthanen der Pflichten und anderen Gerechtigkeitten, wormitt sie unß verwandt, und so sie unß zu thuen und zu leisten schuldig gewesen sein, gantz frey, quiett, ledig und loeß, und weisen sie damit allenthalben an obgedachten unßern Statthalter, seine Erben und Erbnehmen hinfürtter und nach diesem gehorsamb zu sein, wie wir dan durch unßere absonderlich darzue verordnete Commissarien sie sambt und sonders unßerm Statthalter, seinen Erben und Erbnahmen würklich anweisen, und in die ruhige possession introduciren und setzen laßen. Geloben und versprechen demnach hiemitt vor unß, unßere Erben und Nachkommen bey unßeren Königl. Wortten und Glauben solchen obmentionirten Erbkauff in allen und jeden seinen Clausulen, puncten, und articulen stets fest unverbrochen woll und unfehlbar zu halten, darwieder nimmermehr zu sein, zu thuen, noch zu gestatten, daß solches durch andere geschehen oder gethaen werde, weder in- noch außerhalb Gerichts, mit außtrücklicher renuntiation und Verzeihungh aller und jeder darwider lauffenden beneficien Wohlthaten und Einreden, wie die bereits durch Menschensinnen erdacht oder noch ferner erdacht werden möchten, alles getreulich und ohne Gefährde zu halten. Uhrkundtlich unter unßerm Königl. Handtzeichen und angehengten Secret Insiegell.

Geben auf unßerm Königlichen Schloß zu Copenhagen den 2 January, Anno 1650.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXVI.

Emekinus von Wonsfleth, Nicolaus von Krummendyk, Detlef von Campen und Emekinus von Selsynghen bezeugen den Verkauf der Zehnten in Süderau an den Dekan und die Kirche in Hamburg. 1341.

Universis presentes litteras inspecturis nos Emekinus de Wunsulethe, Nicholaus de Crummendyke et Detlevus de Campe, milites, nec non Emekinus de Selsynghe armiger cupimus fore notum, quod licet olim tota decima agrorum ville Suderowe bremensis dyocesis pro media parte ejusdem ville ad Albernum filium quondam domini Frederici Posth militis et Eckericum natum quondam domini Wolteri Posth militis, dictos Posth, necnon ad Wolterum quondam natum domini alberni Post militis ipsorum patruelem per progenitores ipsorum libere possessa cum omni jure pro indiviso jure hereditario fuerit devoluta, tamen ex certis causis eadem decima de communi consilio et assensu ipsorum sic divisa exstitit, quod tercia pars hujusmodi decime in sortem domini Wolteri filii domini Alberni predicti cecidit, quam et ipse postmodum magnifico viro domino Johanni comiti Holtzacie et Stormarie plene vendidit et dimisit, dictis Alberno quondam filio domini Frederici Posth militis et Eckerico nato quondam domini Alberni Posth militis duabus partibus ejusdem decime integraliter reservatis. Tandem

vero prefati Albernus et Eckericus, filius domini Wolteri Posth militis, diligenti tractatu prehabito prefatas duas partes hujusmodi decime de consensu predicti domini comitis, domini hujusmodi pheudi, cum omni judicio majori videlicet colli et manus et minori scilicet aliorum excessuum et nihilominus cum denariis regalibus seu censualibus, qui vulgariter Konighespennighe seu Konighestins nuncupantur, nec non cum uno vertel in Somerlande et novem solidorum redditibus in Gronlande sitis, ac minuta decima in butyri, pecorum, equorum, porcorum, ansarum et lini et quarumlibet aliarum rerum decimacione consistente una cum omni porcione juris, quod Ditbernus filius Rederi de Berbecke sibi in predictis decimis, sive ad predictum comitem sive ad nos spectantibus, quolibet vendicabat, et generaliter cum omnibus aliis emolumentis et juribus, que in supradictis decimis et bonis ipsis competebant seu competere poterant, honorabili viro magistro Johanni de Campe decano ecclesie Hamburgensis ac ipsi ecclesie Hamburgensi suo et heredum suorum nomine pure et simpliciter vendiderunt pro justo precio, ipsis persoluto in pecunia numerata, ac prelibatam decimam cum omnibus attinenciis et juribus suis, ut premittitur, plene transtulerunt in eundem decanum et ecclesiam Hamburgensem. Nos vero volentes ad instantiam supra dictorum Alberni et Eckerici hujusmodi decimarum et bonorum venditorum prefatis decano et ecclesie Hamburgensi plene de evictione cavere ipsis decano et ecclesie nos et quilibet nostrum in solidum promittimus, quod si, quod absit, in prefatis decimis, bonis et juribus ipsos quolibet per quascunque personas imbrigari, impugnari seu molestari contigerit, ipsos, prout de jure et consuetudine patrie fuerit, penitus illesos et indemnes servare realiter tenebimur cum effectu. Ad quod nos et nostrum quemlibet

presentibus litteris, sigillis nostris roboratis, data fide in solidum firmiter obligamus renunciantes cujuslibet juris beneficio, per quod contra premissa possemus facere quolibet vel venire. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus litteris sunt appensa. Datum anno domini M.CCC.XL primo XVI Cal. Maji.

(Mit 4 Siegeln.)

Beilage XXVII.

Graf Johann zeigt den Süderauern an, daß er seinen Theil der Zehnten in Süderau an das Capitel zu Hamburg verkauft habe. 1341.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Johannes dei gracia comes Holtzacie et Stormarie dilectis sibi Petro Schulteto et parochianis in Suderowe salutem et omne bonum. Ad noticiam vestram perducimus in his scriptis, quod famuli dicti Posth decimam in Suderowe ipsis pertinentem honorabiliter viris dominis preposito, decano et capitulo Hamburgensi rite et rationabiliter vendiderunt, quam ipsis coram nobis libere resignarunt. Nos eciam partem nostram in dicta decima ad nos spectantem cum omni libertate et proprietate vendidimus et dimisimus dominis memoratis. Quare vobis et vestrum cuilibet districte injungimus et mandamus, quod predictos dominos et ecclesiam Hamburgensem in prefata decima nemo audeat impedire vel quolibet molestare, seu ipsos vel eorum procuratores et nuncios sub obtentu nostre gracie in persolucione et collectione hujusmodi

decime et aliis quibuscunque studeatis fideliter promovere. Datum Plone sub nostro sigillo. Anno domini M.CCC.XL primo in octava apostolorum Petri et Pauli.
(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXVIII.

Der Vogt Longus Beyenvlet befielt das Kapitel zu Hamburg in den Besitz der Zehnten in Suderau zu setzen. 1341.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Longus Beyenvlet advocatus amico suo Petro filio Borchardi salutem et sinceritatis affectum. Dilectioni vestre notifico per presentes, quod Albernus et Eckericus dicti Posth famuli de consensu omnium amicorum suorum vendiderunt decimam in Suderowe pro media parte ipsius ville cum omnibus juribus et libertatibus, quas in eadem habuerunt, honorabilibus viris dominis preposito, decano et capitulo ecclesie Hamburgensis, quam eciam eisdem dominis solempniter resignarunt. Nobilis eciam dominus Johannes, comes Holtzacie et Stormarie, partem suam, quam in dicta decima tenuit, predictis dominis similiter vendidit et dimisit. Quare vobis in his scriptis nomine dicti domini comitis precipio et committo, quod discretos viros dominos Johannem in Suderowe et Hinricum in Hilghenstede ecclesiarum rectores vel unum ipsorum, qui vos requisierit, in possessionem prefate decime et omnium jurium et pertinenciarum ipsius nomine dictorum dominorum et ecclesie Hamburgensis inducatis et omnia alia et singula faciatis, que in premissis de jure et secundum consuetudinem terre quo-

libet fuerint facienda. Datum Lubek sub meo sigillo. Anno domini M.CCC.XL primo in die sanctorum Gordiani et Epymachi.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXIX.

Vergleich zwischen dem Kapitel zu Hamburg und den Süderauern über die Zehnten in in Süderau. 1345.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Nos consules opidi Crempen tenore presencium protestamur, quod constituti coram nobis villani de media parte ville Suderowe sponte et publice recognoverunt, quod honorabiles viri, domini prepositus, decanus et capitulum Hamburgensis ecclesie decimam dicte medie partis ville Suderowe, quam ab armigeris dictis Posth ipsi domini emerunt et jam multis annis libere possederunt, ipsis in Odinghe dimiserunt et locaverunt pro quadraginta marcis denariorum Hamburgensium, prefatis dominis in dicto oppido Crempe singulis annis expedite solvendis, quas quadraginta marcas infra octavam beatorum apostolorum Phylippi et Jacobi annuatim dictis dominis vel eorum procuratori aut nuncio in parata pecunia se solvere promiserunt, hac condicione addicta, quod si in dicto termino prefatam pecuniam predicti coloni solvere et dare neglexerint seu omiserint, ex tunc ipso facto penam dupli se incurrere arbitrati fuerint, et cum hoc prelibati domini poterunt dictam decimam aliis locare, prout ipsis visum fuerit expedire. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum.

Datum Crempe anno domini M.CCC.XL quinto in die beati Barnabe apostoli.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXX.

Hartvikus verkauft dem Capitel zu Hamburg einen Theil seiner Güter in Gravenkob. 1279.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Universis presencia visuris seu audituris Hartvicus Bertrami filius civis Hammenburgensis salutem in domino. Laudabile est scriptum testimonium, quod facta presencium commendat tenaci memorie futurorum. Noverint igitur universi presentis temporis et futuri, quod ego cum pleno consensu Conradi filii mei senioris ac ceterorum heredum meorum sextam partem bonorum meorum in Gravencob, que me et heredes meos contingebat, vendidi ecclesie beate virginis in Hammenborgh ac capitulo ejusdem cum omni jure, utilitate, fructu et commoditate, que mihi et heredibus meis competebant in eisdem, pro centum quadriginta quinque marcis denariorum, mihi sine dilacione aliqua integre solutorum, ac in presencia consulum civitatis Hammenburgensis resignavi dicte ecclesie et capitulo bona memorata. In cujus facti testimonium presens scriptum sigillo dicte civitatis Hammenburgensis rogavi communiri, meoque sigillo feci fideliter roborari. Testes hujus facti sunt Ludolfus de Buxtehude et Thidericus de Growe magistri consulum Hermannus dictus Vorrat, Hermannus dictus Grus, Nicolaus Nannonis, Fredericus miles, Thiderus frater Volcekonis,

Hellinbernus, Conradus Stedinghus, Jacobus de Stoveren, Nicolaus dictus Rokesberge, Heino Hammonis filius, consules Hammenburgenses et alii multi fide digni. Actum et datum in Hammenborgh anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo nono.

(Die Siegel sind abgerissen.)

Beilage XXXI.

Margarethe von Barmestede verkauft dem Kapitel zu Hamburg einen Theil der Zehnten in Grevencop. 1286.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

In nomine domini amen. Margaretha quondam mater domini Hinrici de Barmestede felicis recordationis universis presentia visuris seu audituris salutem in eo, qui neminem vult perire. Humane actiones a memoria hominum laberentur, si non litterarum testimonio firmarentur. Fidele enim testimonium habet scriptura, que intereuntibus hominibus ea, que sibi commendantur, non sinit aliqua tenus interire. Notum igitur esse cupio tam presentibus quam futuris, quod ego sextam partem decime in Grevencop vendidi voluntarie et absolute capitulo Hammenburgensis ecclesie pro trecentis marcis denariorum Hammenburgensis monete, quas integraliter ab eodem capitulo recepi, quam decimam a Leone de Erteneburg meis usibus tytulo emptionis comparaveram et per tutorem meum, quem elegi ad eandem venditionem decime, videlicet Marquardum dapiferum, eidem capitulo resignavi, presentibus canonicis, militibus et consulibus civitatis Hammenburgensis. Nomina canonicorum hec sunt: venerabilis dominus Albertus prepositus, Helpradus decanus, Jo-

hannes scolasticus, Hartwicus de Herslo, Fredericus cantor, Hinricus Bars, Gotscalcus de Travenemunde, Johannes Tideri, Bruno, Sifridus de Herslo, Hildebrandus. Hi sunt milites: Lupus senior, Marquardus dapifer, Hartwicus de Ottenbutle, Borchardus Dus, Echericus de Otteshute, Gotscalcus de Segeberghe, Marquardus juvenis Lupus. Borchardus de Raboysen, Gotscalcus de Wilen, Nicolaus Svath, Johannes de Rennowe, Albertus Covoth, Otto de Goldenbu, Hinricus de Wedele, et armigeris coram, nomina sunt hec: Hinricus de Goldenbu, Conradus de Hamich, Otto de Seghebenghe, Marquardus filius Dus, Gotscalcus filius dapiferi, Hermannus de Raboyse. Consules sunt hi: Lambertus de Groninghe, Johannes de monte, Nicolaus filius Bertoldi, Johannes Wlfhagen, Christianus filius Godonis, Johannes filius Echardi, Johannes, miles, Hartwicus de Erteneburg et alii quam plures clerici et layci. Ut autem hec venditio robur habeat firmitatis, sigilli mei et domini Marquardi dapiferi, tutoris mei, quem elegi ad faciendam resignationem dicte decime, feci presentem paginam sigillari. Acta sunt hec in capitulo Hammenburgensi anno domini M.CC.LXXXVI., v. Cal. Februarii.

(Die Siegel sind abgerissen.)

Beilage XXXII. a.

Johann und Otto Beyenvleth verkaufen ihre Zehnten in Ripen an das Capitel zu Hamburg. 1310.

(Nach einer Copie im Gräflich Rantzauischen Familienarchiv auf Breitenburg.)

Nos Johannes dei gratia comes Holtsatie, Stormarie et de Scowenborch omnibus, quibus presens

scriptum exhibitum fuerit, salutem in domino sempi-
ternam. Cum Johannes et Otto fratres dicti de Reyen-
vlite milites decimam suam, in Ripen juxta oppidum
Crempe situatam, XIV mesas avene aut septem mar-
cas denariorum annis singulis solventem, ecclesie Ham-
burgensi pro centum et decem marcis denariorum
Hamburgensium vendiderunt, quam a nobis in feodo
tenuerunt, nos ad honorem dei et beate virginis et
pro salute animarum nostrarum de consensu heredum
nostrorum feodum remittimus et proprietatem ejusdem
decime dicte ecclesie damus et concedimus perpetue
possidendam. In cujus testimonium presentem litteram
nostri sigilli munimine fecimus roborare. Datum anno
domini M.CCC.X.

Beilage XXXII. b.

Graf Johann verkauft die Zehnten aus Neuenbrok an das Kapitel zu Hamburg. 1307.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Johannes dei gratia comes Holtsacie omnibus presens scriptum visuris salutem in domino sempiternam. Ad noticiam omnium et singulorum cupimus pervenire, quod nos de consilio et consensu dilecti fratris nostri comitis Adolfi de Segeberghe, dilectorum fratruelium nostrorum Gerardi et Adolfi comitum Holtsacie ac omnium nostrorum legitimorum heredum vendidimus ecclesie et capitulo Hamburgensi decimam nostram totam totam in Nyenbruke cum odingo et omni jure, quo eam tenuimus, pro mille sexcentis et quinquaginta marcis denariorum Hamburgensium quiete ac jure hereditario perpetuo possidendam. Quod odingum singulis

annis solvit centum et decem et octo marcas denariorum Hamburgensium expedite, quorum medietas quolibet die pentecosten, residuum in purificatione beate virginis in integrum persolvetur. In cujus rei evidentiam et evidens testimonium presens scriptum nostro sigillo et predictorum dilecti fratris nostri et fratruellium. Testes sunt dominus Hinricus prepositus de Porez, Marquardus Catteskruch, Johannes miles, Helligbernus, Hartwicus Leo, Johannes de monte, Bruno de Glovencin, consules Hamburgenses. Datum et actum Hamborch anno domini M.CCC septimo, dominica qua cantatur oculi mei.

(Mit 4 Siegeln.)

Beilage XXXIII.

Graf Johann bezeugt, daß ihm die Kaufsumme für die Zehnten in Neuenbrok bezahlt sei. 1307.

(Nach einer alten beglaubigten Copie vom J. 1566 im Breitenburger Archiv.)

Nos Johannes dei gratia comes Holsatiae omnibus praesens scriptum intuentibus salutem in domino. Ad notitiam omnium cupimus pervenire, quod nos decimam nostram totam in Nienbroke sitam canonicis et capitulo ecclesiae Hamburgensis vendidimus pro mille sexcentis et quinquaginta marcis denariorum Hamburgensium, quam pecuniam nobis integraliter numeraverunt et expedite persolverunt, unde ipsos quit tamus omnino et absolvimus, recognoscentes in his scriptis, nobis satisfactum esse de pecunia memorata. Datum Hamborch feria secunda post diem apostolorum Petri et Pauli, anno domini MCCC septimo.

Beilage XXXIV.

Graf Johann verkauft die Zehnten in Neuenbrook. 1307. Vergleich über die Vertheilung der Einkünfte aus den Zehnten in Neuenbrok. 1307.

(Nach einer alten Copie im Breitenburger Archiv.)

Nos prior fratrum predicatorum nec non Gardianus fratrum minorum utriusque conventus in Hamborgh recognoscimus has litteras apertas et sigillatas vidisse in hec verba. *) Nos Johannes dei gratia comes Holtsatie recognoscimus et protestamur in his scriptis, quod nos de unanimi consilio et consensu omnium heredum nostrorum vendidimus capitulo et ecclesie Hamburgensi totam decimam nostram in Nienbroke, solventem in odingo annuatim centum cum decem et octo marcis denariorum Hamburgensium, cujus decime quartam partem dominus Bruno cantor dicte ecclesie cum sua matre Aleheydi et vicarius altaris Calendarum Scti Nicolai ibidem emerunt et nobis integraliter persolverunt. Tamen inter ipsum dominum Brunonem et eundem vicarium in eadem decima taliter est distinctum, quod idem Bruno et sua mater viginti duas marcas et vicarius altaris prescripti perpetuo sex marcas optinebit annuatim in decima memorata, et XXIIII solidi residui in anniversario domini Johannis de Osterwic quondam eorum vicarii dividentur prout hoc et singula premissa capituli Hamburgensis publicis distincta vidimus instrumentis. In quorum omnium perpetuum testimonium, et eciam ne in premissis sin-

*) Diese Urkunde befindet sich auch im Original im Breitenburger Archiv.

gulis et omnibus a nobis et nostris posteris impedimentum oriatur in futuro, sigillum nostrum huic scripto duximus apponendum. Datum Hamborgh anno domini MCCC septimo.

Gotscalcus dei gratia decanus et totum capitulum ecclesie Hamburgensis omnibus hoc scriptum visuris notum facimus et presentibus protestamur, quod honorabilis vir dominus Bruno cantor ecclesie nostre cum sua matre, domina Aleheydi, et vicarius altaris Calendarum parochialis ecclesie nostre sancti Nicolai, qui pro tempore fuerit, in decima in Nyenbroke, quam una nobiscum emerunt a nobili viro domino Johanne comite Holtsatie et suis veris heredibus, quartam partem habent in eadem cum omni conditione et omni jure, quo ipsam emimus ab eisdem. Que quidem decima solvit in universo centum et XVIII marcas denariorum Hamburgensium annuatim. Dominus Bruno et mater sua viginti duarum marcarum redditus, qui ipsos contingunt de quarta parte decime jam dicte, poterunt legare, disponere, vendere et ordinare ad quoslibet usus sibi competentes pro eorum libito voluntatis. Sex autem marce reddituum ipsius decime ad vicariam altaris calendarum suprascripti perpetue permanebunt et XXIIII solidi residui in anniversario domini Johannis de Osterwic quondam nostri vicarii solito more memorie presentibus dividentur. Ne autem prescriptis impedimentum a nobis fiat in premissis aut quolibet premissorum, sigillum nostrum huic scripto duximus apponendum. Datum anno domini M.CCC. septimo. feria sexta post dominicam Jubilate. quod cum appensione sigillorum nostrorum duximus protestandum.

(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XXXV.

Der Convent zu Segeberg verkauft dem Hamburger Canonikus Hermann von Hilleghenstedten zwei Mark Einkünfte aus den Zehnten zu Neuenbrok. 1315.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Universis presens scriptum visuris Conradus dei gratia prepositus, et prior, totusque conventus ecclesie Seghebergensis salutem in omnium salvatore. Ad noticiam omnium et singulorum cupimus pervenire, quod nos de maturo consilio et unanimi consensu domino Hermanno de Hillighensteden, canonico Hamburgensi, capitulo ibidem, seu cuicunque idem Hermannus legare decreverit, decimam, quam a duobus fratribus videlicet Swyn et Woldero rationabiliter emimus, sitam in fine ville Nigenbroke, cum omni jure, quo hactenus habuimus eam et pluribus annis possedimus, que quidem decima singulis annis duas marcas denariorum Hamburgensium sub odinghe solvit in redditibus, vendidimus et dimisimus pro viginti marcis denariorum Hamburgensium quiete et pacifice possidendam. Testes sunt dominus Bruno cantor, dominus Hinricus custos, magister Peregrinus, dominus Johannes Goritze et plures alii fide digni. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum Hamborch anno domini MCCCXV in die beati Urbani martyris.

(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XXXVI.

Das Domkapitel zu Hamburg verkauft seine Zehnten in Neuenbrok, Grevenkop, Süderau, Kammerland und Elskop an Heinrich Rantzau. 1567.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Dechant, Senior und gantzes Capitel der Thumbkirchen Hamburgh thun kundt und bekennen hiermit offentlichen vor jhedermenigklichenn, vor uns und alle unßere Nachkommenn bezeugende, das wir auß sonderlichenn, beweglichenn Ursachenn, mit wolbedachtem, beratenem Muete, gudtes freyhenn Willens, ungezwungenn, mitt gutem Vorwissenn, Willen und Vulbordt aller der Jennigenn, derer ihre Wille, Wissenndt und Volbordt hierzu vonn Nödtenn und Bedarff gewhesenn ist, recht und redtlichenn verkaufft, verlassenn und auffgetragenn habenn, verkauffenn, verlassenn und aufftragenn jegenwertigenn hiermitt und ihnn Krafft und Macht dießes unßes offenenn vorsiegeltenn Briefes vor uns und alle unßere Nachkomlinge zu eynem unwidderrufflichenn, stettenn, vestenn, ewigenn Erbkauffe dem ehrentvestenn und erbarenn Heinrichenn Rantzouwenn, seligen Hernn Johanns Sohne, königklichem Dennmarckischem Stadthalter ihnn Hollstein und Dithmarschenn, und seynenn Erbenn, alle und igkliche unßes Capittels und Provisoren Rente, Grundthuer, Zehende, Pflicht, Nutzunge, Hebunge und Einkunfft, so unßere Vorfahren und wir nun hernacher ihnn volgendenn specificirtenn Zehendenn, als auß den Zehenden der Leudte im Carspel Nienbroke ein hundert und zehen Mark zwelff Schill., ihnn Grevenkoppe ihnn der Cremper Marst acht und siebentzigk Mark zwelff Schillinge, ihnn Süderouw neun und dreyssigk Mark

sechs Schillinge, noch zur Grundthuer sieben Mark, ihnn Cammerlande und Elßekoppe Zehendenn zwelff Mark, noch den Ruschenn Zehendenn fünff Mark, Grundthuere und Pflichten, wie die Nahmen habenn mugenn, ann Geldt, Kornn und anderen Pflichten ihnn freyest, ungehindert und unbeworn biß auf diese Stunde zum Eigenthumb gehapt, aufgehobenn, empfangenn, genossenn, gebörett und gebrauchet habenn, mit allenn ihrenn Hebungenn, Börungenn, Zubehörungenn, Gerechtigkeitenn, Freyheitten und Herrlicheyttenn, wie die allenthalbenn ann ihrenn Endenn und Endeßscheydenn und Stettenn begriffenn und belegenn, mitt allenn Gerichtenn und Gerechtigkeitten, und mitt gantzem Eigenthumb, nichts außbescheydenn, und uns oder unßerenn Nachkommenn nichts eigenthumblichs oder freyhes darinnenn zu behaltenn, habenn bestendigklichenn überandtwortet und auffgelassenn alles, wie hieroben und nicht mehr sonderlich specificiret, ihnn seyn und seyner Erbenn habende Where, in die rugkliche brugliche Besitzunge setzenn und einführenn lassenn, vor vier taußendt und drey hundert Mark lübsch Hauptstuels, die uns vorgedachter Heinrich Rantzouw zu gudter volkomener Gnuge bezaelet und wir fordth tarüber inn gutenn gangkbarenn Tallerenn zu gudter Gnuge entpfangenn und forth alßbalde widder zu unßers Capittels auch Provisoren und unßerer Nachkommenn gewissenn Nutz auff jerliche Rente und Hebunge belegt habenn, und seiner gudten Bezalunge freundtlich ihnn bedancken. Und wir Dombechant, Senior und gantze Capittel vorgedacht verpflichtenn uns hiermitt vor uns und alle unßere Nachkommenn, vorgemeltem Heinrichenn Rantzouwenn und seynenn Erbenn alle solche genandte Zehende, Grundthuere, järliche Börunge, Nutzunge und Pflichte mitt allenn ihrenn Zubehörungenn quidt und frey, so unßere Vorfaren und wir die piß auf dieße Stunde zum Eigenthumb ihe freyest besessenn und gehapt, wharende zu

wheßenn, das sie hiervoven niemandes anders vorkaufft, vorsetzt odder vorpfendet, ihm allen Fellen und Wassen zu wahrende, zu benemen und schadeloß zu halten vor alle den jennenn, die dar mitt Rechte auff sprechen mögenn und vor Recht kohmenn willenn, sie sein geystlich oder weltlich, wir verpflichtenn, gelobenn und vorsprechenn uns hiemit ferner, thun solchs auch gegenwertigk ihnn Kraft und Macht dießer unßerer Verschreybunge vor uns und unßere Nachkommen, das wir anders keyne Kauffbriefe, Begnadunge oder andere Vorschreybungenn auff obgesagte Zehende, Grundtheuer, Rente, Pflichte und jerliche Hebunge mehr haben, also diejenigen, so wir genömeten Heinrichenn Rantzouwenn hierneben überandtwortet, und dohe wir oder auch unßere Nachkommen oder jhemandes anders, ehr sey Herr odder Knecht, Nähe oder künftiger Zeit, wann es auch wehre, welche man fundenn oder herfür bringenn, söllen dieselbigen dießer unßerer Verschreybunge und Kauffs in allenn Punctenn unverhinderlich und unnschedtlich sein und vor uns oder auch unßeren Nachkommen Heinrichenn Rantzouwenn und seynenn Erbenn auch zugestellet, überliefert und geantwordtet und hierinnen gantz und gar kein Betrugk oder Gefherlicheitt gebrauchet werdenn, derenn und sonsten alles anderenn Behelffs, so hierwider zu gebrauchenn und zu bedenkenn sein kundte oder möchte, sie sein hierinnenn benenndt oder unbenenndt, auch alle anderen geistlichen und weltlichenn Satzungenn, Gerichtenn, Rechtenn, Gebottenn und Verbottenn wollenn wir uns, als ob sie hierinnenn außdrücklich specificiret, gentzlich vorziehenn und begebenn habenn, und dieße unßere Verschreibunge auffrichtigk, getreulich und woll haltenn. Dessen allenn zu mehrer Urkundt unßerer Vorsicherung und Vorwharunge haben wir vor uns und alle unßere Nachkommen unßers Capittels Insiegel ad causas genanndt mit gudter Furbetrachtung hierfür laßen hengen, und durch unßers

senioris Ehren Johann Klein, der Rechtenn Licentiaten und Secretariennn, auch zwehen der eltesten Provisoren als Ehren Johann Schluters und Ehren Gregoriennn Nienbuers eigenen Henden untergeschriebenn. Gegeben zu Hamborch auff unßerm gewontlichen Capittels Hauße nach Christi unßers lieben Herrn und Selichmachers Gebordt ihm funfzehen hunderstenn und sieben und sechzigstenn Jahre ihnn den achte Tagenn triam regum.

Ex commissione venerabilium virorum dominorum decani et capituli ecclesiae Hamburgensis ego Johannes Kley, J. U. Licentiatus et Senior manu propria subscripsi.

Ego Johannes Schluter Senior Provisor canonicorum ut sup. manus propria attestor.

De speciali mandato venerabilium virorum dominorum decani et capituli ecclesiae Hamburgensis Bartholomeus Justus publicus Notarius et Secretarius manu propria subscripsi et attestor.

Ego Gregorius Nigebur Senior Provisor vicariorum manu propria subscripsi.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XXXVII.

König Friedrich schenkt an Johann Rantzau seine Dörfer Schlotfeld, Olixdorf, Winseldorf und Kollmoor. 1528.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Friederich von Gottes Gnaden tho Dennemarkenn, der Wenndenn und Gottenn Konigk, erwelter Konig tho Norwegenn, Hertogh tho Schleßwig, Holstein, Stormarn und der Dithmerschenn, Grave tho Oldenborg

und Dellmenhorst bekennen hiemitt apenbar vor uns, unse Erven, Nahkomlinge und sonst als weme, nachdem wy dem Gestrengenn, unserm Rade, Hoffmeister, Amptman thor Steenburg, und lewen getruwen Johann Rantzau, Ritter, unse Carspell tho Itzehoe mit aller seiner In und Thobehorunge de Tydt seines Levendes all uth synes Gefallens tho gebrukennde und Nut tho mackende gene-dichligenn verschrevenn hebben, Inhalt derwegen unser gegeven Breve und Segell, dewylle uns dan gemelte Johann Rantzawe in unseren Kriegshandelunge jegen unsernn Vetternn und Viend, König Christiern, viell anneh-miger, getrewer und villfeltiger, gutwillige Dienste erteget und gethaen, und he und sine Erven hinforder gernn dohen mogenn und willenn, derwegenn wy ehme ock mer mit Gnadenn geneigt und thogedaen, darumb wy ver-ursacket wurdenn, gedachtemn Johann Rantzawen, synenn Ervenn und Nahkommelingen ein Deyll dersulven Dorper und Gueter, in demsulven Kerspell belegenn, erfflig eigen, von Erven tho Erven tho verschrivende, versorgende und tho begavende, nempligh diese hier nach beschreven Guder, welliche unns jherliche und folgende Plicht gegeven, im Dorpe tho Schlotfeld Marquardt Rugemann twelff Schil-ling, Hinrich Albern twelff Schilling, Eler Voeß soeß Schilling, Hans Offen twelff Schilling, Marquardt Voeß soeß Schilling, Jakob Nyssemann veer Schilling, Harder Voeß veer Schilling, tho Winseldorpe Marquardt Slusse negen Schilling, Henneke Stubben teinn Schilling, Tytke Stubben twelff Schilling, Marquardt Raven elfftehalven Schilling, Marquardt Hesseken twelff Schilling, Hinrik Stubbe elfftehalven Schilling, Eggert Kroger twelff Schil-ling, Hinrick Osseme soeß Schilling, Johann Osseme twelff Schilling, Hinrick Osseme dree Schilling, im Dorpe tho Olixdorpe Reimer Suner achthalven Schilling, Hinrick Osseme achthalven Schilling, Clawes Samer teien Schil-linge, Tyest Schutre vieff Schillinge, Hinrick Oheim

anderthalve Schilling, junge Marquardt Samer vieff Schilling, Marquardt Samer veerthalven Schilling, Hanß Bertelsen teien Schilling, des Dorpes tho Colmor Schat twelff Mark, dartho soeß Masse Haveren, de Masse gerekent tho acht und twintich Schillinge, iß elffthalve Mark, item de Winseldorper, Olixdorper und Schlotfelder geven jherlichs sumptlichen acht und vertich Henner, dat Heen gereknet tho soeß Penninge, iß anderthalve Mark, Summarum aller Börunge soven und druttigste halve Mark. Demnach willen wy vor uns und unse Erven bavengeschreven Dorper, Lude und Guder, we se itzunder wonen, oder inn thokommendenn Tydtenn darup tho wonen kommen, uth sollicher unser Gunst, Gnade und Thoneigunge, und ertegede, willige und getruede Dienst willen, so uns gedachter unser Hoffmeister gedaen, ehme und synen Erven, erfflich, eigen, von Erven tho Erven verbrevet, versegelt und verschreven hebben tho siner und siner Erven Nutte, Frommenn und Bestenn mitt allen und ißlichenn dersulven Guder und Dorper In und Thobehorungen, mit hogensten, mittelsten und sydesten Gerichte, an Halß und Handt, wo solliches andere unse Undersaten vom Adel nach Landes Gewonheit in eren Luden und Gudern tho hebbende plegen, mit allen und ißlichen Diensten, Pachten, Swinegelde, Holtingen, Brocken, Moren, Dicken, Damen, Vischereien, Seen, Watersleten, nichts nicht buten bescheiden, so wy und unse Vorfahren solliches mit ehrer Herligheit in Brukinge und Besittinge up dat frigeste gehat, verschreven, belehnen und begnaden vor uns und unse Erven obgemelte Guder und Dorpere gedachten Johann Rantzawen und seinen Erven erfflich, eigen, von Erven tho Erven, jegenwertigenn inn und mit diesem unsem Breve, allso dat he und sine Erven desulven Guder mit ehren Thobehorungen, jherliken Upkumpsten, Gerichten und Gerechtigkeiten, vorseten, vorpanden vorkopen und darmede doen und laten

möge nha sinem und siner Erven Gutdüncken und Gefallen ahne unser, unser Erven und Nahkomlingen Verhinderinge, Bewer, effte Jegenrede, uns alleine unser fürstlichen Overichheit, wo wy inn anderenn unsen Landtsatenn vom Adell hebbenn, darinnen vorbehalten. Und hebben des in Urkunde der Warheit unse Ingesegell neden ahn diessen Breffe heiten hangen, de gegeben uth unsem Schlotte Gottorp Donnerstages, am Tage Marcelli, Anno Domini vofffteinhundert und acht und twintich.

(Das Siegel ist abgerissen.)

Beilage XXXVIII.

Herzog Adolf verpfändet sein Dorf Bücken an Reimer von Peitzen. 1444.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Van Godes Gnaden wy Alff Hertoghe tho Schleswick, Greve tho Holsten, Stormarn unde Schouwenburg bekennen unde betugen apenbare in desseme Breve vor alsweme, dat wy vor uns, vor unse Erven unde vor unse Nakomelinge dem beschedenen Manne Reimer van Peitzen, swarten Detlevesson, unde sinen rechten Erven vor twehundert lubesche Mark Penninge, uns rede wol betaled in grovem Sulvergelde, alß to Hamburg genge is, redeken unde rechtlicken vorpandet hebben unde vorpanden in desseme unseme Breve unse Dorp unde Gud genomed Bucken, belegen in deme Kerspele to Kellinghusen, des de erbenomed Reimer unde sine Erven mit alle eren Tobehoringen, alß mit allen Ackeren, Wischen, Weiden, Holten, Broken, Moren, mit allen Grund droghe unde nath, mit allem Egendom unde Ruth, vrig unde unbeswared scholen und moghen bruken unde besitten, alß de

in eren Veltmarken, Enden unde Schedingen begrepen sind, jedoch uns, unsen Erven unde unsen Nakomelingen beholden dat hogeste, dat middelste unde dat sydeste Recht over dat sulve Dorp unde Gud, unde veer unde twintich Schillinge jarliker Rente in den achte Dagen sunte Martens jarlikes to betalende, unde ist von de unse in demsulven Kerspele Beden ener fruntliken Bede, was se alle den don, dat Reimer unde sine Erven dat uns ok mede don, unde de Wedderlosinge dessulven Dorpes unde Gudes vor twehundert lubesche Mark Penninge to unser egenen Behoff, unde anders nemande gestlik efte werlik to Vrome effte to Gunste, unde wannen wy dat Gud so wedder losen willen, dat scholen wy und willen unse Erven unde unse Nakomelinge emen unde sinen Erven eyn Jar tovorn in den achtedaghen sunte Mertens vormiddelst twen Kerkswornen der Kerken Kellinghusen witliken laten toseggen unde vorkondigen, in den Achtedaghen na der Vorkondigunge erst volgende en ere unbevorne rede Gelt alß twehundert lübische Mark der vorscreven Munte binnen Idzeho, dar en dat bequemest is, in enemen Summen unvortogerd to betalende ane jenich Argh. Scheghe, ock dat Reimer erbenomed efte sine Erven des erbenomeden Dorpes unde Gudes van Armodes wegen nicht bewonen unde vorewesen konden, des God nicht willen, so moghen wy datsulve Dorp unde Gud van en losen to unser egenen Behoff vor twehundert Mark to vorskrevenen Tyd unde stede to betalende unbeworen, edder ghunnen en, dat Ghud vor twehundert Mark to vorkopende, weme se willen, in aller Wiise to hebbende, alß Reimer unde sine Erven dat von uns hebben. Wy, unse Erven unde unse Nakomelinge scholen unde willen ok dem erbenomeden Reimer unde sinen Erven des erbenomeden gantsen Dorpes unde Gudes mit alle sinen vorgerorden Tobehoringen rechte waren, beschermen unde entfrien en de van aller Ansprake unde Bewernisse enes

jewelken. Alle desse vorscrevenen Stucke samptlicken unde besunderen lave wy Alff Hertoghe to Schleswick erbenomed vor uns, vor unse Erven unde vor unse Nakomelingen dem erbenomeden Reimer unde sinen Erven in gudem Geloven stede, vaste unde wol to holdende sunder alle Argh, und hebben des to Tughe unse Ingesegel witliken laten henghen to dessene Breve, de geven is na Gades Bort verteinhundert Jar darna in deme verunde vertigesten Jare an sunte Lucien Daghe.

(Das Siegel ist abgerissen.)

Beilage XXXIX.

Extract aus einem Tauschcontract zwischen Herzog Christian und Johann Rantzau über einige Besitzungen in Westede und Bücken. 1533.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Christian vann Gots Gnadenn Erffgename tho Norwegenn, Hertoch to Sleßwygk, Holstenn, Stormarenn und der Dithmerschenn, Grave tho Oldenborch unde Delmenhorst bekennen unde doen witlick vor uns, unse fruntliken, leven Brueder, — dath wy mit dem Gestrengenn unde Ernvestenn unsem Havemeister, Amptmann thor Steinborch und leven getruwen Radt Hern Johann Rantzowenn, Ritter, umme nabeschrevene Gudere der Belegelicheit wegenn eine ersflike Veranderunge unde Buthe mit einander getroffenn unde gemaket hebben, nemlich derwyle uns genanntes Hern Johanns hyrbeschreven Gudere tho Westede tho unserm Ampte Rendesborch woll gelegen, und uns in densulvigen Guderen disse uthge-

druckete jarlicke Plichte unde Hevinge geweren kann unde will. unde hir jegenwardich gantz unde gar — avergevenn, vorlatenn unde togestellet hefft, alße by Heidtbrecker ein Drompt Roggen und Rejacht eine Mark, Johann Hecht ein Drompt Roggen unde Rejacht eine Mark, Heidtbrecker Schatt vier Schillingh, Johann Hecht achte Schilling Schatte, Hans Rode vier Schilling Schatte, Tymmo Slump eine Mark, Hans Schudde vier Schillingh und van twenn Kötenernn under dem Holte wanende eine Mark, unde dath nabenometh welches ße umme dat veffte Jar tor Bede to gevenn pflichtig synn, nemlick Heidtbrecker soeß Mark, Hans Rode acht und twintich Schillingh, Johann Hecht soeß Mark und Hans Schudde acht und twintich Schillingh, dat wy demnha vor solcke itzgenomede Gudere und Plichte tho einer Wedderlage unde Betalinge genentem unserem levenn getruwenn Rade, Hernn Johann Rantzowenn, und allenn sinenn Ervenn unse twe Gudere to Bücken mit nabeschrevenn jarlicker Hevinge vormoge older Gewanheit unde Uthwyßinghe des Ampt Registers alße in Gelde vosfte halve Mark, ein und druttich Schepell Roggenn, mit allenn unde ißlichen mehr Herlicheiden, Rechticheiden, Nutticheiden, Freiheiden, Upkumsten, Boringen, In und Tobehoringen an Ackern, Wischen, Weiden, Dammen, Jagden, Holtingen, Masten, Fischereien, Wateren, Moren, Heiden, Diensten, hogestes, middelsth und sydesten Gerichtes, an Hals und Handt — tho einem rechtenn ewigenn erfflickenn Erve und Egendhome wedder gegeven unde tho Handen gestelleth hebben. Tho Orkunde hebben wy vor uns und unse fruntliche levenn Brodern dissenn Brieff mit unsen anhangendenn Secret beßegelenn unde gevenn lathenn, tho Idzeho Sondagh negest Corporis Christi int Jar alß men schreff fefteinhundert dre und druttich. (Mit 1 Siegel.)

Beilage XL. *)

Ausspruch des Luder Rumoer und Wulff Poggewisch als Schiedsrichter in der Streitsache zwischen den Kalandsbrüdern zu Münsterdorf und den Geschwornen der Kapelle zu St. Jürgen über 4 Mk. jährlicher Einkünfte aus Ländereien in der Oelixdorfer Marsch.

1464.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Witlik zy alswemen, dat wy Lüder Rumoer unde Wulff Poggewisch, Knapen, rechte koren Schedeßlude unde wulkorde Richter in der Zake twischen den Kalandesbröderen to Munsterdorpe van der enen wegen, unde twischen den erliken Mannen Herder Honigh unde Hans Mertens, Borghermesteren to Ydzeho, Sworen der Capellen zunte Jürgens dar buten, van der andern wegen, under twischen (?) twidrachtig umme veer Mark Geldes, de de Kalandesbrödere hebben in den Wischestücken Landes beleghen in der Oelikerstorper Mersch by der Kolemörer Zydwendinghe, unde de de vorbenomeden Swaren zunte Jürgens uthlözen wolden. Unde na erer beyder Worden, na Ansprake unde dar opp na Antwerde van beyder weghen unde ok na Inholinghe des Hövethreves, den Hans Wydzer, zeliger Dechtnisse, unde zine Zones deme Kalande dar opp geven unde bezegelt hebben, zo hebbe wy myd wol vorebedachten Mode myd Rechte vorscheden de Kalandes brodere unde de Swaren zunte Jurgens alzo,

*) Diese Urkunde hat Herr Dr. Schröder schon abdrucken lassen im Archiv Bd. II. p. 112. Der Vollständigkeit halber habe ich sie hier wiederholt. Auch ist die Schreibart in beiden Urkunden etwas abweichend.

dat de Kalandes Brodere de veer Mark Geldes an unde uth den Wischestucken Landes to Erve egene hebben myd Rechte to beholende zunder Jemandes Uthlözent, alle Jar op to börende rowelifen in alle der Wise, alze ze de alduß langhe had hebben, unde ok dat de vorbenomeden Swaren zunte Jurgens dar nicht vurder hebben op to zakende edder umme to sprekende. To Tughe aller vorscreven Stucke hebbe wy Luder Rumohr unde Wulff Poggewisch vorbenomed unse Ingezegeln myd guden Willen henget vor dessen Breff unde wy Clawes Ratlow, Hinrik Rantzow, Detlef Walstorp, Knapen, unde Ludeke Eckholt, Borgher to Idzeho, hebben hir an unde over wesen unde hebben dat affvunden Rechte mede belevet unde vulbordet, unde hebben des ok to merer Betuchnisse alle dusser vorscreven Stucke to ener Witlicheyt mede henget vor dessen Breff unse Ingezegeln. Na Gades Bord verteynhundert Jar darna in dem veer unde zöstigesten Jare in dem Daghe der hilghen Apostelu Philippi unde Jacobi.

(Mit 6 Siegeln.)

Beilage XLI.

Das Kloster Uetersen verkauft einen Hof in Hohenfelde an Johann Dauen. 1608.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wy Valtzer Kaller Prawest, Cathrina Powisch Priorin undt de gantze Vorsamblung des Closters Uetersen bekennen hirmede vor uns undt unsere Nakomlinge, dat wy uth volbedachtem Mode undt na guder Vorbetrachtinge aller Unmestende erfflick undt egendohmlick vorkofft undt avergelaten hebben dem ersamen Johann Dauwen

undt sinen Erven unsen Hoff im Caspell Hogenfelde belegen, den he betherto bewanet hefft, nevenst der sambtlicken Holtinge, Grund und Bodden, Acker, Wischen, Weiden, wecken undt hardem Holte, als datsulve alle mit einander strecket undt wendet, deßgelicken den Mohr achter dem Holte so weit undt so breit, alse he den betthero gebrucket hefft, doch dath de andern beiden Klosterlude als Hartich Tück und Cillie van Schönen dessen Mohr to ehrer Behoeff undt Notturfft mede gebrucken, alse vorhen geschehen, sunst averst schölen wegen des Closters keine mehr darin gewiset werden, sondern idt schall Johann Dauwe undt sine Erven dit alles, als he dat hefft betherto beseten und bewahnet, nutten undt gebrucken, doch dat na disser Tidt alle dat vorbenahmede sin und siner Erven erffegen Guedt sin undt bliven schall, dat se darmede ehres Gefallens dohn undt laten mögen, als ehnen best belevet undt gelegen sin will, will he of dat Holt vorkopen edder stan laten, sulckes steit ehme frey, woferne he of van sinem Have twe Have to maken gedencket, sulckes schall ehme of nicht gewehret edder he of deßwegen hoger beschweret werden. Vor dit Vorgenahmede alle schall undt will Johann Dauwe undt sine Erven dem Closter thom bestendigen Koepgelde geven undt entrichten negen dusendt vyff hundert Marck lübsch, welcken Summen he undt sine Erven edder de Besitter des Haves vermöge einer vorborgten undt vorsegelten Obligation, so he uns darup gegeven undt ingeandtwordtet, gheelickes so lange idt unafgeloset steit, gebohrlick vorrenten schall, alles vormoge dersulven Vorschrivinge und schall Johann Dauwe undt sine Erven edder de kunfftigen Besitter des Haves und Gudes jherlickes up Pingsten einen Rickesdaler Vorbittelgelt dem Closter geven undt entrichten, sunsten schall alse gekoffte Hoff van nu an tho ewigen Tiden mit Havedenste, Schat, edder Tegende, wo dat Nahmen hebben mach, nicht hoger

beschweret werden, wenn averst Turckenstuer, Frawchenschat edder dergelicken Tostuer gesamblet wert, so schall he einem Horstburmanne gelick dohn. Wenn ock de Burlude up der Horst ein jeder dem Closter ein Rindt fodert, so schall datsulve van dissen gekofften Have ock geschehen, undt schall Johann Dauwe undt sine Erven edder de kunfftigen Besitter des Haves sick allewege gegen dat Closter, als einen framen undt gehorsamen Underdahnen gebohret, getruw und framblick vorholden, darmede man ehme tho straffen nicht Orsake hebbe. Darjegen schall he ock van uns undt unsen Nakomlingen bi dissen gedrapen Erffkope ahne jemandes Vorhinderung geschüttet undt gehandhavet werden. Undt sindt by dissen Erffkope an undt aver gewesen wolgedachter Her Prawest, Priorin undt de gantze Versamblung undt den de Koper Johann Dauwe undt sine Sohns als Peter, Johann, Hartich, Claus undt Detleff, de Dauwen, sunsten sindt thor Widtlicheit hirby gefordert undt gebeden Drewes van Lesen, Peter Wichman, Hartich Daw, Johann Kruse, Johann Schrader, Johann und Tyes Kelting, Markus Mohr, Simon von Lesen, Carsten Hein, Peter Hein, Paul Hein, Clawes Dauwe, Timme Bornholt undt Peter Dauwe in Boßflete undt iß hiraver ein gewohnlick Wynkope gedruncken, den heft Peter Wichmann gesegnet. Uhrkundtlick undt tho steder fester Holdinge sindt an dissen Breeff des Closters undt der Prowestey gewohnlike Segell wetentlick gehenget. Gegeven tho Utersen up Martini Anno ein dusent soß hundert undt achte.

(Mit 2 Siegel.)

Beilage XLII.

Extract aus einem Briefe, in welchem das Kloster Uetersen den Dauenhof an Christian Grafen zu Rantzau verkauft. 1662.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Gosch von Buchwaldt Propst, Margretha von Ahlfeld Priörin und gantzes Convent des Klosters Uetersen uhrkunden und bekennen hiemit vor uns und unsere Nachkommen am Kloster gegen männiglichen, daß wir nach reiflich und wohl erwogenen Sachen, uns und unserm Kloster zu scheinbaren Nutzen und absonderlich zu Reparirung dieses klösterlichen Gebäves, so bei verwichener schwedischer Unruh von denselben eines Theils verbrandt, das ander aber, so noch stehet, sehr bawfällig geworden, auch zu Bezahlung einiger andern nothwendigen Schulden, dem Hoch und Wohlgebohrnen Graffen und Herrn, Herrn Christian Graffen zu Rantzow, Herrn uff Breitenburg, Rittern — des Klosters habende Unterthanen in dem Kirchspiel Hohenfelde, alß einen Hoff, Dauenhoff genandt, und zwei Kaatlaegen, welch das Kloster vorhin von sel. Herrn Johann Rantzowen, Sr. Hochgräffl. Gnaden Elter-Vatern, an sich gebracht, und anitzo daselbst und zwar der Hoff durch Johann Buschen, die KaatStätten durch Claus Langen und Jasper Mohr bewohnet werden, mit allen denen Pertinentien, habenden Jurisdiktion, Hoch- und Gerechtigkeiten — ewigen und unwiderruflichen Erbkaufs verkauft und überlassen haben. Und weile beim Kloster dieser Hoff vor einen Pflug die gemeine Landeßonera, andere klösterlichen Unterthanen auf der Horst gleich abgetragen und die vorgefallene Landeßcontributiones und onera so hoch in dem Landeßkasten abgeführet hat, so werden Se. Hochgräfl. Exc. durch den Landgerichtsnotarium diesen einen Pflug

in der Landesmatricul dem Kloster förderſambſt abſchreiben und der itzigen Pflugzahl ihrer Herſchaft Breitenburg addiren und zuzeichnen laſſen. — Vor dieſen verkaufften Hoff, den Danenhoff genannt und zweyen Kaatlagen und deren Pertinentien haben Sr. Hochgräfl. Gnaden zu gewiſſen Kauffgelde in allem zwölff tauſend acht hundert Marck lübiſch uns baar in einer Summe bezahlet und vergnüget. — So geſchehen Ueterſen den 23. Sept. des eintauſend ſechs hundert und zwei und ſechzigſten Jahres.

(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XLIII.

Extract aus dem Kaufbriefe des Grafen Christian zu Rantzau über das Krempermoor. 1656.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Bürgermeiſter und Rath der Statt Crempe uhrkunden und bekennen für uns und unſere Nachkommen und gantze gemeine Bürgerſchaft gegen menniglichen, daß wir — dem hoch und wohlgebornen Grafen und Herrn, Herrn Christian Grafen zu Rantzaw und Herrn auf Breitenburg, Rittern, deto Römiſchen Kaiſerl. wie auch zue Dennemark, Norwegen, Königl. Maytt. respective Geheimbden und Landrath, Statthaltern in den Fürſtenthümbern Schleßwig Holſtein, Cammerherrn, Gouverneurn und Ambtmann zur Steinburg, im Südertheil Dittmarſchen und auf Langeland rechten, ewigen, unwiderruflichen Erbkauffs verkaufft und übergelaſſen haben — unſer Statt zugehöriges, zwiſchen denen Kirchſpielen Neuenbrock und Nienkirchen ſodan der Wellne belegenes Mohr mit darauf wohnenden Unterthanen, ſo aber frey

und nicht leibeigen, gestalt wir denn über dieselbe niemals einige Servitut oder Leibeigenschaft zu exerciren gehabt, auch allen dazu gehörigen Pertinentien, Hoch und Gerechtigkeiten, sodann aller und jeder biß hirzu darüber exercirter Jurisdiktion, hoher, mittleren und niederer, an Halß und Hand, nichts davon außgenommen. — Für solches Mohr nun und dessen Pertinentien haben Ev. Hochgräflichen Gnaden uns zum gewissen Kauffgelde fünfftausend einhundert Reichsthaler in specie bahr in einer Summe bezalet und vergnüget. — So geschehen Breitenberg am dritten Novembris anno eintausend sechshundert sechs und fünfzig.

Beilage XLIV.

Tauschcontract zwischen dem Kloster Itzehoe und dem Statthalter Gerhard Rantzau über einige Besitzungen im Bellerkrug, in Legerdorf und Olixdorf. 1601.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir Aebdtissin, Priorin und gantze Convent des Klosters Itzeho hiemit vor uns und unsern Nachkommen und jedermenniglich thuen kundt und bekennen, nachdeme der gestrenge, edle, ehrenveste Gerhart Rantzau, der Königl. Maytt. zur Dennemargken in Dero Fürstenthumben Stadthalter, Raht und Ambtmann auf Haderschleben, Erbgeseßen zum Breitenberge, unser freundtlicher lieber Oheimb und Vetter uns und unseren Nachkommen den Willerkrug bei Itzehoe sambt zehen darzu gelegenen Morgen Mohr und Marschlandes, davon jehrlich hundert und funftzig Mark lüb. und eine Tonne Haver

zur Haür gegeben, ingleichen drei Morgen und fünf Ruten Landes in der Itzehoer Marsch belegen, so itzo Daniel von Dunten in Haur hat und dafür acht und vierzig Mark lub. jehrlicher Haur gibt, nach der Streckung und Wendung, so in dem Kaufbriefe, welchen dem sel. Herrn Stadthalter Heinrich Rantzowen Jochim Moritz außgegeben, begriffen, dann auch zwo Enden Landes in der Osterhöfer Marsch belegen, so eine halbe Morgen Landes ringer vier Ruthen und vier Fuße halten, so zur jehrlicher Haur giebt sechzehn Mark lüb., und zwo Mark lüb. vor die Vor und Nachgrasung eines Rindes, vermuege seines uns darüber außgegebenen Folgebriefes aufgetragen und übergeben, daß wir demnach aus wolbedachten Gemuete und guter Vorbetrachtung, auf gehabten Raht unser Angehörigen vor uns und unsern Nachkommen gemeltem Königlichen Stadthaltern und seinen Erben zur Wiederlage erb- und eigenthümlich verschötet und aufgetragen und überlassen haben, wie wir dan auch ihnen hiemit und in Kraft dieses verschöten, auftragen und pure übergeben thuen erstlich eine volle Hufe Landes zue Legerdorf, darzue neun Stücke Marschlandes gelegen, welche jetzundes Johann Jakob bewohnet und jehrliches gibt sieben Tonne und einen Geistlimbten Rogken, auch wochentlich einen Tag Handtdienst zue Hofe thut, und jehrlich gibt vor ein Beest zu futtern einen Reichsthaler, ingleichen auch jehrlich ein Schwein schuldet, darnegst zwen Katen daselbsten zue Legerdorff, welche itzundes Hans Erkmann und Hinrich Lafrenz bewohnen, von welchen einer zwo und der ander ein Stucke Gestlandes zu gebrauchen hat, wie denn ein jeder noch darüber hat ein Stucke Marschlandt, dafür ein jeder jährlich gibt vier Mark lüb. acht Schilling, desgleichen zwen Vorbiddelsleute daselbsten zue Legerdorf, welche itziger Zeit sein und heißen Jurgen Timme und Johann Jakob, von welchen ein jeder jehrliches Verbiddelsgelt gibt, noch auch eine

Kate zur Olichsdorf, welche itzo Hinrich Hatie bewohnet und jahrliches achte Mark lub. schuldet, wozu anderthalb Morgen Acker in alles, an Hoffsteden, Scheunen, Haußen und Stellen belegen, und in dißer Hoffstede zwo und siebenzig Eckenhöhme und das soß Rode Wischlandt im Felde, welches ime der selige Stadthalter Heinrich Rantzow außgeweiset, darvohn eine Fedder voll Hauw jehrlich gesamblet werden kan, sambt allen und jeden solchen Hufen und Lansten Pertinentzien an Heusern, Hofsteten und darin begriffener itzo specificirten Holtzung, Kahten, Agkern, Marschstücken, Wischen, Weiden, Hoch- und Gerechtigkeit, an Hals und Hand, wie das Nahmen haben mag, und wie wir und unsere Vorfahren deßen von undencklichen Jahren hero genossen und gebrauchet, nichtes außenbescheiden, imgleichen alle und jede Gerechtigkeit, so wir und unsere Vorfahren am Schlotfelder Teiche gehabt, setzen demnach gemelten Hern Stadthaltern und seine Erben in die rechte, ruhigliche und leibliche Possession und Gewehr gewandter unser gewesener und nun ihnen zur bestendigen, unwiederruflichen Widerlage aufgetragenen Gueter, Hoch und Gerechtigkeit, dieselbigen hinführo für sich und ihre Erben erblich inne zu haben, zu besitzen, zu gebrauchen, zu genießen und damit ihrer Gelegenheit nach zu handeln, zu thuen und zu laßen, von uns, unseren Nachkommen und menniglich ungehindert, thuen uns auch vor uns und unsere Nachkommen aller und jeden obberurten Besitze Hoch und Gerechtigkeit, wie auch des Jagens und Schießens in der Schlotfelder, Winßeldorfer, Munsterdorfer, Legerdorfer und Olichstorfer Marsch und Feldmarck vor uns, unsere Nachkommen und die Unserigen hiemit, wie solches zu Rechte oder üblicher Gewohnheit nach zum bestendigsten geschehen soll, kan oder mag, begeben, jedoch da an dißen specificirten Oertern ahne Befehlich, Wissen oder Geheiß der ehrwürdigen Frauen Ebtißinnen, Priorinnen

und des Convents des Klosters Vorbidder oder Voigt jagen oder schießen werden, das sie solches auf ihre eigene Gefahr und nicht des Closters thuen muegen, dergestalt und also das wir nun und zu ewigen Zeiten uns dessen nicht anmaßen, noch darauf einige Furderung in und außerhalb Rechtens anstellen sollen und wollen, mit Versprechung, da einige briefliche Urkunden und documenta, so zum Theil oder alle solchen angezogenen unseren gewesenen Besitz, Hoch und Gerechtigkeit betreffen, bei uns kunftig aufgefunden werden, das dieselben uns und unseren Nachkommen in nichtes furtragen oder zu Gute sein, sondern mehrgemeltem Herrn Stadthaltern und seinen Erben überliefert und eingeandtwortet werden sollen, wie wir dan itzo auch alsofort diejenigen Briefe, so wir desfalls bei Handen gehabt, oftgemeltem Herrn Stadthalter eingeandtwortet. Wir und unsere Nachkommen sollen und wollen auch vielgedachtem Herrn Stadthaltern und seinen Erben vorangezogene Gueter Hoch und Gerechtigkeit vor Jedermenniglichen An und Zuspruch quit und frey wahrende sein, sie deshalben in Rechten vortretten und durchaus schadelos halten und in deme nichts ermangeln laßen, was uns deshalben zu Rechte eignen und geburen will. Alle und jede vorgeschriebene puncta und Artikul loben, reden und verpflichten wir uns vor uns und unsere Nachkommen steth, vest und unvorbrochen wohl zu halten, mit Vorzeihung aller und jeden Begnadunge und Wohlthaten der Rechte, so uns dawider schutzen und endtfreyen, mehrgemeltem Herrn Stadthaltern und seinen Erben aber zu Schaden gereichen mochten, wie dieselben durch Menschen seien erdacht oder nochmals möchten erdacht werden, alles bei unseren adelichen Ehren, wahren Worten, Glauben und Trauwen, ohne List und Gefehrde. Deß zur Uhrkundt und steter Vhesterhaltung haben wir vor uns und unsere Nachkommen unseres Convents Insiegel wißentlich an dißen Brieff

hangen laßen. Actum Itzeho den siebenten Octobris Anno eintausend sechs hundert und einß.

(Das Siegel ist abgerissen.)

Beilage XLV.

Herzog Friedrich verkauft an Christian Rantzau das Dorf Mönkelohe. 1649.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Wir von Gottes Gnaden Friedrich Erbe zu Norwegen, Herzogh zu Schleswigh, Hollstein, Stormarn undt der Dithmarschen, Graf zu Oldenburgh und Delmenhorst urkunden undt bekennen hiemit für uns, unsere Herren Erben undt Nachkommen an der Regierung gegen Menniglichen, daß wir nach reifflich undt wohl erwogenen Sachen dem ehrenvesten, Dero zu Dennemark, Norwegen Königl. Geheimbten undt Landrath, Stadthaltern in den Fürstenthumben, Gouverneure und Ambtmann zur Steinburgk, in Süder Theil Dithmarschen undt auf Langelandt, auch unserm Lieben, Getreuen, Herrn Christian Rantzowen zum Breitenberge, Riddern, unßer unter unßerm Ambte Bordesholm belegenes ganzes Dorff Mönkelohe sambt darin vorhandenen Huefenern, Kötenern, Insten undt übrigen Einwohnern, dann auch darin gelegenen Schäfferey sambt itz vorhandenen Here Schaffen, für deren absonderliche billige Bezahlung rechten ewigen undt unwiderruflichen Erbkaufs verkaufet undt überlassen haben, verkaufen undt überlassen auch nochmalen auff Maße undt Wiße, wie solches am bestendigsten und krefftigsten immer geschehen soll, kan oder magk, ihm, Hern Christian Rantzowen, deßen Erben und Erbnehmen, besagtes unßer Dorf Mönkelohe, mit

denen darin vorhandenen Leuten, Lansten, Huefenern, Kötenern undt Insten, mit der dabei belegenen Schäfferey undt hiezu gehörigen Diensten, Feldern, Ackern, Wischen, Weyden, Wassern, Gräsinge, Marsen, Mohren, Holzungen, bebawet und unbebawet, mit deren jährlichen Pflichten, Zinsen, Pachten, Rauchhünern undt übrigen Auf- undt Einkommen, wie auch aller Hoch- Frey- undt Gerechtigkeiten, allen Gerichten, höhest, mittelst undt niedrigst, an Hals undt Handt, Brüchen undt Straffen, hohen undt niedrigen Jagden, die wir niemandt außerhalb Hern Käuffern und dessen Erben auf dem Mönkelohischen Feldtmark gestendig sein, allen rechten Freiheiten, Hoch und Herlichkeiten, mit allen Vorbesserungen, in seinen Enden undt Entscheiden belegen undt begriffen, nichtes als allein die hohe landesfürstliche Superiorität davon ausbescheiden, sonsten undt im übrigen wie solches Dorff undt Schäfferey sambt deren Pertinentien wir undt vor uns unßere in Godt ruhende Herren Vorfahren besessen, genutzet undt gebraucht haben, also auch vorgedachtem Herren Christian Rantzowen, dessen Erben undt Nachkommen itz erkauftes Dorff undt Schäfferey cum pertinentiis von nun an erb- undt eigenthümblich zustehen undt damit ihres Gefallens ohn uns, unßer Erben oder Nachfolger an der Regierung auch Menniglicheß Anspruch, Forderung, Prätension, und Verhinderung zu schalten und zu walten haben sollen undt mögen. Undt weiln dieses Dorff Mönkelohe für drei Pflüge die gemeine Landes onera andern Königl. undt Fürstl. Ambtsunterthanen gleich abgetragen undt die vorgefallen Landescontributiones so hoch in den Landtkasten abgeführt hat, so wird Her Käuffer durch den Landgerichtsnotarien diese drei Pfluege in der Landesmatricula unßerm Ambt Vordesßholm fürtersambst abschreiben undt der itzigen Pflugkzahl seines Hauses Breitenburgk addiren undt zuzeichnen lassen, auch hinführo durch die Mönkeloher Unterthanen

ferner wie bißhero die gemeinen Landesonera undt contributiones für drei Pfluege in den Holsteinischen Landkasten abführen undt bezahlen, jedoch weiln von diesem Dorff Mönkelohe bißhero keine Roßdienste geleistet, so sollen auch hinführo davon keine Roßdienste außgerichtet, sowoll auch unter diejenigen contributiones, so von adelichen Guetern absonderlich gewilligt werden mögten, dieses verkaufftes Dorffs halber nicht gezogen werden, besondern davon nach wie vor exempt pleiben, auch bloß und allein zu denjenigen Contributionen, so im ganzen Lande sowohl von unßern als Dero zu Dennemark, Norwegen Königl. Wurde, unßers freundtlich lieben Hern Vettern, Brudern undt Gefattern und Dero Nachkommen Ambtsunterthanen sambt Prälaten, Ritterschaft undt Ständen durchgehends undt insgemein außgerichtet werden, undt sonsten zu keinem Mehren von diesem verkaufften Dorffe verbunden sein. Da auch etwa die Mönkeloher in den Landkasten einige contributiones nachstendig sein möchten, dieselben wollen wir selber aus unßer Cammer abführen lassen. Ingleichen da auch angeregte Mönkeloher nhukegenwertigen Jahrs mit einigen Ambtsrestanten hinterstellig sein mögten, wollen wir dieselben mit deren Abgaben nicht beschweren. Wir wollen auch die gnedigste Verordnung thun lassen, daß die Mönkeloher nunmehr für einstehenden octavis trium regum ihrer Eide undt Pflichten von uns erlassen undt oft gemeltem Herrn Christian Rantzowen dahin wieder angewiesen, wie nicht weniger demselben alle schriftlichen Uhrkunden undt Hebungsregister undt was sonsten an schriftlichen Documenten mehr vorhanden sein magk, extradiret werden solle. Für dieses verkaufftes Dorff Mönkelohe undt desselben Pertinentiis hat uns Her Christian Rantzow viertausend Reichsthaler in specie rechten bestimmten Kaufgeldes zu zahlen versprochen, auch vor Ausfertigung dieses Kaufbriefes bahr in einer Summe bezahlet undt

vergenüget, wir auch solche Erbkaufssummam in unßer Erben undt Nachkommen augenscheinlichen Nutzen hinwiederumb gelegt undt angewendet haben, sagen darauf itz benannten Herrn Christian Rantzow, seine Erben und Nachkommen dieser viertausend Reichsthaler gezahlten Kaufgeldes halber quit, frei, ledig undt los, undt setzen ihm, seine Hern Erben undt Erbnehmen, in die rechte, wahre possession des erb- undt eigenthümblich verkauften Dorffs und Schäfferey Mönkelohe sambt deren Zugehör. Damit aber viel benannter Her Christian Rantzow undt dessen Mitbeschriebene dieses verkauften Dorffes und Schäfferey sambt deren Pertinentien wohl versichert sein mögen, hierumb geloben wir für uns undt unßere Nachfolger an der Regierung bei fürstlichen Würden, wahren Worten, treuen undt guten Glauben, daß wir Hern Christian Rantzowen, dessen Erben undt Nachkommen wegen des von uns erkauftes Dorffs Mönkelohe undt Schäfferey mit allen Zubehörigen steth und zu allen Zeiten für jedermenniglich in undt außerhalb Rechtens auf uns undt der Unßerigen eigen Kosten ohn allen Hern Käufers und seiner Mitberührten Schaden undt Nachtheil frey gewehrendt sein, dieselbe vertreten, vertheidigen undt dero Mitbenannte wider alle Ansprüche, Einsper- undt Hinderniß schädelos halten oder denselben alles Interesse, so daraus zu allegiren, zu erstatten gehalten sein wollen. Hirkegen sollen uns undt unßere Mitbeschriebene nicht schützen noch entfreyen einige autorität, Gericht, Freyheit Satzungen, geystl. oder weltliche, beschriebene oder unbeschriebene, itzige oder künftige Rechte, Privilegien, Exceptionen, wie dieselben bereits erdacht oder ferner erdacht werden mochten, welcher aller in Sonderheit non numeratae pecuniae, simulati contractus, item regulae generalem renunciationem non valore, nisi praecesserit specialis, wir für uns undt unßere Mitbeschriebene, als wann dieselben hierin von Wort zu Worten specificiret,

wißentlich undt bedachtlich in der allerbeßten Form, Maaße undt Weiße, wie solches zu Recht undt sonsten krefftigst geschehen soll, kann oder magk, gentzlich verzeihen undt begeben. Uhrkundlich haben wir diesen Kaufbrieff mit eigenen Händen unterschrieben undt unßer fürstlich CammerSecret daran hangen lassen. So geschehen auf unßerm Residenzschloß zu Gottorff den 28 Decembris anno eintausendt, sechshundert neun undt vierzig.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XLVI.

De pensione agrorum inter Cellinghusen et Stilnowe. 1256.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Prepositus totusque conventus Sigebergensis universis presentem paginam inspecturis salutem in domino. Scire volumus universos presentis pagine inspecturos, quod, cum de pensione agrorum sitorum inter Cellinchusen et Stillnowe in loco dicto Wich modicum reciperet ecclesia nostra questum ecclesie Novimonasteriensi vendidimus quicquid ibidem juris vel proprietatis habuimus vel habere in posterum poteramus in pratis, pascuis, aquis, aquarum decursibus, piscaturis, agris, nemoribus, paludibus, cultis et incultis, absque diminutione qualibet vel exceptione, et hoc sub sigillo ecclesie nostre per tenorem presencium protestamur. Datum Sigeberg anno domini MCCLVI ydus Januarii.

(Mit 1 Siegel.)

Beilage XLVII.

Jürgen von Ahlefeld verschreibt seiner Frau Lucia das Gut Stellau. 1563.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Witlick und apenbar sy jedermennichlicken, die dussen Brieff sehen edder horen lesen, dat ick Jurgen van Alefeldt, seligen Christoffers Sone, apentlich bekenne vor my und mine Erven dat ick hebbe der erbaren und veldogendsamen Lucien van Alefeldt miner fruntlicken leven Hußfruwen gegeven und geve ehr jegenwordigen in Krafft dusses mines vorsegelten Breves den Hof tho der Stelnowe mit samt sinem thogehorigen Acker, Lantsten und aller Nutticheit, Hovener, Kothener, mit sampt den beiden tho Velthusen, in Summa wat dusse Lantzsten alle jarlickes geven, idt sy an Hure und andern Queck und Schwine tho foedern, und ein jeder des Jares, wann dar Mast, ein Schwin tho geven, item alle Dienste, Schat und Schulde, Broke und Upkumpst, Wische und Weide, Acker und Landt, Jagd und alle Gerechticheit, alse ick nu thor Tid dat friest inne hebbe und besitte, gar und gantz nichts butenbescheden. Solckes alles schall min leve Hußfruwe, gemelte Lucie van Alefeldt, unbeworen die Tidt eres Levendes tho genetende und tho gebruckende hebben, doch aver dath se sulckes nicht vorsetten und vorkopen schall. Dartho scholen ock de Stillnower und Velthuser schuldig sin, miner geleveden Hußfruwen alle Jar die Tidt eres Levendes ere Barninge uth dem Holte Boterenhoven halen und up den Hof thor Stelnowe unbeworen voren, darnegest schall ock min gelevede Hußfruwe alle Jar, wenn dar Mast, dre Schwine in dat Holt thom Boterenhoven driven und veth werden laten, averst na miner Fruwen Lucien dothlicken Affganck schall duch alles wo gemelt wedderumb an die rechten Erven,

darhen idt van Rechtes wegen gehoret, unbeschweret und unvorpandet vorfallen syn. Alle dusse vorgeschreven Stucke und Artikul festiglicken vor my, mine Erven und Mennichliken tho holden, hebbe ick Jürgen van Alefeldt baven gemelt wetentlicken vor my und alle mine Erven min angebaren Pitzer hirvor gehangen und gebeden, dat de ehrenvesten und erbaren Clawes Rantzow tho Lubeck, Benedictus Sone, Benedictus van Aleveldt Erfgeseten tho Haseldorp, Hartig Pesse up Kampe, und Pawel Sestede Erfgeseten tho Stendorp, Moritzen Sone, duth tho einer Witlicheit vorsegeln mochten. Geschen und geschreven tho Hilligensteden im Jar dusent viff hundert dre und sostig am Dage Michaelis Archangeli.

(Mit 5 Siegeln.)

Beilage XLVIII.

Tauschcontract zwischen der Aebtissin zu Itzehoe und der Frau Christine von Rantzau über einige Ländereien in Stellau. 1597.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Kund und zu wissen sei hiemit jedermennich, so diesen Brief lesen oder hören lesen, dat uff heute unden beschrebenen Dato zwischen uns der erwirdigen andechtigen edlen unde vieltugendsamen Fruwen Catharina gebornen von Alefeldt, Ebtissin des Klosters zu Itzehoe, mit Vorwissen unde Bewilligung der gantzen Versamlinge an einem unde der edlen vieltugendsamen Frauen Christinen Rantzouwen, Heinrich Rantzouwen Königl. Stadtholders in Holstein unde zum Breitenberge Erffgesessen, mit welches Consent, Wissen unde Vollbord dieser gantzer Handel gepfleget unde vollentzogen wurden, ehelichen Hausfrowen

anders wegen zweier Meierhöfe zur Stelnouw belegen vor uns unde unsern beiderseits Nachkommen, Erben unde Erbnehmen eine ewige unwiderruffliche Bute vollentzogen unde geschlossen worden dieser gestalt unde also, daß wir wolgemelte Ebtisse mit Volbort der gantze Versammling der wolgedachten Frouwen Christina Rantzouwen, ihren Erben unde Nachkommen unsern Meyerhoff zur Stellnav zu negist dem Hove belegen, welchen itzo Marx Naven bewonet, mit aller Frei- und Gerechtigkeit, item die darüber habende Jurisdiktion unde Bottmeßigkeit, Ueber- unde Undergerichte, Halß unde Handt, unde die geruhe-liche Possession unde Gewehr, eß sei an Hause, Hoefe, Acker, Wischen, Weiden, Vischereyen unde alle desselben angehorigen Stucke, gemeiner Viehedrifft nach Velthausen unde sonsten, wie die Namen haben mögen, quit, frey, unversetzet, unverpandet, von nu bis zu ewigen Tagen nicht zu wider sprechen, eingeruumt, overantwortet unde uffgedragen haben, unde ist der dabei gelieberte Acker unde Wischen gemessen wurden, welche sich belauffen als volgkt, die funf Stucke in der Koppel zinegest dem Hove Stelnouw 8 Morgen 36 Ruthen, die elf Stugke in den beiden Koppeln darnegest 7 Morgen 57 Ruthen, der Acker auf der Rienwick 19 Ruthen, die Wische auf der Rienwick 50 Ruthen, die Wischen an der Awe allbeide 70 Ruthen, ist also die gantze Summe ohne die gemeine Viehedrifft unde sonsten unvergebene Gerechtigkeit an sandigen Acker unde Wischen, so Frowen Christina Rantzowen von wegen des Klosters Itzehoe (dessen unde aller vorbeschrievene Gerechtigkeit wir auch ihr unde ihren Nachkommen zu jeder Zeit wahrendt zu sein uns hiemit willen verflichtet haben) zugemessen und uberantwortet 17 Morgen unde 72 Ruthen. Darentkegen habe ich Christina Rantzouwen vor mich, meine Erven unde Nachkommen der wolgemelten Frouwen Ebtissen unde ihren Mitbeschriebenen und Nachkommen unwiderruflich unde zu ewigen Tagen unwidersprechlich

quit unde frei wiederumb übergeben, ufgedragen unde eingerumbet meinen Meyerhoff uff der Stellnouw an der Norderseiten der Awe belegen, welchen itzo Hartig Murfelt bewonet, sambt deme dabei gemessenen Acker, Wischen, Holtzungen, der gemeinen Viehedrifft an derselben Norderseite der Awe unde aller desselben Frei- unde Gerechtigkeiten, Jurisdiktion, Bottmessigkeit, Ueber- unde Undergerichte, Halß unde Handt, Possession unde Gewehre, eß sei an demselben Hause, Hoffe, gemessenen Acker, Wischen, Holtzungen, gemener Viehedrifft unde Vischerei, sambt aller und jeden Freiheit der specificirten Stucken, eigenthümblich kegen vorgemeltes Erbe unde desselben angehorigen Stucken zu gebrauchen unde also hinfürder jedes Theil mit demjennigen, so sie zu dieser Umbsetzung oder Buete bekommen, alß seinen eigenthümlichen wolhergebrachten Gutern nach seinem eigenen Gefallen zugebahren Macht haben sollen. Unde ist bei diesem Erbe dem Kloster Itzehoe wiederumb zugemessen worden wie volgt erstlich 8 Stücke Wisch unde Sattland 2 Morgen 75 Roden, 4 Stucke uff der Brockhorst 76 Roden, 5 Stucke uff dem Kampe darnegist 76½ Roden, 13 Stücke noch in demselben Dueßbroke Velde holden 5 Morgen 7 Roden, die Kollhoff 5 Roden, 12 Stucke unde Blocke im Barrelervelde holden 3 Morgen 100½ Roden, noch ein Stucke im witten Kampe 50 Roden, noch 6½ Holzdeel 3 Morgen 49 Roden, noch eine Wische benedden dem Jellienkampe 113 Roden, ist also die Summa des Ackers, Wischen und Holtzung, welche nu hinfürder dem Kloster Itzehoe zugehörig ohne die gemeine Viehedrifft unde andern derselben Gerechtigkeit uff der Norderseite der Awe 17 Morgen 72 Roden, unde darmitt nun von uns beiderseits eigenen Personen oder unsern Nachkommen in dieser wolbedachten Buete keine Widersprache Kraft oder Macht haben soll, als haben wir uns vor uns unde unsere Nachkommen hiemit unde in Kraft dieses Briefes aller unde

jeden An= oder Zusprache austrugklich verziehen unde begeben unde willen wir unde unsere Erben unde Nachkommen vielmehr alle obbeschrievene Puncte unde Artikul einer dem andern, da es die Notturft erfurdert, zu jeder Zeit wahrende zu wesen schuldigk sein, alles getreuelich ohne Gefehrde stede unde vaste zu haltende: haben wir dieser Briefe zwo gleiches Lauts verfertigen lassen, darvan der eine, welcher bei Christine Rantzouwen gestellet, mit des Klosters Insiegel unde von mir Catharina von Alefeldt Ebtisse mit eigener Handt unterschrieben, und der andere, so bei der Frau Ebtissin unde dem Kloster enthalten, durch meines Christine Rantzouwen fruntlichen lieben Hueßherren Henrich Rantzow obbemelt mit seinem Wissen unde Willen sowol auch meinen eigenen angebornen Pitzieren vor unsern allerseits Nachkommen, Erben unde Erbnehmen unten am Spacio befestiget unde auch mit beider Handen unterschrieben. Geschehen nach Christi unseres Erlösers Geburt im funfzehn hundert sieben unde neunzigesten Jahre in den acht Dagen der hilgen Ostern.

(Mit 2 Siegeln.)

Beilage XLIX.

Extract aus einem Kaufbrief über Beyenfleth und die Güter bei Kellinghusen und Stellau. 1599.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Vor allen und jeden, was Wirden, Standes oder Condition die sein mugen, denen dieser offene Brieff zu sehen, zu lesen oder hören zu lesen fürkumbt thuen kundt und bekennen wir Baltzer von Alefeldt zu Hilligen Stede und Drage, Claus von Bokwoldt zur Wensien, Bar=

trum Rantzow zu Ehohevede Erbgesessene für uns und unsere Erben, Erbnehmen und jedermenniglichen. Nachdem die edlen und ehrenvesten Otto und Melchior Rantzowen Gebruederen, seligen Pauls Sohne, uns mit etzlichen Geldschulden verhaftet, für welche Schulde sie uns ihr Antheil Guts, was ihr seliger Bruder Henrich Rantzouw ihnen verlassen und sie nach ihm geerbet, mit derselvigen Zubehöringen, ufgetragen und abgetreten, und aber unser allerseits Gelegenheit nicht gewesen, solch Gut in unserem allerseits Gebrauch zu behalten, und derowegen mit dem edlen und erenvesten Breido Rantzouwen zum Botkampe Erbgesessen wir freundtliche Handlung gepflogen und ihm und seinen Erben auch getreuen dieses Briefes Inhabern umb unsers scheinbaren Nutzens und Bestens willen wohlbedachts Gemuetes vermittelst Bewilligung aller derjenigen, welcher Consens hierzu von Nöthen sein muchte, eines rechten, redelichen, unwiderruflichen Erbkauffs verkauft und abgetreten seligen Hinrich Rantzouwen nachgelassenen Guett, welches im Karspel Beyenflete, bei und umb Kellingehausen und Stelnow belegen sein, mit den Wintmühlen und dem Hause zu Itzehoe und was dem angehörich. Es ist aber zu wissen, daß bemelts Haus mit sambt dem dazu gehörigen Boden und sechs Morgen Marschlandt auf dem Weitzenhove seligen Hinrich Rantzowen nachgelassene Wittwe die Zeit ihres Leben inne zu haben und zu gebrauchen von ihrem seligen Manne Hinrich Rantzowen vermacht ist, auf ihren Fall aber soll genantes Haus mit sambt gemelten Zugehöringen auch alle Hoch- Gericht und Gerechtigkeit an Breido Rantzowen und seine Erben fallen und ehr und seine Mitbeschriebene dasselbig erblich unverhinderlich besitzen und genießen sambt allen und jeden dieses obbemelten Gutes — — vor viertzig tausend Reichsthaler, welchs Kaufgeld wolbemelter Breido Rantzow alsofort kegen Ueberlieferung dieses Kaufbriefes bahr

uber erlegt und bezahlet eines jeden Antheil, der es sich billich und von Rechtswegen hin eigenet und gebuoret, thun derowegen ihm Breiden Rantzowen und seine Erben gemeldter vierzigk tausend Thaler für uns und unsern Erben gentzlich quitiren und lossprechen, verlassen demnach und ubergeben für uns und unsere Erben Breiden Rantzowen und seinen Erben und Erbnehmen allen und jeden Eigenthumb, Frei- Hoch- und Gerechtigkeiten solchs Gut Beyenflet und alle dem, was dazu gehörich, wie oben gemelt, sampt aller Hebung und Aufkunften, die bei dem Gut bishero gewesen, in aller Massen Hinrich Rantzow dasselbe von seinem Vater freiest geerbet und in der brüderlichen Theilung angenommen, auch bis dahero freiest besessen, genutzet und gebrauchet. — Uhrkundlich haben wir diese Verschreibung für uns und unsere Erben mit unsern gewohnlichen Pitzschaften versiegelt und mit eigenen Henden unterschrieben. Gegeven thom Kiel na Christi Gebort ein tausend fünf hundert negen und negentich Sonnabend na Antonii.

(Die Siegel des Baltzer von Alevelbt und Claus von Bokwoldt sind abgerissen.)

Beilage L.

Extract aus dem Kaufbrief über einen Theil des Dorfes Rethwisch. 1528.

(Nach dem Original im Breitenburger Archiv.)

Ick Hartich Krummedick Ottenschone wonhafftig thor Becke dhoe hyr mit kundt offentlich, dat ick durch sunderliche bewegliche Ursacke mit wolbedachten beradem Mode, gudes fryen Willen, ungeenget oder gedwungen — recht

und redlichen verkoft, verlathen und upgelathen hebbe — tho einem unwedderruplichen, stetten, ewigen, vasten Erffkope, deme gestrengen und ehrnvesten Herrn Johann Rantzawen, Rittern, Koniglicher Maytt. tho Dennemarck Hoffmeister und Amptmann thor Steinborch, ehme und sinen Erven all und ißliche mine nachbeschrevene Landtguder in dem Dorpe Redwische im Carspell thom Nyenbrocke Bremisches Stichtes belegen, van welchers Dorpes Redtwisches Inwonern mine Lude my jharliches sampt in Summen geven veertein Marck lubisch Schattes und Clawes Michael gifft jahrlichs van der Molen twelff Schilling, Marthen With gifft teyen Marck Bede, Pether Thames gifft negen Marck Bede, Michel Hannemann negen Marck Bede, Fabian Springer teien Marck Bede, Marquard Roschen seß Marck Bede, Peter Wapener teien Marck Bede, Clawes Borneholt teien Marck Bede, Marquarde Schinckel achte Marck Bede, Fagelsangk twee Marck Bede, Hinrich Stump twee Marck Bede, Hinrich Laurens twe Marck Bede mit allen andern even Hevingen, Borungen, Genete und Genutte, ock mit allen und ißlichen eren Thobehorungen, Rechtigheiten, — Wischen, Weiden, Pacht, Schat, Hur, Kornehur, Havedenste, Denste, Denstgelde — und Gerichte hogest, mittelst und siedest in Halß und Handt mit gantzem Egendhome — vor veerteien hundert lubische Marck. — Deß tho Urkunde der Warheit so hebbe ick Hartich Krummedick vylgenannt vor my und mine Erven mit minen Ingesiegel jegenwertigen Breff versegelt, und de erbaren und vesthen Heinrich Rantzawen Amptmann tho Rendeßborch, Clemens von der Wischen Erfgesetten thor Hanrouw und Jachim Plessen tho Rostorpe flitig gefordert und gebetten dussen sulvigen Breve thor Tuchnisse mit eren gewenlichen Ingesegelen mede tho vorsegelnde und tho bevestigende. Gegeven und geschreven thor Stenborch

am Sondage Jubilate nach unser Erlosinge im vofftein hundersten und acht und twintigesten Jhare.

(Die Siegel sind abgerissen.)

Beilage LI.

Nach Angabe des rothen Buches besaßen zu Heinrich Rantzaus Zeit die meisten Untergehörigen der Herrschaft Breitenburg ihre Stellen eigenthümlich, nur einzelne Höfe hatte der Statthalter erworben, welche derselbe verpachtete. Die Eigenthumshufen der Bauern trugen folgende Lasten und Abgaben:

a) In den vormals Bordesholmischen Besitzungen und in Rethwisch:

Im Dorfe Kronsmoor wohnten 10 Hufner und mehrere Käthner mit Land. Von jedem Morgen Landes wurden an Schatt und Tegenden 5 ßl. bezahlt. Außer dieser Abgabe gab ein Hof von 25 Morgen 36 Mk. 4 ßl. Dienstgeld und futterte 1 Bullen, während ein anderer Hof von 16 Morgen, der Eigenthum des Statthalters war, 10 Mk. 4 ßl. Pacht, 24 Mk. 4 pf. Dienstgeld gab und 1 Starke futterte.

Im Dorfe Westermoor, welches 10 Hufen und 2 Kathen enthielt, gab ein Hof von 35 Morgen 16 ßl. Tegenden 47 Mk. 3 ßl. 7 pf. Dienstgeld und futterte 1 Pferd.

In Wittenberg, welches 5 Hufner, und in Mohrreihe, welches 4 Hufner bewohnten, gaben dieselben zusammen 6 Mk. 1 ßl. 3 pf. Schatt und 32 ßl. 6 pf. Grundhauer. Ein Wittenberger Hof von 30 Morgen gab 1 Mk. Tegenden, 37 Mk. 5 ßl. 4 pf. Dienstgeld und futterte 1 Rind. Ein Mohrreiher Hof von 36½ Morgen

gab 1 Mk. 8 ßl. Tegenden, 48 Mk. 12 ßl. 1 pf. Dienstgeld und futterte 1 Rind.

Der Kaiserhof, welcher dem Statthalter gehörte, gab 193 Mk. Pacht.

Die Rethwischer Hufner, 8 an der Zahl, gaben 16 Mk. Schatt und 10 Mk. Tegenden. Ein Hof von 18 Morgen daselbst gab 1 Mk. 14 ßl. Grundhauer, 8 Mk. fünfjährige Bede, 27 Mk. 12 ßl. Dienstgeld, 1 Schwein und futterte 1 Füllen. Ein anderer Hof gleichfalls von 18 Morgen gab 5½ Pfenning Königspfenning, 10 Mk. fünfjährige Bede, 27 Mk. 12 ßl. Dienstgeld, 1 Schwein und futterte 1 Rind.

b) In den Wellengütern.

In Münsterdorf wohnten 3 Hufner und 5 Käthner im Wellenrechte. Eine Hufe gab 1 Mk. Schatt, 1 Dromt Roggen und 1 Schwein und leistete Dienst mit Wagen und Pferde. Eine andere Hufe gab 12 ßl. Schatt, 2 Dromt Roggen und 1 Schwein und leistete gleiche Dienste.

In Legerdorf hatte die Wellne 3 Hufen und 6 Kathen. Jede Hufe gab außer dem Dienst mit Wagen und Pferden 1 Mk. Schatt, 16 Himpten Roggen und 1 Schwein.

In Dägelingen waren 10 Hufen und 13 Kathen. Jede Hufe gab außer dem Dienst mit Wagen und Pferden 17 ßl. für ausgerabetes Land, 1 Dromt Roggen, 6 Himpten Hafer und 1 Schwein. Die Käthner thaten Handdienste und gaben durchgehends 8 ßl. für ausgerabetes Land, 1 Schwein und 3—6 Hühner.

Zu Nordoe waren außer der Mühle und der Schäferei 4 Hufen, deren jede außer dem Dienst mit Wagen und Pferden 1 Dromt Roggen, 6 Himpten Hafer und 1 Schwein gab.

c) In den Dörfern jenseits der Stör.

In Winseldorf waren 9 Höfe, von welchen 8 an die Kirche zu Kellinghusen 4 Himpten Roggen als Zehenten, der 9te ebendahin 12 Himpten Roggen als Hauer gaben. Jeder Hof zahlte 9—12 ßl. Schatt, 20 Mk. Dienstgeld, gab 1—2 Himpten Hafer, 2 Hühner, 1 Schwein und futterte 1 Rind.

In Kollmoor waren 10 Hufen. Ein Hof von 35½ Morgen gab 15 Himpten Hauerhafer Marschmaaß, 1 Schwein, 33 Mk. 13 ßl. 5 pf. Dienstgeld und futterte 1 Rind. Ein Hof von 15½ Morgen, der dem Statthalter gehörte, gab 20 Mk. Pacht, 14 Mk. 12 ßl. 5 pf. Dienstgeld, 11 Himpten Hafer Marschmaaß, 1 Schwein und futterte 1 Rind.

In Schlotfeld waren 5 Höfe, deren jeder 6—12 ßl. Schatt, 1—2 Himpten Hafer, 20 Mk. Dienstgeld, 2 Hühner und 1 Schwein gab und 1 Rind futterte.

In Oelsdorf gab ein Hufner 5—10 ßl. Schatt, 20 Mk. Dienstgeld, 1 Schwein, 2 Hühner und dem Prediger in Breitenberg 1 Scheffel Roggen.

Unter diesen Abgaben und Lasten verdienen einige eine besondere Berücksichtigung. Die ältesten derselben sind unstreitig die, welche unter dem Namen Tegenden, Schatt, Königspfenning, Bede und Grundhure erhoben wurden und welche nach ihrem Betrage zu schließen aus der Zeit des 14ten Jahrh., wenn nicht schon aus früherer stammen und sich in alter Weise bis auf Heinrich Rantzau erhalten hatten *). Die Gesammtsumme dieser Einkünfte war äußerst gering. Wichtiger sind die Getreidelieferungen. Dieselben wurden nach einem doppelten Maaß, dem Marschmaaß und Geestmaaß, geliefert. Nach dem Marschmaaß waren 4 Himpten = 1 Tonne,

*) Falck Handbuch Bd. III. Abth. II. p. 497 ff.

24 Tonnen Hafer = 1 Last, 9 Tonnen Roggen und Weitzen = 1 Wispel, 3 Wispel Roggen und Weitzen oder 27 Tonnen = 1 Last, 13½ Tonnen Gerste = 1 Wispel, 2 Wispel Gerste oder 27 Tonnen = 1 Last. Dieses Maaß galt in den früher Bordesholmischen Besitzungen, in Rethwisch und wie es scheint auch in Kollmoor. Nach dem Geestmaaß, welches in den Wellengütern und jenseits der Stör galt, waren 2 Himpten = 1 Scheffel, 2½ Scheffel oder 5 Himpten = 1 Tonne, 24 Himpten oder 4 Tonnen 4 Himpten = 1 Dromt.

Die bedeutendste Abgabe war das Dienstgeld. Jede Hufe war verpflichtet, mit Wagen und Pferden Hofdienste zu leisten, wobei der Bauer seine Leute beköstigen mußte. Oft wurde diese Dienstpflicht für eine bestimmte Zeit mit Geld abgelöst, wie denn zu Heinrich Rantzau's Zeit fast alle Hufen Dienstgeld bezahlten. Dasselbe war höher oder niedriger nach der Größe der Hufe. Auch wurde bei der Ansetzung des Dienstgeldes die Güte des Bodens in Anschlag gebracht. Denn die Kronsmoorer Hufner mußten, weil ihr Feld besser war, 11 Rthl. mehr geben, als die übrigen Untergehörigen der Herrschaft, welche Marschländereien hatten. Aus demselben Grundsatz, aus dem die Dienstpflicht der Bauern hervorging, entsprang auch ihre Verpflichtung zu Fuhren. Dieselben wurden in lange und kurze getheilt, und scheinen nicht mit den Hofdiensten zugleich abgehandelt zu sein.

Außerdem mußten die Bauern Schweine und Hühner liefern. Die Breitenberger mußten die Hofgänse mästen, wobei sie die Gänse geliefert bekamen und zu jeder Gans 2 Spint Hafer erhielten.

Jede Hufe hatte endlich auch die Verpflichtung, 1 Stück Hornvieh für die Gutsherrschaft zu futtern. Zu Heinrich Rantzau's Zeit scheint diese Pflicht nicht durch Geld abgelöst zu sein. In Rethwisch mußten 6 Hufner die Zeit des Sommers über jeder ein Füllen futtern,

welche im Winter die Breitenberger zur Unterhaltung bekamen.

Betrachten wir diese Abgaben der Bauern nach den Einkünften der Hufner in unserer Zeit, so sind dieselben allerdings sehr gering, für jene Zeit, in der Heinrich Rantzau einen ihm gehörigen Hof von 16 Morgen in Kollmoor auf 800 Mk. taxirte, waren sie aber bedeutend genug. Die Abgaben der Bauern wurden nach und nach erhöht:

a) Durch successive Erhöhung des Dienstgeldes.
b) Durch Geld, welches der Grundherr in den Höfen belegte, und wofür Rente gegeben werden mußte, in der Regel 5 pCt. Das Geld konnte wohl anfangs gekündigt werden, ist aber oft mit der Zeit eine unablösbare Last geworden.
c) Durch Abgaben für aufgebrochenes und urbar gemachtes Haide-, Moor- und Holzland, von dem die Bauern, so lange es uncultivirt lag, oft die Nutznießung hatten, dem Gutsherrn aber der Grund und Boden gehörte. Zuweilen sind diese Abgaben nicht unbedeutend.
d) Durch Land, welches dem Gutsherrn eigenthümlich gehörte und von ihm an die Bauern verpachtet wurde. So besaß Heinrich Rantzau fast in jedem Dorfe, welches damals zur Herrschaft gehörte, größere oder kleinere Ländereien. Diese Pacht wurde mit der Zeit nach dem steigenden Werth des Landes erhöht, bis sie Erbpacht wurde.

Die letzten drei Arten, die Abgaben der Bauern zu erhöhen, kommen als bestehend schon im rothen Buche vor.

II.

Auszug aus dem Urkundenbuche

der

Karthause zu Arensbök.

Mitgetheilt

von dem Herrn Dr. Leverkus

in Oldenburg.

II.

Auszug aus dem Urkundenbuche der Karthause zu Arnsbök. *)

Sequentia carthusiam in Arnsboecke dioecesis adhuc anno Christi 1566 Lubicensis concernentia jura foliis immediate sequentibus exarata ego (Rabanus Heisterman), qui supra anno 1637 in Julio Coloniae Agrippina constitutus, ex fide dignissimo pergamenico ad carthusianorum monasterium in Arensboeke praedictum spectante ac anno 1480 sedente venerabili patre domino Joanne Conradi priore diligentissime gravibus de causis in prooemio declaratis conscripto libro per mo-

---

*) Die „Kurzgefaßte zuverlässige Nachricht von den Holstein-Plönischen Landen von P. H.," Plön 1759 in 4° enthält pag. 54 — 94 ebenfalls einen Auszug aus einem damals im Plönischen Archiv befindlichen und, wie es scheint, um 1562 geschriebenen Diplomatarium der Karthause. Die Vergleichung dieses Auszuges des lübischen Kanonikus Heisterman gewährt aber nicht weniger zahlreiche Berichtigungen in Jahreszahlen, Namen u. s. w. als auch bedeutende Bereicherungen. Die Verschiedenheiten alle bemerklich zu machen, dafür erschien in den Noten kein geeigneter Platz.

dum extracti fideliter descripsi, ad originale extensum in carthusia civitatis Coloniensis praefatae me reverens asservatum.

Extensa fol. 1.

I. Litterae fundationis parochiae in Arensboecken in honorem sanctae dei genitricis cum septem villis Arensboecken, Berckhorst, Holzatendorp, Spechteshagen, Oldenswogele, Nyenzwogele, Kelreshagen, habito consensu venerabilis patris episcopi Lubicensis, sunt sub manu et sigillo Joannis comitis Holsatiae et dato Plone anno 1328 in octava Pentecostes. In quibus litteris conceduntur rectori pro sua clericorumque suorum commodiori sustentatione et tenenda hospitalitate quidam agri infra terminos villarum adjacentium Arnsboeken, Berckhorst, Holzatendorp, Spechteshagen cum omni jure, judicio, proprietate et libertate terminisque, prout eos miles quidam Joannes de Brocktorp cum quibusdam colonis posuit et distinxit. Item ligna ex rubeto Lütkemor pro structura ecclesiae eremabiliaque caedendi ac despites fodiendo. Item una area in villa Arensboeken pro habenda taberna, et alia quaedam specialis area in eadem villa sita. Item potestas aquam instagnandi prope dotem ac in ea piscandi. Item omnes obventiones et oblationes in esculentis et poculentis videlicet pullos, hoedos, agnos, vinum, cerevisiam et panem et his similia, sive oblata fuerint imagini vel altari, usibus suis applicanda. Aliarum vero oblationum in numero, pondere, vel mensura existentium tertiam partem recipiendi. Item totum, quod ex inunctionibus, visitationibus infirmorum, inthronizationibus sponsarum aliisque omnibus singulisque secundum consuetudinem dioecesis Lubicensis provenit, proviso quod infirmi extra villam visitandi equi copiam debeant sacerdoti ministrare.

II. Item confirmatoriae Henrici episcopi Lubicensis de dato beati Remigii anno 1335.

III. Ordinatio et concordia facta per dominos Adolphum comitem Holsatiae et Jacobum Crumbeck archidiaconum in Tribuzees, canonicum Swerinensem, Lubicensem et Hamburgensem super parochiae praedictae monasterio monialium applicatione. In qua ordinatione praedictus dominus Crumbeck centum triginta sex marcarum reditus ex pagis Galendorf, Metzendorp, Niendorp, Stoberstorp et Damtestorp, item quantum mille vel mille ducentis marcis praediorum comparari potest, vel ipse daturus est testamento, et praedictus comes concessit, ut bona quae dictus Crumbeke in suo territorio, de suo comitis consilio pro dicto monasterio empturus sit, in eorundem dominii translationem consentire velit. Datae sub manu et sigillo comitis et archidiaconi ac canonici praedictorum in Arensboecken anno 1380 die beati Remigii.

IV. Approbatio incorporationis praedictae, ac juris patronatus monasterio praedicto concessio per dominum Everhardum episcopum Lubicensem facta est de dato Lubeck 20 Maji anno 1388. Extensa fol. 1.

V. Testamentum praedicti domini Crumbeck, in quo praeter supradictam pecuniam monasterio legavit praefato villas Swanow *) in parochia Nuchele cum curia et ipsius attinentiis, item villam Vellyn cum curia et molendino et totam villam Vasmensdorp sitas in parochia Susele, villam Gutendorp sitam in parochia Oytin, villam Havickhorst sitam in parochia Gles- Extens. f. 2 et 3.

---

*) NB. Ad villam Swanow fol. 13 libri originalis adscriptum, istam villam per dominum Nicolaum Zachow reemptam. Siehe die angehängten Urkunden.

kendorp. Item reditus 20 marcarum emptos in consulatu Novae civitatis ducentis marcis. Item post obitum suae materterae villam Prudenstorp. Item 10 marcarum reditus in villa Degetowe prope Grevesmolen Ratzeburgensis dioecesis, et adhuc 2 marcas ex suis bonis redigendas. Item omnes suos libros et clenodia argentea sic ut vendantur et ex pecunia libri monasterio apti et alia ornamenta emantur. Item post mortem materterae suae omnia utensilia domus suae. Executores deputavit episcopos Ratzeburgensem et Lubicensem, Adolphum comitem Holsatiae et Stormariae ac Albertum de Rodenburg et Hartwigum Splyt.

Extens. f. 3. VI. Instrumentum super declaratione dicti testamenti, qua dictus testator in casum non exstruendi monasterii in Arensboecken dat potestatem dicto comiti ejusque successoribus, ut pro sua discretione legata piis applicent usibus supradicta. Est de dato 17 Maji anno 1391 sedente bonifacio 9. pontifice summo.

Ext. f. 4. VII. Consensus et concordia Gerardi ducis Schleswicensis, comitis Holsatiae et Stormariae, ac domini Everhardi episcopi, et Alberti de Rodenburg canonici Lubicensis, super monasterio praedicto in carthusiense commutando instaurandoque de dato Oldesloe anno 1397 dominica Cantate.

Ext. f. 4. VIII. Consensus Alberti et Henrici fratrum comitum Holsatiae, Stormariae et Schaumburg super monasterio Carthusianorum fundando, datus in Segeberg dominica infra octavas Assumtionis Mariae anno 1397.

Ext. f. 4. IX. Commutatio voti super fundando monasterio Carthusianorum praedicta in locum monasterii monialium, in curia obtenta, est de dato Romae apud S. Petrum Non. Febr. pontificatus domini Bonifacii 9. anno nono.

X. Executio commutationis voti supradicti per dominum Everhardum episcopum Lubicensem de dato Lubeck 1. Jul. anno 1398. Extens. f. 5.

XI. Fundatio monasterii Carthusianorum cum villa Prodenstorp, Gutendorp, Havickhorst, Vasmestorp, curia et molendino in Vellyn, curia et bonis in Swanow, stagno in Berkow, nec non 136 marcarum reditus denariorum Lubicensium in sex villis Niendorp, Galendorp, Stoberstorp, Metzendorp, Sarnestorp et Davitesdorp in terra Imbriae situatis, ac in villa inferioris Bussow 6 marcis et 4 solidis et 20 pullis de quadam curia et duabus casis, sigillo domini Everhardi episcopi Lubicensis signata est de dato Lubeck 9. Decemb. anno 1397. Extens. f. 5 et 6.

XII. Littera Joannis et Marquardi fratrum dictorum Rickebreyden super donatione 12 marcarum redituum in villa Holstendorp et omnium, quae ad ipsos in eadem villa pertinent seu jure devolvi poterunt et derivari, cum omnibus suis adjacentiis, agris cultis et incultis, sylvis, rubetis et paludibus, piscaturis, aquis aquarumque decursibus, pratis, pascuis, molendinis et instagnationibus, cum omnibus juribus majoribus et minoribus ac intermediis, videlicet manus et colli, et plane cum omnibus commoditatibus, proprietatibus, utilitatibus, distinctionibus et proventibus quibuscunque etc. recognoscuntque se in praesentia nobilis viri domini Adolphi comitis Holsatiae et Stormariae resignasse domino Wulfardo Arnsboekensis ecclesiae rectori. De dato Hilgenhaven dominica Quasimodogeniti anno 1399. Ext. f. 7.

XIII. Littera Joannis Breiden alias dicti Berner super donatione 8 marcarum redituum in dicta villa ac quod in eadem idem juris habeat ut supra. Dat. Hilgenhaven ut supra. — Ext. f. 8.

XIV. Littera Volquini Emekini et Heinonis fratrum dictorum Wosseken super venditione 13 marcarum in villa praedicta pro 170 marcis, ac quod in eadem idem juris habeat (sic) ut supra. Dat. in vigilia Simonis et Judae anno 1370.

XV. Confirmatio domini Adolphi super reditibus in Holstendorp praedictis et donatione totius villae cum omni jure, proprietate et libertate. Dat. in castro Plone Gregorii papae anno 1372.

XVI. Litera Tymonis Maruthen militis super venditione curiae cum molendino et villa Florekendorp pro 150 marcis cum omni proprietate et libertate etc. Dat. feria 4. post Misericordias domini anno 1369.

XVII. Confirmatio domini Henrici comitis Holsatiae et Stormariae super venditione praefata. Dat. dominica Jubilate anno 1369.

XVIII. Litera Hartwigi de Plone super venditione villae Predenstorp sita in parochia Grabenitze dioecesis Lubicensis pro 640 marcis primo facta domino Joanni episcopo Lubicensi et capitulo ibidem Dat. 1349, 4. Febr., quam ratihabuerunt fratres seu filii sui Sifridus, Volandus et Otto dicti de Plone subscribentes de dato, quod supra.

Extens. f. 9. XIX. Confirmatio domini Joannis comitis Holsatiae super dicta villa renunciantis omni juri, quod sibi ac suis in eadem potest competere, cui subscripsit Hartwicus supradictus de dato praecedente.

Ext. f. 10. XX. Litera domini Bertrami episcopi et capituli ecclesiae Lubicensis super venditione dictae villae consulibus in Nova civitate dioecesis praefatae pro 640 marcis. Dat. in crastino beati Martini confessoris anno 1350.

XXI. Litera proconsulum et consulum dictae Novae civitatis concessa domino Jacobo de Crumbeck

super venditione villae Prodenstorp eidem factae. Dat. feria 2. infra octavam corporis Christi anno 1372.

XXII. Litera venditionis illorum de Meynestorp super 125 marcarum redditibus videlicet in villa Niendorp 22 marc., Galendorp 16 marc., Stobenstorp 20 marc., Metzendorp 36 marc., Garvestorp 20 marc. et Davitestorp 5 marc. reditibus (quae omnes villae sitae sunt in terra Imbriae Octoniensis dioecesis), data Lubecae anno 1378. Extens. f. 11.

XXIII. Confirmatio domini Adolphi comitis Holsatiae super praedictis reditibus stipulantibus venditoribus et recipientibus emtoribus supradictis pro se suisque heredibus, quod litem seu controversiam super bonis hujusmodi aut aliqua earundem parte ullo modo non inferent vel per alios inferri procurent publice vel occulte, nec inferentibus consentient publice vel occulte; et renunciat dominus comes pro se suisque heredibus omnibus exceptionibus et jurium auxiliis, quibus hic infringi posset contractus. Dat. Lucae Evangelistae anno 1378.

XXIV. Litera venditionis comitis Adolphi Holsat. super 21 marcarum reditibus in villa Davitestorp *). Dat. Plone feria 3. post omnium SS. anno 1382. Ext. f. 12.

XXV. Litera venditionis domini Adolphi comitis memorati et Joannis Berner super villa Vasmestorp ac curia et molendino in Vellyn, qua nihil sibi dominus comes reservat praeter Landwhere. Dat. feria 4. infra octav. Apost. Petri et Pauli anno 1382.

XXVI. Litera domini comitis Adolphi praefati super donatione villae Haveckhorst post mortem uxoris Ext. f. 14.

---

*) Videtur haec villa nominanda Danckersdorp. Nach dieser Bemerkung muß H. späterhin geglaubt haben, daß er unrichtig gelesen habe.

Sifridi Swins, qua sibi suisque nil praeter Landwhere reservat, cum indicitur generaliter. Dat. Plene in profesto beati Martini episcopi anno 1386.

Extens. f. 15. XXVII. Litera Germanica Henningii Lasteken super dicta villa. Dat. Lubeck S. Joannis Bapt. anno 1387.

XXVIII. Litera Germanica uxoris Sifridi Swin resignationis super villa praedicta a se coram domino comite praefato factae. Dat. Oytin Lunae post Convers. S. Pauli apost. anno 1388.

XXIX. Litera confirmationis domini comitis praefati libertantis dictam villam ab omnibus salva Landwere generali. Dat. Plone die beatae Priscae virg. anno 1388.

Ext. f. 16. XXX. Litera Germanica venditionis villae Gutendorp per Wulfekinum et Marquardum fratres Rantzow Jacobo Crumbeck pro 450 marcis factae. Dat. Kuselowe Jovis post Pentecosten anno 1387.

XXXI. Confirmatio domini comitis memorati reservantis solummodo ut supra, cui fratres subscripsere supradicti. Dat. ut supra.

Ext. f. 17. XXXII. Litera Germanica Volradi et Nicolai fratrum de Buckwolt super stagno in Berkow. Dat. Plone anno 1390.

XXXIII. Litera donationis domini comitis antedicti omnis juris et proprietatis super stagno praefato. Dat. feria 2. infra ochram Epiphaniae anno 1390.

Ext. f. 18. XXXIV. Litera Germanica illorum de Rennow super stagno in Kellershagen de dato Segeberg Jacobi anno 1399.

XXXV. Litera Alberti de Rodenburg super duas monstrantias. Dat. Arensboecken Trinitatis anno 1399.

XXXVI. Litera Germanica abbatis et conventus monasterii in Reinfelt super venditione redituum 14 marcarum in villa Schürstorp. Dat. Lucae evang. anno 1379.

XXXVII. Litera Germanica domini Henrici de Buckwolt super donatione redituum 14 marcarum in dicta villa Schürstorp ad perpetuam missam in ecclesia parochiali observandam. Dat. Vocem jucunditatis, anno 1385. Extens. f. 19.

XXXVIII. Litera Ludekini Buckwolt super iisdem redilibus. Dat. viti anno 1391.

XXXIX. Litera Volquini Partzow super tribus marcis reditibus et aliis bonis in Steenrade ad dictam missam observandis. Dat. Matthaei apost. anno 1385.

XL. Litera praedicti Partzowen super venditione lignorum proprie Hogeholt in villa Steenrade. Dat. Marci anno 1387. Ext. f. 20.

XLI. Litera Ulrici Wimmer super bonis praedictis. Dat. pridie Thomae anno 1390.

XLII. Litera Germanica Ludekini Buckwolden et fratrum super reditibus praedictis in villis Schürstorp et Steenrade supradictis assignatis. Dat. in die 11000 virginis anno 1400. Ext. f. 21.

XLIII. Litera Marquardi Wimmer super dictis bonis in villa Steenrade. Dat. feria 4. post 11000 virg.

XLIV. Litera Germanica Marquardi Bundeshorst super bona et ligna dictae villae. Dat. Sabbathi Laetare anno 1380. Ext. f. 22.

XLV. Litera testimonialis super bonis iisdem. Dat. postrid. nativit. beatae virg. anno 1381.

XLVI. Prima incorporatio parochialis ecclesiae pro monasterio Carthusianorum in Arnsboecken per Boni-

facium papam de dato Romae apud S. Petrum 14. kal. Mart. pontificatus sui anno 12.

XLVII. Secunda incorporatio domini Innocentii ecclesiae praedictae de dato Romae et Idus Julii pontificatus sui anno 1.

Extens. f. 23. XLVIII. Instrumentum super possessionis apprehensione dictae parochialis ecclesiae in Arnsboecke post mortem rectoris ejusdem domini Henrici Mewes. Dat. 25. Sept. anno 1408.

Ext. f. 24. XLIX. Scriptura super domo, quam habemus in civitate Lubicensi donata nobis (scilicet Carthusianis) per dictum dominum Maeues, qua reservat sibi senatus reemptionem in perpetuum.

L. Transumptum literarum domini Henrici comitis Holsat. et Storm. et Timonis Marutensis militis per dominum Gerardum ducem Schleswicensem ac Holsatiae, Stormariae ac in Schowenburg comitem super curia Florekendorp et villa sibi adjacente. Dat. Lubeck penultima Octob. anno 1398.

Ext. f. 25. LI. Litera Germanica venditionis Joannis et Petri fratrum Bartholomeo Titzenhusen filiorum villae Kellerzhagen emptori Vromoldo Warendorp factae. Dat. Lubeck Martini anno 1400.

LII. Litera confirmatoria Germanica dicti ducis Gerardi. Dat. Plone Martini anno 1400. Reservaruntque sibimet venditores praefati tam in antedicta venditionis quam in hac confirmationis litera restituto pretio 350 marc. emptoribus jus reemendi in perpetuum.

Ext. f. 26. LIII. Litera venditionis villae Grevenhagen a venditoribus praefatis factae emptori antedicto pro 350 marcis cum pacto intra annos octo reemendi venditoribus reservato. Dat. Lubeck ut supra.

LIV. Confirmatio domini comitis Holsatiae Alberti cum pacto reemptionis in perpetuum. Dat. ut supra.

LV. Litera *) venditionis venditorum praespecificatorum villae Nienswockele emptoribus cum pacto reemendi in perpetuum factae antedictis. Dat. Lubeck Michael. anno 1400.

Extens. f. 27.

LVI. Confirmatoria domini Othenis comitis Hols. Storm. et Schaumb. super dicta villa. Dat. Hatesborg Dionysii anno 1400. Reservat autem sibi dominus comes reemptionem in perpetuum.

LVII. Litera Germanica Vromoldi Warendorp praefati super donatione perpetua monasterio Carthusianorum in Arensboecke facta de villa Greyenhagen parochiae Prodenstorp dioecesis Lubicensis. Dat. festo divisionis apost. anno 1401.

Ext. f. 28.

LVIII. Litera ejusdem donationis villarum Kellershagen et Nienswochele parochiae in Arensboecke dioecesis Lubicensis, nihil sibi vel suis reservantis in iisdem. Dat. ut supra.

LIX. Litera confirmationis domini Henrici comitis Hols., Storm. etc. super venditione perpetua et irrevocabili curiae et totius villae Walstorp cum molendino et totius villae Kalteskrug, sitarum in parochia Gnessow, et 12 mansorum cum novem arcis et tribus pratis sitis in villa Gnessow dioecesis Lubicensis, venditarum per Tidericum et Gerardum fratres milites de Hoecken pro 800 marcis Godfrido priori et conventui domus templi Mariae in Arensboecke ordinis Carthusiensis. Dat. Segeberg dominica post divisionis apost. anno 1412. Dominus comes libertat ab omnibus, solum reservans Landwhere.

Ext. f. 29.

*) Am Rande steht hier Germ., also wohl Litera Germanica.

Extens. f. 30. **LX.** Litera venditionis perpetuae dictorum militum super villis praefatis nihil in iisdem sibi reservantium. Dat. ut supra.

LXI. Litera attestatoria domini comitis praefati, quod villas Gnessow et Kateskrog (sic) filius Gerardi Hoecken resignavit in perpetuum. Dat. Veneris post Walpurgis anno 1414.

Ext. f. 31. **LXII.** Litera dominorum Adolphi et Gerardi ducum Schleswicensium comitum Hols., Storm. et in Schaumb. libertationis et protectionis villarum Walstorp, Kalteskrog et Gnessow. Dat. Abdon et Sennen anno 1427.

LXIII. Litera Diderici et Gerardi fratrum Hoecken ex parte villarum Walstorp, Kalteskrog et Gnessow dominum priorem et conventum monasterii in Arnsboecken super capitali summa 492½ marc. quitantium. Dat. Hamburgi S. Bortholomei apost. anno 1413.

LXIV. Literae domini Henrici episcopi Lubicensis:

Hinrik van gots gnaden Bischop tho Lübeck Unser fründlicken grut vnd alles guden touore. Werdigen vnd geistlicken leuen andechtigen. Wir schreuen am jüngsten an Juwen Prior, bewilen wy Vor vnßen tegetwagen einsperdts mangel hebben, eine kleine tydtlang vns ein Wagenperd tho lenende. Alße he der personlick by vns gewest, So hefft he vns nochafftigen, ock mit langen reden, de alle tho erhalen lang weßen wolde, bewißet, Dat ghy vns ein perd tho lenende vth plicht offte Wanheit nicht schuldig syn, Jot were ock vnßen Vorfharen geweigert. Who dem allem, bewil wy noch allein 14 tage lang vnßen tegetwagen vthsenden moten, vnd eins perdts gebreck hebben, So ist vnße fründlick ansynt vnd bede, gy willen nicht vth plicht, den vth goder fründlicker naberschop vns 14

tage lang ein wagenperd lheenen, vnd whor ghy vp den Samer eins perdts wedder bedarf hebben, willen wy vns glüklick vnd gutwillig wedder inne finden laten, vnd vns hirin vp ditmal nicht nalaten, Verschulden wy gerne. Dat. Vthyn Mondages na Epiphan. Anno 1425.

LXV. Litera domini Joannis episcopi Lubicensis, quod prior in Arnsboeck plebano in Arnsboeck curam animarum et accessum altaris nomine auctoritateque praedictis dare et committere libere possit. Dat. Lub. 10. April anno 1428. Extens. f. 84.

LXVI. Litera Germanica Christierni Daniae Swediae, Norwegiae, Wandalorum et Gothorum regis, ducis Schleswicensis, comitis Holsat. Storm. et in Oldenburg ac Delmenhorst, super approbatione venditionis villae Cleuetze ad 20 annos, item perpetua renunciatione super reemtionibus villarum Lossendorp, Berckhorst, Susel, Grevenhagen, Lubbatze, Alwhere prope Plonis, quae cum praedictis confirmationem omnium privilegiorum et in protectionem receptionem et multa alia salutaria includit. Dat. Gottorf dominica ante Martini anno 1460. Ext. f. 85.

LXVII. Incorporatio parochialis ecclesiae in Arensboeck per dominum Joannem episcopum Lub. confirmata de dato Lubeck postridie omnium SS. anno 1399.

LXVIII. Instrumentum cessionis et resignationis ecclesiae parochialis in Arensboecke per dominum Henricum Mewes factae 13. Sept. anno 1401. Ext. f. 86.

LXIX. Litera Germanica regis praedicti super captura anguillarum in Plone in perpetuum non redimenda. Dat. in Segeberg Ven. post concept. Mariae anno 1462.

LXX. Litera Joachimi van Kurne super venditione capturae anguillarum factae proconsuli in Plonis cum pacto redimendi. Dat. Matthiae anno 1424.

Extens. f. 37. **LXXI.** Litera Germanica dicti Joachimi super redemti gurgustri anguillarum praefati siti prope pontem Holsaticum venditione monasterio in Arnsboecke pro 150 marcis facta, cum pacto reemendi in perpetuum. Dat. Mercurii ante Magdalenae anno 1429.

LXXII. Litera confirmationis dominorum Adolphi et Gerardi ducum Schleswic. et comitum Hols. Storm. et in Schaumb. super gurgustro praedicto cum reservatione reemtionis pro se suisque in perpetuum. Dat. Plone pridie Martini anno 1429.

Ext. f. 38. **LXXIII.** Litera Joachimi antedicti consensu ducum comitumque commemoratorum factae renunciationis super gurgustri praedicti reemtione. Dat. Catharinae anno 1429.

Ext. f. 39. **LXXIV.** Assignatio terminorum domus Carthusianorum in Arnsboeck majorum per 12 milliaria, et minorum ut ibi per Nicolaum priorem domus Misericordiae prope Francofurtum et Joannem monachum professum domus Gratiae Dei prope Stetyn ordinis Carthusianorum. Dat. circa festum Assumpt. Mariae anno 1468.

Ext. f. 43. **LXXV.** Instrumentum venditionis mediae villae Dokendorp pro 300 marcis factae conventui in Arensboeck per Joannem Riquardes morantem in Koraw, reservata sibi suisque reemtione in perpetuum. Dat. in Arensboeck 22. Januarii anno 1450.

LXXVI. Litera domini Adolphi ducis Schleswic. confirmationis super dicta media villa reservata sibi reemtione in perpetuum. Dat. veneris ante pentecost. anno 1453.

Ext. f. 44. **LXXVII.** Instrumentum super donatione villae Grevenhagen pure donata et tradita monasterio in Arensboeck a Vromoldo Warendorp. Dat. Lubeck in domo Carthusianorum in platea Danckwerrgrube 30. Sept. anno 1427.

LXXVIII. Transumptum literarum super stagno in Beckow a praedicto domino duce Adolpho monasterio donato antedicto, sub sigillo domini Gerardi comitis Holsat. Dat. Plene Petri et Pauli apost. anno 1397. Extens. f. 45.

LXXIX. Litera Detlefi Beckwolt super una marca reditus perpetui in villa Berkowe pro sua suorumque memoria habenda, monasterio in Arnsboecken donata. Dat. festo Stephani prothomart. anno 1446. Ext. f. 46.

LXXX. Litera ejusdem equitis in Swinkule morantis super exitu stagni in Berkowe. Dat. Annunc. Mariae 1404. Ext. f. 45.

LXXXI. Litera venditionis ejusdem super tota villa Berkow, quam emit monasterium Carthusianorum in Arensboeck una cum vicariis ecclesiae beatae Mariae virginis Lubicensis pro 900 marcis a domino Detlefo Bockwolt praefato cum pacto reemendi in perpetuum. Dat. dominica ante Ascens. anno 1426. Ext f. 46.

LXXXII. Litera confirmationis dominorum Henrici, Adolphi et Gerardi ducum Schleswicensium, comitum Holsat. Storm. et Schaumburg super dicta villa cum pacto reemendi. Dat. dominica Exaudi anno 1426. Ext. f. 47.

LXXXIII. Instrumentum compromissionis super quodam prato in Berkow ac super reditibus duorum talentorum inter monasterium in Arensboeck et Detlefum de Bockwolt. Dat. in castro Uthin. 24. April. anno 1427.

LXXXIV. Instrumentum super venditione mediae villae Berkow a vicariis beatae Mariae ecclesiae in Lubeck pro 450 marcis monasterio in Arnsboeck facta. Dat. Lubeck 16. Aug. anno 1437. Ext. f. 48.

LXXXV. Litera Detlefi Bockwalt (sic) supradicti, quod praeter 900 marcas praetactas adhuc a monasterio in Arensboeck numeratas receperit centum Ext. f. 49.

marcas, adeoque redimere volens dictam villam obligatus esse velit renumerare mille marcas. Dat. Martini anno 1438.

LXXXVI. Litera ejusdem, quod adhuc ducentas marcas super praedictae villae venditionem monasterium sibi numeraverit praefatum, ea conditione, quod intra 12 annos nec velit nec debeat redimere. Dat. Martini anno 1442.

Extens. f. 50. LXXXVII. Litera Bertoldi Barsbecken venditionis perpetuae et hereditariae villae Berckhorst pro 1200 marcis monasterio in Arensboecken factae. Dat. Lunae post octavam S. Joannis Bapt. anno 1456.

LXXXVIII.*) Litera confirmationis domini Adolphi ducis Schleswic. reservata sibi suisque in perpetuum reemptione. Dat. festo Primi et Feliciani anno 1456.

Ext. f. 51. LXXXIX. Instrumentum donationis domini Everhardi episcopi Lubic. 32 marcarum redituum in Wannekendorp pro vino. Dat. 5. Febr. anno 1399.

XC. Testamentum fratris nostri Henrici Swengel de vino et pulmento monasterio praebendis.

Ext. f. 53. XCI. Donatio Joannis Gruter 1100 marcarum exindeque comparatorum 90 marcarum redituum pro cerevisia Eimbecensi aut Wismariensi, item medena vulgo Meede. Dat. Clement. anno 1418.

XCII. Confirmatio capituli generalis super cerevisia et Medena facta anno 1419.

XCIII. Litera super 15 marcarum reditibus in curia Bartoldi Barsbecken in Glasow. Dat. pridie omnium SS. anno 1456.

---

*) In Nro. 88 bis 94 fehlt die Ortsangabe, wie auch in einigen frühern und folgenden, besonders aber in den letzten Nummern.

XCIV. Litera regis Daniae Christierni Vidimus ceu Transumptum quatuor literarum super tota villa Holstendorp, cum potestate alienandi et transferendi bene extensa. Dat. Segebergae Ven. post Joannis anno 1460. Extens. f. 64, 66.

XCV. Instrumentum super 30 marcarum reditibus a Joanne Ellingen et fratre suo in Imbrici, Iac. 20 marcarum reditibus cum fratribus monasterii Mariensee Carthusianis Swerinensis dioecesis monasterio in Arensboecken donatis. Dat. Lubeck 10. Mart. anno 1436. Ext. f. 66.

XCVI. Litera Germanica venditionis Volradi von Kurne 12 marcarum redituum ex villa Klevetze fratribus Kalendarum S. Clementis in Lubeck. Dat. vigilia purificat. anno 1402. Ext. f. 68.

XCVII. Litera venditionis perpetuae reemptione exclusa villae Clevetze monasterio in Arensboeck pro 420 marcis denariorum Lubic. per Benedictum Kuren Knapen factae. Dat. Martini anno 1430.

XCVIII. Litera Germanica regis supradicti super appropriatione perpetua dictae villae Clevetze monasterio in Arensboeck, solum reservans Landwhere. Dat. Joannis Bapt. anno 1470 in Segeberg. Ext. f. 69.

XCIX. Litera venditionis Bartoldi et Hennekini Rennow villarum Lubatze et Borne cum omnibus juribus et pertinentiis pro 800 marcis factae Petro von der Linden cum pacto reemendi. Dat. purificat. anno 1414.

C. Litera Germanica confirmationis domini Henrici ducis Schleswic. super villa Lubatze et Borne parochia Pronstorp dioecesis Lubic. de dato praedicto. Ext. f. 60.

CI. Nova Germanica litera confirmationis domini Adolphi ducis Schleswicensis super dictis villis cum concessione quod venditor a monasterio in Arensboecken, quod illas emit sexcentis marcis, non debet reemere, nisi propriis pecuniis. Dat. Luciae anno 1429. Ext. f. 61.

CII. Litera recognitionis Germanica Detlefi a Bockwolt, quod, ex quo monasterium praefatum jam nominatos duos pagos pro 800 marcis emerit, ipse spatio 10 annorum nolit reemere. Dat. pridie purif. anno 1444.

CIII. Litera Germanica Vollerdi, Hartwici, Bertrambi et Joachimi fratrum Detlefi a Bockwolt in Rhetwisch supradicti, qua pro se suisque heredibus recognoscunt, se juri emtionis saepedictarum duarum villarum renunciasse. Dat. Policarpi anno 1457.

Extens. f. 62. CIV. Litera confirmationis domini Adolfi ducis Schleswic. germanica super perpetua appropriatione dictarum villarum. Dat. Gottorf Antonii anno 1457.

CV. Litera Hartwigi de Bockwolt perpetuae venditionis villae Lossendorp pro 1800 marcis factae monasterio in Arensboeck. Dat. dominica post Concept. Mariae anno 1457.

Ext. f. 63. CVI. Litera domini Adolphi ducis Schleswic. perpetuae dictae villae appropriationis reservata sibi in perpetuum suisque reemptione ac Landwhere, cum generaliter indicetur. Dat. Luciae anno 1457.

Ext. f. 64. CVI. Litera Vromoldi Warendorf super villis Kellershagen et Nienswogele, qua renunciant (sic) pro se suisque in perpetuum omni juri in iisdem villis competenti. Dat. divisionis apost. anno 1401.

CVII. Laudum ex compromisso super discordiis villarum Schürstorf, Nienswegele et Stebbrade ratione servitiorum inter Lutekinum de Bockwolt et monasterium in Arensboecken per dominum Joannem episcopum Lubic. pronunciatum, sic quod monasterium praefatum dicto Bockwolten solvere debeat non jure sed per amicitiam 10 marcas, et vice versa ab ipso hac parte imposterum non molestari. Dat. Uthyn 7 Januari. anno 1427.

CVIII. Litera quitantiae domini episcopi et capituli Lubicensis, qua recognoscunt, se ratione venditionis villae Predenstorp factae consulibus in Niestat accepisse 520 marcas. Dat. Lucae evang. anno 1355. Extens. f. 66.

CIX. Litera Germanica venditionis perpetuae Henrici a Bockwolt in Zeedorp duarum villarum Pense et Gorkow parochiae Gleskendorp, mit dem gantzen Pretzersee vnd kulensee, item Knorrenkrog et captura anguillarum monasterio in Arensboecken factae. Dat. Thomae Cantuariens. anno 1464.

CX. Litera domini regis Daniae Christierni super appropriatione dictarum villarum monasterio in Arensboecken. Dat. Segeberg trium regum anno 146[illegible]. Et renunciat rex reemptioni, reservans Landwhere, ut ordinarie. Ext. f. 66.

CXI. Laudum domini Arnoldi episcopi Lubic. quo patribus Carthusianis in Arensboeck jus, quod capitulum Lubicense super certo effluxu der Lütken Donckmerstorfer See sibi vendicabat, appropriavit. Dat. 20. Oct. 1463. Ext. f. 67.

CXII. Litera domini Alberti episcopi Lubic. super amplianda capella prope Plonis pro construendo uno altari. Dat. crastino beati Thomae anno 1475.

CXIII. Litera Alberti Rodenburg, qua recognoscit se omnia sua bona in Panstorp pro 300 marcis a Lemmekino de Buckwolt empta donasse monasterio in Arensboecken, nichil sibi reservando. Dat. 1. Jul. anno 1408.

CXIV. Litera venditionis villae Süsel per Volradum de Bockwolt monasterio in Arensboecken pro [illegible] marcis absque reemptione in perpetuum factae. Dat. Martis ante Martini anno 1454. Ext. f. 69.

CXV. Litera confirmationis domini Adolphi ducis Schleswic. super villa praedicta reservata reemtione et Landwhere de dato predicto. Ext. f. 70.

Extens. f. 72. CXVI. Litera Nicolai Brocktorp venditis pro 200 marcis in Steendorp 16 marcas reemtione sibi reservata ad vitam. Dat. profesto Caeciliae anno 1399.

Ext. f. 73. CXVII. Confirmatio domini Gerardi ducis Sleswic. reservata sibi reemtione in perpetuum de data praedicto.

CXVIII. Instrumentum donationis praedictarum 16 marcarum monasterio in Arensboecken per Simonem in Oldesloe et Elizabetham uxorem Henrici Redingstorf factam (sic). Dat. 25. Jul. anno 1409.

Ext. f. 74. CXIX. Litera Henrici Brocktorp, Nicolai supradicti filii, super praefatis 16 marcis Alberto Rodenburg in Steenrade venditis. Dat. Martini anno 1408.

Ext. f. 75. CXX. Confirmatio domini Henrici comitis Holsatiae Storm. et Schaumb. super 16 marcis praedictis de dato praedicto.

Ext. f. 76. CXXI. Instrumentum super donatione adhuc 16 marcarum dicto monasterio factae de dato 19. Jul. anno 1409.

CXXII. Litera nova Henrici Brocktorp, qua quod ipsi a monasterio adhuc sint numeratae 100 marcae et sic 500 marcae, renunciat praefatorum in Steenrade proventuum 32 marcarum totiusque istius villae reemptioni. Dat. Arensboeck anno 1436.

CXXIII. Litera domini Christierni regis Daniae monasterio praedicto dictae villae Steenrade appropriationis perpetuae, nullo sibi reservato praeter Landwhere. Dat. Reynfeld exalt. S. crucis anno 1465.

Ext. f. 77. CXXIV. Definitiva sententia regis praedicti:

Wy Christiern praemissis praemittendis hebben geordeelet vnd gefunden, vnd iegenwerdig in krafft deßes Breues vor Recht ordeelen, uffeggen vnnd finden, Dat de Herren Prior vnd Convent tor Arnsböcke,

Vor sick vnd ere nackamelinge des vorgemelden Eckenholtes mast vnd aller frucht vnd nüttigkeit, de daraf kamen magk, tom Steenrade, vnd in allen eren gudern, dar se hure af boren, qwit vnd fryg, ane iemants, de sy geistlick effte Werlick, hinder edder Bewernis brucken, neten vnd in eres klosters besten nüt vnd framen kheren mügen, So fry alse von Vorfharen, vnd se de mit aller herligeit, tobehoringen, Rechte vnd eigendome, frucht vnd nüttigeit gekofft hebben, were ock iemant Van eren Vorgenomeden Consten vnd Luden, de sick Vordristede, dar wes gegen tho doende, nu efft in tokamenden tyden, edder sick der holtinge, effte mast, ane der vorschreuen siner Landherren willen vnd Vulbort vnderwünde, günnen wy vnd tolaten, dat se daruaver mogen richten laten, na lantrechte, alse des mag tho doende syn. Deß tho sonderer tüchnis hebben wy vnße konigliche secret an deßen bref witliken heten hangen, Dat. Aegidy anno 1480.

CXXV. Abele nalaten wedewe vnd Gotzick vnd Ernst Brodere knapen, sones frowen Abele Erben, vnd Seligen Eggers Müggels Otter söne Ichtesvanne knapen, vnd wonachtig in dem Houe geheten Swinkule, hebben verkofft dem Priore vnd Convent des klosters tor Arnsbocken vor 2300 marck vnd ein leidisch lacken to ewigen tyden verkofft, den hof vnd gantze dorp geheten Swinkulen, mit 14 houen, Mholen, mholendick, Noch den Schwinkulerdick, den Bellerdick, Den haluen Vybracksdick, Mit den holtingen geheten dat kyfholt, vnd dat Bockower holt, Noch dat gantze dorp Gebelyn mit 16 houen im kerspel Sarow belegen lubeschen stichts. Dat. pridie Gregory anno 1469.

CXXVI. Litera Germanica confirmationis dicti regis Christierni dictarum venditionis perpetuae villarum, reservata Landwhere. Dat. omnium SS. anno 1469. Extensa fol. 78.

Extens. f. 79. CXXVII. Litera Germanica primi contractus super dictis villis. Dat: dominica post conversionis Pauli anno 1469.

Ext. f. 80. CXXVIII. Litera Germanica venditionis perpetuae absque reservatione reemptionis curiae Schonenkamp cum molendino ac villis Kurow, Kerstenhagen, Dokendorp ac Rolevestorp ac omnibus pertinentiis, ab Hennekino et Marquardo fratribus Breiden, Bartholomeo de Tisenhusen factae. Dat. Oculi anno 1376.

CXXIX. Infeudatio super curia et villis praedictis dicti Tisenhusen per dominos Nicolaum et Gerardum comites Holsat. facta. Dat. decollat. S. Joannis Bapt. anno 1390.

CXXX. Infeudatio super bonis praedictis Joanni Tisenhusen per dominos Albertum et Henricum fratres comites Holsat. facta. Dat. Aegidii anno 1398.

CXXXI. Infeudatio super iisdem bonis Petro Tisenhusen per dominum Henricum ducem Holsat. facta. Dat. Joannis Bapt. anno 1417.

Ext. f. 81. CXXXII. Litera Hennekini Ratloe super curia et villis Kurow, Kerstenhagen et Dokendorp, quod vendiderit ea in perpetuum to ewigen tyden Joanni Gruter, vel has literas de ejus voluntate tenenti, cum omni jure, reservata tamen sibi suisque in perpetuum reemptione, pro 1400 marcis. Dat purificat. anno 1418.

Ext. f. 82. CXXXIII. Litera confirmationis domini Henrici comitis Holsat. reservata sibi suisque reemptione in perpetuum. Dat. dominica ante Viti anno 1418.

Ext. f. 83. CXXXIV. Instrumentum donationis inter vivos per Joannem Gruter antedictum erigi factum, quo curiam villasque praememoratas monasterio in Arensboecken ab eodem Gruter donatas notarius cum testibus attestatur adscriptis. Dat. 11. Decemb. anno 1418.

CXXXV. Litera recognitionis Hennekini Ratelow, quod curiam villasque praedictas monasterio in Arensboecken carius trecentis marcis, quam antehac Joannes Gruter vendiderit, reservans sibi suisque reemptionem post 6 annos pro 1700 marcis. Dat. Arnsboeck Martini anno 1437 *).

CXXXVI. Litera Nicolai Ratelaw praedictarum curiae et villarum perpetuam venditionem pro dicto Gruter ac monasterio in Arensboecken, pretio sibi ab eodem soluto 2400 marcarum, astruens, cum renunciatione reemptioni in perpetuum pro se suisque, optimeque extensa est. Dat. Fabian. Sebast.[s] anno 1479. Extens. f. 93.

CXXXVII. Litera Christierni regis super praefatarum curiae ac villarum monasterio praetacto appropriatione perpetua, nil regi reservans praeter Landwhere. Dat. Vincent. anno 1479. Ext. f. 94.

CXXXVIII. Litera recognitionis Nicolai Ratlow Hennekini filii in Rendesburg, et Nicolai Ratlow Joachimi filii in Hohenfelt, quod supradictae 2400 marcae sibi sint numeratae a monasterio saepe dicto. Dat. Mercurii ante Laetare anno 1481. Ext. f. 95.

CXXXIX. Litera salvi conductus domini Joannis regis Daniae bonorum personarumque ad monasterium in Arensboeck spectantium. Dat. anno 1484.

CXL. Litera concordiae super exitum vulgariter Dame stagni Berkow inter Carthusiam et Joannem Bockwolt in Egwelstorp. Dat. Mercurii post nativit. Mariae anno 1488. Ext. f. 96.

CXLI. Litera concordiae in Carthusiam et regulares in Segeberg super lignatione des Unterholtzes in Ext. f. 97.

---

*) Folio 84 usque ad folium 92 inclusive continentur quaedam ordinis placita ceu statuta.

Hohenhorst praedictis concessa regularibus, et aliis terminis inter villas Walstorp et Gnessow limitatis. Dat. Lunae post Oculi anno 1486.

Extens. f. 98. CXLII. Litera venditionis perpetuae et hereditariae medietatis stagni Oltenar adjacentis alteri medietati stagni Carthusianorum Arnsbokanorum prope Zusel, per Detlefum a Bockwolt iisdem Carthusianis pro mille marcis venditi, cum multis in simili practicabilibus clausulis. Dat. Mercurii post Antonii anno 1486.

Ext. f. 99. CXLIII. Litera ejusdem obligatoria, quod velit procurare apud dominos Joannem regem Daniae, Norwegiae, Wandaliae, Gotiae et Swetiae, item Fridericum ducem Schleswicensem, Holsatiae ac Stormariae, comitem in Oldenburg et Delmenhorst praedictae regiae majestatis germanum, literas super dimidietate praedicta confirmatorias. Dat. post Fab. et Sebast. anno 1486.

CXLIV. Litera Germanica appropriationis sive aeternae perpetuationis et confirmationis super dicta stagni Oltenarzee medietate ab armigero Detlefo a Bockwolt sine reemptione empti adjacentisque medietati stagni, quod ab antiquo fuit Carthusianorum praefatorum per dominos regem et ducem memoratos eisdem ab omnibus liberi oneribus nulloque reservato confirmati. Dat. Schleswich sabbato post Luciae anno 1487.

Ext. f. 100. CXLV. Litera Germanica protectionis dominorum regis et ducis praedictorum, omnium bonorum Carthusiae in Arensboeck contra quascunque personas, signanter contra officiales castri Segeberge. Dat. Segeberg concept. Mariae anno 1487.

Ext. f. 101. CXLVI. Litera Germanica eorundem concessionis pro dicto monasterio omnis generis ferarum et cervorum venationis, excepta venatione aprorum, de dato praedicto.

CXLVII. Litera venditionis perpetuae curiae et villae Equelstorp, villae Oldendorp cum Pepersee, villae Middelborg cum stagnis Wolteramolen, cum area et piscina, Wolterakrog cum pertinentiis der Duwe von dem Berkower See bet up de Mholen vnd beneden der Mholen mit aller Fischereye vnd allem Rechte parochiae Süsel per Joannem de Bockwolt monasterio in Arensboeck pro 6200 marcis Lubic. cum renunciatione reemptione (sic) venditarum. Dat. infra Oct. Mich. anno 1488. Extens. f. 102. 103.

CXLVIII. Litera confirmationis venditionis praedictae per dominos regem ac ducem praefatos, cum reservatione, pro se suisque hereditus et necessitate terrae reemptionis, factae. Dat. Gottorp. Lunae post Lucae Evang. anno 1488. Ext. f. 104.

CXLIX. Litera Detlefi a Bockwolt in Hasselborg super translatione totius juris, quod obtinuit a dictis dominis principibus terrae ad villam Berkow cum attinentiis, pro solutis sibi 520 marcis, in monasterium praedictum de dato Ven. post Laetare anno 1498. Ext. f. 108.

CL. Litera confirmationis translationis praedictae villae Berkow parochiae Gleskendorp dominorum principum terrae praefatorum, proprietatisque ejusdem dicto monasterio extraditionis, nullo sibi reservato. Dat. ut supra.

CLI. Confirmatoria secunda dicti regis super supradicta curia et villa Equelstorp cum pertinentiis, reservata sibi, refusis tamen impensis expensisque, reemptione. Dat. anno 1496. Ext. f. 109.

CLII. Recognitio Joannis Rantzow, quod dictae curiae cum pertinentiis, quam a Joanne de Bockwolt Carthusia in Arensboecke emit, et in qua rex praefatus pro se suisque sibi reemtionem reservarit, reemptioni renunciet. in perpetuum. Dat. Jacobi anno 1497. Ext. f. 110.

Extens. f. 112. **CLIII.** Litera appropriationis perpetuae dictae curiae et villarum regis Joannis saepetacti pro monasterio antedicto in qua rex renunciat reemtioni dictorum bonorum omnibusque suis in iisdem habitis juribus, reservando de Landwehere vnd wat dat gemeine land holsten deyt. Dat. in Segeberg anno 1502.

CLIV. Litera ejusdem tenoris domini Friderici heredis Norvegiae, ducis Schleswicensis Jovis post pascha anno 1502.

Ext. f. 113. **CLV.** Litera dicti regis, qua villam Berkow saepedictam monasterio in Arensboeck per Detlefum Bockwolt perpetuo appropriatam pro se suisque heredibus sic confirmat, ut nec se nec suos praedictos hanc appropriationem impedituros promittat, nil sibi reservans. Dat. Segeberg vigil. paschae anno 1502.

CLVI. Litera domini Friderici ducis supradicti ejusdem tenoris. Dat. feria 5. paschae anno 1502.

Ext. f. 116. **CLVII.** Confirmatio dicti domini Friderici super prato a civitate Plone Carthusiae in Arensboecken vendito, sito circa clusam St. Antonii, nullo duci reservato. Dat. Lunae post visitat. Mariae 1511.

CLVIII. Litera consulatus et communitatis Plone, quod sponte resignaverit dictum pratum. Dat. octava corporis Christi anno 1511.

Ext. f. 117. **CLIX.** Litera regis Daniae Christierni, quod coloni monasterii in Arensboeck plus quam communis terrae populus gravari non debeant. Dat. Jovis post Aegid. anno 1516.

CLX. Litera confirmationis omnium privilegiorum, etiam defensionis contra unumquemque, per regem Daciae Fridericum monasterio in Arensboeck concessa. Dat. Flensborg Jovis post Martini anno 1525.

Pagi, qui in vim copiarii supradicti ad carthusiam in Arensboeck olim, ac haud dubie adhuc post pacem religionis anno 1555 inter status catholicae religionis ac Augustanae confessionis erectam, pertinuerunt:

Arensboeck
Berckhorst
Holsatendorp
Spechteshagen
Oldenswogele
Nienswogele
Kelreshagen
Vellyn
Vasmesdorp
Gutendorp
Havickhorst
Prodenstorp
Florekendorp
Dunkerstorp
Half Schurstorp
Walstorp
Kalteskrog
Gnessow
Klevetze
Lubatze

Borne
Lossendorp
Pense
Gorkow
Halb Panstorp
Süsel
Steenrade
Swinkule
Sebbelyn
Korow
Kerstenhagen
Dokendorp
Rolevestorp
Schonekamp
Equelstorp
Middeldorp ceu Middelburg
Waltersmole
Walterskrog
Berkow

Summa pagorum 39, praeter egregia complura stagna, piscinas et curias.

Anhang

einiger Urkunden und Briefe die Karthause zu Arnsböck betreffend.

Ueber das in Nr. 5 p. 199 des obigen Urkundenbuches erwähnte Swanow sprechen folgende beide Urkunden, welche ich aus dem zweiten Bande des Registri episcopalis mittheile.

I.

Ad perpetuam rei gestae memoriam Universis praesentes literas visuris seu audituris Nos Adolphus dei gratia comes Holtzatiae et Stormariae notum facimus quod constituti in nostra praesentia Honesti famuli Hinricus Breyde filius Johannis Breyden quondam dicti hasenmorder et Elerus Splyd junior armiger Lubicensis dioecesis publice et ex certa scientia recognoverunt quod ipsi vendiderunt rite et rationabiliter ac venderent de nostro beneplacito nostrorumque consiliariorum necnon heredum nostrorum et suorum consensu venerabili viro domino Jacobo de Crumbeke Archidiacono terrae Tribuzes in ecclesia zwerinensi ac ejusdem et lubicensis et Hamburgensis ecclesiarum canonico suisque successoribus jure proprio et in perpetuum pro se suisque successoribus ementibus et recipientibus Curiam et totam villam Swanow sitam in parochia Nuchele lubicensis dioecesis cum omnibus juribus et pertinentiis suis ac etiam omne jus quod praedictis Henrico et Elero eorumque veris heredibus in dicta Curia et villa competere potest et poterit quoque modo ad habendam tenendam et possidendam

eandem Curiam et villam et ad faciendum cum iisdem in perpetuum quidquid ei suisque successoribus deinceps placuerit cum agris cultis et incultis aggeribus pratis pascuis paludibus cespitibus lignis rubetis virgultis aquis aquarum decursibus stagnis instagnationibus aquarum piscariis viis inviis exitibus et regressibus cum suis adjacentiis finibus terminis et distinctionibus terminorum ut nunc jacent cum omni judicio supremo et infimo videlicet manus et colli et cum omnibus judiciis intermediis et cum omni proprietate tam directa plenaria et libera quam utili ecclesiastica libertate et commoditate ac emolumentis inde derivantibus et conditionibus universis prout ad dictos Hinricum et Elerum venditores ipsorumque heredes et progenitores hactenus pertinebant pro pretio ducentarum marcarum denariorum monetae Lubicensis de iisdem Hinrico et Elero integraliter et plenarie persoluto et in dictorum Hinrici et Eleri suorumque heredum utilitatem converso Sic quod dicta Curia et villa cum omni jure fructibus redditibus proventibus ac jurisdictionibus emolumentis inde derivantibus et cum universis et singulis quae ex jurisdictione et excessibus delinquentium poterunt provenire ad dictum dominum Jacobum et suos successores ex nunc et in perpetuum pertinere debebit Praefatusque Hinricus Breyde dictam Curiam et villam Swanow cum omnibus juribus et pertinentiis suis suo suorumque heredum nomine sponte pure simpliciter et libere coram nobis resignavit dimisit et tradidit domino Jacobo suisque successoribus in perpetuum possidendas Promiseruntque dicti Hinricus et Elerus pro se suisque heredibus praefato domino Jacobo de Crumbeke suisque successoribus litem seu controversiam per se vel alium seu alios nullatenus inferre nec inferenti consentire sed eos cum omnibus juribus et pertinentiis suis ac in possessione ab omni homine seu univer-

sitate legitime defendere et disbrigare suis laboribus et expensis ac omnia et singula praedicta et infra scripta rata et firma tenere perpetue et habere. Renunciaverunt etiam saepedicti Hinricus et Eleрus pro se suisque heredibus in perpetuum exceptioni doli fraudis mali non soluti pretii non justi pretii non numeratae pecuniae rei non sic gestae conditioni sine causa ac omni alii auxilio et beneficio tam juris quam facti quod contra hunc contractum aut quamlibet partem posset obici quomodolibet vel opponi Et nos Adolphus comes praedictus directam plenariam ac omnino liberam proprietatem dictae curiae et villae ac omne jus quod nobis aut nostris heredibus competit vel competere poterit quovismodo dicto domino Jacobo de Crumbeke dedimus et damus suisque successoribus ac in eos totaliter perpetuo et irrevocabiliter transferimus per praesentes Libertavimusque et libertamus dictam curiam et villam et ipsius Colonos ac (sic) omnibus et singulis talliis exactionibus gravaminibus servitiis precariis Ita quod coloni dictae Curiae et villae nobis seu nostris heredibus ad praedicta seu praedictorum aliquod nullatenus teneatur excepta tamen duntaxat lantwere generali Insuper dedimus et damus praefato domino Jacobo facultatem dictam curiam et villam cum omnibus juribus et pertinentiis suis transferendi in ecclesias seu ecclesiasticas personas Insuper promisimus et praesentibus promittimus dicto domino Jacobo et suis successoribus quod contra praemissa seu aliquod praemissorum non veniemus de jure vel de facto aliqua ratione vel causa In quorum omnium et singulorum evidens testimonium Sigillum nostrum ex nostra scientia certa praesentibus literis est appensum Datum Plone anno domini Millesimo Trecentesimo Octuagesimo Sequenti die undecim milium virginum.

II.

In nomine domini Amen Ad perpetuam rei gestae memoriam Universis et singulis praesentes literas visuris seu audituris Nos fratres Paulus prior Jasper vicarius Hinricus procurator Totusque conventus domus Templi Mariae in Arnesboken Ordinis Carthusiensis lubicensis dioecesis Notum facimus publice recognoscentes quomodo alias Anno domini M°CCCC°XLIII circa festum beati Martini vendidimus Reverendo in Christo patri ac Domino Domino Nicolao felicis recordationis Episcopo lubicensi juxta desiderium suum longe desideratum propter munificentiam ejus paternam erga nos exhibitum pro Trecentis marcis nobis integre et plene persolutis lubicensibus bona nostra in Swanow Curiam videlicet et villam desertas cum agris pascuis pratis Silvis cum Stagnis et plane cum omnibus pertinentiis nullis penitus exceptis et induci fecimus in realem possessionem Manserunt autem apud nos literae super hujusmodi bona fideli custodia quas tradidimus successori suo videlicet Reverendo in Christo patri ac Domino Domino Arnoldo Episcopo lubicensi Anno Domini Millesimo CCCC°LIII° Sabbato ante dominicam Cantate Datum cum appensione Sigilli domus nostrae in robur et Testimonium praemissorum.

Die folgenden Urkunden sind aus dem fünften Bande des Registri capitularis und dem Briefkopiarium. Nr. III. und IV. betreffen einen Zwist des Klosters mit dem Vikarius in St. Marien-Kirche zu Lübeck, Jakob Becker, wegen Ueberstauung des Teiches „tho der Swyntuken.“ Die folgenden vier Nummern handeln über einen Verkauf von hundert Mark Renten an das Domkapitel mit Verzichtung auf den Wiederkauf in den ersten zehn Jahren. Ueber zwei andere Anleihen vom Domkapitel sprechen die beiden letzten Urkunden.

III.

Wy Johann van gots vnnd des Stols tho Rome gnaden Bisschupp tho Lubeke don kunth alsweme. Jnn vnnd myth dussem vnsenn breue dath vor vns is erschenenn de werdighe vnnße andechtige her Johann grebe Prior thor Arnsbocke Cartusers ordens vorgeuende dath wowol etlicke twydracht twyste speun forderinge vnnd anspracke tuschen eme synenn vorfaren ock gantzer vorsamelinge gedachtes Closters Arnsbocke van der enenn vnnd deme Craftigen Ern Jacob becker vickeriese in vnnser leuen fruwen kerken bynnen lubick vpp ouerstowinge des dikes tho der Swynkulen sick sterkende vpp de vehmark des dorpes gyselenraden gedachter vikarie Ern Jacobes toghehorede vnnd syner lansten affgestowende wysche vann der anderen syden enstanden vnnd bether gewesenn doch in der gude beyde parte dorch Etlicke Schedeslude ganslick vnnd al vordraghenn dar myth alle twiste vnnd Jrringhe fruntlich syne bygelecht Szo dath he vnnd syne Nakomelinge tor tydt Prior vor sulke ouerstouinge scholen Ern Jacob vnnd synen nakomelinghen besitteren gemelter vikarien dre marck de sulvinghen myth vestighen tho erlosende Jarlick entrichten vnnd geuen Ock vor brede Hinrichs afgestouede wiske dem erue der he upp waneth der vikarie toghehorende tom besten vorhaftige Wedderlage geschehen schal, wo wyder in eneme apenbare Jnstrumente ock syner vnnd gantzer vorsamelinge vorsegelden breue ergrundet vnnd entholden werdeth der haluen vns gedachte her Johann Prior angefallenn vnnd gebedenn hefft dath wy sulke vordracht wo dorch vorgedachte Schedeslude vor eynenn apenbaren Notarie vnnd tughe vthgesprácken vnnd darupp Jnstrumente berameth vnnd gemaket mochtenn beleuen bewillen vnnd myth vnnser ordentlyken Bisschupplickenn macht beuest Jnn deme szo wy ersporenn dath de vordracht tho sulker vikarien vnnd tho derther tydt besit-

treen nadel vnnd vordarff nycht gereckenth hebben, wy alles was dorch beyder parte schedeslude vthgesprackenn vnnd fruntlick vordraghen is, belieueth vnnd bewylleth. Ock vth vnnserenn Bisschupliken ordentlyker macht approbereth vnnd beuestet Beleuen ock vnnd wyllenn approberen vnnd beuestenn myth wethenn vnd wyllenn vnsers werden Capittels Jeghenwardighenn in macht desser vnnser breue, myth deme doch dann vnnd wanner de prior thor tydt thor Arnsboke sulke dre marck myth veftighenn tho losende geneget schall he de loskundighe dem deken thor tydt tho donde vorplichtet vnnd de sulke vthgeloseden veftich Marck scholenn in der garnekamer vnnser kerken tho Lubeke bewarth beth de sulvighen dan lene thom besten gewislick moghen wedder angelecht werden Tor orkunde der warheit hebben wy vnse Secret vnnd wy Albertus deken Senior vnnd gantze Capittel vorgescreuen alse Collatores vorgemelter vikarie thor Witlikheyt dath dusse vordracht myth vnse wethen vnnd wyllen geschen vnnd angenhamen vnnse Jngesegel ock laten henghen an dussen Breff dede gegeuen is vnnd Screuenn Nach cristi vnnses Herrn geborth Jm dusent vyffhunderth vnnd veerteynden Jare Am Fridaghe negest nha Margrete virginis.

IV. (Briefkop.)

Vor allen Christenen luden de dussen Breff sen offthe horenn lesenn Bekennen wy Johannes Prior vnnd gantz Conuenth des Closters thor Arnsboken Carthuser ordens Lubesches styfftes, vor vnße nakumelinge dath wy myt wolbedachten mode vnnd vrygenn wyllenn hebben auergeuene Jegenwardych Jnn Crafft dusses Breues dem Bescheden manne Brede Hinryck, wonafftych tom Gisselenrade Jn dem kaspell tho Szarow, vnnd synenn eruen, vnnd nakomelinghenn besitterenn des Grues dath nhu de sulue Brede Hinryck buweth vnnd bewaneth tho

ewigenn tokamende tyden by dem suluen erue thobliuende; vnß vnnd vnßes klosters holth ghenometh dat lutke Dennßke brock Inn allen ßynenn scheyden myt aller ßyner tobehoringe, alßo mit allem holte, wack vnnd hardth, myth aller grundt erud frucht wo die mach benometh werdenn vppe stenrader velde beleghenn. Alßo he na Irkanthnisse beyder parthe Alßo vnße vnnd ßyner ffrunde datsulue hefft angehenamenn vor ßodane wyske myt alle eren thobehoringhe, myth allem holthe vnnd grunth, Dreghe vnnd nath Ock myth aller frucht wo ide mag genometh werdenn Alßo myt stowinghe weße Dykes thor Stoyheluenn erue vnnd ßynenn nakomelinghenn affgestouweth is, vnnd noch mach affgestouweth werdenn Jodoch is bespraken, dat de sulue Brede Hinryck, dat eykenn holth alßo in dem suluenn lutken Denßkenn broke steyth ffryg schall brukenn, vnnd wes dar vann kumpth, dar mede schall he wysche radenn vnd vprumen lathenn, vnnd ßuß ßynn erue mede verbetterenn, by ßodane, dath de grunth ewelych by dem suluenn erue vnnd den vinanienn blyuen schall vnuoranderth, vnd hyr mede schal alle twisth vnnd vnwille twyskenn vnß vnßem kloster eyns vnnd dem suluen Bredenn Hinryck vnnd denn ßynenn anders dels etlyke tydtlank gesweueth gestillet, vnnd bygelecht ßyn, hyr an vnnd auer synth ghevesenn de duchtige vnnd Erbarenn Manne Alße Hertych Mesteropp tho ryge vnnd Hinryck Walstorpp tho Glasow manafftich, vnnd bescheden Tares Torauwe thor stenrade vnnd Laurens Ruge tom Holstendorpp vnßes vnnd Brede Nitom Gisselande, vnnd Brede Hans thor Arnsbeken mannafftych, des suluen Brede Hinryckes natuirlyke vader vnnd brodder ßynes deles ffrunde vnnd mytelers, vnnd vele meher ffrumen lude, vnnd wol louenwerdych, vnnd des thor wytlyckeith, ock thor vesthebbynge aller stucke bouenbenorth hebben wy Johannes Prior vnnd gantze Conuenth bauenschreuenn vnßes Closters ßegell myth wyh

kyckeyt, hengen hetenn vnnd doen ock dussem Seghelenn thor Arnsboken na Christi vnses Herrenn borth vefftein hunderth dar na Jnme veerteinde Jare, ffrydages na deme daghe sancti Jacobi des hilligen Apostels.

V. (Reg. cap.)

Wy Johannes prior Petrus Senior Simon vicarius Petrus procurator Broder Gerdt voget, vnnd gantze Conuenth des Carthuser Klosters thor Arnsboken Lubesches Stifftes, Bekennen vnnd betugen openbar Jnn vnnd myth dussen vnsen apenen vorsegelden breue vor vns vnnse nakomelinge vnnd susth alsweme, de ehn sehn offte horen lesenn, Dat wy myt fryem wyllen vnnd wolberaden mode Ock aller Consent vnnd vulborde der ehre bewyllinge vnd hyr tho vann noden, rechtes vnnd redelykes kopes verkofft vnnd vpgelaten hebben, So wy ock vorkopen vnnd vplaten Jegenwardigen Jnn vnd myth crafft dessen vnses breues denn werden hochgelerten vnnd achtbarenn herenn Prouesste Deken Seniori vnnd gantzen Capittell der Domkercken tho Lubecke ohrenn nakomelingen vnnd kuntlyken hebber desses breues myt ehrem wyllen hunderth marck Lubesch Jarlyker ewelyker renthe Jnn vnnd vth vnsem gantzen dorpe Lossendorpe vnnd vnsem haluen dorpe Schurstorppe Jnn karspell tho Ratkow Lubesches Stifftes belegenn vnnd dartho vth allenn vnsen andern dorperen, ock susth beweghlykenn vnnd vnbeweghlykenn guderen de wy nu hebben vnnd tokumpstigen erlangen mogen, vnd vorth vth all der suluen vnnd eynes ytlykenn tobehoringe, So de Jnn erem vnderm vnnd schedenn bestagenn vnd begrepen synn nichtes butten bescheden Szo de vnse vorfaren vorhen vnnd wy nha Gewerlde frygesth gehad gebrucket vnnd beseten hebben vor Twedusenth Marck Lubesches Houetstols, de vns de vpgenannten Herenn Prouest Deken Senior vnnd Ca-

pittell der genanten Domkercken tho Lubeke In guden grauen sulvergelde alse nemelyck Dubbelde Lubescher schyllingen Szo de nu thor tydt bynnen Lubeke ganckbar vull vnnd woll thor noge togetellet enthrichtet vnnd betalet, Dar vann wy se ock hyr myt qwyteren, vnnd vorthann Inn vnße vnnd vnßes klosters vorgenometh kentlyke nuth vnnd fromen gekerth, vnnd sunderlych tho sture vnnd afflegunge der schulde tho beschermynge der lande tho Holstenn vnnd Sleswigh vnnd anderst gemaket dar gesecht hebben, welckere vorgeschreuenn hunderth mark Lubesch Jarlyke renthe schallen vnnd wyllenn wy vnnd vnße nakomelinge den Ergenanten herrn Prauest Dekenn Senior vnnd gantzenn Capittell tho Lubeke, ehren nakomelingen vnnd wytlykenn hebber desses breues myt ehrem guden wyllenn vpp vnße vnnd vnser nakomelinge egene koste arbeit vnnd eventure In den achten dagenn Sancti Michaelis Archangeli alle Jar de wyle dusse kopp wareth bynnen Lubeke In gelykenn offte andereun guden vnnd werden Pagimenthe gutlykenn vnnd vnbeworen vnnd woll tho dancke Inn ener summen enthrichten vnnd betalen edder enthrichten vnnd betalenn laten sunder Inningenteye vthflucht vortoch entschuldinge offte Jegensagey werth ock sake dat godt vorbede, dat wy offte vnße nakomelinge Inn sulker vorberorder betalinge sumych wordenn vnnd ergenompten herenn Domprauest Dekenn vnnd gantze Capittell offte dersulfften medebenompter dar Jenigen schaden vmme deden edder vorhaluenn bedorfften, Szo mogen desuluen herrn Prauesth Dekenn vnnd gantze Capittell ehre nakomelinge offte wytlyke hebber desses breues sodann vorsetenn renthe myt dem geleden vnnd gedanen schaden forderen vnnd manen offte forderen vnnd manen lathenn, myt geistlykem offte werltlykem rechte wo vnnd Inn wath gestalt ehne sulckes euenesth vnnd bequemest is, alles vpp vnße vnnd vnser medebenompten koste vnnd theringe, Tho welker kost ock theringe vnnd schaden Alßo dersulfften gedann, wy vnnd

vnße nakomelinge, gedachten heren Prawefte, Deken vnnd Capittell tho Lubeke, ehren nakomelingen, offte hebber dusses breues nessen den Jarlykenn bedagedem renthen de bekfften ock to entrichtende schelenn, vnnd wyllen vorplichtyget syn, vnnd wy vnnd vnße nakomelinge scholen vnnd ider Jegen neynerleye Fryheide privilegia Exemption offte Jenige andere behelpes offthe Jegenrede gebruken offte geneten Sunder des genßlyken staen vnnd geloven ehren vnnd erer nakomelyngen flychten werden ohne vpleggunge Jeniger rede, bewyhß offte thugeforinge, wy hebben so ock yhr mit geforet vnnd gesettet. Szo wy ock foren vnnd setten Jegenwordigen In der suluen helen vnnd halven alße Loßendorpp vnnd Schurstorpp ock aller anderen vnßer dorper vnnd guder vorschreuenn vnnd dersuluer tobehoringen rowsame besittinge vnnd bencklyke were vnnd schollenn vnnd wyllen, Ek nue dat vorgeschreuenn gantze dorpp Lossendorpe vnnd dat halue dorpp Schurstorppe myt eren vorberorthen tobehoryngen fryghe waren van aller beswerynge offthe anderen renthen vnuorandert, vnnd vnuorsetteth vnnd de bouengeschreuene Hunderth marck renthe myt dem Houetsummen rechte darann vnnd ock allen andern vnsen dorperen vnnd guderenn vorgeschreuenn waren beschermen vnnd enthweren vor allerleye ansprake vnnd bewernysse eynes Jemelken, Jegenwardigen vnnd thokomenden, vnnd ock Inn den suluen haluen vnnd helen dorperen alse Lossendorpp vnnd Schurstorpp nychtes vormynderen edder voranderen Jegen wyllen vnnd vulborth der ergenanten herun Prauestes Dekens vnnd gantzen Capittels tho Lubecke, De wyle desse kopp dureth vnnd se ehre renthe myt dem houetstole dar ann vnnd anderen unser guderen alse vorschreuenn hebben Geschege ock (dat godt affkere) dat twysschen der herschopp edder der Ridderschupp des landes tho Holsten offte emande anders vnnd der Stadt Lubecke ock den geistliken offte borgerenn vnnd Inwoneren der-

fulnest Jnnich vmwylle vorlänget offte verder Jaresche edder vpstunde, wo dat yenige geschegen mochte. Jn Jenigen tokamenden tyden, dath schall dessem vorschreuen kope vnnd vorkope ock betalinge der Houetsummen alße twedusenth vnnd der Jarlyker ewigen renthe alße Hunderth Marck Lubesches wo vorberoret deger vnnd als vnschedelyk vnnd vnuorfengklyck syn. Alßo dat wy vnnd vnße nakomelinge dussen kopp nychtestoweniger stede vast vnuorbroken vnnd vngeferiget holden, vnnd dar Jegen neuerleye vthneminge geistlykes offte werthlykes rechtes gebruken geneten schollen offte wyllen, vnnd offthe wy offte vnße nakomelinge na vorlope Theyn Jaren Dato dusses breues sunder middell volgende, vnnd vorth so lange dusse kopp dureth sulcke vorbenompte gantze vnnd halue dorper alße Lossendorp vnnd Scharstorpp sampth ehren tobehoringen vorkopen wolden. Szo scholen vnnd wyllen wy vnnd vnße nakomelinge den vorberorden herren Prauesten Deken Senior vnnd gantze Capittell, desulften vorersth anbeden, vnnd schollen ock ere werde vor allen Jnn dem valle tham kope de negesten wesen by entheuinge offte releuation alles nadels vnnd schadens. Szo ehren werdenn vnnd dersuluen medebenomeden was vth mochte Erwassen. Jn Jenigen tokomenden tyden, Jodoch hebbenn vnns vnnd vnßen nakomelingen de suluen herenn Prauest Dekenn vnnd gantze Capittell tho Lubeke vor syck ehre nakomelinge vnnd wilkyren hebben dusses breues vth sunderger gunst vnnd fruntschupp nagegeuenn vnnd vorgunnet, dat wy offte vnße nakomelinge mogen sulcke Hunderth marck lubesches houetstoles alße vorgeschreuen Jnn enem edder twenn termynen offte tydt wedderumme quydt vnnd fryg loßmaken vnnd affkopenn na vorlope sodaner vorangetogener Theyn Jare vnnd nicht ehr wanner, wy offte vnsen nakomelingen den sodans werth euen komen vnnd beleuen. Szo verne alße wy vnnd vnße nakomelinge der gemelten Herrn Prauestes Deken vnnd gantzen Ca-

pittels tho Lubecke ehren nakomelingen, offte [illegible] hebber dosses breues darupp den wedderkopp eyn gantz Jar thouoren Jn den achte dagen Sancti Michaelis Archangeli vorwytlyken affkundigenn edder vppschryuen, vnnd dar na vpp den ersthfolgenden tynßdach ßodan Houetsumen alße Twedusenth marck Lubessch myth aller bedageden vnnd vorsetten renthen tho ener offte twen tydenn alße vorberorth, myt allen geleden schaden kostinge vnnd therynge derhaluen gedann Jnn guden dubbelden Lubesschen schyllingen alße denne to Lubeke genge vnnd geve is, bynnen der Stadt Lubeke vpp vnse kostinge vnnd euenture enthrichten vnnd betalen Alle dusse vorgeschreuen stucke puncte vnnd artickell samyth vnnd besunderger loue wy Johannes prior, Petrus Senior, Symon vicarius, Petrus procurator, Broder Gurdth voget vnnd gantze Conuenth des gemelten Carthuser Closters thor Arußboken vorgenomet vor vns vnnd all vnse nakomelinge, denn Ergemelten herrn prouesste Dekan Seniori vnnd gantzen Capittell tho Lubeke ehren nakomelingen vnnd huntyken, hebbern dusses breues myt ehren guden wyllen, stede vasth vnnd vnuorbrokenn Jnn guden truwen vnnd gantzen glouen woll to holdende vnnd dar thegen geyner gratien priuilegien Jndulter edder fryheith vnßeme orden offte Closter samyth offte besunderen gegeuen Edder de men vam Pawesse offthe keyser erholgenn edder so vth egenem bewege gegeuen werden mochten, Noch ock Koniges Heren, fursten offte landesgeboth Darmyth men sulcken kopp edder dussen breff gantz offte am deell krencken offte breken mochte tho gebruken edder tho geneten, Sunder renuncieren vnnd vortyghenn densuluen all Jn krafft vnnd macht dusses breues ohne alle Jnsage behelp lyst vnnd geferde Des thor orkunde hebbe Jck Johannes Prior mynes amptes egene vnnd wy Petrus Senior, Simon vicarius, Petrus Procurator, Broder Gordt voget vnnd gantze Conuents vnses klosters Jngesegell wytlyken

laten hangen an dussen breff Gegeuen vnnd geschreuen Na Cristi Gebordt veyfftenhunderth Jnn dem Soeß vndetwyntigesten Jare In denn achte Dagen Sancti Michaelis Archangeli.

VI. (Briefkop.)

Wilhelmus[1] prior et totus conventus in Arnsboke ad Henningam Osthusen praepositum Lubicensem.

Demodige bede to gade dem Herrn tovornn, werdige leue Her Prawest besunder grote frundt vnnd gunner Juwer werde ist bewust dat vnse cloester is swarlich beschattet in korten Jaren vnnd derhaluen twe dusent marck hebber vpgeboret Houetstols vann dem werden Capittel to Lubeke, dorch grote fruntschop vnse cloester In noden entsettet, welcks to dancken hebben ergenannten Capittell Jodoch in der iarlike renthe vns beswert solenn, ock vns in dem breue dar vpgegeuen (tor losinge in langer tydt nycht kamen mogen efte konen) groot vorplichtet hebbenn, dar idt de not hefft her gebrenget, Jnn dem wy vns beswert solen myt sodaner grote Jarlyke renthe also hunderth marck So falle wy an Juwe werde, myt demodicheyth biddende, wyllen spreken myt dem werden Capittell sampt vns mochte vorgunnet werden vth guder gunst, 1 Dusent marck mochten twisschen dyt vnnd Michaelis Houetstols wedder vth losenn, wenner efte vpp wat doch in der middeltydt dem gantzen Capittell des bequeme worde syn mit borlyker renthe, vpp dat wy In der Jarlyker renthe wes entsachtinge mochten krygen offte soeken in der renthe dar wy alltegrot mede beswert syn, dat vns gnade mochte bringen dorch gude gunst So wolde wy gude frunde bruken vnnd beforderen vns gelt to lenen to entsettende ock dar was vmme to

vorlopedden geneiget werden so vele dat wy leuden reden tom suimmen erschreuen, des boger wy Jw schrifftlyche antwordt effte by Jegenwardigen mundtlych. Schreuen Arnsboken Am auende purificationis marie. Im iar XXVIII. (1528)

Einen andern Brief ähnlichen Inhalts schrieb derselbe Prior wieder in den Fasten des Jahres 1528, aber er scheint keine Antwort erhalten zu haben. Er erneuerte nach vier Jahren sein Begehren in einer schärfern Sprache in folgendem Briefe.

VII. (Briefkop.)

Venerabilibus Magnificis ac praestantibus viris dominis decano seniori totique venerabili capitulo insignis ecclesiae Lubicensis frater Wilhelmus prior totusque conventus domus templi Mariae in Arnsboke Cartusiensis ordinis salutem ac pacem in cristo perpetuam.

Fui biennio jam elapso, viri praestantes, nomine congregationis mihi creditae apud venerabilem piae memoriae virum dominum et magistrum Johannem Brand, ac effudi preces meas coram eo, quatenus ob varias causas eidem tunc expositas dignaremini pecuniam, quam vobis debemus, recipere. Qui retulit rem et negotium istud ad venerabile Capitulum asseriens se citra totius capituli consensum nihil in hujusmodi causa acturum. Quocirca sperantes nunc obtinere ab universitate vestra, viri multis nominibus insignes, quod ab uno et eodem prudentissimo viro (cujus animae deus misereatur) tunc impetrare nequivimus, adhuc petimus et ob Christum suppliciter

deprecamur, quo calamitates et gravamina, quibus jam multis afflicti et gravati sumus et adhuc in dies gravamur, attendere dignemini et clementer precibus nostris annuendo concedere, ut liceat nobis hujusmodi summam capitalem una cum annuis reddititibus vobis rependere, quemadmodum eximii illi primores et proceres venerandi vestri capituli nomine vestrum omnium antecessori meo promiserunt, quod scilicet liceret nobis hujusmodi pecuniam cum vellemus et possemus non obstantibus literis desuper confectis, quae contrarium sonant, redimere. Priusquam enim literae nostrae ex vestro exemplari confectae sigillis munirentur, fuit antecessor meus apud magnificum virum felicis memoriae dominum praepositum causans et tractans cum eo de quibusdam literarum earundem conditionibus praesertim duabus, de diuturnitate scilicet temporis et de summae magnitudine sive quantitate. Et primo quanquam antea de viginti annis ad decem perventum fuerat, desideravit tamen, sicut antea concluseramus in capitulo nostro, quod si aliquando possemus solvendo fieri sive ad fortunam talem pervenire, liceret nobis ante designatum tempus hujusmodi summam capitalem cum redditibus annuis vobis refundere. De secundo vero articulo, scilicet si non possemus simul et semel totam pecuniae vestrae summam propter ejusdem quantitatem sive magnitudinem vobis exsolvere, liceret ex tunc nobis hoc duobus diversis et distinctis temporibus facere. Et super hoc desideravit binas nobis literas concedi. Postquam autem idem reverendus et magnificus dominus praepositus consuluisset alios venerabiles viros et dominos capitulares, qui tum aderant, responsum fuit priori nostro in haec verba: Der losinge, wo gy vorgeven wyll yuw wert Capittell benoch hebben, Wer dat me den scholde twe breve vp maken, edder dat in den

Hovetbreff setten, is nicht von nöden. Hoc, viri venerabiles, homine vestrum omnium promiserunt nobis quatuor ex primoribus totius venerandi vestri capituli, hoc ipsum, quanquam quibusdam vestrum memoria forte excidit, sunt tamen nonnulli ex vobis, qui etiam hoc illud non negabunt ita esse. Et ex ejusmodi responsione capituli vestri etiam permisit nobis antecessor meus, quod liceret nobis cum possemus debitam vobis pecuniam reddere. Super hoc consensum praebuimus. Alioquin tametsi tempore illo in necessitate quodammodo constituti fuimus, nequaquam tamen tam inextricabilibus nexibus promisissemus nos obligari, si non tantorum virorum ejusmodi accessisset promissio, quam nos nihilo minoris imo multo majoris roboris aestimatam (sic), quam vos literas nostras, etiam si essent decem sigillis munitae. Hinc venit quod dilecto et fidelissimo procuratori nostro commisimus nuntiare vobis redemptionem pecuniae, quam vobis debemus. Quod etiam factum esse non ambigimus, tum circumspectissimo et undecunque doctissimo viro domino decano, qui modo adhuc dei munere in vivis est, quam etiam antecessori ejusdem officii et vita jam functo. Censuevimus viro cuidam consulari in Hamborch nomine Hermen Soltow pro quadam summa capitali etiam quotannis centum marcas exsolvere, et is dicebatur eo tempore totus interna peste corruptus, nihilominus tamen, cum persensisset nos tantis necessitatibus et afflictionibus uri, libenter sponteque assensit pecuniam suam capitalem recipere. Insuper (quod tamen a vobis non desideramus) XXXV marcas in redditibus ultimi anni nobis clementer remisit. Modo utique rationi dissonum non esset a vestra quoque christiana pietate nobis id non denegari, quod nobis ab homine Lutheranae perfidiae clementer fuit concessum. Fuit insuper ante aliquot annos apud nos quidam archi-

episcopus, cui statum domus nostrae percunctanti cum gravamina a nobis perpessa allegassem et tandem super negotio praesenti eundem consuluissem, respondit ille prudentissimus vir: Sic, inquit, implemus verbum Christi dicentis Date mutuum nihil inde sperantes etc.; et adjecit: Non est mirum, ecclesiam dei tot tantisque malis ac calamitatibus affligi, in qua tot tantaque mala in dies succrescunt. Quapropter hujus certi et determinati temporis praefixio sive limitatio, quod scilicet non liceat nisi tali aut tanto tempore elapso pecuniam aliquam sub annua pensione susceptam redimi aut quod non liceat simplum capitale nisi duplicatum recipere a quibusdam viris egregiis et longe circumspectiore, quam nos sumus, judicio praeditis a specie usurae asseritur non vacare. Quod crimen procul, procul absit, viri celeberrimi, ut quispiam vobis injungat. Praeterea si contingeret, quod deus omnipotens misericorditer avertat, coenobium hoc nostrum a principibus destrui aut nos inde expelli, quod etiam futurum vehementissime timemus, tunc procul dubio omnes possessiones nostras usque ad filum subtegminis pariter apprehenderent et occuparent, eo quod nihil peculii extra terram eorum possidemus praeter domum et hospitium nostrum in Lubeca, quod Luterani rectores hujus urbis sibi ex tunc non sinerent e manibus evelli, si inquam deo permittente hoc eveniret, quis quaeso vobis vel semissem tunc pro duobus millibus marcarum vestris refunderet? Praestat nostro judicio in illum eventum possibilem, modo pecuniam vestram integram et sanam numero recipere, quam tota in posterum privari. Nolo etiam charitates vestras lateat, viri circumspectissimi, quod tamen cunctis aliis desideramus manere occultum, nos pro quodam capitali consuetos fuisse olim a consulatu Luneburgensi annuos quosdam redditus sublevare, et quan-

quam sperabamus illam pecuniam in sempiternum non debere redimi, eo quod pro unoquoque centenario marcarum quatuor duntaxat marcae nobis quotannis conferebantur; modo tamen redempta est et sine fructu apud nos jacet. Nec licet nobis eam pecuniam expendere aut in alios vertere usus nisi pro capitali redimendo aut pro possessionibus temporalibus rursus comparandis, quod nunquam forte nobis a principibus concedetur *). Porro magna nostra qua laboramus inopia coget nos ammodo (?) vel invitos pecuniam illam in alios quam oportet usus distrahere, et sic cum deventum fuerit ad terminum solutionis nobis in literis praefixum, non inveniemus ne obulum quidem, quo vobis satisfaciemus, et per consequens necesse fiet tunc annuos vobis redditus semper exsolvere et nunquam tamen ad persolutionem summae capitalis pervenire, quod hinc cuivis patere liquido poterit, quia sumus aere alieno vehementer depressi et supra modum regiis exactionibus extenuati. Intra octo enim annos contulimus Regi nostro tanquam tributarii ultra duodecim milia marcarum Lubicensium. Quam pecuniam quia in promptis non habuimus, idcirco oportuit nos possessiones et bona nostra temporalia divendere, ob quarum perpetuam alienationem cogimur jam singulis annis de annuis nostris pensionibus et redditibus carere trecentas et quinquaginta marcas lubicenses, et totum ferme exsolvimus pro vitaliciis et redditibus vobis et multis aliis. Porro expensae domus nostrae non minores modo sed multo majores sunt quam antea un-

*) Auf dem Landtage zu Rendsburg im Jahre 1525 verlangte die Mannschaft, daß der Ankauf von Gütern ferner der Geistlichkeit untersagt werde, um nicht den Adel im Lande „auswurzeln“ zu lassen.

quam fuerant. Quotidie adhuc nobis et coloniis nostris nova gravamina et novae exactiones imponuntur, quas ne gravissimas aures vestras onerem, in praesentiarum recensere omitto. Ob has igitur et multas alias causas item atque item, viri permagnifici ac constantissimi, petimus et obsecramus, ut memores sponsionis vestrae et vestrorum, attentis quoque calamitatibus nostris, clementer precibus nostris annuendo dignemini pecuniam vestram capitalem una cum annuis redditibus recipere, mercedem proinde centuplicem in hoc et etiam in futuro seculo a domino deo, cui venerandas charitates vestras commendamus, percepturi. Ex domo supradicta, anno etc. 1522.

VIII. (Briefkop.)

Capitulum priori Carthusiensium *)

Misericordiam gratiamque et pacem a deo patre et domino nostro Jesu Christo optant seseque totos offerunt. Miramur, reverende pater atque amice in Christo charissime, vehementer satis, cur vestrae r. p. ad nos scriptura nobisque multis nominibus persuasura, ut sortem vestrae domui nuper numeratam sineremus nobis ante constitutum inter nos tempus solvi, non meminerit illius prisci exploratissimique juris, quo naturali aequitate legum conditores sanxerunt, contractus initio quidem liberos esse, sed postquam contrahentium consensu ac mutuis voluntatibus

---

*) Die rechte Ueberschrift Decanus senior totumque capitulum etc. etc. fehlt, wie das folgende optant zeigt. Es ist am Rande bemerkt: Has literas lecto decumbens decanus dictavit, licet triduo ante in summo discrimine vitae fuerit.

in pactum transierunt, necessarios fieri omnino; aut saltem nostri legislatoris regis regum ac domini dominantium irrefragabilis regulae omnem suam doctrinam complexae: Omnia, quaecunque volueritis ut faciant vobis homines, sic et vos facite illis. Ecce cum pridem domus vestra majoribus nostris nobisque semper venerabilis habita pecunia egeret, nec jam tunc esset inventus aut repertus, qui eam vobis (ut olim) vel dono vel mutuo daret, cogebamini proh dolor, vel praedia ecclesiis invidiam parientia, licet necessaria maxime, distrahere vel aes alienum in census annuos inde dandos accipere. Atque eo ipso tempore, cum casu magis quam consilio pecuniam in thesauro haberemus, vobiscum, licet alio tunc eam commodissime locare potuissemus, pepigimus ad literarum desuper emanatarum tenorem. Ac aliud a vestra r. p. deposcimus nihil quam ut jure gentium pactis stetur ac vos tales nobis exhibeatis declaratisque facto, ut legifer noster Christus vos edocuit. Et licet id vos facturos non dubitemus, nihilominus ut quantocius faciatis vestro ipsorum judicio, et amice et instanter oramus. Nam quam per immortalem deum nos pauci hic residentes rescindere possumus abruptim, quod perquam multos id nunquam comprobaturos tangit. Si vero quem nostrum promissionis vobis factae postulare volueritis, illum vobis judicio sistemus volenter. Et forte majores nostri non speraverunt, domum vestram sibi vel difficilem vel ingratam futuram, a qua si nos residui (post illorum in dominum migrationem) adversis jam multo tempore vexati vel negligimur vel forsan ut peripsima *) quibusdam habemur, id etiam ob servatorem nostrum Christum non gravatim

---

*) Peripsima, d. i. περίψημα, für Dreck geachtet werden.

et obliviscimur et condonamus, tametsi profecto nobis multo saniora de vobis pollicéamur, facturi vicissim et volenter et amice, si quando nobis vestrae r. p. superis comissae vel in re postulata gratificari dabitur. Ceterum citra obligationem. Raptim ex Lubeca ipsa die divi Anthonii, qua nobis vestrae r. p. literae reddebantur, anno etc. 32, ecclesiae nostrae sub secreto. —

Die Aufschrift: Reverendo in Christo patri ac venerabili domino Gwilelmo priori conventus sanctae domus templi Mariae in Arensboken Carthusiani ordinis amico nostro in Christo charissimo

Processus Synodalis.

(Reg. episc. Lub. tom. II. 179.)

Nicolaus dei gratia episcopus Lubicensis, ad futuram rei memoriam. Etsi quispiam canonicas et legales sacratissimas sanctiones honestati et vitae fidelium abundanter consuluisse non ambigat, lentescente tamen earundem executione honestatem conspicimus et vitam ferme cunctorum mortalium maculari.

Executioni igitur magis intendere cupientes, nonnulla edictorum provide, quorum ad oculum transgressio est amplior, sub epylogo recensendo de nostris paucissima in hoc Sinodali Processu apponemus, poenas ecclesiasticarum censurarum per nonnullos praedecessores nostros vel inferiores in subsequentibus articulis appositas, et indubie animas plurimarum circa superiorum constitutiones improvide agentium illaqueantes, per modum abolitionis in pecuniarias infrascriptas quasi in eas quae prodolor hodie a nonnullis magis advertuntur executionemque promptiorem recipiunt commutando, Volentes ut loco canonicarum monitionum infradicenda habeantur, Ita quod contra ea excedentes per suos Praelatos, ad quos id jure statuto vel consuetudine spectat, deinceps canonice mediantibus infrascriptis poenis appositis et aliis de quibus visum eis fuerit parata executione percellantur, Considerato perpensius et semper, quod in tremendo dei judicio subditorum sagwis *) hoc est peccata de

*) So steht deutlich geschrieben, doch wird es sanguis heißen müssen.

praelatorum manibus exigetur. Ad hoc igitur praelati solum bene agant, ut vitam hominum corrigant et non quae sua, scilicet bursam replere, sed quae Christi sunt quaerant.

Excitatio Praelatorum ad corrigendum.

Quocirca primo statuimus, Ut quilibet qui in civitate vel Dioecesi Lubicensi Jurisdictioni praeest, de quolibet crimine majori aut minori necnon inobedientia subditorum infra XXX. dies a tempore quo primum rumor de illo insonuerit immediate sequentes efficaciter et discrete inquirere incipiat, usque ad debitum finem persistendo. Alioquin eo ipso suppletioni negligentiae intendemus.

De ordine Lubicensi observando.

Similiter volendo statuimus, ut juxta canonicas sanctiones et Lubicensem ordinem consuetum in Civitate et dioecesi Lubicensi divinum officium nocturnum et diurnum in publico et privato per ecclesiasticos viros inhabitantes devote cum diligentia observetur.

De munditia vasorum et paramentorum Altarium et eorum non alienatione.

Item quod Altarium et calicum missarum et alia ecclesiarum ornamenta munde et nitide, ablutionibus non quidem per servas sed Altaris ministros juxta sanctiones canonicas repetitis, absque eorundem impignoratione vel alienatione conserventur, Et quod praelatus immediatus desuper saepissime subditorum altaria circueundo oculum dirigat, etiam mediante inflictione poenae aut mulctae, de qua sibi secundum qualitatem excessus videbitur, correptivum.

De non admittendo in aliena diocesi ordinatos nisi admissis.

Ceterum nemo qui ecclesias aut capellas seu monasteria sive altaria regenda susceperit, quenquam in aliena diocesi ordinatum, sacerdotem seu clericum ad officiandum vel ministrandum sacramenta aut missas cantandum sive epistolam aut ewangelium publice legendum admittat, nisi talis prius fuerit per episcopum pro tempore aut officialem ejus seu saltim superiorem loci illius immediatam jurisdictionem habentem admissus, sub poena decem marcarum Lubic. per hujusmodi superiorem pro qualibet vice contraria extorquendarum et in pios usus convertendarum. Et idem superior vel officialis caute provideat, quod non admittat nisi rite ordinatos et alias vitae laudabilis et conversationis honestae existentes.

De non celebrando in locis interdictis vel prophanis vel coram excommunicatis aut Altari portatili.

Porro nullus in locis interdictis aut non consecratis seu violatis vel praesentibus excommunicatis sive interdictis vel in Altari portatili absque privilegio seu etiam contra superiorum suorum prohibitiones celebrét quaecunque divina officia, inquantum irregularitatis vel alias poenas a Jure contra tales promulgatas effugere concupiscat. Et nihilominus superiores praedicti desuper invigilent, ut condigna poena etiam mulctarum si eis videbitur emendent in talibus delinquentes.

De non admittendo Elemosinarios.

Denique nullus in ecclesiis monasteriis sive capellis quemvis ad volatilia beneficia quae elemosinas volgus appellat, ad quae episcopalis confirmationis sive

consensus auctoritas, quae ad instauranda beneficia jure requiritur, non accessit, sine licentia superioris audeant (sic) admittere, sub poena antedicta, Cum per hoc beneficia ecclesiastica fiant ludibrio et Institutiones canonicae exulent experientia edocente.

De non admittendo Quaestores.

Insuper secundum Juris communis dispositionem addicimus, ne quis quaestores qualescunque elemosinarum ad petendum vel praedicandum seu indulgentias publicandum aut etiam alienum pontificem ad suum officium admittat, sine licentia speciali, sub poena etiam proxime praedicta. Quin ymo si tales oportune se vagerant *) in locis ubi hoc fecerint, si ex parte Rectoris divinorum primo secundo tertio simul tamen et eodem tempore propter periculum canonice praemoniti non cessaverint, Volumus quod extunc et e contra ibidem cessetur a divinis, donec recesserint de parochia tali, etiam sub poena antedicta.

De non exponendo publice eukaristia et de sacramentis gratis et pure ministrandis.

Sane Eukaristiam in publico minime exponi, sed ipsam et baptisteria tute et honeste sub clausura conservari, ac ipsa et alia sacramenta ecclesiastica gratis et cum omni puritate ministrari, volumus juxta praedictas canonicas sanctiones. Alioquin ultra poenas canonicas contrafaciens mulctabitur, prout visum fuerit superiori expedire.

---

*) Es steht deutlich da vagerant, sonst würde man vermuthet haben ingerant. Auch valatilia im vorigen § ist mir unverständlich.

De non sepeliendo in ecclesiis nisi ibi antiquam sepulturam habeant vel de licentia.

At vero vestigiis bonae memoriae quondam Henrici episcopi Lubic. praedecessoris nostri inhaerendo illiusque constitutionem moderando statuimus, ne in ecclesia cathedrali Lubicensi aliquis sepeliatur, nisi per episcopum Lubicensem pro tempore existentem aut dominos Canonicos Structurarios per episcopum deputatos vel per Capitulum declaratus fuerit benemeritus, sub poena XXX marcarum Lubic., quas aliter sepeliens fabricae ecclesiae Lubicensis solvere teneatur. In aliis vero ecclesiis sive monasteriis nemo sepeliatur, nisi progenitorum suorum sepultura ibi consistat, aut ipse etiam benemeritus in Civitate Lubicensi per Rectorem ecclesiae, cui desuper plenam concedimus facultatem, in Dioecesi vero per episcopum fuerit declaratus, sub poena antedicta. Alioquin si passim quivis in ecclesiis sepelietur, Corrupto ex cadaveribus aere Salvatoris nostri Jesu Christi minus honorifice ibidem conficeretur, Et cimiteria in vanum forent a sanctis patribus constituta.

Quibus sit confitendum.

Equidem circa absolutionis a peccatis salvificum sacramentum caveant universi presbyteri seculares et religiosi, cujuscunque status, gradus, ordinis vel conditionis existant, ne se invicem aut alios absolvant, nisi super hoc ab apostolica sede vel ab episcopo aut curato loci in casibus simplicibus, in aliis vero, scilicet casibus episcopalibus, non nisi a dicta sede aut episcopo loci specialiter habeant potestatem. Alioquin juxta canonicas sanctiones solum umbram exhibentes in opere animas necant et proprias et proximorum. Et nihilominus cum de eis scitum fuerit, volumus ut ultioni subjaceant, de qua eorum superiori videatur.

Sed nec in cameris p.... *) sacramentum nisi necessitatis tempore aut cum gravitas personarum id exegerit administrent.

Casus episcopales.

Ut autem simpliciores sacerdotes erudiantur, Nos vestigiis praedecessorum nostrorum inhaerendo casus hujusmodi episcopales vel jure vel consuetudine signanter in hac Civitate et dioecesi solis pontificibus reservatos specialiter duximus numerandos. Et sunt isti a Jure vel a Sinodalibus processibus excommunicatos, Dei et sanctorum blasphematores, matrimonia clandestina vel contra interdictum ecclesiae contrahentes, Incendiarios, Sacrilegos hoc est in sacro loco vel in personam sacram peccantes aut res sacras vel ecclesiasticas invadentes, Sortilegos, haereticos, Incestuosos, virginum corruptores, Adulteros, homicidas, parvulorum oppressores, falsarios in testimonio vel scriptura vel aliis rebus, perjuros, parentum percussores, Sodomitas et contra naturam peccantes absolvere, vota commutare, per usuras vel alias male ablata incerta, et quum non exstat cui restitutio est facienda, distribuere, Nec non in praemissis et quolibet alio casu dispensabili, ubi apostolicae sedi id specialiter non est reservatum, dispensare.

Repetuntur statuta circa vitam et honestatem clericorum.

Praeterea sicut mundissima sunt sanctae ecclesiae dei sacramenta, Ita et ministros eorum convenit, quantum humana fragilitas permittit, ab omni carnis et peccati inquinamento fore mundos. Eapropter illa, quae juris communis et sacrorum conciliorum canones

---

*) Die Abbreviatur p... ist mir unverständlich.

provincialiaque et sinodalia concilia circa vitam et honestatem clericorum multipliciter et provide statuerunt, hic pro repetitis habentes pauca signanter ex iisdem statutis ad memoriam revocamus, quia magis timeri solet, quod specialiter est injunctum.

De Concubinariis publicis beneficiatis.

Et primum quidem juxta Constitutionem quondam piae memoriae domini Gwidonis Cardinalis in istis partibus tunc Apostolicae Sedis legati in provinciali Bremensi Concilio, eodem Concilio approbante, factam nemo de cetero publice concubinam teneat. Alioquin nisi infra mensem se ab ea et ab ejus consortio separet, Ita quod in domibus illius aut propriis aut aliis quibuscunque non cohabitet nec ad illam accedat, extunc omni beneficio ecclesiastico sit privatus, Et per eos, ad quos spectat collatio, talia beneficia ydoneis conferantur *).

De iisdem et aliis non beneficiatis publicis vel occultis concubinariis.

Addicimus autem nos, ut et praedicti ultra poenam praefatam et alii clerici non beneficiati publice vel occulte concubinarii per suos superiores mulcta in pios usus convertenda percelli debeant, prout juxta qualitatem delicti et personae ipsis superioribus visum fuerit expedire.

Qui dicantur publici concubinarii.

Publici Concubinarii juxta decretum sacri Basileensis concilii intelligendi sunt non solum ii, quo-

*) Die letzten Worte von Alioquin an sind der Urkunde über das consilium Bremense entnommen. Es wurde im November 1266 gehalten.

rum concubinatus per sententiam aut confessionem in Jure factam, sed per rei evidentiam, quae nulla posset tergiversatione celari, notorius est, Sed etiam qui mulierem de incontinentia suspectam et infamatam tenet et per suum superiorem admonitus ipsam cum effectu non dimittit, Quandoquidem Decretum Concilii generalis inter alia etiam Concubinarios hujusmodi a perceptione fructuum omnium beneficiorum suorum ad tres Menses ipso facto suspendens eosdem fructus fabricis ecclesiarum vel alteri evidenti ecclesiarum utilitati jubet applicari. Et praeter haec notorii Concubinarii a Jure communi ab executione suorum ordinum sunt suspensi, In quibus si post modum ministraverint, irregulares judicantur. Quorum omnium executionem per superiores ad quos id spectat, fieri volumus expeditam.

De vitanda crapula et ebrietate et de commensuratis haustibus vitandis.

Cum autem carnis lapsus et quaequae negligentiae frequenter accidere soleant ex crapula et ebrietate, quae et mentem et sensum clericorum, quorum vigilans praecipue debet esse animus, evertere consueverunt, omnem talem videlicet crapulam et ebrietatem una cum Juribus et constitutionibus praedictis districte inhibemus. Ultro statuentes, ut quotiens clericus secularis aut religiosus scandalose vel in publico ebrius inventus fuerit, V marcas Lubic., quarum una cedat revelanti et aliae quatuor in pios usus convertantur, sub superiori solvere teneatur. Ut autem occasionem tanti piaculi abscindamus, Statuimus ne quisquam clericus secularis vel religiosus tabernas publicas nisi in itinere constitutus frequentet, Nec ad commensuratos haustus, quod admodum prodolor harum partium communis est illecebra, bibat vel alium seriose ex-

citet ad bibendum. Alioquin pro qualibet vice contraria ultra peccatum molimen, quod deus impunitum in eo non dimittit, similiter quinque marcas Lubic. ut praefertur dividendas et convertendas suo superiori solvere sit astrictus. Quantum vero hoc necessarium sit, attendant, quod laici viros ecclesiasticos ingurgitare videntes putant et allegant, id ipsis sibi ex hoc magis licitum remanere. Fit etiam propterea, quod sacer ordo in talibus potatoribus despicitur et ecclesiastica sacramenta quae post haec laicis coram positis adhuc ructuante gutture ministrabunt, honore debito minime venerantur.

De avaritia vitanda et distribuendis superfluis in vita.

Sed quia divitiae et avaritia plerumque occultantur seu obumbrantur, ita quod convinci non poterit quis de eis, et per consequens nec sequi potest digna correctio de eisdem, hortamur ergo sub attestatione divini judicii, cui nullum latet secretum, quoslibet ecclesiasticos, Quatenus quae eis praesertim de ecclesiasticis redditibus supersint in pauperes et pios usus locorum illorum ubi acquisita sunt, interim quod vixerint, et alias juxta sanctorum patrum admonitiones distribuant, Caventes vigilanter ne quicquam mercimoniorum clericis illicitorum aut usurarum vel alias turpis lucri causa acquirant. Hoc etenim volumus et mandamus eorum superiores in illos acrius vindicari ad arbitrium rationabile superiorum eorundem.

De habitu et vestibus Clericorum.

Sed quia plerique clerici dissolutionem, quam mente gerunt, habitu profitentur et spreta forma ecclesiasticae honestatis, laicis in vestibus conformes esse delectantur, vel sibi usurpant vestitum dignioribus solum debitum et admissum, Hinc est quod Juris

communis ac sacri et magni Constantiensis Concilii circa honestatem tonsuras et vestes clericorum edita pro recensitis habentes Hoc praecipue volumus observari, Ut nullus ecclesiasticus fulgidis vel sordidis viridisque seu rubei coloris Ac brevitate vel longitudine nimia notandis vestibus utatur, neque tenacula ad vestes aurea vel argentea, balteave seu aliud vestium genus auri vel argenti seu etiam auricalci superfluum aut pomposum ornatum habentia, Sed nec manicas ad cubitum superflue pendentes fissurasque in vestibus ad latus vel retro alias quam in itinere, Sed nec mitras laicorum more ad modum serti rotundi magni involutas, Aut foderaturas ultra oras vestimentorum reflexas etiam laicali more publice deferat, sub poena trium marcarum Lubic., Quarum una id revelanti et aliae duae superiori in pios usus convertendae pro qualibet vice contraria debeantur, ultra poenas in praefatis juris communis et Concilii generalis statutis promulgatas, Quodque nullus nisi cathedralis ecclesiae canonicus aut in dignitate vel personatu seu in magisterio vel doctoratu aut licentiatura alicujus auctenticae facultatis constitutus foderaturam varii ac cerici publice portet, nec quis annulum publice deferat, nisi sibi id a Jure sit permissum, sub poena proxime antedicta.

Innovantur Statuta de truncis, tertia, dote, compaternitate, de Notariis, Annis gratiae et deservitis, ac commemoratione Episcoporum et Comitum, ac bonis ecclesiasticis non invadendis, et salario officiantium et alia rationabilia, et mutatio poenae etc.

Deinde praedecessorum nostrorum Statuta de tertia danda, ac de areis et dotibus ecclesiarum juxta morem aedificandis, Truncorumque clavibus, et de Annis

gratiae et deservitis, Commemorationeque Episcoporum Lubicensium et Comitum Holtzatiae decessorum ter in anno suis terminis per divinorum Rectores faciendis, Necnon et de compaternitate per Religiosos etiam Abbates non contrahenda, et ut alii praelati ultra unum florenum, Canonicique ecclesiae cathedralis ultra sex solidos et alii ecclesiastici ultra quatuor solidos in compaternitate non donent, Quodque ultra tres compatres non admittantur, Ac quod Notarii propter illegalitatem multorum suum officium non exerceant nec requirantur, nisi per Episcopum Officialem ejus vel dominos Decanum aut Capitulum Lubicense sint admissi, sub X marcarum Lubic., poena per superiorem extorquenda, Similiter et de bonis episcopalis mensae ac dominorum Capituli et aliis ecclesiasticis non invadendis, Ac de Officiantibus beneficiorum per X marcas Lubic. annuatim, memoriis non computatis, praemiandis, beneficiisque personalem residentiam requirentibus absque superioris licentia non locandis, et alia rationabiliter edita innovamus, Salvo quod ubi excommunicationis latae sententiae poena apponitur, Illam in comminatam propter animarum pericula et ad subveniendum consciis timoratis commutamus, Adjicientes quod quilibet contrafaciens mulctari possit per suum superiorem prout illi secundum qualitatem et quantitatem inobedientiae videbitur expedire.

Ut attendatur creatio Notariorum specialiter.

Circa Notarios autem specialiter adjicimus, quod in eorum admissione provideatur, ut si Comitum palatinorum auctoritate creati sint, attendatur, si Comites hujusmodi habuerint specialiter potestatem creationem aliis committendi, quum alias videtur eis illud de Jure non licere, Cum Comites palatini ab imperio creati videntur delegati, et creando Notarium videntur

subdelegare. Quo jure autem talis subdelegatus ulterius posset creando subdelegare, non videtur, nisi id esset Comitibus specialiter concessum ut praefertur.

De Officiantibus tenendis sub poena fructuum, Et quod Rector possit ubique in diocesi arrestare illos.

Erga officiationem vero beneficiorum etiam specialiter adjicimus, quod quilibet de suo qualicunque etiam beneficio absens ad minus habeat Officiantem. Alioquin omnibus fructibus et proventibus ejusdem beneficii ipso facto careat pro rata temporis, quo Officiantem non habuerit, fructusque et proventus hujusmodi a suo superiore extorqueantur in beneficii vel alios pios usus, de quibus sibi superiori videbitur, convertendi. Et Rector divinorum, in cujus parochia tale beneficium fuerit, ex nunc mandatum et potestatem a nobis habeat, tales redditus et proventus ubicunque in nostra diocesi fuerint, arrestandi et arrestare faciendi per alterum, in cujus forte parochia redditus et non beneficium situantur.

De Copia fundationis in Missali habenda.

Consequenter statuendo volumus, ut quilibet beneficiatus copiam fundationis sive confirmationis beneficii sui teneatur in libro Missali vel alio ejusdem beneficii infra tres menses, si eam aliquo modo habere potuerit, conscribere, ut saepe reludere possit, ad quid pro beneficio sit specialiter obligatus, sub poena unius marcae Lubic., quotiens superior ipsius eum in hoc invenerit negligentem, per eundem superiorem extorquendae.

Ut in parochialibus ecclesiis et aliis beneficiis residentiam requirentibus resideatur, et qui astricti sunt ad sacros ordines, ascendant.

Monemus primo secundo et tertio peremptorie Omnes et singulos, qui parochiales ecclesias aut beneficia personalem residentiam requirentia obtinent in titulum, et in eis non resident, Quatenus infra sex menses proximos in eis incipiant personaliter residere. et causa ultima cessante continuent. Sed et simili modo monemus Illos, qui beneficia obtinent sacros ordines requirentia, Quatenus infra idem tempus se ad tales faciant rite promoveri, Vel interim causas si quas justas et necessarias habeant, ultime ostendant, sub poena privationis omnium fructuum eorundem beneficiorum, quam extunc incurrant ipso facto, Sciturі quod, si eorum absentia vel inobedientia id demeruerit, ultime ad privationem eorundem beneficiorum vel privationis declarationem contra eos per eorum superiorem in vim etiam praesentis monitionis procedetur.

Contra Usurarios.

Verum predolor quod in diocesi nostra Usurae, perjuria, ebrietates et homicidia ab antiquo nimis increverunt, Et cum in illis majus sit periculum, ideo ibi cautius videtur consulendum. Volumus igitur et statuimus, quod Rectores divinorum ipsae (sic) nostrae diocesis continuo in sermonibus ad populum publice praedicta crimina prae ceteris detestentur, poenas dampnationis aeternae comminando. Et specialiter singulis diebus dominicis per annum, ex nunc incipiendum, dictis sermonibus publice hoc usuram claram et manifestam fore astruant, prout est, et manifestam usuram declaramus videlicet, quando quis alteri super

audis litteris sive fidejussione pecuniam mutuat ad certum terminum puta sancti Martini cum certo censu ultra sortem sive capitalem summam solvendam, Et veniente termino aut summam cum censu aut censum solum recipit, litteris ad futurum terminum sub simili censu vel alio innovatis. Declarentque iidem Rectores divinorum circa istud, quod non est simile, si quis redditus in bonis immobilibus non quidem mutui sed emptionis via emat, receptis etiam fide jussoribus, quod de bonis hujusmodi tales redditus annuatim solvantur per venditorem. Dissimilitudinis autem causae sunt istae, Primo quia emptio realis et mutuum non est, quod patet ex eo quia emens non potest etiam in termino repetere summam pro qua emit, quod tamen potest mutuans supradictus; Secundo quod sic emens periculo subjacet, si forte bona immobilia igne vel guerra desolentur, quia tunc vendens interim quod bona sic desolata remanserint, ad redditus non tenetur, Sed ipsa bona talia qualia sunt cum censu retardato tradendo liberatur; Tertio quia talis emptio etiam cum gratia reemendi a sede apostolica scilicet domino Martino papa quinto tanquam licita est admissa; quae omnia non ocurrunt in casu mutuationis supradictae. Nec taedio afficiantur Rectores antedicti totiens casum hunc dilucidandi, quia multi, ut experti sumus, peccatum hoc casu non putant inesse et res ipsa valde communis est effecta, et differentiam antea praemissam non recipiunt exercentes. Ac etiam iisdem vicibus semper moneant in genere sub excommunicationis poena talia mutua committentes, ut desistant, Et sic ultra capitalem summam recepta restituant illis a quibus receperunt, inquantum perpetuam dampnationem evadere cupiant. Et nisi sic fecerint, tandem per eorum superiorem in specie excommunicati denunccientur. Et nihilominus in audiendo confessionem

presbyteri de praemissis faciant secrete inquisitiones apud suspectos, Et quem nolentem cessare et satisfacere reppererint, illum non obsolvant, sed ad sacramentum accedere prohibeant, usque quo deus mutaverit intellectum.

De perjurio.

Juxta perjuria siquidem volumus et statuimus, quod Rectores seu Praedicatores praedicti in dioecesi nostra praedicta singulis similiter diebus dominicis populum admoneant, ne super aliqua ne perjurent, comminantes nostri parte, quod si quis ratione judicati secum negativa de impetitione sibi facta ut moris est excusando notorie perjurare fuerit deprehensus, licet seculare judicium per hoc evadat, sciat tamen quod suus spiritualis superior nihilominus super notorietate perjurii ratione peccati animam necantis debet inquirere diligentius et compertam acriter punire. Quod sic etiam fieri mandamus, Quia ut dolenter referimus haec pestis impudice pullulat apud multos. At vero circa idem volumus, ut similiter, publice dictis diebus de ambone declaretur populo, quod qui se ad perjurandum praeparat, etsi sibi a parte adversa tale juramentum remittatur, nihilominus apud deum reus est perjurii juxta canonicas sanctiones. Et ideo provideant animabus suis circa ista.

De ebrietate laicorum.

Subsequenter de Ebrietatibus, a qua (sic) omnia perjuria et homicidia oriuntur, cum prodolor experientia docente non possit laicis efficaciter illa prohiberi, Volumus et statuimus, Ut confessores in audiendo confessionem, Nobiles et plebeos praesertim in diocesi nostra specialiter interrogent, Utrum ebrietatibus soleant inservire, quia pauci de hoc conscientias

sibi formant, cum tamen assiduitas inebriandi mortale peccatum constituat. Quod si repererint talibus inquinatos, interrogent ultra, an voluntatem habeant se vel alios amplius ex proposito inebriandi. Quam quidem voluntatem si habuerint, non absolvant tales, sed eis ne ad sacramentum durante tali voluntate accedant prohibeant, Quia irrisor est et non poenitens, qui quod deflet iterum committere proponit, et impoenitentibus sacramenta non debentur.

De homicidis.

De homicidis vero servetur consuetudo antiqua, videlicet quod ab ingressu ecclesiae et sepultura ecclesiastica, donec episcopali auctoritate absoluti sint, maneant suspensi. Adjicimus autem quod de absolutione tali non debet stari eorum verbo, sed et illam per litteras episcopi vel ad minus confessoris ipsorum curato eorum attestentur.

De placitis.

Siquidem volumus et mandamus, Quatenus juxta praedecessorum nostrorum mandata et nostra dicti divinorum Rectores crebro in suis sermonibus populum admoneant, ne tempore divinorum praesertim sermonum et missarum summarum praecipue in diebus festivis, quando tenentur interesse in Ecclesiis vel Cimiteriis, placita vel tractatus observent. Alioquin comminentur eis, quod cessare velint a divinis. Et si post monitiones tales proterve tractatibus vel placitis dictis temporibus insisterint, Extunc ipsi Rectores divinorum et alii clerici realiter cessent a divinis pro illo tempore, donec a placitis vel tractatibus hujusmodi cessetur.

De monialibus.

De monialibus autem sub clausura et alias debita honestate conservandis Jura communia et sacrorum Consiliorum nostrorumque Praedecessorum statuta volumus stricte observari. Alioquin earum Abbatissae, Priorissae et praepositi poena condigna percellentur.

Quod Rectores praedicta omnia diligenter exequentur.

Omnia praedicta curent divinorum Rectores in suis parochiis prout contingit exequi diligenter. Alioquin pro quolibet neglectu per suos superiores puniantur, sicut illis videbitur secundum deum expedire.

Quod quilibet curatus tenetur habere copiam praesentis processus et in sua ecclesia in loco clericorum affigere et conservare.

Volumus etiam et mandamus, quod quilibet divinorum Rector Copiam praesentis nostri Sinodalis processus, quam a Notariis nostris et alibi acquirere poterit, infra sex septimanas proximas habere teneatur. Ac copiam eandem infra eundem terminum intra ecclesiam suam in aliquo loco, ubi clerus loci illius secretius convenire consuevit, publice annectet et stare conservet, Ut nemo ignorantiam praetendere possit de praemissis, pro (sic) poena unius marcae Lubic. pro qualibet vice qua hujusmodi affixa copia caret per suum superiorem extorquenda.

Quod Praelatus potest et debet subditos juramento medio interrogare, utrum praemissa observarunt.

Postremo statuimus et mandamus, Ut quivis, qui Jurisdictioni clericorum praeest, possit et debeat plu-

ries, vel saltim [illegible] semel in anno, divisim quemlibet subditum seu saltim illos, quos de inobedientia praedictorum suspectos habuerit, ad se vocare et Juramento per viam mandati stringere, ut dicat veritatem super qualibet parte contenta in hoc processu Sinodali, de qua idem superior specifice interrogare decreverit, quatenus eum tangant, obedienter observari, [illegible] Sin autem studeat idem superior pietate semper servata poenas praemissis annexas aut alias de quibus sibi secundum deum videbitur, si annexae non fuerint, extorquere et de illis disponere secundum praedicta et alias prout fuerit oportunum, et sicut de illis tenetur Omnipotenti deo reddere rationem.

De indulgentiis ad Recordare et Gratias agamus etc. in Missis.

Indulgentias vero pro hiis qui dum dicitur in Missa Gratias agamus domino deo nostro se inclinant et circa antyphonam Recordare post Missam dicendam et alia talia pia per nostros praedecessores concessa approbamus, similes scilicet episcopales indulgentias XL dierum pro qualibet vice de dei misericordia confisi concedendo.

Datum.

Constituta lecta et publicata sunt haec in Sacra nostra Sinodo Episcopali in Choro Ecclesiae nostrae Lubicensis Anno domini M°CCCC°XL Indictione Tertia die vero Mercurii XIX. mensis Octobris hora Sextarum vel quasi celebrata. In quorum omnium fidem et testimonium praesentes litteras sive hunc nostrum Sinodale Processum fieri et per Notarium infrascriptum subscribi nostrique [illegible] sigilli appensione communiri, Praesentibus [illegible]

spectis viris dominis Johanne Wullingh decretorum doctore praeposito, Joanne Weydeknepel Vicedecano, et Borchardo de Osta, Hermanno Vos, Bertoldo Vryborch cantore licentiato in decretis, Ludolpho Robringh thesaurario, Alberto Nygenborch, Theoderico Luchten, Nicolao van der Molen etiam in decretis licentiato, Johanne Gronenhaghen, Arnoldo Westval decretorum doctore et in legibus licentiato, et Henrico Kalverwisch Canonicis dictae nostrae ecclesiae Capitulum facientibus, et discretis viris Johanne Haggenstiger canonico Uthinensi, et Heysone de Dransveld perpetuo vicario in dicta ecclesia nostra, et aliis quam pluribus testibus ad praemissa vocatis pariter et rogatis.

Insuper Reverendus pater praedictus dat omnibus hic praesentibus et absentibus ultime impetitis facultatem se invicem absolvendi etiam in casibus episcopalibus, exceptis homicidio, puerorum oppressione, excommunicatorum absolutione et votorum commutatione.

Postremo mandat in virtute sanctae obedientiae, quod quilibet Rector divinorum diocesis Lubicensis pluribus diebus dominicis de Ambone praemoneant (sic) colonos agrorum, quatenus se praeparent ad solvendam decimam in frumento bene purgato, ut tenentur. Contestetur etiam publice de Ambone, quod nemo, cujuscunque status fuerit, possit sine periculo animae suae decimas retinere.

Insuper nullus Rector diocesis Lubicensis recedat de hac Civitate, nisi prius se praesentaverit domino Officiali Curiae Lubicensis.

De Crismate petendo et deferendo in Coena domini*).

Item statuimus et ordinamus, quod secundum canonicas xanctiones Rectores parochiarum in Coena domini sacrorum crisma per se vel alium adminus in sacris constitutum petere et ad parochias deferre teneantur. Quod ut levius fiat, Volumus quod Quartenarius cujuslibet quartae diocesis nostrae pro se et conquartenariis suis unum in sacris constitutum pro Crismata mittere teneatur et aliis in eadam quarta ab eo petentibus ulterius condividere et ministrare.

De mercantiis et laboribus servilibus non faciendis in diebus festivis.

Item statuimus et volumus, quod sicut placita infra Missarum solemnia diebus festivis in Cimiteriis et Ecclesiis non sunt admittenda, Ita Mercantiae sive ab Institoribus, emptiones et venditiones ac labores serviles in diebus festivis minime permittantur, sed eadem executio, quae contra placitantes statuta est, etiam et multo amplius contra mercantes et mercantias sive res venales exponentes fiat expedite.

*) Das Folgende sind spätere Zusätze, wie die dazu gesetzte Randbemerkung zeigt: Anno domini M°CCCC°XLIII. die Mercurii post festum Lucae ewangelistae sinodo episcopali in ecclesia Lubicensi celebrata.

Statutum Nicolai episcopi, quod nemo recipiatur ad aliquam praebendam, nisi vicesimum annum attigerit.

(Reg. epist. Lub. tom. II. 180.)

Nicolaus dei gratia episcopus Lubicensis. Ad perpetuam rei memoriam. Cura praegrandis sollicitat ut admodum venerabilis ecclesia nostra Lubicensis, sicut hactenus in suis resplenduit membris, ita in posterum doctis et providis personis effulgeat, ne cujusvis eorundem membrorum ignavia obnubilet statum ejus. Cum itaque aliquotiens Amicorum venerabilis capituli dictae ecclesiae nostrae importuna instantia exquisierit, quatenus per idem capitulum ad praebendas reciperentur adolescentes seu hiis similes qui vix pueritiam excesserant, quorumque incerta fuit extimatio, utrum in virtuosos viros excrescerent, aut ad contrariam partem in pruriente aetate vellent declinare. Nos quoque una cum dicto venerabili capitulo nostro attendentes, quomodo ex statutariis dictae ecclesiae nostrae libris *) in parte advisamur, quod minoribus stipendiis sive praebendis praefecti certis casibus teneantur pro absentibus canonicis in choro et sacris ordinibus eorum salvo salario deservire. Et quidem alterum ex iisdem

*) Es sind die sogenannten Registra ecclesiae episcopalis (4 Bände) und capituli lubicensis (5 Bände) gemeint, in denen außer den gewöhnlichen Urkunden auch die kirchlichen Verordnungen der Bischöfe und Kapitelsbeschlüsse, bisweilen auch consuetudines der Kirche verzeichnet sind.

statutariis informamur, quod majores sive medias necnon distinctas praebendas assecuti, dum ad perceptionem pervenerint et in choro servire debeant, tenentur ad sacros ordines promoveri, quae omnia, sicut necessitas et utilitas exigit utique fieri oportune non poterint, quum in aetate ad sacros ordines inabili (für inhabili) censentur constituti; igitur ad hujusmodi absurditates praecavendum clarumque in recipiendo ad minores medias et majores necnon distinctas praebendas earumque stipendia legem habere volentes, de consensu expresso dicti venerabilis capituli nostri ad hoc specialiter et solemniter ad sonum campane et vocatis vocandis die et hora infrascriptis congregati pro utilitate evidenti ecclesiae nostrae praedictae irrefragabiliter statuimus et ordinamus, quod deinceps nemo ad stipendia sive praebendas hujusmodi minora media vel majora necnon distincta recipiatur seu de eisdem nulli provideatur, nisi vicesimum annum aetatis suae attigerit et ad minus per duos annos receptionem et provisionem hujusmodi eum proxime praecedentes cum ecclesiasticis personis clericaliter et laudabiliter conversatus fuerit aliasque juxta juris communis dispositionem et priora statuta dictae ecclesiae nostrae ydoneus existat; Quodque in alia aetate constitutus aut aliter conversatus censeatur eo ipso inhabilis ad praebendas sive stipendia supradicta. In cujus testimonium praesens statutum fieri et per Notarium subscriptum subscribi fecimus, In statutarioque praedicto ceteris statutis ecclesiae mandavimus fideliter annotari. Datum apud ipsam ecclesiam nostram Lubicensem in loco Capitulari Anno domini M°CCCC°XL primo (Indictione Quarta die vero Veneris vicesima secunda Mensis Decembris hora Tertiarum vel quasi, praesentibus ibidem et expresse consentientibus venerabilibus et circumspectis viris dominis Johanne praeposito, Ni-

colae decano, Herbordo de Lippia sacrae theologiae professore, Johanne Weydeknepel, Borchardo de Osta, Bertoldo Vriborch cantore, Ludolpho Robringh thesaurario, Alberto Nygenborch, Petro Tzyrow, Nicolao Vandermolen, Hennyngho Warendorp, Johanne Gronenhaghen, Arnoldo Westval, Hinrico Kalverwisch et Gotschalco van me Sode Canonicis, necnon providis et discretis viris domino Hinrico Symeshusen presbytero perpetuo vicario in dicta nostra Lubic. ecclesia et Conrado Vrund clerico Raceburgensis dioecesis testibus adpraemissa vocatis pariter et rogatis.

Et ego Johannes Stormer de Dassel clericus Maguntinensis Diocesis publicus Imperiali auctoritate Notarius et coram venerabili Capitulo Lubicensi Scriba, Quia Statuta etc.

colae d[illegible] Ingborio de Lippia sacrae theologiae professori, Johanne Wyldeborel, Borchardo de [illegible] Bernardo Vrias [illegible] camerero, Ludolpho Robingh thesaurario, Alberto [illegible], Petro T[illegible]row, Nicolao [illegible] Johanne Gronenhaghen, [illegible] Westval, Henrico Kalvenwisch et Gotschalco [illegible] sede Capituli [illegible] necnon providis et discretis viris domino Hinrico Symessun presbytero [illegible] in [illegible] nostra Lubic. ecclesia et Conrado [illegible] clerico Raceburgensis [illegible] diocesis testibus adpraemissa vocatis pariter [illegible]

Et ego Johannes Stormer de Hassel clericus Maguntinensis [illegible] publicus Imperiali auctoritate Notarius et coram venerabili Capitulo Lubicensi Scriba, Cuius Statuta etc.

III.

Einige Notizen

über das

Hochstift Lübeck,

in den

drei letzten Monaten vor dem Tode des Bischofs Heinrich, im Jahr 1535.

Mitgetheilt

von dem Herrn Dr. Leverkus

in Oldenburg.

III.

Einige Notizen

über das

Hochstift Lübeck,

in den

drei letzten Monaten vor dem Tode des Bischofs Heinrich, im Jahre 1535.

Mitgetheilt

von dem Herrn Dr. Leverkus
in Oldenburg.

und fügt hinzu: [illegible] ... dat ... der ... Gott unsern besundern leeven getruwen raet, ... Biscoppen the ... bede, ... to Lübeck ... ervaren, ... Dekens hebben einen ... gemaket, ... Ein ... Idt mith olden ... [illegible]

Gleich im Anfange der Grafenfehde wurde die bischöfliche Residenz Eutin überrumpelt, und Bischof Heinrich Bockholt wie auch den Dekan Johannes Parper und die bei ihm verweilenden Domherren, flüchteten nach Hamburg. Bis zum Tode des Bischofs dauerte dieses Exil, und aus den letzten Monaten desselben sind über die Angelegenheiten des Stiftes einige wenige Aufzeichnungen vorhanden, die ich ihrer Bedeutung und ihres Zusammenhangs wegen hier sämmtlich, nur zum Theil in Auszügen aus dem zweiten Bande des Briefkopiarius mittheile. Obwohl ein Theil des Kapitels sich noch binnen Lübeck aufhielt, so war doch nach einem Beschlusse, der schon am 10ten Juli 1533 gefaßt worden war *), die ganze Autorität des Kapitels allein bei den um den Dekan versammelten Domherren. Das jetzt also zu Hamburg residirende Kapitel beschwerte sich kurz vor Weihnachten 1534 beim Könige Christian über Jürgen von Alevelde thom Gronenberge geseten **), daß er die Unterthanen der Domkirche zu Lübeck im Dorfe Dänquarstorp, „gelick se ohm angeharich", durch ungebührliche Auflagen bedrücke. In der Antwort an den Dekan Parper d. d. Gottorp am Dage purificationis Anno 1535, benachrichtigt ihn der König, daß er dem Jürgen von Alevelde sein Verfahren einzustellen ernstlich geboten habe.

[illegible]

**) Wegen der Bemerkung zum Landtagsabschiede von 1533 [illegible] Bande dieses Archivs S. [illegible]

und fügt hinzu: „Willeth Jw ock nichts destoweiniger nefensth dem hoichwerdigen Jn Godt vnsem besundern leuen getruwen rade, Hern Henrichen Bisscoppen tho Lubecke, by vnns vp den anstanden Landagh to rendsborg erfogenn, vnnd mith vnns des bewilligtenn Schattes haluen einen eigentlickenn affscheith maken, Sy werdenn Jw hir Inne gudtwillig ertogenn Dat erkenne wy kegen Jw mith allen gnaden gerne.“

In dem Dankschreiben d. d. Hamburg primo Januarii 1585 heißt es: „Nhu isseth nicht anders den dat doch grotiste dell eynes Capittels bynnen Lubeck sick enthaldet, vnnd dath noch Capittell offte wy van vpgemelten landage nichts gehoret hebbenn, Sin ock bethor im huyigenn dach vngeescheth gebleuenn, hebben nichts destoweiniger ahn gemelte vnnße medebrodere gescreuenn, der vorhapinge ein Capittell werth nicht vnderlatenn, besondernn verordenen landach vnnd J. f. g. beschickenn. Isste nu dar ohne ienige vorwilinge schege, angesehenn mine wareschnwinge verhaluenn gedaen is, werth J. f. g. vngetwiuelth sodann kleine vorwylinge tho nhemen bosweren, den in gnaden annhemen.“

An den Senior des Kapitels Bruno Warendorp und die übrigen Domherrn zu Lübeck schrieb Parper: „Nhu hebben wy van hir vorth geschickett ahn gemelten Fursten einen breff, dar mith wy vns entschuldigenn, sunder J. a. w. radt vnd weteuth keine affdrege vor der handt konen doen, den an J. a. w. gescreuenn tho E. f. g. toschicken van Lubeck mit E. f. g. tohandeln Vnnd affdracht entlicken to makende ꝛc. wo ock Jngelechte Copie mith bringeth. Bidde darumme J. a. w. willen mith rade des processes tho Hadersleue ꝛc. we des vngetwiuelth J. a. w. in alles berichtet, wo ick ohm laderstenn dar ock vaic gescreuenn, E. f. g. mith den ersten werden beschickett vor vnße lude vnd gudth entlicke affdracht werde gemaketh, der mith vnse gudere vnd lude furder ahne ienige Beschwerung synd, de mogen mith

unsen wuthen, Im lande to Holstein rc. vrye geneten entfangen vnd bruken, dat idth vns nichte bosche, also dem werdigen Capittel tho Hamburg, de in der ladesten hegene schattinge so mchgenn tiden nicht betalednn, darumme ohre gudere bsfateth, de vageth tho Trittowe de hure dar von entfangen hauen VIII^{m} [d. i. 8000] marck, wothenn noch de done vngelechte schattinge mith itziger landthbede entrichtenn rc. Vnnse g. h. Bisscop vnnd vns beduncketh hir nicht ohne to vorsumende, In dem de tide quath rc. mith den erstenn an gedachten vnsen g. h. vnnd fursten schickenn, vngnade vortokamende, dat vnße gudere rc. vnbekummerth blyuen, vns nicht von henden kamen, wolde vnser kercken, de doch noch [d. i. genug] vordornenn, vnvorwinnelicken schaden anbringen.“ Der Brief ist unterschrieben „Joannes Parper Exul et infelix decanus etc. vnd Capittelspersonen to Hamburg.“

Darauf antworteten Senior und Domherren zu Lübeck am Tage der heil. drei Kön. 1535: „Als denn J. a. w. schryuen, dath wy mochten yth vns den gedachten landtdag boschickenn rc., der haluenn kunnen wy J. a. w. in guder wollmeininge nicht vorentholden, dath vns nicht weinig vorwunderth J. a. w. vns dath ansinnende sinth, nach dem idth stede beleueth, dath wy vns nergens mede bekummeren vnnd nergens Ein Capitell wesenn scholde alleyne bynnen Hamburg.“ Sie sagen ferner, der Probst in Hadersleben (Magister Johannes Wulff), der „In saken des Testaments Henningi Osthusen zeliger“ in Lübeck beschäftigt sei, habe ihnen gerathen, „dath men dar henne sende de de groten prouen hebben, vnnd de absenten domhernn, de de handt to holdenn vnnd gar nichts vor dhoenn rc.“ Den übrigen Inhalt der Antwort gibt aber auf eine launige Weise der gleichzeitige Brief des Magister Johannes Pumpel an den Dekan:

„Mine willigen densth mith vormogen alles guden, werdige vnnd achtbar gunstige here vnnd frundth, so gyder mathe hefft de werdige prawesth de heren vnderrichtet des XX. penniges, so sin se verhaluen by ein ander gewesen vnd vp dat flitigeste mith fruntlikenn beden den prauesth anmanen gewesen, de fursten to Holstein sampt M. Bernardo clonewinckell to sokende vnnd handelen im namen eines w. Capittels, Welker thodoende hefft de prauesth sokes korth vth vrsakenn nicht willenn annhemen; wo wol ock mere mall gebeden he sick mochte bedencken, wo vp de baden hefft gelegenn twe dage, he vp geantwordet, he des nicht konne doen, men scholde schriuen an J. a. w., de an den forsten senden, de de groten prouen bezetenn, kann J. a. w. affnemen weme he meneth, ock scholde nhen baden senden den, de itzes butenn Lubeck vnnd boren ehre absentien, he hefft bettho here gearbeidth vor eynn w. Cap., he dencketh nix des synnes. Dith hefft he my nicht hetenn swygenn, Wes J. a. w. by ohm kann vorlangenn were gantz nutte, Von hir personen tho sendende weth J. a. w. gelegenheit der sulfigenn, de eynn is kranck ahm houede, de andere beydeth nha sl. leydeth ahn den voethen, de drudde is doeff, Goth sy loff so hefft ehn wer sin gebreck, de starkeste hir is M. Bernhardus Clonewinckell. Szo will ith nodich sin to besendende den dach dorch etlike von den by J. a. w., dat wy nicht vorsumeth werden, kenneth godt vnnd were ghein gebreck an my, nhen scholde my nicht bidden, noch denn scholde ick hinckenn, doch [?] anders nemanth were, will my bruken lathenn, J. a. w. sinth vnnd marcketh wat ick arbeyth in twe offitien, de vpsinth willenn hebbenn, In dussen nodigen handell moth J. a. w. den allen vormogen na dath beste, [illegible] ße ik nehnenn trosth, wen nu de schickeden wedderkamen, alße denn kann

wen wider dar the trachten, wath mith unsern luden tho doende, unnd der klage unse andere mothen gewandt hebben, dar nemandt wher vorstendes, alse S. D. w. Schwer de u. myrauesth merth schrouende unnd wider byschaith geuen. Dat. Lub. triam regum 1535."

Nachdem unterdessen der Landtag schon vorübergegangen war, beklagt sich der Dekan auf diese Briefe gegen Pumpel u. A. iste illi et subdusti aliquam ..., Jacob etc.: „Ick hadde my gantz thom praueste to Bolberhelue constitueren verlaten, S. u. w. der wegen sich in der noeth nicht sulvest geweyerth hebben; In dem my Vacantz gelinet und thogestrecket, dat he der kercken thom besten konde doenn, wolde sick nicht weigern. De Invidiosa entschuldinge dechs ja nichts, leyth sick iegen horsam, leffte unnd ede vormerken *), unnd is my leth. patientia necessaria his pessimis temporibus. Senior me scryuenn my etc. ock eyn spottesche anthworde, dat wen to Hamburg scholde Capittell holden bewilligeth hath my unbewusth) **), darumme scholde van hir an

*) Denn Wulff war Domherr des Kapitels zu Eutin.

**) Vielleicht möchte er aus Gründen der Klugheit nicht ohne die Einstimmung der übrigen Domherren handeln wollen. Es heißt aber in dem schon oben erwähnten Kapitelsbeschlusse vom 10ten Juli 1533, welcher dem größeren Theile des Kapitels erlaubte, sich in der Nähe des Dekans außerhalb Lübecks zu Eutin oder anderswo durantibus hujusmodi periculis et pessimis temporibus aufzuhalten, dies hac conditione adjecta, quod apud eosdem dominos Decanum et Canonicos penes eum existentes sit plena et omnimoda auctoritas congregandi capitulum ac omnia et singula negotia audiendi, discutiendi concludendi et decidendi, sic quod domini Canonici Lubecae aut alibi existentes nullo modo possint aut praesumant facere Capitulum aut aliquid

dem forsten schickenn, mit dem anhange, „dith hy will anders nicht gedulden sein ꝛc. Hadde sick de schwer recht bedacht, wuste woll, my nicht wolde gebörenn so tostrydenn ꝛc. patientia per omnia.“ Nachdem er dem Johann Pumpel gedankt, daß er mit W. Clonewinkel willig gewesen sei, zum Fürsten zu gehen, fügt er noch hinzu: „De Vicarien zwillen J. a. w. ernstlichen vorwarnen, dat se den XX ß vonn ohrenn dorperen thom inhe bringenn thom ummeslage. Ick befruchte my, anders werden de dorpere tho Segeberge gelecht. Sze willeth mowe hebbenn ꝛc. Dith willeth doch allene de guder Inthlandth to Holstein hebben ansegggen. Dar sick se maten na torichten.“

An die Herren des Kapitels zu Lübeck schrieb Parper: „Myne fruntwillige denste mith irbedinge alles guden Werdigen hochgelarden vnd Achtbarenn hochgunstige herrn vnnd midthbrodere, Gisterenn sin unses g. h. Bischops geschicktenn von dem fursten ꝛc. weddergekamenn, E. f. g. vorharrenn vp de vorsegelinge der dryer Clausulen, wo M. Hinrick vam Hagen Secretarius dar vp concipiret, vnsem g. h. denn andern herun vnd my vorgelesenn, wo J. a. w. gemelte M. Hinrick werth furder in alles berichten ꝛc. Wo de noeth vns drengeth, scall unse g. h. thom huse Uthin vnnd den guderen wedder gestadeth werden, wolden doen wes men von vns bogerth, In dem E. f. g. mith den rederen apenbarr seggen, dat eyn werdich Capittell der domkercken to Lubeke, mith vorgeuinge der gudere ꝛc. wo de vordracht inholdeth, hebbe E. f. g.

quod concepit, ecclesiam, aut Capitulum tractare concludere promittere seu determinare. Et si contrarium factum fuerit, id penitus nullius sit roboris vel momenti. —

lande thom kryge vnd feyde gebracht vnnd orsakenn gegeuen ꝛc. Nhu will ock von nodenn sin van vnsen guderen, de wy inth landth to Holstein, dat van den XX ꝟ geuenn. J. a. w. hebben de register by sick, dar vth gy konen woll eynen houetsummen maken, wat vnse gudere werth sin. Ick achte de vp twintig dusent marck houetstols, Dat were dusent marck. Sin se mer werth, dar mqeth men na geuen. Mhen moeth de gudere estimeren, wes gewereth, Susts nympt S. f. g. de gudere dar vor ahn, edder vorgunneth se eynem vthem Adell, de vnse gudere doch gerne hedden, krygen ock dath dorp Danquerstorp nicht wedder ꝛc. Darumme moeth men mith den erstenn affdracht maken, dath wy vnse gudere furdere vnuordoruen mogen beholden, willeth were yo ere yo bether [d. i. je eher desto besser], de wile de furste thom kyle, twe van den hernn dar hen schicketh mit eynem Summen (rede gelth dingeth alle wege) dar mith J. a. w. neuenn [?] eynen g. h. vnd fursten ock vnße gudere mogen beholden, dar to geschicktenn konen brukenn den Erbaren Clawesenn von Aleuelde ꝛc. dat gelth moeth men vp renthe nemen, vp den Thesaurum Jarelikes tobetalenn, vnnd leggen prebenden Vacant dar tho, so lange dath men idth kan wedderkopenn, beduncketh my bether, alsa gantz vorlarenn, Hir werden J. a. w. nicht inne vorsumen, Ock M. Hinricke in alles louen geuen, gelike vnse g. h. vnnd wy anderen by Jm torstede weren. Dith is woll van den grotesten saken, de, so lange de kercke gestaenn, nicht is vorhanden gewesenn, wer woll von nodenn gewesenn, ick Jw alle hadde vorscreuenn, vnd J. a. w. werenn allhir thore stede kamen, vmme de dinge (dar nicht weinigs ahne gelegen) mith rypenn rade woll to behartzigen, Dath vmme des winters noeth is verbleuenn. Willeth doch nu schickenn vnd ende maken, vordene ick ꝛc. willig

gernn kenneth godt allmechtige, dem ick S. e w. lange wolmogende houele. Datum Hamburg XIV. Januarii 1535."

Dem Briefe ist folgende Instruktion an das Kapitel beigelegt:

"Dewile *) de geschickedenn des herenn Bisschups ahn den furste von Holstein ouermals gescheenn wedder in bringen, dethme vp den olden affscheit vormals gedaenn vorharreth, de vnkosth vmme entfanginge willen des Huses Uthin gescheenn, wedder gelecht wille fienn, offte ock temelicke affdracht dar vor gemaketh, dath hues Uthin tostarkende offte tho swakende.

Item mith dem wale eynes Bisschups tho lubeke, Szo de hoge vnuorbygancklicke notrofft esschet vnnd forderth, willenn anders wedderumme thom huße kamen, dath men itzige tidth ansehe vnnd den vorgemelten affscheid itliker mathe stede geue.

Szo is ein Concept derhaluenn berameth, datsuluinge moeth vorersth den herrn des Capittels vmme ohrenn radth touornemende vnnd to horende gelesenn werdenn.

So will Sodann Houetsummen, alse vorgemeldth, vp des Stiffts guedth genomen werden.

Dath hues Uthin mach nicht swaker den nach der not gestarket werden, Des wals haluenn eynes Bisschups werth nicht vorgeuenn, Allene dat eine Capittell eyne gesellschenn dar tho erwele, de Gade vnnd dem fursten denstlich sin konne, dath doch suslh woll gefregen.

Szo leth sick de here Bisschup vnnd andere Capittels personen beduncken, dat vorgerorde articuln alße

*) Hier steht an einem Striche längs des Randes: Concernunt episcopum, und eben so unten von: „Szo denne ock vp dem Jungesten" ꝛc. an: Concernunt capitulum.

drechtig mögen vorsegelth werden, Item vp Jurie vor-
betereth vnnd fortfaren.

Szo denne ock vp dem Jungesten landage tho Ren-
desborch beslaten worden, dath geistliche vnde werlike
personen, so vnbeschediget bliven mochten, van ohren gu-
deren den XX penningk tho geven.
Szo will derhalven dem Capittel ock maken vnnd
den forsten beschicken vnnd ohre gudere halven, alse se
ringesth konen affdrapenn, edder geldt mith belegenn,
welck woll dingen thebbet.

De von Sleßwigk guderen sint geschattet durch se
sulvesth XXXV^m. Mk. [illegible] mark. Von gegeuen
vnsen [illegible] gulden.

Den Hochseattinge halven hebben se [illegible] XIII
[illegible] [1000] mark gegeven.
Vp denn [illegible] helfft [illegible]

Dat Capittell von Hamborgh hefft sick mith reden
geldt willen maken, vnnd sin so ohren guderen wedder-
wunne geschattet, vnnd dat gelde hebben [illegible] worden.
Szo will sick ock vam Capittell to lubeke geboren
dem gelicken tho donde [illegible] trewes vnnd [illegible]
Mit dem XX ten [illegible] wille geringe sin, vnnd [illegible]
gehandelth, angesehen grothe schaden bringenth.
Den plochschatte halven will beroren sin, dath
eyn ider dem fursten VIII ß hefft [illegible] geven, vnd
were genoch darahne [illegible] worden.
Mith dem denstboden will inth [illegible] gehöreth sin,
vnnd dar doth [illegible] dat gy Capittell dath maken
laten.
[illegible] mith den [illegible] gudtgengi tofarende, alse
[illegible] geschenen dat ein Capittell [illegible] forderen
laten [illegible] des Capittels den XX penningk tobe-
talende, vnnd [illegible] dath [illegible] funden, is desto
[illegible] by dem fursten [illegible] dith vermogeth to Se-
geberg [illegible] vnse gudere nicht geschatth werden.

Item dat Capittell committeren vorsegelden gelt vth borth vnßes g. h. tonemende dem [illegible] macht 2c. vp des Stifftes guderen.

Item so er [illegible] des Capittels [illegible] gelt tollen, wyll myn g. h. [illegible] de furste [illegible] literas Inhibitorias iegen [illegible] vnd alles des [illegible] vnser gudere nicht [illegible] vnnd [illegible] nichtes bekummeren [illegible] enthalden [illegible]

Wes gy vor de breue In de Cantzelerie betalen, bedunckt my wol angesecht.

Am 22. Januar 1550 wurde M. Heinrich vom Hagen, Secretarius des Bischofs, mit folgender Urkunde von Hamburg abgesandt zum Fürsten nach Gottorf.

Von Godts gnaden wy Hinrich [illegible], [illegible], Senior vnnd Capitell des Domstifftes thu Lubigk Bekennen offentlich [illegible] vnnd vnse nachfolgere [illegible] In vnd mith [illegible] dusses vnßes breues, Nachdem vnnse [illegible] des Stifftes vnd heren [illegible] huses [illegible] vnentsecht, vnuorwarten sake vnnd [illegible] wedder godth vnd recht, durch de von Lubegk was ingenommen, Vnd nach [illegible] dage durch denn durchluchtigen hochgebornn fursten vnd heren Hern Christian Erffkonnyngen des Rikes Norwegen, Hertogen thu Sleßwigk, Holstein 2c. vnsern gnedigen hernn, [illegible] ergemelten heren [illegible] thoeren, [illegible] gedachter [illegible] von Lubegk handen [illegible] nicht sunder [illegible], geschwinge vnnd verlusth der personen [illegible] erobert vnd entfrigeth is wordenn, Vnd in ansehnt dath sodann [illegible] walthsame dwinge [illegible] vnd [illegible] minsschen vnuorclachtes [illegible] vnd [illegible] Bisschop [illegible] tidth [illegible] ringe [illegible] vnd andere [illegible] weringe hefft [illegible] vorgedachte huess [illegible] Dewile [illegible] hochgemelte furste [illegible] furstliche dogeth [illegible] genegt [illegible] vorgeordent huess [illegible] syner thobehorige

wedder unvertolatende, des wy ohren furstliken gnaden hoges vnd denstlickes vlytes bedankenn. Szo reden vnnd lauen wy Hinrick Bisschup vnnd Capittell sampt vnnd besonderenn, dath wy vp vorscreventh offte mith mundtlig anseggenth, vnnd by hoichgemelten fursten willen soken offte mith vullermacht schickenn, vnnd vorgemelter vnkosth haluen vmme entfriginge des gedachten hußes geschein, temeliker vnnd gnediger wyse affdracht makenn, Vnd vns mith ohren furstlichenn gnaden voreinigen willen, dem geliken ock vorgedachte hueß Bthin, so vele mogelik, nach siner furstlichen gnade tho starker, offte ock Swaker makenn, Wy dekan vnd Capittell vpgemelth willen ock im affgange vnses gnedigen herenn Bisschups der kercken Lubegh wedderumme *) mith sodanen personen vorsehnn, vnnd den Heren nach willen des allmechtigen erwelenn, de gade, der kercken Lubegk vnnd Stiffte gefellig, Vnd hoichgemelten fursten vnnd gemeiner landtschupp Holstein angeneme, nutte, vnnd denstbarlig sin mach, Des tho orkunde hebbe wy Hinrick Bisschupp vnse Ingesegell boneuen dem Ingesegell vorgerorden Capittell witlickenn an dussen breff daen hangen, de geuen is tho Hamborg Ahm dage Anthonii Im dusent vifhundert vnde viff vnd druttigesten Jare.

Dann sollte Heinrich vam Hagen zu Schleswig sich treffen mit den Abgesandten des Kapitels, dem Probste Johann Wulff und dem Domherrn Bernhard Klonewinkel. Dazu war ihm vom Dekan folgende Instruction mitgegeben worden.

Szo de herrn des w. Cap. der kerken to Lub. bynnen lubegh wanende hebben by Jw beholdenn, dat gy ne-

*) „Myt rade des fursten" hat hier Pacher an den Rand geschrieben, und dazu bemerkt: Princeps vult haec verba.

geseth, Sondagh [illegible] geschickt [illegible] Sleswigk wil-
len erschinen [illegible] Wi [illegible] hochge-
boren fursten vnnd heren, hern Cristiern, Hertogen to
Holstein [illegible] rederen, hern Doctoren
Detleuen [illegible]
[illegible] Hamborge Domkercken [illegible]
wandeng. [illegible]
[illegible] Wes [illegible]
[illegible] bescheden worden [illegible]
[illegible] personen, [illegible]
[illegible] Holsten [illegible]
scholen geuen; [illegible]
[illegible]
[illegible] geschickeden [illegible] schade
[illegible] Cap. [illegible]
[illegible]
[illegible] gnedigen [illegible] Cap. [illegible]
[illegible]
[illegible] dem Cap. [illegible]
[illegible]
[illegible] schaden [illegible]
dath Cap. [illegible] [d. i. 600] [illegible]
tobeden, vnnd dar nha VIIIᶜ [d. i. 800] [illegible]
summe [illegible] geschicketh E. f. g. antho-
bringe [illegible] sohen gelth [illegible] reuthe
nheme [illegible] nhemen ic. [illegible] werth de
kercke [illegible] schaden, des nicht weth
eyn [illegible]

Dennoch mochte de summe des affrages hauen IXᶜ [d. i. 900] marck, nicht [illegible], uhen werth so anmercken gelebene schaden ic.

Des plochschattes haluen willen E. f. g. ock behartzigen, dath des Cap. arme lude etlicke VIII, etlicke VI, de ringesten IV gulden hebben, moten geuen, were so genoch, Szo de lude vorderuenn.

Mith dem bestandeme, kan men von G. f. g. wes hopen nicht, edder summen tobetalende, is to besorgende Spreke, wenth men nicht hebben, van den luden tho nemende, vorth vorvranth worden.

Mith den Vicarien is tho vorhorende vnnd na gelegenheide mith demodiger bede Intoseggende etc.

Wandat breue Jurgen van Aleuelde vnnd hisweilen vnser gudere mith lacht effte ienige auerfall nichts besuimeren is ein apen breff.

Demnächst berichtete Johannes Wulff in seinem vnd Magister Bernhards Namen aus Kiel an den Decan nach Hamburg:

Wes ick leues vnd gudes vormag, neuenst Irbedinge mynes bereithwilligenn denstes stedts thoworen. Wolwerdich vnnd hoichgelerde Achtbare grothguustiger Here vnd frundt, Jck kan J. a. w. vrunttlicker wolmeninge nicht bergenn, dath ick sampt Mester Berndt Vorwanten des Capittels to Lub. werue van J. a. w. hogen forderinge In sunderheit an my gescreuen des rontigesten penninges haluen dem landesfursten von des Capittels guderen tho entrichtende allenthaluenn vthtorichtende hebben angenomen, vnnd wente hir thor stede in aller wolfarth hin gekamen, vnnd vorth alse hutten na lange vnderredinge vnd raedtslage mith dem prauesle thom Reinebeke der haluen geholden, den landesfursten hebben derwegenn angeredeth, vnd vnse werue vnd sake vp lengeste tho Irkennende gegeuen, dede vns mith hogen gnaden in sunderheit alleine in eyner orde gnedlich gehoret vnd ock in allen gnaden vp vnse anbringende werue geanthwordeth hefft, In der gestalth dat s. f. g. vnns an de deputerten der furstendome redere vnd manne dartho verordent vorwiset hefft, mith den suluigen eynen ende vnser guder haluenn tho makende.

Dar na hebben wy angetagenn etlicke werue In sunderheit dem Capittell to Lub. belangende, alse van

dem Dorpe Danckquerstorp dar uns bauen s. f. g. vorscriffte vnd vorbedenth ahm Jungesten ahn Jurgen von Aleuelde gedaen hefft, den buren darsuluesth vorbadenn noch auermals neyn Jachtgelt thoentrichtende, sin quid to vodende, vnd bauen XL grote boeute im holte vorhouwen, vnd vorbadenn newande to denende sunder ohme *). Hir vp nam fursten in anthwordt entfangenn, dat s. f. g. will Jurgen von Aleuelde vorbaden vnd ohne muntlick vorboeth doenn, he sick mith dem dorpe nicht langer schole bewerenn. Ick hebbe s. f. g. vormanegh de tosage, dede s. f. g. my to Hadersleue Im samer des dorpes haluen gedaen, dem suluen mochte nagekamen werden, wo mester Bernth woll hoerde, dar vp in anthwordth s. f. g. wolde id alßo vorscaffenn. Id scholde gare neynen mangell hebbenn, mith dem dorpe schulde des Capittels quid vnnd vryg bliuen.

Thom andern dat des Capittels lude ohre pachte, hure vnd tinße, dar se trach to sin vnnd willen nicht vth geuen, wo mester Jo. Pumpel vnnd mester Berndt sick beclagenn, hefft s. f. g. my befalen breue in der Cancellerie maken tho lathenn na mynem geualle ahn de huren, dat se ohre hure scholen betalen.

Item dar na sy wy strax an de deputaten Redern vnd manne der lande to Holstein gegaenn, vnd alleyne

---

*) Wie aus einem Briefe Parpers an Detlev Reventlow und aus dem Vertrage hervorgeht, durch welchen endlich Jürgen von Ahlefeld das Dorf dem Kapitel wieder einräumte, war es ihm von König Christian wegen seines in der Fehde erlittenen Schadens überlassen und „eingethan" worden. Aber der König äußerte sich jetzt gegen die Abgeordneten, wie später Magister Bernhard zu Hamburg meldete, er werde Jürgen von Alefeld befehlen, sich des Dorfes „abzuthun", ed wene emr ock so nicht gedan to holden.

Hinrick Mantzouwen vnd Clawes von Alenelde thor Lemkulen angeredeth, de wile de gantze ridderschupt scholde to Radthuse gaen, In marcklicken geschaffte, ock mith dem deputaten in korte vnderrichtinge vnser meine gedaen, dar nha hefft Clawes von Alenelde vns gefraget, Iffte wy de Jennen weren, dede vor des Capitels to lub. wegenn mith ohme des twintigesten pennings halven handelen scholden, dar de deken von Lub. ohme vann gescreuen hadde ꝛc., wor vp wy ohme vnd den andern seden, dat suluige vnnse marck were ꝛc. Szo hebben se vns bescheiden vp eine gelegene stede vnd stunde mith ohme to handelende.

Vnd achtbar grothgunstiger hare, wo wy vorstaen von dem praueste vom Reinebeke vnd andern luden, schulten vnd sin partie, Szo mote wy dat mith vnsen eden beholdenn, de werde der gudere des Capittels bynnen vnd buten de Landthwere belegen, dar men ploech schatt aff gifft dem landes fursten, von iewelken dusent marck werde der gudere XXV marck afftogeuende, wo woll J. a. w. In iuwen breuen hadde vorslagen von eynem dusent L marck to geuende, dat will dar nicht henne reken, Szo mochte wy woll mith dusent marck affgekamen hebben, sufts de wile J. a. w. So de vorstendigeste der landthgudere de werde der gudere tho XXm [d. i. 20000] marck hadde vorslagenn, So wolde de summe sick lopen vngeuerlick tho IIm [d. i. 2000] marck Dar von togeuende, dar dat Capittell wolde de gudere missen, secht de praŭesth, will vor XXV marck Jarlicke renthe gerne dusent marck dem Capittell dar vor schickenn, Summe werdet J. a. w. dar wol tho gedenken, Item dar de Landtgudere des Capittels ock bethe here weren alse XXm marck So wolde idth, Jo tho reden, sunder wy sunder beswaringe vnser conscientien de rechte, ede dar wy mochten doen, wy natiden unbelastet magen blyuen, geue ick alles J. a. w. ock to bedenkende.

Item [illegible] der hure [illegible] dinster Jochim Roden [illegible], wo eyn Dekan, hebben wy hinder prauesse vngerichtet, will anders nicht gefallen sin, sunder mith [illegible] beantzigeth schole werden.

Item de Bisschup von Sleswick rechth gisteren von hir, hefft syn gelt von synen landguderen entrichtet, worde nicht Sweren, ouerst konde nicht dar von kamen, nicht angesehen he eyn Bisschup were, muste dennoch vp syne registere Sweren, dat dede dat volk.

Item de prauesth secht vns dat H. schulte alse domherrn to Hamburg, dat loth Capittell to Hamborg hebben alleyne eynen summen Geldes hir In gelecht by H. schulten, mothenn noch wedderkumen, mith mer geldes vnnd sweren, wo wy vnd andere lude mothen doenn, von der werde des Capittels guderen Im lande belegenn.

Hierumme wille desse meninge sin, J. a. w. mothe vns senden eyn vullenkamen mandatum vnd machtbreff, van des Capittels wegen tho Lubegh to Swerende de werde de gudere, Ock tho lauende vp eynen termyn dat auergelth to betalende, so wy nu thom ende mogen kamen.

Vnd hir vp will wy dusent mark deponeren by H. schulten, vnd [illegible] J. a. w. vnnd Capittels beuell louen vor dath andere vp eynen termyn to betalende.

Item [illegible] J. a. w. rede willen wy hundert marck von des fursten wegen Rente, vnnd ock von Clawes von Aleuelde 1½ hundert marck renthe an hinricum schulten vorwisenn, In de sulvigen summen to betalende, [illegible] mogen wy nu [illegible] schetten.

Item de furste hefft furder vns gefraget, wo it were mith des Bisschups handell synes huses halven, dar vp hebbe ick geantwordet, dat wy van vnsers affreise [illegible] [illegible] eynen ende maken wolden, dan de latesten vorlathe nha wo tho Hadersleue [illegible] worth, vnd

verwachten alleyne des Bisschups finds Secretarius uns dusselvige thuren edder morgen kamende werde.

Item J. a. w. willen uns lortlick by dissen baden benitthiwerden, wor ifft wy uns mogen weten to richtende, woente die sik der unnd lozy dure pennewerde [?], wy hebben klumme twe lub. dener, de uns mith dem gelde weare hir beleyvenn vorlouet, auenthure to ridende

Datu[m]

XXX.

Gleichzeitig mit dem Boten, welcher diesen Brief überbrachte, traf am 29sten Januar in Hamburg auch der Secretarius Magister Heinrich van Hagen wieder ein mit der Nachricht (wie Pauper angemerkt hat; vergl. auch oben S. 258 die Note) [illegible] myt uns den vorsegelden bref [illegible] Pauper schreibt in dieser [illegible] Domherren zu Lübeck.

Dewile des [illegible] here van [illegible] und vorstendiger M. H. van Hagen [illegible] Secretare an den fursten von Holstein In touwsicht [illegible] vorreisinge des vorsegelden breues [illegible] beleueth [f. S. 260], scholde [illegible] mall ahne widere bewaringe tho dem huse [illegible] dichlick gestadeth worden sin, Is ouersth unbaethlick gewesth, angesenn wo dem Secretario vorgeholdenn, de breff nicht in allen puncten und clausulen vorwarth

were, wo de furste bogerde. Juth erste unse g. h. van Lub. schall in eynem mantheiides mith dem fursten des huses Uthin eyn affdracht maken, de andere artikell. Ein Cap. van Lub. na dodes affgange iegenwardigen hern Bisschups schall eligerenn uha rads des fursten, wo Ingelechte zedell vormelden *). Werdige vnnd achbare herrn, dat negotium is Ilich vnd gants swar, denn nach legenheit disser tidt moth men van twe quaden eyn vthkesenn, we … Consentirende in clausulam ele… … h. nicht ahn Uthin vnnd … … e Im lande to Holstein sin I… … dat hues Uthin XX^m [6. f. A… … geben, gifft men dem fursten n… … bogerth, so sin wy der guder… … sodan vpt hues Uthin gesetteth mith gelde wo he dar vp gedaeny vthlosenn, vnnd middeler tidt wo dath gudth scall gebeterth werden, hefft eyn Jder vorstendiger wol affonemende, worumme willeth Ju disse sacke so seen vnd dath beste raden, dat unse g. h. nicht van sulken guderen kame. Unses beduncken na legenheit disser tidth kann ith nicht groeth affdragenn, de wile de furste men bogerth eyn mall na doethlicken affgange unses heren, vnd dessulven fursten allenen vorscreuen, so men de Copien des breues well masitiern will, Godt wedt we den anderen affleuen mach. Is ock tofruchten, dewile eyn w. Cap. dem fursten in synem vornemende nicht willig is to behagende, werth desto swarer vns eyn affdracht vnser guderr halven to makende, welckes alle will wol bedacht sin.

Obwohl den beiden Abgeordneten des Kapitels der verlangte Vollmachtsbrief übersandt wurde, so kamen sie doch schon bald zurück nach Lübeck, und der Eine von

*) Von dieser Einlage findet sich keine Abschrift.

ihnen, Magister Bernhardi, wurde sofort vom Senior an den Dekan geschickt mit dem Rate aller Domherren zu Lübeck, er selbst möchte zum Fürsten reisen. Parper hat die darauf erfolgte Besprechung mit eigener Hand in das Briefkopiarium eingetragen.

Dorndages [IV. Febr. 1534] is M. Bartholomeus Wynkel [illegible], de [illegible] to Lubek [illegible] thor Hamborg, vor M. [illegible] Barsseuw, [illegible] Loffter, T. grebbyn unde Jo. parper, [illegible] domheren gesandter [illegible], unde [illegible] syne Credentien [illegible] Senior x. in Lübeck]. [illegible] [illegible].

[Seine Meldung über die Verhandlungen in Kiel wiederholt nur das schon von Joh. Wulff [illegible] Gemeldete. Ich übergehe sie daher bis auf die Zusammenkunft der Beiden mit den Deputirten.]

Dar na hebben se sick beualet den verordenthen — — vnde myt swarheyde to deme ende gekamen, Dat eyn w. Cap. myt eren geschyckten myt vullermacht scholen beswerenn ere guder Inth lant to Holsten hebbende de werde dar men de mylle vorkopen effte beholden, vp dat dusent vofftych marck lub.

Van den renthen de eyn w. Cap. hefft Im lande van etlykem dusent vofftych marck.

De vicarien van eren renthen im lande van etlikem dusent XXV marck, also ock van allen vpborynge der dorpere de helffte de hure dyt Jar.

Myt des Capittels luden, de schaden geleden, wyl men mede lyden, de deß vormogen scholen de honeners geuen twe gulden de kateners eynen gulden, darmede syn ße van den verordneten gescheden, myt den ersten mit dem gelde torstede webbertokamende ock vullermacht de werde der guder to voredende.

Darna hebben se [illegible] befordert van Jurgen van Alleuelde [illegible], [illegible] In triumphe de victorien In frolychent des vorgeten, [illegible]

noch dem hochwerdigen [illegible] [illegible] [illegible] Reventlowen Canceller [illegible] den [illegible] bekent ic. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] seggen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] vnde den [illegible] fürder nycht bekummere.

Den [illegible] der XI artikelen de V. VI [illegible] vorsegelt hebben vnde vns [illegible] [illegible] [illegible] den vorsegelde V. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] to hebben vorsegelt, [illegible] [illegible] [illegible] scholen [illegible] lesen [illegible] Bisschop [illegible] [illegible] [illegible], wen dat so vorsegelt, scholde [illegible] [illegible] [illegible] thom Huse [illegible] vnde des [illegible] [illegible], dat ys [illegible] [illegible] gebleuen.

Dyt alle myt lengeren worden wo M. Bernt de angetekent, hefft gemelten Heren berichte.

So my denne an de hern des Capittels to Lub. [illegible] M. Hinrick vam Hagen vns g. h. Secreter dat an f. g. vmme des huses halven ic. myt vorsegelden XI artikelen geschicket, hefft dartalve antword von f. g. vnde nycht anders mogen beholden, vth bevele vns g. h. [illegible] [illegible] [illegible] willen dat beste [illegible] [illegible] vormeldet.

[illegible] hern vnde my gefor[illegible] [illegible] nenynge, beiunbergen [illegible] nicht, tovens nageuen [illegible]e propter jus scrip[illegible] tum etiam propter [illegible] burgae et Ratisponae

Van der Stüre wo hauen wolden, se affdingen, ic. wo berort.

Men wolde gerne vns g. h. dem Bisschoppen hulpe, na allem vormoge, Dan de [illegible] [illegible] men nycht [illegible].

So wy, myt eynanderen [illegible], dat men mot affbrocht maken, was gudere halven, wat myt der Electien natogeende ys. Jegen was eder ere gelymp by screuen rechte etc.

Dar na hebben wy vor gud angesehen, dat wy vorgemelten alles dem g. h. Bisschoppe to erkennende geuen, des wolde sik M. Bernd nicht [illegible] [illegible] vnlangk toworyden, seggende he hedde nycht furder beuel, den an vns vorgescreuen todragen.

Worumme moste yck vortellen wo hefft [illegible] mate (van my gefordert) den de artikel Electionis wolde ges[illegible] woren den vnwillen dragen, vnde g[illegible] In gab g. h. Ick wil vorerst J. g. hebben, J. g. nergen willen vortorn beste allenthaluen bedencken, Eyn w. to Lub. konen vnd mogen nicht nagegeuen dem fursten to Holsten electionem episcopi, propter Juramenta praestita, sue scriptum, concordata principum atque recessus imperii Ausburgensis et Ratisponensis contrarium etc.

Dar op hefft vns g. h. (aliqualiter commotus) geantwordet, So mot yck des huses vnde der gudere des Stifftes entberen, de furste weret op eynem vam adel Indon, de E. f. g. gerne dar op deyt XX^m marck, de vorhdwet dat holt etc. So schal vns dat Cap. to allem schaden antworden etc.

Antworde eyn w. Cap. welden E. g. nycht vorhynderen, den hulpe don, dat men tho anderen drechtlyken wegen trachte, mit dem fursten tovorlyken etc.

M. Bernd hefft gesecht (wo wol des van den heren ken befel), dat E. g. cum consensu Capituli Coadjutorium aut alium eligerde by leuende des fursten willen, effte de vorsegelynge [illegible] etc. ad unum

dumtaxat, eligendum ad consilium principis, vnde stedes dar na de Electio eynen w. Cap. frye blyve in perpetuum etc. Effte sust den fursten myt einer summen geldes tovreden stellen, dar worde eyn Cap. E. g. to helpen.

Dan wy hefft sick s. g. tovreden geven, vnde vmme S. g. an eyn (Capitel) gesanden baden boghart desseluen tokumpst to vorwachten, myddelen tyd to delibereren.

Frydages V Feb. ys de bade gekamen na der maltyd to III horen, vnde hefft an my eynen breff gebracht van dem hochelerden doctor M. Ebelingk Domheren rc. geschreuen, den leth yck vnß g. h. lesen, wo de hyr na registrert *), dar vth vormerketh wo vor hoslaten, nicht konen wandelen rc.

So hebbe wy E. g. vort beste geraden, E. g. sick myt den ersten an den fursten personlych geuen torstede, myt E. f. g. aller gelegenheyde na besproken, entlike affdracht make rc. dat hefft E. g. vor gud angenamen, wy wolde mede thom fursten hebben.

Hefft doch M. Bernd bevalen, wen he myt dem praueste to Haderslene kamet thom kyle vnde de furste dar were, by E. f. g. ene oentschuldygen, dat clausula electionis by em nycht ys, den by dem Cap., vnde dat E. g. myt den ersten by den fursten wyl kamen affdracht tomaken, dat auerst de furste nycht ys thom kyle, dat so denne samptlych willen van des Capittels wegen wo vorberort an den fursten schryuen myt egener badeschopp, des sick M. Bernd vth bogere vnß g. h. hefft angenomen vnde gelauet todonde, der myt auescher genamen van vnß g. h.

---

*) Der Brief enthält nichts Eigenthümliches, das ihn der Mittheilung werth machte.

Vom 3ten Februar findet sich darnach noch ein neuer Vollmachtsbrief des Kapitels für Johannes Wulff und Magister Bernhard, zu demselben Zweck und in derselben Weise abgefaßt, als Wulff es in seinem oben mitgetheilten Briefe schon von Kiel aus begehrte. Allein über die Verhandlungen, welche sie noch mit dem Fürsten hatten, wie auch über die ferneren Schritte des Bischofs zur Wiedererlangung Eutins findet sich keine Spur *). Der nächste Brief von Bedeutung ist aus Lübeck am 25sten März von Parper an Johannes Tidemann geschrieben, um ihn von Hildesheim, wo er sich damals aufhielt, zur Wahl eines neuen Bischofs herbeizurufen. Es heißt darin:

De wile denne vnse here Bisschup, so gy vngetwiuelt gehorth, des [mandages] na Judica XV Marcii bynnen Hamburg ys in godt vorstoruen, de der zele wille gnaden, hebbe ick my myth den hern by my to Hamburg na Lubeke gegeuen torstede, mit den hern darfuluersth toberathslagen, wo wy in dissen swinden krigeslufften [vnnd] beswerliken tiden mochten der Election rechte folgenn, darmede vnse kercke innerliken bodrucketh mochte wedder thom huse Vthin vnd des Stiffts guderen mogen kamen, Susts werth ein Bisscop sunder ienige gudere, dath gantz klegelich.

Ueber die Todesart des verstorbenen Bischofs findet sich weder in diesem noch in andern Briefen das Geringste, aber das Verzeichniß der Bischöfe im ersten

*) Auch über das Dorf Danquerstorp findet sich nichts weiter als die Vertragsurkunde (im Reg. Cap. Bd. V.), wodurch es endlich „am Dinxtedage nha des hilligen Lichtmmes Dage“ im Jahre 1536 wieder in den Besitz des Kapittels kam, welches dafür Jürgen von Alefeld „tho eyner statliken vererynge Eyn hundert gulden in Munthe“ zustellte.

Bande des Registri capitularis (oder in dem so genannten Registrum antiquum) enthält folgende noch vor Dietrich von Reher, also vor 1553 niedergeschriebene Bemerkung:

Hinricus Bockholt Hamburgensis et doctor, obiit intoxicatus in Hamborg in magna tribulatione in exilio.

Dieselbe Hand, von welcher diese Bemerkung herrührt, hat auch den Namen des Jodocus Hotfilter in das Verzeichniß eingetragen, mit einer Notiz aus dem Anfange seines Bischofthums *), und allem Anscheine nach ist es die Hand des damaligen Dekans Johannes Tidemann. Die mitgetheilte Stelle hat Heistermann in seine Chronik aufgenommen und hinzugefügt:

---

*) Von eben derselben Hand ist auch die Notiz zum Namen des Baltasar Rantzow geschrieben, die ich ihres Zusammenhanges wegen hier zugleich mittheile:

Baltazar Rantzow Nobilis Holsatus (dieser Name, wie auch der des Heinrich Bockholt, war schon von einer andern Hand eingezeichnet), qui ex curia frigida (d. h. Kaltenhof) per nobilem quendam vasallum ex Ducatu Magnopolensi captus et abductus per triennium, et in vinculis obiit. Cujus fratres dicti de Rantzowen castrum Utinense cum tota diocesi occuparunt ultra triennium. Et capitulum elegit alium episcopum, videlicet.

Jodocum Hotfilter, cujus nomine capitulum pro liberatione et restitutione castri sollicitavit pluries et tandem restitutionem obtinuit, salva quod medietas pecorum et frumenti illis nobilibus non solum dimitteretur pacifice sed reciperent etiam omnes majores equos cum auro et argento collecto per officiales praesente et absente episcopo [nämlich Baltasar], et multa alia quae hic annotare formido. Videant posteri ne Nobilem eligant episcopum propter potentiam ne dicam quidem crudelitatem amicorum. Zu Detlev Reventlow ist von unserer Hand nichts bemerkt.

obiit interim Hamburgi in exilio, ob hanc ad verisimile est causam, quod Lutheranismi Lubicae ac per dioecesin introducendi suo tempore factis initiis vehementius adversaretur.

Becker Gesch. der Stadt Lübeck II. p. 89 wußte nicht, aus welcher Quelle Heistermann schöpfte und spricht seiner Angabe als einer ganz unbewährten allen Glauben ab.

Wie klug die Wahl des neuen Bischofs getroffen wurde, zeigte der Erfolg, da das Stift durch Detlev Reventlow Eutin vom Könige wiedererhielt, ohne irgend eine Auslage und ohne dem Wahlrechte des Capitels irgend Etwas vergeben zu haben. Schwer genug aber mag dem Capitel diese Wahl geworden sein, die für die Ausbreitung der Reformation so folgenreich werden mußte.

Die vor der Wahl beschworenen Artikel, welche in einer Kopie ohne Datum sich noch vorfinden, waren diese:

Sequentes articulos jurabunt omnes et singuli canonici ecclesiae Lubicensis priusquam ad electionis negotium procedatur.

Inprimis unusquisque eligentium jurabit quod in casum et eventum electionis de persona sua ad ecclesiam sive episcopatum Lubicensem factae praestabit juramentum, quod continetur in Registro primo ecclesiae Lubicensis statim post rubricas *), et quod illud

*) Im sogen. Registrum antiquum hinter dem Inhaltsverzeichniß findet sich das Juramentum per novum episcopum Lubicensem, postquam in ecclesiam Lubicensem fuerit solempniter introductus, praestandum. Schon bei Lünig, spicil. eccl. II. p. 479 ist der Eid abgedruckt. Doch ist in diesem fehlerhaften Abdruck zu lesen:

Col. 1. Z.	2	sancta	für	scripta.
—— -	9	iisdem	für	iisque.
—— -	14	cuilibet	für	successoribus.
Col. 2. -	8	dominos	nach	judicabimus.
—— -	14	sancta dei	für	dei sancta.

post electionem de persona sua factam et praestitum consensum velit reiterare.

Item jurabunt singuli canonici electores quod sincero corde et animo velint eligere, electionem factam et ipsum electum seu personam electi fovere, ipsum in jure suo quantum in eo est conservare, et electioni hujusmodi per se vel alium quovis quaesito colore non contravenire.

Item quod confirmationem electionis de persona sua factam et munus consecrationis eidem impendendum propriis suis expensis et impensis (salvis consuetis contributionibus) quam primum et ante elapsum tempus de episcopis consecrandis a jure diffinitum, quantum in eo est, recipiet et expediet *).

Item quilibet eligentium jurabit omnem operam velle impendere, ut Illustris princeps et dominus, dominus Cristianus Holtzatiae etc. dux castrum Uthin cum bonis diocesis sibi restituat, sine aliqua solutione, Ac a vicesimo denario et aliis gravaminibus impositis liberet, Atque incinerata aedificia reaedificet, Necnon castrum praefatum fortificet ad dicti principis voluntatem suis impensis, Et quae sic in diocesis utilitatem convertit, ab omnium bonorum largitore mercedem dumtaxat expectabit [sic], sine spe per heredes eligendi post ejus obitum quicquam recuperandi.

Item eyn Jder van den de Erweler scall sweren, allen flith vorthowenden, dat de Durchluchtige furste vnd

*) Die deutsche Uebersetzung auch dieser drei ersten Artikel beizufügen, schien überflüssig. Sie kommen übrigens wörtlich so auch in älteren Wahlcapitulationen vor, z. B. in der von „1510 ipso die Priscae virginis post obitum beatae mem. Wilhelmi Westfal, qui obiit in profesto Circumscisionis domini.“

here, here Cristian tho Holstein ec. Hertoge, dath Slot Vthin, mith des Stifftes gudern, ohne wedderginge jenniger entgeltnisse edder betalinge, Ock van dem Twintigesten penninge vnnd anderen vpgelechten beswerunge entfrye, Ock de affgebranden gebuwete wedderbuwe Vnnd dat erbenomede Sloth starckmake na willen des fursten by syner bekostinge vnnd wes he so in des Stifftes nutt kereth, vam gener alles guden alleynenn dat leuen will vorwachten, Ahne hopen der Eruen des de Geweldth wert, na synem dode ethwes wedder tho irlangende.

Item jurabit quod neque aliquem praefectum majorem in castro Uthin statuet aut removebit sine voluntate ac expresso consensu capituli, Quodque idem praefectus jurabit capitulo, quod in eventum obitus episcopi nulli alteri praesentabit castrum Uthin, nisi ipsi capitulo, et eidem servabit vulgariter den Slothlouenn, cum maxime causa hujusmodi de majoribus censeatur; Et bona episcopi in nova domo existentia, quantum possibile fuerit, recuperabit atque liberabit, Seque cum heredibus pie defuncti super bonis hereditariis ad ipsos spectantes amicabiliter concordabit.

Ock scall he sweren, dath he eynen groten vageth Im Slote Vthin will setten edder entsetten ahne willen vnnd vthgedruckeder vulborth des Capittels, Dat ock desulue vaget schall sweren, dat im valle dotlicken affganges des bisschupps nemande anders als dem Capittell dat Sloth Vthin will aueranthwerden vnnd demsuluigen will holden den Slothlouen, derhaluen dat de sake van den grotesten is edder geachtet werdth, Ock dat he de guder thom Nigenhuse, so vele mogelick werdt sinde, will wedder erlangen vnnd entfryen, Ock sick mit den Eruen des zeligen verstoruenn auer de erffguder ohne tobehorende fruntlick voreinigenn.

Ego Detlevus Reventlow utriusque juris doctor in quinquagesimo aetatis anno constitutus, ecclesiae Lu-

bicensis canonicus unanimi venerabilis capituli ecclesiae Lubicensis consensu in episcopum ejusdem ecclesiae nominatus atque postulatus, juro praeinsertos articulos in omnibus et per omnia velle servare, Quod protestor manu propria et signeti mei impressione.

Ick Detlewus Reventlow beyder rechte doctor, Im vefftigesten Jare mynes olders synde, der kercken to Lubegk domhere, mith eindrechtiger beleuinge des werdigenn Capittels tho Lubegk tho Bischoppe dersuluen kercken geesschet vnnd postulerth edder bogerth, Szwere dath ick de Ingelyvede Artickell In vnnd aver all will holden, welkes ick betuge mit egener handt vnnd mynes Signetes andruckinge.

Auschultert vnnd vordudeschet is mith flyte disse iegenwardige Copie edder affschrifft der Artickell vnnd mit dem Originall gelick ludende befunden durch my Laurentium walter Clerick Caminschen Styfftes vth pewestliker vnnd keyserlike Macht apenbaren Notarien vnnd Schryuer, welkes ick hir mith myner egenen handt betuge.

IV.

Versuch einer Geschichte des Münsterdorfischen Consistoriums im Herzogthume Holstein,

so wie

der zwei und zwanzig unter dasselbe gehörigen Kirchen und deren Prediger seit Einführung der Lutherischen Lehrverbesserung.

Vierte Lieferung:

Geschichte der Kirchen und Prediger zu Neuenbrok, Neuendorf, Neuenkirchen, Stellau, Süderau, Wevelsfleth und Wilster; mit 2 Beilagen.

Verfaßt

von

Dr. H. Schröder

in Crempdorf bei Glückstadt.

[illegible]

[illegible] [illegible]fflich [illegible]mündige[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Q. Neuenbrok.

Neuenbrok oder, wie es in alten Schriften und Urkunden heißt, Rienbrok *), liegt ungefähr eine Meile südlich von Itzehoe, und das Dorf gehört, wie schon der Name andeutet, nicht zu den ältesten des Landes. Wahrscheinlich ist das Dorf Brokreihe, welches sich nordwestlich an Neuenbrok schließt, und zur Heiligenstedtener Kirche eingepfarrt ist, älter; und zum Unterschiede davon wird eben der neue Bruch, als er zum Anbau ausgerodet und mit Häusern bebauet worden, Neuenbrok genannt worden sein. Dieser hat denn auch wol Anfangs zur Heiligenstedtener Kirche gehört. Doch ist darüber Nichts bekannt. Die älteste Erwähnung Neuenbroks findet sich meines Wissens in einer die Stadt Crempe betreffenden Urkunde von 1271 (Corp. const. Holsatic. III. 275). Ob damals schon in Neuenbrok eine Kirche gewesen, ist nicht daraus ersichtlich. Doch in der bekannten Taxis beneficiorum von 1347 kommt auch die Neuenbroker Kirche, welche der H. Katharina geweiht war, mit vor. Der Pfarrer oder Rector ecclesiae daselbst hatte damals eine Einnahme von 160 Mark, also nach unserm Gelde etwa 1920 Mk. Gründer der Kirche ist die Landesherrschaft gewesen.

---

*) Nach dem Marschdialect der Plattdeutschen Sprache Reinbrok, das Rein zweisylbig gelesen. Vgl. die Anmerkung bei Neuenkirchen über diese Sylbe.

Denn 1419 schenkte der regierende Graf Heinrich von Holstein dem Kloster Bordesholm, wohin er sich noch in demselben Jahre nach Niederlegung der Regierung als Mönch begab, und wo er 1421 starb das Patronatrecht über die Kirche zu Neuenbrok, welche Schenkung von Heinrichs ihm in der Regierung folgenden Neffen bestätigt wurde. Im J. 1421 wurde die Neuenbröker Kirche dem gedachten Kloster feierlich übergeben und demselben einverleibt. Man findet über diese Begebenheit in Westph. mon. ined. II. 324 bis 48 nicht weniger als sieben Urkunden. Nach Aufhebung des Klosters im J. 1566 ist die Landesherrschaft wieder Patron der Kirche geworden, und selbige besetzt auch jetzt noch die Predigerstelle an derselben.

Folgende Notizen dienen zur Geschichte dieser Kirche. Im s. g. Kaiserlichen Kriege 1627 wurde dieselbe der Orgel, des Bleies wegen, beraubt, und das Pastorathaus abgebrannt, wobei auch die Kirchenbücher verloren gingen. Im J. 1631 ward das Pastorathaus wieder erbaut; auch ein neues Kirchenrechnungsbuch wieder angelegt, so wie 1636 ein neues Kirchenmissal angefertigt. Im J. 1632 ward beliebt, daß von den 4 Kirchgeschwornen jährlich einer abgehen und ein anderer wieder gewählt werden solle. Im J. 1638 wurde der Zaun um den Kirchhof gesetzt und kostete 5 Mk. 3 gl. Im J. 1639 den 3. Febr. fing man zuerst an, die Ausgaben im Kirchenrechenbuch zu verzeichnen. 1640 wurden dem Diakonus 2 Morgen Land zugelegt, die vorher in genere Kirchenland gewesen waren. Man rechnete den Ertrag zu 28 Mark. Für 16 Mk. davon sollte der Diakonus Brot und Wein auf den Altar schaffen; die übrigen 12 Mk. aber zu seiner Besoldung rechnen. In demselben Jahre verordnete König Christian IV., die Diakonen sollten jährlich ein Salarium von 100 Mk. haben. Die Neuenbroker Gemeine vereinigte sich mit dem ihrigen

dahin, ihm jährlich 62 Mk. 8 ßl. zu geben. Im J. 1648 ward die kleine Glocke in Hohenwestedt gegossen und kostete, ohne die Unkosten, 303 Mk. 12 ßl. Zwei Schlägel wurden in Glückstadt gemacht; der große wog 157 Pfund und kostete, das Pfund 4½ ßl., nach Abzug von 5 Mk. 2 ßl. für den alten, 39 Mk. ½ ßl.; der kleine, schwer 53 Pf., das Pf. 4¼ ßl., kam auf 14 Mk. 1¼ ßl. zu stehen. Im J. 1653 wurde eine von den Glocken in Glückstadt umgegossen, welches 13 Mk. 2 ßl. kostete. In diesem Jahre wurde auch den Juraten eingeräumt, das im Kriege 1627 ruinirte herrschaftliche Gestühl zu zu mehren Ständen einzurichten. Im J. 1661 ward die Pastorenscheune neu erbaut, das Holz dazu kostete 280 Mk. Im J. 1664 wurde die Klingglocke umgegossen, wovon die Kosten 35 Mk. betrugen. — Im J. 1681 ward der Kirchenboden neu gemacht; die beiden Schnitzer (Schnittker) erhielten dafür 55 Mk. Im J. 1696 ward derselbe angestrichen, die Maler wurden zu 180 Mk. bedungen. — 1697 ward der silberne Kelch umgegossen und vergoldet. Der alte wog 44 Loth. Der neue ist 47⅜ L. schwer. Das Mehrgewicht von 3⅜ L. kostete 4 Mk. 11 ßl.; das Umgießen das Loth 4 ßl. Macht zusammen 11 Mk. 12 ßl. Das Vergolden das Loth 9 ßl., macht 26 Mk. 7 ßl. Im Ganzen kostete der Kelch also 42 Mk. 14 ßl. — 1697 brannte das Diakonathaus ab. 1717 ward das Jubelfest der Reformation gefeiert. — Im J. 1725 den 19. Jun. wurden die beiden messingenen Kirchenleuchter gestohlen. Man fand sie den 18. Aug. wieder im Weizen rechts am Rethwischer Kirchwege. Da aber schon neue in Glückstadt bestellt waren, mußte man diese auch behalten. Sie kosteten 55 Mk. 12 ßl. — Im J. 1773 ward durch ein Rescript befohlen, daß das Fixum des Diakonus auf 170 Mk. zu bringen sey. — Im J. 1797 ward das jetzige Wohnhaus des Predigers erbaut. — Im J. 1811 ward bestimmt, daß das Dia-

kunat nicht wieder besetzt werden solle. Die Einkünfte derselben wurden zur Verbesserung der Schule angewandt. Damals wurde auch das Innere der Kirche gänzlich umgestaltet. Alle noch darin befindliche Alterthümer, namentlich viele hölzerne Statuen, welche noch aus katholischen Zeiten stammten (s. Beilage I.), wurden weggeräumt und verkauft, und von den Käufern zum Theil als Gartenzierathen benutzt. Das einzige Alterthum in der Kirche ist nun nur noch das steinerne Epitaphium, welches der Amtmann von Steinburg Benedict von Ahlefeldt 1588 seiner halbjährigen Tochter gesetzt hat. Im J. 1841 wird die Kirche auch die kleine Orgel wieder erhalten haben, die sich jetzt darin befindet. 1821 wurden 2 neue Glocken angeschafft, 2812 und 1974 Pfund schwer.

Zum Kirchspiele Neuenbrok gehören:

1. Das Dorf Neuenbrok, welches sich in einer Länge von ¾ Meilen von Osten nach Westen erstreckt, und 43 Hufen und 60 Kathen umfaßt. Der östlichste Theil wird auch Altendorf (Oldendörp) genannt, und wird also der zuerst angebaute Theil sein. Der sich diesem anschließende Theil heißt Gasau. Dann folgt, ungefähr in der Mitte des Ganzen, das eigentliche Kirchdorf mit der Kirche. Dieses entstand erst, da einige Häuser südlich und nördlich von der Kirche auf dem Lande des Pastors und Diakonus angebaut wurden, welche eine jährliche Grundmiethe geben und deren Besitzer einige Tage arbeiten mußten. Von der Kirche westlich kommt nun zuerst das eigentliche Neuenbrok, und das westlichste Ende wird Riep genannt.

2. Das Dorf Rethwisch, 23 Hufen, 11 Kathen groß, welches sich von Norden nach Süden erstreckt, und mit Neuenbrok zwei rechte Winkel bildet.

3. Muchelndorf, aus 2 Bauerhäusern und einer Kathe bestehend.

4. Zwei Häuser vom Dorfe Schinkel.

5. Zwei Häuser vom Dorfe Steinburg.

Auch das ehemalige Schloß Steinburg, so wie später die Besatzung der Steinburger Schanze, war nach Neuenbrok eingepfarrt.

Danckwerth rechnet (S. 281) zur Neuenbröker Kirche: 1. Nienbrok; 2. Osterbrok (ist wol das s. g. Oldendörp); 3. Grevenkopf zum Theil; 4. Steinborg, Dorf und Meierhof, davon das Amt den Namen hat; 5. Hohenweg zum Theil. Letztes gehört jetzt ganz nach Neuenkirchen.

In katholischen Zeiten mußte der Prediger zu Neuenbrok um Maitag 6 Rthlr. an das Bordesholmer Kloster bezahlen, wogegen er berechtigt war, einige Schweine in die Bordesholmer Mastung zu senden. Auch erhielt er Salzdeputate aus Bordesholm (vgl. Niemanns Miscellaneen I. 159. 60). Noch 1636 mußte von den 11 Moorstücken Landes des Pastors dem Hause Breitenburg Schoß entrichtet werden. Im J. 1522 verkaufte der Probst Bernhard von Bordesholm von dem Acker, welcher zu der Wedeme des Kirchspiels Neuenbrok gehörte, den 4 umbelegenen Kirchspielen ein Stück Landes, damit darüber ein neuer Weg (die jetzige Hamburger Landstraße von Neuenbrok nach Steinburg) angelegt wurde, für 40 Mk. Hmb. M., welche bei der Kirche belegt und wovon die Zinsen mit 2 Mk. 8 ßl. an den Pastor bezahlt werden sollten. Ich habe die hierauf bezüglichen Urkunden mitgetheilt im Staatsbürgerlichen Magazin, Bd. 7, S. 761 bis 68.

Von den katholischen Priestern in Neuenbrok sind mir folgende bekannt geworden:

1. Hermann Krummendiek, ein Mitglied der adlichen Familie dieses Namens. Er besaß Zehnten im Dorfe Rethwisch, und vermachte 1389 zehn Mark jährlicher Gülden Lübscher Pfennige, wovon das Kloster zu Itzehoe drei, das Kloster zu Uetersen drei, und der Kirchherr zu Neuenbrok 4 Mk. zu ewigen Zeiten erhalten sollte. Vgl. das Archiv für vaterl. Geschichte IV. 386 u. 444.

2. Nikolaus Pluchovede. Er war Rector ecclesiae 1421, und resignirte in diesem Jahre, weil die Neuenbröker Kirche dem Bordesholmer Kloster einverleibt wurde.

Nach der Reformation war zu Neuenbrok Anfangs nur Ein Prediger, zu Anfang des 17ten Jahrhunderts wurden aber zwei an dieser Kirche angestellt. Allein 1811 wurde das Diakonat wieder eingezogen, und, wie schon erwähnt, zum Besten der Schule verwandt.

I. Pastoren.

1) 1556 bis 63. Johann von Rinn. Von ihm ist mir bloß bekannt, daß er hier 1556 Prediger gewesen; und ich vermuthe nur, daß er bis 1563 gelebt habe. G. W. Valentiner hat ihn nicht gekannt.

2) 1563 bis 86. Johann Bruno, ward Pastor in Crempe, s. dort I. 8.

3) 1587 bis 1629. M. Nikolaus Görges oder Gregorius, geb. zu Itzehoe, studirte zu Wittenberg, wo er 1585 Magister ward; kam im Sommer 1587 als Pastor nach Neuenbrok, wo er bis 1629 lebte. Bei seiner Promotion ließ er 7 Disputationen drucken, die in der Cimbr. litterata I. 219 verzeichnet sind. Eine Tochter von ihm war verheirathet mit dem Canzler

Mauritius in Glückstadt, dessen Sohn der Kieler Professor Erich M. war. Ein Sohn unsers Pastors, Namens Jakob G., scheint in Neuenbrok gelebt zu haben und 1636 gestorben zu sein; s. unter den Diakonen Nr. 1.

4) 1629 bis 79. Johann Birckenbusch oder latinisirt Betuläus, geb. zu Ebstorf im Lüneburgischen, wo sein Vater Dieterich Notarius war, den 25. Oct. 1597, ward erst vom Vater unterrichtet, besuchte dann seit dem 7ten Jahre die Schule in Zelle, wurde nach 3 Jahren in die fürstliche Freischule zu Lüneburg aufgenommen, wo er 3 Jahre blieb, kam von da nach Salzwedel in der Altmark Brandenburg, übernahm nach ½ Jahr die Information der Söhne eines Rentmeisters in Zelle, ging 1616 auf die Universität Helmstädt, und darauf nach Wittenberg und Rostock, ward 1619 dort von dem Mag. Neocorus, Superintendent zu Bützow, zum Lehrer bei dessen Kindern, die in Flensburg waren, bestellt, und 1620 zum Collegen an der Flensburger Schule angenommen; kurz darauf, am 3. S. n. Tr. 1621, zum Diakonus nach Gelting in Angeln berufen, wo er sich 1622 mit Maria, des Hausvogts Jeß Reuters Tochter in Flensburg, verheirathete. Im J. 1625 ward er Pastor zu Bovenau, 1½ Meilen von Rendsburg, wo er bis 1627 blieb. Da flüchtete er, um den Feindseligkeiten der Croaten rc. zu entgehen, nach Fünen, wo König Christian IV. ihn zum Regimentsfeldprediger bestellte. Nach geschlossenem Frieden 1629 erhielt er vom Könige das vacante Pastorat zu Neuenbrok, und trat um Michaelis s. J. an. Obgleich diese Gemeine auch durch den Krieg sehr heruntergekommen war, und er daher in den ersten Jahren eine geringe Einnahme hatte, so gewann er sie doch so lieb, daß er einen Ruf als Schloßprediger nach Glückstadt ausschlug, und während seines ganzen langen Le-

bens, obschon er die Drangsale der Schwedenkriege von 1643 und 1657 auch erfahren mußte, dort verblieb. Er erwarb sich auch durch Lehr, und Leben eine große Liebe, und zeichnete sich besonders durch Gelassenheit und Gemüthsruhe aus. Ein ganzes halbes Jahrhundert verwaltete er hier sein Amt mit Ruhm. Den 15. August 1677 that er einen Fall vom Wagen vor seiner Hausthüre, und an den Folgen desselben starb er den 29. Junius 1679, im 82. Alters-, 59. Amts- und 57. Ehejahre. Der Probst Andr. Schwesinger von Cronheim hielt ihm die Leichenrede über Joh. 12, 28, die auch gedruckt worden ist (Glückst. 1679 in 4.). Viele Epicodia wurden derselben angedruckt. Er war lange Senior des Consistoriums und hinterließ eine ansehnliche Bibliothek. Von seinen 5 Söhnen und 6 Töchtern wurde der jüngste Sohn (s. den folgenden) ihm adjungirt, starb aber noch vor dem Vater. Diesem errichtete die dankbare Gemeine ein Epitaphium in der Kirche.

5) 1670 bis 75. Christian **Birckenbusch**, jüngster Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Neuenbrok 1642, ward 1670 dem alten Vater adjungirt und den 11. Jan. s. J. ordinirt, starb aber schon, noch vor dem Vater, den 15. Nov. 1675. Auch er bekam ein Epitaphium in der Kirche.

6) 1676 bis 84. Christian Rudolf **Müller**, geb. zu Kopenhagen, wo sein Vater Johann Dr. jur. und Professor an der Universität war, den 13. Nov. 1651, besuchte die dortige und die Schule zu Flensburg, dann das Gymnasium zu Danzig, und die Universität zu Königsberg, wo er 2 Jahre verweilte, kam dann nach Kopenhagen zurück und ward Lehrer bei den Kindern des Geheimen Raths von Stöcken, 1675 Feldprediger beim Rantzauischen Dragoner-Regiment, und wohnte als Solcher der Belagerung von Wismar bei. Am Schlusse selb. J. ward er zum Pastor adj. bei dem

[neben] J. Birckenbusch in Neuenbrok ernannt, trat am 6. Nov. an und ward nach B's Tode 1679 dessen wirklicher Nachfolger, blieb aber nur bis 1684, wo er Deutscher Hofprediger in Kopenhagen wurde, so wie 1695 Prof. der Theologie bei der neuen Ritterakademie daselbst. Im J. 1700 wurde er zum Doctor der Theologie ernannt, und 1703 zum Bischof auf Fünen, als welcher er den 12. Jan. 1712 starb. Zu Neuenbrok hatte er sich mit einer Tochter von J. Birckenbusch verheirathet. Moller führt in der Cimbria litterata zwei gedruckte Leichreden von ihm an (II. 562); Worm hat (in Danske lærde Mænd II. 86.) außerdem noch von ihm:

Plausus votivi ad Friderici IV. natalem xxxmum. Havniae 1701.

7) 1684 bis 96. Joachim Sellcke der Aeltere, geb. 1619, war erst Cantor zu Itzehoe, und ward 1649 zum Diakonus in Neuenbrok erwählt. Competent war der Cand. der Theol. Christoph Trinitius. Wie große Liebe sich S. bald in seiner Gemeine erwarb, geht daraus hervor, daß, als er sich 1668 zur Diakonuswahl in Beyenfleth gemeldet hatte, er auf den Wunsch der Neuenbröker wieder zurücktreten mußte. Er versprach nun, lebenslang bei ihnen zu bleiben, und erhielt zur Belohnung 300 Mk. Im J. 1684 ward er Pastor zu Neuenbrok, und verwaltete auch dieses Amt zur vollkommenen Zufriedenheit seiner Pfarrkinder. Als er jedoch das 70ste Jahr erreicht hatte, wurde ihm auf sein und der Gemeine Ansuchen am 24. Jun. 1690 sein jüngerer, ihm gleichnamiger, Sohn adjungirt. Sein älterer Sohn Michael war bereits 1683 Diakonus zu Süderau geworden (s. dort II. 7). Unser Joach. Sellcke senior starb 1696 in einem Alter von 77 Jahren. In der Kirche wurde ihm ein Epitaphium mit Bildniß in Lebensgröße errichtet. Seine Witwe Katharine ver-

schied, wsc. 1706. Zu seiner Zeit ward bei der Kirchenvisitation 1692 den 25. April verordnet, daß die zur Steinburger Schanze Gehörigen sich nicht weiter zur Cremper Kirche halten sollten, sondern nach Neuenbrok.

8) 1691 bis 1737. Joachim Sellcke der Jüngere, geb. zu Neuenbrok 165.., ward als Adjunct seines Vaters ordinirt den 1sten S. n. T. 1691, folgte demselben als wirklicher Pastor 1696, und starb nach 46jähriger Amtsführung 1737 im hohen Alter. Seine Frau hieß Christina Maria, wahrscheinlich eine Tochter des Pastors Lübing in Collmar. Wenigstens starb dessen Wittwe 1725 zu Neuenbrok. Der Sohn unsers Pastors S. Joachim Hinrich ward 1731 past. adj. zu Hohenaspe (s. dort Nr. 7.), starb aber schon 1733. Der Unsrige hatte Streitigkeiten mit dem Diakonus Barenburg. Ueber seine Predigten kommen in den Visitationsprotokollen zwei verschiedene Urtheile vor. Früher heißt es nämlich, er erklärte den Text wohl und machte gute Anwendung davon. Im J. 1725 aber war die Ausarbeitung confus und undeutlich, die Ausrede unangenehm, zu geschwind und durch die Nase schnarrend. Seine Handschrift war leserlich.

9) 1738 bis 50. Johann Cruse, geb. zu Perleberg im Brandenburgischen 1682, war seit 1710 Diakonus und Schulcollege in seiner Vaterstadt, dann seit 1724 Conrector und seit 1735 Rector der Lateinischen Stadtschule in Altona, ging 1738 (der Introductionsbefehl ist vom 10. Febr.) als Pastor nach Neuenbrok, wo ihm am 18. Sept. 1750 sein ältester Sohn Johann Gottfried adjungirt wurde. Er starb aber schon, ehe sein Sohn introducirt war, den 24. Sept. 1750, im 68. Altersjahre, und ward am 1. Oct. begraben. Ein zweiter Sohn von ihm, Johann Christoph, ward Diakonus in Borsfleth (s. dort II. 13).

Eine Tochter war mit dem Diakonus Hinsch in Albersdorf verheirathet.

10) 1750. Johann Gottfried Cruse, geb. zu Perleberg 17.., ward den 15. Nov. 1750 zu Neuenbrok als Pastor und Nachfolger seines Vaters eingeführt; erhielt am 17. Nov. von den Kirchjuraten 48 Mk. für die Introductionsmahlzeit; entleibte sich aber noch selbigen Tages mit einem Messer. Ward am 18. Nov. Abends beigesetzt.

11) 1751 bis 52. Daniel Jessen, geb. zu Bau bei Flensburg, wo sein gleichnamiger Vater Pastor war, den 9. April 1705, wurde 1739 zum Pastor nach Helgoland vocirt an die Stelle des wegen pietistischer Schwärmerei verjagten Pastors Ambers und 1740 den 1. Jan. eingeführt; den 1. Ostertag 1741 als Compastor und 1744 wurde er Pastor an des zum Quintus an der Flensburger Schule vocirten Cramers Stelle. Von Helgoland kam er, berufen unterm 14. Dec. 1750, 1751 nach Neuenbrok, und ward den 9. Mai eingeführt. Er starb schon den 18. Nov. 1752. Man sagte von ihm: „Er kam daher, wo die Schellfische sind, und war so dumm, wie ein Schellfisch." Er hatte sich den 11. April 1741 verheirathet mit Anna Magdalena, Tochter eines Flensburger Kaufmanns Otto Lysius, Enkelinn des Probsten Joh. Lysius. Auf ihre Bittschrift als Witwe erfolgte unterm 18. Januar 1753 die Resolution Königs Friedrich V., daß nicht nur der Successor ihres verstorbenen Ehemannes ihr jährlich eine Pension von 100 Mk. reichen solle, sondern „da die Einkünfte des Pastorats von der Beschaffenheit sein sollten, daß selbige eine Pension von 100 Mk. jährlich gar wohl ertragen könnten: so solle auch künftig eine jegliche Predigerwitwe zu Neuenbrok, so lange sie Witwe bleibe, von dem Nachfolger ihres Mannes, nach Ablauf des Gnadenjahrs, jährl. 100 Mk. Lüb. in 2 Terminen genießen.

Seien 2 Witwen da, so sollten sie das Annum unter sich theilen." Ihre Tochter Margaretha Dorothea, geb. 26. Mai 1744, lebte noch im Jahr 1823 in Flensburg als achtungswerthe Person im Cölibat, und bezog ihre Pension aus der Münsterdorfer Witwenkasse. — Past. Jessens Handschrift war deutlich und recht sauber.

12) 1753 bis 69. Martin Gottlieb Schönborn, geb. zu Stolberg am Harz 1706, war erst Hofdiakonus in seiner Vaterstadt, kam 1739 als Pastor nach Bordelum im Amte Bredstedt, und ward den 8. Jan. 1753 zum Pastor in Neuenbrok ernannt, und den 11. Nov. s. J. daselbst eingeführt. Hatte 1755 und 56 mit seinem Collegen, dem Diakonus Spiring, einen ärgerlichen Injurienproceß, veranlaßt durch einen Beichtsermon. Sp. mußte indessen Abbitte thun, und auch Anzüglichkeiten auf der Canzel durch eine vorgeschriebene Erklärung zurücknehmen. Schönborn starb 1769, alt 63 Jahr. Seine Handschrift war groß und lesbar. Seine 2te Gattinn war Sophie Elisabeth geb. Sander, welche 1773 starb. Von 6 Kindern überlebten den Vater Friedrich Ernst Gottlieb Schönborn, der bekannte treffliche Deutsche Dichter, geb. zu Stolberg den 14. Sept. 1737, gest. auf dem Gute Emkendorf den 29. Januar 1817 *); Louise Ernestine Maria und Johanna Elisabeth. Eine von diesen Beiden war an einen Förster verheirathet.

13) 1770 bis 91. Wilhelm Hayssen, geb. zu .... 1732, ward 1765 Diakonus zu Beyenfleth (s. dort II. 15), und den 18. Dec. 1769 zum Pastor

---

*) Vgl. über ihn Kordes 299; das S. H. L. u. E. Schriftstellerlexikon S. 523 u. 862; und Schönborn und seine Zeitgenossen, von J. M(ix). Hamb. 1836.

nach Neuenbrok berufen, eingeführt 1770. Er starb am 24. Mai 1791, alt 59 Jahr, ohne Kinder. Seine Witwe stand im Rufe hoher Sparsamkeit.

14) 1792 bis 1805. Josua Hinrich Wärckenstock, geb. 22. Nov. 1740 zu Rendsburg, wo sein Vater, Josua Georg, Bürger und Schneidermeister war. Seine Mutter war eine geborne Hältermann. Er besuchte die Rendsburger Schule und hielt auf derselben 1760 am Jubelfeste der Dänischen Souveränität eine Rede über den Satz: „Auch die Jugend müsse dieses Fest feiern." Nach vollendeten Studien wurde er am 30. April 1770 Pastor in Simonsberg, Amts Husum, wo er 1774 das Kircheninventarium verfaßte. Im J. 1775 ward er unmittelbar zum Diakonus nach Süderau berufen, jedoch so, daß der Gemeine das Wahlrecht künftig vorbehalten wurde. Hier verheirathete er sich mit Anna Margaretha, einer Tochter des Pastors Hinrich Bruhn in Horst (s. dort I. 18). Am Schlusse des Jahres 1791 zum Pastor in Neuenbrok ernannt, wurde er den 10. Jun. 1792 daselbst eingeführt. Nachdem er dieses Amt noch 13 Jahre rühmlich verwaltet hatte, starb er am 2. August 1805. Von seinen 9 Kindern überlebten ihn 5, nämlich Jakob Bendix, welcher Apotheker in Eckernförde wurde; Wilhelm, der als Doctor der Medicin und Arzt in Hamburg lebt; Sophia; Metta Amalia Auguste, verheirathet mit dem Geographen J. Lohse in Hamburg, und Adelaide Dorothea Johanna.

15) 1806 bis 9. Johann Witte, geb. zu Schleswig 1766, ward 1795 Diakonus am Dom daselbst, 1800 Pastor zu Haddebye, und kam 1806 nach Neuenbrok, wo er 1809 starb. Seine Frau Dorothea Johanna, geb. Geistret, aus Siesebye in Schwansen, starb bereits den 26. März 1807, war 11 Jahre mit ihm verheirathet gewesen und hinterließ ihm zwei Kinder.

Johanna Louise Petrea, und Georg Friedrich, welcher jetzt Obergerichtsadvocat in Kiel ist.

16) 1810 bis 14. Christian Martin Hudtwalcker, ging als Münsterdorfischer Probst und Haupt- und Klosterprediger 1814 nach Itzehoe; s. dort unter I. 47 mehr über ihn.

17) 1815 bis 21. Georg Christian Dose, geb. zu Rendsburg den 11. Oct. 1760, studirte zu Kiel, ward 1784 Conrector in seiner Vaterstadt, 1792 Dänischer Legationsprediger und Lehrer der evangelisch-lutherischen Gemeine in Lissabon, 1815 Pastor zu Neuenbrok, und starb daselbst den 28. Oct. 1821, unverheirathet. War sehr kränklich, aber ein vorzüglicher Canzelredner. Im Politischen Journal von 1811 lieferte er einige „Zuverlässige Nachrichten über Lissabon.“ Vgl. Schriftstellerlexikon S. 127.

18) 1822 bis 18.. Dr. Ernst Christian Kruse, geb. zu Altona den 20. August 1764, studirte, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt besucht hatte, Theologie zu Kiel, examinirt in Glückstadt 1789, ward 1791 Pastor an der alten Kirche auf Pellworm, eingef. zu Anf. 1792, und darauf 1799 zum Compastor in Segeberg ernannt, aber, bevor er noch dieses Amt angetreten hatte, zum zweiten Pastor in Neumünster, wo er 1814 erster Pastor wurde. Seit April 1822 ist er Pastor in Neuenbrok. Bei dem Reformationsjubiläum 1817 wurde er von der Universität Kiel zum Doctor der Philosophie in honorem ernannt. Auch ist er corresp. Mitglied der kön. Commission zur Aufbewahrung der Alterthümer in Kopenhagen. Zu Anf. 1842 feierte er sein 50jähriges Amtsjubileum, und ward von seiner Gemeine mit einem silbernen, inwendig vergoldeten, Pokal beschenkt. Seine erste Frau, Thomasine Catharina Margaretha, Tochter des letzten Diakonus in Brockdorf, Volquard Georg Thomsen (s. dort II. 14), welche er 1792 hei-

rathete, starb den 10. Januar 1806 im 42. Altersjahre. Seine 2te Frau war eine von den 12 Töchtern des weiland Dr. med. Borg in Altona. Sie starb im ersten Wochenbette. Seine 3te noch lebende Frau ist die Tochter eines reformirten Predigers Chaufepié aus Braunschweig. Aus erster Ehe hat er 4 Söhne und eine Tochter, Ida; aus 3ter Ehe einen Sohn Rudolf, Dr. und Arzt in Neumünster, und eine Tochter, Emma. Zu K.'s zahlreichen schriftstellerischen Arbeiten, welche bei Kordes S. 198 und im Schriftstellerlexikon S. 324 und 822 verzeichnet sind, kommen nun noch folgende hinzu:

a. Adam Olearius kurzer Begriff einer Holsteinischen Chronik. Eine Fortsetzung von Johann Petersens Chronik. Für unsere Zeiten lesbar gemacht. Altona 1829. gr. 8.

b. Topographie des Fleckens Neumünster. Im Neuen staatsbürgerlichen Magazin Bd. 4. H. 2., und daraus besonders abgedruckt. 1836.

c. Marcus und sein Evangelium. Itzehoe (1840). gr. 8.

II. Diakonen.

1) 1616 bis 40. Nikolaus Schütze oder Sagittarius. Er ordnete nach der Zerstörung von 1627 im J. 1629, als der Hauptprediger gestorben war, während der Vacanz mit dem Kirchengeschwornen Eisenbüttel die jährlichen Intraden. Im J. 1636 legirte Jakob Görges oder Görries, wahrscheinlich ein Sohn des Pastors Nikol. Görges, die Zinsen von 200 Mk., wofür der Diakonus des Mittags die Betglocke ziehen sollte.

2) 1640 bis 47. Heinrich Schröder, aus Wilster gebürtig, ordinirt den 15. Oct. 1640, ward unterm 24. Febr. 1647 suspendirt; weshalb? kann ich nicht angeben.

3) 1647 bis 49. Nikolaus Horst, den G. W. Valentiner nicht kannte. Zwischen ihm und den Kirchenvorstehern ward 1647 ein Vertrag geschlossen, wonach er dafür, daß er sich verpflichtete, eine gute Schule zu halten, nicht wie bisher von jeder Hufe einen Himpten Gerste empfangen, sondern einen Morgen Landes vom Pastoratlande zu genießen haben sollte. Zur Entschädigung sei dem Pastor jährlich 30 Mk. zu entrichten. H. wird 1649 gestorben, oder anderswohin gekommen sein.

4) 1649 bis 84. Joachim Sellcke, ward Pastor, s. I. 7.

5) 1684 bis 1710. Nikolaus Ehlers, aus Itzehoe, ward den 23. S. n. Tr. (4. Oct.) 1684 auf Ansuchen der Gemeine ordinirt. Im J. 1683 war er mit auf der Diakonuswahl in Süderau, allein der Sohn seines Vorwesers, Michael Sellcke, wurde dort gewählt. Zu seiner Zeit brannte 1697 das Diakonathaus ab. Er starb 1710 den 29. März.

6) 1711 bis 35. Georg Barenburg, aus Crempe, ward den 3. Mai 1710 zum Diakonus in Neuenbrok ernannt, und den 7. April 1711 als Solcher ordinirt. Im J. 1727 wurde er zugleich zum Garnisonsprediger auf der Steinburger Schanze bestellt *). Aus der Vocation d. d. 21. Januar 1727 erhellt, daß vorher kein Garnisonprediger da gewesen. Die Garnison wird

*) Damals ward zuerst eine beständige Garnison auf die Schanze gelegt, indem vorher nur eine abwechselnd da gewesen war. Es wurde also gleichsam eine neue Gemeine gegründet.

auch die freie Compagnie genannt. B. sollte alle Quartal ein Mal vor derselben predigen, auch den Leuten der Compagnie sammt ihren Ehefrauen und Domestiken Beichte sitzen und Absolution ertheilen, und die Kranken berichten. Dafür sollte er jährlich 8 Rthl. aus der Kriegscasse und das gewöhnliche Opfergeld von der Garnison haben. Auch sollte er als Garnisonsprediger Sitz und Stimme im Münsterdorfischen Consistorium erhalten. Das Consistorium wollte ihn aber nicht als Mitglied aufnehmen, gegen welche Weigerung B. unterm 1. Sept. 1727 protestirte. In Kopenhagen meinte man, er müsse nach dem Alter im Consistorium ascendiren. B. hielt sich in der Folge einen Soldaten von der Schanze als Bedienten, der in seiner Montirung den Gesang in der Kirche führen, und bei dem Altar aufwarten mußte. Die Ausarbeitung von B.'s Predigten war gut; sie waren wohl disponirt und erbaulich. Seine Ausrede war rein, emphatisch und recht anständig. Er schrieb eine deutliche Hand, und war ein Liebhaber der vaterländischen Geschichte und Alterthümer. Hinterließ zu dem Behufe viele geschriebene Nachrichten, die nach seinem Tode der Pastor Buchholtz zu Hohenfelde (s. dort Nr. 11) kaufte, wo sie aber bei dem großen Brande von 1765 mit im Feuer aufgingen. Ein kleines Manuscript von B., welches sich im Münsterdorfischen Consistorialarchiv befindet, betitelt:

Monumenta et Epitaphia templi Catharinei quod est Neobrok, collegit G. B. a. 1728.

theile ich als Beilage I. mit. B. starb 1735 und seine Witwe Maria Dorothea hatte das Gnadenjahr.

7) 1736 bis 50. Marcus Hülen, aus Itzehoe, eingesetzt als Diakonus zu Neuenbrok den 12. Aug. 1736. Er war unterm 5. Aug. 1735 auch zugleich zum Prediger bei der Garnison und Freicompagnie auf der Steinburger Schanze ernannt. In seiner Bestallung steht

aber nicht, daß er Assessor des Consistoriums sein sollte. Er starb, nachdem er 13 Jahr zu Neuenbrok „mit gutem Ruhm" Prediger gewesen war, den 26. Julius 1750 zu Glückstadt gegen 2 Uhr Nachmittags, wo er kurz vorher bei damaliger Vacanz im Schloßpastorat geprediget hatte, im noch nicht vollendeten 49. Altersjahre. Er heirathete 1736 Christina Elisabeth Rodewaldt, Tochter eines Predigers zu Horneburg, mit der er 4 Kinder zeugte: Andreas Wilhelm, geb. 1738; Justus Wilhelm; Anna Elisabeth, geb. 1743, gest. 1747; und Justus, geb. 1747. Seine Witwe starb erst den 23. Dec. 1801 zu Wedel, im 86. Lebensjahre, und hinterließ eine Enkelinn, C. F. Hülen.

8) 1751 bis 69. Peter Spiring, gebildet auf dem damaligen theologischen Seminar in Altona. Seine Bestallung als Diakonus zu Neuenbrok ist vom 19. Oct. 1750; und in derselben ist nicht die Rede davon, daß er auch Prediger auf der Steinburger Schanze seyn solle. Dieselbe wird also damals schon eingegangen sein. Sp. ward zugleich mit dem Pastor Daniel Jessen eingeführt den 9. Mai 1757. Er war verheirathet mit Anna Lücia geb. Bull, mit der er 4 Kinder zeugte, nämlich Anna Margaretha, geb. 1755; Johann Heinrich Gottlieb, geb. 1761, welcher Medicin studirte, auch als Schriftsteller bekannt ist und 1833 starb *); Georg Peter und Wilhelm Johann Friedrich. Unser Pastor Sp. starb 1769. Seine Handschrift war schön.

9) 1770 bis 77. Heinrich Gottfried Pelin, geb. zu Sindringen, einer Hohenlohischen Stadt im ehemaligen Fränkischen Kreise, den 3. Julius 1725. Sein

*) Er war ein Schwager von Pastor G. W. Valentiner in Flensburg. Vgl. über ihn Kordes S. 315 u. Schriftsteller-Lexikon S. 572.

Vater, Johann Hieronymus, war daselbst Lutherischer Prediger, ward aber oft von den Römisch-Katholischen beunruhigt, zwei Mal aus seinem Amt gestoßen, und mit Familie von Haus und Hof verjagt, allein durch ein kaiserl. Mandat wieder eingesetzt. Der Sohn ward bis ins 15te Jahr vom Vater unterwiesen, besuchte dann das Gymnasium zu Oeringen, wo er bis 1748 blieb, reiste hierauf nach der Universität Jena, wo er 4 J. Theologie studirte, kam 1757 nach Dänemark und war mehre Jahre bei vornehmen Herrschaften Informator, unter Andern beim Geheimenrath Staffeldt, nahm 1769 das theologische Examen, und ward 1770, den 29. Januar, zum Diakonus in Neuenbrok berufen. Hier erregte er durch Abgerissenheit und sonderbare Wendungen in seinen Vorträgen, so wie durch beißende, keinen Stand und keine Person schonende Ausfälle bald allgemeines Aufsehen, und erinnerte unwillkürlich an weiland Jobst Sackmann im Hannöverschen, nur mit dem Unterschiede, daß er nichts Plattdeutsches in seine Predigten mischte, da er diese Sprache nicht verstand. Von allen Seiten, sowohl aus Städten als Dörfern, strömten Zuhörer nach seinen Predigten, welche häufig in der Kirche nachgeschrieben wurden. Er muß es zuletzt gar zu arg gemacht haben; denn 1777 ward er mit einer jährlichen Pension von 100 Rthlrn. entlassen, nachdem er 1776 das Indigenatrecht erhalten hatte. Er machte nun eine Reise nach dem südlichen Deutschland, seine Familie zu besuchen, und sammelte zugleich Beiträge zu einer Lutherischen Kirche in der Baronie Wolfskehl unweit Würzburg, die man damals zu bauen beabsichtigte. Er reiste zu dem Behufe bis nach Holland und Frankreich, und legte darauf Ordenschaft ab. Im J. 1781 begab er sich wieder nach Kopenhagen, wo er 1788 noch lebte. Sein Todesjahr ist unbekannt. Verheirathet

scheint er nicht gewesen zu sein. Seine Schriften sind, so weit mir bekannt, folgende:

a. Kleinodien der Weisheit, die von oben her; nebst einem sehr raren Fragment. Kopenhagen 1783. 4. Ich habe daraus einige Proben mitgetheilt in meiner Epigrammenlese (Itzehoe 1828).

b. Friedrich des Sechsten Königliche Devisen, oder Novies novem Symbola onomastica Dano-Fridericiana. Kopenh. 1784.

c. Auf die Reise des Cron-Prinzen im Monath Junius 1787 aus der Feder Heinrich Gottfried Heins (Kopenh. gedr. bei P. H. Höeke. ½ Bog. in 4.) Sind Jamben, als Prosa gedruckt.

d. Bellaria deliciaeque juveniles, oder: Eine Hand voll Studentenhaber. Kopenh. 1788.

e. Eine 1776 ihm nachgeschriebene Predigt hat Hr Dörscher 1832 in der Hamburger Wochenschrift „der Freischütz" Nr. 13 mitgetheilt. Sie ist im Plöner Wochenblatt s. J. Nr. 14 nachgedruckt worden.

10) 1778 bis 84. Hans Wittrock, ward Pastor in Brockdorf; s. dort I. 19.

11) 1784 bis 1810. Marcus Johann Daniel Bussäus, geb. zu Itzehoe, wo sein Vater Samuel Ulrich damals Cantor war und 1800 als Archidiakonus starb (s. dort II. 11), den 30. Aug. 1756, ward als Diakonus zu Neuenbrok ordinirt den 8. Nov. 1784 und am 2ten Adv. s. J. eingeführt. Er starb den 3. April 1810. Ein schwacher Mann. Mutterbruder von Pastor G. W. Valentiner in Flensburg. Seine Frau war Albertina geb. Cornelsen. Er hinterließ einen Sohn Samuel. Nach B.'s Tode ward 1811 das Neuenbröker Diakonat aufgehoben.

R. Neuendorf.

Das Kirchspiel Neuendorf oder Niendörp gränzt im Norden und Osten an Collmar, und die Kirche ist eine gute Meile von Glückstadt entfernt. Von der Collmarer Kirche ist sie eine halbe Meile entlegen. Vormals, d. h. bei Errichtung des Kirchspiels, ward sie eine halbe Meile weiter westlich in der Feldmark des Dorfes Langenbrok erbaut, und daher hieß dieses Kirchspiel in den älteren Zeiten auch Langenbrok. Die Collmarer Kirche, Asfleth genannt, stand damals auch an einer andern Stelle, nämlich im Außendeiche bei den Kathen, die noch jetzt Esfleth heißen. Die Kirche Langenbrok kommt urkundlich schon 1304 vor (s. das Archiv für vaterl. Geschichte I. 10 u. 31), und auch in der Taxis beneficiorum von 1347; und soll damals verfallen gewesen seyn (Geus II. 173. 191). Als nun die Asflether Kirche der Wassersnoth halber weiter ins Land hinein verlegt werden mußte, und sie dadurch der Langenbroker Kirche, die auch schon ziemlich baufällig gewesen zu sein scheint, zu nahe kam: so faßte man den Entschluß, auch diese weiter östlich zu bauen. Daß sie nun grade an der jetzigen Stelle, d. h. an der östlichen Gränze des Kirchspiels, errichtet worden ist, soll daher seinen Grund haben, weil ein Marienbild, das man an passend scheinenden Stellen aufstellte, immer des Nachts wieder umgestürzt worden war, und nur an der jetzigen Stelle bestehen blieb. Aehnliche Sagen hat man von mehren Kirchen; allein bei dieser erklärt man sie dadurch, daß die, nach Süderau eingepfarrten Moorleute, die sehr weit nach ihrer Kirche zu gehen hatten, gern die neue Kirche in ihrer Nähe haben wollten, und daher jenes Bild an den andern Stellen des Nachts umwarfen. Nach einer in dem alten Kirchenmissal enthaltenen Nachricht in Mönchsschrift ist dieser Bau 1504 bewerkstelligt

worden *). Allein diese Nachricht ist unrichtig. Denn urkundlich kommt der Name Neuendorf schon 1463 und 1470 vor (s. Archiv für vaterl. Geschichte I. 35 u. 37). Die Kirche ward der heil. Dreifaltigkeit gewidmet, zu welchem Behufe über der Kirchthür gegen Norden 3 Fächer in der Mauer sich befinden, wo die Bilder der 3 göttlichen Personen standen, und daher enthält das Kirchensiegel ein Crucifix mit der Umschrift: „Sancta Trinitas sancta Unitas." Sie ward am Trinitatissonntage eingeweiht, an welchem Tage auch noch immer die Kirchmesse dort Statt findet. Bei der neuen Kirche wurden bald einige Häuser angebaut, und so entstand der Name Neuendorf, welcher bald auf das ganze ehemalige Kirchspiel Langenbrok überging. Da Collmar und Neuendorf lange Zeit einen und denselben Kirchenpatron hatten, so pflegte er dieselben wol so zu unterscheiden, daß er Collmar „Unsre Westkirche" und Neuendorf „Unsere Ostkirche" nannte, welche Benennung denn auch von Andern gebraucht wurde, und die man auch in Urkunden antrifft.

Folgende Nachrichten gehören zur Chronik dieses Kirchspiels. 1571 ward der Kirchthurm gebaut durch den Zimmermeister Hans Gronow. Die Kosten betrugen 2004 Mk. 5 ßl. — 1572 ward derselbe für 15 Rthlr. von einem Hamburger Maler Hans Rutenbeck braun angestrichen. — 1578 ward die alte Glocke Margaretha (474 Pfund schwer) mit einer neuen Maria, 781 Pfund an Gewicht, vertauscht; und 1588 diese wieder mit einer neuen Magdalena, die aus Hamburg geholt wurde, und 1197 Pfund schwer war. Die Kosten betrugen 126 Mk. 13 ßl. — 1600 war bereits eine

*) Vgl. die Schl. Holst. Anzeigen 1753 Sp. 730, u. die Abhandlungen aus diesen Anzeigen I. 493.

Schlaguhr in der Kirche, von Meister Donatus verfertigt. — 1602 eine merkliche Verbesserung des Thurms. 1609 ward derselbe neu gemalt für 66 Mk. von Meister Anthon Witte. 1624 ward er verledet, welches kostete 438 Mk. 8½ ßl. — 1626 ward die Kirche umgedeckt. — 1627 brannte sie nebst dem Thurm ab. Der Wiederbau fand mit einiger Beschwerde Statt. Thurm und Schlaguhr fehlten seitdem lange. Erster ward durch einen Glockenstuhl ersetzt. Die neuen Kirchenfenster wurden mit eingebrannten Wappen und Namen, wahrscheinlich der Schenker, versehen. Den Taufstein (geschnitzt von Holz) schenkte der Kirchjurat Pt. Lindemann, 1631. Wie die Inschrift besagt, schenkte 1636 der Gutsverwalter Hans Horst die wohlgeschnitzte Canzel. Damals bekam die Kirchhofspforte die Inschrift:

„Gah hastig fort!
Hör Gottes Wort!
Warst du dat laten anneſtahn.
So is't um dine Seel' gedaen!“

Gegenwärtig findet man eine einfache moderne Pforte. Die große Glocke ward nach der Umschrift 1689 von Meister Hermann Benninck in Hamburg gegossen auf Befehl der Patroninn Dorothea Rantzau und nach ihr Dorothea genannt. Außerdem ist eine Stundenglocke vorhanden. Erst 1656 ward der neue Altar fertig, geschnitzt von Tönnies Heidemann, wohl ausgeführt. Einige Köpfe daran sind Portraits der damaligen Prediger. Der Verfertiger erhielt dafür 378 Mk. Im J. 1668 ward er vergoldet und gemalt auf Kosten von Hermann Schinkel. Der Maler war Peter Tode aus Itzehoe. Die Kosten des ganzen Altars mit der Malerei betrugen 678 Mk. 10 ßl. 6 pf. — Im Kriege 1645, wo viele Kirchen abgebrannt wurden, litt zwar diese Kirche auch sehr; doch blieb sie nebst dem Glockenstuhle stehen. So gleichfalls 1658 auf Verwenden der

Prediger. — 1665 und 1666 fand eine bedeutende Reparatur der Kirche und des Glockenstuhls statt. — 1672 ward die Kirchthür gegen Süden zugemauert. — 1685 ein neuer Glockenstuhl erbaut. — 1676 ward von den Erben des Kirchspielseingesessenen Joh. Maaß, eines ehemaligen Ostindienfahrers, eine Japanische Decke zur Bekleidung des Altars geschenkt. Ueber diese wurde eine andere von blauem Sammt gelegt, welche Drewes Peters und Frau schenkten. — 1721 ward die Kirche vergrößert und der Glockenstuhl ausgebessert. Dieß kostete 4000 Mk., wozu per Baut (so heißt hier der Pflug Landes) 54 Mk. 9½ ß. bezahlen mußte. Unterm 19. Nov. s. J. ließ der Besitzer von Collmar, Graf v. Reventlow, seinen nach Neuendorf eingepfarrten Unterthanen bei 30 Rthlr. Brüche befehlen, erwähnten Kirchenausschlag nicht zu bezahlen. Diese Collmarer Unterthanen im Neuendorfer Kirchspiel besitzen 8⅜ Baut. Nach zehnjährigem Processe mußten sie jedoch 1731 jene Ausschlagsgelder nebst den Zinsen bezahlen, und nach und nach abtragen. — 1756 wurde die Kirche wieder reparirt und erhielt eine recht gute Orgel. — 1765 wurde die Kirche auch wieder mit einem Thurm versehen.

An Kunstwerken sind in dieser Kirche folgende vorhanden: a) Der schon erwähnte wohlgeschnitzte Altar, folgende Gegenstände enthaltend: unten: Jesus, wie er die Mahlzeit mit seinen 12 Jüngern hält. Zu beiden Seiten das gräfl. Rantzauische Wappen. Im 2ten Fache: Jesu Verurtheilung vor dem hohen Rath. Im 3ten Fache: Die Kreuzigung Christi und wie die Kriegsknechte über seinen Rock würfeln. Im 4ten: Der betende Heiland in Gethsemane. Im 5ten: Die Auferstehung. Im 6ten: Die Versammlung der Jünger nach der Auferstehung. b) Im alten Chor hängen als gute Gemälde: Die 12 Apostel; Dr. M. Luther und Melanchthon; Moses mit den Gesetztafeln. c) Ein Crucifix, fast

in Lebensgröße. d) Ein wohlgeschnitzter Engel, das Taufbecken mit den Händen haltend, hängt vor dem Altar.

Im J. 1719 waren folgende Kirchenbücher vorhanden: a) Ein altes, übel zugerichtetes, Missal aus dem Papstthum, auf Pergament in Folio. b) Fragmente in 8, geschrieben vom Küster Egger Lesemann, Nachrichten von 1750 bis 89 enthaltend. c) Ein Buch in 4, rubricirt: Kercken-Register thom Niendorpe. Anno Christi 1571. Geschrieben von den Küstern Lesemann und von Mecklenburg. d) Ein Kirchenrechnungsbuch in 4, geschenkt von dem Küster Peter von Mecklenburg, enthaltend Nachrichten von 1585 bis 1614. e) Ein Kirchenrechnungsbuch, geschenkt von dem Gutsverwalter Franz de Roncha 1615. f) Ein Kirchenrechnungsbuch, geschenkt von dem Gutsverwalter Marcus Queisser 1673. g) Eine alte Matrikel über Geborne, Confirmirte, Copulirte und Verstorbene v. J. 1633 (unvollkommen). h) Ein Taufregister von 1719. i) Neuendorfisches Kirchenprotocoll, abgefaßt von Past. Ch. Graffan 1719. Von den späteren Pastoren jährlich fortgesetzt. — Später kamen noch folgende hinzu: k) Ein Kirchenrechnungsbuch von 1765. l) Ein Kirchenregister der Gebornen und Gestorbenen von 1777.

Danckwerth rechnet (S. 281) zum Neuendorfer Kirchspiel: 1. Niendorf, Edelhof und Dorf; 2. Quenhusen; 3. Moorhusen; 4. Schoumoer und Strohdiek; 5. Langenhals, ein Theil; 6. die Kracke; 7. Dannewisch. Kracke ist wol das jetzt s. g. Kronsnest; Dannewisch aber gehört zur Horster Kirche, Schoumoer ist Schönmoor.

Jetzt sind nach Neuendorf eingepfarrt die meisten Pertinenzien des Gutes Neuendorf, und außerdem Clevendeich, Strohdeich, Hünerdeich (?) und Gushörn, welche zu den Gütern Groß- und Klein-Collmar gehören. Das ehemalige herrschaftliche Schloß Düvelgbüne,

welches Balthasar von Ahlefeldt in der Mitte der beiden Güter Sollmar und Neuendorf erbauen ließ, und wo gewöhnlich der Verwalter beider Güter, später Inspector und Justitiarius genannt, wohnte, gehörte zur Neuendorfer Kirche.

Es sind hier drei Kirchgeschworne. Früher, im 17. Jahrh., waren hier auch Eidgeschworne. Die beiden Prediger präsentirt die Gutsherrschaft von Neuendorf als Kirchenpatron, die Gemeine wählt.

Von den Predigern zu katholischen Zeiten sind mir keine bekannt geworden. Nach der Reformation waren hier:

I. Pastoren.

1) 1528 bis 50 (?). Johann Bolten. Auf der ersten Seite des schon gedachten alten Missals stehen folgende Verse:

In M. D. und acht und twintigsten Jar
Is dat Evangelion Christi erst geprediget apenbar
Thom Nyendorp in der Gementhe Oste-Merckent:
Dorch Johannem Bolten, den Gott daryn wieder wil
stercken.

Obige Verse hat Joh. Bolten gewiß mit eigener Hand geschrieben, und sie beweisen wol deutlich, daß er früher ein päpstlicher Prediger in Neuendorf gewesen sei. Er gehört ohne Zweifel zu den Ersten in unsern Herzogthümern, welche die Lutherische Verbesserung geprediget haben. In dem Buche kommt auch noch von ihm vor, daß er gesagt habe: „mit den Schwachen bin ich bis anhero schwach gewest; mit den Starken will ich hinfüro stark sein in dem Herrn.“ Sonst ist inzwischen Nichts über ihn bekannt, und man weiß nicht einmal sein Todesjahr.

2) 1550 (?) bis 63. Johann Matthäi, dessen im Kirchenregister vom Jahr 1550 gedacht wird.

Sein Antrittsjahr ist unbekannt. Er starb 1563 auf Martini. Da in Cellmar erst 1550 ein luther. Prediger vorkommt, so haben entweder die Neuendorfer Prediger bis dahin das dortige Amt mit verwaltet, oder es ist auch daselbst bis so lange katholisch gepredigt worden. — Im J. 1581 ward nach dem Kirchenbuche einer Greten Marthart 1 Mk. gegeben. Das ist vielleicht unsers Pastors Witwe oder Tochter gewesen.

3) 1563 bis 83. Johann Tolle, geb. zu Crempe, ward erst Rector der dortigen Schule und kam 1563 als Pastor nach Neuendorf, wo er ganzer 20 Jahre hindurch Gottes Wort rein, lauter und klar predigte. Er starb 1583 den 9. Nov., am Freitage vor Martini. Seine Witwe Anna hatte das Gnadenjahr. Er liegt in der Kirche hart vor dem Altar begraben.

4) 1584. Michael Grimme, gebürtig aus Itzehoe, ward 1584 als Pastor zu Neuendorf von Balthasar von Ahlefeldt eingesetzt, starb aber schon, nachdem er erst 10 Wochen sein Amt bekleidet hatte.

5) 1584 bis 94. Franz Kayser oder Cäsar, ward auf Michaelis 1584 angenommen, predigte das Wort Gottes mit allem Eifer, treuem Fleiße und Ernste, wurde 1593 den 12. Nov. mit einer Leibesschwachheit befallen, woran er den 22. Febr. 1594 entschlief. Seine Witwe Elisabeth scheint 1596 einen Mann Namens Schinkel geheirathet zu haben. — Während Kaysers Krankheit verwaltete ein Capellan das Amt, der dafür 6 Mk. 3 ßl. erhielt. Vermuthlich ist er ein Hauscapellan des Patrons gewesen, indem das Neuendorfer Diakonat damals noch nicht errichtet worden war. — K. ward in der Kirche nördlich vom Altar beerdigt.

6) 1594 bis 1606. Nicolaus Grimme, vielleicht ein Bruder vom Nr. 4, wurde Ostern 1594 von dem Patron (Balthas. v. Ahlefeldt) und den Kirch-

spielleuten angenommen, verwaltete bis Michaelis das Gnadenjahr mit allem Fleiße, trat dann seinen Dienst an, und bekleidete denselben bis ins 12te Jahr. Im J. 1599 veranlaßte er es, daß mehre Mitglieder der Gemeine 68 Mk. 1 ßl. verehrten, wofür zum Besten der Prediger folgende Bücher angekauft wurden: Die Bibel in 4 Sprachen; Lutherus in Genesin; Promptuarium exemplorum; und Heshusius in Psalmos. Daher wird er auch im Kirchenregister von d. J., welches diese Nachricht gibt, wohlgelart genannt. Er liegt in der Kirche unter dem Crucifix begraben.

7) 1606 bis 29. Johann Becker, aus Schönberg in der Klösterl. Probstei Preez, wurde am Ostermontage, den 6. April 1607, von Patron und Gemeine angenommen, heirathete seines Vorgängers Witwe Katharina, und starb zu Hamburg in der Kriegszeit 1629. Seine Ordination kostete 1607 „mit den Spelluden“ 30 Mk. 1 ßl.

8) 1629 bis 31. Nikolaus Grimme der Jüngere, Sohn von Nr. 6, ward, nach seiner eigenen Angabe im Missal, den 9. Nov. 1629 durch den Verwalter Hans Horst eingesetzt, und nachher auch von den Kirchgeschwornen angenommen, worauf er die gewöhnliche Arrha erhielt. Diese betrug damals 2 Mk. 1 ßl., oder einen derzeitigen Thaler. G. starb schon den 23. Febr. 1631. Liegt neben seinem Vater unter dem Crucifix begraben.

9) 1631 bis 71. Bartholomäus Schütze oder Sagittarius, vielleicht ein Bruder von dem ersten Diakonus in Neuenbrok (s. dort II. 1) Nikolaus Schütze), war den 2. Julius 1600 geboren, wurde 1630 Prediger zu St. Michaelisdonn in Süderditmarschen, hielt 1631 den 27. März (S. Judica) zu Neuendorf seine Probepredigt, und ward am nächsten Dienstage den

29. März, in Gegenwart des Verwalters Hans Horst und der beiden Kirchgeschwornen zum Pastor daselbst angenommen, worauf er das Handgeld erhielt. Er stand dem Pastorate 40 J. lang vor. Seine Frau war Margaretha, geb. von Oldenburg, die er 1631 heirathete. Im J. 1658 wurden ihm 90 Mk. vergütet, die er den Schwedischen bei ihrem Einfall den 10. Sept. gegeben hatte, damit sie die beiden Pfarrhäuser verschonen möchten. Er pflegte jährlich in seine Kalender das Merkwürdigste zu notiren. Diese wurden aber schon 1672, nebst dem von ihm angefangenen Taufregister, bei einer Feuersbrunst ein Raub der Flammen. Im J. 1637 wurde auf seinen Betrieb ein Register über die Kirchenstühle gemacht. Er verließ diese Zeitlichkeit den 8. Nov. 1671, nachdem er schon 1668 sich seinen Sohn hatte adjungiren lassen, der aber noch vor dem Vater starb. Eine Tochter Judith heirathete einen Schuster im Kirchspiele, Namens Thormählen, welcher behauptete, sein Schwiegervater sei, ehe er nach Neuendorf gekommen, Pastor zu Stellau gewesen. Da dieses aber sonst nicht bekannt ist, so hat er wol St. Michaelisdonn mit Stellau verwechselt. — Das Bildniß unsers Pastors Schütze ist aufbewahrt in dem geschnitzten Kopfe zu Norden des Altars, verfertigt 1656.

10) 1668 bis 70. Johann Schütze, geb. zu Neuendorf den 20. Nov. 1635, wurde 1668 dem Vorhergehenden, seinem Vater, substituirt, und den S. Trinit. d. J. als Pastor vom Probsten J. Hudemann, der die Introductionspredigt selbst hielt, eingesetzt, aber bereits den 10. Aug. 1670 dem Vater und der Gemeine durch den Tod entrissen, und den 17. August begraben.

11) 1672 bis 86. M. Martin Clasen oder Nicolai, geb. zu Kellinghusen 1640, ward 1669 Rector in Itzehoe. Nachdem er dieses Amt bis ins 4te Jahr verwaltet hatte, hielt er am 5. S. n. Tr. 1672

zu Neuendorf eine Gastpredigt, und den 19. S. n. Trin. J. eine Probepredigt, beides in Gegenwart des damaligen gräfl. Rantzauischen Verwalters Mrc. Queisser, worauf er mit einhelliger Bewilligung der Gemeine von dem Patron der Kirche, Graf Detlev zu Rantzau, als Pastor berufen wurde, und sodann in Crempe von Probst Hudemann examinirt und ordinirt, und am 23. S. n. Tr. 1672 von demselben in Beisein des Verwalters zu Neuendorf introducirt *). Zu seiner Zeit kamen hier die Leichsermonen im Gange. Mit Erlaubniß des Königs ward er 1686 vom Kloster Uetersen ohne Präsentation von 3 Candidaten zum Pastor daselbst erkoren, und am 3. Ostertage als Solcher eingeführt. Er nahm ein Buch (J. Cluveri diluculum apocalypticum), welches der Neuendorfer Kirche gehörte, mit nach Uetersen, und wollte selbiges nachher nicht wieder herausgeben, indem er behauptete, noch Forderungen zu haben. In Uetersen stand er noch 30 J. im Amte, und starb daselbst den 15. März 1716, alt 76 Jahre. Zu den drei lateinischen Schriften, die Moller in der Cimbria litterata von ihm anführt, kommen noch folgende 2 Deutsche, die man bei Bolten findet:

a. Geistlicher Adlerflug, oder Abdankung über Ge. Bocks Eheliebste. Glückstadt 1690. 4.

b. Trostschreiben an denselben. Glückst. 1690. Fol.

12) 1686 bis 1731. Heinrich David Streiß, geb. in der damaligen Reichsstadt Speier den 13. Sept. 1652 alten Stils. Sein Vater, Johann Heinrich,

*) J. Adr. Bolten hat in seinen Kirchennachrichten II, 312 einen merkwürdigen Irrthum. Er sagt, Clasen sei 1669 Rector zu Itzehoe, und 1662 den 31. Oct. Diaconus zu Neuendorf geworden; 1673 aber Pastor. Für 1662 muß es wenigstens 1672 heißen. Diaconus ist Cl. indessen gar nicht gewesen.

war ein Dr. jur. und Oberkammergerichtsadvocat, seine Mutter eine geborne Borcammer. Ersten verlor er 1660 und Letzte 1662. Der Mann seiner Vaterschwester, Joh. Sam. Brunner, sorgte nun für seine Erziehung. Er hatte zuerst Privatunterricht und besuchte dann das Gymnasium in Speier. Im J. 1670 ging er nach Straßburg und studirte eifrig die Rechte. Da trat 1672 der verheerende Französische Krieg ein. St. ging nun nach Gießen, wo er aber bald in große Noth gerieth, weil seine Verwandte, welche genug mit sich selbst zu thun hatten, ihm nichts schicken konnten. Er faßte also den Entschluß, nach Kopenhagen zu gehen, wo ein Vaterbruder von ihm, Johann Jakob Stelz, eine Bedienung bei der verwitweten Königin Sophie Amalie hatte. Von da kam er nach Schonen, wo er 1673 die beiden Söhne des kön. Schwed. Kämmerers Nik. Jonsson zu unterrichten bekam auf dem Rittersitz Fallenska, nicht weit von Lunden, wohin er bald mit seinen Zöglingen ins Haus des Prof. der Poesie M. Weißler zog. Hier benutzte er auch die Vorlesungen des berühmten Sam. Pufendorf. Bald aber fühlte er einen Trieb in sich, das juristische Studium zu verlassen und sich der Theologie zu widmen. Er besuchte also nun die Vorlesungen des M. Pape und des Dr. Josua Schwartz, der zugleich Deutscher Prediger war. Da brach zwischen Dänemark und Schweden der Krieg aus. St. begab sich nun, in der Absicht nach Jena zu gehen, nach Kopenhagen, wo er einige Wochen bei seinem Oheim verweilte. Hier lernte er Andr. Schwiesinger von Gronhelm (s. diesen unter Crenpe I. 11) kennen, der ihm seinen Sohn zur Unterweisung anvertraute. St. besuchte nun zugleich die Vorlesungen der Kopenhagener Professoren, und übte sich im Predigen in der Deutschen Kirche auf Christianshavn, in der St. Petri-Kirche und in der kön. Schloßcapelle. Im J. 1678 erhielt er

vom Könige das Diakonat zu Wilsterwort im Eiderstedt, wo er, nachdem der Generalsuperintendent J. Hudemann ihn examinirt und ordinirt hatte, am 4. Adv. s. J. eingeführt wurde. Nun heirathete er 1779 Elsabe geb. Matthiessen, Witwe des kön. Dän. Capitain-Lieutenants und Futtermarschalls am Hofe gedachter Königinn N. Specht, und v. Cronhelm copulirte ihn. Schon 1680 berief ihn Graf Detlev zu Rantzau als Diakonus nach Neuendorf, nachdem er vorher eine Probepredigt gehalten hatte, und von der Gemeine einhellig angenommen worden war. Von Cronhelm, damals schon Münsterdorfischer Probst, führte ihn am 3. Ostertage ein. Als nach 6 Jahren das Pastorat vakant geworden, bat die ganze Gemeine sich ihn schriftlich beim Patron zum Pastor aus, welcher auch darin willigte, und so ward er gleichfalls von v. Cronhelm am Sonnt. Cantate 1686 als Solcher eingeführt. Er befliß sich sehr, die Pflichten seines Amtes treulich auszurichten, und ward dabei von vortrefflichen Gaben zum Predigen und zum Verfahren mit Sündern, Kranken, Betrübten, Sterbenden ꝛc. unterstützt. Er stand manche schwere Krankheit aus, erlangte aber doch ein sehr hohes Alter, so daß er seit 1716 Subsenior und zuletzt Senior des Consistoriums war. Durch sein scharfes und deutliches Urtheil, so wie durch sein wohlerhaltenes Gedächtniß, wurde er demselben sehr nützlich, viele, auch vornehme Herren, verlangten seinen Rath und seinen Ausspruch in zweifelhaften Fällen. Oft mußte er anderwärts Prediger examiniren, ordiniren und introduciren. Am 6. Jul. 1712 starb seine Frau nach langwieriger Schwachheit. Nachdem er ein Jahr Witwer gewesen war, heirathete er am 9. Aug. 1713 Margarethe Sophia, geb. Lassen, Witwe des Diakonus J. Langemack in Collmar. (s. dort II. 8). Als er 1718 viele Beschwerden von Stein und Podagra empfand, auch gar schwach auf den Füßen wurde, erbat

er sich den Candidaten Christian Grassau zum Adjuncten und Nachfolger, dem er alle Geschäfte, Sitz und Stimme im Consistorium, und auch Etwas von den Einkünften überließ, mit dem Vorbehalte jedoch, so oft selbst zu predigen, als ihm beliebte. Den 9. Jul. 1726 verlor er seine zweite Frau. Nun überließ er seinem Adjuncten alle Einkünfte und Beneficia des Dienstes völlig, und behielt sich nur Unterhalt und Pflege vor, die ihm auch bis ans Ende herzlich und treu gereicht wurden. Er lebte mit seinem Nachfolger in der schönsten Eintracht, und nahm denselben nach dem Tode des Diakonus von Cleven auch zum Beichtvater an. Da seine Gemüthskräfte noch immer vortrefflich waren, so konnte er, als sein Nachfolger krank wurde, noch im Herbst und Winter 1730 einige Predigten halten, obwohl man ihn zur Canzel führen mußte. Seine letzte Predigt hielt er am 2. S. nach Epiph. 1731, wo er auch communicirte. Er kam sehr schwach zu Hause, erhielt am rechten Bein einen schmerzhaften Schaden, wogegen alle Mittel vergeblich waren, und starb am S. Invocavit, den 11. Febr. s. J., nachdem er zu Witzworth als Diakonus ins 2te, in Neuendorf als Diakonus 6 und als Pastor ins 45ste Jahr, folglich bis ins 53ste Jahr Prediger gewesen war, sein Alter aber auf 78 Jahr und 5 Monate gebracht hatte.

13) 1719 bis 31. Christian Grassau, Schwestersohn von der zweiten Ehefrau des Vorhergehenden, geb. den 24. Jun. 1689 zu Collmar, wo sein Vater Christian Cajus (s. dort I. 5) Pastor war, verlor seinen Vater schon im 8. Lebensjahr, ward später von seinem Stiefvater, dem Pastor Lübing in Collmar, (s. dort I. 7) unterrichtet, besuchte dann die St. Michaelis-Schule in Lüneburg unter Rector Elfeld, studirte seit 1708 in Jena, kam 1712 nach Collmar zurück, ward 1713 Informator bei dem Sohne des Kammerraths

Moldenit, und 1719 auf Verlangen des alten Pastors Steitz, und zwar mit einmüthiger Bewilligung der Neuendorfer Gemeine, nachdem diese Wahl von dem Kirchenpatron, Graf Wilhelm Adolf zu Rantzau, gebilligt und unterm 8. Dec. 1718 vom Könige confirmirt worden war, demselben als adjungirter Pastor beigeordnet, und am 30. April d. J., S. Jubilate, eingeführt. Der einzige Gegner seiner Wahl war der Diakonus von Cleven in Neuendorf, der inzwischen später bei eingetretener Schwächlichkeit der Dienste unsers Graffen sehr benöthigt wurde, und dieselben dankbarlichst annahm. Im J. 1726 trat Steitz, wie schon oben gedacht, unserm Gr. den ganzen Dienst ab. Er heirathete nun am 19. Sept. d. J. Magdalene Elisabeth, eine Tochter des 1712 verstorb. Joh. Langemack des Aeltern, Diakonus in Collmar *). Pünctlich und treu war seine Wirksamkeit als Lehrer der Gemeine, aber bald erlagen seine Kräfte der Amtsthätigkeit, und schon beim Tode seines Vorgängers (11. Febr. 1731) bettlägerig, folgte er demselben binnen zwei Monaten in die Gruft, indem er den 5. Mai 1731 starb, alt 42 Jahr 7 Mon. und 12 Jahr im Amte. Von 3 Söhnen überlebte ihn der älteste, Heinrich David, zu dessen Vormündern er bestellte seinen Schwager Joh. Langemack den Jüngern, Diakonus in Collmar, und die Gebrüder Esmarch, nämlich Johann Marquard E., Justitiarius und Rathsherr zu Altona, und Andreas E., Pastor zu Herzhorn. — Bei längerem Leben würde Gr. auch als Schriftsteller gewiß sich ausgezeichnet haben. Denn bei einem reichen Schatze wissenschaftlicher Kenntnisse hatte er auch die lange Erfahrung seines Amtsvorwesers durch täglichen Umgang mit demselben sich zu eigen gemacht. Daher war er mit den Verfassungen der Kirchen und den dahin zielenden Verordnungen sehr be-

*) Mus. Dort II. 8.

kannt. Um seine Amtsnachfolger, so wie um seine Gemeine hat er sich sehr verdient gemacht, indem er ein s. g. Neuendorfisches Kirchen-Protokoll, welches in sich hält 1. einen in XIII Puncten kürzlich abgefaßten Bericht von dem Kirchenzustande hiesiges Kirchspiels zum Neuendorf bis aufs Jahr 1719, so viel davon aus glaubhaften Documenten und Nachrichten in Erfahrung zu bringen gewesen; 2. Die Continuation solcher Nachricht, darin aus gewisser Erfahrung jährlich mit kurzem verzeichnet wird, was sich von 1719 an in vorhin abgehandelten Sachen veränderlich und merkwürdig zutragen möchte,

auf Verlangen des Pastors Greiß, wie derselbe dieses auf der Rückseite des Titelblatts s. d. 15. Febr. 1726 attestirt, zusammentrug und verfertigte. Es ist ein ziemlich starkes Manuscript in Folio, und scheint zum Drucke bestimmt gewesen zu sein. Es existiren mehre Abschriften davon. Ich habe aus diesem s. g. Kirchen-Protokoll drei größere Bruchstücke mitgetheilt in Falcks Neuem staatsbürgerlichen Magazin Bd. 3 H. 2; Bd. 6. H. 2 und Bd. 8 H. 2. Das Buch hat auch P. F. Ch. Matthiessen bei seiner Schrift: „Die holsteinischen adlichen Marschgüter Seestermühe, Groß- und Klein-Kollmar. Itzehoe 1836" gute Dienste geleistet. — Auch verfaßte Grassau noch:

Kurzer Anlaß zu einem Auszuge aus den Schleswig-Holsteinischen Kirchenordnungen und andern Constitutionen in dem Capitul von Ehe-Sachen,

welchen Probst Alb. Ch. Kirchhof 1731 zu Altona mit einer Vorrede nach des Verf. Tode herausgab (152 S. in 4).

14) 1732 bis 37. M. Andreas Wilhelm Wiebeking, geb. zu Hamburg, wo sein Vater Johann Heinrich Kaufmann war, den 6. April 1685,

besuchte erst die Schule zu Parchim, dann das Johanneum und Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte hierauf zu Rostock und Leipzig, ward an dem letzten Orte 1706 Magister, predigte zu Hamburg mit Beifall, ohne jedoch befördert zu werden, hielt 1711 eine Probepredigt in Wilster, und ward daselbst am 3. Pfingsttage s. J. zum Diakonus erwählt. Als Solcher erwarb er sich durch rechtschaffene Amtsführung und durch Wohlthätigkeit große Liebe seiner Gemeine, und blieb ganze 21 Jahre bei derselben. Im J. 1731 glaubte er jedoch dem erhaltenen Antrag, eine Wahlpredigt zur erledigten Pastoratstelle in Neuendorf zu halten, folgen zu müssen. So ward er am 26. S. n. Trin. s. J. einhellig dort gewählt, trat aber erst im Febr. folg. J. (S. Sexagesimae) das Amt an. Er sollte selbiges nur 5 Jahre führen, indem er bereits den 25. Mai 1737, im kaum begonnenen 53. Altersjahre, starb. Er ließ bei Annäherung seines Todes das Lied singen: „Wenn mein Stündlein vorhanden ist,“ und entschlief, als man zu den Worten gekommen war:

„So fahr' ich hin zu Jesu Christ,
„Mein' Arm' thu ich ausstrecken!“

Pastor Keil in Colmar hielt ihm die Standrede, und sein College in Neuendorf, Dose, die Leichpredigt über 2 Tim. 2, 19. Seine Gattinn war Christina Margaretha Krebs, Tochter eines Pastors in Eppendorf, welche 1775 noch als fromme Witwe in Wilster lebte, und mit der er von 1715 bis 1737 in glücklicher Ehe 11 Kinder zeugte, von denen 6 ihn überlebten. Sein ältester Sohn Peter Andreas starb als Pastor zu St. Margarethen (s. dort I. 13). Unser Magister war auch ein gelehrter Mann; doch hat er nur seine Magisterdisputation (De Christo. Rostochii 1706. 4.) und einzelne Predigten drucken lassen. Er disponirte gut. Seine Stimme war schwach.

15) 1738 bis 75. Joachim Georg Ottens, geb. um 1700 zu Kahlebye in der Nähe der Stadt Schleswig, wo sein Vater Ludwig damals Prediger war, wurde 1728 den 8. August Diakonus zu Schönberg in der klösterl. Probstei Preez, und 1738 d. 13. Jul. (6. S. n. Tr.) durch Mehrzahl der Stimmen zum Pastor in Neuendorf erwählt, und den 21. Sept. (16. S. n. Tr.) vom Probsten Kirchhof, als Solcher eingeführt, nachdem er am 13. S. n. Tr. zu Schönberg die Abschiedspredigt gehalten hatte. Von seinen Familienverhältnissen ist mir nur bekannt, daß am 6. Sept. 1763 der Diakonus J. A. Sticke in Heiligenhafen eine Tochter von ihm heirathete, und daß ein Sohn von ihm 1764 das Neuendorfer Diakonat verwaltete (s. II. 9). Er starb nach langer Amtsführung und im hohen Alter Ende 1775 oder Anfang 1776. Seine Handschrift war deutlich und gut. Zu den Schleswig-Holsteinischen Anzeigen lieferte er seit 1754 eine bedeutende Anzahl von Aufsätzen theologischen Inhalts, meistens mit J. G. O. unterzeichnet. Sie hier zu verzeichnen würde zu weit führen und zu viel Raum wegnehmen.

16) 1776 bis 1809. Johann Samuel Francke, geb. zu Calbe im Magdeburgischen 1730, wurde den 5. Aug. 1757 Katechet und Hospitalprediger zu Elmshorn, den 14. Jan. 1760 Prediger zu Hörnerkirchen in der Grafschaft Rantzau, und 1776 den 15. Sept. Pastor zu Neuendorf, eingeführt am 25. S. n. Tr. Er starb daselbst nach 33jähriger Amtsführung, nachdem er 52 Jahre Prediger gewesen, am 9. Nov. 1809, im 78. Jahre des Alters. Viele Kinder. Sein ältester Sohn Georg Samuel starb den 28. März 1840 als k. dän. Kirchenrath, Dr. th. und Prof. Primarius der Theologie zu Kiel. Sein jüngster Sohn Johann Christian lebt noch als Diakonus in Borsfleth (s. dort II. 17).

17) 1811 bis 29. Johann Gottfried Ludwig Krah, geb. zu Crempe, wo sein Vater, Gottfried, später Compastor in Süderstapel, damals Rector war, den 6. Febr. 1774, wurde 1800 Diakonus und 1811 Pastor zu Neuendorf, eingeführt den 11. August. Nachdem er 29 Jahre Prediger gewesen war, starb er den 16. März 1829, in einem Alter von 55 Jahren. Hinterließ Witwe und 3 Söhne. Der älteste Sohn, Karl, ist gegenwärtig Dr. med. und Arzt in Neustadt; der 2te, Heinrich, Pastor zu Neuenkirchen in Norderdithmarschen; der jüngste, Johannes, gestorben.

18) 1830 bis 18.. Ludwig Karl Friedrich Schmidt, geb. zu Probsteierhagen in der Klosterl. Probstei Preez, wo sein Vater, Dr. ph. Johann Georg S., damals, nachher zu Schönberg in derselben Probstei, Prediger war, den 17. Sept. 1799, studirte Theologie, wurde Michaelis 1823 zu Glückstadt examinirt, hierauf den 11. Jun. 1826 zum Diaconus in Neuendorf erwählt, und den 22. Oct. s. J. eingesetzt. Am 4. Oct. 1829 ward er gleichfalls durch Wahl Pastor daselbst, und darauf am 31. Oct. 1830 eingeführt. Seine Frau ist eine geb. Boysen. Mehre Kinder.

II. Diakonen.

Das Diakonat hieselbst ward 1604 durch Balthasar von Ahlefeldt errichtet. Der Diakonus erhielt aber zugleich die Verpflichtung, auch der Schule mit vorzustehen, oder den Schullehrer zu besolden.

1) 1604 bis 27. Michael Lüders, Bruder des Pastors Johann Lüders in Hohenaspe (s. dort Nr. 3), war Anfangs Schulmeister in Neuendorf, ward 1604 zum Diakonus erwählt, und verrichtete seinen Dienst 23 Jahr lang bis 1627, wo er im kaiserl. Kriege nach

Hamburg flüchtete, und dort starb. Für seine Ordination, 1634, erhielt der Probst 2 Mk. 1 ßl., und die übrigen Ordinationskosten betrugen 20 Mk. 5¼ ßl. Die Besoldung des halben Jahrs, die er zur Zeit seiner Entweichung nach Hamburg schon verdient hatte, wurde 1636 seinen Kindern ausbezahlt, und ihnen außerdem das Gnadenjahr bewilligt, welches 145 Mk. 8¾ ßl. einbrachte. Im J. 1632 ward die Capellansbesoldung, die sich damals auf 97 Mk. 6 pf. belief, wegen Unvermögenheit des Kirchspiels einbehalten. Von 1633 bis 38 genoß sie der Pastor Barthol. Schütze, indem er den Dienst mit verrichtete, der erst 12 Jahre nach Lüders Tode wieder besetzt wurde.

2) 1639 bis 54. Cay Arends wurde am 14. S. n. Tr. 1639 nach gehaltener Probepredigt und öffentlicher Vorstellung mit einhelliger Bewilligung der Gemeine angenommen. Ging nach 15 Jahren, 1654, als Diakonus nach Glückstadt (s. dort unter I. b. 4. Mehr über ihn.)

3) 1654 bis 75. Johann Pflug, geb. zu Mohrhusen im Kirchspiele Neuendorf den 11. Jan. 1631, ward 1654 nach gehaltener Probepredigt von dem Kirchenpatron, Graf Christian Rantzau, der Gemeine nebst zwei andern Candidaten (Ge. Grunderus und Henning Custerus) zur Wahl präsentirt. Sie hielten 3 Sonntage nach einander ihre Probepredigten, und dem Pastor wurde ihre Speisung vergütet. Am 16. Juli (8. S. n. Tr.) ward Pf. einstimmig gewählt, hierauf zu Flensburg von dem Gen. Superint. D. Steph. Clotzius tentirt, zu Crempe vom Probsten Jo. Hudemann examinirt, von demselben am 6. Oct., nach erhaltener Bestallung, ordinirt, und am 11. Oct. in sein Amt eingeführt. Von dem gräfl. Gutsverwalter Nr. Bielenberg und den 8 Kirchgeschworenen erhielt er die gewöhnliche Vocation. Am 5. März 1655 heirathete er

Gesche, eine Tochter des Past. Frz. Alardus des Jüngern in Wilster (s. dort I. 40). Er bekleidete sein Amt 21 Jahre und starb Montags nach Quasimodogeniti (im April) 1675. Seine Witwe genoß das Gnadenjahr. Er hinterließ mit derselben einen gebrechlichen Sohn, der aus dem Elmshornischen Armenhause versorgt wurde. Seine erschienenen und angekündigten Schriften hat Moller in der Cimbr. litterata I. 495 angegeben. Außerdem befindet sich noch im Kirchenarchiv ein Manuscript von ihm mit dem Titel:

Index Chronologico-Historico-Alphabeticus, das ist: Ein ausführlich historisches Zeitregister, worin, was Denkwürdiges von Anfang der Welt bis 1673 passiret, nach Jahren und Monatstagen verzeichnet ist.

4) 1676 bis 78. Johann Henning Baring*), aus Hannover, hielt am S. Tr. 1776 die Gastpredigt, und am 9. S. n. Tr. die Wahlpredigt, ward mit einhelliger Bewilligung der Gemeine im Beisein des Gutsverwalters Queisser vocirt, sodann tentirt und examinirt, und am 20. S. n. Tr. durch den dazu committirten Pastor M. Clasen introducirt. Seine Sachen wurden zu Schiffe geholt, welches der Gemeine 21 Mk. kostete. Die Ordinationskosten betrugen 24 Rthlr. Im J. 1677 erhielt er 6 Mk. als Arrha. Er blieb aber nur kurze Zeit; denn 1678 (nicht 1677) auf Michaelis ging er als vocirter Pastor nach Ratzeburg, wo er aber noch in demselben Jahre resignirte und nach Hannover zurückkehrte. — Die jetzt eintretende halbjährige Vacanz im Neuendorfer Diakonat verwaltete der Pastor Clasen, der für jede Predigt 1 Rthlr. erhielt, und für die Bedienung des Altars den

*) J. F. Burmester hat in seinen Beiträgen (Ratzeburg 1832) irrig Neuhaus für Neuendorf gesetzt. S. 95.

Nießbrauch der Capellanswcide hatte, der von den Juraten zu 45 Mk. taxirt wurde.

5) 1679. Nikolaus Sibbern, aus Rendsburg, trat Ostern 1679 an und erhielt die gewöhnliche Arrha. Seine Ordinationskosten wurden ihm bezahlt mit 139 Mk. 2½ ßl. Er hielt am 1. Adv. d. J. in Glückstadt eine Gastpredigt, und ward S. nach Weihnachten dort zum Diakonus gewählt, und später Pastor daselbst (s. dort unter I. u. 6. Mehr über ihn).

6) 1680 bis 86. Heinrich David Streitz, kam von Witzworth, trat 1680 an, erhielt gleichfalls 6 Mk. als Handgeld, und ward 1686 Pastor (s. I. 12). Seine Güter von Eiderstedt zu holen kostete 42 Mk.

7) 1686 bis 1729. Johann von Cleven, geb. zu Hamburg, wo sein Vater Bürger und Tuchscherer war, den 28. Sept. 1651, besuchte das Johanneum seiner Vaterstadt und die Schule zu Lüneburg, studirte dann zu Leipzig, wo er 1672 eine Disputation drucken ließ und vertheidigte, wurde 1675 Diakonus zu Horst (s. dort II. 6), predigte in Neuendorf 1686 zur Wahl mit Florian Mähler, einem Feldprediger, dem das Beiwort „berüchtigt" gegeben wird, und dem Stud. diesen August Bondt, wurde gewählt und erhielt seine Kosten mit 30 Mk. 10 ßl. ersetzt. Die Introduction geschah am 13. S. p. Tr., den 29. Aug., durch den Probsten Cronhelm. Aus der Vacanzzeit erhielt er die Einkünfte von Zeit seiner Wahl an. Er war ein zanksüchtiger und hochmüthiger Mann, und wollte sich nicht dazu verstehen, Schule zu halten; konnte sich auch mit dem Küster deßhalb nicht vereinigen. Endlich kam durch Vermittelung des Pastors 1715 ein Vergleich zu Stande, wonach der Küster verpflichtet war, Schule zu halten. Der Diakonus genoß aber noch immer mehre Einkünfte, die er nach dem Missal nur als Schulmeister hatte. — J. v. Cleven verheirathete sich 1711 mit der Wittwe

Elisabeth Strefen, einer Schwester von seines Bruders Frau. Nach den Eheparten sollte aber nicht sie ihn beerben, sondern seine nächsten Blutsverwandten in Hamburg. Kinder hatte er nicht. Er starb den 16. Jul. 1729, alt 77 Jahr und 7 Monate, nachdem er 55 Jahr und einige Wochen Prediger gewesen war; beerdigt den 28. Jul. Die Leichpredigt hielt Ch. Gnaßkau über den von dem Verstorbenen erwählten Text Ps. 37, 5; die Parentation der Candidat Joh. Dose, den von Cleven schon einige Jahre bei sich gehabt und für sich hatte predigen lassen. Er legirte dem Neuendorfer Diakonat 300 Mk., welche unablöslich auf einer Kathe zu 4 pCt. belegt stehen. Seine schon erwähnte Disputation hat den Titel:

Quaestio politica: An institutio publica privatae praeferenda est? Lips. 1672. 4.

8) 1730 bis 49. Johann Dose, geb. 17 .. zu Neuendorf, wo sein Vater, Hinrich, Hofbesitzer war, besuchte die Schule zu Crempe und studirte dann zu Wittenberg, unterstützte hierauf, wie schon gedacht, den Diakonus H. v. Cleven einige Jahre im Predigen, und derselbe wollte ihn cum spe succedendi sich adjungiren lassen; allein er starb darüber hin, und nun mußte eine Wahl Statt finden. Diese ließ der damalige Gutsverwalter von Neuendorf, Rath Wibel, 1730 auf den 2. Ostertag (11. April) ansetzen. Am 1. Festtage sollte predigen der Candidat Joh. Otto Behm, am 3. aber die beiden andern, Joh. Dose und Joh. Matthias Plahn. Dose bekam die meisten, die beiden Andern nur sehr wenige Stimmen. Der Probst Kirchhof aber war mit der Wahl nicht zufrieden, weil keiner der drei Candidaten sich vorher von ihm hatte examiniren lassen. Rath Wibel schickte darauf den Erwählten mit der Vocation an den Gen.-Superint. Conradi. Allein auch dieser wollte ihn nicht eher examiniren, als bis das

Datum der Vocation zugeschrieben wurde. Dose erhielt nun ein gutes Zeugniß, doch wurde auch hineingesetzt, er müsse vorher vom Könige confirmirt sein, ehe er ordinirt werden könne. Aber König Friedrich IV. lag damals schon krank. Endlich bequemte sich der Probst dazu, den 20. Oct. die Ordination vorzunehmen. Allein die Einführung hatte erst den 23. S. n. Tr. (12. Nov.) Statt. Dose nahm die Schule wieder an; hielt zwar einen Lehrer, kam aber wöchentlich in die Schule und unterrichtete im Christenthume. Er heirathete seines Vorgängers begüterte Witwe Elisabeth von Cleven, die zwar schon 70 Jahr alt, aber sonst frisch, munter und lebhaft war. Th. Grossau traute sie in seiner Krankheit den 29. Nov. 1730. Dose's zweite Frau hieß Friederike Amalia und war eine Nichte des Pastors Ottens. Mit dieser zeugte er mehre Kinder. So verdient sich übrigens Dose in den ersten Jahren um seine Gemeine machte, so sehr vernachlässigte er sie später, als er sich dem Trunke ergab. Bei der Kirchenvisitation am 7. Mai 1749 erwies er sich in der Katechisation sehr schlecht. Man sagte, daß er es in den Predigten eben so mache. Dabei hieß es, er sei dem Gesöff ergeben, und habe keinen Sensum communem mehr. In Folge davon schickte ihm der Probst am 28. Mai s. J. den Befehl, worin ihm untersagt ward, die Canzel zu betreten, so wie auch irgend eine andere Amtsverrichtung zu thun. Da er nun selbst einen Adjuncten wünschte, so gab der König unterm 22. Sept. 1749 den Befehl, die Wahl mit 3 Candidaten anzustellen. Der Gewählte sollte jährlich 200 Mk. vom Dienste haben. Dose erhielt seinen Bruder Jakob und den Cantor Haupt zu Curatoren und zu Vormündern seiner Kinder. Er scheint 1764 gestorben zu sein.

99) 1750 bis 64. Christian Friedrich Krüger, aus Berlin, ward am 8. April 1750, wo er Informa-

tor bei dem Statsrath von Johnn in Altona war, nebst den Candidaten Nk. Petersen, Hauslehrer bei Pastor Ottens in Neuendorf, und Samuel Reimers aus Breitenberg, damals Katechet in Oldesloe, auf die Neuendorfer Adjunctendiakonuswahl gestellt, und durch Stimmenmehrheit gewählt. Seine Einführung geschah am 23. Aug. s. J. Aber auch er wurde von seinem Amte suspendirt. Er gab sich nämlich zu viel mit der Offenbarung Johannis ab. Daher trug er öffentlich verschiedene ärgerliche und irrige Lehren vor, und wollte sogar dem Oberconsistorium darin Belehrung ertheilen. In Folge davon erhielt er im März 1764 ein Rescript, er solle ferner keine Amtshandlungen verrichten. Doch wurden ihm die Einkünfte, die er als Diaconus adjunctus hatte, gelassen. Rector Hulbe in Crempe sollte nun die Vacanzpredigten halten, und für jede 2 Mk. haben; die Gemeine ihn aber jeden Sonntag abholen und zu Hause fahren. Da ihr dieß jedoch zu beschwerlich fiel, so wurden auf ihr Ansuchen dem Sohn des Pastors Ottens die Predigten aufgetragen. Am 10. Mai 1764 wurde Krüger nach Glückstadt zum Consistorialrath Helmich geladen, wo dieser, so wie Pastor Kirchhof daselbst und Pastor Ottens aus Neuendorf, ihn von seinen Irrthümern abzubringen suchten; aber vergebens. Auch bei der Special-Kirchenvisitation am 12. Sept. s. J. ließ er sich nicht belehren, und wollte auch nicht seine Entlassung suchen. Er bildete sich ein, er sei der andere Engel, Apocalypsis 14; der große Ziegenbock, Dan. 8; der Verstörer von Mitternacht, Jeremias 51, 48, und der neue Oelbaum, Apocal. 11. Beide Fragen des Probstes: Ob er freiwillig vom Dienst treten wolle? und: Ob er von eigenen Mitteln leben könne? verneinte er, und gab darüber eine schriftliche Antwort. Darauf erfolgte unterm 10. Dec. die kön. Resolution, worin er pro emerito erkannt wurde. Jedoch solle er

100 Rthlr. jährlich aus der Postkasse empfangen, auch könne er in den kön. Landen sich aufhalten, wo er wolle; und es solle ihm die Veränderung zu keinem Vorwurf und Nachtheil in Ansehung seiner Person gereichen. Wo er nachher gelebt, und wann er gestorben, ist unbekannt; aber vor 1788 muß sein Tod erfolgt sein, und soviel weiß man, daß er ein Stipendium von 100 Rthlrn. für Studirende aus dem Bürger- und Bauerstande errichtet hat, in deren Ermangelung Predigerkinder die Zinsen erhalten sollen (Schl. Holst. Prov.-Berichte 1788 Bd. 2 S. 291). Seine Witwe Katharina Margaretha starb den 23. August 1791 zu Pinneberg.

10) 1765 bis 99. Albrecht B. Petersen, aus Tondern, ward den 15. Sept. (15. S. n. Tr.) 1765 gewählt. Seine Competenten waren Pt. Greve aus Uetersen und Jakob Ahrens aus Clanxbüll. Da er nicht Diaconus adjunctus wurde, so muß Dose 1764 gestorben sein. Unter P. blieb auch die Schule mit dem Diakonat verbunden, wobei es durch ein Oberconsistorialrescript vom 5. Nov. 1770 gelassen wurde. Nachdem er über 33 Jahre sein Amt treu verwaltet hatte, starb er den 26. April 1799 im 66. Altersjahre, hinterlassend als Witwe Dorothea, geb. Keil, wahrscheinlich eine Tochter des Pastors St. B. Keil zu Collmar (s. dort I. 10). P. war mehre Jahre krank gewesen.

11) 1800 bis 1811. Johann Gottfried Ludwig Krah, ward Pastor s. I. 17.

12) 1813 bis 21. Jens Back, geb. 17.. im Schleswigschen, ward 1808 Katechet in Barmstedt, 1813 Diakonus zu Neuendorf, den 11. Sept. 1821 Prediger zu Jörl im Amte Flensburg, und den 4. März 1834 Pastor zu Hyrup in demselben Amte.

13) 1822 bis 25. Johann Andreas Hansen, geb. zu Tating den 11. Jun. 1793, studirte Theologie zu Kiel, ward 1820 auf Gottorf examinirt (2r Ch. m.

r. A.), hierauf den 2. Jun. 1822 zum Diakonus in Neuendorf erwählt, und den 20. Oct. s. J. eingeführt, sodann 1825 den 26. Jun. Pastor an seinem Geburtsorte. Am 29. Oct. 1834 ward er auch zum Probsten in Eiderstedt erwählt. Im J. 1838 ging er indessen als Pastor nach Sörup in Angeln. Seine Frau, Karoline, ist eine Tochter des weiland Pastors J. Böe in Krummendiek (s. dort Nr. 15). Sein ältester Sohn Johann starb im 8ten Lebensjahre den 2. Mai 1832 am Nervenfieber.

14) 1826 bis 29. Ludwig Karl Friedrich **Schmidt**, ward Pastor, s. I. 18.

15) 1830 bis 38. Jakob **Andresen**, geb. zu Niebüll Amts Tondern den 12. Febr. 1800, studirte Theologie zu Kiel, ward 1825 auf Gottorf examinirt, und den 4. Jul. 1830 zum Diakonus in Neuendorf, wo K. H. Balemann aus Reinfeld und M. Fr. von der Heyde aus Stellau seine Competenten waren, erwählt, und den 21. Oct. s. J. eingeführt. Gleichfalls durch Wahl wurde er am 22. Febr. 1838 Pastor zu Lindholm, Amts Tondern, wo er mit Pastor Clasen von Gröde und Pastor Paulsen von Ocholm zu kämpfen hatte. Eine gedruckte Predigt von ihm findet man angegeben im Schriftstellerlexikon S. 721.

16) 1839 bis 48. Johann Christian **Peters**, geb. den 14. Nov. 1805 zu Süderdeich Kirchspiels Wesselburen in Norderdithmarschen, Sohn eines Müllers, studirte 5 Jahre zu Kiel Theologie und ward Michaelis 1832 in Glückstadt examinirt (2r Ch. m. A.), war dann Hauslehrer zu Ellinde bei Pinneberg, und ward den 3. Febr. 1839 zu Neuendorf zum Diakonus erwählt mit 80 Stimmen gegen 46, welche Candidat Rhude aus St. Annen, und 19, welche Candidat Fidler aus Schiffbeck hatte, der noch in demselben Jahre Pastor in Krummendiek wurde (s. dort Nr. 24).

Petersen, heirathete 1840 eine geb. Kahlcke aus Elmshorn.

8. Neuenkirchen.

Das Kirchspiel Neuenkirchen liegt am linken Ufer der Stör in der Mitte zwischen Itzehoe und Borsfleth. Die Kirche ist ungefähr eine Meile von Itzehoe entfernt. Daß sie nicht zu den ältesten gehöre, besagt schon der Name. Die Gegend, welche dieses Kirchspiel ausmacht, muß früher nach Heiligenstedten eingepfarrt gewesen sein, indem noch jetzt daraus von einigen Bauern Haferzehnten an den Pastor zu Heiligenstedten geliefert werden (Geus Beiträge II. 172). Man meint, dieser Hafer sei zur Fütterung des eisernen Pferdes gebraucht, das dem Pastor in Heiligenstedten zu seiner Beförderung in diese entferntere Gegend sei gehalten worden. Sie wird ursprünglich aus einem Außendeich bestanden haben, indem noch jetzt die östliche Gränze aus einem Mitteldeich besteht, der damals die unmittelbare Schutzwehr gegen Ueberschwemmungen der Stör gebildet zu haben scheint. Anfänglich werden sich in dieser Gegend Fischer angesiedelt haben, weil die Kirche dem St. Nikolaus gewidmet ist, den man bekanntlich für einen Patron der Seefahrer hält. Der Sage nach soll die Kirche auf Kosten einer adlichen Dame erbaut, und der Todtenkopf, welcher über der innern Thür des Kinderhauses inwendig im Chor eingemauert steht, der Kopf dieser Stifterinn sein (Geus II. 156). Die Zeit der Stiftung ist unbekannt. Im J. 1340 war die Kirche schon vorhanden *). In der Taxis beneficiorum von 1347 werden die Einkünfte des dortigen Predigers zu 152 Mk. ange-

*) Vergl. Lieferg. 1. dieser Geschichte Beilage I. Nr. 40; Noodt's Beiträge I. 3, 44; Geus II. 182.

geben; also nach unserm Gelde ungefähr zu 1824 Mk. Das Patronat soll ehedem dem Kloster Itzehoe gehört haben, und vielleicht ist die Stifterinn ein Mitglied des dortigen Convents gewesen. Jetzt ist aber seit lange der Besitzer des eingepfarrten Gutes Bahrenfleth, welches von 1641 bis 62 Besitz des Königs war, wo denn

n zum Amte Steinburg gehörte, 1662
on Klingenberg kam, und seitdem
ist, Patron *) und selbiges seit mehr
n der Familie von Blome zuständig,
auch das benachbarte Gut Heiligenstedt
alten Zeiten waren auch einige Uhren-
genüber auf der rechten Seite der Stör,
n eingepfarrt, wie denn auch noch im
Jendeiche 1 Morgen Landes dieser Kirche
Einkünfte sonst der Diakonus hatte, die

aber nach dem neuen Kircheninventar der Kirche zukommen. 1593 aber haben sich die Uhrendorfer von Neuenkirchen getrennt, und Theils nach Wevelsfleth, Theils nach Beyenfleth gewandt **). Der Pastor zu Neuenkirchen erhält aber noch jährlich deßwegen 4 Tonnen Hafer auf Lichtmessen von einem Hofe im Beyenflether Kirchspiel, der wahrscheinlich die Last der 4 Höfe, die früher nach Neuenkirchen gehört haben, allein übernommen hat.

Danckwerth rechnet zum Neuenkirchner Kirchspiel

---

*) Kuß meint (Neues Staatsb. Magazin Bd. 1 S. 119), daß in Bahrenfleth das ehemalige Gut Kellingdorp zu suchen sei.

**) Den Vergleich darüber s. in A. Riemanns Miscellaneen Bd. 2 H. 1 S. 86 ff. Neuenkirchen erhielt für diese Absonderung 280 Mk. (nicht 300 Mk.) von denen, die sich nach Beyenfleth, und 500 Mk. von denen, die sich nach Wevelsfleth wandten.

(S. 281): 1) Nienkerke; 2) Barensleth, Gut und Dorf; 3) Dickbuer; 4) Fettenhehn. Jetzt sind nach Neuenkirchen eingepfarrt: 1) Bahrensleth; 2) Brokreihe; 3) Tiefhusen; 4) Am Hohenwege; 5) Cremper=moor; 6) Groß= und Klein=Neuenkirchenerwisch; 7) das Kirchdorf Neuenkirchen. *)

Die in alten Zeiten in der Kirche befindliche Orgel wurde im kaiserlichen Kriege (1627) zerstört und weggerissen. So blieb die Kirche bis 1785 ohne Orgel. Damals aber schenkte der Kirchspielvogt Thoms Ohrt aus seinen Mitteln der Kirche eine neue Orgel, die den 25. Jul. s. J. eingeweiht wurde.

Im Archiv vorhandene alte Schriften sind: 1) Ein auf Pergament geschriebenes Buch in 4., ein Verzeichniß der Kirchenintraden enthaltend. Die Jahrzahl ist verlöscht; 2) Ein altes Kirchenmissal in 4. v. J. 1535, in Hlbfrzbd.; 3) Ein Kirchenrechnungsbuch in kl. 8. von 1550 bis 97. Prgmtbd.; 4) Ein gleiches in 4., ganz von Pergament von 1558 bis 69. 5) Der schon erwähnte Vertragsbrief des Kirchspiels mit den vormals daselbst eingepfarrt gewesenen 4 Uhrendorfer Bauern, von 1598, auf Pergament.

Vorhandene Kirchenbücher sind: 1) Tauf=, Copulations=, Grab= und Beichtbuch von 1644 bis 1695, in kl. Fol. 2) Ein Buch in kl. Fol. über die Getauften von 1695 bis 97; über die Getauften und Copulirten

*) Merkwürdiger Weise sagt Hr. Major J. v. Schröder in seiner Topographie Holsteins (1841 S. 149) von Neuenkirchen, die Einwohner nennten es Nägnkarken, und dieses heiße Neunkirchen. Der Hr. Vf. kennt den Marschdialect der Plattdeutschen Sprache nicht. Wir sagen nämlich nicht Nienkarken, wie auf der Geest, sondern Ne=inkarken, (das Ne=in zweisylbig gesprochen), woraus ein Unkundiger leicht Nägn machen konnte, was aber hier ja ohne Sinn wäre.

von 1726 bis 29; über die Verlobten und Confirmirten von 1740 bis zur Gegenwart. 3) Katechumenen-, Todten- und Confitenten-Register von 1679 bis 1709, in kl. Fol. 4) Taufregister von 1729 bis 63, in Fol. 5) Copulations- und Todtenregister von 1729 bis 63. 6) Confitentenregister in Fol. von 1740 bis 61. 7) Ein gleiches von 1761 bis 80. 8) Eine Duplik in Fol. vom Tauf-, Copulations- und Todtenregister von 1763 bis jetzt. 9) Ein Confitentenregister in Fol. von 1780 bis jetzt. 10) Ein Taufregister in Fol. von 1763 bis 1811. 11) Ein anderes von 1811 bis jetzt. 12) Ein Rescriptenbuch von 1772 bis jetzt. 13) Ein Todtenregister von 1763 bis jetzt. 14) Ein Copulationsregister von 1764 bis jetzt. 15) Das neue Kirchenmissal von 1648 in Fol. 16) Ein neues Kircheninventar von 1706, unterschrieben 1806.

An Gemälden findet man: 1) An der Nordseite eine Tafel, an den Seiten eingefaßt von 2 mit Schnitzwerk zweckmäßig verzierten Säulen. Auf der Tafel ist abgebildet Christus am Kreuz; rechts der Pastor M. Clarbus, links seine Frau. Die Lateinische Unterschrift besagt, daß die Mutter des jung verstorbenen Pastors das Denkmal hat setzen lassen. 2) Ein großes Epitaphium des Pastors Gagelmann, aus 3 Tafeln bestehend. Die Haupttafel stellt Christus am Kreuze dar, und unten an demselben zur Rechten 5 Söhne, zur Linken 3 Töchter des Past. Gagelmann, fast in Lebensgröße mit gefalteten Händen, schwarzem Mantel und einem krausen Halskragen. Ueber dem Haupte der Mädchen ist die Grablegung, über dem der Knaben die Auferstehung Christi gemalt. Die Plattdeutsche Unterschrift meldet, daß der Pastor Pt. Gagelmann es 1602, in seinem 63. Altersjahre, zu seinem und der Seinigen steter Gedächtniß habe verfertigen lassen. *) Die beiden

*) Merkwürdig für die Geschichte der Plattdeutschen Spra-

Flügel des Gemäldes stellen rechts den Pastor G. selbst, und links seine Frau in Lebensgröße dar, mit Bibelsprüchen umgeben. 3) An der Südseite ein mühsam gearbeitetes, aus vielem Schnitzwerk, mit kleinen Gemälden dazwischen, bestehendes Epitaphium, von dem eingepfarrten Hausmann Jakob Gravert am Hohenwege 1654 geschenkt, und von dessen Erben erneuert und reich vergoldet. Das Hauptgemälde stellt Christus am Kreuze dar.

Auch sind in der Kirche noch 4 Statuen vorhanden, zwei von mittlerer Größe, zwei kleinere. Die beiden ersten, röthlich angemalt, scheinen von Holz, die beiden andern, von grauer Farbe, aus Stein zu sein. Sie sind nämlich an verschiedenen Stellen an der Wand nach dem Chorhause hin zu hoch aufgestellt, als daß man von unten darüber entscheiden könnte. Was sie vorstellen sollen, weiß man nicht mehr. Sie stammen wahrscheinlich aus katholischer Zeit. Die eine kleinere Statue ist eine Frau mit einem Kinde im Arme, welche in der andern Hand eine Kugel hält. Wahrscheinlich ein Marienbild. Die 2te kleinere Figur soll wol den heiligen Nikolaus vorstellen, den Patron der Kirche. An der Wand nach dem Chorhause hin hängt auch eine volle Kriegsrüstung zwischen zwei zum Theil zerrissenen Fahnen. Eine daneben hängende schwarze Tafel mit goldenen Buchstaben sagt: „Jakob Steinmann (er war Besitzer des Guts Bahrenfleth), Capitain, ist geblieben vor Grave *) im Jahre 1674."

---

che ist, daß die Unterschrift, welche Engelmann 1602 selbst dem Gemälde beifügte, Plattdeutsch abgefaßt, daß aber der Zusatz, welcher 1623 nach seinem Tode hinzugefügt wurde, in Hochdeutscher Sprache geschrieben ist.

*) Diese Festung wurde damals bekanntlich von den Niederländern den Franzosen wieder abgenommen.

Die Canzel ist von Eichenholz mit Schnitzwerk und enthält in verschiedenen Fächern außer dem Salvator mehre Apostel. Die Unterschrift ist Plattdeutsch. Die Jahrzahl 1602 scheint zu beweisen, daß sie von Past. Sagelmann geschenkt worden ist. — Ueber der Canzelthür steht in der Einfassung: „Predige dat Wordt, holt an!" — Die Plattdeutsche Inschrift der Hinterwand des Pastoratstuhls meldet, daß Pastor Sagelmann denselben auf eigene Kosten habe verfertigen lassen, und seinen Nachfolgern verehrt. — Der flache Bretterboden der Kirche ist mit zum Theil erloschenen Gemälden verziert, und von den Kirchjuraten, unter welchen auch der schon erwähnte Joh. Gravert vorkommt, um 1654 geschenkt worden. — Der jetzige Altar ist erst 1818 gesetzt, einfach und geschmackvoll. Zwischen Säulen steht das Gemälde, 8 F. hoch und 6 F. breit die Einsetzung des Abendmahls vorstellend, nach Westers Kupfer gemalt von Karl Goos aus Schleswig, damals erst 22 J. alt. Die Kosten zu diesem Altare wurden durch freiwillige Subscription von 32 Mitgliedern der Gemeine zusammengebracht, welche 1000 Mk. betrug. Von den 3 Glocken in dem von der Kirche getrennten Thurm hat nur die mittelste eine Inschrift, wonach sie 1648 gegossen ist. — Das Pastorathaus ist 1814 neu gebaut, mußte aber schon 1842 bedeutend reparirt werden.

Von den drei Kirchgeschwornen ist einer aus Heiligenstedtener, zwei aus Bahrenflethischer Jurisdiction. Jährlich geht einer ab. Die beiden Prediger werden jeder von der Gemeine aus drei von dem Patrone Präsentirten gewählt.

Im J. 1340 war hier ein Prediger Namens Johann Kruse, der in diesem Jahre das Gut „Lutteringhe in dem Banne Crones More" kaufte für 100 Mk., und es dann sogleich wieder an das Neumünstersche Kloster

schenkte *). Er muß also ein begüterter Mann gewesen sein.

Im J. 1448 hieß der hiesige Vicerector ecclesiae Gerhard Hase, der in einer Urkunde als Zeuge vorkommt **).

Nach der Reformation waren hier:

I. Pastoren.

1) 1534 bis 50. Winandus oder Winoldus Grevius oder Grevingk, war schon Prediger in Crempe (s. dort II. 1) gewesen, als er 1534 als erster Lutherischer Prediger nach Neuenkirchen kam. War 1550 noch im Amte, scheint aber bald darauf gestorben zu sein.

2) 1551 bis 64. Joachim Puls oder Pulzius, aus Lübeck, kam 1551 noch vor Mai und blieb bis 1564, wo er Pastor in Wevelsfleth wurde (s. dort I. 2). Seine Frau Eva war Grevingks Tochter. Er traf mit der Gemeine den Vergleich, daß er die 4 eisernen Kühe zum Eigenthum annahm, und dafür beim Abgang 50 Mk. L. zu zahlen sich verpflichtete ***).

3) 1564 bis 67. Joachim Hildebrand, ein Hamburger von Geburt, kam 1564 auf Michaelis und starb 1567 auf Marias Geburt, den 8. Sept. Seine Witwe genoß Haus und Besoldung bis Michaelis 1568.

4) 1568 bis 83. Hermann Högelcke, auch aus Hamburg, und wahrscheinlich ein Sohn von M. Johann H. (s. unter Wilster I. 3), kam 1568 und starb Michaelis 1583.

---

*) Westphalen mon. ined. II. 141 u. 147.

**) S. die 2te Lieferung dieser Geschichte, Beilage II.

***) Niemanns Miscellaneen II. 1, 89.

5) 1583 bis 1623. Peter Hagelmann, gleichfalls ein Hamburger und Sohn des Diakonus Moritz H. an St. Katharinen, war erst 2 Jahr Schulcollege in Schleswig, dann ein halbes Jahr Diakonus in Süderstapel, hierauf 18½ J. Pastor zu Cosel, kam 1583 nach Neuenkirchen, und verwaltete hier sein Amt noch 40 Jahre, so daß er, als er 1623, 3 Wochen nach Simon Judä (28. Oct.) aus dem Leben ging, 84 J. alt und im Ganzen 61 J. im Amte gewesen war. Zu seiner Zeit trennten sich 1593 die Uhrendorfer von Neuenkirchen. Nach dem Gemälde auf seinem in der Kirche befindlichen Denkmale, das er sich 1602 selbst setzte, und dessen oben schon gedacht worden ist, muß er 5 Söhne und 5 Töchter gehabt haben. Seine erste Frau, Elsabe starb 1600; seine 2te Frau, Margaretha, hatte als Witwe das volle Gnadenjahr und wohnte im Pastorathause. In Joh. Holmers Stammbuch, welches D. Hr. Moller besaß, fand man Hagelmanns Bild. Seine Verdienste um die Ausschmückung der Kirche sind oben angeführt.

6) 1625 bis 34. M. Peter Boie oder Boetius, geb. in Ditmarschen und vielleicht ein Sohn des Pastors Pt. Boie in Meldorf, der 1597 starb (s. Hellmann S. 71), ward erst Diakonus in Neuenkirchen und 1625 Pastor daselbst. Er starb 1634. Seine Witwe Dorothea, geb. 1593, starb erst 1673, im 80. Lebensjahre.

7) 1635 bis 43. M. Nikolaus Alardus, geb. 1608 zu Crempe, wo sein Vater Wilhelm Pastor war (s. dort I. 9), wurde 1635 Pastor zu Neuenkirchen und heirathete seines Vorgängers Boie Tochter Metta. Beide starben jung in demselben Jahre 1643; die Frau war nur 21 Jahr alt. Sie hatten 2 Kinder, 1 Sohn und 1 Tochter. A's Mutter, Anna, ließ den beiden

Eheleuten ein schönes Epitaphium in der Kirche setzen, das noch vorhanden und schon oben erwähnt worden ist.

8) 1644 bis 54. Balthasar Friese oder Frisius, geb. 1622 zu Collmar, wo sein Vater Marcus Pastor war (s. dort I. 3), wurde von der Universität Rostock nach Neuenkirchen hingefordert, hielt dort den 1. Adv. 1643 die Probepredigt und ward sogleich einhellig gewählt, aber der Schwedischen Unruhen wegen erst den 5. März 1644 ordinirt und am S. Laetare eingeführt. Er starb aber schon nach 10 Jahren, den 21. April 1654, erst 32 Jahr alt. Seine Frau Margaretha war eine geb. Steinmann. Er scheint aber keine Kinder nachgelassen zu haben.

9) 1654 bis 79. M. Johann Witthold, geb. zu Itzehoe 1626, studirte zu Wittenberg, ward dort Magister und Adjunct der philosophischen Facultät, kam 1654 als Pastor nach Neuenkirchen, und ward den 18. Aug. s. J. ordinirt. Er war ein gelehrter und exemplarischer Mann, heirathete seines Vorgängers Witwe, und starb den 18. Sept. 1679.

10) 1680 bis 1726. Hartwig Pflug, geb. zu Itzehoe 1657, ordinirt als Pastor zu Neuenkirchen den 11. S. n. Tr. (22. Aug.), und eingeführt den 15. S. n. Tr. 1680. Ihm ward eine lange Amtsführung verliehen, so daß er auch 1708 Senior des Münsterdorfischen Consistoriums wurde, und 1714, nach des Probsten von Petersen Tode während der Vacanz als Interimsprobst fungirte, bis am 6. Jan. 1715 A. C. Kirchhof als Probst eingesetzt wurde. Pf. war auch Assessor des Oberconsistoriums in Glückstadt. Er starb 1726 im 69. Alters- und 46. Amtsjahre. Sein Sohn Hartwig Christian ward Diakonus in Elmshorn. Eine Tochter von ihm heirathete den Past. V. Schmidt in Wewelsfleth (s. dort I. 9).

11) 1726 bis 53. Johann Starck, aus

Crempe, ward 1710 Diakonus zu Neuenkirchen, und 1728 Pastor. Gab mit kön. Concession von dem Pastorat an das Diakonat 5½ Morgen Landes. Er war ein in der Landesgeschichte sehr bewanderter Mann. Nachdem er 7 Jahre vorher vom Schlage gerührt worden war, starb er den 9. April 1753. Man wollte ihm 1749 einen Adjuncten geben. Seine Frau Margaretha war wahnsinnig. Von seinen Predigten heißt es in den Visitationsprotokollen das eine Mal: „Ausarbeitung mittelmäßig; Anwendung gering; Predigt kurz;" das andere Mal aber: „Abhandlung ordentlich und erbaulich; Application wohl angebracht; Stimme mäßig."

12) 1753 bis 1800. Johann Adam Hasch, geb. zu Pinneberg den 15. Aug. 1718, wurde zuerst Collaborator am Gymnasium zu Altona, legte aber in der Folge diese Stelle nieder und ward am 3. Ostertage 1752 dem vom Schlage gerührten Pastor Starck in Neuenkirchen adjungirt, den 8. Jun. ordinirt und den 16. S. n. Tr. eingeführt. Schon im nächsten Jahre wurde er wirklicher Pastor, und 1788 auch Senior des Consistoriums. Er starb 1800 den 11. April, am Stillen Freitage. Seine Frau Katharina Hedwig, eine Tochter des Diakonus Tycho Jessen daselbst, starb den 29. Sept. 1776. Sein Sohn Johann Tycho ist 1827 als Probst und Hauptprediger in Husum gestorben.

13) 1800 bis 1802. Christian Wilhelm Anton Barwasser, geb. zu Rödigershagen im Kursächsischen den 27. Januar 1728, wurde zu Neuenkirchen am 21. Sept. 1760 zum Diakonus erwählt, am Martinstage ordinirt und am 25. S. n. Tr. introducirt; sodann, nach 40jähriger Amtsführung, 1800 ohne Competenten durch Stimmenmehrheit der Gemeine Hauptprediger daselbst, und den 21. Sept. zugleich mit dem an seine Stelle erwählten Diakonus Nk. Erich Goos eingeführt. Er starb schon, nachdem er 3 Tage vorher vom Schlage

gerühret worden war, den 13. April 1802, im 79. Lebensjahre. Seine Frau, Maria Christiana, gleichfalls Tycho Jessens Tochter, war schon am 2. Jan. 1785 aus dem Leben gegangen, ohne ihm Kinder zu hinterlassen. B. hinterließ Bruderkinder, von denen die Töchter seinem Hauswesen vorstanden.

14) 1802 bis 41. Nikolaus Erich Goos, geb. zu Eckernförde, wo sein Vater Bürger und Brenner war, den 21. Sept. 1769, studirte Theologie zu Kiel, ward 1793 auf Gottorf examinirt, dann Hofmeister bei den Kindern des Geh. Conferenzraths K. von Warnstedt auf Loitmark in Schwansen, hierauf den 9. S. n. Tr. 1800 mit 401 Stimmen in Neuenkirchen zum Diakonus erwählt und an seinem Geburtstage eingeführt. Am 7. Jun. 1802 wurde er mit 135 Stimmen zum Pastor gewählt, und den 4. Jul. als solcher introducirt. Am 31. Dec. 1800 heirathete er Charlotte Amalie, eine Tochter seines Lehrers, des Prof. und Rectors der Schleswiger Domschule H. P. C. Esmarch, der 1830 im 8[illegible]. Lebensjahre starb. Die Ehe blieb kinderlos. G. starb, nachdem ihm einige Jahre vorher der Diakonus K. F. Haß adjungirt geworden war, den 20. März 1841, im 72. Lebensjahre. Seine Witwe ist nach Glückstadt gezogen zu einer von ihr erzogenen Nichte.

15) 1842 bis 18 . . Karl Friedrich Haß, ein Brudertochtersohn von Nr. 13, geb. zu Itzehoe, wo sein Vater Kaufmann war, den 7. Oct. 1792, studirte Theologie, examinirt in Glückstadt 1820, ließ sich 1821 zum Candidaten des Hamb. Ministeriums aufnehmen, war dann 1½ Jahr Cantor zu Petersdorf auf Femarn, ward am 2. Pfingsttage 1823 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, und am 12. S. n. Tr. eingeführt. Nachdem er schon einige Jahre für den Pastor Goos die Geschäfte verwaltet hatte, wurde er nach dessen Tode am 26. Sept. 1841 mit 112 Stimmen gegen 57 (für den

Diakonus Ahrens in Wewelsfleth) und 14 (für den un-[illegible] Candidaten Jul. F. Schetelig aus Kiel) zum Pastor erwählt, und im April 1842 als Solcher eingesetzt. Unverheirathet.

II. Diakonen.

Zu Anfang der Reformation war hier kein Diakonus, sondern nur ein Küster, der 1558 Thomas und 1565 Barthol. Niemann hieß. Im J. 1583 aber, bei vacantem Pastorat, scheint resolvirt worden zu sein, noch einen Prediger anzustellen. Der Diakonus erhielt sonst nach dem Missal für Haltung Brot und Weins zum Dienst des Altars, so wie für Anzündung der Lichter bei der Communion jährlich 10 Mk. 10 ßl. Im J. 1710 verlangte er, daß die Gemeine dazu noch 4 Mk. 6 ßl. legen möchte, wie sie schon zuweilen gethan, weil der Wein theurer und die Gemeine größer geworden sei.

1) 1584 bis 1608. Christian Woldenberg, aus Crempe. Er starb 1608. Sein Sohn Nikolaus ward Diakonus in Crempe (s. dort III. 10.)

2) 1609 bis 20 (?). Nikolaus Hein, ward 1608 Conrector in Crempe, und 1609 Diakonus in Neuenkirchen. Er starb am 28. Jun., man weiß aber nicht recht in welchem Jahre. Nach einer Angabe soll es zwischen den Jahren 1610 bis 1620 geschehen sein.

3) 1620 (?) bis 25. M. Peter Haie, ward Pastor, s. I. 6.

4) 1633 bis 39. M. Johann Pape, aus Itzehoe, wurde den 26. Dec. 1633 als Diakonus in Neuenkirchen ordinirt, nachdem das Diakonat acht Jahre wegen des Krieges vacant gewesen war. Er starb 1639. Seine Frau war aus Leipzig und kehrte als Witwe dahin zurück.

5) 1639 bis 42. M. Sigismund Finckelthaus, aus Leipzig, ward 1639 allein zur Wahl präsentirt und den 8. Nov. ordinirt, ging 1642 nach St. Margarethen (s. dort I. 7. und II. 1).

6) 1645 bis 65. Ludwig (oder Ludolf?) Rhode, aus Lemgo, ordinirt den 9. Jun. 1645, gest. den 26. Dec. 1652, 34 J. alt. Hinterließ eine Witwe.

7) 1653 bis 82. Johann von Leesen, aus Elskop in der Crempermarsch, ordinirt den 15. Aug. 1653, gest. den 10. März 1682. Seine Frau war des Vorgängers Witwe, und lebte noch 1708 im 84 jährigen Alter.

8) 1683 bis 96. Johann Gries, aus Crempe, studirte Theologie zu Wittenberg, wo er 1680 unter Quenstedts Präsidium de conciliis disputirte, wurde 1683 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, und am S. Laetare s. J. ordinirt, dann am 30. März eingeführt. Er starb den 29. April 1696. Von seinen Nachkommen leben noch Mehre in Hamburg. Auch der 1842 verstorbene berühmte Uebersetzer des Tasso, Ariost und Calderon J. Diet. Gries gehörte zu ihnen.

9) 1697 bis 1709. Broder Enewald, geb. zu Dagebüll, Amts Tondern, ward den 3. Weihnachtstag 1696 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, den 14. April 1697 ordinirt zu St. Margarethen von dem Senior Winterberg, und von demselben am S. Cantate in sein Amt eingesetzt, indem die Probstei damals vacant war. Er war ein großer Freund der Vaterlandsgeschichte und kündigte mehre darauf bezügliche Werke, z. B. eine Geschichte der Ueberschwemmungen von Schleswig-Holstein; ein Werk über die adlichen Familien der Herzogthümer rc. an: allein sein früher Tod scheint ihn an der Ausführung seiner Pläne gehindert zu haben. Er starb nämlich schon 1709. Seine nachgelassenen Papiere sind im Kirchenarchive nicht vor-

handen. Ueber seine Geschichte des Münsterdorfischen Consistoriums s. das Vorwort zur ersten Lieferung meiner Geschichte. S.'s einzige gedruckte Schrift findet man in der Cimbr. litt. I. 160 angegeben.

10) 1710 bis 26. Johann Starck, ordinirt den 23. April 1710, ward Pastor, s. I. 11.

11) 1727 bis 60. Tycho Jessen, geb. zu Schönberg bei Preez, wo sein Vater Diakonus war, den 3. Jan. 1684, war 1709 Schulcollege zu Preez, und ward den 27. Dec. 1726 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, den 14. Febr. 1727 ordinirt, und S. Quinquages. (23. Febr.) eingeführt. Er starb den 30. April 1760, nachdem er 76 J. alt, und 33 J. im Amte gewesen war. Seine Witwe Anna Elisabeth, geb. Schröder, folgte ihm den 26. Oct. 1761. Viele Kinder. Die unter I. 12 und 13 aufgeführten Pastoren Hartz und Barwasser waren J.'s Schwiegersöhne. Seine Handschrift war sehr deutlich und angenehm. Sein Lebenswandel still und fromm.

12) 1760 bis 1800. Christian Wilhelm Anton Barwasser, ward Pastor, s. I. 12.

13) 1800 bis 1802. Nikolaus Erich Goos, ward Pastor, s. I. 13.

14) 1802 bis 16. Peter Heinrich Althöfer, geb. zu Itzehoe den 24. Oct. 1775, ward zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt den 8. Aug. 1802 mit 59 Stimmen, und den 19. Sept. s. J. eingesetzt. Verheirathete sich den 7. Nov. 1802 mit Elise Dorothea Ehlers aus Hamburg, welche 38 J. alt, im 7. Wochenbette den 18. Dec. 1812 starb. Zum 2ten Mal verheirathete A. sich den 9. April 1813 mit Johanna Karolina, einer Tochter des Pastors Ge. Ch. Bürger in Borsfleth (s. dort I. 16), mit welcher er mehre Töchter zeugte. Am 7. April 1816 ward er zum Pastor in Nortorf erwählt, und daselbst, nachdem er am 18.

Aug. in Neuenkirchen seine Abschiedspredigt gehalten hatte, am 25. Aug. s. J. eingesetzt. Er starb daselbst den 18. April 1841, im 66. Altersjahre, hinterlassend Witwe, Kinder und Schwiegerkinder. Er verwaltete sein schwieriges Amt treu und ärntete den Dank seiner grossen Gemeine. Seine kleinen schriftstellerischen Arbeiten s. im Schriftstellerlexikon S. 16.

15) 1816 bis 22. Jakob Heinrich Hermann Nikolaus **Schwartz**, geb. zu Crempe, wo sein Vater Johann Heinrich, später Pastor in Süderau (s. dort I. 22) damals Diakonus war, den 9. Januar 1788, studirte Theologie, ward Michaelis 1812 zu Glückstadt examinirt, am 1. Sept. 1816 zum Diakonus in Neuenkirchen erwählt, den 14. Sept. ordinirt und den 17. Nov. eingeführt. Nach 5 Jahren wurde er am 9. Dec. 1821 zum Pastor in Siekau erwählt, und hielt am 22. Sept. 1822 in Neuenkirchen die Abschiedspredigt. Seine Frau Henriette Justine Pauline ist eine Tochter des weiland Etatsraths und Bürgermeisters Jeß in Kiel, und Schwester des jetzigen Archidiakonus Theodor Jeß in Itzehoe. Er hat 1 Tochter und 2 Söhne.

16) 1823 bis 42. Karl Friedrich **Haß**, ward Pastor, s. I. 15.

T. Stellau.

Das Kirchspiel Stellau folgt östlich auf Breitenberg und liegt südlich von Kellinghusen. Das Kirchdorf liegt an einer schmalen Au, die sich in die Stör ergießt, und die demselben den Namen gegeben haben wird. Wenigstens findet man in ältern Urkunden und Schriften es Stillnau geschrieben, was offenbar so viel ist als „die stille Au.“ In der Nähe dieses Ortes ward 1201 im Sept. zwischen Herzog Waldemar von

Südjütland und Graf Adolf III. von Holstein ein Treffen geliefert, worin Letzter geschlagen wurde (Helmold VI. 13). Wann die Kirche zu Stellau erbaut worden, ist nicht auszumitteln. Der Sage nach soll Ansc har sie gestiftet haben. In dem ältesten der vorhandenen Kirchenbücher findet sich darüber Folgendes von Pastor Schlichting (s. unten Nr. 14) geschrieben: „Es ist „diese Kirche unstreitig eine der ersten und ältesten päpst„lichen Kirchen in Holstein, wenigstens erinnere ich mich, „von meinem alten Lehrer, dem sel. Pastor Teffel in „Kellinghusen, öfters gehört zu haben, daß Haddebye „bei Schleswig, Helligenstedten und Stellau die ersten „Kirchen gewesen, die von Ansgarius Sec. IX. gestiftet „worden. Daß sie sehr alt sei, erhellet auch aus der „Lage; weil die ersten Kirchen gemeiniglich an solchen „Orten gebauet wurden, die mit Wasser umgeben und „also vor den Anfällen der heidnischen Dänen gesichert „waren. Ist nun die hiesige Kirche vom Ansgario, „Erzbischof in Hamburg, gestiftet worden, so ist sie auch „bis zur Zeit der Reformation unter der Aufsicht der „Pröbste oder des Domcapitels zu Hamburg geblieben, „vid. Staphorst Historia diplomatica eccles. Hamb. „p. 467. — Anno 1542 gehörte die Stellauische Kirche „unter die Zahl derer, die unter des Itzehoischen Prob„sten Aufsicht standen. — Ehe die Marschen eingedeicht „sind, ist die hiesige Kirche bei hohen Fluthen von Kel„linghusen bis Osterhorn und Westerhorn mit Wasser „umgeben gewesen, so daß man auch mit kleinen Schif„fen und Jellen dahin hat fahren müssen; daher auch „der hiesige Jellenkamp seinen Namen hat. — Nach „einer alten Sage soll auch der Bischof Ansgarius von „Hamburg aus die Pfaffen und Mönche öfters nach „Hohenaspe oder Drage, Schenefeld und Meldorf ge„schickt haben, um sich nach dem Zustande dortiger Chri„sten zu erkundigen. Und diese Mönche und Pfaffen

„haben ihren eigenen Fußsteig gehabt, nämlich grade
„durch die Haide nach Mönklohe und von da nach
„Pappenberg (bei Kellinghusen, jetzt genannt Koi-
„senberg), und von da nach Aspe und Schene-
„feld, welches von Hamburg aus der nächste Weg oder
„eine grade Linie sein soll. Auch sollen Mönklohe,
„Pappenberg und Aspe die vornehmsten Anhöhen
„gewesen sein, worauf die Pfaffen Wache halten und
„durch Feuerhaken bis nach Hamburg Zeichen geben
„müssen, wenn die Dänen oder Wagrier einen feindli-
„chen Einfall thaten."

Schon 1256 kommt ein Kirchspiel Stellau ur-
kundlich vor (Archiv für vaterländische Geschichte IV.
394). In der Taxis beneficiorum von 1347 wird es
auch mit aufgeführt. Danach hatte der Plebanus da-
selbst 40 Mk. Einkünfte, was nach unserm Gelde unge-
fähr 480 Mk. betragen würde. Nach der Reformation
gehörte Stellau zu den gemeinschaftlichen adlichen Kir-
chen in Holstein. Doch scheint man zuweilen zweifelhaft
deshalb gewesen zu sein. Wenigstens ließ König Frie-
drich IV. d. d. Glückstadt den 5. April 1729 durch
die Regierungscanzelei bei dem Probsten Kirchhof an-
fragen, ob die Kirche zu Stellau zu den einseitig König-
lichen, oder zu den gemeinschaftlichen gehöre. Kirch-
hof antwortete unterm 7. April, die Kirche zu Stellau
gehöre nicht zum Münsterdorfischen Consistorio,*) und

*) Wenn er gekonnt hätte, würde Kirchhof gewiß nicht unterlassen haben, sie mit in das Münsterd. Consistorium aufzunehmen. Vgl. meinen Aufsatz: „Actenmäßige Geschichte des Versuchs, die Kirchen zu Haselau, Haseldorf und Seester unter das Münsterdorfische Consistorium zu ziehen, nebst verschiedenen andern Nachträgen zur ersten Lieferung meiner Geschichte des Münsterdorfischen Consistoriums." In Falcks Neuem staatsbürgerl. Magazin. Bd. 8 H. 1.

habe auch, seines Wissens, nicht dazu gehört. So viel er Nachricht habe, sei sie immer zu den gemeinschaftlichen Kirchen gerechnet worden. Daher sei sie, als 1721 der Generalsuperintendent Clausſen ihm die Visitation der gemeinschaftlichen Kirchen committirt habe, auch mit auf dem Verzeichnisse derselben gewesen, und in dem Rendsburgischen Erläuterungsreceß vom 30. April 1712 § 1 werde sie nicht mit unter den Kirchen aufgeführt, deren Jurisdiction annoch zweifelhaft sei. Nach der Vereinigung des großfürstlichen Theils von Holstein mit dem Königlichen im J. 1773 gehörte das Kirchspiel Stellau zu keiner Probstei, sondern stand unmittelbar unter dem Generalsuperintendenten. Am 2. Sept. 1811 ward es zur Probstei Segeberg gelegt; aber 1818 den 23. April wieder davon getrennt, und mit der Probstei Münsterdorf verbunden, und zwar unter denselben Bestimmungen und Verhältnissen, in welchen es zur Probstei Segeberg gestanden. Anfänglich war der Amtmann von Steinburg Mitvisitator, doch ist derselbe 1819 von der Theilnahme am Visitatorialgeschäfte befreit worden.

Die Kirchenregister fangen mit dem J. 1707 an, indem die ältern bei der Vernichtung des Pastorathauses durch eine Feuersbrunst im J. 1706 ein Raub der Flammen wurden, welche denn auch die etwa vorhanden gewesenen ältern Documente verzehrt haben. Mittels Rescripts vom 15. Dec. 1788 erhielt der Kirchenpatron Befehl, ein richtiges, gehörig solennisirtes Kircheninventar anfertigen zu lassen.

Die sehr alte und kleine Kirche ist von Feldsteinen erbaut und ohne Orgel. Auf dem Altarblatt in der Kirche befindet sich ein Gemälde, welches darstellt Joh. 3, 14 (Wie Moses in der Wüste ꝛc.) und welches nach dem Urtheile Kunstverständiger sehr gut gearbeitet ist. An beiden Seiten des Altarblattes stehen zwei aus Holz geschnitzte Bischofsbilder, das eine mit einer Kirche in

der Hand, der Sage auch den Ansgarius als Stifter dieser Kirche darstellend; das andere mit der Bibel in der Hand, den Vicelin als Restitutor der Kirche zeigend.

Danckwerth rechnet (S. 282) zum Stellauer Kirchspiel: 1) Stellau, Dorf und Mühle; 2) Wrist; 3) Feldhusen; 4) Wulfsmoor; 5) Grönhude. Letztes gehört jetzt größten Theils nach Kellinghusen. Zur Stellauer Kirche sind aber jetzt noch eingepfarrt: Dammhof, Hasselbusch, Hingstheide, Knöll, Mühlenbek, Wurth.

Die Zeit, wann die Reformation zu Stellau Eingang gefunden habe, ist unbekannt. Eben so wenig kennt man den ersten hiesigen Lutherischen Prediger, wie denn überhaupt die Nachrichten von den Stellauer Predigern, die sich in dem Kirchenbuche von Pastor Schlichting (s. Nr. 14) aufgezeichnet befinden, gar dürftig und unvollständig sind. Daß Bartholomäus Schütze (s. Neuendorf I. 9) hier kurze Zeit Prediger gewesen, ist, wie ich schon unter Neuendorf gezeigt habe, sehr unwahrscheinlich. Ueber folgende Stellauer

Prediger

sind mir Nachrichten bekannt geworden:

1) 15.. bis 1561. Balthasar von Oldenricke, der 1561 nach Westensee ging, wo er 1579 starb.

2) 15.. bis 15.. M. Georg Schlüsselburg, von dem ich nichts weiter kenne, als den Namen. Möglicherweise gehörte er auch schon dem 17. Jahrhunderte an.

3) 16.. bis 1644 (?) Christian von Halle, war hier bestimmt 1634. Sein Name ist noch in einem Fenster der Kirche auf Glas gemalt zu lesen. Vielleicht ist dieser derselbe Stellauer Pastor, von dem

Sancke,*) der jedoch den Namen nicht angiebt, erzählt, daß er mit seiner Stieftochter davon gegangen und den Altarkelch mitgenommen, selbigen jedoch von Hamburg aus zurückgesandt habe, im J. 1644.

4) 1644 bis 58. Johann Behrens, kommt in einer im Breitenburgischen Archive befindlichen Verschreibung von 1655 als hiesiger Pastor vor.

5) 1659 bis 67. Adam Müller, ward Pastor zu Münsterdorf, s. dort Nr. 6.

6) 1668 bis 70. M. Paul von der Burg, ward den 16. Jul. 1670 als Compastor nach Elmshorn berufen, den 20. s. M. dort durch Joh. Cassenius eingeführt, und starb daselbst den 5. April 1688 im 49. Altersjahre.

7) 1671 bis 81. Heinrich Feustking, geb. zu Elmshorn, wo sein Vater Johann 40 J. Pastor und zuletzt Senior war. Unser Heinrich F. starb zu Stellau 1681, und hinterließ zwei gelehrte Söhne: Johann Heinrich F., Dr. th., Kirchenrath und Hauptprediger in Gotha, und Friedrich Christian F., Pastor zu Tolk im Schleswigschen, ein eifriger Freund der Schl.-Holsteinischen Geschichte. Ueber Beide s. man die Cimbria litterata I. 172.

8) 1682 bis 86. . . . . Brandt; von ihm sagt Schlichting, zu seiner Zeit sei der Name noch bei einigen alten Hausleuten bekannt gewesen, er weiß aber nicht anzugeben, ob er vor oder nach Feustking gelebt habe. Das Letzte muß aber der Fall gewesen sein, und ich glaube ihm die richtige Stelle angewiesen zu haben.

*) Hieronymus Sancke in seiner handschriftlichen Stormarischen und Haseldorfischen Chronik. Vergl. über dieselbe [illegible] Beiträge II, 129. ff.

9) 1686 bis 88. Siegfried Benzen, geb. zu Schenefeld, wo sein Vater Benedict Pastor war, im J. 1648, studirte zu Wittenberg, ward 1686 zum Pastor in Stellau erwählt, folgte aber schon 1688 seinem Vater im Pastorate zu Schenefeld. Dort heirathete er in selbigem Jahre Elisabeth Sophia geb. Wichmann aus Bramstedt, mit der er 3 Söhne und 2 Töchter zeugte. Im J. 1704 ward er durch Wahl Pastor zu Meldorf und zugleich von König Friedrich IV. zum Probsten in Süderdithmarschen ernannt und am S. Invocavit eingeführt. Hier ward er den 21. Febr. 1709 plötzlich der Welt entrissen, und den 9. März in der Kirche zu Meldorf bestattet. Er war ein grundgelehrter Mann und verstand, außer Latein, Griechisch und Hebräisch, auch Dänisch, Englisch, Französisch und Italienisch vollkommen zu sprechen. Seine Schriften s. bei Hellmann S. 81 und in der Cimbr. litterat. I. 39.

10) 1688 bis 1703. Peter Matthiessen oder Matthiä. Er ist 1703, da er Abends spät berauscht von Kellinghusen gekommen, und bei einem heftigen Sturme mit einem Kahn über die Au setzen wollen, bei der Wurth in derselben ertrunken. Der Wirth von der Wurth, Dierk Meiners, ist mit ihm umgekommen; der Knecht aber hat sich gerettet.

11) 1704 bis 46. Jakob Olde, geb. zu Hamburg, ward 1704 Prediger in Stellau und starb daselbst den 24. Januar 1746. Zu seiner Zeit brannte das Pastorat ab, und ward ihm, weil er dabei etliche 1000 Mk. im Brande verloren, und außerdem in Hamburg ein Kaufmann mit seinem übrigen Gelde davon gegangen war, eine Kirchencollecte bewilligt, die der Generalsuperintendent Theodor Dassau d. d. Rendsburg 20. April 1711 anordnete. Er gab heraus:

Leich-, Stand- und Trauerrede über Fr. von Bilefeldinn. Hamb. 1722. 4.

12) 1747 bis 55. Johann Andreas Wattenbach, geb. zu Collmar, wo sein Vater Paul Gottfried (s. dort I. 8 und II. 9) erst Diakonus und dann Pastor war, besuchte das Altonaer Gymnasium, wo er den 28. Oct. 1741 eine Dissertation des Prof. H. Scholtz *) als Respondent vertheidigte, wurde 1747 zum Pastor in Stellau erwählt, und starb daselbst 1755 vor dem 27. Junius. Er war ein beliebter Prediger. Seine Witwe Albertina Elisabeth heirathete 1757 den Pastor J. H. Rhude zu St. Annen in Norderditmarschen.

13) 1756 bis 62. Christian Friedrich Huwald, ward 1756 erwählt und starb den 29. Junius 1762. Von ihm ist nichts Näheres bekannt.

14) 1763 bis 88. Lorenz Schlichting, wahrscheinlich in Kellinghusen geboren, weil er den dortigen Pastor Teffel († 1766) seinen Lehrer nennt, wurde 1763 zum Pastor in Stellau erwählt, wo er sich um die Kirchenbücher verdient machte, und 1788 nach Beyenfleth (s. dort I. 18) versetzt, wo er 1799 starb.

15) 1789 bis 96. Friedrich Wilhelm Brüning, geb. 1760 zu Itzehoe, wo sein Vater, der sich durch manche Sonderbarkeiten auszeichnete, Buchbinder und Buchdrucker war, wurde 1789 zum Pastor in Stellau erwählt, kam 1796 als Compastor an der Christ- und Garnisonskirche nach Rendsburg, 1801 als Pastor nach Ulsnis im Schleswigschen und 1805 nach Steinbek bei Hamburg, wo er den 23. Aug. 1822 starb.

16) 1797 bis 1818. Johann von der Heyde, geb. zu Meldorf, 176 , studirte Theologie, examinirt auf Gottorf 1794, wurde 1797 zum Prediger in Stellau erwählt, kam 1818 als Diakonus nach

---

*) Chrestomathia Cebetina eaque sacra. Vgl. Hamb. Berichte von gelehrten Sachen 1741 Nr. 91 S. 746.

Schenefeld im Amte Rendsburg, und starb daselbst den 23. Sept. 1825. Hinterließ seine 2te Frau als Witwe. Von den vier Söhnen erster Ehe ist der älteste, der die Rechte studirte, gestorben, der zweite Jakob Heinrich, geb. Stellau 19. April 1803, jetzt Pastor in der Festung Friedrichsort; der dritte, Conditor in Rußland, der jüngste gegenwärtig ordinirter Prädicant bei dem Dr. u. Pastor C. Ch. Kruse in Neuenbrok; eine Tochter lebt in Hamburg. Die 2te Ehe blieb kinderlos.

17) 1818 bis 32. Hans Dreesen, ward 1832 Pastor in Wewelsfleth, s. dort unter I. 18 Mehr über ihn. Er hielt am 11. Nov. s. J. zu Stellau seine Abschiedspredigt.

18) 1833 bis 18.. Friedrich Karl Konrad Albrecht Brinckmann, geb. zu Itzehoe den 22. Jul. 1801, studirte 4 Jahre zu Kiel und Göttingen, examinirt in Glückstadt Michaelis 1828, ward am Schlusse des Jahres 1832 mit Vorbehalt des Präsentationsrechts des Patronats und des Wahlrechts der Gemeine, sowie mit einstimmiger Bewilligung derselben, als Prediger nach Stellau berufen und vom Könige bestätigt. Seine Einführung geschah am 3. Febr. 1833. Er hat eine geborne Wendt, die Tochter eines Bauervogts seiner Gemeine, geheirathet.

V. Süderau.

Das Kirchspiel Süderau liegt südöstlich von Crempe, und die Süderauer Kirche ist nur eine gute halbe Stunde von gedachter Stadt entfernt. Der Name kommt daher, weil dieses Kirchspiel südlich von der Au liegt, die durch Crempe fließt, von wo an sie die Cremperau heißt, und sich bei Borsfleth in die Stör ergießt. Die Süderauer Kirche wird nach einem Aufsatze des Süder-

auer Pastors (s. unten I. 12) Lambert Alardus, welcher Aufsatz sich im Münsterdorfischen Consistorialarchiv befindet, *), für die „allerälteste und erste Kirche in der Crempermarsch" gehalten. Er sucht dieses durch verschiedene Gründe zu beweisen, die aber unhaltbar sind, und des Raumes wegen hier nicht aufgeführt werden können. Gewiß ist, daß man nicht weiß, wann die Kirche erbaut worden. Nach Heuß (Beiträge II. 178) ist es um 936 vom Hamburger Erzbischof Adeldag geschehen. Im J. 1340 wird der Süderauer Kirche bestimmt gedacht **). Der damalige Plebanus hieß Johannes. Nach der Taxis beneficiorum von 1347 betrug die Einnahme desselben 144 Mk., also ungefähr 1728 Mk. unseres Geldes. Die Kirche soll anfänglich an einem andern Platze gestanden haben. Sie war dem heil. Dionysius Areopagita geweiht, welcher von dem Apostel Paulus bekehrt, Act. 17, 34, nachgehends der erste Bischof von Athen geworden, und unter dem Kaiser Domitianus enthauptet wurde. In den Jahren 1630 und 1631 ist die jetzige Kirche erbaut worden; sie führt gleichfalls den Namen der Dionysius-Kirche, der Heilige ist auch noch darin abgebildet. Uebrigens ist die Kirche klein und unschön, hat keine Orgel und keinen Thurm, sondern nur eine kleine Dachspitze. Einige alte Gemälde befinden sich in derselben. Eine Kirchenbibliothek ist nicht vorhanden.

Aeltere Documente als von 1630 giebt es hier nicht, weil diese im Kirchenarchive in der Kirche waren, und 1627 im Brande verloren gegangen sind. — Die Geburts-, Copulations- und Sterbe-Register fangen mit

*) Ich habe denselben mitgetheilt in Falck's Neuem staatsbürgerlichen Magazin Bd. 3 (1833) H. 2.

**) Westphalen monim. II. 141 u. 147.

1630 an. Das alte Kirchenmissal beginnt mit 1674; das vollständige neue ist nach dem ältern eingerichtet 1733. Dieses enthält auch ein Namensverzeichniß der Prediger.

Im J. 1743 mußte wegen Zunahme der Bevölkerung in der Gemeine zu dem vorhandenen Kirchhofe noch ein zweiter ausersehen werden, der dann gegen eine Recognition und jährliche Häuer vom Pastoratlande abgemessen wurde.

Von den 4 Kirchgeschwornen gehören 2 zum Amte Steinburg, 2 zur Herrschaft Herzhorn.

Danckwerth rechnet (S. 284) zur Süderauer Kirchen: 1) Süderau; 2) Leschfeld; 3) Kammerland; 4) Grönland; 5) die Helle; 6) Dückermühle; 7) Audorf. Davon gehören aber Nr. 2 nach Herzhorn, und Nr. 5 nach Horst und Hohenfelde.

Jetzt sind nach Süderau eingepfarrt: 1) Altenmoor; 2) Audorf; 3) Bekenreihe; 4) Brunshöft; 5) Büttelsdorf; 6) Dückermühle, zum Theil; 7) Ebpe, zum Theil; 8) Großgrönland und Kleingrönland zum Theil; 9) Kammerland; 10) Kiebitzreihe; 11) Schönmoor zum Theil; 12) Siethwende, zum Theil; 13) Sommerland; 14) Steinburg, zum Theil; 15) Süderauerdorf nebst Riep; 16) Wischreihe, und 17) das Kirchdorf Süderau.

Es sind hier zwei Prediger. Den Pastor ernennt der König; der Diakonus wird von der Gemeine aus 3 Präsentirten gewählt, und dieses Wahlrecht ist derselben durch Resol. vom 1. Sept. 1758 bestätigt worden. Unterm 21. Febr. 1759 stiftete der Eingesessene Hinrich Rave ein Vermächtniß von 300 Mk. für dessen Zinsen (9 Mk.) der Diakonus jährlich am Nachmittage des Stillen Freitages eine Predigt halten muß, die präcise um 2 Uhr anfangen soll.

Nach der Reformation waren hier:

I. Pastoren.

1) 1522 bis 50 (?). Johann von Bockholt, war nach einer Kaufzerte vom 1541,*) wodurch die Vicarie des H. Georg in Süderau secularisirt wurde, damals schon 19 Jahre Pastor gewesen, folglich muß hier schon 1522 die Lutherische Reformation Eingang gefunden haben. Er hatte 1541, nach eben dieser Urkunde, Frau und Kinder, welche Letztern im Kirchspiel geboren und erzogen waren, also bereits erwachsen, woraus folgt, daß unser B. einer der ersten evangelischen Prediger gewesen, die Luthers Beispiel gefolgt sind und sich in den Ehestand begeben haben. Das Jahr seines Todes ist unbekannt; vermuthlich ist es 1550.

2) 1551 bis 63. Johann Säger oder Zegerus, ward 1546 Archidiaconus in Crempe (s. dort II. 8), kam 1551 als Pastor nach Süderau, wo er 1563 (nicht 1585) starb, wie es scheint unverheirathet, weil er in der Beilage V. zur 2ten Lieferung dieser Geschichte nicht mit aufgeführt wird, und also wenigstens weder Witwe noch Kinder nachgelassen hat, weil diesen sonst das Gnadenjahr würde zu Theil geworden sein. Unter Brockdorf (s. dort I. 3) habe ich schon bemerkt, daß unser J. Säger wahrscheinlich ein Bruder des dortigen Pastors Elhard Säger gewesen sei.

3) 1563 bis 79. Niklaus Crempin, wird gleich auf Säger gefolgt sein; er starb 1579. Andere, aber gewiß unrichtige, Nachrichten, welche Säger

*) Sie ist abgedruckt in den S. H. Anzeigen von 1761 Nr. 41, und daraus in der Sammlung von Abhandlungen aus den Anzeigen Bd. 2 S. 850. Vgl. auch S.-H.-L. Provinzialberichte 1827 S. 751.

1585 sterben lassen, wollen, daß Crempin ein katholischer Prediger in Süderau gewesen, und 1479 gestorben sei.

4) 1579 bis 87. Peter Bockholt, wahrscheinlich Sohn oder Enkel von Nr. 1, starb 1587.

5) 1587 bis 1626. M. Nikolaus Tolle oder Tollius, geb. zu Itzehoe, ward 1587 Pastor in Süderau, und starb 1628. So die Nachricht im Missale. Nach anderem Bericht ist er erst 1594 Pastor geworden. Seine Frau Katharina war eine Tochter des Probsten Johann Vorstius (s. unter Itzehoe I. 4). Er soll bereits 1580 mit ihr copulirt worden sein. Das ist aber wol ein Schreibfehler, und es muß wol 1588 heißen. Seine Tochter Margaretha heirathete den Diakonus Nikolaus Woldenberg in Crempe (s. dort III. 10). Der Pastor Nikolaus Tolle in Beyenfleth (s. dort I. 10), wird sein Enkel gewesen sein. Unser T. wurde 1626 emeritirt.

6) 1626 bis 28. Werner Schmidt oder Fabricius, aus Neumünster, war bereits seit 1606 Diakonus zu Süderau gewesen, als er 1626 vom Kirchspiel zugleich auch zum Pastor gewählt, und dem emeritirten Tollius substituirt wurde. Er flüchtete beim Ausbruch des Kaiserl. Krieges nach Hamburg, wo er 1628 an der Pest starb, und auf dem St. Marien Magdalenen Kirchhof begraben wurde. Er war der Urgroßvater des berühmten Johann Albert Fabricius, und ließ 1626 zu Hamburg drei Bußtagspredigten drucken.

7) 1629 und 30. Gregorius (nach Andern Nikolaus) Mack, aus Crempe, kam 1629, starb aber schon 1630.

8) 1631 bis 70. Wilhelm Alardus, geb. zu Crempe, wo sein Vater gleiches Namens Pastor war (s. dort I. 9), wurde 1630 Diakonus daselbst (s. dort III. 11), kam aber schon Ostern 1631 als Pastor nach

Süderau. Hier starb er nach beinahe 40jähriger Amtsführung den 10. Mai 1670. Seine erste Frau, mit der er 1631 zu Crempe am S. Miser. Dom. copulirt wurde, war Magdalena Wenditz; die 2te Apollonia Cläver, Tochter eines Senators zu Crempe. Diese überlebte ihn. Er muß auch ein gelehrter Mann gewesen sein. Denn 1652 schenkte er der Bibliothek des Hamburger Johanneums ein Manuscript, welches einen Theil des Alkorans enthält. Von seinen Söhnen ward der älteste, Mercurius, Magister und Pastor zu [illegible] in Kursachsen, auch Senior der Diöcese Pirnau; der 2te, Nicolaus, Doctor der Theologie, Hauptpastor in Tönning und Probst in Eiderstedt, zuletzt Generalsuperintendent der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst; der jüngste, Franz, geb. 14. Jul. 1658, Pastor zu Neuenkirchen in Norderdithmarschen, und zuletzt Senior des dortigen Ministeriums.

9) 1670 bis 79. M. Henning Eggers, aus Hamburg, war erst Rector in [illegible], dann seit 1658 Diaconus in Süderau, und ward den 19. Sept. 1670 Pastor daselbst. Er starb den 3. Sept. 1679, und hinterließ eine Wittwe. Nach seinem Tode supplicirte die Gemeine um die Wahl und erhielt sie.

10) 1679 bis 1708. Hermann Müller, aus Kopenhagen, oder nach der Cimbr. lit. 1. 430, aus Flensburg, wo sein Vater Bürger und Senator gewesen, ward 1679 zum Pastor in Süderau erwählt. Mit ihm zur Wahl waren Matthias [illegible] und Wilhelm Marcus. Müller wurde 1680 am Sonntage Exaudi berufen, und heirathete seines Vorgängers Wittwe. Seine 2te Frau wurde 1688 Katharina Henge aus Altona.*) Er starb den 16. April 1708 (nicht

*) Auf diese Hochzeit machte M. L. Esmarch ein Gedicht (s. dessen Helikon S. 35), woraus man lernt, daß die Braut einen Zobel im Wappen führte.

[illegible] als Senior des Münsterschen [illegible] die Gemeine supplicirte um Beibehaltung der Wahl; aber vergebens. [illegible] 1708 [illegible] den 30. April [illegible] September [illegible] Nachricht sagt; den der Introductionsbefehl ist vom [illegible] Mai 1708, ging 1712 als Pastor nach Glückstadt [illegible] König bestätigte, abgesetzt.

12) 1713 [illegible] 30. [illegible] Marcus Maul [illegible] geb. zu Brunsbüttel in Süderdithmarschen, wo sein gleichnamiger Vater Pastor war, den [illegible] Mai 1671, besuchte das Gymnasium zu Hamburg und zu Herford in Westphalen, studirte dann zu Jena und Erfurt, wo er Magister wurde, reiste darauf über Hamburg durch Holland, Dänemark und Schweden, ward 1705 zum Pastor in Windbergen in Süderdithmarschen gewählt und [illegible] eingesetzt; hatte aber viele Streitigkeiten mit der Gemeine, so daß er 1712 sein Amt selbst niederlegte. Er erlangte nun das Pastorat in Süderau, wo er den [illegible] Oct. 1713 eingeführt wurde, nachdem er bereits den 18. Mai [illegible] sich mit [illegible], Tochter des [illegible] in Hamburg, verheirathet hatte. Die beiden Kinder dieser Ehe starben 1723 zu gleicher Zeit und der Mag. und Past. Glo. [illegible] hielt ihnen die Leichenpredigt, die gedruckt wurde. Aber auch in Süderau konnte M. Marcus sich nicht ruhig verhalten; er wurde deshalb 1727 von seinem Amte suspendirt. Während seiner Sus-

*) [illegible] 18. März 1728 [illegible] im Schleswigschen Oberconsistorium in einer Woche 2 Prediger removirt, der erste ob commissum adulterium, der andere propter ebrietatem incorrigibilem. Er wünscht zu wissen, wie es mit Mauro in Süderau geworden,

pension; hielt die Gemeine zum Predigen einen Studiosum, der für jede Predigt 1 Rthlr. bekam. Die Ministerialia verrichtete der Diakonus Gelbke. Zu Ende 1729 supplicirte die Gemeine, daß die Prediger der Probstei die Geschäfte für ihren Collegen verrichten möchten. Die Bitte ward unterm 5. Dec. gewährt. Am [illegible] 1730 ward er durch Urtheil des Oberconsistoriums, das der König bestätigte, abgesetzt. Der eigentliche Grund ist nicht recht bekannt geworden; doch scheint aus einigen Andeutungen hervorzugehen, daß er lange Finger gemacht habe. Er begab sich nun nach Hamburg, wo er als Privatmann wohnte und 1735 noch am Leben war. Sein Todesjahr ist unbekannt. Er war ein gelehrter Mann. Zu seinen in den Cimbr. litt. I. 10 und in Hallmann's Süderdithm. Kirchenhistorie S. 96 angegebenen Schriften kommt noch folgende hinzu:

a) Historische Nachricht von den sehr merkwürdigen Schicksalen Francisci Alardi [des Stammvaters der Familie, s. unter Wilster I. 51]. In D. H. Möllers Dänischer Bibliothek Stück 6 S. 310 ff., und daraus wieder abgedruckt in G[illegible]s Beiträgen II. 194–213. (Aus dem Schlusse sieht man, daß unser Magister Verf. des Aufsatzes ist, und daß er ihn noch in Süderau geschrieben hat. Er wird also das Manuscript aus seinem Nachlasse erhalten haben.)

b) Nachrichten von der Entstehung der Süderauer Kirche und deren Zustande im Jahr 1726. Diese habe ich aus der im Consistorialarchiv befindlichen Handschrift mitgetheilt in Falck's Neuem staatsbürgerl. Magazin Bd. 3 ([illegible]) H. 2.

Auf der Kieler Universitäts-Bibliothek soll sich handschriftlich befinden:

Das Geschlechtsregister der Alardorum in Holstein, auf Ansuchen des Herrn Praepositi M. G. Kirch-

[illegible] Lic. Lamperti Alardi [illegible] Sohne, [illegible] Alardo, P. zu Süderau. 1714.

14) 1739 bis 44. M. Peter [illegible], geb. zu Flensburg den 20. Nov. 1697, studirte zu Wittenberg, ward den 16. Aug. 1739 zum Pastor in Süderau ernannt, trat den 8. Oct. [illegible] sein Amt an, und starb daselbst den 2. Sept. 1744, nach 4jähriger Amtsführung, im 47. Lebensjahre, [illegible]. Durch seine [illegible] kam 1743 das Süderauer Armenhaus zu Stande. Er war ein Schwiegersohn des Probsten A. C. Kirchhof, und beschäftigte sich sehr mit dem Studium der vaterländischen Geschichte. Gedruckt von ihm [illegible]: Diss. historica de [illegible] Vanitatis in papatu. Ad Dr. Thom. Clausenium. Wittebergae. 1721. 4.

Er hinterließ [illegible] Handschriften, nämlich a) Historische Beschreibung des Münsterdorfischen [illegible] [illegible] Beylagen [illegible] diesen [illegible] Geschichte [illegible] Chronologisch-historische Beschreibung der Stadt [illegible] Glückstadt [illegible] Herzogthum Holstein. [illegible] bis [illegible] Bearbeitung [illegible] 1744 [illegible] 1827 [illegible] Staatsb. Magazin Bd. 7. (1827) S. 800 [illegible]. [illegible] Königliche Verordnungen für die Herzogthümer Schleswig und Holstein [illegible] zusammengetragen von [illegible] Andreä Haesterup [illegible] vom 1000 bis 1650 [illegible] von 1650 bis 1700 [illegible] von 1700 bis 1740 [illegible] Register über die Kirchen [illegible] als [illegible] Consistorialarchiv ([illegible]

[illegible] Weden-
[illegible] gedruckt
benutzen können. [illegible]
[illegible] mit [illegible] Witte
geb. zu Flensburg [illegible]
[illegible] 50 [illegible]
führt [illegible] Aug. 1745 [illegible] Pastor [illegible]
[illegible] 1749 [illegible]
[illegible] Unannehmlichkeiten, [illegible] Diakonus [illegible]
[illegible] 1750 [illegible] Pastor nach [illegible]
[illegible] Glückstadt M. 15 [illegible]
angeführten Schriften [illegible] Kirch. [illegible]
[illegible] Denkmahl [illegible],
k. priv. Krahnmeister in Oldesloe, gesetzt [illegible]
[illegible] 1760 [illegible] burg.

15) 1751 bis 60. M. Otto Ludwig Kirchmann [illegible] geb. 17[illegible] [illegible] früher [illegible] in Kiel, damals Inspector des Gymnasiums [illegible] 1741 Pastor zu Schenefeld, und [illegible] 17[illegible] Pastor in Süderau [illegible] Schenefeld [illegible] Abschiedpredigt gehalten [illegible] 1751 [illegible] Febr. [illegible] einge[illegible] bei welcher Gelegenheit den Probsten Pi[illegible] [illegible] Frühpredigt, so daß er am Mittwochen darauf in Süderau [illegible] 9).
[illegible] 1752 wurde [illegible] Assessor [illegible] gelehrter Mann, [illegible] zahlreichen Schriften [illegible] Aufzählung [illegible] Platz [illegible] Er war zwei Mal verheirathet. Aus er[illegible] Ehe [illegible] Tochter des [illegible] Pastor [illegible] war der [illegible] Ludwig [illegible], der [illegible] 1785 als [illegible] Rector [illegible] burger [illegible] Schule,

m Jahre gestorben ist. Auch der Bruder unsers Magisters, der ehrwürdige Ernst Peter Christian Königsmann, der als Kirchenprobst und Hauptprediger in Altona 1836, nachdem er kurz vorher Consistorialrath geworden war, gleichfalls in hohem Alter aus dem Leben ging. Seinem Vater dagegen, der auch Ehrenmitglied der Lateinischen Gesellschaft in Jena war, wurde nur ein kurzes Lebensziel zu Theil. Er starb bereits am 6. Januar 1760 in einem Alter von noch nicht völlig 48 Jahren. Seine Handschrift war lesbar.

16) 1760 bis 63. Daniel Gottlieb Zittelmann, aus der Neumark, ward den 27. Jun. 1755 zum Katecheten und Past. adj. nach Barmstedt berufen und den 25. März 1756 eingeführt. Nach 4 Jahren wurde er unterm 30. Mai 1760 zum Pastor in Süderau befördert, und trat dort den 20. Jul. s. J. sein Amt an. Er heirathete nun den 22. Apr. 1762 Catharina Margaretha, Tochter des Consistorialraths und Hauptpredigers G. Chr. Reichenbach in Altona. Aber schon den 20. März 1763 wurde er wegen begangenen Ehebruchs vom Amte suspendirt und am 21. Sept. s. J. abgesetzt. Ueber sein Vermögen erging den 22. Sept. d. J. ein Concursproclam. Er studirte nun Medicin und wollte nach Ostindien reisen, starb aber unterwegs. Seine Wittwe ist 1786 kinderlos in Elmshorn gestorben.

17) 1763 bis 65. Heinrich Bruhn, eingeführt den 4. Adv. 1763, ging 1765 als Hauptprediger nach Koppel (s. dort unter I. 18. Mehr. über ihn).

18) 1765 bis 81. Johann Hoier, gebürtig aus Tondern, studirte in Rostock, war von 1758 den 10. Jun. bis zum 14. Sept. 1762 Feldprediger, lebte dann als C. theils in Hadersleben, theils in Ergsberg, ward den 14. Januar 1765 zum Pastor in Süderau ernannt, und trat den 31. März s. J. sein Amt an.

den 1. April 1781 ging er wieder ab, da er den 12. Jun. s. J., nach Helmcke's Tode, zum Pastor in Oldeslohe ernannt worden war, wo er 1783 starb. In Rostock vertheidigte er am 16. Jul. 1762 eine

Diss. de vaticiniorum origine, Deistis opposita. Rostochii 1762. 5 B. 4.

19) 1781 bis 84. Johann Karl Wilhelm Fischer, geb. in der damals freien Reichsstadt Nordhausen den 21. Junius 1731, studirte 2 Jahre in Jena und 1 Jahr in Helmstedt, wurde 1765 Diakonus in Lütjenburg und den 8. April 1781 Pastor in Süderau, eingesetzt von Pastor Cruse in Crempe. Ging schon 1784 als Pastor nach Zarpen, wo er den 12. Nov. 1788 starb. Er hinterließ als Witwe Anna Friederike geb. Carstens, die im 85. Altersjahre den 14. Febr. 1841 zu Schwartau verschied, als Testamentserben nachlassend: 1) Johanna Christina Freya Adelaine Storjohann in Segeberg; 2) die Ehefrau des Advocaten Ernst Friedrich Heseler in Segeberg, Henriette Louise geb. Storjohann; 3) Engel Charlotte Dorothea Stricker in Schwartau, deren Mutter Pastorinn gewesen war.

20) 1784 bis 91. Johann Christian Dietrich Eckhoff, kam von Segeberg, berufen 15. Oct. 1784, eingeführt 14. Nov. (24. S. n. Tr.) s. J. gleichfalls von dem Cremper Pastor Cruse, ging im Julius 1791 als Schloß- und Garnisonsprediger nach Glückstadt, s. Sort II. 18.

21) 1791 bis 1801. Johann Matthias Schwerer, geb. den 12. Nov. 1736 zu Altona, wo sein Vater, Johann Christian, Tuchmacher war, besuchte das Pädagogium und Gymnasium daselbst, und dann die Universität Helmstedt, ward den 7. Sept. 1764 zum Katecheten in Altona bestellt, und verwaltete auch die dortigen Predigten im Zuchthause; kam 1766, gewählt

den 29. Sept., bestätigt den 27. Oct., eingeführt den [illegible] Dec., als Diakonus nach Crempe, rückte dort 1771 (nicht 1769) als Archidiakonus auf, und ging den 5. Januar 1789, ernannt 1788, als Hauptprediger nach Wevelsfleth, eingeführt durch den Brockdorfer Pastor Wittrock. Nach 2 Jahren wurde er Pastor in Süderau, ernannt 25. Febr. 1791, wo der Cremper Pastor Cruse ihn am S. Tr. f. J. ebenfalls einsetzte. Hier blieb er bis an seinen Tod, der den 5. Januar 1801 erfolgte. Eine kleine, von ihm 1778 herausgegebene Schrift findet man bei Kordes S. 206. Von seinen Söhnen ist der älteste, Friedrich Heinrich Jakob, jetzt Pastor in Trittau, und der jüngste, Johann Christian, Diakonus in Herzhorn.

22) 1802 bis 30. Johann Heinrich Schwartz, geb. zu Schleswig den 16. Aug. 1750, studirte zu Jena und Leipzig, ward 1785 zum Diakonus in Crempe erwählt, und 1789 zum Archidiakonus daselbst, welche beide Aemter er an die 16 Jahre verwaltete, nämlich von Palmarum 1786 bis 1802, da er den 11. Januar sein Amt als Pastor in Süderau antrat. Obgleich er erst im 36. Lebensjahre ins Amt trat, so sollte er doch über 50 Jahre Prediger sein. Er starb nämlich erst, als er das 80. Lebensjahr fast vollendet hatte, den 9. Mai 1830. Ueber ihn als Schriftsteller s. Kordes S. 310 und das Schriftstellerlexikon S. 562. Von seinen beiden Söhnen erster Ehe mit C. D. Böcker ist der ältere, Georg, als Offizier in Glückstadt gestorben, und der jüngere, Hermann, welcher erst Diakonus in Neuenkirchen (s. dort II. 15) war, jetzt Pastor in [illegible]. Aus zweiter Ehe mit M. geb. Scheelcke, hinterließ unser Süderauer Pastor Schwartz eine Tochter Johanna, die ihm in einem mehr als 70jährigem Alter geboren wurde, und die er noch die Freude hatte, selbst zu confirmiren, wie er denn überhaupt, mit geringen Unterbre-

dungen, sein Amt bis an das Ende seiner Tage kräftig verwaltete.

23) 1840 bis 18.. Franz Spliedt 1), geb. zu Neuendorf, im Gute gleiches Namens, wo sein Vater Schulmacher war, 1. Febr. 1797, besuchte das Altonaer Gymnasium, studirte seit 1818 Theologie zu Kiel und Jena, wurde, nachdem er 1821 zu Glückstadt examinirt worden (2. Char. m. A.), dem alten Dr. und Pastor Jo. Fr. Bahmann in Reinfeld adjungirt, und, als dieser 1826 gestorben war, 1827 als Pastor in Sieverstedt, Amts Flensburg, eingeführt. Im J. 1840 wurde er Pastor in Süderau, ein. 25. Jul. Er heirathete Louise, eine Tochter von Pastor Balemann, und nach deren Tode (19. Dec. 1837) eine Schwester der ersten Frau. Aus erster Ehe hat er zwei Töchter und zwei Söhne.

II. Diakonen.

Auch hier war Anfangs nach der Reformation kein Diakonus, sondern nur ein Küster. Der letzte derselben hieß Eberhard Everts, und dessen Sohn war der erste Diakonus. Derselbe mußte auch der Schule vorstehen.

1) 1574 bis 87. Johann Everts, geb. in Süderau, wurde erst Rector der Schule in Crempe, und ward 1574 zum Diakonus in Süderau erwählt, als welcher er 1587 starb.

1) Johann Christoph Biernatzki, geb. zu Elmshorn den 17. Oct. 1795, seit 1821 Pastor auf Nordstrand-dischmoor, und seit 1825 Pastor der evang. Gemeine in Friedrichstadt an der Eider, wurde zwar am 21. Apr. 1840 zum Pastor in Süderau ernannt, starb aber schon, bevor er noch sein Amt in Friedrichstadt niedergelegt hatte, am 11. Mai 1840. Ein trefflicher Novellendichter.

2) 1587 bis 1606 [illegible] ein gewisser [illegible] Hacke aus [illegible]erode im Hildesheimischen, starb 1605 an der Pest.

3) 1606 bis [illegible] Schmidt [illegible] 1622 zugleich die Geschäfte des Pastors mit verwalten [illegible] flüchtete 1627 nach Hamburg, [illegible] der Pest [illegible] 1633, blieb [illegible] Diaconat [illegible] nen Adjuncten (den Folgenden) erhalten. Er [illegible]

4) 1633 bis 57. [illegible] Lorenz [illegible] geb. in [illegible]fleth, wo sein gleichnamiger Vater Pastor war [illegible] ward 1633 Diaconus in Süderau [illegible] 1657 [illegible] Disponirte [illegible]

5) 1658 bis 70. M. [illegible] geb. zu [illegible] 14. Juli 1658 als Süderauer Diaconus ordinirt, und 1670 Pastor [illegible]

6) 1670 bis 82. [illegible] zu [illegible] Apotheker in Glückstadt [illegible] 1670 als Diaconus in Süderau [illegible] 1682 Ein lateinisches Glückwunschgedicht [illegible] und 1736 dessen Amtsnachfolger. [illegible] Er heirathete [illegible] Schwester [illegible] Hans [illegible] ministerii zu Crempe. Eine Tochter [illegible] ward 1705 copulirt mit dem Diacon [illegible] Willingstedt; eine andere Tochter [illegible] 1708 den 29. Februar mit Hans [illegible] Stud. medicinae zu Crempe.

7) 1683 bis 1726. Michael Schlick, geb. 1650 [illegible] wurde 1683, obgleich der König schon [illegible] daher [illegible] hielt, berufen hatte, weil die Gemeinde eine freie Wahl [illegible] erwählt. [illegible]

der Wahl wurde ein gewisser Walther und M. Ehlers, Diakonus in Neuenbrok (s. dort II. 5). Unser Er wurde am 11. März 1683 ordinirt. Seine Bestallung ist vom 17. März. Ihm war eine lange Amtsführung beschieden, indem er erst 1736 starb, und 83 Jahre alt wurde. Erst 3 Jahre vor seinem Ende hatte er einen Adjuncten (den Folgenden) erhalten. Er war sehr beliebt, und als er 1702 versetzt werden sollte, versammelte sich die Gemeine, um es zu verhindern. Seine Predigtweise bezeichnet folgendes Urtheil in einem Visitationsprotokoll: Disponirte wohl, Ausrede zu geschäftig, Phrasen zu gemein, z. B. „Die Kuh liebet die Magd, welche sie melket." Er heirathete seines Vorgängers Witwe. Von seinen beiden Töchtern war die eine verheirathet mit Peter Struve in Süderau, die andere an den Diak. Joach. Fritz in Horst (s. dort II. 10).

8) 1736 bis 68. Sigismund Balthasar Hoffmann, geb. den 6. Dec. 1697 in Glücksburg, wo sein Vater, Johann Gottfried, Schloßprediger war, ward den 10. Mai 1732 dem Vorhergehenden adjungirt, und 1736 dessen Amtsnachfolger. Er starb nach 25jähriger Amtsführung den 26. März 1768, im 71sten Lebensjahre. War zwei Mal verheirathet, zuerst mit einer Tochter des Rectors Dreyer in Krempe, dann mit einer Tochter des Pastors Hinr. Plathschloß in Beidenfleth (s. dort I. 15). Hatte einen Sohn, der 1755 in Jena studirte, und dort bei der Beerdigung eines jungen Herrn von Bernstorf eine Trauerrede hielt, die wahrscheinlich gedruckt worden ist. Wenigstens schickte der Vater sie am 28. Nov. d. J. dem Probsten Decker. Ob dieser Sohn unsers H. der Candid. jur. Joachim Ludwig Hoffmann ist, der den 4. Mai 1765 zum adjungirten und eventualiter succedirenden Stadtsecretair in Sonderburg bestellt wurde, steht zur Frage. — Die Eintheilung in den Predigten unsers H. war die, Mede-

rede waren, gut; Anwendung und Ausarbeitung mittelmäßig. Handschrift leserlich. Er edirte eine Beantwortung der Anfrage in den S. H. Anzeigen:

Was die Krippe eigentlich gewesen, worin der Heiland nach der Geburt gelegt worden?

9) 1758 bis 62. Georg Wilhelm Gildehausen, geb. zu Osnabrück 1721, kam 1756 nach Holstein, ward 1758 in Süderau zum Diakonus erwählt, und den 20. Nov. s. J. vom Könige bestätigt. Er starb schon den 7. Mai 1762. Man hat von ihm gedruckt:

a. Eine Lateinische Neujahrsgratulationsschrift für den Gen.-Superintendenten Jeremias Friedrich Reuß, worin er Matth. 16, 18 erklärt. Altona 1757. 4.

b. Abschrift der Kauf-Zerte, wodurch die Vicarei des H. Georg zu Süderau im Jahre 1541 secularisirt worden. (Mit G's Anmerkungen.) In den S. H. Anzeigen 1761 St. 41. Wieder abgedruckt in den Abhandlungen aus den Anzeigen Bd. 2 S. 350-57.

c. Erklärung über einige derer Anmerkungen, womit ich eine gewisse Kauf-Zerte in dem 41. St. der Anz. v. J. begleitet habe. Zur Beantwortung desjenigen, was in dem 49. u. 50. St. s. J. dagegen erinnert worden. In den S. H. Anzeigen 1762 St. 15 u. 16; und in den Abhandlungen l. c. S. 362-73.

10) 1763 bis 75. Matthias Heinrich Friedrich Germar, geb. zu Halberstadt den 28. Dec. 1733, ward den 29. Sept. 1762 zum Diakonus in Süderau gewählt, und den 20. Dec. bestätigt, darauf den 2. Febr. 1763 eingeführt, verwaltete das Amt 12 Jahre und 8 Monate, und ward 1775 zum Pastor in Ahrensboek berufen, wo sein Sohn, Friedrich Heinrich,*) jetzt Dr. th. u. Hofprediger zu Augustenburg, ihm den

*) M. s. über denselben Schriftsteller-Lexikon S. 186.

21. Septbr. 1776 geboren war. Seine einzige Tochter Dorothea starb unvermählt zu Neuendorf den 23. Jan. 1833 an einem unheilbaren Uebel. [illegible] starb zu Ahrensbök 1786.

11) 1775 bis 92 [illegible] Wickenstock, ward 1775 mit Vorbehalt der Wahl der Gemeine vom Könige unmittelbar berufen, und kam 1792 als Pastor nach Neuenbrook, [illegible]

12) 1792 bis 1812. Nicolaus Christian Wichmann aus Itzehoe, ward [illegible] 1791 unmittelbar vom Könige [illegible] am [illegible]. Jun. 1792 eingeführt, ging den [illegible] als Pastor nach Wewelsfleth (s. dort 21), wo er 1814 stirbt. Seine Frau [illegible] lebt noch als seine Wittwe in Glückstadt. Zwei Töchter erster Ehe wurden verheirathet, und ein Sohn erster Ehe studirt noch Theologie. Die 2te Ehe blieb kinderlos.*)

13) 1813 bis 18 [illegible] Levit, geb. zu Adelbye bei Flensburg den 7. Mai 1789, ward [illegible] mit 82 Stimmen gegen 57, welche der damalige Rector in Itzehoe und jetzige Archidiakonus [illegible] erhalten hatte, und 20, welche der Candidat [illegible] Würge [illegible] Vorsteher, später Pastor in [illegible] (s. dort 20) [illegible] erwählt. Seine Einführung geschah am [illegible]. Sein einziger Sohn ist gegenwärtig Schullehrer.

Y. Wewelsfleth.

Das Kirchspiel Wewelsfleth,**) in dem ältesten [illegible] liegt am rechten [illegible]

Daß dieses [illegible] ist, [illegible] Kirchenverfassung (II, 218) veranlaßt worden sein.

**) Der gemeine Mann in der Umgegend nennt es auch wol einfach Wevers.

wo der Stör, beim Ausflusse derselben in die Elbe, 1½ Meilen südwestlich von Itzehoe, 1 Meile nördlich von Glückstadt. Die Kirche hieselbst, welche, wie die Taxis Beneficiorum besagt, schon 1347 vorhanden war, stand im Außendeiche neben Hollerwettern, und litt daher sehr durch die häufigen Ueberschwemmungen. Endlich wurde sie durch die hohe Fluth von 1593 *) so beschädigt, daß sie mußte abgebrochen und da wieder erbaut werden, wo sie jetzt steht. Bei dieser Gelegenheit kauften sich auch 6 Höfe in Uhrendorf für 500 Mk. von der Kirchengemeinschaft mit Neuenkirchen (s. dort) los, und wurden in Borsfleth aufgenommen. Im J. 160[?] ward neben der Kirche ein Glockenthurm von 100 Ellen Höhe erbaut. Dieser aber wehte in dem starken Sturme vom 11. Febr. 1648 um. Der jetzige, ungefähr von derselben Höhe, ward 1817 von Holz erbaut, und kostete 11,500 Mk. Die Kirche muß am ersten Sonntage nach Trinitatis eingeweiht worden sein: denn an diesem Tage findet noch jährlich eine Kirchmesse Statt, die sehr besucht zu werden pflegt. Die Kirche ist dem H. [illegible] gewidmet. Der Kirchhof ist mit wilden Kastanien und Lindenbäumen, die immer einzeln abwechseln, umgeben. In der Nähe liegt das Diakonathaus, 17[?] erbaut, etwas entfernter das Pastorat, über 200 Jahre alt. Mit der Orgel ließ in den Jahren 1780 und 1781 der Eingesessene Johann Thumann in Uhrendorf die Kirche ausschmücken. Der Orgelbauer erhielt 1000 Mk. Die

*) Nach einer Note zu Lamp. Alardi Nordalbingia soll es 1603 geschehen sein (s. Westph. mon. ined. T. I. [illegible]). Allein das ist ohne Zweifel ein Druck- oder Schreibfehler, und muß 1593 heißen. Denn von 1603 ist keine Ueberschwemmung bekannt; vgl. das Jahrbuch von Krp.

Nebenkosten betrugen über 100 Mk. Sie hat 10½ Stimmen. Der Organist ist zugleich Schullehrer.

Der Pastor hat auf Lichtmessen eine Gerstensammlung, welche Lichtmessenpflicht genannt wird. Diese müssen auch 16 Einwohner im Kirchspiel Brockdorf, die an Wewelsfleth gränzen, leisten. Seit vielen Jahren wird diese Naturallieferung aber in Geld entrichtet. Von den Brockdorfern aber entrichten noch 15 die Abgabe in Natur. Jeder Hufner bezahlt 1 Mk. 8 ßl., und wenn ein Besitzer auch mehre Höfe hat, so entrichtet er doch nur 1 Mk. 8 ßl. Dadurch ist die Einnahme allmählich verringert worden. Der Pastor muß dafür jährlich den Pflichtleistenden eine Tonne Bier zum Besten geben. Auch dem Diakonus muß jeder Eingesessene, sofern er Land hat, jährlich 1 Mk. 8 ßl. geben; und jeder ohne Land 2 ßl. Dieses ist ein Ersatz für eine ehemalige dem Diakonus zugestandene Sammlung von Mettwürsten, Eiern und Hafer, welche wol daher kommt, weil auch hier die Küsterstelle ursprünglich mit dem Diakonate verknüpft war; einige Geschäfte davon sind es noch.

Das alte Missal, in Folioformat und in weißes Schweinsleder gebunden, aus Pergamentblättern bestehend, war zu Anfang des 18. Jahrh. noch wohl erhalten. Es hat kein Inhaltsverzeichniß, sondern fängt gleich mit Nachrichten aus dem Jahre 1464 an.

Ehemals enthielt die Kirche mehre Epitaphien, die aber nun nicht mehr darin befindlich sind, vermuthlich weil sie vor Alter verfallen waren. Aber man findet noch beim Eingang links eine längliche Tafel mit einer genealogischen Inschrift, das Geschlecht der Lübben betreffend, und oben mit einem kleinen Gemälde versehen, dem Andenken des Hauptmanns Hennike von Wulffen gewidmet, der im Aufstand der Marschen gegen König Christian I. 1472 ihr Anführer war, nach

ihrer Besiegung aber entfloh, und in Ditmarschen erschlagen wurde.

Im Jahr 1448 waren hier nur 3 Kirchjuraten. Jetzt hat das Kirchspiel einen Kirchenhauptmann und 4 Kirchgeschworne.

Danckwerth rechnet (S. 289) zum Wevelsflether Kirchspiel: 1) Wevelsfleth; 2) Dammducht; 3) Großwisch; 4) Kleinwisch; 5) Urendorf; 6) Darendiek. Letzteres ist jetzt nicht mehr bekannt.

Jetzt wird das Kirchspiel in 4 Duchten getheilt: 1) Uhrendorfer Ducht, wozu, außer dem Wevelsflether Antheil von Uhrendorf, 2 Häuser in Beesen und auf der Kleinwisch gehören; 2) Dammducht; 3) Altenfelder Ducht, wozu Roßkopf und Hollerwettern; 4) Großwischducht, wozu Großwisch und der übrige Theil von Beesen.

Im Jahr 1347 hatte der hiesige Prediger 132 Mk. Einkünfte,* oder nach unserm Gelde 1584 Mk. Im J. 1340 hieß der hiesige Rector ecclesiae Johannes; 1425 M. Hartwig Gryp; 1477 Theoderich Naske, der die Kirche an Martin Kruse abtrat; 1531 Bernhard Knoep, der in diesem Jahr ein Kirchenmissal anfing.

Nach der Reformation waren hier:

I. Pastoren.

1) 15.. bis 1563. Cornelius N. N. Sein Geschlechtsname ist unbekannt. Er starb den 11. März 1563. Zu seiner Zeit stellte hier 1553 Mittwochs nach Simon Juda (28. Oct.) der Steinburger Amtmann Klaus Rantzau und der Probst Anthonii die erste Visitation an; der 1568 am 27. Mai die 2te von demselben Amtmann und dem Probsten J. Vorstius folgte. Auf diesen Visitationen wurden die Einkünfte der Prediger geordnet. Der Morgen Kirchenland binnendeichs

ward zu 2 Mk., der Morgen außendeichs zu 3 Mk. jährlicher Häuer angesetzt. — C's Witwe blieb in Haus und Besoldung bis Ostern 1564.

2) 1564 bis 99. Joachim Puls oder Pulzius, aus Lübek, ward 1551 Pastor in Neuenkirchen (s. dort I. 2), und 1563 zum Pastor in Wevelsfleth erwählt. Seine Einführung geschah Ostern 1564. Bei der Visitation am 26. Jun. 1574 befand man, daß bei der Kirche 46 Morgen 80 R. Land seien, welche entweder der Kirche oder dem Pastor gehörten. An Hauptstuhl war 623 Mk. 8 ß. vorhanden. Eine andere Visitation fand Freitags nach Gregorii 1578 Statt. Puls erreichte ein Alter von 80 Jahren und starb als Senior des Consistoriums 1599. Seine Tochter Katharina, die er mit einer Tochter des Pastors Grevingk in Neuenkirchen zeugte, heirathete den Pastor Schnipperius in Beyenfleth (s. dort I. 6), und nach dessen Tode den Diakonus Hr. Hudemann daselbst (s. den Folgenden).

3) 1600 bis 26. Heinrich Hudemann der Aeltere, geb. zu Beyenfleth 1571, ward gegen das 16. Jahrh. der erste Diakonus an seinem Geburtsorte, und im J. 1600 an seines Schwiegervaters Stelle Pastor in Wevelsfleth, wo er sein Amt treu bis an seinen Tod, der 1626, kurz vor Ausbruch des Kaiserlichen Krieges, erfolgte, verwaltete. Er, wie sein Vorgänger, unterschrieb die Artikel der Lüneburgischen Synode von 1561. Er soll ein guter Poet gewesen sein. Zu seiner Zeit ward 1604 der Kirchenacker auf 6 Mk. jährlicher Häuer erhöht. Seine beiden Söhne folgten ihm nach einander im Amte.

4) 1626 bis 29. Heinrich Hudemann der Jüngere, geb. zu Beyenfleth 159., studirte 1617 in Rostock, wurde 1620 Diakonus in Wevelsfleth, 1625 seinem Vater im Pastorate adjungirt und 1626 wirklicher

Pastor. Im folgenden Jahr trat der Kaiserliche Krieg ein. H. scheint sich während desselben zu freimüthig in seinen Aeußerungen gezeigt zu haben. Wenigstens glaubt man, daß er von katholischen Offizieren sei vergiftet worden. Dieß geschah 1628 oder 29. Zu loben ist an ihm, daß er die ihm anvertraute Heerde als treuer Hirte nicht verlassen hat, wie damals so viele thaten. Er dichtete in lateinischer und deutscher Sprache. Von seinen Schriften, welche in der Cimbr. litt. I. 368 angegeben sind, dürfte folgende, als eine selten gewordene, hier anzuführen sein [illegible]

Hirnschleifer, d. i. Auserlesene Deutsche Emblemata oder Sinnenbilder, welche zur Schärfung des Verstandes, Besserung des sündlichen Lebens, und Erlustigung des ganzen Menschen mit Versen gezieret sind. 1626. 8. [illegible]

Nach seinem Tode verwaltete einstweilen der Candidat M. Lackmann die Amtsgeschäfte mit vielem Eifer.

5) 1629 bis 44. M. Johann Hudemann, Bruder des Vorhergehenden, ward, als er 1629 von der Universität zurückkam, sogleich, nach einer vor dem Könige Christian IV. gehaltenen Predigt, zum Pastor in Wevelsfleth bestellt, obgleich der Theil der Gemeine, welcher im Kriege nicht geflüchtet war, lieber den Candidaten Lackmann gehabt hätte. Indessen Lackmann ward bald darauf Diakonus und heirathete Hudemann's Schwester. So waren beide Theile zufrieden. Hudemann forderte beim Antritt seines Amts den rückständigen Sold, den sein verstorbener Bruder noch zu fordern hatte. Diejenigen aber von der Gemeine, welche außer Landes gewesen waren, wollten nicht dazu legen, und 10 von ihnen beschworen es auf dem Kirchhofe, daß sie während der Zeit sich der Prediger nicht bedient hätten. Darauf gingen sie in ein Wirthshaus, und einer von ihnen erstach dort den Kirchenhauptmann. Wie

er bestraft worden, ist nicht bekannt. **Hudemann** benutzte seine Gunst bei König **Christian IV.**, der sich damals häufig in Glückstadt aufhielt, zur Auswirkung eines Mandats, wonach Jeder, der Kirchen- oder Predigerland habe, dafür eben so viel bezahlen solle, als wofür anderes Land gehäuert würde. Die Besitzer der Wevelsflether Kirchenländer kamen dagegen ein, und so wurde jenes Mandat nicht zur Ausführung gebracht. Jedoch waren durch diesen Proceß so viele Kosten verursacht worden, daß jeder Morgen 30 Mk. bezahlen mußte. Bei alledem war **Hudemann** doch sehr beliebt bei seiner Gemeine, und sie wollte ihn 1644 mit 500 Rthlr. beschenken, wenn er bliebe. Aber er folgte dem Rufe nach Crempe; s. dort unter I. 10 Mehr über ihn.

6) 1644 u. 45. **Heinrich Wendelinus Heubelius** *) wurde nach **Hudemann's** Abgang wieder ernannt; die Gemeine aber wollte den nachherigen Beyenflether Diaconus **Johann Bolten** (s. dort II. 4 und unter Wilster I. 13), der am Himmelfahrtstage 1644 in W. gepredigt hatte, haben, zumal da **Heubel** im üblen Rufe stand. Derselbe war zuerst Prediger zu Kloster-Zeven gewesen, dort aber wegen mancher verübter Ränke vertrieben, und sodann 1639 Feldprediger bei dem Ranzauischen und 1642 bei dem Bauerschen Regimente geworden. Die Gemeine in W. ließ ihm sagen, sie wolle ihn nicht; er aber antwortete, er frage nichts nach dem Geschwätz der Bauern, da er des Königs Hand und Siegel habe. Um nun über sein Verhalten im Bremischen ins Klare zu kommen, sandte die Wevelsflether Gemeine mehre Abgeordnete dahin. Die

---

*) Vgl. Falck's Neues Staatsb. Magazin Bd. 1 S. 306 ff., wo er unrichtig **Hubelius** heißt.

kamen auch mit einem von dem Amtmann und der Domina zu Kloster-Zeven besiegelten Actenstücke, worin sein unwürdiges Betragen geschildert wurde, versehen zurück. Inzwischen hatte Heubel sich von dem Generalsuperintendenten Dr. Klotzius ordiniren lassen. Als derselbe aber das von der Gemeine ihm producirte Actenstück sah, befahl er, H. nicht zu introduciren. Dieser wandte sich nun an Graf Pentz, den damaligen Amtmann von Steinburg, zugleich Gouverneur von Glückstadt, und dieser schickte an einem Sonntagmorgen seinen Schreiber mit dem Pastoren nach Wewelsfleth, und befahl der Gemeine, ihn anzunehmen. H. predigte nun, obgleich ohne Zuhörer, holte sodann Frau und Kinder, und zog ins Pastorathaus. Er blieb ungefähr ein Vierteljahr, bis Lichtmessen 1645. Obschon er nun nicht übel predigte, so hatte er doch wenige Zuhörer. Nachdem er bis zu der angegebenen Zeit da gewesen, wurde die Gemeine sich mit ihm einig, gab ihm für die Zeit seiner Amtsverwaltung 200 Mk. und außerdem ein Geschenk von 300 Mk. so wie verschiedene Lebensmittel. So zog er wieder davon. Nachher war er um 1647 Archidiakonus in Wolfenbüttel. Von Person war er lang und schmal. Seine Schriften findet man in der Cimbr. litt. II. 328 angegeben. Die Gemeine glaubte nun Johann Bolten gewiß zu erhalten; allein diese Hoffnung war vergebens.

7) 1645 bis 69. Henning Hoffmann, Diakonus zu Beyenfleth, ward unter Präsentation des Grafen Pentz am 9. Mai 1645 gewählt, und Johann Bolten kam wieder an seiner Stelle nach Beyenfleth. H. war ein guter Prediger in Lehr' und Leben. Er starb 1669.

8) 1669 bis 1700. M. Jakob Hoffmann, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Beyenfleth den 19. Jun. 1641. Sein Vater hatte ihn sich einige Zeit vor

den Sohn adjungiren lassen, und versprechen, die desfallsigen Kosten für Examen, Ordination und Introduction zu bezahlen. Die Ordination fand den 30. Aug. 1669 Statt. Auch erhielt Jakob Hoffmann auf Anhalten der ganzen Gemeine die Vocation vom Könige. Als aber der Vater einige Jahre todt gewesen war, verlangte der Sohn alle Kosten von der Gemeine ersetzt, ungefähr 300 Mk. Es kam zum Proceß, und endlich zum Vergleich, wonach sowohl der Pastor als der Diakonus in Wewelsfleth nicht mehr als 50 Rthlr. Ersatz erhält für seine Ordinations-, Bestallungs- und Introductionskosten *). Die ganze Streitigkeit kostete der Gemeine 220 Mk. — Jakob Hoffmann, mußte 1700 Alters halber resigniren. Er zog nun nach Itzehoe, und starb dort erst den 14. Oct. 1710.

9) 1700 bis 37. **Valentin Schmidt**, Enkel von M. Valentin Schmidt von Eisenberg (s. unter Itzehoe III, 5), und Sohn von M. Johannes Schmidt von Eisenberg, der zu der Zeit, als ihm dieser Sohn geboren wurde, Pastor zu Hjert im Amte Hadersleben war, und 1725 als Pastor in Riesebye starb. Unser Valentin Schmidt wurde den 11. Dec. 1700 dem alten M. J. Hoffmann adjungirt, den 5. April 1701 ordinirt, und am S. Tr. s. J. introducirt. Nach getroffenem Vergleich bekam er auch Adv. [illegible] den Dienst allein. Seine Frau war eine Tochter des Pastors Herm. Ußkurg in Neuenkirchen (s. dort I. 10). Im J. 1723 hatte er mit dem Diakonus Heyn viele Streitigkeiten, veranlaßt durch eine Zigeunerinn, die hülflos war, und welche der Pastor und der Kirchspielvogt nicht dulden wollten; der Diakonus aber glaubte aus christ-

*) Vgl. Niemanns Schl. Holst. Vaterlandskunde St. 1 S. 94, wo aber irrig Hudemann steht für Hoffmann.

lichen Liebe unterstützen zu müssen. Damals wurde jährlich 3 Mal die kön. Verordnung gegen die Zigeuner verlesen. Unser Pastor Schmidt starb mit seiner Familie an der Ruhr 1737. Er war, wie im Leben, so in seinen Predigten, im hohen Grade uncultivirt. Predigte sonst erbaulich genug. Alles aber ward von ihm zu heftig behandelt, ohne Ordnung, passende Worte und nöthige Gründe; dabei viele Tautologien und ein ungeheurer Wortschwall. Seine Aussprache war heftig, geschwind, unangenehm und undeutlich. Predigte alle Sonntage fast 2 Stunden und bediente sich der niedrigsten Ausdrücke. Nannte sich den gelehrtesten Doctor und die Bauern Schweine und Ochsen mit stinkenden Tabacksmäulern. Sein Nachlaß ward mit Arrest belegt. Sein ältester Sohn hieß Ludolf.

10) 1738 bis 41. Clemens Matthiessen, geb. auf Föhr 1682, ward 1706 Pastor zu Schwesing, Probstei Husum, und den 25. Oct. 1737 zum Pastor in Wewelsfleth ernannt, und den 24. Aug. 1738 dort eingeführt. Er starb daselbst bereits den 12. Apr. 1741. Seine Frau war eine geb. Fetben.

11) 1742 bis 59. Martin Müller, geb. in der Oberlausitz den 18. Nov. 1700, war zuerst Hofmeister bei dem Grafen zu Rantzau auf Ascheberg, kam 1734 mit dem Rector Heidenreich in Wilster und dem Candidaten Erichsohn auf die Archidiaconuswahl in Wilster, und wurde gewählt. Zu seiner Zeit entstanden daselbst über einige Religionssätze Streitigkeiten, die durch eine kön. Commission mußten beigelegt werden. Müller wurde daher zu Ende 1741 zum Pastor in Wewelsfleth ernannt. Die Gemeine supplicirte dagegen. Allein der König rescribirte auf eingezogenen Bericht unterm 14. Dec., es solle bei der Vocation bleiben. So wurde M. 1742 eingesetzt, und bekleidete hier sein Amt bis zum 7. Oct. 1759, wo er starb. Aus 2 Ehen hatte

er 7 Kinder, von denen 4 ihn nebst der 2ten Frau überlebten. Die letzte lebte noch 1775 in Friedrichstadt als Witwe. Der durch Gelehrsamkeit ausgezeichnete, 1785 im 30. Lebensjahre verstorbene, Subrector Marcus Wilhelm Müller in Altona, war der Sohn unsers Pastors Müller. Seine Handschrift war niedlich; er predigte kurz und unvernehmlich.

12) 1760 bis 88. Thomas Todsen, geb. zu Ruttebüll Amts Tondern den 7. Jul. 1718, wurde 1746 Zuchthausprediger in Glückstadt (s. dort III. 3), 1751 Diakonus in Schenefeld, und den 19. Nov. 1759 zum Pastor in Wevelsfleth ernannt, und 1760 eingeführt. Er starb den 21. Januar 1788. Eine Tochter von ihm war verheirathet mit dem Diakonus Kr. Fr. Wiegmann in Kellinghusen, dessen Sohn, Christian Ludwig, 1841 als Pastor in Töstrup gestorben ist.

13) 1789 bis 91. Johann Matthias Schorer, ernannt 1788, eingeführt 1789 am 3. S. n. Epiph., hatte Streit mit dem Küster und Schullehrer J. H. Häussel, und ging 1791 als Pastor nach Süderau; s. dort unter I. 21 Mehr über ihn.

14) 1791 bis 1827. Friedrich Karl Stinde, geb. zu Westensee, wo sein Vater, Detlev Konrad, Pastor war, den 2. Febr. 1743, wurde 1776 Organist und Schulhalter zu Steinbeck, 1788 Pastor in Windbergen bei Meldorf, und 1791 als Pastor nach Wevelsfleth versetzt, eingeführt durch den Borsflether Pastor Ge. Ch. Würger am 17. S. n. Tr. Er starb den 28. Dec. 1827 als Senior des Ministeriums, alt 84 Jahre. Aus erster Ehe hatte er 2 Söhne, beide in Steinbek geboren. Der ältere, Friedrich Moritz Konrad, zuletzt Obergerichtsadvocat in Itzehoe, wanderte 1832 mit seiner zahlreichen Familie nach Amerika aus; der jüngere, Karl Wilhelm Dietrich, ist gegenwärtig Pastor in Crempe (s. dort I. 19). Die 2te

Ehe schloß unser Wevelsflether Pastor den 27. Dec. 1818, also in einem Alter von 75 Jahren, mit D. W. Hackspiel, die noch als kinderlose Witwe in Wevelsfleth lebt.

15) 1828 bis 31. Karl Gottfried Schmidt, geb. zu Friedrichsort den . . 178 ., studirte Theologie in Kiel, examinirt auf Gottorf 1814 (3r Ch.), ward 1823 zum Diakonus und den 5. Aug. 1828 zum Pastor in Wevelsfleth ernannt. Er starb schon am 24. Nov. 1831, und hinterließ als kinderlose Witwe Lilla Elise, eine Tochter des gleichfalls 1831 verstorbenen Pastors J. A. D. Schröder in Wandsbek, mit der er seit 9. Oct. 1823 verheirathet war.

16) 1832 bis 42. Hans Dreesen, geb. zu Coldenbüttel in Eiderstedt den 19. Nov. 1781, wurde als Candidat der Theologie im Oct. 1818 zum Pastor in Stellau erwählt und am 25. S. n. Tr. eingeführt. Im Sommer 1832 erhielt er das Pastorat zu Wevelsfleth, und trat am 2. Adv. (25. Nov.) sein Amt an. Er starb, nachdem er schon mehre Jahre einen Prädicanten gehalten hätte, im Mai 1842, im 61. Lebensjahre. Seine Ehe mit Louise Christine Sophie, einer Tochter des Pastors K. F. Henningsen (s. Münsterdorf Nr. 12), blieb kinderlos. Sie überlebt ihn als Witwe.

17) 1843 bis 18.. Hans Paulsen, geb. zu Satrup in Angeln 7. Nov. 1804, Past. in Ockholm 1833, zu Wevelsfleth ern. 16. Jan. 1843.

II. Diakonen.

1) 1558 bis 1609. Heinrich Meyer, wurde 1558 zur Pestzeit auf Verlangen des Pastors ordinirt. Er starb 1609, alt 86 Jahre.

2) 1609 bis 15. Michael Kirstenius, wurde schon 1603 dem Vorigen adjungirt, und 1609 sein wirklicher Nachfolger. Er starb schon am 14. Dec. 1615. Seine Witwe behielt das Haus und die Ein-

künfte bis Ostern 1617, also 5 Vierteljahre. Weil aber der Folgende gleich wieder ins Amt trat, so mußte sie ihm für die Amtsverwaltung 50 Mk. und für das eine Vierteljahr auch 50 Mk. geben.

3) 1616 bis 19. M. Johann von der Hude, geb. zu Hamburg, studirte zu Rostock, ward im Jan. 1616 als Diakonus zu Wevelsfleth eingeführt, wohnte im Gnadenjahr bei der Witwe des Vorgängers, kam aber schon 1620, erwählt den 12. Dec. 1619, als Pastor an der H. Geistkirche nach Hamburg, wo ihn den 8. Jun. 1624 der Tod übereilte. Er ließ drucken:

a. Disp., praeside Hinckelmanno, de traditionibus. Rostochii 1608.

b. Disp., praeside Lubino, de baptistae primo testimonio de Christo, jam manifestato. Gb. 1612.

4) 1620 bis 25. Heinrich Hudemann, ward Pastor, s. I. 4.

5) 1627 bis 32. Nikolaus Lackmann, begab sich zur Zeit des Kaiserlichen Krieges, wo die Gemeine ohne Prediger war, nach Wevelsfleth, und verrichtete alle Dienstgeschäfte zur völligen Zufriedenheit der Gemeine, die ihn nach dem Frieden 1629 auch zum Pastoren wünschte. Allein König Christian IV. gab Johann Hudemann den Vorzug, und bestellte Lackmann zum Diakonus, der nun Hudemanns Schwester heirathete. Er starb 1632, und ihm wurde in der Kirche ein schönes Epitaphium errichtet, das aber nicht mehr vorhanden ist.*) L. wird ein feiner junger Prediger genannt, und war bei der Gemeine sehr beliebt.

---

*) Dasselbe gefiel dem König Friedrich III. so sehr, daß er es sich eigenhändig abzeichnete; vgl. Pt. Hobes Gedenkbuch in Falcks Staatsb. Magazin Bd. 3. S. 742.

6) 1654 bis 61. Joachim Kellinghusen, wird 1653 ernannt worden sein; wurde den 7. Mai 1654 ordinirt, und starb 1661.

7) 1661 bis 1708. Hermann Poppe, geb. zu Wilster den 25. Aug. 1635, ward den 20. Januar 1661 zum Diakonus in Wevelsfleth gewählt. Hatte 14 Stimmen mehr, als Bartholomäus Hering. Weil auf den Letztern aber die Vornehmen gestimmt hatten, so ward darüber an den König berichtet. Friedrich III. rescribirte unterm 20. Apr. 1661, es solle, wie stets, Stimmenmehrheit gelten, und nicht der Unterschied der Votirenden beachtet werden. Poppe wurde den 29. Mai 1661 ordinirt, und, nachdem er 47 Jahr sein Amt verwaltet hatte, auf sein Ansuchen im Frühling 1708 emeritirt, worauf er, 79 J. alt, den 28. Januar 1714 starb.

8) 1708 bis 27. Marcus Heyn, geb. zu Oldenbüttel (?) bei Steinburg, ward unterm 7. April 1708 von König Friedrich IV. ernannt, und den 17. Mai f. J. ordinirt. Er lebte bis 1727.

9) 1728 bis 43. Johann Möller, ward unterm 24. Januar 1728 von König Friedrich IV. bestellt, erhielt 1742 den Folgenden zum Adjunctus und starb 1743. Sang die Collecte erbärmlich.

10) 1743 bis 60. Nikolaus Jacobsen, geb. zu Marne in Süderdithmarschen den 5. März 1715, wurde auf dessen Ansuchen dem Vorigen unterm 2. Febr. 1742 adjungirt, und 1743 sein Nachfolger. Sein Tod erfolgte den 2. Jun. 1760. Seine Predigten waren deutlich, ordentlich und gründlich, sein Vortrag angenehm. Handschrift sehr deutlich und zierlich.

11) 1760 bis 1805. Johann Christian Knickbein, gleichfalls in Marne geboren, und zwar den 27. Oct. 1722, studirte 6 Jahre in Jena, wurde den 26. Sept. 1760 zum Diakonus in Wevelsfleth er-

nannt, und den 2. Adv. s. J. eingeführt. Nachdem er länger als 44 Jahre dem Amte rühmlich vorgestanden, starb er den 12. Febr. 1805 (nicht 1808). Er war ein gelehrter Mann. Die von ihm herausgegebenen kleinen Schriften s. bei Kordes S. 191 und im Schriftsteller-lexikon S. 303. Sein Sohn Johann Heinrich ist Pastor in Hohenfelde (s. dort Nr. 15). Eine Tochter war mit einem Schullehrer Carstens in Süderstapel verheirathet. Seine jüngste Tochter, Christina Margaretha, geb. 8. Jun. 1783, lebt bei ihrem Bruder in Hohenfelde. Die Frau von J. Ch. Knickbein starb 1789.

12) 1805 bis 16. Johann Gottlieb Ohlmeyer, geb. zu Altona 1772, studirte Theologie zu Kiel, examinirt in Glückstadt 1796, ward den 5. Jul. 1805 zum Diakonus in Wevelsfleth ernannt, und den 14. Sept. s. J. eingesetzt. Unterm 5. Febr. 1816 wurde er vom Könige als Compastor nach Plön berufen, und ward 1822 erster Compastor und Probst daselbst. Nach 13 Jahren, 1835, bat er um die Landpfarre zu Reinfeld, die er auch erhielt, und woselbst er den 26. März 1838 starb. Seine erste Frau war eine geb. von Irminger aus Glückstadt. Eine Tochter von ihm ist mit dem Zuchthausprediger F. A. Gleiß in Glückstadt verheirathet, ein Sohn, G. W., seit 1841 Candidat der Theologie. Seine 2te Frau, Ida, geb. Steffens aus Itzehoe, die er 1814 heirathete überlebte ihn als Witwe.

13) 1816 bis 19. Harder Möller, geb. zu Nordoe in der Herrschaft Breitenburg 1774, ward nach vollendeten Studien erst Prediger auf Nordmarsch, hierauf den 31. Jul. 1816 zum Diakonus in Wevelsfleth ernannt, und im Dec. 1819 zum Pastor in Hörnerkirchen, in der Grafschaft Rantzau, wo er den 9. Jun. 1839, alt 65 J., starb, und Witwe und Kinder nachließ.

14) 1820 bis 23. Friedrich Carsten Groth,

geb. zu St. Margarethen, wo sein Vater Johann (s. dort II. 10) damals Diakonus war, 178., wurde den 25. April 1820 zum Diakonus in Wevelsfleth, und den 28. Jan. 1823 zum Pastor in Großenaspe ernannt, wo er noch lebt.

15) 1823 bis 28. Karl Gottfried Schmidt, ernannt den 8. Aug., eingef. den 2. Nov. 1823, ward Pastor; s. I. 15.

16) 1829 bis 32. Erich Friedrich Clasen, geb. zu Tellingstedt in Norderditmarschen, wo sein Vater gleiches Namens Pastor war, 179., ward Michaelis 1818 in Glückstadt examinirt (3r Ch.), den 26. Mai 1829 zum Diakonus in Wevelsfleth ernannt, eingeführt 15. S. n. Tr. Er starb nach langwieriger Krankheit den 9. Aug. 1832. Unverheirathet.

17) 1833 bis 39. Christian Heinrich Groth, Bruder von Nr. 14, geb. zu St. Margarethen den 22. Nov. 1785, examinirt in Glückstadt als Candidat der Theologie 1822 (3. Ch. m. A.), war Adjunct bei seinem Vater in Ahrensboek, ward den 4. Jun. 1833 zum Diakonus in Wevelsfleth ernannt, und den 13. Oct. s. J. eingeführt. Er starb am 22. Sept. 1839. Unverheirathet. Steuerte unter dem Namen Magnus Walter zum Taschenbuche Eidora bei.

18) 1840 bis 18.. Peter Detlev Witt, geb. zu St. Margarethen den 5. Jun. 1805, examinirt in Glückstadt 1829 (3. Ch. m. s. r. A.), war mehre Jahre Prädicant bei dem Pastor Dreesen in Wevelsfleth, und ward 1840 Diakonus daselbst. Heirathete die Tochter eines Hofbesitzers in seiner Gemeine, Namens Hoffmann.

W. Wilster.

Das Kirchspiel Wilster liegt eine Meile westlich von Itzehoe, an beiden Seiten einer Au, die sich in die

Stör ergießt, und der Stadt und dem Kirchspiel sowohl, als der ganzen Wilstermarsch den Namen gegeben hat. Aus der Benennung de wilde Strör ward nämlich im Laufe der Zeit Wilster gebildet. Die alte Kirche zu Wilster war dem H. Bartholomäus gewidmet, dessen Bild und schrecklicher Tod (er wurde im J. 70 nach Chr. lebendig geschunden und in verkehrter Lage gekreuzigt) auf einem Fenster im Chor, mit der Jahrzahl 1690 mit saubern Farben gemalt war, welches noch zum Andenken im Pastorate aufbewahrt wird. Auch im Archidiakonat ist die Hinrichtung des H. Bartholomäus in recht guter Glasmalerei anzutreffen. Ferner zeigt das Kirchensiegel das Bild dieses Heiligen, so wie nicht minder der jährliche, 8 Tage stehende, Krammarkt am St. Bartholomäustage (24. Aug.) beginnt. Wann zuerst eine Kirche in Wilster erbaut worden, ist unbekannt. Daß es zu Erzbischof Adeldags Zeiten geschehen, ist bloß Vermuthung. Einer alten Sage in der Gemeine nach soll in dem Dorfe Aussfleth vor Alters eine Kirche gewesen sein. Vielleicht ist das ein Bethaus gewesen, welches eingegangen, als man in Wilster eine Kirche erbaut hat. Da es ehemals eine adliche Familie von Wilster (de Wilstria) gab,*) so wird selbige wahrscheinlich die Schirmvogtei über diese Kirche gehabt haben. Im J. 1164 wird zuerst einer Kirche in Wilster urkundlich gedacht. Die 1775 abgebrochene Kirche**) bestand aus einem Haupt- und einem Hintergebäude. Das letzte war viel jünger, und nach Sonnins Meinung 1594 erbaut. Der westliche Giebel war 1642, die südliche Wand 1660 verbessert

*) Diplomatarium Neomonasteriense bei Westphalen mon. ined. II. ad. a. 1221, 1246 u. 1247.

**) Abgebildet auf dem Titelblatt vor Wal. Michaelsens Zwo Predigten u. Hamburg 1775. 4.

worden, wie eingeankerte Jahreszahlen andeuteten. Das Hauptgebäude war 86 F. lang und 67 F. breit; das Hintergebäude 68 F. lang und 44 F. breit. Beide waren zu einer Kirche genau mit einander verbunden, welche also eine Länge von 154 F. hatte. Beide Theile waren gewölbt, und das Gewölbe ruhte in dem Hauptgebäude auf 6 großen Pfeilern, die in der Kirche frei standen. In der Kirche hatten 1407 Menschen Platz zum Sitzen. Die Bauart war vollkommen gothisch. Es fehlte aber außen und innen an aller Zierde und auch an Raum und Licht. Da nun diese Kirche sehr baufällig geworden war, und man seit 1764 sich von den Baumeistern Sonnin in Hamburg, Bardewiek in Glückstadt, und Rosenberg in Schleswig Gutachten darüber hatte geben lassen, ob es besser sei, eine Reparation oder einen Neubau anzustellen, diese sich jedoch alle für den letzten entschieden hatten: so erging 1774 vom König der Befehl, eine neue Kirche zu bauen. Nun wurde eine Interimskirche aufgeführt, und für 700 Rthl. bis zur Vollendung der neuen Kirche gemiethet. Den 12. Febr. 1775 ward der Gottesdienst in der alten Kirche geschlossen, und den 19. Febr. derselbe in der Interimskirche eröffnet. Zum Baumeister der neuen Kirche erwählte die Gemeine Sonnin, der die Kosten auf 79,000 Mk. anschlug. Im J. 1780 ward der Kirchenbau vollendet. Die Kosten betrugen aber 246,000 Mk., oder nach anderer Angabe 232,292 Mk. 9 ßl. Der alte Thurm ist oben der alte geblieben, und nur unten neu geworden. Die neue Kirche ist ein schönes Gebäude; das Innere amphitheatralisch gebaut, aber fast zu sehr mit Fenstern überladen. Sie faßt 5000 Menschen.

Der Rector ecclesiae in Wilster hieß 1340 Konrad. Die Einkünfte desselben betrugen 1347 nach der Taxis beneficiorum 256 Mk., also nach unserm Gelde etwa 3072 Mk. Im J. 1349 kommt auch ein Capellan

ein Wilster vor, Namens Hinrich Scherpeg (Westph. II. 188). Wo die Capelle, in welcher er Messe gelesen, gestanden, weiß man aber nicht. Wahrscheinlich ist es aber ein Vicar gewesen. Es gab nämlich eine Vicarie des H. Bartholomäus und eine Vicarie der H. Jungfrau, gestiftet 1395, Einkünfte 24 Mk., in der Wilsterschen Kirche. Im J. 1491 hießen die Vicare M. Trude und Christian Rigemünster. Sie sollten Messe lesen von Ostern bis Allerheiligen um 5 Uhr Morgens, von Allerheiligen bis zum Fest der Reinigung um 7 Uhr Morgens, von da bis Ostern um 6 Uhr Morgens. 1511 wurde eine 3te Vicarie, dem H. Ewald gewidmet, errichtet (Seus Beiträge I. 141). In demselben Jahre wurden die Einkünfte aller 3 Vicarien zu 30 Mk. angesetzt. Eine beabsichtigte 4te Vicarie ist wol nicht zu Stande gekommen. — 1395 hieß der Rector ecclesiae Albert Ruckesberg.

Das Patronatrecht hatte zu katholischen Zeiten erst der Erzbischof in Hamburg, und, als dieser seinen Sitz nach Bremen verlegte, das Domcapitel in Hamburg, welches dasselbe zuweilen Andern übertrug. So finden sich im Wilsterschen Stadtarchiv noch 3 auf Pergament geschriebene und besiegelte Documente von 1395, 1491 und 1511, worin die Domprobste Bernhard von Schouenborgh, Hartwig Gutleber und Joachim Clitzingh dem Magistrat in Wilster die Besetzung von 3 dasigen Vicarien übertragen. Gegen 1540 aber, nachdem bereits 1527 die Lutherische Reformation völlig in Wilster eingeführt worden war, entzog König Christian III. dem Hamburger Domprobsten alle Aufsicht über Holsteinische und Stormarische Kirchen. Im J. 1542 erhielt der Magistrat in Wilster, wie der in andern Städten, wo kein Kloster es bereits hatte, das Präsentationsrecht. Im J. 1732 und 1733 wurden über das Patronatrecht viele Streitschriften gewechselt,

indem Amtmann und Probst es dem Könige vindicirten, weil der Grund, auf dem die Kirche stehe, nicht zur Stadt, sondern zum Amte Steinburg gehöre. Durch Rescript vom 30. Oct. 1733 ließ jedoch der König den Magistrat im Besitz des Patronats.

Der Kirchhof ward bereits 1604 außerhalb der Stadt eingerichtet. Im J. 1753 fand eine Hauptreparatur am Pastorathause Statt. Das jetzige ist 1807 gebaut. Die Kirchenrechnungsbücher beginnen mit 1616.

Es sind hier 2 Kirchenhauptleute und 9 Kirchjuraten aus dem Landdistrict der Gemeine. Die 3 Prediger werden, auf Präsentation des Magistrats, von der Gemeine gewählt, von den Kirchenhauptleuten vocirt, und vom Könige bestätigt.

Außer der Stadt Wilster wird der zu diesem Kirchspiel gehörige Landdistrict in das Kirchspiel der alten und das der neuen Seite eingetheilt. Dieß bezieht sich nämlich auf die Wilsterau. Zu der alten oder linken Seite rechnet Danckwerth (S. 289): 1) Kasenort; 2) Stördörp; 3) Bischof; 4) Honigfleth; 5) Rumfleth; 6) Hackeboe; 7) Goldbagen; 8) Averfleth; 9) Riendörp; 10) Sachsenbande; 11) Achlerhörn. Zur neuen oder rechten Seite gehört nach ihm: 12) Kating; 13) Riefeld; 14) Hochfeld; 15) Damfleth; 16) Rodenmör; 17) Poßfeld; 18) Scholling; 19) Dieldörp; 20) Alkeboll und Kusköpermoer; 21) Duckunder; 22) Nordtorp; 23) Ecklake; 24) Seedorp; 25) Arkeboll; 26) Wische. Er fügt ein ꝛc. hinzu. Im Ganzen trifft dieses Verzeichniß noch heut zu Tage zu. Nur Stördorp gehört zu Heiligenstedten, und Kating ist nicht vorhanden. Wisch heißt Eyschenwisch oder Aebtissinnwisch. Das Ganze wird in 9 Duchten getheilt.

Einen merkwürdigen Visitatorialbescheid von 1597 über die Benutzung der Kirchenstände s. in Beilage II.

Nach der Reformation waren hier:

I. Pastoren.

1) 1526. Johann Sina, kam 1526, blieb aber nur ein Jahr, weil damals die katholisch Gesinnten noch das Uebergewicht in Wilster hatten. Ward 1534 Diakonus in Crempe, s. dort unter II. 2. Mehr über ihn.

2) 1527 bis 31. Joachim Francke, wird 1527 gekommen sein. Im J. 1529 wohnte er zu Flensburg dem Religionsgespräch bei, welches mit dem Kieler Pastor Melchior Hofmann, der in der Lehre vom Abendmahl anderer Meinung war, gehalten wurde. Am Pfingsten 1531 ward F. zum Pastor an der Nikolai-Kirche in Hamburg erwählt, und als Solcher starb er den 11. Febr. 1551. Verheirathet hatte er sich bereits in Wilster.

3) 1531 bis 40. M. Johann Högelcke, kam 1531 und blieb bis 1540, oder, wie Andere wollen, 1541, wo er um Ostern wegen seiner Rednergaben zum Pastor an St. Georg vor Hamburg, so wie zum Prediger des Hospitals St. Hiob erwählt wurde. Im J. 1542 ward er Diakonus und 1548 Pastor an der Petrikirche in Hamburg, und starb als Solcher den 1. Nov. 1558. Der Pastor Hermann H. in Neuenkirchen (s. dort I. 4), und Heinrich H. in Nienstedten, von welchen der Erste 1583, der Zweite 1580 gestorben ist, sind vermuthlich Söhne unseres Johann H. gewesen.

4) 1541 bis 67. Cyriacus Freese oder Fresenius, kam 1541 und starb den 12. März 1567 an den Folgen eines Falles, den er Tags vorher auf dem Wege zu einer Amtsverrichtung nahe bei Wilster

gethan hatte. Die Witwe hatte das volle Gnadenjahr mit allen Accidentien bis Ostern 1568.

5) 1568 bis 78. M. Franz Alardus, Stammvater aller übrigen seines Namens in Schleswig-Holstein, dessen Schicksale, wie selbige sein Urenkel Lambert A. (s. unter Süderau I. 12) erzählt hat, sehr romanhaft waren. Sein Vater Wilhelm A. wohnte bei Brüssel auf seinem Landgute Canthier, wonach er sich auch nannte. Sein Siegel und Wappen war ein Pavian auf einem rothsammetnen Kissen sitzend, und ein Ovalbrennglas in der rechten Klaue haltend, mit offnem Helm, auf welchem oben gleichfalls ein so ausgestatteter Pavian saß. Dieser Wilhelm A. hatte 20 Söhne und 4 Töchter. Von den Söhnen sollte sich Einer dem geistlichen Stande widmen. Da nun die 19 ältesten dazu keine Lust hatten, so erbot sich der jüngste, unser Franz, dazu, der gegen Anfang des 16. Jahrh. geboren war. Er kam also ungefähr im 16. Lebensjahre nach Antwerpen ins Kloster, und ward im 22. J. in den Orden der Predigermönche aufgenommen. Bald darauf kam ein Hamburger Kaufmann nach Antwerpen, hörte A. predigen, und fand so viel Gefallen daran, daß er seine Bekanntschaft suchte. Von diesem Kaufmann ermuntert, entschließt sich A. endlich, Luthers Schriften heimlich zu lesen, wozu der Kaufmann ihm Gelegenheit verschaffte. Er ward nun bald von dem Wunsche beseelt, dem Papstthum zu entsagen, und der Kaufmann machte Anstalt, daß er in ihm angefertigten Cavalierkleidern das Schiff desselben besteigen und davon segeln konnte. Obgleich das Kloster sich bemühte, ihn wieder einzuholen, so kam A. doch glücklich in Hamburg an, studirte auf des Kaufmanns Kosten 3 Jahr in Jena Theologie, und kehrte, als im 3. Jahre der Kaufmann starb, und dessen Erben kein Geld schickten, in dürftigen Umständen nach Hamburg zurück, wo ihn

aber Niemand mehr unterstützen wollte. A. entschließt sich nun, wieder nach Brüssel zu gehen, und sich seinem Vater, der ihn sehr geliebt hatte, zu entdecken. Er langt an, trifft aber auf der Gasse zuerst auf seine Mutter, die ihn sogleich festhält und im fanatischen Eifer der Inquisition überliefert. Die katholischen Priester wollten ihn nun zum Widerruf bereden; allein davon wollte A. Nichts hören. Man beschloß also, ihn zu tödten, doch der angesehenen Familie wegen sollte er nicht den Feuertod sterben, sondern durch Gift umkommen. Das Gift wurde ihm beigebracht, und die Wache erhielt Befehl, ihm ja sonst Nichts zu reichen. Als er nun heftigen Durst empfand, rief er um Hülfe; aber vergebens, indem die Wache sich entfernt hatte. Da entdeckte er unter seinem Fenster einen Born, ließ seine Mütze durchs Gitter, und schöpfte damit Wasser. Er trank so viel, daß er sich endlich übergab, und meist alles Gift wieder ausbrach. Dennoch war er sehr krank und die Wirkung des Giftes verspürte er bis an seinen Tod. Sehr erstaunten am andern Morgen seine Mutter und die Inquisitoren, ihn noch am Leben zu finden. Aufs Neue wurde stark in ihn gedrungen, zu widerrufen. Aber er blieb standhaft. Da ward seine Mutter so heftig gegen ihn erbittert, daß sie wünschte, er möge den Feuertod sterben, und sich erbot, zum Scheiterhaufen 3 Fuder Holz anfahren zu lassen. Dem Fuhrmann befahl sie, er solle jedes Mal, wenn er mit dem Holze bei dem Gefängniß vorbeifahre, ausrufen: „Franz Alardus, das ist das erste ꝛc. Fuder Holz, das deine Mutter zu deinem Scheiterhaufen fahren läßt.“ A. war auf das Castell zu Brüssel in den hohen Thurm gebracht worden. In der letzten Nacht schlief er vor Müdigkeit ein. Da hörte er im tiefsten Schlafe eine Stimme rufen: „Francisce, surge et vade!“ Er hielt es beim Erwachen für einen Traum. Da er sich indeß 2 Mal,

zuletzt da er vollkommen wachte, wiederholte, stand er auf, betete, und bemerkte dann, daß der Mond durch eine Oeffnung im Gefängnisse schien, die er vorher nicht gesehen hatte. Er fand sie grade groß genug, um nackt hindurch zu kommen. Er zerschnitt nun sein Bettzeug, machte einen Strick daraus, kletterte zur Oeffnung, warf erst seine Kleider hinaus, band den Strick oben fest, und ließ sich nun an demselben selbst hinunter. Er war aber nur erst bis zur Hälfte des Thurms, als der Strick zu Ende ging. Er mußte sich nun vollends hinunter fallen lassen, und fiel glücklicher Weise in eine Kloake. Er reinigte sich nun soviel wie möglich; allein der an ihm haftende Geruch war der nahen Schildwacht bei Anbruch des Tages so unausstehlich, daß dieselbe ihn mit heftigem Schelten durchs Thor trieb. Auch durch die Stadt kam er glücklich. Vor derselben mußte er sich aber hinter einem Dornbusch niederlegen, und vor Mattigkeit daselbst 3 Tage ohne Essen und Trinken verweilen. Man stellte ihm nach, fand ihn aber nicht, indem man ihn schon weit entfernt glaubte. Am 3ten Tage, als ihn sehr hungerte, und er einen Fuhrmann, der seine Waaren verkauft hatte, aus der Stadt kommen und sein Vesperbrod verzehren sah, näherte er sich demselben, klagte ihm seine Noth, und fuhr mit demselben nachdem nicht weit entfernten Hause seiner Schwester. Aber auch diese nannte ihn Ketzer, und wollte Nichts von ihm wissen. Christlicher aber dachte sein Schwager. Dieser gab ihm Reisegeld und ließ ihn bis an die Gränze bringen. A. begab sich nun in die Grafschaft Oldenburg, und war einige Zeit Hofprediger bei dem dortigen Grafen. Als aber die Ausübung der Lutherischen Religion zu Antwerpen freigegeben worden war, ward er zum evangelischen Prediger daselbst berufen, und nahm den Ruf an. Bald darauf jedoch begannen die Verfolgungen des Herzogs von Alba. A l a r-

dus mußte wieder fliehen und kam kaum mit dem Leben davon. Er ging nun nach Holstein und war bei Christian III. sehr beliebt. Er ward von demselben zum Pastor in Kaltenkirchen *) berufen. Er blieb aber nicht lange. Denn die Lutherischen erhielten zu Antwerpen wieder freie Religionsübung, und A. wurde wieder dahin gerufen. Hier unterschrieb er das damals von der Lutherischen Gemeine in Antwerpen verfaßte Glaubensbekenntniß. Um diese Zeit starb seine Mutter. Sein Vater söhnte sich nun mit ihm aus; ja wollte sogar selbst zur Lutherischen Religion übertreten; that aber auf der Rückreise, unweit Brüssel, einen unglücklichen Fall, an dessen Folgen er bald darauf starb. Der Sohn aber heirathete zu dieser Zeit eine gebohrne Wenning, die sehr begütert gewesen sein soll, und die ihm schon in Antwerpen ein Kind gebar. Bei der 2ten Albaschen Verfolgung mußte A. wieder mit Weib und Kind fliehen, und alle seine Güter zurücklassen. Nachdem er sich nun einige Zeit in Itzehoe aufgehalten hatte, wurde er 1568 zum Pastor in Wilster ernannt, welches Amt er noch 10 Jahre bekleidete. Er verschied den 10. Sept. 1578, und ward in der Kirche zwischen dem Altar und dem Pastoralbeichtstuhl bestattet. Nahe bei dem Begräbniß stand sein Bild in Lebensgröße, das seine Nachkommen in Hamburg 1724 erneuern ließen. Sein Sohn Wilhelm ward Pastor in Crempe (s. dort I. 9); ein 2ter Sohn, Franz, Pastor in St. Margarethen

---

*) Lamb. Alardus nennt den König Friedrich II., der aber damals wol noch nicht regierte. Für Kaltenkirchen will Heus (Beiträge I, 298, Note) Kellinghusen lesen. Allein im Kellinghusener Archiv findet man Nichts über Franz Alardus, s. S. H. Prov. 1830 H. 1 S. 22. Die Kaltenkirchener Prediger kennt man indessen nicht vollständig.

(s. dort I. 5). Seine Schriften s. in der Cimbr. lit. II. 28 und in Deces Alardomm. S. 1 bis 7.

6) 1579 bis 85. Michael Schmidt, ward erst Diakonus in Wilster, 1577 Pastor in Brockdorf (s. dort I. 5), und den 11. Jan. 1579 zum Pastor in Wilster erwählt, wohin er aber, weil die Brockdorfer Gemeine ihn gern behalten wollte, und deßhalb an den König supplicirte, erst 1580 abgegangen sein wird. Er starb in Wilster den 27. Oct. 1585.

7) 1586 bis 1626. Michael Boie, geb. zu Brunsbüttel in Süderditmarschen, wo sein Vater Pastor war, 1559 (nicht 1599, wie durch einen Druckfehler bei Michaelsen steht), ward 1582 zum Diakonus in Brokdorf erwählt, und 1586 S. Omni zu Wilster einhellig zum Pastor. Er war 2 Mal verheirathet. Zuerst mit einer gebornen Gorries; dann seit 1126 mit der Tochter eines Senators Pt. Schel in Wilster. Aus erster Ehe hatte er 13 Kinder, von denen ein Sohn, M. Johann B., Diakonus in Marne (s. Hellmann S. 113); ein 2ter, Martin, erst Diakonus, dann Pastor in Wilster wurde. Von den Töchtern wurden 2 an Wilstersche Prediger verheirathet, nämlich an Heinrich von Winsen und Pt. Loft. Boie starb am ersten Weihnachtstage 1626, 67 J. alt, nachdem er 40 J. der Gemeine treu gedient. Daher wurde auch sein Bild in der Kirche aufgestellt. Sein Grab war beim Eingang in die ehemalige Norderthür, dem Pastorat grade gegenüber. Zu seiner Zeit wurde auf Michaelis 1604 der neue Kirchhof angelegt, und von B. mit einer schönen Predigt eingeweiht.

8) 1627 bis 39. M. Heinrich von Winsen, geb. zu Hamburg 1582, wurde erst Diakonus in Wilster, und nach 11 Jahren, 1627, einhellig zum Pastor erwählt. Seine erste Frau war die Tochter eines Pastors Werner Degener in Hamburg; die 2te,

Wibr, die Tochter seines Amtsvorwesers in Wilster, Michael Boie. Mit dieser hatte von W. 5 Kinder, die alle in der Jugend starben. Sein Ende erfolgte nach langer Schwächlichkeit 1639 den 9. April, in seinem 56. Alters- und 23. Amtsjahre. Sein Bildniß stand in der alten Kirche. Der Probst Vitus Barbarossa hielt ihm die Leichpredigt, die 1640 zu Glückstadt in 4. gedruckt wurde. Seine 2 kleinen gedruckten Schriften findet man in der Cimbr. litt. I. 736, u. in J. O. Thieß Hamb. Gelehrtenlexikon II. 288 angegeben.

9) 1639 bis 44. Martin Boie oder Boetius, geb. zu Wilster 1604 und Sohn von Nr. 7, ward, nachdem er 7 Jahr Diakonus in Wilster gewesen war, im April 1639 einhellig zum Pastor erwählt. Ein in der Gemeine wüthendes hitziges Fieber raffte auch ihn schon den 20. Sept. 1644 hin, nachdem er erst 40 J. alt und 12 J. Prediger gewesen war. Seine Frau, Metta geb. Breide, überlebte ihn ohne Kinder. Sie war aus der Gemeine gebürtig. B. gab 1641 eine Leichpredigt in Druck.

10) 1644 bis 46. Franz Alardus der Jüngere, Enkel von Nr. 5, geb. 1599 zu Wöhrden in Süderditmarschen, wo sein gleichnamiger Vater damals, nachher in St. Margarethen Prediger war (s. dort I. 5), wurde erst 1629 Diakonus zu Hemme in Norderditmarschen, 1638 Diakonus in Wilster, und den 2. Oct. 1644 einstimmig zum Pastor daselbst erwählt. Seine Frau war eine Bürgerstochter aus Wilster und erfreute ihn mit 10 Kindern. Aber auch er wurde schon 1646, den 28. April, die Beute eines bösartigen Scharlachfiebers, woran damals Viele starben. Er war erst im 47. Lebensjahre, und 17 J. Prediger gewesen, davon 8 in Wilster.*) Eine Tochter von ihm war verheirathet

---

*) Nach A's Tode wollte König Christian IV. gern den

mit dem Diakonus Joh. Pflueg in Neuendorf (s. dort I. 3).

11) 1646 bis 56. M. Johann Guthrodt, geb. in Tübingen 1600, ward 1639 zum Diakonus und den 19. Mai 1646 zum Pastor in Wilster erwählt. Nach 10jähriger Amtsverwaltung entschlief er den 29. Sept. 1656, alt 56 Jahre. Ließ 8 Leichpredigten drucken; s. Cimbr. litt. I. 299.

12) 1656 bis 61. Martin Ouwmann, geb. zu Wilster den 7. Dec. 1618 aus einem damals angesehenen Geschlechte daselbst, besuchte die Schule der Vaterstadt und dann die zu Lüneburg und Rostock, studirte seit 1639 in Rostock und Königsberg, ward 1644 Archidiakonus in Wilster, und den 14. Oct. 1656 einstimmig zum Pastor erwählt. Verwaltetete sein Amt zu großer Zufriedenheit der Gemeine bis an seinen Tod den 25. Jul. 1661. Gab in seinem letzten Jahre eine kleine Schrift:

Gedanken eines schwachen Biedermanns. 12.

heraus. Sein Sohn M. Nk. O. ward Pastor in Thumbye.

13) 1661 bis 84. Johann Bolten, geb. zu Bischof bei Wilster 1615, besuchte die Wilstersche Stadtschule, genoß dann den Unterricht des Predigers Marc. Schröder in Süderhattstedt, und ging hierauf noch nach Lüneburg auf die Schule. Er studirte zu Wittenberg, Kopenhagen und Königsberg. Ward 1645 Diakonus in Beyenfleth (s. dort II. 4), aber schon am 24. Mai 1646 zum Diakonus in Wilster erwählt, und den 18. Aug. 1661 zum Pastor daselbst. Er starb im 70. Altersjahre den 26. Aug. 1684. Von sieben Kindern

---

Feldprediger M. Nikolaus Bulichius zum Pastor in Wilster haben, s. die Beilage III. Ob derselbe mit präsentirt worden, kann ich nicht angeben.

überlebten ihn. Er war ein begabter Mann, und die Wevelsflether wollten ihn 1645 auch gerne zu ihrem Pastor haben, konnten jedoch ihren Willen nicht durchsetzen. B. hat 3 Leichpredigten in den Druck gegeben; s. Cimbr. litt. I. 55. Ein Sohn, Hermann, ward Cantor in Wilster, und dessen Sohn, Johann, Pastor in Glückstadt (s. dort I. a. 8), dessen Enkel wieder Johann Adrian Bolten, erster Compastor in Altona († 1807), war, der als Geschichtsschreiber rühmlichst bekannt ist.

14) 1684 bis 93. Michael Boye der Jüngere, Enkel von Nr. 7, geb. in Wilster 1624, war dort, zu Itzehoe und Lübeck auf Schulen, studirte dann zu Wittenberg, Leipzig, Jena und Helmstedt, war hierauf Hofmeister bei einem Herrn von Alvensleben im Brandenburgischen, kam 1656 nach Wilster zurück, und ward dort 1657 Diakonus. Die Wahl erregte Streitigkeit. Ein Theil der Gemeine hatte nämlich den von König Friedrich III. empfohlenen M. Giesius gewählt, der zu Kopenhagen in der Schloßkirche vor dem Könige gepredigt hatte, was B., obgleich dazu eingeladen, nicht that. Daher ernannte der König den G. zum Diakonus unterm 8. Jan. 1657, und befahl dessen Einführung. Doch wurde die Sache dahin entschieden, daß G. für eine Erkenntlichkeit von Seiten der Gemeine freiwillig abstand, und der König den Vergleich genehmigte. So ward B. am 3. Ostertage 1657 eingesetzt. Als Bolten Pastor wurde, ward Boye 1662 Archidiakonus; endlich 1684 auch zum Pastor erwählt. Als Solcher verließ er 1693, im 69. Altersjahre, die Welt. Seine Frau, Margaretha, geb. Wilde, mit der er in kinderloser Ehe gelebt hatte, war schon vor ihm gestorben. Daher stiftete er folgende milde Vermächtnisse: 1) 2000 Mk. für Kirche und Gemeine; 2) 2000 Mk. für das geistliche Ministerium in Wilster; 3) 1500 Mk. für

die Lehrer der Stadtschule daselbst; 4) 300 Mk. für den Küster; 5) 500 Mk. zur Anschaffung nützlicher Bücher für arme Stadtknaben; 6) 1000 Mk. für das Armenhaus in Wilster; 7) 1000 Mk. für die Armenkasse in Wilster; 8) 400 Mk. für Witwen der Prediger in Wilster, oder deren unmündige Kinder, und in deren Ermangelung für die Witwen der Schullehrer daselbst; 9) 300 Mk. für das Münsterdorfsche Consistorium. — Sein Bildniß hing in der Kirche, und wird noch jetzt sorgfältig aufbewahrt.

15) 1693 bis 1701. Friedrich Philipp Piper, geb. in Angeln 16.., war der Erste, der als Candidat Pastor in Wilster wurde, und verdankte die Stelle mehr der Gnade des Königs, als der freien Wahl der Gemeine. Daher war er Anfangs nicht beliebt. Als man ihn aber näher kennen lernte, und fand, daß er ein geschickter, leutseliger und begabter Prediger sei, verwandelte sich der Widerwillen in die größte Zuneigung. Daher ward er ungemein beweint, als er schon am 1. Ostertage 1701, nachdem er erst 7½ J. im Amte gewesen war, von Hinnen schied. Auch sorgte die Gemeine auf eine ungewöhnliche Weise für seine Witwe, eine Tochter des berühmten Johann Lassenius. Sie bat nämlich den König, es möchte ihr vergönnt sein, nur einen einzigen Candidaten zur Wahl aufzustellen, damit möglicher Weise auch der Witwe des Verstorbenen damit am Besten gedient sei, was der König denn auch unterm 25. Febr. 1702 verstattete. Der Sohn unseres Pastors war Detlev Friedrich Piper, der Pastor in Glückstadt (s. dort I. a. 9) wurde, und zuletzt auch Probst des Münsterdorfischen Consistoriums war.

16) 1702 bis 33. M. Heinrich Schleff, geb. zu Sulza im Meklenburgischen, den 24. Dec. 1673, studirte zu Rostock, Wittenberg und Kopenhagen, ward

1702, nachdem er bereits 1700 zu Wöhrden in Süderditmarschen zur Wahl gewesen war, am S. Palmarum von der Gemeine in Wilster, nach gehaltener Probepredigt, zum Pastor angenommen, ordinirt den 13. Nov. s. J. und heirathete bald darauf Pipers Witwe. Er diente der Gemeine 30 Jahre mit aller Treue, und starb den 3. Oct. 1733. Er predigte erbaulich und mit vielem Eifer. Seine Stimme war schwach, der Vortrag singend. Hinterließ keine Witwe, aber erwachsene und 2 unmündige Kinder. Seine Tochter Sophia war mit dem Diakonus Eckard Kloppenburg in Glückstadt (s. dort II. 9), verheirathet.

17) 1733 bis 48. M. Adam Christoph Hoefer, geb. den 5. Sept. 1704 zu Brül im Mecklenburgischen, wo sein Vater Prediger war, wurde 1731 vom Könige unmittelbar der Gemeine zu Wilster zum Diakonus gegeben, und den 8. Jun. 1732 eingesetzt, und machte sich durch seine Gaben so beliebt, daß nach einjähriger Amtsführung bei eintretender Vacanz die Gemeine sich ihn vom Könige zum Pastor erbat, da er kurz vorher von demselben zum Pastor nach Bramstedt war vocirt worden. Er wurde den 30. Oct. 1733 (25 S. n. Tr.) als Pastor zu Wilster eingesetzt, und verwaltete sein Amt mit aller Treue 15 Jahre. Da wurde er den 17. Nov. 1748 zum Diakonus an der St. Nikolai-Kirche in Hamburg erwählt, und nahm den 2. Weihnachtstag s. J. zu Wilster Abschied in einer rührenden Predigt. In Hamburg lebte er noch beinahe 20 Jahre, indem er den 10. Nov. 1768, nachdem er manchen Verdruß und manche Mühseligkeiten erduldet hatte, von Hinnen schied. Er heirathete 1735 die Tochter eines Bürgermeisters Feldmann in Wilster, mit der er 16 Kinder zeugte, von denen aber nur 6 den Vater überlebten, dessen Witwe 1775 noch am Leben war. Ein Sohn unsers Pastors, Fr. Ch. Georg Hoe-

fer, ward 1776 zu Helmstedt Doctor der Medicin. Sein Vater schrieb eine sehr deutliche Handschrift, und ließ drucken:

a. Predigt: Die wahre Hoheit des in Gott ruhenden Königs in Dännemark Christian VI. Hamb. 1746. 4.

b. Predigt: Das ungleiche Verhalten der Menschen bei den Gerichten Gottes. Hamb. 1750. 4.

18) 1749 bis 85. Friedrich Christian Kirchhof, geb. den 10. Jul. 1720 zu Itzehoe, wo sein Vater Albert Christian K. Probst und Pastor war (s. dort I. 11), ward erst von Hauslehrern unterrichtet, besuchte dann das Gymnasium in Hamburg und hierauf die Universität Jena; war sodann Hofmeister bei einem Hrn. von Adel in Kiel, und ward, nach Hoefers Abgang, von der Gemeine in Wilster den 3. Pfingsttag 1749 als Candidat durch Stimmenmehrheit zum Pastor gewählt, und am 12 S. n. Tr. feierlich eingeführt. Er verheirathete sich den 22. Mai 1750 mit Magdalena Hedwig, der ältesten Tochter des Landschreibers F. C. Claussen in Wilster, welche ihn mit 11 Kindern erfreute, von denen 2 Söhne und 2 Töchter am Leben blieben. Einer der Söhne, dem Vater gleichnamig, ist 1842 als Pastor in Kellinghusen im 81. Lebensjahre gestorben. Eine Tochter war Frau des Diakonus Jes Nielsen in Glückstadt (s. dort I. b. 12); die 2te die Frau des Schloßpastors J. C. D. Eckhoff in Glückstadt (s. dort II. 18). Der Ständedeputirte M. Antonius Kirchhof ist ein Enkel unsers Wilsterschen Pastors, der eine deutliche Handschrift schrieb, und 1785 starb. Seine Witwe ging erst den 15. Jun. 1805, an ihrem 77. Geburtstage, aus dem Leben, und zwar in Glückstadt.

19) 1786 bis 1805. Valentin Michaelsen, geb. den 3. Dec. 1733 zu Hamburg, Sohn eines

aus Kiel gebürtigen Kaufmanns, war von 6 Kindern das älteste, besuchte das Johanneum seiner Vaterstadt, und genoß nebenbei Privatunterricht eines geschickten Candidaten, betrat 1750, seit welchem Jahre er das Gymnasium frequentirte, am 3. Ostertag zum ersten Mal die Canzel, studirte seit 1752 zu Kiel, wo er 1753 unter die Großfürstlich-Holsteinischen Candidaten aufgenommen wurde, worauf er noch 2 Jahre in Jena studirte, wo ihn die Deutsche Gesellschaft zum ordentlichen Mitgliede aufnahm. Im J. 1755 begab er sich nach Helmstedt, wo er auch ins theologische Seminar trat. Da erhielt er einen Ruf zur Probepredigt in Weslingburen in Norderditmarschen und trat also Ostern 1756 seinen Rückweg an; hielt am Pfingsttage s. J. die Probepredigt, und am Feste der Heims. Mariä über Zach. 3, 8 bis 19 die Wahlpredigt. Doch wurde der Candidat Rhina mit geringer Stimmenmehrheit gewählt. M. ward um Ostern 1757 Candidat des Ministeriums in Hamburg, und gab Privatunterricht, hielt 1759 nebst andern Hamburgischen Candidaten in Wilster eine Probepredigt, ward mit präsentirt und 1760 den 20. Januar (2 S. n. Ep.) mit 258 Stimmen daselbst zum Diakonus gewählt, und den 25. März s. J. eingesetzt. Mit ihm zur Wahl waren J. C. Knickbein, (ward noch im selbigen Jahre Diakonus in Wevelsfleth, s. dort II. 11), und Ph. J. F. Gazert, nachher Diakonus in Lunden. Michaelsen heirathete 22. Oct. 1761 Anna Katharina, Tochter des Commerzassessors Joh. Dau in Itzehoe. Von seinen Kindern blieben 4 Söhne und einige Töchter am Leben. Seit 1767 wurde M. zu Wahlpredigten in Hamburg an den Kirchen von St. Katharinen, Michaelis, Jacobi und Petri eingeladen, hielt auch drei davon; allein er wurde nicht gewählt, so vielen Beifall auch seine Vorträge fanden. Nach Kirchhofs Tode ward er jedoch Pastor in Wilster, und lebte als Solcher

noch, zur Freude seiner Gemeine, bis 1805, wo sein Tod am 28. März erfolgte, im 72. Lebens- und 45. Amtsjahre. Ueber ihn als Schriftsteller s. Thieß II. 30; Kordes 220; Schriftstellerlexikon 370. Zu nennen sind hier:

Zwo Predigten rc. Hamb. 1775,

weil hinter denselben sich ein historischer Bericht von der alten Kirche in Wilster, so wie ausführliche Nachrichten von den Predigern das. befinden, die hier benutzt worden sind.

20) 1806 bis 16. Dr. Albrecht Heinrich Matthias Kochen; über ihn s. unter Glückstadt I. b. 14.

21) 1817 bis 18. Konrad Heinrich Wolf, geb. den 26. Oct. 1766 zu Weslingburen, wo sein Vater Heinrich († 1801 als Pastor in Oldesloe) damals Prediger war, ward nach vollendeten Studien 1792 Prediger zu . . . . 1797 Pastor in Krummendiek (s. dort Nr. 16), und kam 1811 als Pastor nach Wilster. Sein ältester Sohn Heinrich Söncke Theodor, ist jetzt Archidiakonus in Kiel, der 2te, Konrad Wilhelm Moritz, Pastor zu St. Peter in Eiderstedt, der jüngste hat Philologie studirt. Von den 3 Töchtern ist die 2te mit dem Pastor Jakob Hansen in Meldorf verheirathet.

II. Archidiakonen.

Anfangs wird auch hier nur ein Diakonus gewesen sein, und dieser ist erst Archidiakonus genannt worden, als ein 2ter Diakonus hinzukam, was um 1615 geschehen sein wird. Michaelsen führt die Archidiakonen und Diakonen durch einander auf, so daß es ziemlich schwierig gewesen ist, sie auseinander zu finden. Nach uralter Gewohnheit pflegte der Diakonus ohne weitere Wahl

zum Archidiakonus aufzurücken, wie 1742 die Kirchenhauptleute behaupteten, der Probst Kirchhof aber leugnete, wie denn auch die Geschäfte und Einkünfte beider Diakonen fast gleich sind, und nur der Rang einen Unterschied bei ihnen macht.

1) 1577 bis 79. Michael **Schmidt**, ward Pastor in Brockdorf (s. dort I. 5).

2) 1580 bis 85. Henning **Cordes**. Er wird ein leichtfertiger Patron gewesen sein. Denn wie er einst eine kranke Frau berichten sollte, und keine Oblate mitgebracht hatte, nahm er ein wenig Talg, weihte selbiges und gab es der kranken Frau, welche des andern Tages den andern Collegen holen, und sich recht berichten ließ. Cordes ward vom Consistorium citirt, leugnete und ward daher durch Stimmenmehrheit zum Reinigungseid verurtheilt. Ob er ihn geleistet, ist nicht bekannt; wahrscheinlich ist er abgesetzt worden. Michaelsen kennt ihn nicht.

3) 1586 bis 1615. Marcus **Heesche**, ward Pastor in Krummendiek, s. dort Nr. 6.

4) 1616 bis 27. M. Heinrich **von Winsen**, ward Pastor, s. I. 8.

5) 1627 bis 31. Peter **Looft**, war erst Rector der Stadtschule in Wilster, ward 1627 Archidiakonus, und starb 1631.

6) 1632 bis 39. Martin **Boie** oder **Boetius**, ward Pastor, s. I. 9.

7) 1639 bis 44. Franz **Alardus**, ward Pastor, s. I. 10.

8) 1644 bis 56. Martin **Ouwmann**, ward Pastor, s. I. 12.

9) 1656 bis 61. Johann **Bolten**, ward Pastor, s. I. 13.

10) 1662 bis 84. Michael **Boie** der Jüngere, ward Pastor, s. I. 14.

11) 1683 bis 90. Johann Schröder, erst Rector zu Wilster, ward 1679 Diakonus und 1683 Archidiakonus, und starb im Dec. 1690.

12) 1690 bis 1711. Sebaldus Brodin, ward 1680 Rector zu Wilster, 1683 Diakonus, 1690 Archidiakonus, und starb 1711.

13) 1711 bis 33. Gregorius Culemann, geb. zu Herzberg im Fürstenthume Grubenhagen den 1. Aug. 1661, besuchte die Schulen zu Osterrode, Cellerfeld und Oldenburg, studirte von 1683 bis 87 zu Kiel, kam 1691, auf Empfehlung des Professors Kortholt, mit auf die Diakonuswahl in Wilster, wurde freilich nicht gewählt, erhielt aber dafür das erledigte Rectorat der Stadtschule, welchem er vom 7. Sept. 1691 bis 1702 treulich vorstand, und erwarb sich auch gelegentlich durch Predigten viele Liebe. In seiner Bestallung war die Versicherung enthalten, daß er bei eintretender Prediger-vacanz mit präsentirt werden solle. Dennoch ward er, als der Diakonus Pt. Hennings 1702 nach Hamburg ging, nicht mit zur Wahl angesetzt, weil man gegen seine Rechtgläubigkeit Zweifel hegte. Daher reiste Culemann auf Veranstaltung der Gemeine nach Kopenhagen, ließ sich von der dortigen theologischen Facultät examiniren, und erhielt ein rühmliches Zeugniß in Betreff seiner Orthodoxie. Zugleich brachte er an den Rath der Stadt den königl. Befehl mit, daß C. dieß Mal als Vierter mit zur Wahl kommen solle. So hielt er denn am 4. Adv. s. J. über Jesa. 58, 1 die Wahlpredigt, und ward gewählt, auch 6. Decbr. 1703 eingesetzt. Im J. 1711 rückte er als Archidiakonus auf, und stiftete sich durch seine Amtsführung ein gesegnetes Andenken in der Gemeine. In den letzten Jahren seines Lebens nahmen jedoch seine Kräfte sehr ab. Dazu kam, daß er bei der Rückkehr von einem Kranken vom Pferde und in einen Graben fiel, eine schwere Kopf-

wunde bekam, und nur eben das Leben davon brachte. Doch lebte er nachher noch einige Jahre. Er starb nämlich, nachdem er 12 Jahre der Schule und 20 Jahre der Kirche gedient hatte, im 72 Altersjahre, den 6. Januar 1723, und zwar, was merkwürdig ist, an einem Tage mit seiner Frau. Diese, eine Kaufmannstochter aus Kiel, Namens Anna Elisabeth Kielebusch, hatte er schon als Rector geheirathet. Von 9 Kindern überlebten die Eltern nur 2 Söhne, Johann Georg, der 1751 als Bürgermeister in Itzehoe, und Esaias, der als kinderloser Kaufmann in Hamburg starb. Zu den von unserm Pastor bei Moller (Cimbr. lit. I. 118) angeführten Schriften kommen noch folgende:

a. Denkmal der zwo hohen Wasserfluthen 1717 und 1718. Halle 1719. 12.

b. Das mit dreien Fortsetzungen vermehrte Denkmal von den hohen Wasserfluthen. Wilster 1728. 8. In Verlegung eines guten Freundes.

Eine 4te Fortsetzung hinterließ er in Manuscript.

14) 1734 bis 42. Martin Müller, eingeführt den 7. März (S. Quinquagesimae), ward 1742 Pastor in Wewelsfleth, s. dort I. 11.

15) 1742. 43. Johann Wilhelm Wilcke, geb. in der Mark Brandenburg, wo sein Vater Samuel Pastor war, 1708, kam 1734 mit dem Rector Haidenreich und dem Candidaten Evers am 3. Weihnachtstage auf die Diakonuswahl in Wilster und wurde gewählt, und zu Anfang 1735 eingesetzt. Er heirathete nun Apollonia Dorothea, Tochter des Bürgermeisters Christian Wilhelm Akerbuß in Crempe, und zeugte mit ihr 2 Töchter, von welchen eine dem Vater bald im Tode folgte, die andere aber sich mit dem Stadtsecretair Göring in Itzehoe verheirathete. Als Müller 1742 nach Wewelsfleth ging, wurde Wilcke Archidiakonus; allein er starb als Solcher schon

den [illegible] Dec. 1743. Seine Witwe heirathete den Pastor P. Andr. Wiebeking in St. Margarethen (s. dort I. 13). Wilcke blieb durch sein eifriges Wirken noch lange bei der Gemeine in dankbarem Andenken. Sein Nachfolger Eckhoff hielt ihm die Leichpredigt, die gedruckt worden ist.

16) 1743 bis 95. Wilhelm Eckhoff, geb. zu Neuenkirchen im Lande Hadeln den 26 März 1706, besuchte außer der dortigen Schule die zu Otterndorf, Harburg und Altona, ging 1726 nach Jena und 1727 nach Helmstedt, und suchte nach 2 Jahren durch Jugendunterricht seinen Unterhalt, ward 1731 Cantor an seinem Geburtsorte, am 1. Nov. 1733 Prediger zu Odisheim im Hadeln, hielt 1742 zu Wilster eine Gastpredigt, kam mit dem Rector Heidenreich und dem Candidaten Paulsen, (nachher Pastor in Süderhastedt), dort auf die Diakonatswahl am 2. S. n. Tr., und ward durch Stimmenmehrheit erwählt. Als Wilcke gestorben war, erhielt er ohne Wahl das Archidiakonat, und ward vom Könige darin bestätigt. Als Pastor Hoefer 1748 nach Hamburg befördert wurde, kam Eckhoff zwar mit auf den Wahlaufsatz; allein die Gemeine beschloß endlich, um eine neue Wahl zu vermeiden, die beiden Diakonen nicht mit zu präsentiren. E. war auch damit zufrieden, und fuhr in seiner Amtsstelle unermüdet zu wirken fort. In Odisheim heirathete derselbe 1734 Cäcilia Prays, Tochter eines Altonaischen Kaufmanns, durch welche er Vater von 8 Kindern wurde, von welchen 3 am Leben blieben. Seine Tochter ward an den als Prof. in Kiel 1800 verstorbenen Mrt. Ehlers, aus der Wilsterschen Gemeine gebürtig, verheirathet. Sein Sohn Johann Christian Dietrich starb als Schloßprediger in Glückstadt (s. dort II. 18). Unser Pastor Eckhoff hatte in den letzten Jahren einen Adjunct, welcher von 1788 bis 90 Pr. Ch. Weller

war, der 1839 als Probst und Pastor in Elmshorn gestorben ist. Er starb den 2. Januar 1795, in einem beinahe 90jährigem Alter. Seine Handschrift war leserlich. Er ließ drucken:

a. Beweis, daß ein Prediger billig ein Gärtner sein mag. Parentation auf Archid. Wilcke. Glückst. 1743. 4.

b. Traurede bei der Verbindung zweier Personen in Wilster. Hamb. 1745. 4.

c. Standrede beim Sarge des Kirchspielvogts Knickbein. Hamb. 1745. 4.

d. Trauerrede auf den Tod König Christian VI. Hamb. 1746. 4.

e. Jubelpredigt am Dänischen Souverainitäts-Dankfeste, über 1 B. d. K. 8, 66. Hamb. 1760. 4.

17) 1795 bis 1800. Nikolaus Thode, geb. zu Bünsdorf 1748, ward 1772 Quintus der Flensburger Schule, 1781 Rector in Tönningen, 1786 Diakonus, 1795 Archidiakonus in Wilster, ging 1800 als Pastor nach Nortorf, wo er den 16. Aug. 1815 als Solcher verstorben ist.

18) 1800 bis 32. Johann Christian Wilhelm Wichmann, geb. zu Wilster, wo sein Vater Bürgermeister war, 1763, ward 1795 Diakonus in Wilster, und 1800 den 22. Nov. Archidiakonus, nahm als Solcher 1832 seine Entlassung, und starb in Altona den 4. Sept. 1834, im 71. Lebensjahre, hinterlassend Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Geschwister. Ein Sohn von ihm war Apotheker in Crempe und starb 1842 als Droguist in Hamburg. Eine Tochter Minna ist die Frau des jetzigen Pastors Joh. Weiland in Tating (s. unten Nr. 20). Ein 2ter Sohn ist Gastwirth bei Itzehoe.

19) 1832. Adolf Ulrich Hansen, geb. zu Meldorf, wo sein Vater Subrector war, den 24. Nov. 1804, wurde Michaelis 1826 zu Glückstadt als Candi-

der Theologie examinirt (2r Ch. m. A.), ward [illegible] zum Diakonus in Wilster erwählt, und 18[illegible] zum Archidiakonus, kam kurz nach dem Antritte dieses Amtes in Wandsbek zur Wahl, ward gewählt, und hielt in Wilster den 12. Aug. d. J. die Abschiedspredigt. Seine Wahl in Wandsbek erregte viele Streitigkeiten, indem von einem großen Theile der Gemeine ein Candidat Claudius gewünscht wurde.*) Hansen ward jedoch als rechtmäßig erwählter Pastor vom Könige bestätigt. Seine Frau ist eine geb. Brüer. Er hat mehre Kinder. Seine Schriften sind:

a. Stimme an die Zeit, in einer Auswahl Predigten. Kiel 1833. gr. 8.

b. Chronik von Wandsbeck. Altona 18[illegible]. gr. 8.

c. Jubelpredigt zur 3ten Secularfeier der Gelehrtenschule in Meldorf am 1[illegible] Jun. 1840. Altona 1840.

20) 18[illegible] bis 30. Johann Weiland, geb. auf dem Gute Oehe den 30. Dec. 180[illegible], examinirt auf Gottorf als Candidat der Theologie Michaelis 1827 (2r Ch. m. r. A.), wurde 18[illegible] Diakonus zu Tellingstedt in Eiderstedt, und am 16. Dec. 18[illegible] zum Archidiakonus in Wilster erwählt, bestätigt 8. Jan. 18[illegible], eingesetzt 2[illegible]. Febr. 18[illegible]. Heirathete den 29. Sept. 18[illegible] Minna, eine Tochter des ehemaligen Archidiakonus Wichmann (s. Nr. 18) in Wilster. Ward den 6. April 18[illegible] zum Pastor in Tating erwählt, best. 7. Mai. Er hat mehre Kinder.

21) 1830 bis 18[illegible]. Matthias Hansen, geb. zu Apenrade den 22. Jan. 18[illegible], examinirt auf Gottorf Michaelis 18[illegible] (2r Ch. m. r. A.), zum Diakonus in Wilster erwählt mit großer Stimmenmehrheit den [illegible] Juni

*) Vgl. die letzte Predigerwahl in Wandsbeck. Lüneburg 1832.

[illegible] (Competenten waren die Candidaten P. Willi. Hansen aus Tondern und J. A. Jacobsen aus Schwansbye in Angeln), eingesetzt den 12. Aug. d. J., und ward den 7. Jun. 1830 als Archidiakonus daselbst bestätigt. Seine Frau ist eine Tochter des Apothekers Ruge in Heide.

III. Diakonen.

1) 1615 bis 40. Anton Willeram, legte 1640 wahrscheinlich das Amt nieder wegen Altersschwäche, lebte aber noch in Wilster bis 1647.

2) 1640 bis 46. M. Johann Guthrodt, ward Pastor, s. I. 11.

3) 1646 bis 56. Johann Wolten, ward Archidiakonus und dann Pastor, s. II. 9 und I. 13.

4) 1656 bis 62. Michael Boie der Jüngere, ward Archidiakonus, und endlich Pastor, s. II. 10 und I. 14.

5) 1662 bis 69. Henning Rahde, ward erst Rector, und 1662 Diakonus in Wilster, mußte jedoch, man weiß nicht warum, den 13. Jul. 1669 seine Entlassung nehmen, und zog darauf mit den Seinigen aus Wilster ganz weg. Ward auch aus der Witwencasse ausgeschlossen.

6) 1669 bis 70. M. Joachim Ludwig Reimer, geb. zu Hamburg, studirte um 1656 in Kopenhagen, war Anfangs Dänischer Feldprediger, ward um 1663 Rector und 1669 Diakonus in Wilster. Er starb 1670. Thieß (II. 120), Moller (Cimbr. litt. I. 538) und Worm (II. 840) führen 24 kleine Schriften von ihm an, von denen 13 Lateinisch sind, alle in 4. Unterhaltend wäre für uns vielleicht folgende, wenn man sie noch auffinden könnte:

Säufferhammer. Eine Predigt. Hamb. 1651. 4.

7) 1680 bis 85. Johann Schröder, ward Archidiakonus, s. II. 11.

8) 1685 bis 90. Sebastian Butching, erwählt 18. Januar, bestätigt 24. Febr. 1685, ward Archidiakonus, s. II. 12.

9) 1691 bis 1702. Peter Hennings, geb. zu Itzehoe den 13. Febr. 1658, ward 1691 Diakonus in Wilster, und 1702, den 29. März zum Diakonus an der Jacobikirche in Hamburg erwählt, und den 16. Juli 1702 zum Prediger an St. Hiob daselbst, als welcher er den 12. Febr. 1707 starb.

10) 1703 bis 11. Gregorius Eulemann, bestätigt den 20. Januar 1703, ward Archidiakonus, s. II. 13.

11) 1711 bis 32. M. Andreas Wilhelm Wirbeking, bestätigt 12. Jun. 1711, ward 1732 Pastor in Neuendorf, s. dort I. 14.

12) 1732. 33. M. Adam Christoph Höfer, unmittelbar eingesetzt den 8. Jun. 1732, ward 1733 Pastor, s. I. 17.

13) 1734 bis 42. Johann Christian Wilcke, bestätigt den 17. Januar, eingeführt den 26. Febr. 1734, ward Archidiakonus, s. II. 15.

14) 1742 bis 44. Wilhelm Eckhoff, bestätigt 3. Aug. 1742, ward Archidiakonus, s. II. 16.

15) 1744 bis 50. Johann Andreas Heidenreich, geb. zu Halberstadt 1698, gebildet auf den Schulen zu Arnstadt in Thüringen und zu Harburg, studirte zu Jena, lebte dann vom Unterrichtgeben in Harburg, ward bald darauf Rector in Lauenburg und heirathete eine Harburgerinn, kam 1729 (nicht 1731) als Conrector nach Wilster, und wurde schon 1732 Rector daselbst. Nach dem Tode seiner ersten Frau verheirathete er die Witwe des Pastors Joh. Baptista Tellenburg zu Ochsenwerder. Aus erster Ehe hatte er

5, von welchen 4, aus der 2ten 9 Kinder, von welchen 8 ihn überlebt haben. Da er schon mehrmals vergeblich mit auf der Diaconuswahl in Wilster gewesen war: so berief ihn 1744 der König unmittelbar zum Diaconus daselbst, und er erwarb sich in seinem Predigtamte die Liebe der Gemeine immer mehr. Er verwaltete dasselbe treu und fleißig bis an seinen Tod, welcher den 15. Jul. 1759 erfolgte. Seine Handschrift war klein, aber leserlich.

16) 1760 bis 86. Valentin Michaelsen, ward Pastor, s. I. 19.

17) 1786 bis 95. Nikolaus Thode, ward Archidiaconus, s. II. 17.

18) 1795 bis 1809. Johann Christian Wilhelm Wichmann, ward Archidiaconus, s. II. 18.

19) 1811 bis 24. Magnus Friedrich Brodersen, geb. zu Hohenwestedt, wo sein Vater Christian Friedrich, später in Cosel, damals Diaconus war, 1785, ward den 14. Jul. 1811 zum Diaconus in Wilster erwählt, und blieb bis 1824, wo er am 16. März durch Wahl 2ter Compastor in Plön wurde. Er hielt in Wilster die Abschiedspredigt am 5. Sept. s. J. Am 6. März 1836 ward er zum Hauptprediger an der Altstädter Kirche in Plön erwählt, bestätigt den 22. März, und am 29. März auch zum Probsten der Probstei Plön ernannt. Seine Frau, geb. Meyer, starb den 10. Mai 1842, ihm 5 Kinder nachlassend.

20) 1825 bis 27. Johann Peter Gotthilf Claudius, geb. auf dem 2ten Hofe Tolkschuby (Catharinenhof) den 12. Mai 1798, examinirt auf Gottorf Michaelis 1822 (2r Ch.), war erst Adj. p. p. in Eide, ward den 7. Aug. 1825 zum Diaconus in Wilster erwählt, und am 6. Nov. s. J. eingeführt. Ging 1827 als Frühprediger nach Sonderburg, erwählt 20. Jun., best. 31. Jul., eingeführt 9. Dec. Kam 1838

nach Burkall, erw. 23. Nov. 1837, best. 12. Dec. Hier starb bei ihm am 1. Sept. 1841 sein Schwiegervater Pt. Jepsen, früher Senator und Schifferältermann in Sonderburg. Mehre Kinder.

21) 1829 bis 32. Adolf Ulrich Hansen, ward Archidiakonus, s. II. 19.

22) 1832 bis 39. Matthias Hansen, ward Archidiakonus, s. II. 21.

23) 1839 bis 42. Wilhelm Nissen, geb. 18.. in Eckernförde, wo sein jetzt in Bramstedt als Pastor stehender Vater Godber N. damals Diakonus war, ward auf der Husumer Gelehrtenschule gebildet, und studirte dann in Kiel und Halle Theologie, examinirt auf Gottorf 1832, ward den 17. Nov. 1839 zum Diakonus in Wilster erwählt (Competenten Past. Helmcke in Schlichting und Candidat Linde, jetzt Pastor in Enge), bestätigt 10. Dec. Heirathete eine Tochter des Pastors Pt. Ch. Carstensen in Rabenkirchen. Ward bereits den 6. März 1842 zum Diakonus in Schönberg erwählt (Competenten Cand. Petersen aus Altona und Cand. W. Hansen von Schilstorf).

24) 1842 bis 18.. Julius Friedrich Schetelig, geb. zu Kiel 1808, Sohn eines Goldschmieds, examinirt in Glückstadt Michaelis 1831 (2r Ch.), lehrte mehre Jahre in Itzehoe, war dann einige Jahre ordinirter Prädikant bei dem alten Pastor Kirchhof in Kellinghusen, und ward den 7. Aug. 1842 zum Diakonus in Wilster erwählt mit 188 Stimmen, gegen 95 (Cand. Schrödter), und 78 (Cand. Walzel); bestätigt 24. August. Hat eine Bauertochter aus Rensing bei Kellinghusen geheirathet.

Monumenta et epitaphia Templi Catharinei, quod est Neobruk. beallegit G. R. a. 1728.

An der Ost-Seite.

Der Altar, daran inwendig die Creutzigung Christi mit denen Bildnißen der 12 Apostel in Holtz geschnitten, mit Gold und anderen Farben ausgeschmücket. Der Fuß von der AltarTafel, der auf dem AltarTisch ruhet, ist Anno 1662 von Friederich und Metta Bircken-Büchen gegeben. Auswendig ist die gantze passion Jesu Christi abgemahlet. Dabey diese Nachricht: „A. 1700 haben Hr. Joach. Selck, Pastor, Hr. Nic. Ehlers, Diaconus, Claus Schröder, K.Vogt, Hartwig Selcke, Chirurgus, und die Kirchgeschworne Hans Siesebüttel, Johann Frauen, Marx Spliedt, Tietje Schröder, und die gewesene Armenvorsteher Jacob Lange, Paul Bütor, Siemen Strüven, und die itzige, Paul Wittenberg, und Jacob Bahlert diesen Altar verhöhen, (inwendig und auswendig) repariren und staffiren lassen. Welches gekostet 112 Rthlr. Fecit Helwig in Crempe.“ — Das Jahr, da der Altar zuerst gemacht, ist nicht erfindlich. Den einen MeßingsLeuchter a . . A hat verehret Johann Laverentz 1638, und den andern Claus Schwartkop 1638. Die beide kleine Tischlein, darüber das Abendmahl ausgetheilet wird, haben verehret Marten Hahn und Claus Frauen 1649, und repariren laßen Michel Hahn. Hinter dem Altar in der Wand ein klein Schap darin die Maße vom Halendammer Siel verwahrlich auffbehalten wird von 1655. — Hinter dem Altar an der Wand steht ein altes Päbstisches tabernaculum; daran auswendig in Holtz geschnitten die Effigies der

Catharinae, als Patronin dieser Kirchen, so a. 307 gestorben *), des Eremitae Ephrem in Syria, qui floruit a. 370, und Severi Episcopi Ravennatensis a. [illegible], mit ihren kenntbahren Characteren, und noch 2 Effigies ohne Characteren. In dem Tabernaculo liegt itzo das alte Exemplar von dem Kirchen Missale, die Acten, Brieffe und das Kirchen Siegel, so die St. Catharinam praesentiret. — In der andern Ecke steht ein alter Päbstischer hölzer Leuchter zu einer Ampel.

An der NorderSeite.

Folgendes steinernes Epitaphium an der Wand:

Filiolae suae charissimae, Catharinae, praepropera morte in tenella aetate sibi ereptae, certa futurae resurrectionis spe, moerens hoc posuit Benedictus ab Ahlefelde, serenissimi Regis Daniae et Norweg. Friderici 2. in Ducatibus S. et Holsatiae Consiliarius, nec non Praefectus Steinburgensis ac Ditmarsiae, Dominus in Lehmkuhl. A. 1588 d. 20. Jan. ist Jungfrau Catharina von Ahlefelde auff dem Hause Steinburg gestorben und allhie begraben.

Conditur hoc parvo Catharina Ahlefeldia busto,
Cui secuit propere stamina Parca nimis.
Cum moreretur enim fuerat vix nata semestri,
Spiritus angelico gaudet adesse choro.

An denen beyden Seiten dieses Epitaphii sind nachhero hingesetzt 2 Päbstische hölzerne große Bilder, davon das eine S. Severi effigies ist, und das andere ein unbekandtes Frauenbild. Noch sind dabei gesetzt ein klein hölzerne Effigies Jesu Christi und 2 kleine hölzerne MarienBilder, welche nebst denen beiden großen vor nicht

*) Hieron. Vitae Patrum fol. [illegible] Gerh. Patrol. p. 246.

langer Zeit noch auf dem Altar gestanden, und nun dahin placiret sind.

An dem Taufsteine stehet unten: „A. 1684 hebben disse vere, Hr. Joh. Birckenbusch, P., Marten Schröder, Peter Strüven, und Joh. Gerdt disse Tauffe gegeben." Oben der Tauffe steht: A. 1701 haben Jacob — Hans — Andres — und Hans Siesebuttel diese Tauffe staffiren lassen."

An der Cantzel steht: „A. 1631 hat der ehrbare Jacob Görries diesen Predigstuhl der Kirchen Legato verehret, und 1667 hat diese Cantzel staffiren lassen Frau Margaretha Görries, S. Mag. Henrich Görries Witwe."

Epitaphium und Effigies Christiani Birckenbusch.
„Christian Birkenbusch 1642 gebohren; 1670 d. 11. Jan. zum Pastoren in Neuenbrok introduciret; 1675 d. 15. Nov. gestorben."

Unter diesem Epitaphio stehen an der Erden die hölzerne Effigies Antonii Aegyptii, qui floruit a. 330, und S. Annae cum filia sua.

Epitaphium und Bildnisse Johannis Birckenbusch Emeriti und seiner Ehefrauen.

Aufschrifft:

Sieh Kirch! hier steht dein Hirt, bedenk die funfzig Jahre,
Die treue HirtenSorg, die weiß beraüten Haare,
Die er bei dir erlebt. Die Liebe stunde fest,
Und dir, nebst seiner Lehr, den todten Cörper läßt.
Tragt, Alte, solche Haar; lebt, Junge, solches Leben;
Führt, Ehleut, solche Eh, wie diese bede geben.
Ein Muster rechter Eh; lehrt, Lehrer, so mit Treu:
So grünt mit Birkenbusch der Nachruhm jährlich neu.

Unterschrifft:

Johannes Birckenbusch, a. 1597 d. 25. Oct. zu Ebstorff im Fürstenthume Lüneburg gebohren; hat ge-

lebt ins 82te Jahr seines Alters, ins 59. Jahr seines Predigampts, bey hiesiger Gemeine ins 50. Jahr, mit einer Ehefrauen, Maria gebohrnen Renterinn im Ehestand 57 Jahr, hat gezeuget 5 Söhne und 6 Töchter, von welchen er den jüngsten Sohn Christianum neben sich im Predigampt als einen Adjunctum gesehen, im dritten Jahr aber denselben zu Grabe begleiten müssen. Gestorben 1679 d. 29. Janu. Sein Leichen Text Joh. 12 v. 28.

Folget ein alt höltzern Epitaphium an der Wand, daran die Creutzigung Christi, daneben 3 Persohnen gemahlet, deren die eine sich in die Höhe schwingt zu dem gekreutzigten Heyland, die Unterschrifft aber ist mit Fleiß abgeschabet und abgewaschen, also daß man keine Nachricht davon haben kann. Vermuthlich ists noch vom Päbstischen Zeiten.

Oben an der Mauer hangen 2 Fahnen, ein Wapen und Degen cum inscriptione:

Jacob de Röchling, Königl. Dännemark. Major und Commendant auff Steinburg a. 1681 d. 26. April gestorben, an. aet. 38 Jahr.

Dieser ist der erste beständige Commendant auf Steinburg gewesen.

An der West Seite

ist vor Zeiten eine Orgel gewesen, so aber im Kayserl. Krieg von dessen Soldaten um des Meyers willen spoliiret worden; secundum traditionem.

An der Süder Seite

Epitaphium. Christus am Creutz, und ein alter Mann mit 4 Söhnen und einem Sohnes Sohn an der einen Seite, und eine Frau mit 5 Töchtern und ein Tochter Kind an der andern Seite des Creutzes cum inscriptione:

A. 1618 hat Catharina Frauens G. Marten Frauens Witwe dieß Epitaphium setzen lassen. 1663 hat Hinrich Frauen dieß Epitaphium auffs Neue mahlen lassen.

Epitaphium et Effigies Joach. Selcken in Lebens Größe cum inscriptione:

Hr. Joachimus Selcke, 47jähriger Prediger in Neuenbrok, 35 Jahr Diaconus und 12 Jahr Pastor, gebohren 1619, gestorben 1696, alt 77 Jahr.

In der Mitte der Kirchen.

Ein hölzern Crucifix auff 2 Säulen cum calculo: 1599. A. 1683 hat Jacob Bahlert das Crucifix staffiren lassen.

Die itzige Fenster sind a. 1616 gemacht.

Beilage II.

Bescheid der Herren Visitatoren Benedict. v. Alefeld als Ambtmans v. Johann Voretii als Prahsten wegen der Kirchenstüle zu Wilster d. d. 1597.

In irrigen sachen etlicher Underdanen im Wilster Carspell wegen der Stöle vnd Bencke in der Karken wo idt mit dem stahende vnd steden in dissen Karkenstölen tho holdende sy Geven de Herren Visitatoren, der Königliche Hern Amptmann, vnd Probst dissen bescheidt:

Dat vth einem iedern Hufe oder hoffstede, so vorhen in de Kerckenstöle gehöret, vnd ehre stede gehabt, ock noch hebben, nur Eine Persohn oder ein Hövet vnd nicht mehr darin stahn schall, vnd dersülvige Hußwert oder Besitter des Hoves schall nicht 2 edder 3 seiner Söhns oder Kinder bi sick mit darinn nehmen, alse idt geschicht, vnd de andern, so ock van oldings her dar mit in gehören vnd darinn noch ehre stede hebben, nicht vordrengen: Sondern de Kinder vnd junge Gesellen mö-

gen, sick sonsten bitt up affganck ehrer Olders in der Kercken behelpen. Idt were den sacke, dat in dem stole so vel ruhm överich, dat mehr Persohnen alse einer vth dem Huse oder hoffstede darin stahn könen, vnd ruhm hebben, vp welcken Fall ock de gelieckheit geholden werden schall. Wen aver de Vader, oder Huswerth edder Besitter des Hoveß vorstörven, vnd disse syne Stede in der Kerckbanck erleddiget iß, so mag syner Söhne einer, edder der künfftige Besitter des Hoveß vnd Huses, in de stede wedderumb intreden vnd hirmit also henvörder de gelieckheit geholden werden. Actum Wilster den 5. Julii Anno 97.

Ex Autographo. Benedictus von Alefeldt
eigen Hand.
Joannes Vorstius, manu
ppr.

Beilage III.

Christian der Vierdte von Gottes Gnaden
zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gohten
König, Hertzog zu Schleßwig, Hollstein ꝛc.

Wohlgebohrner Raht, lieber Getreuer! Es soll der Pastor zu Wilster Todts verblichen seyn, wann dann vielleicht einer von den Capelanen wiederumb dazu kommen möchte, Wir aber Ehrn M. Nicolao Bullichio, nachdem derselbe beym Ahlefeldtischen Regiment zu Pferde als Feldprediger im neulichen Kriege aufgewartet, auch sonsten Er Uns seines Lebens und Wandels halber underthänigst angerühmet, herwieder gerne die Beforderung gönneten; Als ist hiemit Unser gnädigster Wille, daß du Ihn dem Raht und der Gemeine daselbst aus Unserm Nahmen recommendiren sollest, damit Er unter der praesentation nach Anweisung Unserer Constitution mit begriffen, [illegible]

Probpredigt thue und darauf ferner der ordentlichen Wahl erwarten möge; Bleiben dir mit Königlichen Gnaden wohl gewogen. Geben auf Unserm Schloß zu Copenhagen d. 9. Maii Anno 1646.

Christian.

Dem Wohlgebohrnen Unserm Raht, Ambtmann zur Steinburg, Gouverneur zur Glückstadt, und lieben Getreuen, Hr. Christian, Graffen von Pentz, Rittern 2c.

Schlußwort.

Hiemit wäre denn die Geschichte des Münsterdorfischen Consistoriums beendigt. Allein ich fühle die Wahrheit des Raupachschen Spruches:

„Nur enden kann der Mensch, vollenden nie!“

Theils nämlich sind, da die erste Lieferung bereits 1834 im Druck erschien, seitdem schon manche Zusätze nöthig geworden, Theils ist auch sonst hier und da Manches zu ergänzen oder zu berichtigen. Dieses Alles werde ich nun vielleicht in einer fünften, nachträglichen, Lieferung folgen lassen, und wenn es gewünscht wird, meine gesammelten [illegible] n zur Schulgeschichte des Münster[illegible] Consistoriums beifügen. Etwas Voll[illegible] [illegible]n ich aber von derselben nicht liefern, indem [illegible]n darüber nur höchst sparsam fließen.

Fehler, welche in vorliegender 4ter Lieferung [illegible] sorgfältigen Correctur noch stehen geblieben sind, [illegible] beliebe zu berichtigen.

S. 279 Z. 4 v. o. für 2 lies 3. S. 283 Z. 12 v. u. streiche das „ „. S. 284 Z. 2 v. o. für derselben lies desselben. S. 285 Z. 7 v. u. für wurde lies würde. S. 288 Z. 13 v. o. für Epicodia lies Epicedia. S. 298 Z. 14 v. u. für 1757 lies 1751. S. 320 Z. 16 v. o. für 1776 lies 1678. S. 326 Z. 14 v. u. für [illegible] [illegible]. S. 351 Z. 17 v. u. streiche „Bullendorf,“ welches [illegible] gehört. S. 370 Z. 15 v. u. nach „das“ füge hinzu „[illegible]de daß“. S. 399 Z. 18 v. o. fülle die Lücke durch „Möbeln.“

Crempdorf, d. 30. April 1843. Dr. H. Schröder.

V.

Ueber den

liber censualis Episcopi Slesvicensis.

Eine Mittheilung

von

H. N. A. Jensen,
Dr. phil., Pastor zu Gelting.



Zu den vorzüglichsten Quellen für die specielle Kunde des Herzogthums Schleswig in früherer Zeit gehört bekanntlich der sogenannte liber censualis Episcopi Slesvicensis abgedruckt in Langebek, Scriptt. Rerum Danic. tom. VII. p. 456 sq. Suhm sagt davon: Codex iste partim membranaceus, partim chartaceus ex quo hic liber censualis Slesvicensis datur, in archivo Regio asservatur. Ejus priores paginae 56 una manu in membrano, reliquae 68, quarum nonnullae vacuae sunt, alia manu in charta sunt scriptae. Durch gütige Mittheilung des Herrn Captain v. Schröder in Schleswig, ward mir zur Ansicht ein alter Codex dieses liber censualis; und die Vergleichung desselben mit demjenigen, was ich mir aus dem tom. VII. der S. R. D. *) ausgeschrieben und aufgezeichnet, hat mich überzeugt, daß der codex, von dem Suhm redet, und nach welchem er den Abdruck besorgt hat, nur eine, wenn gleich alte Abschrift seyn müsse, der codex in Schleswig aber das eigentliche Original. Da nun letzterer für die richtigeren Lesarten von Wichtigkeit ist, mehr enthält als



*) Das Langebeksche Werk selbst ist mir nicht zur Hand, daher ich nur meine Auszüge daraus habe bei der Vergleichung benutzen können, also möglicherweise eins und anderes könnte übersehen seyn. (Ich habe nochmals den Langebek verglichen und einzelne Kleinigkeiten berichtigt. M.)

im Abdruck befindlich ist, und für das Alter dieser Aufzeichnungen Fingerzeige giebt, so will ich dieses alte Manuscript näher beschreiben und aus demselben, was von besonderer Wichtigkeit seyn dürfte, zur Berichtigung und Vervollständigung des Abdrucks, mittheilen.

Dieser Schleswigsche Codex nun ist ganz von Pergament, nicht wie der Kopenhagener theils von Papier. Zum Umschlag oder Einband dient ein altes pergamentenes Notariats-Instrument, das nur stellenweise lesbar, aus der Zeit des Bischofs Gottschalk v. Ahlefeldt, wie es scheint von 1520. Darauf ist noch eine Aufschrift erkennbar: Ein Swafestidische Regi .... und mit anderer Hand: Litt. F. Das Buch selbst besteht aus 96 Pergament-Blättern, und mit neuerer Schrift, wahrscheinlch aus der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, steht auf der ersten Seite unten und auf der letzten Seite oben: „Dießes Buch ist von Sechs vnnd Neunzich bletter und gehöret In der Archiva auf Schwabstedt.“ Von derselben Hand sind auch die Zahlen der Folien oben geschrieben. Sonst ist das Buch aus verschiedenen Heften zusammengenäht, die mit Buchstaben und Zahlen bezeichnet sind. Der Hefte sind im Ganzen neun, jedes aus 10 bis 12 Blättern bestehend. Hin und wieder ist ein Blatt ausgeschnitten z. B. zwischen Fol. 22 und 23, zwischen Fol. 57 u. 58 zwei, zwischen Fol. 71 und 72 eins; doch fehlt in der Schrift und im Zusammenhang nichts. Bis Fol. 65 sind die einzelnen Blätter mit deutlichen Ueberschriften von Buchstaben und Zahlen bezeichnet und zwar jedes Heft mit einem besonderen Buchstaben; das erste A primo bis A. XII; das zweite (Fol. 13) B. I°, B. II° bis B. XI°; das dritte (Fol. 24) C. 1° bis C XII; das vierte (Fol. 36) mit D. 1 bis 10; das fünfte (von Fol. 46) mit E. I bis XII°; das sechste (von Fol. 58 an) mit F. I°, II°, III° rc. bis Fol. 65, wo F. VIII°. Von da an wird die Be-



zeichnung nachlässiger, ist mit blässerer Dinte und kleineren Zeichen. Das sechste Heft schließt mit Fol. 69. Im siebenten Hefte geht die Bezeichnung mit F. noch fort, bis Fol. 73, wo G. anfängt. In demselben Hefte ist das letzte Blatt mit H. primo bezeichnet; vom 8ten Hefte, wo mit Fol. 79 ein neuer Abschnitt mit der Ueberschrift: Hadersleve beginnt, ist das erste Blatt mit H. 2° bezeichnet, das letzte mit H. XII, Fol. 89. Das neunte Heft endlich, von Fol. 90 an, ist mit J. bemerkt, das letzte Blatt mit J. VII. Von Fol. 86 an ist dieß offenbar mit späterer Hand geschehen, und es wechseln willkührlich Zahlbuchstaben und Zahlzeichen. Ueberhaupt ist oft eine spätere Schrift erkennbar auch in den Randbemerkungen, die sich überall häufig finden, und oft nur darin bestehen, daß die Summen an den Rand geschrieben sind.

Wenn man auf die verschiedene Hand achtet, so wird sich daraus so ziemlich das Alter der einzelnen Aufzeichnungen ergeben, wie in dem Folgenden soll bemerkt werden, indem wir dabei der hier Statt findenden Anordnung folgen.

I. Der erste Abschnitt befaßt 28 Blätter, und zählt, außer der Einleitung auf der ersten Seite, die Hebungen des Bischofs aus Schwabstedt, Stapelholm und die Zehnten aus dem Kirchspiel Hollingstedt auf. Dieß alles ist, abgesehen von Einigem was an den Rand und hie und da zwischen geschrieben ist, von derselben Hand durchgängig mit fester Schrift, aber mit vielen Abbreviaturen geschrieben, und zwar im Jahr 1462. Man hat freilich gewöhnlich angenommen, der lib. censualis sey von 1436, zumal da im Abdruck bei Langebek groß oben über steht: Anno MCCCCXXXVI. Aber diese Ueberschrift findet sich so im Original nicht. Freilich steht ganz oben über der Folienbezeichnung „A. primo“ die Jahrszahl 1436, aber nicht mit Römischen, sondern mit Arabischen Zahl-

zeichen *), und offenbar von späterer Hand mit einem Kreuz davor, das auf ein anderes Kreuz am Rande hinweiset bei der Stelle in der Einleitung, wo diese Jahrszahl mit Worten völlig ausgedrückt ist: Ex multis antiquis registris et scripturis et ex antiqua observatione subsequens registrum super bonis et decimis ad mensam episcopalem Slesvicensem spectantibus anno Domini millesimo quadringentesimo trecesimo sexto omnium sanctorum (dnus Ni. epus (dieser Name steht am Rande, doch von derselben Hand) colligere incepit. Darnach sollte man nun freilich auch annehmen, daß das Register 1436 abgefaßt sey; allein es ist nur die Rede von dem Anfang mit dem Sammeln (colligere incepit), und die Reinschrift, wie sie vorliegt, ist erst 1462 gemacht, mit Berücksichtigung aller bis dahin vorgefallenen Veränderungen. Es ist dieß unzweifelhaft, weil die letztere Jahrszahl mehrmals im Context vorkommt als das Jahr in welchem die Schrift verfaßt ist, und die Ansicht des Manuscripts läßt nicht den mindesten Zweifel übrig, daß Alles in Einem Zusammenhange geschrieben ist. Die betreffenden Stellen sind übrigens folgende. Gleich Fol. 2 (bei Lang. 452) heißt es: Item sunt in Ramstede III domus, que dant [illegible] et sunt hodie videlicet anno LXII Peter Rose, Peter Ibbe, Johan Lagtman. Desgleichen Fol. 6 (Lang. 459): Clawes Zibenn et Junghe Detlef Ridder habet [illegible] videlicet LXII° anno. Von andern Rechnungen, die [illegible]



*) Man hat überhaupt nicht genug darauf geachtet, daß die Arabischen Zahlzeichen erst spät bei uns in Gebrauch gekommen sind. Sie finden sich hin und wieder auch in dem hier in Rede stehenden Codex, aber nur in Zusätzen, die gegen das Ende des 15ten oder zu Anfang des 16ten Jahrhunderts gemacht sind. Noch bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts gebrauchte man die [illegible] Weise mit Buchstaben, selbst in Rechnungsbüchern.

[illegible]schof Allex III. (d. i. 1451) gewählt, heißt es auf derselben Seite: Mancke Swenis habet agros villicos [illegible] anno LXII. Mehrfach werden noch in der Folge Schlüsse angeführt, die in den Jahren 1449, 1451, 1457 u. s. w. abgeschlossen worden sind.

Wenn nun hiernach das Alter dieses Abschnittes als ausgemacht angesehen werden darf, so wird sich darnach das Jahr der Abfassung der folgenden Abschnitte, wo dieselbe Hand wiederkehrt, bestimmen lassen, und sich ergeben was spätere Zusätze sind, wo nämlich eine andere Hand Randbemerkungen gemacht oder etwas zwischen geschrieben hat. Was der Art in diesem Abschnitt vorkommt ist nicht von Wichtigkeit; hin und wieder ist etwas ausgestrichen. Mit einem feinen Strich überzogen ist auch der Abschnitt (Langeb. 463 464, im Codex Fol. 13 r. 14) unter der Ueberschrift Rosenbukel, bis zu den Worten: Dornebul consuevit esse de parochia sancti Jacobi etc. Die vorhergehenden Sätze von No[illegible] vel in littera desuper confecta — bis Anno Domini millesimo quadringentesimo tricesimo fuit quidam rector ecclesie, sind freilich von derselben Hand, aber mit anderer Dinte, und viel kleiner und flüchtiger geschrieben und später hineingefügt, da hier ein offener Platz gelassen war, wie es scheint zu zwei verschiedenen Zeiten. Fol. 27 vor Parochia Erwede ist ein späterer Zusatz, von derselben Hand, doch nach 1463 geschrieben. Es wird darin berichtet, was von dem neuen Koog (prope Drage usque [illegible] est aggerata nova palus) nach einer Uebereinkunft an Zehnten solle entrichtet werden, und in gedachtem Jahre entrichtet sey. Auch die folgende Seite, welche, wie mehrere andere, von dem ersten Schreiber leer gelassen worden, ist zu einem Zusatz benutzt, aber von anderer Hand: Reyde (darüber steht Lutkenrede): In dude quatuor coloni [illegible] et dant, alternatim ad curiam Slesvicensem quilibet unam tunnam

siliginis. Item II plaustra feni. Item II pulles. Item octo alb. Dann folgt noch ein unleserliches Wort und der wieder ausgestrichene Satz: Unus illorum est per Godschalcum episcopum permutatum cum capitulo Slesvicensi pro uno bono in Ostenweld. Auf der folgenden Seite 28 auch ein Zusatz von der späteren Hand des ersten Schreibers:

Hollingstede parochia.
In villa habet Episcopus duas liberas areas
unam circa aquam, et dat omni anno
unam ad austrum ecclesiae, et dat
(die Abgabe ist nicht dabei bemerkt). Dann folgen die Zehnten aus diesem Kirchspiel mit der gewöhnlichen festen Hand von 1462: Hollingstede. Ibi dant (sollte heißen dantur) pro decimis III magni modii ord. Dorpstede. Ibi dant pro dec. I magnus modius siliginis. Barme. Ibi dant pro dec. II magni modii silig. Ellingstede. Ibi dant pro dec. II magni modii silig. Die folgende Seite 28' ist leer gelassen.

Ich will zu diesem Abschnitte noch bemerken, daß im Abdrucke bei Langeb. 459, wo von der Eintauschung der Bonden zu Ramstedt die Rede ist, statt colant hätte stehen sollen Colunt: — et pro duabus in villa Colunt circa portum Flensburgensem. Es ist nämlich das Dorf Kollund an der Flensburger Föhrde zu verstehen.

II. Der zweite Abschnitt hat die Ueberschrift Sundergusherde und geht von Fol. 29 bis Fol. 40 incl. (C. VI[0] bis D. V[0]). Im Abdruck bei Langebek pag. 471 sq. Die Hand ist dieselbe wie in dem vorigen Abschnitt, und also die Aufzeichnung um 1462 geschehen. Fol. 32 steht eine plattdeutsche Urkunde des Bischofs Nicolaus, betreffend die Deiche bei Rödemis von 1491 (Dusent veerhundert Jar, darna an dem eyn und sostigesten Jare am vrigdaghe negest sunte Jurgens Daghe) und darauf ist ein freier Platz bis zur Ueberschrift Villa

Kanten, Fol. 33 (wo wieder dieselbe Schrift und Dinte) dazu braucht, um mit kleinerer gedrängter Schrift, wo auch die Dinte etwas blässer, einzutragen: Sequitur littera copia super Voghedie Hamme in Bodenit. Diese Urkunde ist datirt „dusent verhundert darna im vif vnde sostigheston Jar des mandages neghest na C sunte Jacoppes dage in sunte Oleves dage.“ Dieß giebt wieder ein Zeugniß für die Zeit der Abfassung, also zwischen 1461 und 1465. Fol. 33′ (Lang. 473) bei Villa Hutensal ist von derselben Hand mit blässerer Dinte später übergeschrieben: vocatur Rosendal, was im Abdruck fehlt. Zwischen Fol. 34 und 35 ist ein papierner Zettel eingenäht, auf welchem von fremder undeutlicher Hand einige Nachrichten über Hebungen aus der Hattstedter Marsch. Fol. 35, wo die Einkünfte aus dem Kirchspiel Hattstedt verzeichnet sind, ist vieles in den Zahlen verändert, ausgestrichen und übergeschrieben, was genauer anzuführen nicht von Interesse seyn würde. Fol. 36 ist der Satz Item in Orstede N. episc. emit a Wehe Frese duos colonos etc. später zwischen geschrieben (Langeb. 474). Fol. 37 wo Parochia Treya anhebt, ist von derselben Hand wegen Mangels an Raum etwas gedrängt übergeschrieben: Notandum quod D. episcopus anno LXIIII^to prohibuit colonis villa prope Treya ne debeant vendere et secare ligna carpentaria propterea ecclesia induxit eis ne durent carbones; was im Abdruck fehlt. — Auf Fol. 37 unten schließt die Zollliste und im Abdruck p. 475 wird nur fortgesetzt: Ibidem de magni modii farina datur a molendinario ipse colligit garbas. Diese Worte folgen im Coder aber erst auf der 2ten Seite des 39sten Blattes unter der Ueberschrift: Jorla, und alles was dazwischen auf reichlich 3 Seiten des Coder steht, ist im Abdruck ausgelassen. *)

*) Es fehlen also wahrscheinlich 2 Blätter im Kopenhagener Codex.

Fol. 38 oben am Rande steht zuerst von späterer Hand: Tabernarius dat octo marc. Habet theloneum et [illegible]re, medietatem pratorum et agrorum totius ville et habet decimam episcopalem; Facit hospitalitatem episcopo aliquotiens omni anno.

Dann mit der gewöhnlichen Handschrift von 1462: Tres coloni in villa Treya tenentur dare II marc. et XIIII ss. et VIII last carbonum.
unus eorum XVIII ss et III last carbonum
alius XV ss et III last carbonum.
tertius XII ss et II last carbonum. *)

Gosholte.

Ibi morantur II coloni. Olim consueverunt ibi III habitare et dant simul marcas III et ss. VI et dant VI last carbonum; olim dederunt VIII. Et est ibi una silua Swineholt. Ibi dicunt bundones quod D. dux habeat quoddam lignum. Contra quidam antiqui illius parochiae dicunt esse falsum, primo quare (quia? H.) dominus dux nullam terram habet respicientem ad hujusmodi siluam; 2° quare (quia?) quidam Petrus Tamsen se fuisse presentem dixit quum quidam nobilis de Herberghe scotavit bona quae habuit in Holm D. Gherardo duci interfecto in Ditmersia. Dictus nobilis dixit se habuisse septimam arborem in prefata silua, contra quod tunc, ut premittitur, extitit replicatio; replicatione illa audita dominus dux dicitur (respon)disse, quod vellet fol. 38'. Sancto Petro dimittere bona sua, sufficerent sibi propria bona, etiam non attendit ad premissas relaciones vagas.

Iplende.

Ibi duo habitant et dant XXIIII ss Lub. de uno prato et de Tabeemarsch VIII ss Lub. et dant IIII last carbonum.

*) Eine hinzugefügte Randbemerkung ist unleserlich.

Sulbro. Jam vocatur Horneborch.

Istud bonum extendit ab ad (ab?) Iplende usque ad tabernam Sulbro. Ibi quondam divisio facta fuit cum condicione quod bundones de Hacstede et Sulbro debuissent prata et bona de merica iuxta pontem divisisse et ecclesiae concedisse unam partem, et hoc non est factum. Istud bonum consuevit dare XXI ss et habuit tabernarius in Sulbro; tenuit quondam venatorem, nunc valet XXVI ss, et bona prata sunt ibi et moratur unus in loco.

Item est ibi pratum Suntwisch de quo . . . liter fol. 89. consuevit dari XII ss.

Gruft.

Ibi morantur duo coloni, dantes marc. II, ss IIII et IIII last carbonum.

Lasmark.

Ibi unus dat VI ss; immo quum primo edificavit, promisit XXIIII ss, sed servire noluit, nec tenere venatorem.

in parochia ekbeke (dies mit kleiner späterer Schrift).

Esberstoft.

Ibi moratur I colonus et dat XII ss et II last. carbonum

in parochia treya.

Hundinghe.

Ibi moratur I colonus et dat XXI ss et non carbones. Darauf von etwas späterer Hand

in ekbeke.

Judebeke morantur duo quilibet dat V magnos . . . . . siliginis IX ss pro amicicia et II pull.

fol. 39'. **Haxstede.**

Ibi est colonus; dat XXI. et habet non [illegible]
Alius est ibi emptus a Wene Frasen, et dat omni anno II modios [illegible]
villa.
Ibi sunt duo. *)

Jorke.

Ibi est vnum bonum et dat omni anno V ss.
Decima ibidem VI magni modii farine. datur a molendinario, ipse colligit garbas. **)

Anchu vel Janchu

und so fort, wie im Abdruck bei Langebek p. 475.

Nach den Worten bei Soldorp habet ad hujus modi molendinum multos agros et pascua plurima, sind folgende Worte ausgestrichen: nec non agros et prata quaedam villae Jersmark, am Rande beigeschrieben mit der kleineren späteren Hand: De hoc est factus novus contractus videlicet in littera sigillata, dieß wieder durchgestrichen und von derselben Hand weiter unten hinzugefügt: In villa Jersmark unum bonum et dat sex modios magnos siliginis.

Nach den Worten im letzten Satze dieses Abschnittes Ille colonus in Haxstede forte utitur cremabilibus, sind die Worte ausgestrichen: olim fuit villa, und dafür von der späteren Hand gesetzt: de Koxmarke.

III. Es folgt der dritte Abschnitt unter der Ueberschrift Norqusherde, von Fol. 41 bis 46 incl. (D. VI. bis E. I[0]; bei Langeb. 476 und 477). Es ist hier manches ausgestrichen und am Rande mit anderer Hand manches beigeschrieben, doch meistens nur auf Veränderungen in den Einkünften bezüglich, und nicht von In-

*) Dieß mit späterer kleiner Schrift von anderer Hand.

**) Dieß von derselben späteren Hand hinzugefügt.

teresse, auch ein papierner Zettel vom Jahr 1478 eingenäht, einen Vertrag mit dem honorabilis dominus Hartwicus in Horne enthaltend über gewisse Hebungen, von sehr flüchtiger Hand, die auch oft in den Randanmerkungen. Sonst ist auch dieser Abschnitt von dem Schreiber der vorigen (also wahrscheinlich 1462), der auch die letzte Seite des 46sten Blattes benutzt hat, um später (wie aus der blässeren Dinte und den kleineren Buchstaben ersichtlich) den Betrag der Zehnten in Norre Goos-Harde einzutragen, wobei Randbemerkungen von der Hand von 1478. Dieses Zehnten-Register ist bei Langebek nicht abgedruckt und lautet folgermaaßen (die Anmerkungen mit kleinerer Schrift sind von 1478):

Decime in Norgosheret

Fyolde

Botel alberdes V½ m. — VII marc. a° LXXVIII. D. ep. vendidit.

Trelstorp.

D. Jo. habet terciam partem pro V½ m.
Pet. Nissess residuum pro IX½ m. — Summa XV marc.

Brekelingh.

Versus austrum ab ecclesia ville situate dant VIII½ m.
Item ville {Volstede, Hoghel, Sunnebul} III½ m.
Item Lutkeholm I m. — Summa XIII marc.
Item villa Brestehe IIII m.

Horne.

Pro [illegible] consuevit dare V [illegible] rector [illegible] libere [illegible] [illegible] epo pro decimis.

Item Bardelem dat pro terragio XXIIII s. [illegible] villa [illegible] dat puta volentem II m.

Barghum.

Iver Jenssen III½ m.
Nisse Iwerssen III marc.
a° LXXVIII.

Summa summarum dictorum XLVII½ m. excepto Joldelunt.

Joldelunt.

Jeppe Arfast habuit annuatim pro II t. silig. et II t. ordei.

Summa computando siliginem pro I marc. tunc summa decime est XLVI½ m.

Es folgen noch einige Berechnungen, die nicht recht leserlich.

IV. Fol. 47 Kerherde und Decima in Kerherde wie bei Langeb. 477 und 478. Im Zehnten-Register sind erst von der Hand von 1462, von welcher auch dieser Abschnitt, die Namen der Kirchspiele gesetzt, dann von derselben Hand der Betrag etwas später beigeschrieben, auch hie und da verändert durch Radiren, daher etwas vom Abdruck abweichend (Leck 8 Mk. statt 7, Stedesand 3 Mk. statt 2½, Enge 4 Mk. statt 3, Braderp 5 statt 4, Klixbull 5 statt 5½). Walsbu, welches erst mit aufgeführt gewesen, ist übergestrichen und dabei geschrieben: non est in Kerheret. Ferner ist beigeschrieben der spätere Belauf der Zehnten, von der Hand von 1478, welche Jahrzahl auch vorkommt.

V. Fol. 48' Wisherde und Fol. 49 (C. IIII.) Decima ibid. videlicet Wisherde. Langeb. 478. Die Schrift ist wieder die von 1462. Bei Hukdorp ist am Rande später bemerkt: Sunt heitschepel IIII xx et duo schip (nämlich 4 mal 20 = 80; der Heitscheffel 6 Schip). Bei Walsbull ist zu lesen statt similiter, wie im Abdruck, simul. Hinzugefügt ist von kleinerer Handschrift: Et dant omni anno quilibet I ana et quilibet II pull.

les; ita solverunt XCVII (d. i. 1497); sodann von einer derselben Hand später ein Zusatz, wovon Folgendes lesbar: a° 1511. In die conversionis S. Pauli vestiuimus Nos Godschalcus episc. cuidam Hans Jebsen dotem*) et agros datis ibidem quare (?) rectoribus habitatio in Mittelby, quousque se : . . . . erga nos exhibuerit. Dabit enim huram rectoribus. Sed cetera super . . . . . . spectabit ad . . . . — Statt Medel ist zu lesen Meden, und zu verstehen das Dorf Mey-n.

VI. Decima in Sluxherde. Fol. 49'. Langeb. 479. Die Hand von 1462. Von derselben Hand spätere Zusätze über den Ertrag 1470 z. B. bei Tinghelеff: a° LXX. valuit XV m. und wie es scheint gleichzeitig damit ein Zusatz unten auf der Seite fast verblichen, wovon nur Folgendes zu entziffern: In parochia Hostorp villa Krakelunt ... ... habere unum boel; vocatur hodie biscopes. Ista villa deserta fuit multis annis, tandem dnus dux edificare fecit . . . . et antiqui bundones hoc asserunt ita esse. — Fol. 50 ist unbeschrieben.

VII. Lintoftherde (nicht Amtoftherde, wie im Abdruck p. 479). Fol. 51 (C. VI.) bald nach 1462 geschrieben, da diese Jahrzahl hier als vergangen vorkommt, vielleicht 1463. Die Dinte ist auch etwas blässer, als das Vorige. Die Worte In parochia Fedderstede sind später hinzugefügt, doch wie es scheint noch von derselben Hand.

VIII. Sundwit. Fol. 51' und 52. Langeb. 479 und 480. Ist bald nach 1462 geschrieben, vermuthlich 1463.

IX. Nun ist Fol. 53 auf beiden Seiten eingetragen eine Nachricht von den Besitzungen auf Alsen, die im

*) d. i. das Pastorat.

Wörter fehlt, und zwar 1464, von derselben Hand, aber etwas kleiner und mit anderer Dinte, auch etwas flüchtiger.

Altzia. Anno LXIIII^to c . . . tum. *)

In Altzia in parochia Kettingh D. ep^us habet unam totam villam, villam videlicet Stauensbul, et in una alia villa videlicet Sebele habet VII colonos qui habent duodecem partes agrorum que vocantur veste; de quolibet veste dant annuatim IIII^or ss annone **); antiquitus dederunt quinque. S^a. II last dantur.

Item quilibet dat pro seruicio VI ss et pro I anca I ss et pro II pull. II alb.

Item ultra illa veste est unus campus . . . scoth; solebat antiquitus dare I oer hoc est III ss annone; jam nil dat.

Item est ibi unum molendinum et dat annuatim V marc.

Item fundus in quo stat molendinum dat annuatim XVIII ₰, medietatem molendinarius, aliam tota villa.

Stauensbul.

Nisse Menguardesone habet IIII^or bundeveste ***) et dat annuatim IX ss annone. Antiquitus ante videlicet XL annos teste uxore jam advocati solebat dare XII ss annone, sed predecessor jam advocati sicut ipse retulit dedit tantum IX ss. Sic jam dat advocatus.

---

*) Wahrscheinlich conscriptum.

**) d. i. Oertug Korn.

***) Dieser Ausdruck wird die Vogtsländereien bezeichnen, zumal da nachher von dem Advocatus oder Vogt die Rede ist.

Nisse Rothe II [illegible] dat XVIII ss [illegible] anne, antiquitus X.

Hans Tarkels totidem.

Peter Johanss totidem.

Nisse Jenssen I brudeueste vnd III landbouueste vnd sint vpp twen veltmarken. Dat annuatim videlicet duobus annis VII ss anone et tercio [illegible]

Jeppe Tumes II lantbouueste duobus annis dat I ss annone, tercio anno II.

Nisse Tarkelss I brudeueste et II lantbouueste dat annuatim V ss annone.

Nisse Siuerss totidem habet [illegible]

Detleff Tutesen $1\frac{1}{2}$ brudeueste IIII lantbouueste dat duobus annis IX ss annone, tercio anno XI.

Jeppe Jenssen I brudeueste II lantbouueste dat annuatim V ss annone.

[illegible] Vischer $\frac{1}{2}$ brudeueste et I lantbouueste, pro brudeueste [illegible] II [illegible] lantbouueste [illegible] I ss [illegible]

[illegible] vero sepe contigit quod aliqui agri non seminantur [illegible]

Dann folgen mit späterer Schrift die Summen, die nicht recht leserlich.

X. [illegible] Langeln 480. [illegible] Dieser ganz wie der Abschnitt VIII, [illegible] 1482. Bei den Zehnten sind Zusätze [illegible] von einer andern Hand von 1493, auch ein Papierzettel eingenäht von derselben Hand. [illegible]

[illegible] 1482 [illegible] gelassen worden, später aber benutzt, um einige Nachrichten einzutragen, die [illegible] Langeln nicht [illegible] Vergleicht man die Handschrift, so findet [illegible] IX [illegible]

1464. Aehnlich findet sich auch diese Zuschrift Fol. 57, wo freilich andere Dinte.

Zuerst Fol. 56 (C. XI⁰) steht folgendes:

Slesswick et cum habet fundaciones beneficiorum per totam diöcesim.

In Slesswick habet epus de quolibet festo unum sub pena (hier ist ein offner Platz) omni anno solvendum. Levat sacrista quia facit lumina epi et ea fideliter incipit.

Item. In Slesswick habet dnus epus cum capitulo omnes prebendas, etiam doctorem in theologia sive lectorem et omnes habent prestare Dno epo juramentum fidelitatis et obedientiae.

Magister sive lector in theologia in ecclesia Slesv. debet quoties lectura vacaverit nominari per pre tunc ep^{um} et capitulum. Ejus redditus sunt descripti tam pretacta (2) bulla quam specialibus instrumentis. Originalis bulla et processus sunt in archivis ecclesiae. Copia auscultata et instrumenta sunt inter jura episcoporum.

Item solus ep^{us} habet conferre preposituras Eyderstede, Barchzuvel, Wide et thesaurariam, sed tantum canonicis non extraneis.

Item solus ep^{us} habet conferre vicariam Sancti Spiritus ad altare in parte meridionali sitam capellam dni trehidiaconi, quam nunc habet dnus Johannes Ottonis, juxta fundacionem desuper factam que est inter privilegia episcoporum.

Item habet instituere ad unam vicariam quam fundavit Ghert de Lunten ad altare Symonis et Jude prope et ante lectorium.

Item habet instituere ad unam vicariam quam fundavit dns. Jacob ad altare beate Marie virginis in parte australi super altare parochiale sancti Lau-

[illegible] instituendi [illegible]. Habet [illegible] vicariam
[illegible]. Habet etiam [illegible] eandem vicariam
[illegible] heredes [illegible] presentare
et [illegible] instituere.
Item habet instituere vicarium, quam habet
[illegible] capituli ecclesie Monasterii monialium et
omnes vicarias et [illegible] in eadem ecclesia mo-
nialium.

Item habet D. ep[us] instituere ad omnes vicarias
[illegible] Vlensburgensis.
Item solum habet conferre omnes prebendas eccl.
[illegible]
Item habet instituere [illegible] vicarias in eadem
ecclesia [illegible].
Item habet solus conferre [illegible] quam
habet dnus [illegible] et dicitur vicaria predicatoris.
Habet dominus [illegible] monasterium fratrum [illegible].
Fundacio est in privilegio episcopi.
Auf Fol. 57, zu XII. Folgendes:
Item solus dnus episcopus habet conferre eccle-
siam Rise prope Apenra et ad hoc instituere. Ita
habetur in institucione et collacione littera dni Jo-
hannis [illegible] videlicet anno LXIIII [illegible] epi
[illegible] ipsam dictam ecclesiam.
Item vicaria Sancti Theobaldi in
ecclesia [illegible] de collacione dni rectoris et
ecclesie [illegible] vicarie [illegible] vice eum, vacaverit,
sed tercia vice dni episcopi. Et debent presentare
[illegible] in quatuor septimanes post vacacionem; si non
fecerint, tunc D. epus habet conferre. Et habetur
in litera fundacionis et confirmacionis.
Auf der folgenden Seite eine Pfarrliste späterer
[illegible] wegen Verpfändung eines [illegible] der [illegible]
[illegible] 1492, noch von derselben Hand, aber flüchtig.

XII. Mit Fol. 58 fängt ein neues Heft (H.) und

ein neuer Abschnitt: Sequitur nunc [illegible] [illegible] Langeb. 481 — 484. Diese Schrift [illegible] wie früher 1462. Schließt auf der ersten Seite des 65sten Blattes oben mit den Worten: Item [illegible] (nämlich zu Gieskbyu) area [illegible] habet literam. XII. Nach [illegible] der selben Hand aber [illegible] kommt dann ein Zusatz, der sich [illegible]

Item habet D. ep. Bornewit [illegible] ad [illegible]
reperitur litera [illegible] pro [illegible] episcopi [illegible]
No. [illegible] Bovitsch [illegible];
reperitur litera original. . . . . ta in libro copiali.
XIII. Auf derselben Seite in der Mitte fängt an ein neuer Abschnitt mit der Ueberschrift Redditus mense episcopalis [illegible] und reicht bis auf die erste Seite des 69sten Blattes, dessen zweite Seite leer. Die Schrift ist etwas kleiner, blasser und flüchtiger als im vorigen Abschnitt, ohne Zweifel einige Jahre später. Am meisten Aehnlichkeit hat sie mit der des Abschnittes IX, also [illegible] von 1464 oder 1465. Bei Langeb. 484 bis 487.
XIV. Bei Langebek, in dessen Manuscript hier [illegible] leere Seiten, folgt nun der Abschnitt mit der Ueberschrift Hadersleue, der aber im Schleswiger Codex erst im 3ten Heft, Fol. 79 vorkommt, während hier nun noch das 2te Heft, welches mit Fol. 50 anfängt, [illegible], was bei Langebek erst 490 ff. den Abschnitt mit der Ueberschrift Depositum [illegible] bis [illegible] [illegible] 45 Seiten [illegible] wie im Abdruck, nichts [illegible] eingetragen, sondern das 71ste Blatt leer gelassen [illegible]. Die Ueberschrift: [illegible]. Die Schrift ist die gewöhnliche von 1460, [illegible] etwas kleiner und flüchtiger, und vermuthlich [illegible] dieser Abschnitt erst 1463 völlig eingetragen.

XV. In demselben Heft steht im Codex von 77 an bis auf Fol. 78, was bei Langebek p. 490, der Abschnitt: Sequuntur decime per Angheln; später eingetragen, der Handschrift nach zu urtheilen, die mit IX am meisten Aehnlichkeit hat, um 1464 oder 1465. Die letzten Worte sind: Parochia Sancti Johannis in Vlensborch valet XXIIII ss, habet eas (sc. decimas, nicht curiam wie im Abdruck steht) Abel. Parochia Sancti Michaelis prope Flensvick solet dare ut sequitur. Es folgt aber nichts mehr, sondern mit dem neuen Heft Fol. 79 fängt auch ein neuer Abschnitt an, nämlich

XVI, derjenige, welcher die Ueberschrift Haderslene führt, und im Abdruck schon 487 ff. gleich nach XIII steht. Dieser Abschnitt ist, wie die Einleitung besagt, 1463 verfaßt. Für denselben ist das ganze achte Heft von 10 Blättern bestimmt gewesen. Die Handschrift ist sehr fest und groß, fast mehr als die von 1462. Das Zehntenregister (Langeb. 490) fängt hier an mit Fol. 86. Zu bemerken ist, daß nach Hameleff hier noch aufgeführt ist, was im Abdruck fehlt: Witze pro X marc. I oue et plaustro feni. Dieß Register füllt noch die erste Seite des 88sten Blattes, dessen andere Seite leer gewesen ist, bis dieselbe, die letzte des Heftes, später dazu benutzt worden, dasjenige einzuschreiben, was auch im Abdruck p. 492 unmittelbar darauf folgt, ohne weitere Ueberschrift In Tonien episcopus consueuit habere duos laicos u. s. w. Es ist dieß freilich von derselben Hand, aber flüchtig und wohl mehre Jahre später geschrieben, vielleicht erst um 1470, und gehört eigentlich als späterer Zusatz zu dem folgenden Abschnitte, der mit dem neunten und letzten Heft anfängt.

XVII. Von diesem Abschnitte fehlt im Abdruck alles, was hier auf beiden Seiten des 89sten Blattes verzeichnet ist, nämlich:

Sequitur de termino per [illegible]

Eyderstede terminus solvendi Johannis bapt.

Oldenbutter.

Henningh Mommens III ss. Herdingh Clawess VI ss.

Widdeswurt.

Herdingh Fedderss VIII ss. Nickels Jenssen XVIII ss.

Aldeswurt.

Diderik Jepssen II m. I ss. [illegible] II m. I ss.

Hoyne Zigens II m. I ss.

Tonnich.

Elke Zinerdes II m. I ss. Junghe Peter XXVII ss.

Kathen.

Jacob Gunenss XVIII ss. Hans Detlevss XVIII ss.

Henningh Momme XXIIII ss.

Cotzenbul.

Wedderkens Tetens II m. I ss.

Aldersum.

Hardingh Wiberss XXIIII ss.

Vluesbul.

Hermen Harrenss XV ss.

Walewik.

Iunghe Momme XXVII ss.

Welte.

Broder Mickel II marc.

Summa XXIIII m. I ss.

Anetzcop et Vthelm.

Ghesdingh.

Edeleff Zibens VI ss. Lub. Iunghe Peter XX ss.
Idem de [illegible] agris XIIII [illegible] Becken buell XII ss.
sterling. (Mit kleinerer anderer Handschrift: [illegible]
faciunt II m. 4 ss.)

Tatingh parochia.

Ekte VIII ss. Buttel XIII ss. Tolendorp XIIII ss. Hemmyncker XXIIII ss. Tatingh XVIII ss. Meton VI ss. Ostenende XVIII ss.

Ad Sanctum Petrum.

Böle VI ss sterling. (et faciunt XVIII ss Lub.) Wetendune V ss sterling. (et faciunt XV ss Lub.) Vestorp VIII ss sterling. (et faciunt XXIIII ss Lub). Brusem XX½ ss lub.

Suderkoude VIII½ ss.

Vrden.

Nickels Maneke XI ss Lub. III [illegible].

Westerheven.

Fälling Junghe Backen VIII ss Lub.

Nun auf dem 90sten Blatt:

Osterheven.

Sixe Smakenes XV ss Lub. und was weiter im Abdruck p. 500 bis Summa summarum terragii in Eyderstede summt XL. Sodann: [illegible] frequentes et dederunt a° LXVI°. Terragium solutionis est Martini, Herbst [illegible]. Hier ist also eine Zahl die darauf hinweist, wann dieser Abschnitt geschrieben ist, nach 1465; vielleicht 1466; doch scheint das Vorhergehende, so weit es Eyderstedt betrifft, etwas früher geschrieben zu seyn. Die Anmerkung bei Pellworm VI ss. de nova Koch integritatem dare, primo istos VI ss a° LXVIII, ist später hinzugeschrieben, doch von derselben Hand. Die Worte S. 502: Fortoft omni anno terragium XII ss. und Winth terragium sind mit noch blässerer Dinte später hinzugesetzt. Eben so alles was nach der Ueberschrift Herrnbulherde (Langeb. 502) folgt. Noch späteren Ursprungs ist die Anmerkung bei dem Terragium in Mon (S. 502)

Terragium solvendum est etc., wofür ich lese: Tempus solutionis est ipso die Martini, in welcher Anmerkung auch die Jahrszahl 1477 vorkommt. Bei den einzelnen Summen weicht das Msc. vom Abdruck an einigen Stellen ab, namentlich wo [illegible] len sind. So steht gleich anfangs unter [illegible] Strand im Abdruck Herrebul VI solidos [illegible] ein durchstrichenes s, was ½ bedeutet, [illegible] r kommt mehrmals vor. Bei Silt fehlt [illegible] nach Arxum: Tynum IIII m. III½ ss.

XVIII. Es folgt nun auf S. Seiten 92', 93 und 94 das merkwürdige Verzeichniß wegen des Cathedraticums; bei Langebek 503—506. Da dasselbe eine vollständige Aufzählung der damals vorhandenen Kirchen enthält, so ist es wichtig, und um so mehr zu bedauern, daß keine bestimmte Jahrszahl in diesem Verzeichnisse angegeben ist. Das einzige was einen Fingerzeig giebt, ist der Umstand, daß in dem Verzeichnisse Capella in breestede mit aufgeführt ist, und zwar unter den übrigen Kirchen und Capellen, nicht als späterer Zusatz. Diese Capelle aber ist, wie man anderweitig weiß, 1448 gegründet, nach welchem Jahre also das Verzeichniß [illegible] Vergleicht man die Handschrift [illegible] früher in diesem Buche [illegible] Jahre [illegible] (IX und XVI) [illegible] eine Abweichung, [illegible] 1462 und 1463 [illegible] Wegen der Wichtigkeit desselben will ich die Abweichungen des Manuscripts vom Abdruck sämmtlich hersetzen:

Abdruck	Manuscript
503 Riseby XXIIII solid.	Riseby XXIIIj ss.
Treppe	Treppe
Kolstorp	Trelstorp

Abdruck:	Manuscript:
503. Buldorp (unter Rist harde)	
	Bioldorp.
504. Bracher	Broacker
— X [illegible]	Suderbradorp
	Unter Schlis[illegible] fehlt auch im Man. [illegible], wie im Abdruck.
— Goltoft. J[illegible] sunt in Dominio.	Das letzte [illegible] kann schwerlich [illegible] heißen, da es deutlich mit [illegible] a schließt. [illegible] scheint mir zu [illegible] non sunt ibi divina. Vor dem letzten Wort steht bloß ein i mit einem Abkürzungszeichen darüber.
— Byole.	Byole.
— Quertse.	Quertse.
— Holdensbradorp.	Holdenisbradorp.
— Bukerken.	Bokerke.
— Ratkesbul	Rikesbul.
— [illegible]	[illegible]
505. Berminghei	Berninghei
— Hegholme.	Hegelme.
— Bramherde.	Bramherde.
— Schotberck	Die Worte Scotue XXIIII solid. sind späterer Zusatz.
— Beruenkenmor.	Bernkenmor.
— Futenbül V½ sol.	F. 4½. (Nämlich durchstrichen über das Tausch...)
— Poppenbul V½ sol.	P. 4½. Nach [illegible] steht noch Westenbound mit 4½.
— Welte V½ sol.	W. 4½.

[illegible]:	Abschrift:
505. Vuliwich V½ sol.	V. 4½.
— Cotzenbul V½ sol.	C. 4½.
	Hinzugefügt ist mit späterer [illegible] X s.:
[illegible]	Odenbul.
[illegible] Mársch	Trindemarsch.
— Stuntebull	Stintebul.
[illegible]	Brunechbul.
[illegible]	Bupheues.
506. Kapte	Bupte.
— Lundesberge	Lundenberghe.
[illegible]	Simensberghe. Der Zusatz bei diesen beiden: Illi dant ist jünger.
	In der Anmerkung sind die Worte: Sed constat u. s. w. später hinzugesetzt.
— ad s. clementem in auvrum	ad S. Clementem in ambrum.

Auf einem [illegible] Fol. 94 und 95 eingenähten Papierstreifen ist verzeichnet das terragium in parochia Oland, welches auch bei Langeb. 506 abgedruckt ist. Die erste Seite des vorletzten Blattes 95 ist leer, auf der zweiten Seite ist eingetragen der Vertrag mit den [illegible] vom [illegible] 1468, der sich auch im Abdruck befindet.

Das letzte Blatt 96 hat eine Art Recapitulation über das Landgeld aus den Marschen enthalten sollen, vermuthlich um 1470 geschrieben; die Schrift ist aber beinahe ganz verwischt. So viel zu erkennen ist, hat ein Register oder Inhaltsverzeichniß das Ganze beschlossen.

VI.

Isabella von Oesterreich,

Gemahlin Christierns des Zweiten,

Königin von Dänemark.

Eine historische Skizze nebst Urkunden.

Von

Dr. Chr. H. Kalkar.

VI.

Isabella von Oesterreich,

Gemahlin Christians des Zweiten,

Königin von Dänemark.

Eine historische Skizze nebst Urkunden.

Von

Dr. Chr. H. Kalkar.

ſchon [illegible] war ſie Wittwe;
[illegible] eine Toch-
ter, die [illegible] ſie auch [illegible]
Königin in [illegible]
nach [illegible]
ihr [illegible] ſie ward 1501
an Philibert [illegible] drei Jahre
nachher [illegible]

Die Tochter des Kaiſers Maximilian, Margaretha von Oeſtreich, eine Dame voll einnehmender Klugheit, Feſtigkeit des Charakters und vorzüglichen Kenntniſſen, war von ihren frühesten Jugendjahren an hart vom Schickſal geprüft worden. Schon in ihrem zweiten Jahre ward ſie dem Dauphin Carl, dem Sohne Ludwigs des Eilften, verſprochen (den 23. Dec. 1482) und nach Paris geſchickt, um dort erzogen zu werden; ſie war mit den größten Feierlichkeiten empfangen worden, genoß auch ſpäter einer guten und königlichen Erziehung; jedoch Königin in Frankreich zu werden war ihr nicht beſtimmt; Carl der Achte wollte durch die Heirath mit der Prinzeſſin Anna Bretagne mit Frankreich vereinigen; die früher erworbene Braut wurde (den 23. Mai 1493) wieder zurückgeſchickt. Drei Jahre nachher wurde ein doppeltes Heirathsbündniß eingeleitet; Margaretha ſollte den Infanten Don Juan, ihr Bruder Philipp, Erbe des burgundiſchen Hauſes, bisher in den Niederlanden erzogen, die Infantin Johanna heirathen. Im Februar 1497 ſchiffte Margaretha ſich nach Spanien ein, litt Schiffbruch [1]), und mußte an der engliſchen Küſte anlegen. Zwar kam Margaretha nach Spanien, aber

1) [illegible] herausgegeben hat unter dem Titel: Corre[illegible]
Bei dieſer Gelegenheit ſoll ſie das bekannte Diſtichon gedichtet haben:
Cy gît Margot, la gente demoiselle,
Qui eut deux maris et si mourut pucelle.

schon am 4. October desselben Jahrs war sie Witwe; sie gebar kurz nach dem Tode ihres Mannes eine Tochter, die auch bald starb; so verlor sie auch die Aussicht Königin in Spanien zu werden; sie zog sich abermals nach den Niederlanden zurück. Zum dritten Mal lächelte ihr das Glück einer ehrenvollen Ehe; sie ward 1501 an Philibert von Savoien verheirathet; doch drei Jahre nachher war sie schon wiederum Witwe. Kaum hatte die Vielgeprüfte sich von diesem Schlage erholt, als sie wieder ihren einzigen Bruder, Philipp, den 25. Sept. 1506 verlor. Diese Verluste waren für sie hart, und gaben der jungen, von Charakter sehr ernst gestimmten Witwe einen gewissen, sie nie verlassenden Schwermuth; mit Herzen und ihrer ganzen Gesinnung der Kirche und der katholischen Religion zugeneigt, war sie durch ihre sonderbaren Schicksale noch mehr angefeuert die Seele dem Himmlischen zuzuwenden. — Die Niederlande, von verschiedenen äußern und innern Unruhen heimgesucht, bedurften damals einer verständigen und kräftigen Leitung; Maximilian konnte diese in keine bessere Hände übergeben als in die seiner Tochter; er ernannte Margaretha zur Regentin der Niederlande; 23 Jahre verwaltete sie dieses Amt, nahm Theil an den wichtigsten Verhandlungen ihres Zeitalters, und erfüllte die vielen ihr obliegenden Pflichten mit einer Gewissenhaftigkeit, Klugheit und Kraft, die ihr die Bewunderung ihrer Zeitgenossen und der folgenden Zeit erworben haben[1]. Philipp hatte aus seiner zehnjährigen Ehe sechs Kin-

[1]) Man sehe den schätzbaren Briefwechsel, den le Glay herausgegeben hat unter dem Titel: Correspondance de l'Empereur Maximilien Ier et de Marguerite d'Autriche sa fille, gouvernante des Pays-bas, de 1507 — 1517, publiée d'après les manuscrits originaux, (aus dem Archiv in Lille). Paris 1839. Tom. [illegible] 2.

hinterlassen; bei seiner Abreise nach Spanien hatte er Ferdinand und Maria mit sich in dieses Land genommen; Katharina ward erst nach seinem Tode geboren. Die drei anderen, Karl, Eleonora und Isabella, blieben bei der Muhme; sie nahm sich der Erziehung der ihr anvertrauten Kinder mit wahrer mütterlicher Fürsorge an; ernsthaft und liebreich zugleich wußte sie die jungen Seelen so an sich zu fesseln, daß sie das ganze Leben hindurch die Muhme mit kindlicher Liebe und Ergebenheit verehrten. Brüssel und Mecheln waren ihr gewöhnlicher Aufenthalt; in der letzten Stadt bewohnten sie ein köstliches für sie und ihre Pflegekinder eingerichtetes Haus **).

Isabella (auch Elisabeth in Deutschland und Dänemark genannt) war von Kind an ein weiches und zartes Gemüth; in den späteren Jahren ward sie durch die Macht des Evangeliums, welche ihre schöne Weiblichkeit verklärte, die stille und starke Dulderin, die ihr hartes Schicksal mit bewunderungswürdiger Hingebung ertrug. Margaretha sorgte in jeder Beziehung für ihre Ausbildung; unter ihren Lehrern kennen wir den nachmals berühmten Pabst Adrian VI. aus Utrecht gebürtig; auch scheint Louis Vives damals ein Lehrer der königlichen Kinder gewesen zu sein. Im Jahr (1508) wurde sie nebst ihrem ein Jahr älteren Bruder

---

Demselben Verfasser, Archivist des Departement du Nord, verdanken wir auch eine schöne Abhandlung: Maximilien I. et Marguerite d'Autriche. Paris 1839.

**) Ein höchst interessantes Inventarium der Nachlassenschaft der Margaretha, welches die Pracht jener Zeit darlegt, giebt le Glay am angeführten Ort aus dem Archiv zu Lille. In vielen Zimmern finden wir: Trois paincture sur thoille a la semblance de mesdame Lyénor, Ysabeaulx et Marg. seurs du Roi von jedem Alter, wie auch Carls.

[illegible] Mecheln von [illegible] Bernardinus Carvajal, Bischof zu Ostia; noch im Jahre 1524 erinnert sich der Cardinal in einem Schreiben an sie ihrer Anhänglichkeit[1]). Still und einfach erzogen, lebte sie die Jahre ihrer Kindheit ganz unter der Aufsicht der Margaretha, zwar mit dem äußern Anstande, der ihrem Range gebührte, doch ganz mit Geringem beschäftigt[2]); Maximilian kam nicht in die Niederlande und wurde, der Entfernung wegen, mit großer Scheu und Ehrfurcht von den Kindern nur als Kaiser und Großvater betrachtet. Jedoch aus diesem stillen Leben sollte Isabella bald in das bewegte hinaus. Die Sitte der damaligen Zeit verlobte die Prinzessin in dem zartesten Alter; nach verschiedenen vorläufigen oder nicht genehmigten Heirathsanträgen wurde sie im 13ten Jahre ihres Lebens die Braut eines nordischen Königs, Christierns des Zweiten. Wir müssen bei dieser Verbindung etwas länger verweilen.

Der obengenannte König, Beherrscher dreier Reiche, war eine ausgezeichnete Persönlichkeit seiner Zeit; heiß und leidenschaftlich von Gesinnung, hatte er eine Erziehung unter den niederen Klassen der Bevölkerung genossen, früh die Unterdrückung der Bürger und Bauern von Seiten des übermächtigen Adels und einer verweltlichten Geistlichkeit kennen lernen, und wünschte sein Leben dazu, diesen Uebergriffen Einhalt zu thun; seine geistlichen und weltlichen Gesetze sind ein glänzender Beweis seiner hellen Einsicht in die Gebrechen der Zeit.[3])

1) Das Schreiben ist abgedruckt im 3ten Band der Schriften der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen p. [illegible]

2) Im Archiv des Departement du Nord zu Lille liegen noch Briefe von dem Kinde an Margaretha geschrieben.

3) Vergl. Münter Reformations-Geschichte (dänisch) und Kirchengeschichte Dänemarks; Kolderup-Rosenvinge Kong Christian II. Love.

Hier stieß er aber auf neuen Widerstand, der ihn aufs höchste erbitterte, seinem harten und leidenschaftlichen Gemüthe Nahrung gab, und ihn, der von Natur ein tiefes Rechtsgefühl hatte, zum Tyrannen umschuf. Es war eine Zeit der Unruhen; schwere Stürme gingen über Europa hin; die Bande der mittelalterlichen Institutionen lösten sich, die Nationen fingen an sich zu emancipiren, was allerdings nicht ohne Erschütterungen im Innern und Aeußern geschehen konnte; die Zeit des Mittelalters ging mit Maximilian zu Ende. Auch in den skandinavischen Reichen tobten die Wellen des Aufruhrs; Schweden wollte der kalmarischen Union nicht angehören, Norwegen hatte sich theilweise empört, die Ditmarschen ihre Freiheit mit unüberwindlichem Muthe vertheidigt, das Verhältniß der Herzogthümer zu Dänemark war ein schwieriges. Alle diese Zerwürfnisse erheischten die kluge Einsicht und den kräftigen Willen eines besonnenen Herrschers; Christiern wollte dem Uebel auf einmal und durch eine Radikalkur abhelfen; jeder Widerstand, besonders jede Untreue und Hinterlist empörte ihn, und so wurde er, der ein Wohlthäter seiner Zeit hätte sein können, allmälig bis zu dem Abgrund geführt in den er stürzte; sein Fall war mehr eine Folge der Umstände als sein eigenes Werk. Alles dieses gehört zwar einer späteren Zeit an; wir haben es hier angeführt um die wesentlichen Züge in Ein Bild zu sammeln. Als Christiern als Brautwerber da stand, war er durch seine Reiche und seine Verbindungen einer der mächtigsten Könige in Europa. Sein Mutterbruder war der Churfürst Friederich von Sachsen, sein Schwager der Churfürst Joachim von Brandenburg; mit Frankreich, England und Schottland stand er theils in Freundschafts- theils in Familienverbindung; konnte er [1]) mit Maximi-

[1]) Früher waren Heirathsunterhandlungen mit Frankreich

milian und dem burgundischen Hause verschwägert werden, so war er von allen Seiten gebunden. Am Ende des Jahrs 1513 wurde die Sache bei dem Churfürsten Friedrich von Sachsen, der mit dem Kaiser in gutem Vernehmen stand, eingeleitet; der Kaiser war nicht ungeneigt auf den Heirathsantrag einzugehen[1]; daher wurde eine Gesandtschaft an Maximilian abgefertigt, bestehend aus dem Bischofe von Schleswig Gottschalk Ahlefeldt, dem Reichsmarschall Mogens Göye, und dem Reichsrath Albert Jepsen. Auf welche Tochter Philipps es eigentlich abgesehen war, wurde unbestimmt gelassen; in seinem Briefe an die Gesandten, dat. Signet Kiøbnis 1514, schreibt Christiern, daß sie geschickt wären „tzu werbende umb dath hochgeborne frowken Leonora the oldeste dochter vom Burgundien; ...... Is dath aver nicht moglick tho donde, so begeren Wy vnnde wyllen, Je nach dem myddelsten frowken Isabell werbe werven“[2]. Doch hatte er sich früher für Isabella bestimmt. Wenigstens führt Altmeyer ein Document an[3], dem zufolge die Procuration Christierns, schon Sonntag

eingeleitet, welche Ludwig XII. stark betrieb. Christiern II. brach sie plötzlich ab, als er seine Augen anderwärts hingewandt. Vgl. P. W. Becker de rebus inter Joannem et Christianum II. Daniae reges ac Ludovicum XII. et Jacobum IV. Galliae et Scotiae reges actis p. 51.

1) Man vergleiche: „Urkunden von der Vermählung K. Christian II. mit Elisabeth von Oestreich und Burgund im Jahre 1514“ in J. H. Schlegels Sammlung zur Dänischen Geschichte, Münzkenntniß, Oeconomie und Sprache. II. 4 p. 43. Isabelle d'Autriche et Christiern II. p. M. J. J. Altmeyer. Bruxelles 1842.

2) Schlegel l. c. p. 74.

3) Histoire des relations commerciales et diplomatiques des Pays Bas avec le nord de l'Europe. Bruxelles 1840. p. 51.

nach dem Tag der Allerheiligsten 1513 von Wiburg ausgefertigt, lautet: „dat hochgeboren frawchen Ysabel von Burgundien mit frundschap to vereinigen und verheiratenn.“ So viel ist gewiß, daß Eleonora die seinige nicht werden konnte; sie ward dem Erbprinzen von Portugal Johann dem Dritten versprochen, heirathete jedoch 1519 dessen Vater Emanuel, und später nach dem Tode ihres Mannes, den König von Frankreich, Franz den Ersten.

Nach Beendigung der weitläuftigen Verhandlungen und Ceremonialien, die uns Schlegel und nach ihm Altmeyer geschildert haben, wurde der Heirathscontract in Linz den 12. April 1514 abgeschlossen [1]). Die Mitgift wurde zu 250,000 Goldgulden bestimmt; eine große Summe in damaliger Zeit; es erklärt sich aus der reichen Erbschaft, welche der Isabelle von den verschiedenen Erblanden zukam. Zu ihrem Leibgeding bestimmte der König die Schlösser Sonderburg und Norburg. Isabella empfing die Nachricht von ihrer Verlobung mit einem 20 Jahre ältern Manne mit der Resignation, welche einer Prinzessin geziemte; sie hatte sich von Jugend an gewöhnt, sich dem Willen ihrer Vormünder mit kindlichem Gehorsam zu ergeben, war ja noch ein Kind, und konnte sich daher leicht erhabene Vorstellungen von der Größe und Macht ihres zukünftigen Gemahls machen; mit jugendlichem Herzen ergriff sie das ihr angebotene Glück. Die Hochzeit wurde per procuram den 11. Juni 1514 begangen. Isabella war überall beliebt; man dachte mit Schmerzen an ihre Abreise nach einem fernen nördlichen Lande, von dessen König schon allerlei Gerüchte umhergingen, die auch nach den Niederlanden gedrungen waren. Obschon ihre Seele fest an Margaretha hing, so war sie doch von der Stunde an da ihre

[1]) S. Beilage 1.

Verlobung abgemacht war, ganz von ihrer zukünftigen Bestimmung erfüllt; sie liebte ihren Mann, ehe sie ihn gesehen hatte, und verharrte auch später in der Treue, die sie als Kind gelobt hatte, und dies unter schweren Prüfungen.

Christiern schickte im folgenden Jahre eine glänzende Gesandschaft, an deren Spitze der Erzbischof von Drontheim Erik Walkendorf stand, nach den Niederlanden, um seine Braut abzuholen; mit 6 bis 8 schön ausgerüsteten Schiffen landeten sie in Veere in Zeeland. Die burgundischen Herren, zu deren Ohren schon manche Reden über die gleich zu erwähnende Liebschaft des Königs gekommen waren, suchten auf alle Weise die Abreise zu verzögern. Isabella blieb aber unwandelbar standhaft; am 26. Juli 1515 ging die junge Braut zu Veere zur See, begleitet von einem aus den ersten Familien ihres Hofes bestehenden Gefolge. „Ich bin in diesen Tagen sehr bekümmert gewesen," schreibt Walkendorf kurz vor der Abreise an Christiern; „Gott lob, daß wir soweit gekommen sind." „Hier geht es ganz wunderbar zu; Gott lob daß wir soweit gekommen sind; jetzt steht es fest, daß wir reisen werden." „Ihre Gnaden bekommen eine tugendhafte und schöne Fürstin, die Euch von ganzem Herzen ergeben ist; sie kann sich an dem Portrait Euer Gnaden nie satt sehen. Ihr seid ihr große Ehre schuldig; wäre sie nicht gewesen, so hätte die Sache nie Fortgang bekommen." Ihr Bruder, der Herzog Carl, hatte dem Walkendorf einen Brief mitgegeben „über gewisse Sachen" [1]; Walkendorf erdreistete sich nicht den Brief zu schicken, ohne ihn erst geöffnet zu haben. Was das für „gewisse Sachen" waren, über die Carl seinem zukünftigen Schwager und

---

[1]) S. Walkendorfs Brief im Dansk Magazin II. p. 26, wahrscheinlich aus Mecheln, 1515.

zwar wahrscheinlich nicht sehr glimpflich geschrieben hatte, erfahren wir aus einem späteren Briefe Walkendorfs an den dänischen Reichsrath.[1])

Die Auspicien der Reise waren nicht günstig. Isabella war überaus seekrank; in der Nordsee wurde das Geschwader von einem fürchterlichen Sturm heimgesucht. Die Begleiter, welche aus Neigung der Prinzessin folgten, scheinen sehr mitgenommen worden zu sein. „Man kann sie fast kaum erkennen," meldet Walkendorf. Je näher man kam, desto ängstlicher wurde Walkendorf. Auch die Königin hatte von jener sie kränkenden Verbindung gehört; ihre Krankheit nahm so zu „theils aus Schwachheit, theils aus Sehnsucht und Kummer über gewisse Gegenstände, die ich nicht weiter berühren will," heißt es in einem andern Briefe Walkendorfs, daß man für ihr Leben fürchtete. Sobald man die Nordspitze Jütlands am Skagen erreicht hatte, wünschte die arme beinahe todtkranke Prinzessin, daß man sie ans Land brächte; die Gesandten, die ungern wollten daß sie zuerst die wüsteste Gegend ihrer zukünftigen Heimath erblicken sollte, überredeten sie, daß Kopenhagen nicht weit ab wäre, und so lief (den 4. Aug.) die kleine Flotte in Helsingör ein. Ihre Gedanken waren gleich zu Margaretha gewendet; wir haben noch den Brief, den sie der Muhme von Helsingör aus schrieb voll der größten Zärtlichkeit, Ergebung und banger Erwartung dessen das da kommen werde [2]).

---

[1]) „Ich bemerkte, daß mich Siegbritt und ihre Tochter scharf mitnehmen wollten, wie sie es versprochen hatten, wegen einiger Befehle und Gebote, welche mir (Kaiser) Carl mitgegeben hatte wegen der Dyveke, deren Seele Gott gnädig sei! Es wäre Seiner Gnade nützlich gewesen, wenn er die Ermahnungen angenommen hätte" schreibt Walkendorf von Utrecht 1521. Hvitfeld Friederich I. p. 192.

[2]) S. Beilage 2.

Wir übergehen die Feierlichkeiten mit denen sie empfangen wurde; wir haben noch mehrere Briefe von Walkendorf an den König [1]), in jenen Tagen geschrieben, in denen er Christiern wiederholt ermuntert und bittet, ja an Pracht und Ehre nichts mangeln zu lassen; denn die burgundischen Herren wären eifersüchtig und mißtrauisch; die Königin bis zum Tode krank, und könnte nur durch seine Aufmerksamkeit getröstet werden. Der Vaterbruder des Königs, der Herzog Friederich von Holstein, sein Schwager, der Churfürst von Brandenburg mit seiner Gemahlin, der Herzog von Meklenburg im Namen des Kaisers, die Gesandten des päbstlichen Stuhls, des Churfürsten von Sachsen und mehrere erlauchte Personen verherrlichten ihren Einzug in Kopenhagen. So wurde den 12. Aug. die Krönung und förmliche Vermählung durch den Erzbischof Birger, den vornehmsten der Prälaten, begangen. Alles war aber von übler Vorbedeutung; die junge Königin war während der vielfachen Feierlichkeiten immer krank und sehr erschöpft; der Aberglaube legte großes Gewicht darauf, daß schon bei der Taufe der Prinzessin [2]) und bei ihrem Einzuge in das neue Königreich fürchterliche Stürme [3]) geraßt hatten; ein anwesender Astrologus hatte, wie man nachher glaubte vorhersehend, wie andere meinten im Rausch, den Herzog Friederich als König begrüßt. Diese

---

1) S. Dansk Magazin II. p. 27 und 2 andere etwas später ebendaselbst.

2) Les Chroniques de Jean Molinet tom V. p. 149, nach Altmeyer histoire p. 30.

3) Es entstand ein Erdbeben in Jütland, und in Kopenhagen war ein so furchtbarer Sturm, daß der Thurm der höchsten Kirche niederfiel. cf. Regnorum Daniae et Norvegiae descriptio Rutgeri Hernandae. Amst. 1669. p. 519.

zufälligen Begebenheiten wurden später, als Christierns Schicksal sich entschieden hatte, als Vorhersagungen gedeutet.

Von dem Eintritt in das Königreich Dänemark an war Isabellens Ruhe dahin. Der König bezeigte zwar seiner Gemahlin alle mögliche Ehre und Aufmerksamkeit, bestimmte ihr, nach dem Verhältniß der Zeiten und des Reiches, große jährliche Einkünfte [1]; er gab ihr insofern Antheil an den Regierungsgeschäften, daß er sich oft mit ihr über wichtige Angelegenheiten berieth, oder ihr seine Befehle in entscheidenden Augenblicken mittheilte; er führte eine lebhafte Correspondenz mit ihr, immer auf Dänisch, welche Sprache sie bald erlernte, und ließ eine holländische Colonie auf der Insel Amak bei Kopenhagen anlegen, um ihr heimathliche Genüsse zu verschaffen; sein Herz war aber getheilt zwischen ihr und seiner frühern Geliebten Dyveke [2], die auch nach seiner Verheirathung ihren vorigen Platz einnahm. Das Verhältniß war der Königin nicht unbekannt; sie ertrug es mit größter Geduld und Resignation; nicht so ihre Verwandten und der dänische Hof, dessen Liebe sie sich bald erworben hatte. Der Kai-

---

1) S. das Verzeichniß derselben, wie es auf dem Titelblatt des Registrum Selandiae MDXIII später eingetragen ist, Suhm Samlinger til den danske Historie II. 2 p. 104.

2) Täubchen, Columbella nennen sie gleichzeitige Schriftsteller. War das ihr Nomen proprium? Schwerlich. Die ganze Persönlichkeit der Dyveke und ihrer Mutter schwebt noch sehr im Dunkeln; so viel hat Behrmann Christian II. p. 19—32 bewiesen, daß die lügenhaften Gerüchte von der niedrigen Herkunft und der Abscheulichkeit der Siegbritt dem Haß des beleidigten Adels (und des burgundischen Hofes) zuzuschreiben sind. Vgl. N. F. Falck over den invloed van de Nederlandsche Natie op de verlechting van de nordsche Volkern in den Abh. der Nederl. Ges. d. Wissensch. III. 251.

ser Maximilian äußert sich in einem Briefe an seinen Enkel Carl sehr misbilligend über die Lebensweise des Königs [1]); dieser (Herzog Carl, nachmaliger Kaiser) ließ durch seinen Gesandten ernsthafte Demonstrationen wider die seine Schwester beleidigende Liebschaft machen. Der König ließ sich dadurch nicht von seiner Leidenschaft abziehen. Nicht allein Haß gegen Siegbritt und ihre Tochter, sondern auch wahre Hochachtung für die allgemein beliebte Königin [2]) vermochte die Großen des Reiches dem Könige Vorstellungen zu machen, daß er seine Buhlschaft verabschieden möchte; diese Vorstellungen wurden aber sehr ungnädig aufgenommen. Erik Walkendorf, dessen Leichtsinn die Verbindung mit der Dyveke erst eingeleitet hatte, wollte nun seine jetzige Würde gebrauchen, um diese unglückliche Verbindung wieder aufzulösen, erwarb sich aber nur die Feindschaft des Königs und der Siegbritt; die Oberhofmeisterin, Frau Anna Meinstrup, die sich ähnliche Aeußerungen gegen den König erlaubte, wurde des Hofs verwiesen. Diese Hartnäckigkeit von Seiten Christierns führte endlich die Katastrophe herbei, durch welche Dyveke heimlich vergiftet wurde, und die Torben Oxe mit seinem Leben büßte [3]). Unsere Isabella,

---

1) le Glay II. 337.

2) Diese spricht sich überall aus. In den „cause, cur reverendissimi in Christo, nobiles, generosi, reverendi, perstrenui atque honesti Episcopi, Prelati, Barones, Equestris Ordo, Oppida atque omnes Incole Dacie juramentum subjectionem fidelitatemque Regi Christierno renunciaverunt“ etc. in Ludewig Rel. manuscr. V. 315 wird sie virtuosissima regina genannt. Je ne me scay asses esmerveiller de ses vertus et bonne patience, schreibt der kaiserliche Gesandte in England, Altmeyer Histoire p. 108.

3) Diese ganze Geschichte ist neulich einer kritischen Untersuchung unterworfen worden, durch den Herrn Pastor

obwohl tief erschüttert und von ihrer Nebenbuhlerin befreit, vergaß bei dieser Gelegenheit alles Unrecht, das sie selbst erlitten, und den Vortheil, den sie aus dem Tod Dyvekes ziehen konnte; an der Spitze ihrer vornehmsten Damen ging sie zu ihrem Gemahl, und suchte ihn durch einen Kniefall zur Schonung zu bewegen. Umsonst; das Haupt Torben Oxes fiel. Der Tod der Dyveke entfernte die Siegbritt nicht von dem König; es scheint vielmehr, daß sich das Band von jetzt an erst recht stark knüpfte; von der Zeit an finden wir Siegbritt sogar im Schlosse wohnen; ihr wurde die Leitung der Finanzen und des Zollamts anvertraut; sie wurde bei jeder Gelegenheit zu Rathe gezogen; was den stolzen Adel, den sie mit dem größten Hochmuth behandelte, sehr beleidigte. Er machte sogar den Versuch, den Pabst zu bewegen den König zu excommuniren; Jörgen Skotborg sollte die Briefe an den Pabst besorgen; diese wurden aufgefangen [1]) und vermehrten die gegenseitige Erbitterung [2]). Merkwürdigerweise finden wir von die-

---

Rohman, in Historisk Tidsskrift III. 1 p. 81 sq., woraus hervorgeht, daß Torben Oxe bei weitem nicht so unschuldig war, wie man ihn gewöhnlich gehalten hat.

1) Svaningii Christianus II. p. 202. 203.

2) Wie erhitzt die Gemüther waren, geht aus der sechs Jahre nachher verfaßten oben angeführten Klagschrift hervor, worin es heißt: conjugatique fide ac promissione nobilissime virtuosissimeque Regine prestita in oblivionem posita, turpem, pravam, infamemque extraneam ignotamque vetulam Sybrecht vocatam, omni virtute pudoreque denudatam atque vacuam, ad impudicitiam vitiaque omnia pronam, proprie filie prostitricem atque lenam, nobilissime Regine atque conjugi in statu, dignitate, vita atque regimento longe anteposuit eidemque pro omnibus consiliandis regni regimentum super totam Daciam in manus quasi con-

ser Zeit die Siegbritt in genauer Verbindung mit der Königin, sei es, daß Isabelle ihrem Gemahl auch dieses Opfer brachte, sei es, was wahrscheinlicher ist, daß die junge, hier in Dänemark einsam dastehende Königin an der klugen erfahrenen Landsmännin eine angenehme Stütze fand; wir finden nie eine Mißhelligkeit zwischen der Königin und Siegbritt. Die Alte stand ihr bei der Geburt ihrer Kinder bei [1]); ihr wurde die Erziehung des Prinzen Johannes übergeben; die Befehle des Königs ergingen oft durch Siegbritt an die Königin [2]); mit ihr sollte sie sich berathen und ihr seine Briefe mittheilen [3]); das deutet auf ein freundliches Verhältniß zwischen den beiden Frauen. Der Klugheit und Erfahrung der Siegbritt ist es auch zuzuschreiben, daß Isabella, die fast noch ein Kind war, als sie in die Ehe trat

---

tradidit, ad cujus fedam gubernationem sceleratumque instinctum multa magnaque latrocinia homicidiaque passim perpetrata etc.

1) Bei dieser Gelegenheit erzählt Hvitfeld folgende Anekdote, welche die Siegbritt charakterisirt: „Als die Königin 1519 von Zwillingen entbunden wurde (welche gleich nach der Geburt starben), wurde Siegbritt böse ob der zwei Prinzen auf einmal, und sagte: das Land hätte nicht Geld genug für so viele Herrchen."

2) „Verdes ether nade at vyde at Sybret gaff mey tylkene at det war ethers nades ville" heißt es in dem Brief Isabellens am Grünen Donnerstag 1521. (Skand. Lit. Selsk. Skrifter 1810 p. 171; Ny Dansk Mag. II. 2); „haffue vy och befallet Sybret at underwiser ether nogher erinde" in einem Brief des Königs (Christiern II. Arkiv v. Gede[illegible] p. 152). Wir werden auf das Verhältniß der Isabella zur Siegbritt noch einmal zurückkommen.

3) Chr. II. Arkiv. p. 160. „Item bede vy ether at sie Sybret moder E M. gode rath" Nachschrift eines Briefes Christierns an seine Frau; ibid. p. 145.

und die Krone empfing, so bald die Lage der damaligen Verhältnisse kennen lernte, daß der König ihren Beistand und ihre Verwendung bei mehreren Gelegenheiten gebrauchen konnte. Die wichtigste von diesen war bei den Zerwürfnissen mit dem päbstlichen Legaten und Ablaßkrämer Angelus Arcemboldus, dem der König seine heimlichen Pläne wider Schweden anvertraut hatte; Arcembaldus verrieth, wie bekannt ist, diese Pläne Christierns Feinden, und gab diesem dadurch gerechte Veranlassung ihn gefänglich einziehen zu lassen; die Ordre wurde von dem König, der damals in Schweden war, an Isabella ausgestellt; sie gehorchte; der Legat entkam durch schnelle Flucht; sein Bruder Antonellus wurde in Roeskilde arretirt (den 10. April 1519) auf den Befehl und durch die Veranstaltung der Königin [1]).

Der Krieg mit Schweden nahm einen ernsthaften Character an; Christiern gebrauchte Geld und Truppen, und gab daher seiner Gemahlin Befehl in strengen Worten, den ihm zukommenden Brautschatz bei ihrer Muhme Margaretha einzufordern (den 21. Febr. 1519) [2]). Zugleich schickte er seinen Gesandten Jörgen Skatborg an den burgundischen Hof, um die Sache zu betreiben. Hier war man in großer Verlegenheit. Kaiser Maximilian war den 12. Jan. 1519 gestorben, der burgundische Hof erschöpfte seine Geldmittel, um dem sich damals in Spanien aufhaltenden Herzog Carl die Kaiserkrone zu verschaffen; Carl selbst schickte enorme Geldsummen nach allen Gegenden hin, um Stimmen für sich zu kaufen [3]). Der König von Dänemark war in die-

1) S. den p. 458 n. 2 angeführten Brief Isabellens.

2) Brief Christierns bei Ekdahl Christiern II Arkiv p. 146.

3) In der Bibliotheca nationalis zu Madrid existirt ein Folioband Ms. unter dem Titel: Epistolae Caroli V. imperatoris et Hisp. regis et aliorum seu Registrum

ser Angelegenheit ein überaus wichtiger Mann wegen seinen Verbindungen mit den bedeutenden wählenden Fürstenhäusern Deutschlands; der Kaiser schrieb Christiern sehr schmeichelnde Briefe, worin er sich um die Verwendung seines Schwagers bewarb und offen seinen Geldmangel wegen der Bestechungen eingestand [1]. Man fürchtete sehr, daß Christiern sich mit seinem Freunde Franz verbinden und diesem die Kaiserkrone verschaffen möchte, suchte Geld aufzutreiben, schob aber dennoch, bis die Wahl entschieden war, die Absendung der Gelder von einem Tag zum andern auf. Christiern wurde über die Wortbrüchigkeit verletzt und erzwang durch Auffangen holländischer Schiffe und Waaren wenigstens einen Theil der ihm zukommenden Gelder; der eingegangene Contract aber und die gegebene Versicherung wurden nicht gehalten. Von dem Augenblick an, daß Carl Kaiser geworden war, sprach man an jenem Hofe in höherem Ton [2]. Diese Geldforderungen gaben später Veranlassung zu mehreren Streitigkeiten.

Isabella wurde durch dieses gespannte Verhältniß zwischen ihrem Gemahl und ihren nächsten Verwandten in nicht geringe Verlegenheit gesetzt. Eine und noch

---

D. Caspari Arghen. Man sieht aus diesen Briefen die ungeheure Verschwendung und Schmeicheleien, die gezollt wurden um die Krone zu erlangen. Auch sehr viel läßt sich aus dem Archiv zu Lille erwarten. Man siehe Gachard rapport sur differents series de documens concernant l'histoire de la Belgique qui sont conservées dans les archives à Lille p. 13, besonders 146. (Vgl. Mones Anzeiger 1836.)

1) S. Beilagen 3—5.

2) Man vergleiche die interessanten von Behrmann herausgegebenen Briefe des Gesandten Jörgen Skatborg in Christian II. 2. p. 96.

sehr dunkele Begebenheit steigerte diese Spannung. Christiern hatte in verschiedenen Angelegenheiten, besonders aber wegen der rückständigen Gelder, eine Reise zu seinem Schwager, der sich eben in den Niederlanden aufhielt, gemacht, wurde zwar sehr prächtig empfangen (Juli 1521), war aber gar nicht mit dem Resultat derselben zufrieden und verließ den Kaiser mit Unwillen [1]). „In demselben Jahre — wahrscheinlich nach seiner Rück„kunft — verwieß er den Beichtvater der Königin Jo„hannes Mansueri von seinem Hofe und entsetzte ihn „seines Amtes. Der Kaiser schrieb Christiern auf Ver„anlassung dieses Schrittes einen rügenden Brief; „dem Hofjunker Maximilian, der diesen Brief überbrachte „und heimlich wieder nach den Niederlanden abgefertigt „war, ließ dieser auf dem Wege nachsetzen, nachdem er „durch langen Streit und Toben mit der Königin erfah„ren hatte, wer der geheime Geschäftsträger sei, und ließ „Maximilian unterweges ermorden.“ Das ist die einfache Erzählung Hvitfelds [2]), welcher Holberg und Altmeyer folgen [3]). Behemann vermuthet, daß der Beichtvater die Königin überredet habe, gleich nach der Abreise des Königs, den Karlstadt, welchen der König nach Kopenhagen berufen hatte um die lutherische Regung zu fördern, dessen Aufenthalt in Dänemark sehr dunkel ist, von Kopenhagen zu entfernen, und daß Christiern, der solche Eingriffe in seine Macht nicht duldete,

---

1) Man erzählt sogar, daß er seinen Unwillen gegen Carl in der Gegenwart Isabellens so bitter aussprach, daß sie sich der Thränen nicht erwehren konnte. Vgl. Schlegel Geschichte der Könige Dänemarks aus dem Old. Stamm I. 109.

2) Chronik Christ. II. p. 199, der auch den Brief in dänischer Uebersetzung mittheilt.

3) Isabelle et Christiern II. p. 29.

der ungebetenen Mithelfer gleich nach seiner Rückkehr deshalb züchtigte; ferner vermuthet Behrmann, daß der Mord des Maximilian erdichtet sei [1]). Wie wahrscheinlich jene erste Vermuthung ist, darüber geben uns die vorhandenen Documente noch eine, wie es dem Verfasser scheint, näher liegende Aufhellung. In der oben erwähnten Rechtfertigungsschrift wird unter die Klagepunkte wider den König angeführt: Nobilissimam et ex catholica stirpe genitam conjugem suam Lutherana haeresi infecit, ejusdem haeresis pullulatores contra jus pietatemque in regnum nostrum catholicum introduxit. Doctorem Carlestadium, fortissimum Lutheri athletam, contrivit. Wir wissen, daß Christiern sehr frühe die Reformation in seinen Ländern begünstigte, zugleich daß er eine klare Einsicht in das Wesen des Evangeliums hatte; nicht ungegründet dürfte es daher sein, daß er die streng katholisch erzogene Isabella auch überredete, und was seinem stürmischen Character gemäß ist, nicht immer auf die mildeste Weise, an den Religionsneuerungen Theil zu nehmen. Hier mag sich nun der Beichtvater der Königin erlaubt haben, auf eine etwas unsanfte Art [2]) einzuschreiten und das Gewissen des Beichtkindes warnend zu ängstigen; denn offenbar beziehen sich die Worte Carls in seinem Schreiben: „daß der Beichtvater unschuldig sei, daß er nur in seinem Amte der Schwester gedient habe" auf etwas der Art, was vorgefallen sein mag. Was aber den Maximilian anbelangt, so darf man diesen Mord nicht ohne weiteres mit Behrmann für etwas Erdichtetes

---

1) Chr. II. p. 147.

2) Schlegel sagt Geschichte p. 109 „daß der König wegen Familienursachen den Hofprediger seiner Gemahlin, Johann Mansueti, von ihr entfernte." Was das für Familienursachen waren, wird nicht weiter erwähnt.

halten, denn in den oftgenannten Klagepunkten heißt es ganz bestimmt: Similiter camerarium regie conjugis sue Maximilianum, qui cum regina primo in regnum Dacie venit, a reginali ejus gratia cum literis ad cesaream maiestatem et dominam Margaretham amandatum, antequam extra Daciam venisset, ex via retractum, amputato precioseque capite privavit nec eundem respectu cesaris immerite pene exemit. Die nähern Umstände und das etwaige Verbrechen dieses Maximilian kennen wir nicht; die Klagepunkte sagen aber nichts von einer heimlichen Ermordung, auch ausdrücklich, daß die Hinrichtung Maximilians noch in Dänemark, also in des Königs eignem Lande, geschehen sei. Was er eigentlich begangen habe, wird nicht gesagt; wir dürfen wohl annehmen, daß irgend verrätherische Pläne mit im Spiel gewesen sind; denn weder von Seiten der Königin, die von dem was Maximilian noch zu verrichten hatte oder that wahrscheinlich nichts wußte, noch von Seiten Carls oder der Margaretha, welche eine solche That, an dem Hofjunker der Königin, ihrer nahen Verwandten, verübt, nicht würden ungerügt haben hingehen lassen, wenn die Sache ganz rein gewesen wäre, wurden irgend Beschwerden erhoben. Christiern war zwar mit seinem Schwager und dessen Umgebung nicht in gutem Verständniß; dies gründete sich aber auf die Verschiedenheit ihres Alters und Characters, auf das Ausbleiben der so oft versprochenen Mitgift und die wenige Unterstützung, die er bei dem burgundischen Hofe in seinen vielen Widerwärtigkeiten fand. Seiner Frau begegnete er immer mit Achtung und Ergebenheit; diese schrieb an ihre Muhme mit derselben Zärtlichkeit wie immer [1]: lauter Beweise, daß eine so grobe Verletzung der Rechte seiner Gemahlin nicht statt gefunden hat,

[1]) S. Beilage 6.

wie es der Fall wäre, wenn die Erzählung Hvitfelds von der Ermordung Maximilians und von dem Grund derselben wahr wäre.

Dieser seiner Verwandten bedurfte Christiern auch bald; die Empörung wider ihn, der schon Schweden verloren hatte, griff um sich; der jütsche Adel wurde immer widerspenstiger, bis er ihm endlich den Gehorsam völlig aufkündigte (den 20. Jan. 1523). Die nähern Umstände sind bekannt genug; wir brauchen sie hier nicht zu wiederholen. Von Jütland aus schickte der König seiner Gemahlin das Concept eines Briefes, den sie an die Margaretha schreiben sollte, in dem sie um Hülfe bat [1]). Aber der Muth des Königs war, merkwürdig genug, in dem entscheidenden Augenblicke gefallen; nach vergeblichen Unterhandlungen beschloß er mit seiner Frau und Kindern das Reich zu verlassen; der Reichsrath und Friederich boten der Isabella an im Lande zu bleiben, und wollten ihr ein anständiges Leibgeding zusichern. Sie wollte davon nichts hören [2]), sondern folgte ihrem Mann mit unwandelbarer Treue in die Landflüchtigkeit, und theilte alle Leiden und Entbehrungen mit der aufrichtigen Demuth einer christlichen Dulderin.

Die Geschichte dieser Landflüchtigkeit ist bisher sehr dunkel gewesen; weder inländische noch fremde Schriftsteller haben etwas Genaueres darüber berichtet. Dem Hrn. Prof. Altmeyer gebührt das Verdienst, viele Aktenstücke aus diesen Jahren Christierns und der Isabella der Vergessenheit entrissen zu haben; mit Hülfe des von dem Herrn Altmeyer Geleisteten und der eigenen archivalischen Nachforschungen hofft der Verfasser dieses

---

1) Diesen theilt Hvitfeld a. a. O. mit.

2) se malle exulare cum marito, quem regnare sine eo, heißt es in einem Bericht.

eine ziemlich klare Uebersicht über diese Zeit gewonnen zu haben; hier werden wir, unserer Aufgabe gemäß, den Blick am meisten auf Isabella richten.

Von den fünf Kindern, die sie ihrem Mann geboren hatte, lebten drei im zarten Alter, der Prinz Johann 1519 [1]), Dorothea 1521, Christina 1522 geboren. Den 20. April [2]) verließ Christiern mit dieser seiner Familie, mit 18—20 Schiffen, vielen Schätzen und Reichsdocumenten die Rhede von Kopenhagen; ihn begleiteten freiwillig eine Anzahl der angesehensten Männer, die sich von dem Schicksal ihres Königs nicht trennen wollten; Beweis genug daß Christiern nicht bloß Tyrann und Despot war.

Ein fürchterlicher Sturm erhub sich in der Nordsee und warf die Reisenden an die Küste Norwegens; einige von den Schiffen wurden weggeschleudert und gingen auf Seeräuberei aus, eins nahm Franz der Erste weg unter dem Vorwand, daß es zu seinem Feinde Carl V. segelte; mit den übrigen kam Christiern endlich den 1. Mai in Veere auf der Insel Walchern an, wo er sehr gut empfangen wurde von dem Herrn zu Bevern, Adolf von Burgund, einem Sohn jenes Philipps, der die unglückliche Isabella nach Kopenhagen begleitet hatte; sie

---

1) Dies wird überall angegeben; der Zeitgenosse Franciscus Wormordus (der erste Psalmenübersetzer in Dänemark) hat in einem Exemplar des Chronicon Abbatis Urspergensis (mit der Fortsetzung) zu dem Jahre 1518 geschrieben: hoc anno natus est Johannes Regis Christiani II. filius.

2) Dieses Datum giebt der gleichzeitige Verfasser des Cronicon Schebyense ausdrücklich an; auch Hvitfeld; Behrmann hat unrichtigerweise den 14; ihm folgt Altmeyer. Das Schreiben des Heinrich Gjöe an die Markgräfin Elisabeth, das natürlicherweise das zuverlässigste Zeugniß ist, nennt den Montag nach Quasimodogeniti, welchen Eckdahl (Chr. II. Arkiv p. 393) ganz unrichtig auf den 13. April verlegt.

wohnten im Hause Jan v. Burgs [1]). Nach einem kurzen [2]) Aufenthalte dort begab Christiern sich mit seiner Gemahlin, Kindern und einem Theil seines Gefolges zu der Statthalterin nach Mecheln; der Admiral und zwanzig Hellebardiere waren ihre Begleitung. In Mecheln war damals ein reges Leben; der burgundische Hof hielt sich dort auf; die angesehensten Männer des Landes lebten hier; unter diesen nennen wir Floris von Egmond Graf von Büren Generalcapitain von Holland, Antoine de Lalain Graf von Hochstraten, die Herren von Montrus und Yselstein, Jan Cavondelet Erzbischof von Palermo, Präsident des Geheimenraths; eine zahlreiche Geistlichkeit, mit dem bedeutenden Erzbischof an der Spitze, verherrlichte den Cultus in den überaus prächtigen Kirchen und Capellen der Stadt; Gesandte auswärtiger Mächte kamen und gingen; hier war die Can-

---

1) Merrmann, über*) den Einfluß, welchen der König von Dänemark ꝛc. Christiern II. auf die Geschichte unsers Vaterlandes gehabt hat, in den Verhandlungen der zweiten Klasse des Königlichen niederl. Instituts der Wissenschaften 1818. Mieres, Geschichte der niederländischen Fürsten, nennt das Haus von Sandenburg nach dye Chronike van Zeelant von 1551.

2) Gewöhnlich nimmt man an, daß er 8 Tage in Veere verweilte; den zweiten Mai läßt Mathias Balen, Beschryving der Stad Dordrecht 1677 S. 814 ihn durch Dordrecht reisen; die dort erzählte Anekdote ist aber wenigstens in der erzählten Form sehr unwahrscheinlich; den 9. Mai waren sie in Antwerpen, s. Antwerpisch Chronyk sedert den Jaere 1560 tot het Jaer 1574 der F. G. V. Leiden 1743 p. 22; der Weg ging über Rotterdam, s. Beschryvinge der Stad Rotterdam von S. Lois 1746 p. 77.

---

*) Ich bedaure, daß der Hr. Verf. die Holländischen Titel theilweise so wenig genau geschrieben hat, daß ich sie nur in Deutscher Uebersetzung drucken lassen kann. M.

erlei niederländischer und der damit verbundenen spani-
schen Angelegenheiten [1]).

Hier ward man nicht wenig verlegen durch die Ankunft des Königs. Man hatte ihn nie eigentlich geliebt, ja sogar immer mit ungünstigen Augen betrachtet; wie es in seinem Reich zugegangen, was er in Schweden betrieben hatte, war schon einige Jahre lang mit vielen Ausschmückungen an allen Höfen Europas durch Berichte und Druckschriften bekannt geworden. Der burgundische Hof hatte noch besondere Ursachen, warum er Christiern nicht hold sein konnte; man wußte viel von der Liebschaft mit Dyveke, von der Herrschaft der Siegbritt, wenig aber von der Achtung und dem Zutrauen, die er seiner Gemahlin doch immer bewiesen hatte; die lutherischen Ketzereien, wußte man, hatten den König und durch ihn auch die Königin angesteckt; auch das war dem streng katholischen Hofe ein Dorn im Auge. Hierzu kam, daß der Reichsrath in Dänemark verschiedenen europäischen Fürsten gleich die Absetzung des Königs angekündigt und sie gerechtfertigt hatte; sogar Friederich wandte sich an die Statthalterin mit der Bitte, den Vertriebenen nicht zu unterstützen; die Lübecker, welche dem holländischen Handel nicht weniger Schaden zufügen konnten als die nordischen Reiche, suchten auch alle etwaige Hülfe zu unterschlagen, und hatten ihren Syndikus van Welde in Mecheln, um den Gang der Angelegenheiten zu beobachten. Auf der anderen Seite war Isabella die Schwester des Hauptes der christlichen Regenten, genau und von ihrer Kindheit an mit Margaretha verbunden; man wußte noch nicht wie der Kaiser die Sache nehmen werde; selbst Christiern

---

[1]) Habet item palatia multa et domos tum publicas tum privatas ampla justa et pulchra, schreibt der beinahe gleichzeitige Guicciardini von Mecheln.

war noch mächtig wegen der vielen Verwandten und Freunde, welche die großen Fürstenhäuser ausmachten; das gegebene Beispiel, einen König abzusetzen, war gefährlich. Unter diesen Umständen war man auf allen Seiten verlegen; obschon Christiern und Isabella bei ihrer Ankunft gar keine lutherischen Neuerungen zeigten, sondern dem katholischen Gottesdienst täglich beiwohnten, so hatte man doch Mistrauen gegen sie; die Kälte, die man ihnen zeigte, machte den König bitter, er wies gleich einen jeden Versuch zu einem Vergleich mit seinem Nebenbuhler Friederich auf andere Bedingungen als auf die, förmlich in seinen Reichen wieder restituirt zu werden, entschieden von sich. Was seine Erbitterung vermehrte, war die Behandlung der Siegbritt. Schon in Dänemark hatte der allgemeine Haß des Adels und aller Mächtigen wider diese Rathgeberin Christierns seinen Fall beschleunigt; in einen Brief vom 3. Februar, worin der König seine Gemahlin von der Aufkündigung des Raths benachrichtigt, legte er einen Zettel ein, in dem er von der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Siegbritt schreibt und Isabella ersucht, die alte Frau auf das Schloß zu nehmen, „damit sie das Maul halte [1];“ bei der Flucht wurde sie, um der Raserei des Pöbels nicht bloßgestellt zu werden, in einem Kasten versteckt aufs Schiff gebracht. Auf der Reise soll sie, als die Königin in dem heftigen Sturm verzweifelte, und wollte, daß man sie an der norwegischen Küste ans Land brächte, die Verzagten durch ihre ruhige Besonnenheit ermuntert haben [2]. Gleich nach der Ankunft aber wußte Margaretha sich ihrer zu bemächtigen; man breitete aus, daß sie todt wäre, „aber sie ist nicht todt,“ schreibt der

---

[1] Geijer Geschichte Schwedens II. 34.

[2] Altmeyer Isabelle p. 25; woher der Herr Verf. diese Nachricht hat, weiß ich nicht.

lübeckische Syndikus, „sondern die Frau Magrete hat sie so gut in Verwahrung genommen, daß die Sonne sie nicht mehr bescheinen wird.“ Scheinbar willigte Christiern ein, aber im Herzen vermehrte es seinen Groll [1]). Wie sich Isabella bei dieser Sache benahm, ist nicht leicht zu enträthseln; wenn der Geschäftsträger de Praet Wahrheit berichtet, so hat ihm Isabella den Auftrag gegeben, „er solle den Kaiser überreden, dem Christiern die Bedingung zu stellen, daß, wenn er die Siegbritt nicht gänzlich verabschieden wolle, er ihm keine Hülfe gewähren würde; Siegbritt wäre ohne Zweifel in Flandern oder Deutschland; der Kaiser möchte sie aufsuchen und ergreifen lassen, um über sie die gerechte Strafe zu vollziehen; er würde dadurch sich gegen Gott und Menschen verdient machen“ [2]). Der Gesandte scheint aber mehr im Interesse des burgundischen Hofes, als im Auftrag der Isabella geschrieben zu haben; denn eine solche Sprache stimmt weder mit dem Charakter Isabellens noch mit der ihrem Manne stets bewiesenen Anhänglichkeit überein. Noch einmal erscheint Siegbritt; dann verschwindet sie ganz spurlos.

Christiern hatte eigentlich seinen Schwager aufgesucht; dieser war damals in Spanien, vielfach beschäftigt durch die Unruhen in Deutschland, durch die italienischen und französischen Kriege und die Verwickelungen in Spanien selbst. Im ersten Augenblick wollte der König

---

1) „Elle (Isabelle) espere toujours, que le roy changera ses condicions mesmement puisqu'el a enchassé sa vielle, combien que, de l'autre coté, elle doubte, qu'il ne l'ai enchassée, sinon par fantaisie pour mieux venir au boult de sa presente necessité et que luy venu au desens de sa fortune, elle aura autant de credit, que jamais“, schreibt der kaiserliche Gesandte de Praet an den Kaiser, Altmeyer hist. p. 198.

2) ebendaselbst.

mit den Seinigen dahin segeln; wahrscheinlich hielt ihn Margaretha, für die er sein Leben hindurch Achtung, ja sogar Furcht hegte, davon ab. Sie zeigte sich auch, so weit die Umstände es erlaubten, immer als seine aufrichtige Freundin [1]). Er suchte daher seine Hülfe näher, er warf seine Augen auf Heinrich VIII, der ihm früher Unterstützung zugesagt hatte. Christiern schloß, als wenn er noch König in Dänemark wäre, einen Handelstractat mit ihm, in welchem er den Engländern viele Freiheiten im Norden einräumte, den 30. Juni 1523, sandte im Anfang Juli [2]) einen Herold nach England, um seine Ankunft zu melden. Nachdem der Bote zurückgekehrt war, reisten Christiern und Isabella mit einem ganz kleinen Gefolge nach England; die Kinder ließen sie bei

---

1) Altmeyer sagt Histoire p. 105: la regente Marguerite le detestait. Das ist gewiß eine ganz ungegründete Beschuldigung. Wahr ist es, daß die verwickelten Verhältnisse, Christierns stürmischer Character und der Unwille ihrer Umgebungen sie oft in große Verlegenheit setzten; jedoch leuchtet aus ihrem ganzen Benehmen eine wirklich wohlwollende Gesinnung hervor, die das Rechte mit den damaligen Umständen zu vereinigen sich bestrebte. Aus den Briefen, wo sich Margaretha über Christiern ausspricht, wird man schwerlich einen Abscheu gegen ihn wahrnehmen können. Sogar der Canzler Nicolaus Petri schreibt (Mecheln 12. Jan. 1514): kan Jeg icke andet formercke en hwn wyl edhers naade wel vdas hennes hierthe; ein vollgültiges Zeugniß.

2) Diese Zeitbestimmung ist die richtige, nicht im Juni; das sieht man sowohl aus der Antwerpischen Chronik p. 22: In Juli naer sant deselve coninck van Denemarcken synen heraut aen den coninck van Ingland dat hy hem mondelingen spreken moeste dwelche hy consenteerde ende ontfinck hem seer minnelyck mit triumphen", als aus de Pruets Bericht, wo er ausdrücklich sagt, daß sie den 19. Juli in Greenwich ankamen.

Margaretha zurück; „es gab beim Abschied der Wehmuth und des Weinens viel", sagt ein Augenzeuge; binnen vierzehn Tage wollten sie wieder in den Niederlanden sein. Heinrich empfing seine ihm verwandten Gäste mit allen ihrem Range zukommenden Ehrenbezeugungen; doch richtete Christiern nichts aus, weder in Rücksicht der verlangten Hülfe, noch was den Vertrag anbetraf, den er zwischen England und Schottland zu Stande bringen wollte. Heinrich gab ihm keine bestimmte Antwort; „er sei jetzt so mit Kriegen beschäftigt, daß er weder Leute noch Geld entbehren könne; doch wolle er gern einen Gesandten nach Dännemark schicken, um in Verbindung mit einem Gesandten des Kaisers den Weg des gütlichen Vergleichs zwischen Christiern und seinen aufrührischen Unterthanen zu versuchen; Dänemark sei kein Erb-, sondern ein Wahlreich, es wäre schwer mit Gewalt durchzudringen", und was dergleichen Ausflüchte mehr waren. Indessen versprach er seinen Gästen, „wenn der Kaiser sie unterstützen wollte, so würde England auch nicht ausbleiben." Isabella sah besser wie ihr Mann, daß seine Sachen so schlimm standen, daß an eine Wiedereinsetzung nicht zu denken war.

Der Aufenthalt in England war nur kurz; sie kehrten nach Flandern zurück; doch blieb Christiern, dessen heftiges Gemüth ihm keine Ruhe ließ, auch da nicht lange; am Schlusse des Monats finden wir ihn in Köln, wahrscheinlich, weil seine Sache damals schon am Speierschen Kammergericht anhängig gemacht war. Isabella blieb bei ihren Kindern. „Wir rathen Euch," schreibt der König ihr aus Köln, den 30ten Juli, „daß Ihr bei Eurer Tante bleibet und ihr in allem folget was rechtschaffen ist, bis ich wiederkomme; denn wir bedürfen ihrer jetzt in allen Dingen" [1]); in einem an-

[1]) Christian II. Arkiv v. Elvdahl p. 511.

dern aus Antwerpen den 18. Aug.: „Es gefällt mir gut, wenn Ihr Eurer Tante sagt: dieweil sie Euch ein Haus und Geld anbiete, damit Ihr Euren Staat halten könnet, so bedanktet Ihr Euch und wolltet gern wissen, wie viel es sei; ist es etwas geringes, so antwortet Ihr, daß Ihr so gut seid wie jede andere Dame im Lande (ati ere saa god som en anden god quinne her udi landet); weniger könntet Ihr nicht haben, um Euren Staat zu führen u. s. w.“ [1]) Dieser Ton zeigt uns die Verhältnisse und Ansichten des Hofs zu Mecheln. Es wurde Christiern bald klar, daß er von dort keine große Hülfe erwarten konnte, zumal so lange Carl sich noch nicht über die Angelegenheiten seines Schwagers ausgesprochen hatte; Hochstraten war ihm besonders sehr feindselig gesinnt; der Zwang, welchen er sich Margarethas wegen auflegen mußte, war ihm zuwider. Er beschloß nach Deutschland zu reisen.

Seine Absetzung hatte, wie man sich leicht denken kann, in Deutschland großes Aufsehen gemacht; die vielen verbündeten Häuser sahen die ihm angethane Schmach als eine wider sie begangene Unthat an; Luther, mit dem der König schon früher in Verbindung gewesen war, äußert sich in seiner gewöhnlichen derben, rechtlichen Sprache über die Vertreibung eines Königs bloß vom Standpunct eines christlichen Unterthanen aus [2]). In

---

[1]) Ekdahl p. 516.

[2]) In seiner Schrift: ob der Kriegsstand Gott gefällig sei (Werke Jenaer Ausgabe III. 322): „Wolan, wenn ein solcher König, der keins helt, weder Gottes Recht noch sein Landrecht, soltestu in darumb angreiffen, solches richten und rechen? Wer hat dirs befohlen? Es müßte ja hie zwisschen euch ein ander Oberkeit komen, die euch beide verhörte und den Schuldigen verurteilet, sonst wirstu dem Urteil Gottes nicht entlauffen, da er

Deutschland, und nur da, ließ sich eine Truppenmacht aufstellen; der Landfrieden war zwar eingeführt, aber doch nicht befestigt, Adel, Bürger und Bauern für denjenigen leicht bewaffnet, der sie bezahlen konnte. Christierns viele Oheime, Schwager und Verwandte brachten auch Truppen für ihn zusammen, immer fehlte es ihm aber an dem nothwendigen Gelde, um dieselben

spricht, Die Rache ist mein, Deut. 32. Röm. 12. Item Richtet nicht, Matth. 7. Und weil es hie eben trifft das Exempel mit dem König zu Dennemarck, den die von Lübeck und Seestedte sampt den Dehnen vertrieben haben, wil ich euch mein Antwort da zu sagen, umb der willen, die vieleicht ein falsch Gewissen hierin haben, ob etliche sich mögten das besinnen und erkennen. Wolan es sey aller Dinge also, der König ist ungerecht für Gott und der Welt, und das Recht stehet ganz und gar auf der Dehnen und Lübecker seiten, das ist ein Stück für sich. Aber das ist nu das ander Stücke, das die Dehnen und Lübecker sind zugefaren als Richter und Oberherrn des Königes, und haben solch Unrecht gestrafft und gerochen, damit sich des Gerichts und der Rach unterwunden.

Hie gehet nu Frage und Gewissen an. Wenn die Sache für Gott kompt, so wird er nicht fragen, ob der König ungerecht oder sie gerecht sind, denn solchs ist offenbar worden, sondern so wird er fragen: Ir Herrn zu Dennemarck und zu Lübeck, wer hat solche Rache und Straffe euch befohlen zu thun? Hab ichs euch befohlen oder der Keiser oder Oberherr? So leget Brieff und Siegel auf und beweiset es. Können sie das thun, so stehen sie wol, wo nicht, so wird Gott also urteilen: Ir auffrhürischen Gottesdiebe, die ir mir in mein Ampt greifft, und aus Frevel euch der Göttlichen Rachen unterwunden habt, seyd schuldig laesae Majestatis divinae, das ist Ir habt euch an Göttlicher Majestet versündigt und verwirckt. Denn es sind zwey Ding, unrecht sein und Unrecht straffen, jus et executio juris, justicia et administratio justiciae. Recht und Unrecht haben, ist jederman gemein, aber Recht und

zu bezahlen, obschon seine Freunde ihre Namen und Länder dafür verpfändeten und seine Gemahlin mit der unbefangensten Bereitwilligkeit ihre Kleinodien dazu hingab. Sie mußte eine kurze Zeit bei ihrer Tante und den Kindern bleiben, während Christiern nach Deutschland ging; doch ward sie während seiner Abwesenheit, welche

---

Unrecht geben und austeilen, das ist des, der über Recht und Unrecht Herr ist, welcher ist Gott alleinn, der es der Oberkeit an seine stat befihlet. Darumb sol sichs niemand unterwinden, er sey denn gewis, das ers von Gott oder von seiner Dienerin, der Oberkeit, Befehl habe.

Wenns so solt gehen, das ein jglicher, der da Recht hette, möcht den Ungerechten selbs straffen, was wolte daraus in der Welt werden? Da würde es gehen, das der Knecht den Herrn, die Magd die Frawen, Kinder die Eltern, Schüler den Meister schlüge, das solt eine löbliche Ordnung werden, was dürfft man denn Richter und weltlicher Oberkeit von Gott eingesetzt? Laßt sie es selbs, die Dehnen und Lübecker bedencken, ob sie es billich achten, das ir Gesinde, Bürger, Unterthanen sich wider sie setzen solten, so offt inen Unrecht geschicht u. s. w. cf. Tractatus habitus Ottonie mdxxvii (Ny Dansk M. V. 290): Formercker oc saa kon. Ma. at mange Hans Michelsens oc andre bögger som ere the, ther lyde om kriigemennd kunde worde salliige etc. indskikkes oc vdförres (?) her wdi riigett wader saadant skum at thet skall werre then helliige skrefft, dog wnder samme skonn haffve ther indraget konningh Christiernn, kandskee wdi then meningh oc paa thett, at the ther mett wille wecke oprör twedregt oc wenighedt. Thii will kon. Ma. icke tiilstede, at saadane böögger tyske eller danske herepther skullae indföres eller selges her udi riiget, paa thet at alle orsage; ther konningh Christiernn kunde giffve nogen indgange tiil riiget, mwe alldeliis nederslaaes oc affleggee sammeledis oc alle andre böger som kon. Christ. kunde giffve nogen indgang etc.

ihr nahe zu Herzen ging, immer in seine Pläne eingeweiht [1]); an sie ergingen Depeschen von allen Seiten; die Liebe und die Pflicht gab ihr Kraft die schweren Sorgen zu ertragen. Die Nachrichten aus Dänemark lauteten nicht ungünstig; man war mit der neuen Regierung gar nicht zufrieden; „das Volk schreit überall,“ heißt es in mehreren Schreiben; „sie wollen ihren alten König wieder haben.“ „Ihr seid jetzt allein, fügt der Schreiber, der Canzler Nicolaus Petri, hinzu [2]), und habt nicht viele mit denen Ihr euch berathen könnet; daher ermahne ich Euch, daß Ihr Euch Gott im Himmel ergebet und ihn um Rath und Hülfe anflehet, so dürfen Ihre Gnaden nicht zweifeln, daß er aus seiner unerschöpflichen Gnade Euch mittheile, so daß Alles gut gehen werde.“ Wir haben noch einen Brief von dem bekannten Carmeliter Mönch, Paulus Eliä, der eine wichtige Rolle in der dänischen Reformationsgeschichte spielte, worin er das Misvergnügen der Dänen mit dem damaligen Zustand offen ausspricht [3]). Da nun Carl sich endlich zu Gunsten seines Schwagers geäußert, an Friederich, die Lübecker und Andere sich sehr mißbilligend über das Verfahren gegen Christiern geschrieben hatte, es aber doch offenbar war, daß dieser von dem in so viele Geschäfte verwickelten Kaiser keine thätliche Hülfe erwarten konnte, nur Schreiben und zu nichts führende Unterhandlungen: so wurde endlich eine bedeutende Heeresmacht zusammengebracht, an deren Spitze der Churfürst von Brandenburg, der Herzog von Braunschweig und der Hochmeister von Preussen stehen sollten, während eine

---

1) Man sehe die vielen Briefe in dem von Erdahl herausgegebenen Archiv Christians II.

2) Christian II. Arkiv 587.

3) S. Beilage 7.

Flotte, die Adolf von Burgund nach diesen Zögerungen auszurüsten versprach, über die Nordsee nach Kopenhagen gehen sollte. Aber Geldmangel sprengte das ganze Unternehmen, das Friederich so große Furcht erregt hatte, daß er eiligst Seeland verließ und mit 80,000 Mann an die Holsteinische Gränze zog; die Truppen, welche sich bei Perleberg versammelt hatten, warteten vergebens auf Sold, und da keiner sich für die Zahlung verpflichten wollte, so liefen sie aus einander; Christiern mußte sich verbergen und eiligst davon machen.

Von da aus reiste er zu seinem Oheim, dem Churfürsten von Sachsen. Hier in Lochau, Schweidnitz und Wittenberg machte er Luthers und Melanchthons persönliche Bekanntschaft; des erstgenannten Predigten rührten und ergriffen ihn sehr; er versicherte dem churfürstlichen Rath Johann Feyel, „daß er in seinem Leben nie das Evangelium so gehört habe, das werde er sein lebelang erinnern; er wäre bereit alles zu dulden, dieweil Christus soviel für ihn gelitten“ [1]. Es war ihm ernst, das bezeugt sein Eifer für die Uebersetzung der Bibel auf Dänisch, die er besorgte und an der er selbst vielleicht Theil nahm [2]); wenigstens sehen wir aus mehreren Briefen, daß die einzelnen fertig gewordenen Stücke ihm zur Revision zugesandt wurden [3]);

1) Chron. Georgii Spalatini in Mencken script. rer. German. II. 629.

2) Molbech Bidrag til en Historie og Sprogskildring af de danske Bibeloversættelser i det XVI. Aarhundrede. Kbh. 1840. 4. p. 28.

3) S. den Brief von Hans Mickelsen, Wittenberg Montag nach Jubilate 1523 an Christiern II. bei Eldahl Chr. II. Arkiv p. 734. . . . Item sender jeg E. n. met thette samme bud Acta Apostolorum och epistolas Pauli, som Christiern haffde fangit min sund Och

er schicke auch seiner Frau dergleichen Erklärungen und Uebersetzungen der Bibel [1]. Der vortreffliche Hans Mickelsen, der erste dänische Bibelübersetzer, schreibt ihm aus Wittenberg den 28. März 1524: „Lieber Herr! ich melde Euer Gnaden, wie Martinus am Sauntag Palmarum, Grünendonnerstag, Charfreytag und Ostern in seiner Predigt das Volk gebeten hat, daß sie Gott im Himmel um seine Gnade bäten, damit all die Herren und Fürsten, die sich verschworen haben wider das heilige Evangelium, durch seine Gnade erleuchtet werden mögen zu einem wahrhaft christlichen Bekenntnisse; heute habe ich die böse Zeitung erfahren, daß der Doctor Martinus weg soll [2]) und das Wort Gottes hier nicht länger predigen darf. Ob das wahr ist, will ich morgen von ihm erfahren. So viel verstehe ich aus seinen Predigten klar, daß etwas daran ist; denn er erklärte die Worte des Herrn ganz merkwürdig, als die Diener der Priester ihn im Garten suchten, wie er sagte: ich bins, und für seine Jünger bat, daß sie diese gehen lassen möchten: so sollten auch alle rechtschaffene Prediger das Wort Gottes bis an den Tod bekennen und keinen zum Tode mit sich verführen, außer wer diese Gnade von Gott hat und es selbst begehrt. Es wäre gut, wenn E. G. mit dem Churfürsten darüber

---

ethers nade maa wiide at Christiern fick myn suend sit exemplare super euangelion Joannis som hand sellff haffuer corrigeret som hun (?) settes skal oc bliffuer sammé euangelium rede i thenne vge, vil ethers nade at acta apostolorum skulle settes, thaa maa E. n. sende mig thennom strax tilbage igen.

[1]) Schreiben an Isabella (im Kopenh. Geheimenarchiv, die Müncherſche Sammlung Nr. 90) von Wittenberg, Montag nach Invocavit 1524.

[2]) Es war die Zeit des zweiten Nürnbergischen Reichstags.

handelt, daß derselbe an einem geheimen Ort für E. G. verwahrt würde rc."

Wir sehen hieraus, wie ernstlich sich Christiern für die Sache Luthers interessirte. Dieser hatte auch die beste Hoffnung von der wahren Bekehrung des Königs. „Gott möge vielleicht ein seltenes Wildpreit, das heißt einen König und eine Königin, in den Himmel haben wollen, und das den König von dem man es am wenigsten gehofft hätte; so wunderbar ist er zu täuschen der Menschen Gedanken" [1]). Auch Isabella ward für das Evangelium gewonnen und sie ergriff es mit der ganzen Stärke ihrer reinen Seele; ihrer Verwendung war es zu verdanken, wenn die Unglücklichen, denen der Hof und der Clerus in den Niederlanden um ihres Glaubens willen den Märtyrertod bestimmt hatten, gerettet wurden [2]). Sie kam zu ihrem Manne nach Deutschland, wo sie beide der Fürstenversammlung zu Jüterbok beiwohnten. Diese brachte jedoch der Sache Christierns keinen wesentlichen Vortheil. Während er oft abwesend war, lebte Isabella meistens in Wittenberg, wo der Churfürst ihr „nicht allein freundlich und mitleidig, sondern auch väterlich begegnete" [3]), und in Berlin, wo

---

[1]) Seckendorf Com. Luth. II. 268. Doch war Luther nicht blind für die großen Verkehrtheiten des Königs. Er hatte ein Gemälde in seiner Stube, das die Vertreibung Christierns aus Dänemark darstellte; „wiewohl es dem König zur Schmach dient, so behalte ich es doch," sagte er, „weil es ein Exempel giebt, daß Gott keinen Stolz duldet." Walch. XXII. 1669.

[2]) S. den Brief Hans Mickelsens an Christiern II. Antwerpen 4. Jun. 1526 bei Ekdahl p. 1020.

[3]) Schreiben Balthasars Wolf von Wolfsthal an den Churfürsten von Sachsen den 23. März 1524, in Förstemanns Neue Urkunden zur evang. K. Reform. p. 169.

ihre Schwägerin Elisabeth, mit dem Churfürst von Brandenburg verheirathet, der lutherischen Lehre treu war.

Der verhängnißvolle zweite Reichstag zu Nürnberg versammelte sich. Ferdinand, der Cardinal Campegius, die Gesandten der deutschen Fürsten und Reichsstädte hatten sich dort eingefunden, die ersten um das Evangelium zu unterdrücken, diese um ihr Recht zu vertheidigen; auch Christiern hatte seinen Secretarius dort, um seinen Schwager für sich zu gewinnen. Aber seine Feinde waren auch nicht müssig geblieben; Friederich und der Reichsrath hatten, am 6. Jan. 1524, Klagschriften bei den Reichsständen eingereicht und Druckschriften verbreiten lassen, worin sein Verhalten und seine Regierung mit den grellsten Farben geschildert waren [1]. Er sah ein, daß er selbst nichts ausrichten würde, und überredete daher seine Frau nach Nürnberg zu reisen, um den Bruder und die Stände zur kräftigen Hülfe zu bewegen. Still und ohne Gepränge kam sie den 21. März 1524 in Nürnberg an; den folgenden Tag wurde sie, die ihrem Bruder Ferdinand fast ganz fremd war, bei dem Erzherzog zur Audienz gelassen, im Beisein mehrerer Gesandten, wo sie auf eine rührende Weise der bei dem Churfürsten von Sachsen genossenen liebreichen Güte erwähnte. Darauf führte sie einige Tage nachher die Sache ihres Gemahls vor der Versammlung mit solcher Wärme, daß alle ergriffen wurden. Wir wollen einen Augenzeugen sprechen lassen. „Der Königin Antrag, berichtet der eben genannte Wolfsthal, ist fast erbärmlich und vor Jedermann mitleidig, sonderlich ihrer Person halben gehört und fürwahr wenig habe ich von den Räthen gesehen, denen die Augen nicht voll Wassers gestanden sein; und wiewohl sie ihres Gemahls wegen mit vieler Treue gehandelt, so haben doch die

[1]) Schreiben Philipps von Feilitzsch bei Förstemann p. 156.

umstehenden Personen von dem König übel geredet; in Summa, so viel merke ich, daß, wenn sie nicht wäre, so würde man dieses Orts kein Roß nicht satteln." Doch zerschlug sich hier alle Hoffnung. Das Reich Gottes litt in Nürnberg eben Gewalt; mächtig aber drängten sich die Menschen zum reinen Evangelium hin, mehrere Tausende, Ritter, Grafen, Hofleute und Bürger niedrigen Standes nahmen, zur Erbitterung Ferdinands und der Legaten, täglich das Abendmahl sub utraque. Auch Isabella, deren Ueberzeugung fest geworden, beichtete bei Andreas Osiander und empfing das Abendmahl nach der göttlichen Einsetzung. Dieser entscheidende Schritt erbitterte ihren Bruder aufs höchste. Vergebens suchte man die Sache niederzuschlagen. Ferdinand, der schon früher, bei der Nachricht von dem Umgang seiner Schwester mit Luther, geäußert hatte, „er wolle lieber sie ertränkt sehen, als daß sie mit Luther spreche", erklärte ihr nun, daß er sie nicht länger für seine Schwester anerkennen wolle. Getrost antwortete sie in christlicher Demuth, „sie wären doch von einer Mutter geboren; sie wolle Gottes Wort und keines Menschen gehorsam sein; in allem andern wolle sie sich gern unterwerfen und thun was ihrem Bruder wohlgefiele; wolle er sie als Schwester verläugnen, so müsse sie dies geschehen lassen und es Gott befehlen" [1]).

Nicht allein die lutherische Gesinnung des vertriebenen Paars schadete sehr der Sache des Königs, sondern vieles andere vereinigte sich wider ihn. Die obengenannten Druckschriften, die überall mit unbegreiflicher Schnelligkeit verbreitet wurden, schilderten ihn als den grausamsten Tyrannen der Welt; die deutschen Fürsten dran-

---

1) Schreiben Philipps von Feilitzsch an den Churfürsten von Sachsen, Nürnberg den 31. März 1524 bei Förstemann p. 175. Seckendorf 289.

gen oft in die Statthalterin, daß sie die für Christiern erworbenen Knechte bezahlen möchte; von allen Seiten liefen Klagen ein über die Seeräubereien der Schiffe Christierns; Friederich der Erste und die Lübecker baten Margaretha inständig, dem König keine Hülfe zu gewähren, und die Großen ihres Hofs suchten auf alle Weise zu verhindern, daß die Vertriebenen nicht in die Niederlande zurückkehrten [1]). Unter allen diesen Anfechtungen blieb doch Margaretha, wie sehr auch die Neigung der von ihr erzogenen Isabella für die Reformation sie schmerzte, eben so fest wie gerecht; sie fuhr fort das Wohl der ihr anvertrauten Kinder zu fördern; der Kanzler Christierns, der sonst für seinen König sehr eifersüchtig war, giebt der Margaretha in seinen Briefen das beste Zeugniß. Ihrem Bestreben war es auch zu danken, daß eine große Versammlung in Hamburg für die Wiedereinsetzung des Königs (den 10. April 1524) gehalten warde, und daß der Kaiser, der König von England, der Pabst, die Niederlande und die deutschen Fürsten ihre Deputirten dahin schickten. Der kaiserliche Gesandte Hanart fragte die Königin, welche damals in Nürnberg sich befand, ob es wahr wäre, was man von Christierns Grausamkeiten in den verbreiteten Libellen erzählte. La royne, sagt er in seitem Bericht, m'en feist honneste responce comme elle debuoit; mais les autres confesserent, que en beacop on aprochoit la verité. Er wollte sie ferner überreden nach Hamburg zu gehen und persönlich bei der Versammlung zu erscheinen, weil sie in ihrem Königreiche mehr geliebt und zurückgewünscht würde, als der König; sie würde auch durch ihre Gegenwart die Herzen der Guten um so mehr bewegen etwas Ersprießliches für ihren Mann zu thun, oder

[1]) Chr. II. Arkiv II. 673.

wenigstens für sie und ihre Kinder. „Demohngeachtet erfuhr ich bald, daß sie, wie es einer tugendhaften Königin und einer sich dem Gesetze des Christenthums unterwerfenden Prinzessin geziemt, den König nie verlassen wollte . . . . sondern bereit wäre ihm zu dienen in seinen Widerwärtigkeiten, wie hart diese auch sein möchten“ [1]. Doch war sie nicht abgeneigt in Hamburg zu erscheinen, wie sehr sie auch von vielfachem Kummer gebeugt war; sie fühlte sich überaus schwach.

Nach dem Willen ihres Mannes begab sie sich in die Niederlande (in der Mitte des Monats Mai), um ihre Muhme zur kräftigen Hülfe für Severin Norby zu ermuntern [2]. Dort kam sie sehr leidend an, während Christiern in Deutschland zurückblieb und sich gewöhnlich in Wittenberg, Oldenburg und Cöln aufhielt. Gegen der Herbstzeit kehrte auch er nach Mecheln zurück. Margaretha hatte dem König und der Königin eine Wohnung in Lier, einem damals blühenden, noch jetzt sehr gefälligen Städtchen unweit Mecheln, bestimmt, ihnen auch eine Pension ausgesetzt; die Einwohner kamen den Wünschen der Statthalterin mit der größten Bereitwilligkeit entgegen, bauten den noch jetzt sogenannten „Hof für den König von Dänemark“, und stellten sich ganz zur Verfügung der Margaretha [4]. Der unruhige Geist Christierns konnte sich jedoch lange nicht für einen bestimmten Wohnungsort, gerade unter den Augen der Margaretha, bestimmen; die Statthalterin klagte ihre Noth deswegen dem Kaiser

---

1) Altmeyer hist. 131.

2) ebendaselbst.

3) Christ. II. Arkiv 711.

4) Darüber geben die von dem Verfasser nachgesehenen Rathsbücher der Stadt Lier Auskunft. Holberg hat irrig Lier (Leer) in Ostfriesland.

in einem uns von Herrn Prof. Altmeyer mitgetheilten Briefe [1]; Christiern wollte sich sogar mit der Königin nach Spanien begeben, aber er konnte keine sicheren Schiffe finden. Auch ward die Gesundheit der Isabella täglich mehr geschwächt; man versuchte die Bäder in Aachen, wie es scheint ohne besonderen Nutzen.

Im November finden wir Isabella wieder in Berlin. Die Sachen Christierns verschlimmerten sich täglich; der Churfürst von Brandenburg und die braunschweigischen Herzoge, die sich seinetwegen in große Schulden gestürzt hatten, drangen heftig und drohend auf Bezahlung; die ungestümen Landsknechte, welche mehrmals für ihn in Sold genommen waren ohne ihre Gelder zu bekommen, lauerten ihm auf, um ihn aufzufangen; er mußte sich daher bisweilen verstecken und immer mit Salvus conductus versehen [2]. Isabella war in tödtlicher Angst, und ihre Leiden wurden dadurch noch vergrößert; sie wünscht in ihren Briefen, daß sie wieder beisammen wären, sie kann nicht ohne ihn leben. Daher reisten sie im Anfang des Jahrs 1525 nach Brabant, wo sie vom 2. Februar an ihren festen Wohnsitz in Lier nahmen; dort wurde ihr Hofstaat, ihrem Stande gemäß, mit einer gewissen Pracht eingerichtet [3]. Den 2. Mai holte die Statthalterin die Kinder ab, welche, der zunehmenden Krankheit der Königin wegen, in Mecheln erzogen wurden; das war der armen Mutter ein harter Schlag.

Von Lier aus beschäftigte der König sich ernsthaft mit der Wiedereinsetzung in sein Reich; die Unruhen im Norden schienen ihm nicht wenig förderlich zu sein; die

---

[1] Histoire p. 113.

[2] S. Beilage 8.

[3] Man vergleiche die von Altmeyer Isabelle p. 47 mitgetheilte Hausordnung.

meisten Briefe von dieser Zeit an sind von der Isabella mit unterschrieben. Die Einzelnheiten dieser Versuche und Negotiationen müssen wir hier übergehen, weil wir uns auf das Leben der jungen Dulderin beschränken. Nur eine Sache wollen wir erwähnen. Aus Copenhagen waren einige Freibeuter, unter denen der Schwiegersohn des bekannten Jörgen Myuter, Namens Claus Knyphof entkommen. Claus der Rothe von Amsterdam und der Kanzler Christierns, Lambert Andersen vereinigten sich mit ihm; diese rüsteten eine kleine Flotte aus, deren Absicht war, den Sören Norby zu entsetzen und die Lübecker auf dem Meer zu bekriegen; sie fingen auch an überall Kapereien zu treiben und nahmen viele den Lübeckern angehörende Waaren weg. Darüber beklagten die Amsterdamer sich bitter bei der Statthalterin, weil sie ihres ostseeischen Handels wegen nicht gern Krieg mit den Lübeckern haben möchten. Margaretha fertigte den Advocat von Holland, Aert van der Goes [1]), nach Lier ab, um den König zur Rede zu stellen und ihm vorzuhalten, welche Unannehmlichkeiten daraus für des Kaisers Lande erfolgen könnten. Der König und die Königin versicherten, daß sie keine Erlaubniß zu dieser Freibeuterei gegeben hätten, sie wären auch zufrieden, wenn die Angeklagten hart bestraft würden; ja der Gesandte ließ sich sogar von Christiern einen Brief an die Capitaine geben, in dem er seine Indignation über das Geschehene ausdrückte und ihnen befahl das Geraubte zu restituiren; mit diesem wurde der Fourier Wilhelm van Zwoll — der nachher (1529) wegen seines Glaubens in Mecheln schauderhaft verbrannt wurde, — an den Hof geschickt; nur bat er um Pardon für die Capitaine und die Leute. Copien dieser Schreiben Margarethas

---

[1]) Dessen Register von den „Dachvoerten“ uns so viele specielle Nachrichten der damaligen Zeit aufbewahrt hat.

und des Königs wurden dem Bürgermeister in Amsterdam zugeschickt, und in allen Häfen bekannt gemacht, daß diejenigen, welche man bei der Kaperei antreffen würde, als Seeräuber behandelt werden sollten. Nichts desto weniger stellten der König und die Königin Montag nach Bartholomäus 1525 Kaperbriefe für ihre Admiräle Knyphof, Jörgen Stegenthem und Jörgen Hansten aus; die Schiffe setzten ihre Räubereien fort; endlich wurden sie von den Hamburgern aufgefangen; vergebens legte Isabella Fürbitte für die Unglücklichen ein, Knyphof nebst 73 anderen Gefangenen wurden in Hamburg geköpft. Was Isabella, die sich mit jedem Tag dem Tode näherte, hierdurch gelitten habe, läßt sich leicht absehen; wir finden auch ihre Namen unter einem Brief an Heinrich VIII. vom 13. Aug. 1525, in dem Christiern sich in England Häfen für seine Freibeutereien verschaffen will. Es scheint, daß Margaretha Isabellen diese Sache sehr übel aufgenommen habe.

Doch die Lebenstage der frommen Isabella waren gezählt. Vergebens wurde überall ärztliche Hülfe nachgesucht; Christiern fragte Aerzte in den Niederlanden und in Deutschland; aber es schien keine Rettung mehr möglich zu sein [1]). Gegen Ende des Jahrs (1525) reiste Christiern mit der kranken Königin nach Zwynarde, einem Kloster in der Nähe von Gent, welches der Abtei St. Pieter zu Gent angehörte; der Abt war ihr befreundet. Tief gebeugt kam sie dort an, den 5. Dec.; ihre Leiden hatten zugenommen durch die Kunde von den vielen Verfolgungen, welche ihre Glau-

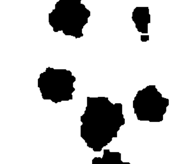
1) Nach Christiani Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein unter dem Oldenburgischen Hause II. 15 wollte Isabella wieder die Bäder zu Aachen gebrauchen, was ihr Margaretha versagte; es scheint auch, daß Christiern in seinem Brief an Luther dasselbe sagt.

bensgenossen in den Niederlanden ausstehen mußten; ihre Verwendung wurde nicht mehr angenommen. Da sie nicht minder als ihr Gemahl sich nach dem Wort des reinen Evangeliums sehnte, ließ Christiern den 12. Dec. seinen Prediger Hans Moenboe ersuchen sich nach Zuy-narde zu begeben, um sie durch das Wort Gottes zu trösten [1]. Schon den 25. Dec. fühlte sie, daß ihr Ende bevorstehe und wünschte ihre Kinder zu sehen [2]. Zugleich schickte Margaretha mehrere von ihren Leuten, Priester und Hofleute, welche die Sterbende mit der römischen Kirche vereinigen sollten. Sie hatte das Abendmahl auf lutherische Weise genossen und immer versichert, daß sie im festen und wahrhaften Glauben verharren wolle. Die Katholischen redeten ihr zu, um die Abgefallene, deren Seelenheil ihnen wichtig war, von ihrem vermeinten Irrthum zurückzuführen; „aber Gott der Allmächtige hat nach seiner Mildigkeit ihr die Sprache genommen, so daß sie ihnen keineswegs Antwort darauf gab." Doch wurde sie mit der letzten Oelung bestrichen, gab aber noch durch Zeichen ihren wahren Glauben zu erkennen. Den 19. Januar 1526 verschied sie, ein Muster ihres Ge-

---

[1]) S. den Brief Christierns II. an Hans Moenboe bei Suaning, Gram und Altmeyer: Amantissime frater in Christo. Significo tibi quod obliviscamur hic Christi, dum non est, qui praedicat nobis verbum Dei, quod jam fastidiunt multi. Ego peto te per fraternam charitatem, quod velis venire ad me et praedicare nobis euangelicam consolationem. Saluta etiam fratrem et sororem nostram. Vale. pridie idus Decembris (1525). Dato Suinardae. Sind der frater und die soror der Markgraf von Brandenburg und seine Frau, so mag Hans Moenboe sich schwerlich noch vor dem Tod der Isabella haben einfinden können.

[2]) Der Originalbrief Christierns an Margaretha über diese Bitte Isabellens liegt im Haager Archiv.



schlechtes, eine christliche Dulderin der edelsten Art. Sterbend empfahl sie noch einmal ihre Kinder der Margaretha, die sie noch immer ihre Mutter nannte.

Diese Beschreibung ihres Todes gründet sich auf einen Bericht, den der König selbst an Luther in einem Brief vom 28. Jan. gegeben hat[1]). Nach ihrem Tode kam ein Bericht ans Licht, den man auch in ihr Grab niederlegte, von Thomas Blanckaert, presbyter, juris licentiatus, S. apost. et imp. notarius publicus ac rector sive curatus parochialis ecclesie de Zwynarde, dem zufolge sie nach dem katholischen Ritus gebeichtet haben soll[2]). Es scheint nicht, daß Christiern, der seine Frau immer verehrte, und von dem Tode seiner treuen Gefährtin sehr niedergebeugt war, so kurz nach ihrem Verscheiden ein Factum sollte erdichtet haben, zu dessen Erfindung er keineswegs Veranlassung hatte; auch war ebensowenig die lutherische Gesinnung der Isabella etwas unbekanntes; sie war so fest in ihrer evangelischen Ueberzeugung, daß man nicht zweifeln kann, daß, wenn sie ihr Bewußtsein bis zum letzten Augenblick behalten hat, sie ihrem Glauben treu geblieben ist. Noch unwahrscheinlicher ist es, daß Christiern, wie Christiani meint[3]), um den burgundischen Hof zu beruhigen, den Blanckaert aufgefordert hätte, das Document abzufassen[4]). Das

---

1) Gedruckt in Spalatini chron. bei Menken SS. R. Germ. II. 652. und in der Beilage 9 wegen der größern Seltenheit des Buchs hier in Norden wiederholt.

2) S. Beilage 10.

3) Christiani II. 16. (der dies aber gar nicht behauptet W.)

4) Zwar sagt Blanckaert, daß er den Bericht auf Verlangen des Königs aufgesetzt habe; doch die Aengstlichkeit mit der er sich immer wieder aufs Neue auf namhafte Personen beruft, und die stark hervortretende Absichtlichkeit die Isabella der katholischen Kirche zu vindici-

ließe sich eher von der katholischen Geistlichkeit denken, besonders mit Rücksicht auf Carl und Margaretha. Wenn wir bedenken, daß damals die lutherische Kirche und ihre Ceremonien sich noch nicht scharf von der katholischen geschieden hatten, und daß es sich um das Todtenbett einer durch Kummer und Leiden abgehärmten Frau, die in einem Kloster verschied, handelt, so werden wir es begreiflich finden, daß Christiern manchen katholischen Ritus geschehen ließ, von dem später und in einem protestantischen Lande kaum die Rede sein konnte, und daß ein solcher Bericht, wie der Blankaerts, der gar kein Datum hat, im Interesse der Kirche abgefaßt worden ist [1]).

Isabellens Tod verbreitete allgemeine Trauer; in ganz Belgien, in Spanien, in Oestreich, ja sogar in Dänemark wurden Seelenmessen für sie gehalten. Die stille Größe ihres Characters trat nach ihrem Hinscheiden recht vor die Augen. Luther erwähnte ihres Sterbens wie ihres Lebens mit wahrer Hochachtung; selbst der König von England scheint sehr bewegt geworden zu sein. Den 5. Februar wurde sie auf wahrhaft königliche Weise begraben zu Gent in der St. Pieters-Kirche; Cornelius Scepperus hat ihre Grabschrift verfertigt. Ihr Mausoleum wurde erst mehrere Jahre nachher vollendet und war eine Zierde der Kirche. Die Bilderstürmer im 16. Jahrhundert verschonten, wenn auch nicht ganz, das Monument; bei der Umbauung der Kirche wurde es in

ren, welches weit von einer unbefangenen Erzählungsweise absteht, erregt wenigstens einen großen Verdacht.

[1]) Gram hat diese Sache schon besprochen in Kbh. Vid. Selsk. Skrifter V. 4.; in neuern Zeiten ist sie wieder zur Beurtheilung aufgeworfen durch Hr. Willems in Gent in Belgisch Museum II. 2. Daß sein Urtheil ein anderes ist, kann uns nicht wundern.

das neue Gebäude versetzt. Als aber die Franzosen im Jahr 1810 die Stadt Gent erobert hatten, verwandelten diese „Welterneuerer“ die Kirche in ein Fouragemagazin; das Grabmal wurde der wilden Lust der Soldaten Preis gegeben; sie plünderten alles Silber und Kupfer an demselben. Die Gebeine lagen ohne Obhut, bis sich der Hr. E. Malingie, Priester an der Kirche, ihrer annahm und die theuern Ueberreste einer der edelsten Persönlichkeiten, der ihr einziger Sohn Johann bald in dasselbe Grab gefolgt war, in einer kleinen Tombe, in der jetzt wieder restaurirten Kirche beisetzen ließ [1]). Der Verfasser dieses Aufsatzes suchte vergebens bei seiner Anwesenheit in Gent im Sommer 1842 das Grab der Isabella; endlich wurde es durch Hülfe des Herrn Willems und des Geistlichen der Kirche entdeckt in einem Winkel derselben, unter einer Anzahl von Stühlen und anderen Sachen versteckt. Es möchte sich vielleicht jetzt die Aussicht zeigen, den Gebeinen der Königin ein würdigeres Grabmal zu errichten.

Wir enden mit den Worten Holbergs: „Die Königin Elisabeth war eine der köstlichsten Königinnen, die Dänemark je gehabt hat. Kein Regent konnte damals eine vortheilhaftere Heirath machen; denn sie war die Tochter eines mächtigen Königs, die Schwester eines Kaisers und brachte dem Reiche eine Stütze, dem König Ansehn durch ihre vornehme Herkunft, um nicht des großen Brautschatzes zu erwähnen, dessen gleichen man in diesen Reichen nie gesehen hatte; weil sie aber außer dem Reichthum auch Bescheidenheit und Genügsamkeit mit sich brachte, so konnte dieses Reich sie nicht anders betrachten als eine Gabe des Himmels, und

[1]) Belgisch Museum l. c. p. 235.

„Alle rechtschaffene Dänen mußten ihr Unglück aufrichtig beweinen“ [1].

Beilagen.

1.

Heirathscontract zwischen Isabella und Christiern dem Zweiten.

Maximilianus divina favente clementia electus Romanorum imperator semper augustus ac Germanie, Hungarie, Croacie etc. rex, archidux Austrie, dux Burgundie, Lothoringie, Brabantie, Stierie, Carintie, Carniole, Limburgie, Lucemburgie et Gheldrie, lantgravius Alsatie, princeps Zwevie, palatinus in Habspurg, et Hannonie princeps, et comes Burgundie, Flandrie, Thirolis, Goritie, Arthisii, princeps et comes Burgundie, in Kiburg, Namurci et Dusbergii, marchio sacri romani imperii super Anasim et Burgovie, dominus Fresie, marchie Sclavonice, Mechlinie, portus Naonis et salinarum etc. Recognoscimus et tenore presentium profitemur ac notum esse volumus universis, quod, ad laudem gloriam et honorem omnipotentis Dei redemptoris nostri Jehsu Christi et ejus gloriosissime matris virginis Marie et augmentum fidei orthodoxe ac etiam ad honorem et commodum tutelam pacem tranquillitatem et conservationem regnorum dominiorum

---

[1] Holberg udvalgte Skrifter, udg. ved K. L. Rahbek XVI. 157.

et statuum ac subditorum nostrorum et serenissimorum et potentissimorum principum domini Cristierni regis Dacie etc. consanguinei et fratris nostri et Caroli archiducis Austrie principis Hispaniarum ducis Burgundie filii, nostrorum carissimorum, pro renovatione veteris amicitie et fraterne benivolencie, que nobis semper fuit cum eodem serenissimo rege Cristierno et serenissimis progenitoribus suis et non solum nobis sed et progenitoribus et predecessoribus nostris, tam serenissime domus nostre Austrie quam Burgundie, et suis, inter quos frequenter plurima amantia et cordialia officia intervenerunt; in quibus persistere cupientes et arctiori vinculo affinitatis constringere, nos, uti avus paternus et legitimus tutor et gubernator personarum et bonorum administrator ejusdem serenissimi Caroli archiducis Austrie et principis Hispaniarum ac fratris et sororum suarum filiorum nostrorum carissimorum, et eo nomine, hodie cum venerabili Gotschalco episcopo Slesvicensi devoto et spectabilibus nobis dilectis Magno Goyen et Alberto Jeppesen consiliariis nunciis oratoribus ac mandatariis ejusdem serenissimi Cristierni regis Datie etc. et omnium statuum regnorum et dominiorum suorum, eorum nominibus, ac vigore et virtute sufficientis mandati, cujus tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis: (*sequitur danice tenor regii mandati*) tractavimus, egimus, inivimus, convenimus, concordavimus et conclusimus affinitatem et sponsalitia contractum matrimonii inter eundem serenissimum principem Christiernum regem Dacie etc. et serenissimam Helizabet neptem nostram ex clare memorie Philippo Castelle Legionis et Granate rege olim filio nostro, cum conditionibus et articulis infrascriptis: In primis tractatum conventum et concordatum est, quod idem serenissimus rex Christiernus debet accipere in sponsam et legi-

timam conjugem suam eandem serenissimam Elisabet neptem et filiam nostram charissimam. Et ea de causa ibunt immediate predicti mandatarii ad partes nostras inferiores et nomine dicti serenissimi regis vigore mandati sui contrahent cum prefata filia nostra Helizabet matrimonium per verba de presenti, cum qua pollicemur et realiter et cum effectu solvemus in dotem ei ducenta et quinquaginta milia florinorum auri cum conditionibus et in terminis ut infra exprimetur, et cum vestimentis ornatu ac suppellectili convenienti filie et nepti nostre. Item conventum et concordatum est, quod a festo sancti Johannis baptiste ad annum proxime venturum millesimum quingentesimum quintum decimum teneamur et debeamus nos sumptibus nostris propriis et serenissimi Caroli Hispaniarum principis filii nostri charissimi honorifice et condecenter facere conduci per terram vel per mare prout melius videbitur ipsam serenissimam Helizabet ad regnum Dacie vel alia loca subjecta dominio ipsius serenissimi regis Dacie, que cum primum locum regnorum et dominii ipsius serenissimi regis sponsi sui attigerit, teneatur serenitas sua itidem condecenter et honorifice eam suscipere et de cetero sumptibus et impensis suis uti conveniens est intertenere. Item conventum et concordatum est, quod, quando eadem serenissima Helizabet dabitur ad manus serenissimi regis Christierni sponsi sui, consignetur cum ea tunc prima solutio dotis, videlicet tertia pars totius summe istius dotis sumptibus et pecuniis nostris et serenissimi Caroli Hispaniarum principis filii nostri carissimi, veniendo de provinciis inferioribus domus Burgundie; relique vero due partes istius dotis, conventum et concordatum est, quod serenissimus princeps et potentissimus dominus Ferdinandus Aragonum utriusque Sicilie et Jherusalem rex, avus

maternus ejusdem serenissime Helizabeth et legitti-
mus tutor ac administrator regnorum Castelle Legi-
onis et Granate, in aliis duobus terminis persolvere et
cum effectu dare et mittere debeat eidem serenissimo
Christierno regi Dacie vel agentibus suis ad opidum
nostrum Ampterdam, videlicet unam terciam ad an-
num post consumationem matrimonii et primam solu-
tionem factam, utpote anno millesimo quingentesimo
sextodecimo, terciam vero et ultimam partem dotis
ad duos annos post istam secundam solutionem, scili-
cet anno millesimo quingentesimo decimo octavo ad
festum sancti Johannis baptiste. Et pro hujusmodi
secunde et tercie partis dotis termino solvende idem
serenissimus frater noster rex Aragonum debet fa-
cere et dare sufficientem obligationem prefato sere-
nissimo regi Dacie in termino unius anni post datam
presentium vel citius si commode facere potest. Item
conventum concordatum et conclusum est, quod
eadem serenissima filia nostra Helizabet et serenissi-
mus rex Dacie tanquam sponsus ejus renunciabunt
et libere et solenniter cedent omnibus juri et actioni,
si quod eis vel liberis eorum competeret, tam in he-
reditate paterna quam materna in toto vel in parte
ejusdem serenissime Elizabet, nisi in quantum defici-
entibus aliis fratribus archiducibus Carolo et Ferdi-
nando et Heleonora sorore primogenita suis sive le-
gitimis et naturalibus heredibus ad eam spectaret et
de jure devolveretur; in eo casu secundum jura et
consuetudines regnorum et patriarum teneant. Item
conventum et concordatum est, quod idem serenissi-
mus Christiernus rex Dacie in primis assecurabit
et assignabit eidem serenissime Helizabeth pro dote
et contra dotem suam super locis infrascriptis et aliis
de viginti quinque millibus florenis auri in annuis red-
ditibus, videlicet super castro Rendesborch cum pro-

festura civitate et theolonio ibidem, item super prefectura et theolonio in Haurau, item super castro Suegeberge cum oppido prefectura et theolonio ibidem, item super castro Glambeck cum oppido atque tota terra Bemerund (?), item super Nicopinge cum opido et prefectura ibidem, item super opido Stubekopinge in Falstria sito, item super castro Alholm cum prefectura atque opido Nigestede ibidem, item super castro Engiborch cum prefectura ibidem, item super duobus opidis Haskau et Saskopinge in Lalandia sitis, et omnibus supradictis eorum regalibus, proventibus, redditibus, jurisdictionibus, superioritatibus et pertinentiis, sicuti hactenus prefatus serenissimus rex habuit possedit et tenuit. Que loca, si non ascendant ad dictam summam viginti quinque milium florenorum auri in annuis redditibus, tunc idem serenissimus rex teneatur et sit obligatus in aliis locis suis consignare et supplere ad completam et integram summam viginti quinque milium florenorum in annuis redditibus. Donationem autem propter nuptias faciet serenissimus rex Dacie ad beneplacitum sue serenitatis juxta regiam munificentiam. Item conventum et concordatum est inter nos et eosdem oratores nuntios et mandatarios nominibus quibus supra, quod ex nunc in antea sit vera firma et stabilis pax amicitia unio fedus seu liga atque mutua intelligentia et vera fraternitas perpetuis temporibus duratura, quam contrahimus tam nostro nomine quam tutorio serenissimorum filiorum nostrorum charissimorum cum eodem serenissimo Christierno Dacie rege pro nobis subditis regnis, dominiis nostris ambarum partium, quod sit idem animus et eadem voluntas inter ambas partes et quod amici unius partis sint amici alterius et inimici unius sint inimici alterius et teneatur alter alterum cum omnibus viribus suis defendere et adjuvare con-

tus quescunque. Et cum magister et ordo beate Marie virginis Theutonicorum de Prussia sit honorabile membrum sacri Romani imperii, cum a predecessoribus nostris serenissimis Romanorum imperatoribus et inclita natione germanica fundatum auctum et hactenus conservatum existit (?) ad laudem et gloriam omnipotentis Dei et gloriose ejus matris virginis Marie et pro defensione fidei et tutela illarum partium, et in presentiarum per quosdam indebite oppugnetur; nos autem, ex zelo devotionis nostre quam habemus ad eandem Dei genitricem et augmentum religionis christiane et pro suscepti muneris officio constituerimus pro defensione illius ordinis et rerum suarum certam considerationem inter illustres principes de domo Saxonie et de domo Brandenburgensi unacum ipso magistro ordinis ac quibusdam aliis principibus: conventum et concordatum est inter nos et eosdem oratores nuncios et mandatarios serenissimi regis Dacie, in eventum quod dicte domus Saxonie et (Branden)burgensis ingrediantur prefatum fedus, quod ipse etiam serenissimus rex ingredietur et acceptabit dictam confederationem prefatorum principum contra quoscunque eundem ordinem sancte Marie Theutonicorum de Prussia impugnare volentibus (?) cum pactis et conditionibus inter eundem regem et eos conveniendis. Dabuntur autem mutuo necessarie obligationes hinc et inde pro conservatione et integra adempletione predictorum tam pro parte nostra et serenissimorum regis Aragonum et principis Caroli quam ipsius serenissimi regis Dacie. Que quidem omnia et singula ut premittuntur tractata et conclusa promisimus et tenore presentium promittimus, in quantum nos et serenissimum principem Carolum filium nostrum charissimum concernunt, bona fide et in verbo nostro cesareo integre adimplere et sincere observare, et itidem promittimus pro serenissimo principe domino

Ferdinando Aragonum utriusque Sicilie atque Jherusalem rege consanguineo et fratre nostro charissimo, et hoc sub obligatione omnium bonorum nostrorum presentium et futurorum et cum renuntiationibus et aliis clausulis necessariis et oportunis. Et nos Gotschalcus episcopus Slesvicensis et Magnus Goyen et Albertus Jeppssen oratores nuncii et mandatarii prefati serenissimi regis Dacie et statuum ejus, recognoscimus et profitemur, quod nos vigore mandati nostri prefati tractavimus concordavimus et conclusimus predictum tractatum cum prefata cesarea majestate, promittimus desuper per presentes, quod hujusmodi tractatum in omnibus suis punctis articulis clausulis tenoribus sententiis et expressionibus ab eodem serenissimo rege domino nostro et nomine suo majestatis regie et prefatorum statuum et ab omnibus regnis et dominiis suis absque dolo et fraude ac firmiter observari et integre adimpleri debeat et de nullo infringi aut aliquid attentari. Et dictus tractatus deinceps convenienti tempore ratificetur approbetur et confirmetur a dicto serenissimo rege nostro Dacie et omnibus statibus regnorum et dominiorum suorum, harum testimonio litterarum sigilli nostri appensione munitarum. Datum in oppido nostro Lins die vicesima nona mensis Aprilis anno Domini millesimo quingentesimo decimo quarto, regnorum nostrorum, Romani vicesimo nono, Hungarie vero vicesimo nono. Et nos jam dicti oratores nuncii et mandatarii prefati serenissimi domini nostri regis Dacie ad maiorem corroborationem supradictorum nomine procuratorio supradicto has litteras presentes sigillis nostris sigillavimus et manibus nostris subscripsimus. *Sic signatum et subscriptum sub plica:* Maximilianus. Godschalcus Slesvicensis, manu propria, Magnus Goye, Aelbricht Jepssen; *et super plicam:* ad mandatum domini imperatoris propriam, Renner.

(Aus dem Archiv des Departement du Nord zu Lille [1]).

2.

Brief der Königin Isabella an Margaretha.

Madame ma tante et bonne mere, Je me recomande bien humblemend a vre bonne grace.

Madame, Il fault que je vous advertisse comment samedy dernier jarivay en ce lieu ou je prins terre apres avoir este dix jours sur mere en grant soussy pour les grans dangiers enquoy jentendoye estre, mais le createur ma preservee dont je lui en rendz louenge. Joedy prochain entendz partir dicy pour aller a Coppenhaghe, qui est une journee dicy. Je me suis trouvee ung petit alteree par aulcuns jours dont je me sens encores ung petit foible, mais jespere estre hors de dangier.

Madame, si touttes choses pouoient aller a mon desir je vous prometz que je joyroye de vre presence, car vre absence mest sur touttes choses envieuse [2] et de tant plus quant je considere que je ne dois avoir esperance de recouvrier. Je vous supplie madame ma tante et bonne mere mavoir et tenir tousiours en vre bonne grace et souvenance et madviser sil est chose en quoy [3] vous puisse complaire et

---

[1] Nach einer dem Vf. mitgetheilten von Le Glay vidimirten Abschrift, die jedoch nicht ganz correct zu sein scheint. Das? S. 494. Z. 5. rührt von dem Abschreiber her, einige andere habe ich hinzugefügt, geradezu corrigirt aber S. 493. Z. 8 v. u. und S. 495. Z. 9. wo die Abschrift devolverent und oppugnent hatte, ebenso S. 496. Z. 13. v. u. munitarum statt des sinnlosen minutarum. Die Urkunde war übrigens schon früher gedruckt. W.

[2] Alt. ennuieuse.

[3] sic.

humblement et de bon cuer serez obeye nr. seigneur en ayde, auquel je prye madame ma tante et bonne mere quil vous doint bonne vye et longue. A Elzenedere le VII[e] auoust.

vre humble et bonne niesse
Ysabeeau.

(Originalschreiben auf Papier aus dem Archiv des Departement du Nord zu Lille. Die Aufschrift ist: A Madame ma tante et bonne mere madame la ducesse duagiere de Savoy etc.; das Siegel ist dabei [1]).

3.

Brief Carls V. an Christiern II. (1519?)

Mon bon frere, Je me recommande cordialement a vous. Par vre varlet de chambre ay este adverty des bonnes nouuelles et disposicion de vous de ma seur vre compai[gne] et de mon petit nepueur vre filz dont suis este tres ioy[eux]. Des myennes ne vous en feray icy mencion pour ce q[ue] les entendrez de ce porteur ensemble la despes[che] que luy ay fce [2]) touchant vre payement du dot de ma [dicte] seur, vous pryant mon bon frere auoir agreable lad. despesche et vouloir accepter les sommes et termins de payemens que par madame ma tante et les gens de mon conseil a este nagaires offert a voz deputez. Car ne feussent les grandes affaires qui me sont suruenuz et journellement me suruiennent pour paruenir a lempire vous eussiz pieca este satisfait. Neantmoins

---

[1]) Auch abgedruckt bei Altmeyer: Isabelle d'Autriche et Christiern II. p. 43; jedoch nicht ganz conform.

[2]) Die Abschrift hat fre, Altmeyer: faicte.

sachant aussi vos affaires en Zweède nestre petiz, je me perforceray a auancer v̄re payement au plustost que sera possible. Et en congnoissant le grand plaisir que me fectez (?) dauoir eu pacience actendre si longuement icelluy payement que vous pouez estre seur .... que en beaucop plusgrand chose vous vouldroye fere le mesmes sans riens y espargnier comme iceluy que veult estre et demeure v̄re bon et leal frere

Charles.

(Copie auf Papier aus dem Archiv des Departements du Nord [1]). Aufschrift Copie de la l̄re de la main du Roy au Roy de Dennemarke.)

4.

Brief Carls V. an Christiern II. 1519.

Carolus Dei gratia [rex] Hispaniarum, utriusque Sicilie et Hierusalem etc. archidux Austrie, dux Burgundie, Brabantie etc. comes Flandrie Tirolis etc. serenissimo principi domino Christierno regi Dacie et Norwegie etc. fratri charissimo salutem et fraterni amoris incrementum. Serenissime princeps, frater noster charissime, Cum his proximis diebus in hac urbe nostra Barchimona capitulum generale ordinis nostri aurei velleris celebrassemus et de aliis confratribus et militibus creandis ageretur et relatum fuisset hunc ordinem ad plerosque christianitatis reges transmissum, facta est imprimis honestissima mentio

[1]) Auch abgedruckt bei Altmeyer: Isabelle p. 43. 44, doch nicht ganz conform.

Serenitatis Vestrae et maxime cum nobis tam arcto consanguinitatis vinculo conjuncta esset, ut hunc ordinem quem (sic) eidem transmittere deberemus, quod profecto nos et libenter et hilari animo fecimus et prope die eum per ipsius ordinis officiales seu deputatos ad Serenitatem Vestram aut pro perpetuo mutuae amicitiae nostre pignore mittemus.

Ceterum cum nunc alius Romanorum rex sit eligendus et jam vivente cl^{me} memorie caesar. Ma^{t} cum principibus electoribus in ultimo Augustensi conventu de nostri electione tractaretur, visi sunt fere omnes principes electores deditissimum erga nos animum ostendere, et ideo statuimus huic electioni totis viribus innitendi (sic) non tam nostri aut cujusvis ambitionis causa, quam pro omni bono totius reipublicae christianae, quoniam si hanc dignitatem imperialem viribus atque opibus nostris conjunctam habuerimus, quieti et bono totius orbis christiani melius et facilius quam alias quispiam consulere poterimus; et quoniam scimus Serenitatem Vestram nobis ad id plurimum posse autoritate sua opitulari, eandem magnopere rogamus, ut pro mutua nostra benevolentia velit oratores suos ad conventum pro electione Franckfordiae indictum transmittere, ut illic apud principes electores nostri electionem nomine Serenitatis Vestrae iuvet et promoveat, aut si id conmode facere non potuerit, velit saltem id per litteras suas apud eosdem electores procurare. Nam quicquid nobis virium et dignitatis accesserit, hoc omne Serenitati Vestrae nobiscum perpetuo commune futurum est.

(Neue Copie aus ebenbenanntem Archiv [1]). Die Aufschrift ist: Au dot est ecrit: Copia ad Regem Dacie.

---

[1]) Auch abgedruckt mit einigen Differenzen bei Altmeyer l. c. p. 47.

Pour copie conforme l'Archiviste general du dep. du Nord le Glay)

5.

Brief Carls V. an Christiern. 1519.

Carolus Dei gratia [rex] Hispaniarum utriusque Siciliae et Hierusalem etc. archidux Austriae, dux Burgundie Brabantie etc. comes Flandrie Tirolis etc. serenissimo principi domino Christierno Datie Norwegie, Selavorum Ghotorumque regi etc. fratri et sororio nostro charissimo, salutem et fraterni amoris perpetuum incrementum. Serenissime princeps frater charissime, Recepimus litteras Serenitatis Vestrae, quas ad nos misit per nobilem nobis dilectum Anthonium de Metz camerarium suum, et ex eo intelleximus, que nobis nomine Serenitatis Vestrae exposuit; fuerunt et nobis redditae aliae litterae datae XXVII. Januarii, quarum omnium tenorem intelleximus, et Deum testamur, qui omnia novit, quam nobis sit durum atque difficile, ut desiderio Serenitatis Vestrae, alioquin justissimae, satisfacere nequeamus; nam cum eandem tum arctissimae affinitatis causa tum virtutum et antiquae et verae illius nobilitatis gratia et a quo christiani reges fere omnes originem ducere gloriantur, mirifice et ex intimo corde atque animo amemus, quid nobis gravius accidere potuit, quam mea tempora et tantam pecuniarum angustiam incidisse, ut fraternum ac optimum animum nostrum erga Serenitatem Vestram factis comprobare non valeamus. Nam cum primum regnare coepimus, huc in Hispaniam magna classe ac majori dispendio navigavimus, et cum ubique moris, sit, tum maxime in Hispania inolevit ut novi reges in principio

regni, qui magna libertate (sic) utuntur, nobis quoque subditorum nostrorum animi munificentia et largitate conciliandi fuere; preterea cum Enobardus Turcha, tribus Africae regibus ejectis, nobis tributariis, ingens sibi imperium comparaverat, conscriptum protinus magno impendio nostro exercitu (sic) et classem instructam in Africam transmisimus, regibus regna reddidimus, et cum nunc cesarea M^tas nobis e medio sublata sit et alius Romanorum rex eligendus veniat, cogimur non ambitionis causa, sed pro stabilimento nostrarum rerum dominiorum et propinquorum ac affinium huic electioni totis viribus intendere, et quia alii sunt, qui huic corone cesaree quoque innituntur et pro ea ingentem vim pecuniarum offerant et electionem quodam modo in auctione ponant, non potuimus dignitati nostrae deesse quin et in eum usum magna . . . . . . (Eüde) comparaveremus, precipue ut electio libere et absque metu fiat; accedit his, quod cum Selymus Thurcarum rex Africa Asiaque devictis reipublicae christiane suspectus et hostis fieri incipiat, nostrum putamus tam ut si ille forsan (sic) rem christianam infestare velit, quam ne quispiam alius res nostras impacatas invadere possit, exercitum terra marique conscribere et primo quo tempore in regnum Neapolitanum transmittere. Latemus (sic) plerasque alias impensas, quibusque continue gravamur, sed cum vel ex his solis Serenitas Vestra facile perspiciat, haec omnia non potuisse fieri, nisi innumerabili sumptu et longe majori quam proventus regnorum nostrorum sustineant, et nos his de causis necessario in horum temporum occurentiis pecunia prorsus pro hoc anno exhaustos esse, Serenitatem Vestram magnopere rogamus et obsecramus, ut pro mutua fraterna et mutua benevolentia velit hanc nostram rei pecuniarie summam indigentiam considerare

et nobiscum fraterne agere, nec nos ultra vires et posse nostrum in presenti premere, sed his circa solutionem dotis serenissimae dominae Isabellae sororis nostrae et conjugis Serenitatis Vestrae acquiescere que eidem ab illustrissima amica (sic statt amita) nostra domina Margharetta et aliis consiliariis nostris oblata fuere, et si nobis possibile fuerit, curabimus et ante statutum solutionis terminum Serenitatis (sic) V. satisfacere. Cui et non possumus in reliquis, quod nobis durissimum est, pro quibus nomine Serenitatis Vestrae a dicto Antonio requisiti fuimus, gratificari, quemadmodum haec omnia et nonnulla alia presertim electionem nostri concernentia ex eodem Anthonio latissime intelliget; cui fidem indubiam adhibere dignetur, et Serenitatem Vestram diu felicem vivere et regnare cupimus. Datum in civitate nostra Barchinona die octava mensis aprilis anno domini M. D. XIX.

(Neue Copie auf Papier, ebendaher. Unten geschrieben: Pour copie conforme l'Archiviste general du dept. du Nord le Glay [1]).

6.

Brief Isabellens an Margaretha. 1522.

Madame ma tante, je me recomande humblement a vre bonne grace. Madame, le filz de Rosalles sen va depardela lequel vous diera les nouvelles de ma sante et comment je me porte assez bien la mercy dieu auquel je prie que ainsi soit de vous madame. Je vous escrips par le filz de Destombes comment je

---

[1]) Altmeyer hat dieses Document ohne Bemerken der Fehler p. 44. 45.

reteneye le filz de Beselles jusques a ce que fausse garye il sen retourne de pardela, parquoy vous prie madame ma tante, sur tous les plaisirs que me pourres faire vouloir faire tant quil ne perde lestat quil lui fust donne a la Haye, car il ma si bien servy que je men loue et ne lui sauroye trop faire de bien sil estoit en ma puissance. Madame je vous prie pour lamour de moy lavoir tousiours pour recommande et sil est chose de pardeca enquoy vous puisse faire seruice ne (sic) plaisir le feroy de aussi bon ceur que sauez. Ce scet Dieu auquel je prie madame ma tante vous donner ce que desirez. Escripts a Nubeardt le X. jour doctobre

vre humble niesse
Ysabeau.

(Original auf Papier im Archiv des Departement du Nord in Lille. Die Aufschrift A Madame ma tante. Offenbar 1522 geschrieben.)

7.

Brief des Carmeliters P. Eliä an den Johannes Laurentii [1]).

Venerando D^no^ M. Joh. Laurentii canonico Roschildensi F. Paulus Heliae Carmelita salutem!

Significare mihi velis, obsecro, amantissime Johannes, per hunc Petrum nostrum, quando (re)veren-

---

[1]) Dieser war Canonicus der Kirche zu Roeskilde und starb 1557 d. 24. April, wie aus seinem Epitaphium erhellt.

dissimo domino tuo oportunum fuerit, illi rei vacare, quam tu nuper ex me secreto didicisti. Ego v(ero) me ad vos jam dudum contulissem, sed ita gravioribus semper judicabam vos occupatos negotiis, ut istis intendere minime vacaret. Interim res mihi coepit non admodum placere, imo poenituit me laborum, quos illi operi impenderam, quod novus iste principatus reipublicae non cesserit ex animi mei sententia, per quem multi insignem quandam omnium hactenus collapsarum rerum restaurationem exspectarunt. Quae adeo non secuta est, ut plures magis seditiones turbae et reipublicae pestes videantur exortae. Liberius nunc vulpis loquitur de totius regni praelatis et proceribus, quam unquam fecerit de rege Christierno, ob magistratum infeliciter gestum tum turpiter expulso. Nec desunt etiam, qui ideo autumant profligatum esse Christiernum, quo privatis procerum rebus magis quam publicis reipublicae commodis consultum foret, atque utinam procerum turba tantisper dissimulasset jus suum, si quod habent, in subjectos sibi rusticos, dum seditiones exortae fuissent prorsus extinctae. Sed dum omnes sui suum, quod vel sibi finxerunt vel nescio quo titulo habuerunt, exigere pertinaciter sategerunt, ita ignem admoverunt igni, ut periculum sit, ipsum magnum incendium conflaturum. Porro sunt plerique qui existimant satius esse unius pertulisse tyrannidem, quam tam multorum. Unius avaritiam implere non est difficile, at inexplebilem multorum cupiditatem satiare impossibile est, adeoque sui dissimiles facti sunt magistratus et regni consules, ut omnium pene mercantur apellationem per eam, quam sibi ex stemmatum dignitate vendicant, quandoquidem negotiatores eorum ita singulos regni angulos occuparunt, ut magis facile muscas concluderent, si ipsis usu et commodo forent. Ideoque clamarunt multi, eos non

fuisse meliore principe dignas, quam erat Christier-nus, omnium tyrannorum facile princeps. Etiam plerique jam magis adventum Christierni, quam olim discessum cupiunt seu falsi errore vulgi seu magis juste provocati praesentium tyrannide. Ego nihil temere definio, sed hoc scio, quod, nisi, neglectis privatis commodis, incipiant publicis studere, futurum est, ut justus Dominus et aequissimus omnium judex praeteritis plagis adjiciat multo atrociores. Hoc ad te scribo, mi Johannes, quod integritas tua mihi nimis perspecta est et quam idcirco non dubito boni consulturam, si quid raptus animi mei ardore magis (?) imprudenter effudero. Vale ex Helsingoer anno a Christo nato 15[illegible]. 8. Sept.

(Abschrift in der Königl. Biblioth. zu Kopenhagen Nr. 1135; cf. Pontoppidan Annales eccles. Dan. II. 784.)

8.

Carl V. ertheilt Christiern II. und Isabella den Salvus Conductus.

Wir Karl von Gottes gnaden erwelter Romischer Kaiser zu allentzeiten Merer des Reichs in Germanien zu Hispanien beider Sicilien Jerusalem Hungern Dalmatien Croatien etc. Kunig Ertzhertzog zu Oesterreich Hertzog zu Burgundt zu Brabant etc. Graff zu Habsburg, Flandern etc. Bekennen vnd thun kundt allermenigklich mit diesem bref, nachdem der durchleuchtig furst Herr Christiern kunig zu Denmargk Sueden Norwegen etc. vnser lieber bruder vnnd schwager von seinen kunigreichen vnnd erblanden

aus getrieben vnnd dieselben wider recht vnnd alle billichait gewaltiglich entsetzt worden ist vnnd bey curfursten fursten vnnd andern stenden allenthalben im hailigen Romischen Reich seiner notturfft nac zu handeln vnnd hin vnnd wider zu ziehen vnnd zu raissen hat, das wir demnach bemelten vnsern lieben bruder vnnd swager den kunig in Denmark solchen seinen gescheften vnnd handlungen aus zu warten vnnser vnnd des hailigen Reichs frey gestrach sicherhayt vnnd glaid gegeben haben vnnd geben seiner lieb das auch von Romischer kaiserlichen macht vnnd volkomenhait hiemit vissentlich zu krafft dets briefs, also das sein lieb sampt irem gemahel vnnser lieben schwester vnnd iren klainen vnschuldigen kindern auch allen iren guetern haben dienern verwandten vnnd zugehorigen vnnd was sein lieb vngeferlich zu yeder zeit bey sich haben wirt allenthalben im hailigen Reich auch zu vnsern erblichen furstenthumben steten flecken herschaften vnnd gebieten seiner notturft vnnd gelegenhayt nach frey sicher vnnd vnaufgehalten zu wasser vnnd land vber pess und klausen hin vnnd wider so oft es seiner lieb auch derselben diener zugehörigen vnnd verwandten beliebt ziehen passieren raisen vnnd vmb ir gelt . . . . . . wandeln vnnd sich enthalten sollen vnnd mogen von allermeniglich vnverhindert. Vnnd gebieten darauff vnnserm stathalter vnnd regiment im hailigen Reich auch allen vnnd yeglichen curfursten fursten gaistlichen vnnd weltlichen prelaten grauen freyen herrn rittern knechten hawbtlewten bitzthumben vogten pflegern verwesern ambtleuten schultheisen burgermeistern richtern rethen gemeinden vnnd allen andern vnnsern vnd des hailigen Reichs auch vnnsern gubernatoren vnnd verordneten regenten vnnser erblichen furstenthumben vnnd Niderlanden vnndertho-

nen vnnd getrenen in was wirden stats oder wesens ernstlich vnnd vestiglich mit disem brief vnnd vellen, das sy obbemelten vnsern lieben bruder vnnd swager den kunig zu Denmargk seiner lieb gemahel vnnd ire kinder sampt allen derselben hab vnd gueter diener verwanten vnnd zugehörigen an obberürten vnsern vnnd des heiligen Romischen Reichs frey gestragkt sicherhayt vnnd glaid nit hindern noch irren sonder geruelich gebrauchen gemeisen (?) vnnd gentzlich dar bey bleiben lassen vnnd hiewider nit thun noch des yemandts andern zuthun gestatten zu keyn weiss als lieb einem yeden sey vnnser vnnd des Reichs schew vngnad vnnd straff zuuermeiden. Vard sich aber yemandt oder meher was wirden standts oder wesen der oder dieselben sein auech anspruch gegen obberurten vnnsern lieben bruder vnnd schwager den kunig zu Denmargk zu haben, der oder dieselben sollen solche ire vermainte anforderung vnnd zuespruch fur vnnser aigen person selbst als Romischen Kaiser gentzlich stellen vnnd suchen, denselben wollen wir nach aller billichait gnugsam rechtens allzeit verhellfen vnnd anderer weyss noch gestalt gegen seiner lieb derselben diener verwandten zugeherigen weder zu guten noch . . . eten gar nicht fuernehmen noch handeln. Das ist vnnser ernstliche manung. Mit erkhundt dess briefs besigelt mit vnnsern kayserlichen anhangenden insigel. Gegeben zu vnnser stat Tolleten in Castilien an siebeenzehenden tag des mondts Nuembris nach Christi vnnsers lieben herrn geburt funfftzehen hundert vnnd im funff vnnd zwaintzigsten vnnserer reiche des Romischen im sibenden vnnd der andern aller im zehenden jare.

(Aus dem Geheimenarchiv in Kopenhagen.)

9.

Konyg Christierns von Denemarck schrifft an Doctor Martinus Luther, das im sein eelich gemahel gestorben.

Christiern von Gotts gnaden kunig zu Denmarcken, Sweden, Norvegen etc.

Gnad vnd frid von Gott vnsern vatter und hern Jhesu vnsern heyland. Lieber bruder in Christo, Wir geben dir mit betrubten hertzen zuuernehmen, wie das die durchlauchtig furstin vnser hertzliebste gemahel, alsz sie aus Teutschen landen nach diesen Nyderlanden gereist, von stund an mit schwachheit vmbgeben, vnd als sie sich in iren herabreyssen einmal zu Ach inns Wiltpat verfugt, hat sie doselbst durch gottliche vorleihung grosse vorbesserung gespurth. Wiewol wir aber derwegen vnser muhme fraw Margreth ertzahertzogin zu Ostereich mit hochstenn vleisz ersucht vnd gebeten genanter unser hertzliebsten gemahel seliger vnd hochlieblicher gedechtnus gutlich zuuorgonnen, auf das sie widerumb in die warmen Wyltpat reyssen vnd doselbst erquickung und vorbesserung suchen mocht, ist aber das alles bey ir zu erlangen vnfruchtpar vnd gar vmbsunst gewest, vnd hat darvber ein doctor der ertzney sehr berumbt zu vns geschickt, der bei sechs wochen verharret, aber durch sein ertzneyn nichts schaffen mogen, darnach ist abermals ein hocherfarner medicus bey uns verordnet worden, der auch in etlicher weil nichts ausgericht. Vnd dornach in mitler zeit als wir in trefflichen vnsern notsachen in Selant gezogen, ist unser liebe gemahel mit zunemung irer kranckheit mer dan zuuorn beschwert bliben vnd

nochvolgends als wir alhier in Flandern gekommen, hat die schwachheit dermassen grosslich bey ir vberhandt genommen, also das sie zu pett in grosser qvelung hat vorbleyben muszen vnd ist in sulcher irer beschwerliger zustehend nye vngeduldig, besunder mit hochsten vertrawen zu Gott vnserm hern bestendiglich zu sein vnd zu bleyben befunden worden. Vnd nachdem in sulcher zeit viel christlicher leut zu Antorff, Brussell, Louen vnd mer andern orten verfolgt gefenglichen angenommen vnd enthalten werden, hierauff hat hochgedachte vnser freuntliche liebe gemahl mit hochsten bitten fraw Margrethen schrifftlich ersuchen lassen, dieselben gefangen personen des evangeliums halben vmb diser vnser furbitt willen ires gefencknis gnediglich ledig lassen vnd zu gen, der trostlichen zuuersicht, dieweil sie sich derselben erbarmet, sie wurden zu Gott vnserm hern getrewlich vnd fleissig im gepet anhalten, das sich der Allmechtig vber ir person auch widerumb gnediglich verbarmen vnd ir alsdan nach seinen gottlichen willen gnad vnd barmhertzickeit, das ir an seel vnd leyb zeitlich vnd ewiglich nutzlich sein mocht, gutiglich vorleyhen vnd mittaylen wurde. Das aber alles fraw Margrethen vorachtlich angesehen vnd vnser gemal doran vnbeantwort blyben, vnd vber das sind dieselben gefangen darnach offentlich zu Louen in eyner procession beklayt vnd angethan mit gelben kleydern mit rotten creutzlein darauf gemacht, mit grosser spottung vnd verkleynerung, zu vorachtung des gottlichen worts vmbgefurth vnd geleith worden. Als aber vnser liebe gemal durch eynen vnserm rath fraw Margrethen derwegen abermals hat ersuchen vnd erinnern laszen, ist von ir zu antwort gegeben, wie das berurte vnser liebe gemahel solch ersuchen mit gethan hett, vnd vns darneben anzaigen lassen,

wir selten von diesen sachen abstean vns derselben eussern vnd dorven gar kein meldung ferner thun, wo es aber besche, weren wir Kay. Mayt. freunt nicht, bezeigten doran auch kein gefallen, vnd wolten vns solchs in besten getreuer meynung gewarnet haben. Dieweil sich aber die kranckheit ie lenger ie grosser gemeret, hat sich vnser liebste gemahel zu Gott vnserm vatter vnd Christum vnsern heylandt gantz vnd gar ergeben, ir gemut vnd hertz allein zu in mit vehsten glauben gestelt, allen menschen verzyhen vnd vmb vergebung jederman gebetten vnd demutiglich begert von allermeniglich am gebet fur sie gegen den Allmechtigen vleissiglich anezuhalten auf das er sein gotliche gnade ir gnediglich verleyhen wolte, eynen wahrhafftigen starcken vesten glauben an im zu haben vnd sich auf seine grundlose barmhhertzickeit lautter vnd vest zuwagen vnd den todt in seynem willen gern auffzunehmen, etc.

Vnd als aber nu die schwachheit also seher sich gemeret, hat fraw Margreth ire botschafft vnd ander treffllich leuth zu ir verordent, die sie sollen auf den weg des papistischen endchristsglauben auch derselben religion vnd secten bereden. So hat der allmechtig gott nach sein mildickeit zu der zeit vnser gemahel ire sprach benomen, also das sie inen keins wegs dorauf antwort geben, vnd haben sie doch zum letzten mit dem oley bestrichen vnd von der beredung wie angeczeigt abgelassen. Sie aber hat zuvorn mit hochen begirden, vesten glauben vnd wolbedachten muthe das heylig hochwurdig sacrament nach rechter christl. weyse entpfangen, vnd wann wir aber eyner vnser prediger sie zu dem gotlichen wort vermant, hat sie vns allewegen in eynem starcken getrauen zu Gott bestendiglich zu bleiben versprochen, vnd auf die andern aberglauben nicht

inen beantworten wollen, bis so lang dass sie gantz sprachlosz worden, aber mit gebung vieler zeichen eynes wahrhafftigen glaubens am XIX. tag Januarii iren letzten abschiet von diesen welt genohmen. Der Almechtig geruch irer seelen in ewickeit genedig zu seyn! Wir seint aber vngezweyffelter trostlicher hoffnung sie sey ein kind der ewigen selickeit, darzu helff uns Gott allen, Amen.

Begern hierumb an dich gnediglich, du wollest dis vnser schreiben bruderlicher gutter meynung von vns verstheen vnd dasselbig niemants eroffnen oder in frembde hend komen laszen, wie wir vns zu dir versehen, wollen wir zum besten zu dir gnediglich verschulden. Datum eylend Schwynordie am XXVIII. tag January Anno Dom. &c. XXVIten.

Zu newer zceytung fugen wir dir zu wissen, das Kay. Mayt. mit dem konyg von Franckreich vertragen vnd nympt der konyg von Franckreich Kay. Mayt. schwester fraw Leonora vnd der hertzog von Burbon soll des Frantzosen swester haben &c. Du wollest auch beygelegten briff Spalatino zuschicken &c.

(Aus Chronicon Spalatini in Meecken Scriptores rerum German. II. 652.)

10.

Bericht des Thomas Blankaert von dem Tode und Begräbniß der Isabella.

Ick Thomas Blankaert, priester licentiaet in de rechten, notaris apostolique ende van den keyser, maeke condt aen alle de gonne dese myne brieven

van getuygenisse sullen lesen efte hooren lesen, dat het in waerheyt bestaet, dat de doorluchtigste prince Christernus koninck ende Isabelle koninginne van Denemarken Suavien ende Noorweghen syne vrouwe in het casteel van den eerweerdigen heer ende vader in Gode mynheer Geeraert abt van St. Pieters nevens Gendt binnen de prochie van Swynaerde gecommen syn met hunne doorluchtige familie bestaende in dry kinderen, te weten Joannes Dorothea ende Christina, op den sesden van de maendt Decembre ten jaere 1525, de welcke den heer Geeraert met alle eerbiedinge ende vreught-lekenen ontfangen heeft ende an de welcke hy op het prachtigste heeft doen opdissen van den geseyden sesden Decembre tot den ersten van den jaere 1526. Middeltyts is gebeurt het gone hier volght. Te weten op den achtsten van Decembre, wesende den feestdag van onse lieve Vrouwe ontfangenisse, hebben the voornoemde koninginne, met hunne voorseyde kinderen, seer godtvruchtelick misse gehoort in the capelle van het selve casteel, ende van dien dagh af heeft dese koninginne begonst te quellen ende de siekte heft soodanig aengenomen, dat sy haer camer heft moeten behouden. Den 25e Decembre, dagh van de geboorte van Jesus Christus, heeft den koninck Christiernus met syne dry kinderen ende syne huysgenotten sig te peirde begeven tot de prochie kerke van Swynaerde alwaer hy seer godtvruchtelyk de misse heft gehoort die ick Thomas Blankaert pastor van de selve prochie aldaer hebbe gedaen. Onder de offerhande heeft den prince Joannes syne twee susters van hunne sitplaetsen gehaelt, ende heeft de selve, gaende tusschen hun twee, geleet naer d'offerande, ende de patene omhelst hebbende die ick in myn handt was houwende, met gebogenen knien, heeft hun wederom geleyt naer hunne

uitplaetsen, ende sigh begeven naer den hoogen cant van den choor, by den heer koninck synen vader; ende van desen 25. Decembre tot den 8. January syn door my en door den capellaen van myne prochie als mede door den cappellaen van den voornoemden eerweerdighen heer abt, gedaen diversche missen in de cappelle van het geseyt casteel ende ook somtyts in de camer van dese koninginne. Op den 8^en^ January heeft de koninginne ons heere ontfangen, die ick, ter bede van den koninck, 's avonds te vooren naer de geseyde capelle gebracht hadde om aen haer, des nood wesende, te geven in de teghenwoordigheyt van haren man ende ter presentie van sekeren Joannes Denys camerheere ende Ursula Heuweele ende Rolandina Wille camerieren, mitsgaders Magareta Diericx ondercameriere, s'morgens vroegh. Naer den middag van den selven dagh heeft de voornoemde koninginne, in myne presentie als notaris public, ende in de tegenwoordigheyt van den voorseyden heer Geeraert abt ende meester Joannes Michiel ende Joannes Denys, getuygen expres geroepen, haer testament gemaeckt ende haeren uytersten wille uytgesproken in der manieren als in het public instrument, door my notarielyk voltrocken, bekent staet. Dan heeft den koning haeren man, siende dat haere siekte meer en meer aennamp, ende dat sy in doodtsgevaer was, my met instantie aensocht van te willen als eenen waeren herder vaderlyck in haer by te staen, ende van dan af heeft den heer abt ende ick pastor, mitsgaders meester Joannes Michiel, alle hulpe aen de stervende koninginne toegebracht: wy heppen haer op het krachtigste voorengehouden het bitter lyden van onsen Saligmaeker ende heppen haer aengewachert tot verduldigheyt ende alles gedaen het gonne behoorde in soo een geval gedaen te wesen. De ko-

ninginne heeft somtyds met woorden, somtyds met teecken ons doen verstaen, dat sy over haere sonden een waer leetwesen hadde, dat sy wilde volherden in het christelyk geloof ende leven ende sterven in den shoot van onse moeder de heylige kerke. Den 17. January, wesende eenen woensdagh, hebbe ick ten thien hueren in haer bywesen de misse gelesen, die men leest voor de sieckea in hun uytterste liggende, present wesende den heer koninck, den abt Geeraert, meester Joannes Michiel ende Philippus de Sonatre, meester van den huyse van de doorluchtigste vrouwe Magareta artshertoginne van Oostenryk, met syne vrouwe, ende Joannes Denys, mitsgaders differente andere persoonen. Den selven 17. January s'avonds hebbe ick haer het heyligh olie gegeven, ter presentie van den koninck, ende als ick in haer rechte handt de geweyte keirsse hielt, heeft sy de selve aengewat ende blyven wast houden tot dat ick de oratien ofte gebeden geeyndigt hadde, ende daer naer heeft sy den gecruysten Godt uyt myne handen genomen, met beyde haere handen, ende by beyde haer oogen gedurriglyk aensien ende den selven met een wast gesicht blywende aensien, hebbe ick her tot syne bittere passie aengewakkert, ende haer voorengehouden dat sy soude gelieven alle haere pynen smerten ende ongenuchten aen den lydende Jesus op te offeren, ende alsdan heeft wederom den eerweerden Geeraert haer gevraegt, ofte sy wilde leven ende sterven als eene waere dochter van onse moeder de heylige kerke, waer op sy met eene clare stemme geantwoordt heeft, en presentie van Adriaen van Dycke priester, Philippe de Sonatre met syne huysvrouwe, meester Jan de Hornes docteur in de medecine, Lodewyk van Dycke bailliu van Axel, Jan Denys ende differente andere mans ende vrouws persoonen;

aen den heer abt voornoemt, van ja. Den volgenden nacht heeft andermael den eerweerden heer abt, benevens my ende Jan Michiel, mitsgaders Adrian van Dycke, de verduldige koninginne met vele troostende ende aenmoedigende woorden aengesproken, ende haer op het kragtigste vertoont wat onsen Saligmaeker voor haer ende voor ons alle geleden heeft. Donderdags den 18^e^ January hebbe ick pastor voornoemt, in hare tegenwoordigheyt, eene solemnele misse gecelebreert, present den koninck, den abt, Philippe de Sonatre met syne huysvrouwe ende andere persoonen, die de selve met veele devotie hebben anhoort. Den 19. January, wesende eenen vrydag, hebbe ick tusschen thien ende elf huren in de tegenwoordigheyt van de agonizerende koninginne wederom eene misse gelesen voor de stervende ende agonizerende, von de kercke ons voorengehouden, present den koninck, den abt ende diversche andere persoonen soo mans als vrouwen, die mit devotie ende aendagtigheyt de selve gehoort hebben. Dese misse geeyndigt synde ende den abt benevens my siende, dat sy haeren geest in de handen des Heeren gick begeven, hebben wy, naer dat ick erst het evangelie van St. Jan over haer gelesen hadde, met de uytmuntede heeren ende meesters Cornelius Scepperus vicecancelier ende Melchior secretaris van den voorseyden koning Christiernus, al knienende voor het bedde van de agonizerende koninginne, gelesen de psalmen van boetveerdigheyd met de litanien, waer naer ick gelesen hebbe de gebeden met de benedictien naer gewoonte, ende ten eynde van dire heeft dese serenissime koninginne met groote traenen beladen seer liefelyk, jae met een soetsniexken, haeren geest gegeven, en(de) straks hebbe ick gelesen tot laeffenisse van haere siele de profundis met de collecten onder het geven van wy-

water, waer naer den voornoemden Koning, ter presentie von de vorseyde heeren Cornelis Sceppers ende Melchior, als getuygen espres geropen, von my versocht een schriftelig bericht van alle het gone voorengevallen is sedert syne komste binnen Swynaerde met syne vrouw koninginne ende hunnen kinderen tot den dag ende hure van haer overlyden. Det versock dede hy in de tegenwoordigheyd von Geraert abt, Jan Michiel, Philippe de Sonatre met syne huysvrouwe, Anthonie Verhennes mester van het huys van de graeve van Gavere, Jan de Hornes, Adriaen van der Guchten, Jan Denys, ende mer andere. Daegs daer naer, te weten den 20. January, syn gecelebreert ses missen in de camer van de koninginne, haer lichaem present, ende ten selven daegs is dit lichaem naer gewoonte gebalsemt in eene loode kiste geleyd ende in de capelle gedragen. Ten volgende daege syn geschiet ses missen in de capelle, present haer lichaem, ende dese kiste overdekt met swarte panne ende en road panne cruys in het midden, de vyf eerste zonder zang ende de zeilde met zang, ende naer den middag syn gesongen geweest de vigilien van d'overledenen met dry leifen, ende alsoo voorts van dag tot dag, enimmers tot dat haer lichaem gevoert is geworden in de abdye van St. Pieters. Sondags, den vierden van February, korts naer den noen is hoer lichaem, met sekeren waegen, overdekt met swarte panne, vervoert, den koninck tselve te peird vergeselschappende met differente edele van syne suite, tot seker huys, niet verre van de poorte van de stad, door de welke tselve in de abdye moeste bewegt worden, alwaer den koninck met syne suite verbleven heft tot dat alle de preparatien ten uytvoer gebrocht waeren. Dan het lichaem ofte de kiste bekleet synde met een

gauw lecken ende eene gauwe gille, syn voor het selve immediaet gegaen den gewoyden heer Geeraert abt van St. Pieters, ende de abten van St. Baefs, van Dronghene, van Baudeloo ende van Jan Duyzen, in gauwe cappen met meyter ende staf, ende naer hun den herault van den coninck Christiernus, met de waepenen van vooren ende van achter op syn kleedt, draegende de gauwe kroone, daer naer den herault van haere keyserlyke majesteyt, ende noch veer anderen herauten. Naer dese volgde den heer van Sassengyes, draegende de waepenen van de overledene koninginne, ende hy wierd gevolgt door de familie van haere ende van den koninck, die in den grootsten rauwe was. Dan volghden, processie geweyse, de heeren religieusen van St. Pieters ende van St. Baefs, de clergie van de prochien van Gendt alle in cappen, ende de vier biddende orders, ende den koninck volgde immediaet het lyck met Joannes synen sone, ende de doorluchtigste heeren van Ravenstein ende Fiennes, te peirde met rauw kleederen; item hondert mannen in diergelyke kleederen, doch niet soo lang slepende, gaende van twe kanten, met brandende torsen in de handt, ende alsoo is het selve lichaem met vele ceremonie ende pompe ende soo een edele cortege in d'abdye gebracht, ende gestelt in het midden van den choor, heel verheven ende omringelt met menigvuldige brandende wasse keerssen ende met swarten baey; ende van dan syn de vigilien geceleberert door den abt Geeraert, met de uytterste ceremonie ofte solemniteyt, ten bywesen van de voornoemde abten, de herauten ende meer andere. Den volgenden dag heeft den selven heer Geraert abt van St. Pieters, gegens den thien uren, in het pontificael, met eenen gauwen casubel, de misse gecelebreert voor de siele van dese koninginne met de

heeren prelaten van Dronghene doende de functie van diacre, ende van Bauweloo doende de gone van subdiacre. Inmediaet naer den offer van den koninck ende van syne sone Joannes is uytgegalemt geworden eene oratie funebre, behelsende het deudelyt leven ende den los van dese gestorvene koninginne. Naer de commendatien is het selve lichaem met alle eerteekende in een graf geleyt, voor den hoogen autaer, wiens ziele die Alderhoogsten wilt ontfermen ende bermhertig wesen.

(Nach einer Abschrift des Abts C. Malingie, von dem Herrn Willems mitgetheilt im Belg. Mus. II. 2. p. 224—230. Eine andere Copie ist im Archiv der Provinz Ostflandern.)

VII.

Kurze Bemerkungen,

die

vaterländische Geschichte angehend,

von

Etatsrath, Professor ꝛc. Falck.

1. Nachricht von einer in Cassel vorhandenen, das Herzogthum Holstein mit betreffenden Urkundensammlung.

Daß die sämmtlichen Urkunden der Grafen von Schaumburg, wenn sie auch nicht unmittelbar die Holsteinischen Lande betreffen, für unsere Landesgeschichte in vielfacher Beziehung von großer Wichtigkeit sein können und wirklich sind, wird keiner weiteren Beweisführung bedürfen. Eben mit Rücksicht auf diese vorausgeschickte Bemerkung glauben wir, daß es nicht unangemessen sein werde, die Forscher und Freunde der vaterländischen Geschichte auf ein handschriftliches Werk aufmerksam zu machen, welches nach einer Notiz in der Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde I. 2, Cassel 1835 S. 176, sich in Cassel befindet. Es führt den Titel: Versuch einer zu entwerfenden Geschichte der Grafen von Holstein-Schaumburg, welche wirklich Regenten der Grafschaft Schaumburg gewesen sind; vollendet 1794 von dem 1822 verstorbenen Kanzleirath Cupaun. In der angeführten Notiz wird dabei bemerkt, daß das genannte Werk viele Siegelzeichnungen und 670 Urkunden enthalte.

Es dürfte keinem Zweifel leiden, daß in einer so zahlreichen Urkundensammlung sich manche Stücke finden werden, welche auch für unsere vaterländische Geschichte Aufklärungen zu geben geeignet sind.

2. Einige Erläuterungen zu den alten Schleswigschen Stadtrechten.

Unter unsern älteren Rechtsquellen möchten wohl die Stadtrechte für den Ausleger die meisten und größten Schwierigkeiten darbieten, wenigstens gilt dies von den Schleswigschen Stadtrechten, wenn wir damit das Jütsche Low vergleichen. Die Verhältnisse in den Städten hatten sich unverkennbar, während des Mittelalters, in besonderer Eigenthümlichkeit entwickelt, die Veränderungen, welche späterhin darin eingetreten sind, waren zahlreicher und durchgreifender, als in den Landdistricten. Alle diese Momente machen es den Forschern einer spätern Zeit schwierig, sich in die verschwundenen Verhältnisse hinein zu denken, und eben daher entsteht die größte Schwierigkeit für den Ausleger. Wir wollen hier ein paar Artikel aus den Statuten der Städte Schleswig und Flensburg hervorheben, die einer Erläuterung zu bedürfen scheinen.

1) Der 32. Art. des alten Schleswiger Stadtrechts fängt mit der Bestimmung an: „Seniores quatuor de civitate tenentur habere duas marcas denariorum de nova moneta.“ Wer unter diesen Seniores quatuor zu verstehen sind, darüber ist man zweifelhaft gewesen. Man hat sie für die Aelterleute der Zünfte oder Gilden gehalten und darauf zum Theil Schlüsse bauen wollen in Beziehung auf die Zunftverfassung der älteren Zeit. Es wird aber nicht füglich einen Zweifel leiden können, daß Seniores hier die städtischen Bürgermeister sind. Dies beweist der Eingang zum Flensburger Stadtrecht, wo im Lateinischen der Ausdruck Seniores und im dänischen Text der Ausdruck Alderman Niemand anders als die Bürgermeister bezeichnen kann. In Dänemark und im dänischen Theil des Herzogthums Schleswig heißen die Dorfsvorsteher noch jetzt Aeltes-

legte, und diese Benennung hat man denn aus dem Dorfe in die Stadtverfassung mit übergenommen, wie im Deutschen die ehemals in den Dörfern übliche Benennung des Vorstehers Bauermeister offenbar die Veranlassung gegeben hat, daß der Vorstand der Städte Bürgermeister ist genannt worden. Wir lernen also aus dem Artikel, daß die Stadt Schleswig ehedem 4 Bürgermeister gehabt hat. Diese Zahl wird eben keine gewöhnliche sein, sie ist aber doch auch keine ganz seltene. Vier Bürgermeister finden wir nicht bloß in einigen größeren Städten, wie in Hamburg und Lübeck, sondern früherhin selbst in kleineren, wie in Mölln.

2) In dem 68. Art. des alten Schleswiger Stadtrechts ist die auffallende Bestimmung enthalten, daß ein verheiratheter Bürger nur halbe Buße hat in Vergleich mit einem unverheiratheten. Die Vermuthung, daß die unverheiratheten Bürger die höhere Buße haben, weil ihnen zunächst die Vertheidigung der Stadt obgelegen habe (Stsb. Mag. IX. Bd. S. 293), scheint uns keinen rechten Grund zu haben. Die Statuten enthalten gar nichts, welches auf einen solchen Unterschied in der militairischen Dienstpflicht hindeutet. Eher möchten wir glauben, daß dieser Unterschied mit dem alten Institute des Erbkaufs in Verbindung stehe. Nach den alten Schleswigschen Statuten war die Herrschaft zur Erhebung eines Mortuariums berechtigt, welches bei dem Unverheiratheten in dem ganzen Nachlaß bestand. Dasselbe galt von den Verheiratheten, nur daß diese die Befugniß hatten, durch eine kleine Abgabe ihr Gut von der Herrschaft zu lösen und ihren Verwandten die Erbfolge zu sichern [1]. Ohne Zweifel werden nun alle Verheiratheten von diesem Erbkaufsrecht allemal Gebrauch gemacht

---

[1]) Vgl. die Ausführung im Stsb. Mag. IX Bd. S. 226 u. f.

haben. Oekonomisch betrachtet war demnach die Töd-
tung eines Verheiratheten der Familie weniger nachthei-
lig als die Tödtung eines Unverheiratheten; und lebens-
gefährliche Angriffe in gleichem Maaße für die Verwand-
ten eines Verheiratheten wieder bedenklich. Die Erben
eines Unverheiratheten verloren durch seinen Tod alle
Erbrechte, während das Vermögen des Verheiratheten
ungeschmälert auf seine Erben überging. Machte man
aber einmal einen solchen Unterschied bei Todtschlägen
und lebensgefährlichen Angriffen, so war es wohl ziem-
lich natürlich, auch bei andern Verbrechen denselben Un-
terschied eintreten zu lassen. Die Rücksicht auf die Erb-
rechte bei Bestimmung der Strafen kommt uns aller-
dings etwas seltsam vor. Eine bessere Erklärung weiß
ich indessen nicht zu geben, und für dieselbe dürfte na-
mentlich sprechen, daß eine Rechtsverschiedenheit zwischen
dem Verheiratheten und den Unverheiratheten nur in den
beiden Fällen, nämlich bei dem Erbkauf und dem hier
besprochenen Artikel des alten Schleswiger Stadtrechts,
vorkommt. In einiger Verbindung dürften daher auch
wohl beide Bestimmungen mit einander stehen.

3) Nach dem 125. Art. des neuern Flensburger
Stadtrechts sollen die Aelterleute der Canutsgilde mit
den ältesten Rathleuten an der Wahl und der Absetzung
der Rathmänner Theil nehmen. Die Stellung, in wel-
cher hier die Canutsgilde zum Rathe erscheint, hat das
Nachdenken der Geschichtsforscher sehr beschäftigt[1], ohne
daß es bis jetzt gelungen wäre, das Verhältniß befrie-
digend zu erklären. Man wird dabei ohne Zweifel auf
das allgemeine Verhältniß der alten Gilden näher ein-
gehen müssen, wozu hier freilich der Ort nicht ist; ob-
gleich selbst nach den gründlichen Forschungen Wilda's

---

1) Stsb. Mag. IX. Bd. S. 231 u. f. Wilda das Gil-
denwesen im Mittelalter S. 158 u. f.

das ganze Gildenwesen wohl einer neuen Untersuchung unterzogen zu werden verdiente. Der Hauptirrthum in den bisherigen Darstellungen scheint uns der zu sein, daß man die Gilden zu sehr auf das Gewerbewesen bezogen hat, wozu in der That die alten Statuten der Gilden und namentlich der Canutsgilden keine Veranlassung geben. Im Ganzen scheint uns Herr v. Raumer in seiner Geschichte der Hohenstaufen (1ste Ausgabe 5ter Bd. S. 378 Note 2) die Sache in aller Kürze sehr gut getroffen zu haben. Die Gilden waren, unseres Dafürhaltens, wie die Hetärien in Athen und die Sodalitia in Rom ihrem wesentlichen Character nach nichts anders, als unsere Clubbs, nur in gewissen Beziehungen durch den Geist der Zeit modificirt. Ab und zu nahmen aber diese Clubbs, wenn die Zeitumstände es so mit sich brachten, einen politischen, mitunter sogar einen revolutionairen Character an, mischten sich in die Stadtangelegenheiten und traten als politische Corporationen auf, wie auch die Pariser Clubbs in den Revolutionsjahren gethan haben. Im Zeitalter der Hohenstaufen finden sich Spuren genug von solchen politischen und revolutionairen Tendenzen der Gilden oder der damaligen Clubbs, und eine unpartheiische Prüfung der Grundsätze, welche die Kaiser Friederich I. und Friederich II. in ihren Gesetzgebungen ausgesprochen haben, dürfte wohl zu dem Resultat führen, daß sie eigentlich doch nur den revolutionairen Bewegungen der Zeit entgegen zu treten gesonnen waren. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts finden wir in Dänemark und namentlich in Kopenhagen dieselbe Ausartung der Gilden, mit denen der Bischof von Kopenhagen einen ähnlichen Kampf zu bestehen hatte, wie die Hohenstaufen in Deutschland. Späterhin mag in andern Städten und namentlich in Flensburg ein so angesehener Clubb, wie die Canutsgilde ebenfalls sich zu einer politischen Macht zu bilden versucht und

einen kurz dauernden Sieg errungen haben. Der Art. 125 des Flensburger Stadtrechts findet sich nur in dem etwas jüngeren dänischen und in dem noch jüngern plattdeutschen Texte, nicht aber in dem ältesten lateinischen Statut, zum Beweise daß diese Stellung der Canutsgilde der älteren Stadtverfassung nicht angehört. In andern städtischen Statuten findet sich nichts ähnliches, und so ist wohl nichts natürlicher, als die Annahme, daß die Berechtigung, welche der 125. Art. des Flensburger Stadtrechts der Canutsgilde beilegt, lediglich als eine vorübergehende Usurpation zu betrachten ist, die es der Gilde gelungen war durchzusetzen. Ist diese Ansicht die richtige, so verliert die zur Frage stehende Bestimmung die allgemeine juristische Wichtigkeit, welche man ihr gewöhnlich beigelegt hat. Von Interesse bleibt es freilich immer für die specielle Stadtgeschichte, nachzuweisen, wann und zu welcher Zeit der Canutsgilde ihre Usurpation gelungen ist, wie lange sie sich im Besitze ihres erworbenen Rechts behauptet hat, und wie die Stellung zum Rath und zur städtischen Gemeinde späterhin geworden ist. Für eine solche geschichtliche Entwickelung der revolutionairen Tendenzen des genannten Clubbs, ihrer Erfolge und der späteren Nachwirkungen scheint es aber an historischen Nachrichten zu fehlen.

---

3. Bemerkungen zu der Urkunde von 1286, betreffend die Bewidmung der Stadt Eutin mit dem Lübschen Recht.

Die in der Ueberschrift erwähnte Urkunde ist in der Schrift des Herrn Professors Michelsen: „Der ehemalige Oberhof zu Lübeck und seine Rechtsprüche" S. 48 mitgetheilt worden, so wie der Schluß einer späteren

Bestätigung dieser Verleihungsurkunde von 1317). Im Schlusse weichen beide Urkunden etwas von einander ab. Nach der ersten sollen von den Strafgeldern dem Bischof zwei Drittheile und dem Rathe der Stadt ein Drittheil zufallen. Nach der zweiten Urkunde soll aber der Bischof nur ein Drittheil haben und der Kläger auch ein Drittheil erhalten. Es dürfte nicht ganz unwerth sein zu bemerken, daß bereits ein älterer Abschreiber einen Versuch gemacht hat, diese beiden anscheinend widersprechenden Bestimmungen mit einander zu vereinigen, und zwar ist, wie es uns scheint, dieser Vereinigungsversuch als wohlgelungen zu bezeichnen.

Zu der Urkunde von 1286 wird zu der Bestimmung, daß der Bischof zwei Drittheile der Strafgelder haben solle, die Bemerkung gemacht: hoc intelligitur, quando fiscus causas prosequitur, secus quando est actor specialis, ut infra privilegio tertio (nämlich in der Urkunde von 1317), quia tunc tertia pars venit episcopo. Zu der Stelle aber, wo in der zweiten Urkunde dem Bischof nur ein Drittheil beigelegt wird, heißt es in einer Randbemerkung: secus quando fiscus agit, quia tunc debentur duae partes episcopo, ut supra privilegio secundo (Urkunde von 1286). Man könnte vielleicht fragen, warum der Fiscal oder Stadtvogt, wenn derselbe klagend auftritt, nicht eben so wohl als andere Kläger ein Drittheil der Brüchen haben sollte? Die Antwort liegt indeß nahe, und würde in der einfachen Bemerkung enthalten sein, daß der Stadtvogt nicht in eigenem Namen, sondern von Amtswegen und im Namen des Landesherrn die Anklage verhebt. Er mag vielleicht von dem landesherrlichen Antheil an den Brüchen eine kleine Portion als Honorar für seine Bemühungen bezogen haben, die Bestimmung darüber gehörte indeß auf keinen Fall in das Privilegium der Stadt Eutin.

In den Urkunden der Lübeckischen Bischöfe wegen Bewidmung der Stadt Eutin mit dem Lübschen Rechte, wird ausdrücklich gesagt, daß die Grafen von Holstein ihre Genehmigung zu der Rechtsverleihung ertheilt hätten. In so fern gehören jene Urkunden zu den Beweismitteln, wenn es überhaupt, außer den früher bekannten, noch anderer bedürfte, welche darthun, daß die Grafen von Holstein von Alters her die Landeshoheit über das Stift Eutin gehabt haben. Außerdem wird aber noch angeführt, daß der Stadt Eutin das Lübsche Recht mit Einwilligung eines Wollrath Stein, seiner Erben und Blutsfreunde ertheilt sei. In welchen Verhältnissen aber dieser Wollrath Stein zur Stadt Eutin gestanden hat, und weshalb seine Einwilligung zur Verleihung des Lübschen Rechts nothwendig gewesen ist, weiß ich nicht zu sagen. Vielleicht hat er die Vogtei über die Stadt, als ein bischöfliches Lehn, inne gehabt. Es ließe sich denn wohl denken, daß durch den Uebergang der Stadt Eutin unter Lübsches Recht die vogteilichen Rechte einige Beschränkungen erlitten hätten, weshalb es nöthig erachtet worden wäre, seiner Zustimmung zu der eingetretenen Veränderung sich im Voraus zu versichern.

4. Ueber die städtischen Bauersprachen und deren Zusammenhang mit der älteren Landesverfassung.

Unter dem Namen von Bauersprachen kommen in den Niedersächsischen Städten, namentlich auch in den Holsteinischen, Sammlungen von statutarischen Bestimmungen vor, die man ihrem Inhalte nach ganz passend als städtische Polizeigesetze bezeichnet hat. An bestimmten Tagen im Jahr wurden solche Bauersprachen der versammelten Bürgerschaft verkündigt. In einzelnen Städten wurden diese jährlichen Verordnungen revidirt, ergänzt und vervollständigt, und wo eine solche fortwäh-

reelle Revision und Vervollständigung Statt fand, da kann man sie, wie auch der sel. Cropp schon gethan hat [1]; ganz passend mit dem edictum perpetuum der römischen Prätoren vergleichen, wobei nur der Unterschied nicht aus der Acht zu lassen ist, daß das prätorische Edict mehr das eigentliche Privatrecht, während die Bauersprache zunächst die städtische Polizeiverwaltung zum Gegenstande hat. Am Vollständigsten läßt sich die Entwickelung dieser städtischen Rechtsquelle in Wismar verfolgen [2], für welche Stadt die Bürgersprachen aus einer ganzen Reihe von Jahren herausgegeben sind. Von Kieler Bauersprachen haben sich wenigstens drei erhalten, von 1410, 1417 und 1563 [3]. An andern Orten erfolgte zwar eine jährliche Verkündigung solcher Polizei-Verordnungen des städtischen Raths alljährlich entweder ein Mal, oder zwei Mal, auch wohl drei oder vier Mal im Jahr. Wo eine öftere Verkündigung Statt fand, hat man wohl regelmäßig die Bauersprache in mehrere Abschnitte getheilt, wie namentlich in Hamburg. An den meisten Orten unterließ man es aber in späterer Zeit, diese Verordnungen nach Maaßgabe der eingetretenen Zeitumstände und der Bedürfnisse des Gemeinwesens zu verändern. Die Bauersprache wurde eine stehende Formel, die dann zuletzt für die Gegenwart nicht mehr paßte, und deshalb entweder außer Gebrauch kam, oder förmlich abgeschafft wurde [4]. In den Holsteinischen Städten hat es namentlich diese Wendung genommen [5].

---

1) Hudtwalckers Criminalistische Beitr. 2. Bd. S. 27 u. f.

2) Vgl. Burmeister, die Bürgersprachen und Bürgerverträge der Stadt Wismar. Wismar 1840. 4.

3) N. Stsb. Mag. VII. Bd. S. 82.

4) Ueber Lübeck, vgl. Dreyers Einleitung in die Lübeckischen Verordnungen, S. 100 und 586.

5) Ueber die Holsteinischen Bauersprachen: vgl. die Nach-

Dieses ganze Institut der Bauersprachen dürfte indeß ein größeres Interesse gewinnen, als es bisher gefunden zu haben scheint, wenn man dasselbe aus einem allgemeinen historischen Gesichtspuncte betrachtet. Die Versammlung der Bürger, in welcher die Bauersprache verkündigt wurde, und welche selbst auch Bauersprache hieß, ist unverkennbar nichts anders, als das alte ungebotene Ding (placita legitima, placita generalia), welches schon nach den Bestimmungen der fränkischen Capitularien drei Mal im Jahre gehalten und von allen freien Einwohnern der Grafschaften besucht werden mußte. Dieser Zusammenhang tritt sehr bestimmt hervor in den alten lateinischen Texten des lübschen Rechts [1]. Hiernach soll nämlich das legitimum placitum drei Mal im Jahre gehalten werden, und zu den Gegenständen, die hier vorkommen sollen, gehören namentlich die allgemeinen Bedürfnisse des Gemeinwesens (necessitates rei publicae). Wie es eine bekannte Sache ist, daß die ungebotenen Grafendinge den Anfangspunct bilden, von welchen die späteren Landtage ausgegangen sind, so könnte man die städtischen Bauersprachen, d. h. die unter diesem Namen vorkommenden Gemeindeversammlungen der Bürger, füglich als städtische Landtage bezeichnen, die freilich in der Folge zu keiner rechten Entwickelung gekommen sind, überall nur eine sehr verkümmerte Existenz gehabt zu haben scheinen, bis sie zuletzt gänzlich dahinstarben. Daß aber die Städte solche ungebotene Grafendinge für sich erhielten, lag in dem Wesen der städtischen Immunität, die nichts anderes war, als ein Heraustreten aus der Verbindung mit der Grafschaft, mit welcher Einrichtung es auch sehr genau zu-

———

weisung in meinem Handbuche 1r Bd. S. 130 Note 3 und die Zusätze dazu S. XXX.

1) Art. 2 und 3 in der Ausgabe von Hach S. 185.

sammenhängt, daß, als späterhin sich das Institut der Appellation entwickelte, die Städte ihre eigene Appellationsinstanz erhielten, und in keiner Verbindung mit den Godings standen, die wir überall in den Landdistricten finden. In dem Vorhandensein eines solchen eigenen Instituts städtischer Gemeinde-Versammlungen, welche in ihrem geschichtlichen Ursprunge gleiche Bedeutung mit den alten Landtagen haben, mag auch ein Grund mit enthalten sein, weshalb die Städte nicht als ursprüngliche Bestandtheile des Landtages erscheinen, sondern erst späterhin hinzugekommen sind.

Durch vorstehende Bemerkungen haben wir bloß zu einer näheren Erörterung der städtischen Bauersprachen nach ihrer historischen Entwickelung auffordern wollen. Eine solche Untersuchung, deren Bedürfniß bereits von Cropp hervorgehoben ist, dürfte dann ähnliche und verwandte Institute, wie die Allmannsdinge in dem Herzogthum Schleswig und in Dänemark, so wie auch die ähnlichen Volksversammlungen in Schweden, worauf Wilda [1]) neulich aufmerksam gemacht hat, nicht außer Acht lassen. Alle diese Institute haben die gemeinsame Bestimmung, theils das Volk mit neuen gesetzlichen Vorschriften bekannt zu machen, theils demselben die wichtigsten älteren Gesetz-Vorschriften immer von Neuem ins Gedächtniß zurückzurufen.

---

5. Eine Vermuthung zur Geschichte der Landräthe.

Es hat seine eigenthümlichen Schwierigkeiten, sich eine klare und genaue Vorstellung von den höheren Be-

---

[1]) Strafrecht der Germanen S. 33.

amten zu machen, welche während des Mittelalters die oberste Leitung der Staatsgeschäfte der Herzogthümer in Händen hatten. Was sich darüber in Urkunden findet, besteht mehr in Erwähnungen der Personen, als in einer Bezeichnung der Geschäftsverhältnisse, und wenn die Erwähnungen der Personen auch bisweilen mit ziemlicher Sicherheit auf die Geschäftsverhältnisse schließen lassen, in welchen sie standen, so ist das doch nicht immer der Fall, namentlich, weil anscheinend nicht selten mehrere hohe Staatsämter in derselben Person vereinigt waren, und weil bei der Gewohnheit, die Personen mit ihrem vornehmsten Amtstitel zu bezeichnen, nicht gerade gefolgert werden darf, daß die in den Urkunden aufgeführten Personen immer in der Qualität gehandelt haben, auf welche ihr Titel hinzuweisen scheint. Herr Dr. Lemmerich hat im 4ten Bande dieses Archivs S. 325 u. f. sich mit Untersuchung dieses Gegenstandes beschäftigt, ist indeß zu keinem recht befriedigenden Resultate gelangt. Unter den hohen Beamten, die nicht bloß als Inhaber von Hofämtern zu betrachten sind, kommen in Holstein, außer dem Praefectus Holsatiae, auf den Herr Dr. Lemmerich vornämlich seine Aufmerksamkeit gewandt hat, namentlich vor: Seniores terrae, Judices terrae oder provinciae und Legati provinciae [1]. Daß die Judices terrae die Mitglieder in den Gödings oder anderen höheren Gerichten gewesen sein werden, läßt sich nicht füglich bezweifeln. Desto mehr ist man mit den Seniores terrae und den Legati provinciae in Verlegenheit, und es ist in der That sehr zweifelhaft, welche Stellung man diesen angesehenen Beamten an-

---

1) Die Stellen, in welchen die genannten Beamten erwähnt werden, sind nachgewiesen in meinem Handbuche II. Bd. S. 251 u. f. und in diesem Archiv IV. Bd. S. 325 u. f.

weisen soll. Meine Vermuthung ist es nun eben, daß wir in den eben genannten beiden Classen von Beamten gleichsam die Elemente finden, aus welchen das späterhin und namentlich seit der Zeit Christian I. so bedeutend hervortretende Collegium der Landräthe erwachsen ist. Ihre spätere Anzahl, welche 24 war, dürfte ohne Zweifel erst entstanden sein, nachdem das Schauenburgische Fürstenhaus beide Herzogthümer unter seine Regierung vereinigte, so daß wohl früherhin jedes Herzogthum 12 Landräthe gehabt haben könnte.

Der Name Legati scheint am seltensten vorzukommen, und mir ist wenigstens zur Zeit keine andere Urkunde bekannt, in welcher sie genannt werden, als eine Urkunde Heinrich des Löwen vom Jahre 1148 (Westphal. mon. ined. Tom. II. p. 20), in welcher namentlich vorkommen: quatuor etiam, qui denominati sunt legati ejus provinciae. Das Wort Legatus kann allerdings einen Gesandten oder einen Abgeordneten, ein Deputations-Mitglied bezeichnen. In der angeführten Stelle kann aber, den Umständen nach, weder die eine noch die andere Bedeutung füglich angenommen werden. In manchen Fällen wird man aber das Wort Legatus, sowohl nach dem juristischen Sprachgebrauch der Römer, als nach dem späteren lateinischen Sprachgebrauch am treffendsten wohl übersetzen können durch Gevollmächtigte (Vollmachten). Legati terrae oder provinciae wären also Landesgevollmächtigte, eine Benennung, welche für die Landräthe sehr passend sein würde, falls man voraussetzen könnte, daß die Landräthe von der Ritterschaft wären gewählt worden. Für diese Annahme aber dürfte sich wohl die Stellung geltend machen lassen, in welcher die Landräthe noch in dem Privilegium Christian I. erscheinen, nach welchem man sie kaum bezeichnender charakterisiren kann, als daß sie den engern Ausschuß der Ritterschaft bilden. Das Natürlichste ist es aber wohl,

daß ein solcher Ausschuß durch Wahl aus der Corporation hervorgeht, die er zu vertreten bestimmt ist. Die spätere Benennung Landräthe, wäre dann nur ein vornehmerer Ausdruck statt des älteren und einfacheren Landesgevollmächtigten. Unter der Voraussetzung, daß die Landräthe auf die angegebene Weise durch Wahl des Landes zu ihrem Amte wären berufen worden, begreift man auch, daß es eine besondere Bedeutung haben mußte, wenn der Landesherr bei Abmachung wichtiger Geschäfte, wie in Urkunden geschieht, sich auf den beistimmenden Rath seiner Räthe oder auf ihre Einwilligung berief. Was nun die Seniores terrae betrifft, so möchte ich glauben, daß diese als die Vorsteher des Collegiums der Landräthe anzusehen sein werden. Nichts ist zu allen Zeiten gewöhnlicher gewesen, wie die Beispiele des römischen Senats und vieler anderer Corporationen bis auf die Zünfte der Gegenwart herab beweisen, als daß Collegien zwei Aelterleute (Seniores) oder Worthalter gehabt haben, und für diese Vorsteher ist eben der Name Senior, Seniores, eine nicht seltene Benennung. Hiezu kommt, daß es auch in Holstein wohl nicht mehr als zwei Seniores terrae gab, wenigstens nennt Helmold in seiner Chronik (liber I. cap. 86) deren nur zwei, in einer Urkunde von 1256 (Urkundensammlung 1r Bd. S. 76) werden freilich deren drei genannt. Ohne Zweifel würde eine genaue Durchmusterung unserer Urkunden mehrere Data zur Bestätigung der hier aufgestellten Hypothese liefern können.

---

6. Ein Delirungsschein des Priors in Ahrensböck im Jahre 1491.

Ohne Zweifel ist es nicht ganz uninteressant zu sehen, daß es bei der Delirung der in die alten Stadtbücher eingetragenen Pöste in alten Zeiten ungefähr ge

[illegible] wurde, [illegible] gegenwärtig mit den Delirungen [illegible] [illegible]ern Schuld- und Pfandprotocollen gehalten wird, und [illegible] damals schon die Ausstellung von Delirungsscheinen zu dem Zwecke üblich war. So hat der Ahrensböcker Prior Georgius, welcher wenigstens von 1484 an bis 1494 hin dem Kloster als Prior vorstand (Hansens Nachricht von den Plönschen Landen S. 79) im Jahre 1491 folgenden Delirungsschein ausgestellt [1]:

Ick georgius prior tot Arnßbokene Carthuser ordens Bekenne witliken vor my. myne nakomynge vnd vnse gantze convent dat ick hutene for noghe entfanghen hebbe van deme beschedenen manne Tidken Bossteden borger tom Kyle voftigh mark. yn affkortinge sodaner drehundert mark de vnse clostere heft yn syneme erfe vnde huse myt synen tobehöringen dat he . . . [2]) so vns dat is gescreuen yn der stad boke darsulves. dar of denne mede [3]) loß geyt. yn affkortinge der yarliken renthe druddehalve mark nach vnser betruynge vnde vordracht dar vpp ghemaket. wor vmme wy bewillen yn macht desser schrift. dat sodane voftich mark. myt der behorliken renthe. tidken bouenscreven to gude. vth der stad boke moghen ghedelget werden. Deß Ick to orkunde vnd gudeme loven. mynes amptes Secretum benedden gedrucket hebbe witliken an dessen breff. De gheven is vnde geschreuen des mydwekens vor mydvasten am eyn vnde neghentigesteme yare feliciter.

(L. S.)

---

1) Der Abdruck dieser Urkunde, deren Original in den Sammlungen der Gesellschaft sich befindet, unterliegt einigen Schwierigkeiten. Die n und m am Ende sind häufig mit einem Strich überzogen (dem̄, closter̄, beschedē̄n), die als eine Abkürzung anzusehen und deme, clostere (?), beschedenen gelesen werden müssen. Darauf beruht auch die Lesung des Worts bouenscreñ.

2) Das Fehlende war unleserlich.

3) Vielleicht ist dame=|mede (so in 2 Zeilen) verschrieben statt damede, zu lesen.

7. Die Einkünfte des Amtes Schwabstedt im Jahre 1585.

Unter den alten Papieren, welche unsere Gesellschaft besitzt, befindet sich auch ein Extract der Schwabstedter Amtsrechnung vom Jahre 1585, aus welchem wir folgende Notizen zusammen stellen.

In dem genannten Jahre betrug die gewisse jährliche Geldhebung aus allen ehemaligen bischöflichen Vogteien, welche das Amt Schwabstedt bildeten, 668 Mk. — ß 9 Å. Unter den unbestimmten Einnahmen: als Verbittelsgeld, Zölle in Schwabstedt und Treia und Accise, welche letztere nur 2 Mk. 12 ß. betrug, ist die wichtigste Einnahme die von Korn, nämlich 3319 Mk. 10 ß, sodann eine Neulandshäuer 985 Mk. 4 ß und die Brüche 638 Mk. 14 ß. Die Einnahme aus dem ganzen Stift war 11,697 Mk. 12 ß. Die Ausgabe betrug 7597 Mk. 10 ß. und unter diesen ist das Gehalt des Amtmanns, welches 1000 Rthlr. oder 2062 Mk. betrug, der wichtigste Posten. Die reine Einnahme betrug also 4100 Mk. 2 ß.

---

8. Eine Anleihe der Königlichen Regierung im Jahre 1710.

Unter den angeführten Papieren befindet sich eine Designation derjenigen Minister und Adelichen, welche sich im Anfange des Jahres 1710 auf Anforderung der Königlichen Regierung zu einem Vorschuße erboten, und sich zu dem Ende hatten anzeichnen lassen. Das ganze Geschäft scheint der Geheimerath und Vice-Statthalter v. Ahlefeld auf Buckhagen geleitet zu haben. Die ganze auf diese Weise zusammengebrachte Summe betrug 203,500 Rthlr. in Cronen. Es scheint bei diesem sogenannten Vorschuß eine Schätzung der Einzelnen voraus

[illegible] zu sein. [illegible] merkt, daß Peter Marquard Gude auf Schierensee zu 1000 Rthlr. taxirt sei, sich aber unter der Noblesse mit 2000 Rthlr. angemeldet habe. Da in dem ganzen Verzeichniß, außer dem erwähnten Gude und einem [illegible] auf Lütjenhorn sonst keine bürgerlichen Gutsbesitzer genannt sind, so werden diese wohl anderweitig zu Beiträgen aufgefordert worden sein, wie auch die Bemerkung bei Gude anzudeuten scheint. Die gezeichneten Summen waren schon in dem Anfange des Februar Monats 1710 in Rendsburg größtentheils eingezahlt worden.

---

9. Die Holstein-Gottorfischen Hülfstruppen im Jahre 1712.

In älteren Acten haben wir angeführt gefunden, daß im Jahre 1712 Fürstlich Holsteinische Hülfstruppen halb im englischen, halb im holländischen Solde gewesen sind, und daß sie an den französischen Krieg in Brabant, unter dem Befehl des Grafen Dernath Theil genommen haben. Da uns über diese von dem Herzog von Holstein-Gottorf gestellten Hülfstruppen nichts näheres bekannt geworden ist, so theilen wir die ebenerwähnte kurze Notiz lediglich als eine Aufforderung an Sachkundige mit, den näheren Umständen nachzuforschen und die Ergebnisse zur öffentlichen Kunde gelangen zu lassen.

---

10. Ein Brief des Geheimenraths Wederkop an den Herzog, Administrator.

Die Gefangennehmung des Geheimeraths v. Wederkop in Schleswig am 19. Decbr. 1709 und seine

Abführung nach der Festung Tönningen, woselbst er bis zur Uebergabe der Festung am 7. Febr. 1714 gefangen gehalten wurde, ist in der neueren Geschichte der Herzogthümer ein so wichtiges Ereigniß, daß auch das folgende kleine Schreiben Wederkops an den Administrator des fürstlichen Antheils, den Herzog Christian August, aufbewahrt zu werden verdient. Der Brief ist 14 Tage nach der Uebergabe Tönningens geschrieben, und mag zu den ersten Schritten gehören, die der Geheimerath v. Wederkop nach seiner Befreiung aus dem Gefängniß unternommen hat, um sich gegen die ihm gemachten Beschuldigungen zu vertheidigen, und die Wiedererlangung seiner Güter zu bewirken. Der Brief lautet wie folgt:

Hochwürdigster Durchlauchtigster Hertzog, Bischoff und Administrator,

Ew. Durchlaucht ist zur Genüge bekant und weißen es die mit meiner Person und Güthern in die 4 Jahre und drüber vorgenommene harte Proceduren, wie man wieder alle gött- und weltliche Rechte, auch dieser Landen Gesetze, welche sich die hohe Herschafft Selber hat untergeben, verfahren.

Da nun Ew. Dchl. zu Anfang meiner Inhaftirung und Cassirung meiner Güther, Briefschaften und Obligationen an allen Orten debitiren lassen, daß Sie die zu solche vorgenommene Extremitäten habende rechtmäßige Uhrsachen dem publico wollen eröfnen, Solches aber bis dato nicht geschehen und dann das es erfolgen mögt mir und den meinigen höchstens daran gelegen, Auch Ew. Durchl. der Justitz zutragende Liebe und Schuldigkeit es erfordert, Als zweifele nicht Dieselbe nunmehro solches bewerckstelligen werden, Damit die Welt nicht sagen möge, das man nur aus Haß, Neid und Mißgunst, auch Liebe zu meinem Gelde mit mir also verfahren. Ich bin bereit die bißherigen ausgestreuten

Calumnien meiner Widerwärtigen zu widerlegen und meine Unschuld in foro competenti darzuthun.

Ich verharre mit vielen Respect
Ew. Durchl.
Unterthänigst gehors. Diener
Magnus von Wedderkop.

Sleswig, den 22. Febr. 1714.

---

11. Betreffend die Arretirung eines Geheimenrath v. Reventlow 1738.

Irgendwo, wahrscheinlich in einem Büchercatalog, haben wir erwähnt gefunden: Acta et conventa, betreffend die Arretirung des Königlichen Geheimenraths v. Reventlow 1738. An diese Bemerkung knüpfen wir die Fragen: ist dies eine gedruckte Schrift? oder ist es eine Sammlung ungedruckter Actenstücke? Auf welchen Geheimenrath Reventlow beziehen sie sich und auf welches Ereigniß? Die in dem Titel der Sammlung gebrauchten Ausdrücke lassen fast schließen, daß über das Ereigniß, welches es auch sei, diplomatische Verhandlungen Statt gefunden haben.

---

12. Nachträgliche Notizen, betreffend die Großfürstliche Cameralverwaltung.

Im 3. Bd. des N. Staatsb. Magazins S. 499 sind einige Nachrichten und Urkunden, betreffend die Herzoglich Gottorfische Cameral- und Finanzverwaltung enthalten, womit die im 6. Bande S. 492 mitgetheilte Nachricht von den für die Großfürstlichen Aemter erlassenen Dienstreglements zu verbinden ist. Späterhin sind dem Her-

angegeben, einige urkundliche Nachrichten zugekommen, welche zu den hier folgenden Notizen den Stoff gegeben haben.

1) In Beziehung auf die Verwaltung des Postwesens wurde im 3. Bande des N. Staatsb. Magazins S. 520 angeführt, daß der Landrath v. Wedderkop das Erbpostmeister-Amt in dem Herzoglichen Gottorfischen Antheil von Holstein inne gehabt habe, ohne daß angegeben werden konnte, wann und auf welche Weise das Erbpostmeister-Amt von den Wedderkops abgekommen und das Postregal von dem Regenten wieder erworben sei. Auch die folgende Urkunde giebt darüber keine genügende Auskunft, zeigt indeß, daß die Wederkopsche Familie wenigstens bis zum Jahre 1743 in dem Besitze des Erbpostmeister-Amts geblieben ist.

Von Gottes Gnaden. Wir Adolph Friedrich der Reiche Schweden Cron-Printz, Bischof zu Lübeck, in Vormundschaft Unsers vielgeliebten Vettern, des Durchlauchtigsten Fürsten Herrn Peter Feodorowitz, Großfürsten aller Reußen, Kaiserl. Hoheit als Herzogen zu Schleswig, Holstein, beide Erben zu Norwegen, Herzogen zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc.

Thun kund hiemit, demnach Uns vorschiedentlich und zumal itzo bei Gelegenheit der vorgewesenen Lübeckschen Coadjutorie-Wahl, von Unsers Herrn Vettern Kaiserl. Hoheit und Lbd. Geheimen-Rath und General Erb-Postmeister, des Lübeckischen Hoch-Stifts Dohm-Dechanten, Unsers besonders lieben getreuen Friedrich Christian von Wedderkop auf Marutendorff, des Rußischen Kaiserl. Alexander-Nefsky-Ordens Rittern ꝛc. zu vernehmen gegeben, und in Unterthänigkeit vorstellig gemacht worden, wie gar grossen und fast unerschwinglichen Schaden Er seit der Dänischen Occupation hiesiger Länder an den Einkünften Seiner General-Erb-Postmeister-

Charge, die bekanntlich von seinem sel. Vater mittelst einer Summe von 20000 Rthl. acquiriret und nicht weniger titulo oneroso auf Jhn nachhero transportiret worden, erleiden müssen, mit geziemender Bitte, Wir in gnädigster Beherzigung dessen, geruhen mögten, auf seine dereinstige Satisfacirung bedacht zu seyn, und solchemnach die Versicherung sowohl für dies, als in obhabender Vormundschaft Jhnen angedeihen zu lassen, daß, wenn es hienechst, es sey über kurz oder lang zu Tractaten und Handlungen mit dem Königlichen Dänischen Hofe kommen thäte, die Ersetzung seines Schadens zugleich mit urgiret und festgestellet werden, anbey Jhm und seinen Erben der völlige Genuß des General-Erb-Postmeister-Amtes in beeden Herzogthümern fürstlichen Antheils, angedeihen sollte;

Und Wir dann dieses Ansuchen in der Billigkeit begründet, und dannenhero selbigem folgendermaßen zu deferiren Uns geneigt und bewogen gefunden; Als deferiren Wir demselbigen hiedurch und ertheilen für Uns und in obhabender Vormundschaft Hochgedachten Unsers Herrn Vetters Kaiserl. Hoheit und Lbd., die gnädigste Versicherung dahin, daß, wenn es über kurz oder lang zu Handlungen und Tractaten mit dem Königlichen Dänischen Hofe kommen mögte, alsdann die Verfügung, zu Unterstützung desjenigen, was der Geheime-Rath von Wedderkop wegen Ersetzung des Jhm als General-Erb-Postmeister zugewachsenen Schadens, anbringen zu lassen, diensam erachtet, ergehen und zugleich Unser Seits die Feststellung seiner billigmäßigen Satisfacirung behörig urgiret werden solle, also, daß Er und seine Erben sich nicht allein davon, so viel an Uns ist, sondern auch nach Restitution des Herzogthums Schleswig, des völligen Genußes von dem General-Erb-Postmeister-Amte in beeden Herzogthümern Fürstlichen Antheils, in alle Wege zu erfreuen haben könne.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Cabinets-Insiegels. Gegeben Hamburg den 8. Septbr. 1743.

(L. S.) Adolph Friedrich.

M. Fr. Helmer.

Hance Copiam mihi producto vero Originali accurate respondere, rite attestor ego.

Christian Leonhardt
Not. Caes. Publ. jur.

(L. S. N.) (L. S.)

2) Unter den für Rechnung der Großfürstlichen Kammer verpachteten Fabriken ist a. a. O. S. 527 außer einer Wollenmanufactur in Neumünster einer Fayance-Fabrik erwähnt. In Beziehung auf Letztere bemerken wir, daß sie auf dem Sophienblatte bei Kiel belegen war. Zum Schutze derselben ist unterm 16. Februar 1768 die Einfuhr fremder Fayance-Waaren und des dahin zu rechnenden Steinguts verboten worden und unterm 26. Juny 1770 ward das Verbot noch bedeutend geschärft.

Zu den Monopolien, welche sich sowohl die Königl. als die Fürstliche Regierung lange vorbehalten hatten, gehört auch der Salzhandel [1]). Im Großfürstlichen Antheil von Holstein dürfte dieser monopolitische Handel am

[1]) Vergl. mein Handbuch II. Bd. S. 506 und III. Bd. S. 462.

längsten fortgedauert haben. Denn erst in Gemäßheit einer Verfügung vom 30. Mai 1750 ward die Verpachtung des Lüneburgischen Salzes wiederum eingestellt und jedem erlaubt, das zu consumirende Salz, gegen Erlegung des gewöhnlichen Zolls und der Licenten, wiederum einzuführen.

3) Der vorher erwähnte Aufsatz im 6. Bande des N. Staatsb. Magazins, betreffend die Großfürstlichen Dienstreglements, kann in so fern berichtigt werden, daß mit Ausarbeitung und Erlassung solcher Dienstreglements nicht erst nach 1769 der Anfang gemacht wurde. Dem Herausgeber ist späterhin ein unterm 10. August 1768 erlassenes Reglement mitgetheilt worden, betreffend die Dienste, welche die Vorburger Käthner, Bödener und Kleinkäthner (im Amte Tremsbüttel) nach der nunmehro beschafften neuen Setzung ihrer pflichtlichen Abgaben zu leisten verbunden sind. In dem Rubro des Reglements wird bemerkt, daß dasselbe vom 1. Jan. 1769 an in Kraft treten solle. Da dieses Reglement nur kurz ist, und von den früher mitgetheilten in mehrerer Beziehung abweicht, so mag es hier einen kleinen Platz einnehmen.

Dienste,

welche die Vorburger Käthenere, Bödenere und Klein-Käthenere nach der nunmehro beschafften neuen Setzung ihrer Pflichtlichen Abgaben zu leisten verbunden sind. Und fängt dieses Reglement vom 1. Januar 1769 an.

1.

Sollen selbige insgesammt von allen herrschaftlichen Fuhren, sie mögen Nahmen haben wie sie wollen, gänzlich befreyet seyn.

2.

Die Kirchen-Fuhren für den p. t. Amtmann und p. t. Amtschreiber nach der Kirche zu Bargteheide, sol-

den selbige in Zukunft auf die gewöhnliche Weise ver-
richten.

3.

Sind selbige schuldig, dem p. t. Amtmann die Müh-
len-Fuhren zu thun, wann er für seine eigene Haus-
haltung Korn zu mahlen hat.

4.

Von allen Diensten bei Herrschaftlichen Gebäuden
sind selbige ganz und gar befreyet.

5.

Bei der Kirche, Kirchen-Häusern und Mühlen, thun
selbige, gleich andern Kirchspiels-Eingesessenen und Müh-
lengästen, wenn sie die Reihe trifft, Fuhren- und Hand-
dienste.

6.

Von allen Gartendiensten, oder übrigen Hofdiensten,
sie mögen Namen haben wie sie wollen, sind selbige
gänzlich in Zukunft befreyet.

7.

An Jagd-Diensten leistet ein jeder Eingesessener des
Dorfes Vorburg, nach Michaelis, wenn die Saat in
die Erde ist, dem p. t. Amtmann 3 Tage Dienste auf
der Klopf-Jagd. Sonsten aber sind selbige keine Jagd-
dienste weiter zu leisten schuldig. Es verstehet sich aber
von selbsten, daß wenn der Landesherr in Höchster Per-
son, oder des Herrn Statthalters Durchlaucht, Selbst
im Amte Tremsbüttel Jagden anstellen, alsdann sämmt-
liche Eingesessene des Dorfes Vorburg, wenn sie ange-
saget werden, bei solchen Jagden erscheinen und Dienste
thun müssen.

Nach obigem allen richten sich nunmehro sämmtliche
Herren Beamte, gleich denn die sämmtliche Eingesesse-

des Dorfes Vorburg, sich nach diesem Reglement genau zu achten haben. Cronshagen den 10. Aug. 1768.

C. v. Saldern.

C. C. v. Holmer. J. D. Schütt. E. Christensen.

J. D. Jahn.

---

13. Zur Geschichte des juristischen Examens.

Von einem juristischen Staatsexamen wird man in unsern Landen früherhin kaum eine Spur finden. Gewöhnlicherweise waren aber nicht nur die landesherrlichen Räthe in den oberen Collegien, sondern auch selbst die Advocaten bei den höheren Gerichten promovirte Doctoren der Rechte, und in so fern vertrat das Facultätsexamen, welches behuf der Promotion zu bestehen war, bei den Juristen, wie noch gegenwärtig bei den Medicinern der Fall ist, die Stelle eines Amtsexamens. Die erste Anordnung wegen eines juristischen Examens finden wir in den beiden unterm 14. März 1740 erlassenen Advocatenordnungen. Die im 1. Paragraphen derselben über das juristische Examen enthaltenen Bestimmungen haben die zwiefache Merkwürdigkeit: Erstlich daß lediglich für die angehenden Advocaten das Examen und als Bedingung für die Erlangung einer Advocatenbestallung die Beibringung eines Examenszeugnisses angeordnet wurde, während rücksichtlich der Justizbeamten und deren Prüfung alles noch bei dem Alten blieb, und Zweitens, daß das Examen durchaus auf die Rechtswissenschaft beschränkt war. Von den Examinanden sollten nur gute Profectus in denen Principiis juris et processus, der Landgerichtsordnung, derer emanirten Verordnungen, wie auch der Jurium Statutariorum des-

jenigen Ortes, wo sie zu practisiren gesonnen sind, ohne auf die mehrentheils ex praxi erst erwachsende Fertigkeit zu sehen, und für das Herzogthum Schleswig überdies noch eine zureichliche Kunde des Lowbuchs verlangt werden. Mit diesem juristischen Examen soll es ziemlich leicht genommen worden seyn. Jeder konnte einzeln examinirt werden, wann er wollte, und auf das Examen sollen die Examinatoren nur eine Stunde oder zwei verwandt haben.

Nachdem die Verordnung von 1777 wegen des Examens der theologischen Candidaten erlassen worden und einige Zeit in Wirksamkeit gewesen war, veranlaßte die gute Wirkung, welche die neue Einrichtung des theologischen Examens auf den Fleiß und auf die Anstrengung der in Kiel Studierenden geäußert hatte, den Gedanken, dem juristischen Examen eine ähnliche Einrichtung zu geben. Die Kanzelei trat deshalb im Jahre 1783 mit dem damaligen Curator der Universität, dem Ober-Kammerherrn Grafen v. Reventlow auf Emkendorf in Correspondenz, schlug bei dem neu einzurichtenden Examen die Einführung von dreien Characteren vor, und zwar mit der Wirkung, daß der Erste Character bei Mitgliedern der Obergerichte und bei Obersachwaltern, der Zweite bei Oberbeamten, Landvögten, gelehrten Bürgermeistern und Obergerichts-Advocaten, und der Dritte bei Hardesvögten, gelehrten Rathsverwandten und Untergerichts-Advocaten zu erfordern sein möchte. Der Curator wandte sich in dieser Angelegenheit an den Etatsrath Trendelenburg mit der Aufforderung, Vorschläge deshalb auszuarbeiten, und fügte hinzu, daß bei der bekannten Vernachlässigung aller vorbereitenden Wissenschaften ein bloßes Examen in der Jurisprudenz nicht genüge, sondern es sei auch darauf Bedacht zu nehmen, wie dem einreißenden Uebel, weder um Sprachen noch Geschichtskunde und Ordnung

im schriftlichen und mündlichen Vortrage sich zu bekümmern, vorzubeugen sei. Es sei ein Mittel an die Hand zu geben, durch welches die Fähigkeit zu schreiben und zu reden, ohne welche alle theoretische und practische Rechtskunde so sehr viel von ihrer Nutzbarkeit verliere, und die Erwerbung anderer Vorbereitungskenntnisse befördert werden könne. Bereits im April 1783 reichte Trendelenburg seine Vorschläge ein, welche unverkennbar der nachher erlassenen Verordnung zum Grunde gelegt sind. In den Wirkungen, welche Trendelenburg dem Examen beigelegt wünschte, ging er noch einen Schritt weiter als die Kanzelei, indem er vorschlug, daß Niemand als Gevollmächtigter bei einem Königl. Beamten und Bedienten gebraucht werden solle, der nicht ein Examenszeugniß beigebracht hätte. Um das Studium der Vorbereitungs- und Hülfswissenschaften zu befördern, schlug Trendelenburg vor, eine Prüfung in denselben mit dem juristischen Examen zu verbinden. Ueber den weiteren Verlauf der Sache enthalten die Acten der Universität keine nähere Auskunft. Ohne Zweifel hat man aber in Folge der eingeleiteten Verhandlungen auf ein anderes Mittel Bedacht genommen, das Studium der Vorbereitungs- und Hülfswissenschaften auf eine wirksame Weise zu befördern. Es wurde nämlich im Jahre 1785 für die Juristen ein eigenes Examen bei der philosophischen Facultät in Kiel in allen zu dieser Facultät gehörigen Wissenschaften eingeführt, und zwar mit der Bestimmung, daß Niemand, der sich diesem Examen nicht unterworfen habe, zu dem juristischen Examen bei den Obergerichten zugelassen werden solle. Wie lange dieses philosophische Examen wirklich in Observanz gewesen ist, und welche Wirkung diese Einrichtung geäußert hat, darüber sind uns durchaus keine Nachrichten bekannt. Jedenfalls wird aber nach Erlassung der Verordnung von 1795, wegen des juristischen

Examens, das Examen bei der philosophischen Facultät weggefallen sein. Auffallender Weise findet sich eine desfällige Verfügung in unseren sonstigen Gesetzsammlungen nicht. Daß sie aber erlassen sei, wird durch ein Publicandum des academischen Consistoriums vom 1. October 1785 außer Zweifel gesetzt. Wir entlehnen dieses Publicandum, welches in den neueren Abdrücken der academischen Gesetze natürlich weggelassen worden ist, aus einem der älteren Abdrücke. Es lautet wie folgt

Regiae
academiae Kiloniensis Prorector, Cancellarius et Senatus

Civibus suis.

Qui munus publicum idemque civile obeundo, olim rei publicae prodesse cupiunt litterararum studiosi, tantum abest, ut in ipso bonarum artium et litterarum sacrarii limine subsistant, ut potius in intima ejus adyta penetrare eos oporteat. Habent profecto omnes, quae ad salutem publicam spectant, disciplinae commune quoddam inter se vinculum, ita quidem, ut altera alterius opem poscat et omnes omnino amice conspirent. Quam ob rem ut, quam istiusmodi laudabili studio litteris impenderunt, diligentiam testatam faciant cives nostri indigenae, qui munere publico eodemque civili exornari exoptant, Regi nostro, Augustissimo placet, cujus jussu examen academicum emenso vitae academicae stadio illis subeundum, eam praesertim in finem iam indicimus, ut qui hoc ipso tempore inter nos degitis, Cives Carissimi, omnem in posterum litterarum studiis operam navandi methodum huic potissimum proposito accommodetis, eo quidem consilio, ut, quae ad muneris cujuscunque publici civilis rite exsequendi rationem spectant, doctrinas, quales illas praelectionibus publicis privatisque vobis explicamus vel explicandas offerre solemus, sedulo

audiendis nullam earum insuper habendam. Doctrinae autem quaestus, praeter omnes quod iustis scientiis ex- luxuriae vulgo existimatur doctrinarum genus, in quo nimis inter raras habenda est, ex summo eoque sapien- tissimo Regis arbitrio sunt causae quae a Professori- bus ordinis Philosophici illustrari solent, Philosophia tam theoretica quam practica, Historia catholica seu universalis, Historia primariarum Europae civitatum, Historia patriae, Historia imperii Romano-germa- nici, Statistica, Mathesis pura et applicata, Doctrina cameralis quam vocant et oeconomica, artes ele- gantiores, praesertim quarum ope iuvenes litterarum studiosi sensa mentis accurate et polite dicendo scri- bendoque exprimere discunt. Praecipue juris studiosi jus publicum familiarissimum sibi reddant non parti- culare solum verum etiam universale aeque ac jus gentium et quicquid doctrinarum cuiusvis muneris publici in dicasteriis et collegiis provinciarum Regia auctoritate constitutis subeundi caussa vel omnino ne- cessarium vel apprime utile est, quorsum spectant Historia iuris, ars interpretandi leges, quam Herme- neuticam iuris vocant, jus feudale, Processus imperii Romano-germanici, Physica etiam et Historia naturalis etc. Etenim nemo, nisi superato hoc cursu acade- mico, ad examina supremi dicasterii vel Slesvicensis vel Glückstadiensis admittendus est. Quemadmodum Plato scholae, quam in Academia habuit, philosophi- cae inscripsit: nemo Geometriae ignarus accedat; ita Rex noster Augustissimus nemini sacra Themidis adire eundo esse existimat, nisi omnibus illis doctrinis eru- dito, sine quibus iuris studium, vulgaris opificii in- star, scientiae nomen tueri non potest.

His instructi praesidiis, quum habeant non solum quo vitam commode sustentare valeant, verum etiam quo viam sibi pandunt ad honores amplissimos, et

quod hodie magis et praestantius est, Supremi Numinis gloriam celebrare, generis humani salutem amplificare, suamque sibimetipsis hac ipsa re tam in hac mortali vita quam in altera illa immortali felicitatem famamque post fata perennem asserere possunt, persuasum habemus, Cives Carissimi, quae vobis iussu Regio ita commendamus, vos non solum propter reverentiam summae Regiae voluntati debitam, verum etiam salutis vestrae, patriae et generis humani caussa ultro facturos esse.

P. P. Kiliae. Sub sigillo Academiae majori die [illegible] Octobris cIɔIɔccLXXXV.

(L. S.)

J. N. Tetens
h. t. Prorector.

D. F. C. Jensen
loco Syndici.

---

14. Nachricht von einer im Jahr 1734 in Vorschlag gebrachten Veränderung der Jurisdiction auf den Inseln Föhr und Sylt.

Mittelst Rescripts vom 8. März 1734 forderte Christian VI. über drei ganz verschiedene Sachen, unter Mittheilung des dahin gehörigen Actenstücke, den Bericht des Schleswigschen Obergerichts. Die erste Sache betraf einen Vorschlag des Geheimenraths und Stiftsamtmanns Christian Carl v. Gabel zu Ripen und der Admiralität in Köpenhagen wegen einer vorzunehmenden Veränderung in puncto jurisdictionis über die Inseln Sylt, Föhr und Romoe. Die Vorstellungen des Geheimenraths Gabel und der Admiralität liegen uns nicht vor. Aus dem am 17. März desselben Jahrs erstatteten Bericht des Schleswigschen Obergerichts ist aber der Ju-

halt jener Vorstellungen zu ersehen. Darnach ging die Absicht dahin, die gedachten zum Theil unter der Krone belegenen, zum Theil zum Herzogthum Schleswig gehörigen Inseln volkreich besonders an guten Seeleuten zu machen. Zu dem Ende war vorgeschlagen worden: 1) damit bei der Theilung der Jurisdiction und der Verschiedenheit des Rechts auf jenen Inseln die beiderseitigen Procuratoren die Leute nicht gegen einander aufbrächten, und dadurch beständige Jalousie und Streitigkeiten unter ihnen veranlaßten, sämmtliche Inseln, unter Einführung des dänischen Gesetzbuches, unter gemeinsame Birkvögte zu stellen, von deren Ausspruch entweder unmittelbar an das höchste Gericht, oder an das Ripener Gericht, als eine Mittel-Instanz, appellirt werde. 2) Um die Verarmung der Einwohner zu verhindern, und um die Leute zur Seefahrt aufzumuntern, ihnen das Heirathen zu verbieten, ehe und bevor sie einige Jahre sich zur See versucht hätten. Das Obergericht bemerkte rücksichtlich des ersten Puncts, daß die Verschiedenheit der Jurisdiction und des Rechts die Streitigkeiten nicht vermehre. Ueberhaupt gebe es, wie das obergerichtliche Archiv ausweise, keinen einzigen District im Lande, aus welchem weniger Rechtssachen ans Obergericht gelangten, als von den genannten Inseln. Gleichfalls erklärte sich das Obergericht gegen den zweiten Antrag, als der natürlichen Freiheit widerstreitend und als höchst bedenklich, und bemerkte dabei, daß die Einwohner jener Inseln sich bereits vorzugsweise von Schiffahrt nährten, und zwar in dem Maaße, daß zur Sommerszeit die meisten Mannspersonen zur See führen, und die Frauensleute die Feldarbeit besorgen müßten. Unterm 24. April desselben Jahrs erfolgte die Königliche Resolution hierauf des Inhalts: daß mit den besagten Inseln weder in der bisherigen Jurisdiction noch sonsten einige Veränderungen vorgenommen werden sollen.

15. Patent des Domcapitels zu Lübeck vom 29. Octbr. 1734, daß die in fremden Kirchen eingepfarrten Domcapitels-Unterthanen nur von dem Obercapitel in Lübeck, sowohl in geistlichen als in weltlichen Sachen, zu richten sind.

Die früherhin lange bestrittene Landeshoheit Holsteins über das Stift Eutin ist zwar schon längst factisch aufgegeben gewesen. Ob aber damit auch die kirchliche Jurisdiction über die Eutinischen Unterthanen, welche zu Holsteinischen Kirchen eingepfarrt waren, (bis der letzte Austausch Statt fand, enthielten Holsteinische Grenzgemeinden nicht weniger als 37 Eutinische Dörfer) aufgehört habe, dürfte so ausgemacht nicht sein. Der ältere Grundsatz war es ohne Zweifel, daß die Jurisdiction in kirchlichen Dingen sich nach dem Parochialnexus richtete, und man hätte darnach Grund anzunehmen, daß der entgegengesetzte Grundsatz, wornach der Parochialnexus bloß die Anwendung unserer Landesgesetze, soweit sie actus ministeriales und kirchliche onera betreffen, zur Folge habe, aber keine eigentliche Gerichtsbarkeit begründe (vgl. mein Handbuch I. Bd. S. 69 u. f.) allemal als eine besondere durch Vertrag oder Gesetz begründete Ausnahme betrachtet werden müsse. Daß indeß das Lübecker Domcapitel den Parochialnexus seiner Untergehörigen unter fremden Kirchen nicht als ein Hinderniß für die Ausübung seiner geistlichen Gerichtsbarkeit betrachtet hat, beweist das in der Ueberschrift genannte Patent. Es lautet folgendermaaßen:

„Demnach Ein Hochwürdig Dohm-Capittel zu Lübeck mißfällig vernommen, theils auch die Erfahrung, insonderheit mit einem Falle, der sich noch im verwichenen Jahre zugetragen, gelehret hat, daß einige fremde

Prediger sich angemaßet, die bei ihnen eingepfarrete Capittels-Unterthanen, allmählig unter eine frembde jurisdictionem ecclesiasticam zu ziehen; da doch das bloße jus parochianum keine geistliche jurisdiction involviret: Als wird allen und jeden Eines Hochwürdigen Dohm-Capittels in frembden Kirchen eingepfarreten Unterthanen hiedurch ernstlich anbefohlen, wenn hinkünfftig sich dergleichen Fälle ereignen solten, welche in die geistliche Gerichte gehören, daß sodann dieselbe sich dieserwegen bey keinem frembden geistlichen Gerichte, sondern bloß und allein bey Einem Hochwürdigen Dohm-Capittel, als welchem die omnimoda jurisdictio über ihre Unterthanen, in allen, sowohl weltlichen als geistlichen Sachen, privative zustehet, sich anmelden, auch solches, bey ohnausbleiblicher schwerer, auch nach Befinden Leibes-Straffe, unter keinerley Vorwand, nicht anders halten sollen. Wornach sich ein jeder zu achten, und für Straffe und Schaden zu hüten hat. Uhrkundlich unter Vordrückung Eines Hochwürdigen Dohm-Capittels gewöhnlichen Insiegels. Gegeben Lübeck den 29. Octbr. Anno 1734".

(L. S.)

VIII.

Miscellaneen

von

Professor Ratjen.

1.

Die Wolffische Bibliothek.

Die folgende Nachricht gebe ich nach mehreren mir zugekommenen Briefen und Urkunden über den Ankauf der Wolffschen Bibliothek für die Kieler Universitätsbibliothek. Eine kleine Notiz über diesen Kauf in Bibras und Göckings Journal von und für Deutschland 1784 S. 415 ist sehr ungenügend.

Die Kieler Universitätsbibliothek hat einen großen Theil ihrer werthvollsten Bücher im historischen und philologischen Fache dem Ankaufe der Büchersammlung des großfürstlichen Geh. Raths und Hamburger Domherrn Georg Christian von Wolff zu danken. Der Besitzer dieser reichen Sammlung war längere Zeit Curator der Kieler Universität und hatte als solcher 1768 den Bau des jetzigen academischen Gebäudes durch den Baumeister Sonnin gefördert. Im Jahr 1769 ward ein Curatelcollegium errichtet, und es wurden dem Geh. Rath Wolff der Geh. Rath Elendsheim und die Etatsräthe von Prangen und Niemann zugeordnet, Hirschfeld, der ehemalige Informator der Holstein-Gottorp. Prinzen zum

Secretär dieses Collegiums ernannt [1]). Der Geh. Rath Wolff wünschte seine Bibliothek der Universität zu Kiel zu überlassen, schon einige Jahre vor dem wirklichen Ankaufe waren von dem Curator und Oberkammerherrn Grafen Reventlow und dem Kanzler Cramer Anträge ohne Erfolg gemacht worden. Im Umschlage 1784 wurde Geh. Rath Wolff, dessen Ende seinem Arzte Ackermann, der damals Quästor war, nicht fern zu sein schien, von seinen Creditoren sehr bedrängt, und die academische Quästur wagte es, für den Besitzer der Büchersammlung, die von dem Bibliothekar Christiani zu 16,000 Rthlr. taxirt war, mit Zustimmung des Kanzlers Cramer und der Professoren Tetens und Christiani 8000 Rthlr. aufzunehmen, und gegen Verpfändung dieser Sammlung und unter Aufgebung des Pfandvorrechtes einiger älteren Creditoren dem Geh. Rath Wolff hinzuleihen. Die Postverbindung mit Kopenhagen war gestört durch den strengen Winter, die Universität hatte keinen Curator, und doch schien ein rasches Handeln von Wichtigkeit. Bald darnach schloß die Quästur, unter Vorbehalt höherer Genehmigung, den Kaufcontract über die Wolffische Bibliothek zu 14,000 Rthlr. ab, und glaubte auch deshalb die Genehmigung erwarten zu dürfen, da die von Seiner Majestät der Kieler Universität geschenkten Ostfriesischen Gelder [2]) nach der Schenkungs-

---

[1]) Hane zehnjährige Glückseligkeit der Cimbrischen Musen, bei der Vormundschaft Catharina II. Kiel 1772. S. 101. Von der Instruction des Oberkammerherrn, Grafen Reventlow, ersten Curators unter der Königl. Regierung, v. Jahr 1775 26. Octbr. sind zwei Paragraphen in Riemanns Chronik der Universität Kiel von 1831 S. 51 gedruckt.

[2]) Ueber das Verhältniß der Ostfriesischen Gelder, die der Kieler Universität von dem Könige geschenkt worden, kann ich keinen Aufschluß geben.

acte besonders zur Vermehrung der Universitätsbibliothek bestimmt worden wären.

Der abgeschlossene Kauf wurde am 18. Mai 1784 etwas modificirt, am 9. Juli d. J. allerhöchst genehmigt, und dazu der Universität aus dem Fond ad usos publicos 6000 Rthlr. geschenkt. Für den Ankauf der Bücher interessirte sich namentlich der damalige Director der deutschen Kanzlei, Geh. Rath Carstens. Am 31. Juli starb der Geh. Rath Wolff. Seine Bibliothek war von dem Kammerherrn Suhm und Conferenzrath Nielsen in Kopenhagen zu 13,834 Rthlr. geschätzt, aber wegen der Bände der Kaufpreis von 14,000 Rthlr. für billig erklärt worden. Um genau zu beurtheilen, ob diese Kaufsumme angemessen, müßte man den damaligen Bestand der Kieler Bibliothek sowohl, als die Wolffische Bibliothek übersehen können, was mir nicht möglich ist. Wer aber nur einigermaßen die Kieler Bibliothek benutzt hat, wird sich gewiß des Wolffischen Namens, den er auf der Rückseite des Titels seiner Bücher geschrieben, erinnern, und sich des Kaufes freuen.

Die Vergrößerung der Universitätsbibliothek durch die Einverleibung der Wolffischen Sammlung veranlaßte die Translocirung der Bibliothek aus dem damals neuen akademischen Gebäude, wohin sie früher vom Klosterkirchhofe gebracht worden war, in die obern Säle des Kieler Schloßflügels nach der Wasserseite. Zur Einweihung des neuen Bibliotheklocals hielt der Bibliothekar und Professor der Eloquenz Wilh. Ernst Christiani, 29. Jenner 1785, eine Rede in dem sogen. Kirchensaale des Schlosses zu Kiel. Die Einladung zu dieser Rede handelt von einer seltenen Ausgabe des Virgil Lovanii 1475 und 1476. Das Exemplar dieser Ausgabe, welches beschrieben wird, war von dem eifrigen Büchersammler und Anticopernikaner Wedel, der eine ausgezeichnete Büchersammlung hatte, an den Geh. Rath Saldern, von diesem an Christiani ge-

schenkt, und ist, nachdem Wedel es auf Heinzes Auction wieder erhalten und Christ. Schleiden, damals Besitzer von Ascheberg, es auf Wedels Auction theuer gekauft hatte, von Schleiden an die Kieler Universitätsbibliothek geschenkt worden, mit Bredows Verzeichniß der Varianten, welche diese Ausgabe des Johannes von Paderborn im Vergleiche mit der Heynischen zweiten Ausgabe darbietet.

2.

Literarische Societät in Kiel, und andere Gesellschaften.

Am 18. Juli 1773 machten die Professoren W. E. Christiani und C. C. L. Hirschfeld, die sich in demselben Jahre auch zur Fortsetzung der Kieler Gel. Zeitung, welche 1771 anfing, vereinigten, einen Vorschlag zur Errichtung einer literarischen Societät, welche vornehmlich den Endzweck einer Lesegesellschaft zu erreichen suchte. Jedes Mitglied sollte quartaliter einen Rthlr. zahlen; die Stifter boten 600 Bände aus ihren eignen Sammlungen zum Verleihen an die Mitglieder der Gesellschaft an. Monatlich sollte ein oder zweimal eine Zusammenkunft zum gelehrten Gespräch und zum Vortragen von Abhandlungen statt finden. Am 9. October 1776 luden Christiani und Hirschfeld zur Anhörung von Reden ein, zu Ehren des Geburtstages des Erbprinzen Friedrich. J. v. Rehbinder, der Rechte Beflissener, hielt in der Versammlung der literarischen Societät am 29. Jan. 1776 am Geburtstage des Königs eine Rede im größern academischen Hörsaale „von dem Einflusse der Dichter in den

Staat*. Wie lange dieses Institut bestand, habe ich nicht ermitteln können; wegen Unordnungen zogen Christiani und Hirschfeld die von ihnen aus ihren eigenen Sammlungen zum Verleihen ausgesetzten Bücher 1775 zurück, noch im Jahr 1778 wurde aber ein Verzeichniß der auf Kosten der Gesellschaft angeschafften Bücher gedruckt.

Die literarische Societät scheint durch das Streben, die wissenschaftliche Cultur durch Lectüre weiter zu verbreiten, durch den Wunsch erweiterter Theilnahme an literarischen Verhandlungen und durch das damalige häufigere Erscheinen von Zeitschriften und populären Büchern veranlaßt zu sein. Zu den auf Gesellschaftskosten angeschafften Schriften gehörten namentlich die Musenalmanache, die Iris, das Deutsche Museum, Gothaische Magazin, Murrs Journal, Wielands Merkur, Reisebeschreibungen, Sternes und Fieldings Romane und mehrere historische Schriften.

Schon 1754 war die Kielische Gesellschaft der schönen Wissenschaften, welche 1757 einen Band Schriften in 8. herausgab, zusammengetreten. Christiani war schon bei dieser Vereinigung ein Haupttheilnehmer. Trotz der belletristischen Tendenz der damaligen Zeit scheint die Gesellschaft keinen langen Bestand gehabt zu haben, so wenig als die 1786 in Kiel neugestiftete Schleswig-Holsteinische patriotische Gesellschaft, deren erster Director Christiani war, der für 1787 das Geschäft an Fabricius übergab und dazu eine Vorlesung über die Leibeigenschaft drucken ließ. (Provinzialberichte 1787. I. S. 134)

Da die Gesellschaft der Harmonie, welche jetzt neben andern Instituten manche Lesebedürfnisse in Kiel befriedigt, erst am 2. Novbr. 1800 gestiftet wurde, so ist wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß ihr ähnliche Gesellschaften vorangingen. Die Theilnahme an den Ereignissen der französischen Revolution erhöhte das Leseinteresse und die Liebe für politische Verhand-

lungen. Man möchte deshalb auf eine frühere Lesegesellschaft in Kiel, die ich nicht nachweisen kann, diviniren.

3.

Stipendium Schassianum.

Ueber das Schassische Stipendium, welches Samuel Schaß, gestorben 1675, der Kieler Universität zuwandte, hat Heinrich in der Zeitung für Literatur und Kunst in den dän. Staaten 1807. Intelligenzbl. n. 3 die Hauptmomente angegeben. Kleuker schrieb 1802 für den damaligen Curator Reventlow eine Relation über dieses Stipendium, und benutzte dazu ein in Pergament gebundenes handschriftliches, im Nachlasse des Professor Kerstens gefundenes Buch; historia et rationes stipendii Schassiani. Da dieses Buch seitdem, so viel ich weiß, nicht mehr in Kiel vorhanden ist, es auch an einer Notiz über die jetzige Existenz desselben fehlt, so gebe ich die von Kleuker, welcher diese Geschichte des Stipendii Schassiani von Schrader, dem sie zur Untersuchung übergeben war, erhielt, hervorgehobenen Momente an. Wahrscheinlich hat jedoch Twesten für seine genaue Nachricht in den Kieler Beiträgen B. I. S. 331. Schleswig 1820 das Kerstensche Buch oder eine daraus genommene Relation benutzt.

Samuel Schaß, ein Holländer, vermachte auf Anrathen von Marquard Gude, Gottorf. Hofraths und Bibliothekars nachmal. Königl. Statsraths, dessen Information jener sich in Holland und auf Reisen bediente und bei dem er bis an sein Ende lebte, in seinem zu Gottorf 13. Novbr. 1675 errichteten Testamente ein Legat

von 10,000 Gulden Holländ. oder 4000 Kronen in zwei in dem Comptoir zum Haag stehenden Obligationen zum stets währenden stipendium studiosorum optimorum literarum für die Universität Kiel. Zeit seines Lebens solle M. Gude hierüber die Inspection haben, und dieses stipendium ad bonarum artium incrementum breiter einrichten, nach Gudes Tod, er starb 1689, die Universität Kiel die Inspection führen [1]).

---

1) Marquard Gude war nach der Leichenrede, die Pastor Zitschaern in Glückstadt hielt, am 1. Febr. 1635 in Rendsburg geboren und am 26. Novbr. 1689 in Glückstadt gestorben. Sein erster Lehrer war der gelehrte Jonsius; er studirte, nachdem er das Hamburger Gymnasium besucht, in Jena und Leipzig, lernte Gronov in Duisburg und näher in Leyden kennen, wurde auf dessen Empfehlung Lehrer von Samuel Schaß, mit dem er Frankreich und Italien bereiste, und der ihm nach Gottorf folgte, wo er fürstlicher Rath und Bibliothekar wurde, aber 1682 in Königl. Dienste trat. Was Gude für die Sammlung von Inschriften that, ist bekannt. Von seinen Büchern hatte er eine kleine Sammlung der Kirche seiner Vaterstadt Rendsburg vermacht. Heinrich ließ aus dieser Rendsburger Sammlung Cl. Salmasii notae ad Scaligeri animadversiones in chronologica Eusebii 1812 in einem Programm abdrucken. Gude hatte sich eine ausgezeichnete Bibliothek von Büchern und werthvollen Handschriften gesammelt, von der Schurzfleisch urtheilte: bibliotheca hac Gudiana nullam in Germania inter privatas bibliothecas praestantiorem, instructiorem nullam ad illud usque tempus exstitisse, si quis codices reputaverit, utpote quibus multas principum bibliothecas vicerit. Da der mündig gewordene Sohn die Bücher und Kunstschätze seines Vaters zu Gelde machen wollte, ward eine Auction in Hamburg im August 1706 nach dem gedruckten Verzeichnisse angestellt. Nach Molleri Cimbria literata versuchte der König von Dännemark die Bibliothek im Ganzen zu kaufen, aber die Forderungen

Die Brüder des Testators Sam. Schaß machten das Legat streitig. Das Consistorium erfuhr erst 1682 von dem Vermächtniß. Gude selbst scheute die Proceßkosten, und erst nach seinem Tode, 1689, kam durch Vermittelung des Herzogl. Gottorfischen Residenten in Haag die Sache näher in Anregung. Ein Doctor Hamelau, sich zur Hebung des Vermächtnisses anbot, und dem von

---

des jüngern Gude waren unzulässig, er soll 24000 Rt. oder 6000 Rthlr. und eine Stelle als Rath gefordert haben, für die Handschriften wollte er 8000 Rth. haben. Schurzfleisch, der bei der Bücherauction in Hamburg gegenwärtig war und Manches für die Bibliothek in Weimar kaufte, suchte den Herzog von Sachsen-Weimar zum Ankauf der Gudischen Handschriften zu bewegen, da es ihm nicht gelungen war, den Kauf der ganzen Bibliothek zu bewirken. (Schurzfleisch epistolarum arcanar. T. 2. p. 550, 568, 570.) Endlich bot Schurzfleisch im Namen des Herzogs von Sachsen-Weimar für die Handschriften 4000 Rth. und den Rathstitel, indeß vergebens. Die Handschriften wurden aber 1706 in der Auction nicht mit verkauft, sondern ein besonderer Abdruck des Handschriftenverzeichnisses in 8. gemacht, (Ausführl. Bericht von neuen Büchern. Frkfurt u. Leipzig 1708. 8. S. 531) und verschickt, und die Käufer eingeladen zu einer im Februar 1709 in Hamburg anzustellenden Auction, die auch begann, aber abgebrochen wurde, worauf die Sammlung wieder nach Holstein gebracht ward. Leibnitz, der schon längere Zeit mit den Kieler Professoren Sam. Reyher und Seb. Kortholt in Correspondenz stand, hatte vor der Auction im August 1706 nach Hamburg kommen wollen, und versicherte auch nachher Kortholt, daß er sich bemühe die Gudischen Handschriften zusammen zu conserviren. Endlich 1710 wurden die Handschriften und Münzen für die Bibliothek zu Wolfenbüttel, wahrscheinlich für die von Gude zuletzt geforderten 3000 Rthlr. gekauft. Leibnitz kam sie in Empfang zu nehmen, und schickte nachher dem jüngern Gude noch eine Goldmünze für einige antiquarische Gegenstände.

Seiten der Universität die rückständigen Zinsen und 1000 Rthlr. Cronen von dem Legat bewilligt würden, zahlte gegen Cedirung der beiden vermachten Obligationen Ostern 1696 an den Rector Musäus 3000 Rthlr. dän. Cronen. Andere Vorschläge, in den Besitz des Vermächtnisses zu kommen, schienen minder annehmbar. Es ward beschlossen, das Stipendium nicht eher zu vertheilen, als bis die verlornen 1000 Rthlr. wieder aus den Zinsen ersetzt wären.

Im Jahr 1705 wurde eine feste Anordnung getroffen, von den Revenüen des Legats sollten zwei Studiosis jährlich 55 Rthlr. und einem 40 Rthlr. gegeben werden. Zur Bedingung des Genusses ward festgestellt, daß sie studiosi humaniorum litterarum seien, darin bereits gute Fundamente gelegt, auch sich ferner, wenn sie gleich eine Facultät erwählt, ex professo darauf legen, also daß sie auf ereignenden Fall Profession davon machen können, daß sie in Kiel studiren, ihres Fleißes und ih-

---

Wahrscheinlich geschah die Uebergabe auf Schirensee, dem Gute des jüngern Gude, nach Leibnitz's Briefen muß man aber annehmen, daß er auf dieser Reise auch in Kiel war. (Leibnitii epist. ad diversos Vol. I. p. 216, 219, 287, 293, 294, 295 (mihi dolet, quod diutius apud vos haerere non licuit), 296, 305. Vol. III. p. 248.) Im Juni 1706 schrieb Leibnitz an Reyher: non satis mirari possum regem Daniae aut ducatus Holsatiae administratorem pati, ut hic thesaurus dissipetur. An Versuchen die Gudische Sammlung den Herzogthümern zu erhalten, darf man nach Kortholts, Reyhers und anderer Gleichlebender Eifer nicht zweifeln. Die Bitterkeit, mit der Moller über den jüngern Gude spricht, giebt schon Beweis genug. Die meisten Handschriften soll Gude, der durch die Beerbung von Sam. Schaß ein sehr vermögender Mann war, durch ein Vermächtniß des Münsterschen Bischofs Ferdinand Fürstenberg erhalten haben. (Burckhard historia bibliothecae Wolfenb. p. 261. 262.)

ren Wissenschaft halber bekannt seien und ein specimen eruditionis humanioris vor dem professor eloquentiae und dem Rector ablegen und vor denselben ein gegebenes thema ex tempore et in loco elaboriren. Die würdig Befundenen sollen das Stipendium 3 Jahre genießen, während der Zeit des Genusses jährlich 2mal bei dem Professor der Eloquenz mit einem specimen sich stellen, auch publice in prosa oder ligata perorando oder disputando dergleichen thun. Wofern sie ihren Fleiß in humanioribus gar zu merklich fallen lassen, oder sonsten enorme Excesse begehen, sollen sie des stipendii verlustig gehen. Die Verleihung des Stipendium hat auf den Bericht des Professors der Beredsamkeit und des Rectors das academische Consistorium. Der Stipendiat muß durch Handschlag versprechen, seinen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen. Das Stipendium wurde zum erstenmal 1706 vergeben, und am Schluße dieses Jahrs lud J. Burch. Majus zur Anhörung einer Rede ein, die der stud. juris Michael Gude, der mit anderen das Stipendium genossen, halten werde. Nach dem Hochfürstl. Reglement zur Aufnahme der Studien von 1707 muß zu der Verleihung Serenissimi confirmatio eingeholt werden, und es ward dabei bestimmt, daß das Stipendium einzig an diejenigen angewandt werde, welche capabel juxta testatoris intentionem in humanioribus mit der Zeit gute specimina zu ediren. Im Jahr 1709 ward ein Examen angeordnet, bestimmt, daß Armuth oder geringeres Vermögen weder zum Vortheil noch Nachtheil gereiche, vielmehr solle das stipendium allein dignis et diligentioribus et probatis moribus und zwar solchen, die die humaniora zu excoliren sich verpflichten, verliehen werden. Darauf, daß nur künftige Schulmänner das stipendium erhalten, soll nicht gesehen werden, weil auch in höhern Aemtern es nöthig sei, daß man humaniora excolirt habe.

Statt der wechselnden Administration ward 1757 Professor Gentzken zum Administrator bestellt, 1758 Professor und Bibliothekar Hennings, gegen jährliche Vergütung von 8½ Rthl., nachher Gabendam, später Struve. Darauf ist die Administration, wie gewiß zweckmäßiger ist, an den Quästor der Universität übergegangen gegen die schon vorher übliche Vergütung. Der Curator Westphal disponirte nach Gentzkens Administration nach Willkühr über das stipendium, später eine Zeitlang das geh. Conseil, und es war die Ablegung der erforderlichen specimina vor 1758 eine Zeitlang unterblieben. Durch ein Rescript vom 19. Juli 1775 wurde bestimmt, daß das stipendium, dessen Fond durch die Kielmannseggische Erbschaft um 1100 Rthlr. vermehrt war, in 6 Portionen jede zu 100 Mk. vertheilt werden solle. Zugleich wurde festgesetzt, daß die Stipendiaten eben diejenigen Proben ablegen sollen, welche für die Competenten des Freitisches vorgeschrieben sind, und daß sie bei Gelegenheit der hohen Feste in auditorio publico eine von dem resp. Decano censirte lateinische Rede zu halten haben. Im Jahr 1804 13. Decbr. wurde eine neuere zweckmäßigere allerhöchste Vorschrift, die nicht in die systematische noch in die chronolog. Sammlung der Verordnungen aufgenommen ist, gegeben: jährlich sollen 300 Rth. zu drei Stipendien, von 120 Rthlr., 100 und 80 Rthlr. verwandt werden, die Genußzeit ist drei Jahre, wenn die vorgeschriebenen Prüfungen gehörig bestanden werden, welche dem ursprünglichen Zwecke gemäß wesentlich humanistisch sind, aber die Theologen, Juristen und Mediciner berücksichtigen. Zur Examinationsbehörde gehört als beständiges Mitglied der ordentliche Lehrer der Beredsamkeit, und neben demselben aus jeder der vier Facultäten ein auf den Vorschlag des Curators allerhöchst zu ernennendes Mitglied. Am 13. Decbr. 1804 wurden neben Professor Heinrich, Kirchenrath Geyser, Professor

Cramer, Archiater Hensler, und Professor Hegewisch zu Examinatoren ernannt. Die Prüfungen sollen in den letzten Tagen der Umschlagsferien vorgenommen, vorher am schwarzen Brette die Themata der zu Hause auszuarbeitenden Aufsätze bekannt gemacht werden. Die Examinatoren entscheiden allein über die Würdigkeit oder Unwürdigkeit der Concurrenten; aber sie haben dem Consistorio von dem Erfolg der Prüfungen eine Anzeige zu machen, und dieses entscheidet nach Vergleichung der persönlichen Rücksichten und jener Anzeige, welches Stipendium ein jeder erhalten soll. Die Auszahlung geschieht in vier Terminen, am 1. März, 1. Juni, 1. Novb. und 1. Decbr. Die Namen der Stipendiaten sollen in den Schlesw.-Holst. Anzeigen oder sonst einem öffentlichen Blatte bekannt gemacht werden. Nothwendige Bedingung des Genusses ist, daß der Stipendiat sich auf der Kieler Universität aufhalte. Der ordentliche Ueberschuß, so wie die durch den nicht zur Austheilung gekommenen Theil gewonnene Summe wird zum Fond geschlagen, bis die dadurch erwachsende Einnahme sich zu neuen 30 Rth. erhöht, zu welcher Zeit an die Kanzelei zur Aussetzung eines vierten Stipendii zu berichten ist.

Nach dieser neuen Anordnung wurden 1805, im Jahre vorher war Heinrich als Professor der Beredsamkeit eingetreten [1]); der mittlere Preis an H. Dohrn bewilligt; 1806 erhielten N. Falck, L. Balemann und H. Dohrn die drei Stipendien; 1807 Balemann den zweiten und Susemihl den geringsten, und 1808 Balemann den ersten, Susemihl den mittlern und Hansen (alle drei Juristen) den dritten Preis; 1809 Twesten und Brandis, beide Theologen, den zweiten und dritten Preis; 1810 Twesten, J. Ph. Albr. Jung-

1) Die folgenden Angaben sind mir gütigst von Etatsrath Nitzsch mitgetheilt worden.

claussen, Philolog, und H. A. Burchardi, der Theolog; 1811 Susemihl, der von der Universität Leipzig zurück gekommen war, Jungclaussen und H. A. Burchardi; 1812 Burchardi, Ernst Reinhold, J. Val. Francke; 1813 E. Reinhold, J. V. Francke u. R. Brodersen die drei Preise. Von dem Jahre 1814 und 1815 fehlen die Angaben. Von dem Jahr 1815 an wurden schwierigere Aufgaben gestellt und deshalb auch häufig die Frist zur Einlieferung der Arbeiten verlängert. Die Anstalt, welche vom Anfang an in der Mitte zwischen Stipendium oder Studienunterstützung und Prämium oder Preis-Belohnung für geschehene abgeschlossene Leistungen schwankte, nahm mehr den letztern Charakter an. Die schwierigern und umfassendern Aufgaben bringen für Reifere und Vorgerückte den Gewinn der festern Orientirung, des sichern Anhaltspunktes, aber sie haben den Nachtheil, daß sie viele Zeit den Vorlesungen und dem fortgehenden Studiencursus entziehen, sie beschränken den Kreis der Concurrenten zu sehr, und verhindern zu leicht, daß wiederholt sich jemand in nach einander folgenden Jahren um das Stipendium bewirbt, da die schwerern Aufgaben nur in der letztern Zeit des Studiums gelöst werden können. Im J. 1816 erhielten W. Olshausen (Uebersicht der mannigfaltigen Methoden und Bearbeitungen der griech. Grammatik seit Hemsterhuis), Heinr. Egger (Darstellung des athenischen Staats, des polit. und wissensch. Lebens, der Künste innerhalb des Zeitraums von den Perserkriegen bis zum Peloponnesischen) und Peter Petersen (Histor. Untersuchung über das Consulat des Cicero, chronolog. aus den Quellen), die Preise, die ersten beiden jeder 100, der dritte 80 Rthlr.; 1817 P. Petersen (über die Geschichte der Verfassung des Ritterstandes im Röm. Freistaate), W. Olshausen (über Sophokles Philoktet mit philolog. Behandlung der schwierigsten Stellen), G. Chr. F. Ohrt (Leben und Cha-

racter des Agrippa); Just. Olshausen (über denselben Gegenstand) erhielten Preise von 120, 100, 40 und 40 Rthlr. und 1818 P. Petersen, J. Olshausen und G. C. Th. Francke 120, 100 und 80 Rthlr. Hiemit schließt die Theilnahme Heinrichs an dem Schassianum; Twesten trat interimistisch ein, und 1819 erhielten Francke (die Nachrichten der nicht christlichen Schriftsteller des ersten und zweiten Jahrh. über die älteste Kirche und ihre Ansichten vom Christenthume), Natjen (Begriff der Gentilität bei den Römern), P. Volquardsen (de consecutione temporum et modorum in lingua graeca) und P. G. Frandsen (die Schlacht bei Marathon nach den Quellen) 100, 80, 80 und 40 Rthl.; 1820 wurden Brodersen (Vergleichung des Oedipus tyrannus des Sophocles mit dem des Seneca), Francke (über die Verwaltung der Provinzen bei den Römern), und Volquardsen (über Pelasger und Hellenen) Preise zuerkannt; 1821 Pelt (Vergleichung der Bücher des Plato und Cicero de legibus) und Volquardsen (Untersuchung wie Livius aus dem Polybius geschöpft hat) 120 und 100 Rthlr.; 1822 dem Theologen Müller aus Tellingstedt (über die Glaubwürdigkeit Homers in Beziehung auf Griechenlands Alterthum), Dittman aus Münsterdorf (Zusammenstellung und Erläuterung dessen, was sich im Aristophanes und dessen Scholiasten auf das Attische Recht bezieht) und Petersen aus Kiel (Vergleichung der Schreibart des Tacitus und des Sallust) jedem 80 Rthlr.

1823 erhielten Dittmann (über die Atimie bei den Atheniensern), Petersen aus Kiel (die Vorschriften über die Education in Platos Republik und den Gesetzen verglichen mit den öffentlichen Einrichtungen der Lacedämonier und Athenienser) und Trendelenburg (de Plauto, latinae linguae vocabulorum compositione et derivatione peregrinarumque vocum hospitio amplificandae praecipuo auctore) jeder 100 Rthlr.

1824 Prehn aus Colmar (über die Characterzeichnung in den Dialogen des Plato) 80 Rthlr.

1825 Prahm und Wolf aus Großelt, beide dasselbe Thema (Ciceros Urtheile über griech. Literatur), Lüdemann (politische Bedeutung der Parabase in der attischen Komödie), die beiden ersten 100, der dritte 80 Rthlr.

Nach Wachsmuths Weggang nach Leipzig trat Doctor Professor Twesten statt des ordentlichen Professors der Beredsamkeit ein.

1826 Wolff und Lüdemann (beide über die Rede Ciceros pro Milone), Schreiter, Theolog und Philolog (über Homers Vaterland) 120, 100 und 80 Rthlr.

1827 Lüdemann, Schreiter (beide die Philosophie des Kaisers Antonin) und Roß (Bedeutung der Conjunction quod).

Professor Nitzsch der schon diese letztern Arbeiten mit beurtheilt hatte, trat nun als Professor der Eloquenz ein. Ueber die Aufgaben der Jahre 1826—1831, so wie die Vertheilung der Preise sind in Riemanns Chronik der Universität Kiel von 1826—1831 ausführliche Nachrichten gegeben worden. Im Jahr 1832 (die Aufgaben sind in Riemanns Chronik des J. 1831 mitgetheilt) wurden E. Osenbrüggen, C. Hudemann und Cl. Michelsen aus Stabbel 3 Preise von 100 Rthlr. bewilligt, die Arbeiten der erstern Beiden betrafen den Römischen Census, Michelsen hatte de oratione obliqua geschrieben. Für 1833 wurden folgende Aufgaben gestellt:

1) de secta diversa, qua Aristarchus et Crates, grammatici nobilissimi, inter se dissederunt, ex scholiis ad Homerum aliorumque scriptorum testimoniis disseratur.

2) De theologia et pietate Plutarchi disputetur (wobei dessen geeignetste Schriften angegeben wurden).

3) de publicanis Romanorum quum adhuc nemo accuratius disputaverit, eorum munus, negotia, condicio,

collegia, municipes et familia accurate describantur et quae commoda aut incommoda in rem publicam, in provincias sociosque e publicanorum instituto redundarint, exponatur.

Es gingen vier Abhandlungen ein, nach bestandenem Examen erhielten Cl. Michelsen aus Stabbel, M. Baumgarten aus Haselдorf und Meyer aus Nortorf die Preise, die ersten beiden 100, der dritte 80 Rthlr.

Die Aufgaben für 1834 waren: 1) Quae in scholiis Homeri de Zenodoti Ephesii opera critica et exegetica leguntur notitiae, eae sedulo colligantur, digerantur, aequo judicio existimentur.

2) De Euhemeri athei secta accurate quaeratur.

3) Graecorum usus participii demonstretur, inprimis autem doceatur, quatenus participia temporum diversitatem teneant.

4) Vestigia et reliquiae juris fecialis seu juris belli et pacis Romanorum conquirantur et exponantur.

5) Plauti fabula Rudens prolegomenis et eo commentario illustretur, ex quo latinitas Plauti maxime cognoscatur. Probabit autem is quoque nobis operam, qui in singulos locos accurate commentatus fuerit, singulasve, quae de poetae latinitate sunt, quaestiones persecuerit.

Es wurden acht Abhandlungen eingeliefert, Cl. Michelsen, C. Osenbrüggen und Baumgarten erhielten Preise von 120, 100 und 80 Rthlr.

Für 1835 wurde aufgegeben: 1) Enarretur et pertractetur locus Platonis, qui sub exit. Philebi legitur, de quinque vel sex generibus seu gradibus boni.

2) Quam Galenus loco laudatissimo, qui de usu partium inscribitur, persequutus est doctrinam de sede animi, accurate describatur et exponatur.

4) Legis agrariae a Rullo rogatae non perditae ipsa formula, quantum ejus fieri poterit, ex Ciceronis orat

primum eruatur et componatur, deinde quid alienum a veteri more institutoque Roman. quum esset rogatione illa machinatus sit tribunus, exponatur.

5) Quod Hartungius nuper breviter posuit, satis facile videri ad demonstrandum, conjunctivum graecum a futuri forma subortam esse, latinam autem linguam conjunctivo carere, neque habere nisi optativum, id quale sit, disquiratur et judicetur.

Es gingen 5 Abhandlungen ein; Albenhoven, der die erste Aufgabe behandelt, R. Hansen aus Meldorf, der die 2te bearbeitet hatte, und Meyer aus Nortorf, von dem die 4te erörtert war, erhielten Preise von 400, 100 und 80 Rthlr.

Für 1836 wurde 1) die 5te Aufgabe des vorigen Jahres wiederholt, 2) aufgegeben: Xenophontis symposium ita pertractetur, ut de scriptoris consilio et in componendo variandoque opusculo arte accurate quaeratur, adjiciatur singulorum sive capitum aliquorum sive locorum enarratio critica et exegetica.

3) Conscribatur oratio, qua vis et gravitas illustretur, quam eloquentia Demosthenis a pietate in deos animique honestati imbuerit, subjiciatur autem enarratio, quae positis historiae singulorumque locorum fidem addat.

4) Exhibeatur Livio maxime duce historia quaedam aeera Romanorum, quae belli Punici secundi tempora complectatur.

5) De Aristotelis metaphys. libro 3^{tio} ita agatur, ut et loci difficil. expliceatur et scriptoris consilium in principio contradictionis contra adversariorum objectiones defendendo ratione historica illustretur.

6) Quae senatus Rom. ante imperat. tempora in legibus condendis, abrogandis vel solvendis potestas fuerit et quatenus Senatusconsulta inter fontes juris numerari possint, disquiratur.

Die 5te Aufgabe war von R. Hansen aus Meldorf,

die erste von C. A. Th. Sörensen, die 3te von Stein aus Eckernförde behandelt, der erstere erhielt einen Preis von 100 Rthlr., die beiden andern jeder von 80 Rthlr.

Für 1837 wurde 1) die 2te Aufgabe des vorigen Jahrs wiederholt mit bestimmtem Bezuge auf Böckh und C. F. Hermann über die Zeit der Abfassung und das Verhältniß zu Platos Symposion. 2) Die 3te Aufgabe von 1836 wurde wieder aufgestellt.

3) Polybius quid de rebus divinis hominumque religionibus statuerit, exponatur.

4) Divisio judiciorum apud Rom. in judicia legitima et quae imperio continentur, quomodo orta sit, quae hujus discriminis natura fuerit, et quonam habuerit effectus accurate exponatur.

5) Quae Xenocrates de diis et daemonibus docuisse fertur, comparentur cum ratione, qua Plato et Stoici mythos interpretabantur. (iis quae collegit de Wynperse adde scholion nuper repert. Journ. des savans 1835 p. 145).

Es gingen fünf Abhandlungen ein: Hansen, der sich zum drittenmal bewarb, erhielt so wie Sörensen 100 Rthlr., F. Henrichsen aus Schwesingen bei Husum 80 Rthlr., seine Abhandlung ist als Programm der Flensburger Schule zu Ostern 1840 gedruckt.

Für 1838 wurde 1) die Aufgabe über Demosthenes vom J. 1836 nochmals wiederholt. 2) Sophocles quo loco chorum ejusque cantus habuerit, ita demonstretur, ut in singulis fabulis quae chori sint partes, quae cujusque cantus majoris sententia, quae hujus sententiae suo loco ad fabulae explicationem vis atque ratio, accurate exponatur, his autem expositis in universum de choro Sophocleo statuatur.

3) Quaeratur accurate de distinctione sive ut nunc loquuntur interpunctione carminum Homericorum. Conquisita igitur doctrina veterum grammaticorum, quam

Messer in libro suo περὶ στιγμῆς exposuerit, singuli loci, qui in controversia versantur, pertractentur diligenter.

4) Inquiratur in fontes, quibus Flavius Josephus in conscribenda archaeologia Judaica praeter vet. test. libros usus sit.

5) Causa a Cicerone in oratione pro Roscio Amerino tractata et quid de hac causa ex jure Rom. statuendum sit, explicetur.

6) Triplex municipum genus quod distinguit Festus s. v. municipes ex historia Roman. demonstretur et illustretur.

Nicol. Grauer, der n. 6 und C. A. Klander, der no. 2, so wie C. A. Wolperding, der die erste Aufgabe behandelte, erhielten 100, 100 und 80 Rthlr. Die ersten beiden Arbeiten sind gedruckt in dem Festprogramm der Universität zum Geburtstage des Königs, 18. Sept. 1840.

1839: 1) die dritte Aufgabe des vorigen Jahrs (1838) wurde wiederholt. 2) Inquiratur in Platonis Cratylum ad hujus dialogi sententiam, consilium omnemque usum demonstrandum.

3) Quae de Alcmaeone Amphiarei filio apud Graecor. poetas et scriptores fuerunt fabulae (Thucyd. Strabo) eorum varietas et diversitas ita pertractetur ut eo exemplo mythologiae variantis ratio cognoscatur.

4) Exhibeatur historia ordinis equestris Roman. quae orsa ab illa lege Gracchi judiciaria pertineat usque ad principatum Augusti hujusque exitum.

5) De particularum ἵνα et ὅπως constructione et usu, qualis in libris N. test. est, disseratur, comparatis exactisque iis, quae Winerus in grammatica novi test. statuit.

6) Ueber Galeni doctrina de sede animi.

Grauer über n. 4, Klander über n. 2 und der Jurist C. Sommerr über n. 4 erhielten 120, 100 und 80 Rthlr.

Für 1840 wurde aufgegeben: 1) Quum rhapsodia Iliadis decima et veteri testimonio subditicia feratur et a doctis, qui nunc sunt, hominibus prae aliis Iliadis partibus affligatur suspicione, neque tamen exstiterit, qui eam suspicionem ordine aut persequeretur aut componeret, jam hoc ipsum tentari volumus etc.

2) Ut vis tragica, quae tragoediae graecae insita est, rectius intelligatur, (exigantur singulae aliquot tragoediae Euripidis et Sophoclis) existimetur, quid in quaque insit, quod vim tragicam habeat, denique demonstretur Euripides quid differat a Sophocle. (cf. Suevernii dissert. in actis acad. Berol. 1825).

3) Doceatur vocabulis μέθοδος et διαλέγεσθαι quam vim tribuerit Plato, atque idem quo discrimine habeat τὸ διαλεκτικὸν et τὸ ἐριστικόν, denique utriusque rationis exempla, quae in Politico et Euthydemo describantur et enarrentur.

4) Imperii magistratuum Rom. notio atque divisio ejusque a potestate et jurisdictione discrimen exponatur.

5) Wurde die 5te Aufgabe des vorigen Jahrs wiederholt. Sammweer, der die 4te Aufgabe, Lorentzen aus Segeberg, der die erste, und H. Meyer aus Altona, der die 3te behandelte, erhielten 100, 100 und 80 Rthlr.

Für 1841 wurde aufgegeben: 1) Futuri verborum usus modalis qui reperitur in carminibus Homeri et Sophoclis exigatur et comparetur.

2) De compositione et integritate poematis Hesiodi, quod opera et dies inscribitur, quum nuper Rankius et Lehrsius diversissima statuerint, uter verius amplexus sit, aut quo modo temperanda sit sententia, quaeratur.

3) Doctrina Epicteti ex enchiridio et commentariis Arrianis in capita digeratur.

4) Aristobuli, Judaei Alexandrini, reliquiae num genuinae sint, inquiratur.

5) Tribuni aerarii apud Rom. qui fuerint, quo

tempore instituti sint, unde nomen acceperint, et quae negotia iis mandata sint, exponatur.

Der Philolog Lorentzen und der Jurist Mommsen behandelten beide die 5te, Vollbehr die 2te Aufgabe und erhielten jeder 100 Rthl. Meyer wurden außerordentlicher Weise 80 Rthlr. bewilligt, er hatte die dritte Aufgabe bearbeitet.

Für 1842 ward aufgegeben: 1) Tacitus ecquid modos verbi peculiari aut novo temperamento usurpet etc. eum idoneorum exemplorum delectu demonstretur.

2) Disquiratur de indole et fatis sodalitiorum, quae suo demum tempore Cato Censorius refert apud Cicer. de senect. 13.

3) Persona Dejanirae in Sophoclis Trachin. qua arte informata ac per fabulae decursum deducta esse videatur, accurate doceatur eaque disputatio suffulciatur justa interpretatione omnium locorum, qui ad eam illustrandam faciunt.

4) Ars illa Sophoclis, qua prologos quales Euripides non exhibuit, sed actiones fabularum eo scitius instituit ac praeparavit, exemplis quae suppetunt omnibus diligenter consideratis illustretur, sigillatim autem enarrentur in eum usum Oedipi R. et Trachin. exordia.

5) Orationes de amore, quae in Platonis symposio deinceps exhibentur, quid agant, et num quo consilio communi contineantur, denuo exponatur.

Es wurden nur 2 Arbeiten eingeliefert, von Mommsen über die 2te Aufgabe, von Meyer über die 3te, und diesen die Preise von 120 und 100 Rthlr. bewilligt.

Der Zweck des Stipendiums, daß einer dasselbe mehrmal erhalte und das beneficium für ihn aufmunternd und fördernd wirke, ist nicht ganz verfehlt worden. In den Jahren von 1805—1813 haben zwei das Stipendium dreimal erhalten, vier zweimal, von 1816—1827 haben vier dreimal und vier andere zweimal das Sti-

pendium gehabt, von 1828—1842 vier Concurrenten dreimal, drei zweimal. Indeß haben Einzelne sich oft in verschiedenen Jahren beworben, nur nicht immer mit Erfolg. Vorzüglich haben Philologen das Stipendium genossen, jedoch in den Jahren von 1828—1842 namentlich sind fast regelmäßig auch Juristen und Theologen zum Genuß gekommen, 1828 ein Jurist, 1829 derselbe Jurist und ein Theolog, 1831 ein Theolog, 1833 ein Theolog und ein Jurist, 1834 derselbe Theolog, 1835 ein Jurist, 1836 ein Jurist, 1839—1842 jedes Jahr ein Jurist. Die Zahl der Bewerber war in den Jahren 1828—1842 einmal acht, viermal fünf, sechsmal vier, zweimal drei und zweimal nur zwei. Aehnlich war das Verhältniß der Bewerber 1817—1826, einmal sechs, einmal fünf, dreimal vier, fünfmal drei, zweimal nur zwei.

4.

Katechismen in den Herzogthümern.

Auf der Kieler Universitätsbibliothek sind mehrere Briefe von Etatsrath Fr. Adolph Reinboth, namentlich eine Correspondenz zwischen R. und dem Probsten Kirchhof in Itzehoe. In einigen dieser Briefe werden die Katechismen des Landes besprochen.

Im Jahr 1739 sollte der Pontoppidansche von P. Esmarck und dem Rector Hoyer in Schleswig verteutschte Catechismus von dem Buchdrucker Hulle in Altona, weil dort der Druck wohlfeiler zu beschaffen, gedruckt werden. Der größere Vortheil, schreibt Reinboth 1. Octbr. 1739, muß den piis corporibus, aus der zweiten und dritten Auflage angedeihen, nachdem wir vorgängig die allergnäd. Versicherung werden erhalten haben, daß der Pon-

toppidanische das Recht und die Gerechtsame, welche vor Zeiten der Sitzemanische, Clotzische und zuletzt der Stoeckensche bishero in beiden Herzogthümern gehabt, erhalten; und als ein Landcatechismus beständig hier gehalten werden solle. Ich nenne die drei, weil alles an ihnen gefunden wird, was zum Landcatechismus erfordert wird, nemlich, daß sie auf Befehl der hohen Landesobrigkeit von der Generalsuperintendentur behörigermaßen verfertigt und nach erhaltener Approbation in die Kirche beeder Herzogth. eingeführt, vor allen als Erläuterungen deren beeden Catechismorum, insonderheit des kleinen Catechismi Lutheri sind angesehen. Es wird nicht eben nöthig sein, daß der Catechismus, der eingeführt werden soll, von dem Generalsuperintendenten der dioeces oder dioecesium verfertigt worden. Denn die beeden Catechismi Lutheri sind als symbol. Bücher einmal anerkannt. — Gleichergestalt kann eine Erläuterung derselben, wenn sie dem allerheil. göttl. Worte und denen darauf gegründeten symbol. Büchern ähnlich ist, gültig werden, wenn sie von der Landesobrigkeit und denen von derselben bestimmten Personen approbirt ist, ungeachtet sie nicht von einem Generalsuperintendenten verfertigt, sondern nur censirt ist. Ja es kann eine hohe Landesobrigkeit eine Erläuterung selber verfertigen und nächst mit seinem Generalsuperintendenten gehaltenen und dem Oberconsistorio darüber gepflogenen Rath zum allgemeinen Gebrauch anzuordnen Fug haben. Ich dürfte mich schier erkühnen dergleichen nahmhaft zu machen und den zu Kiel 1736. 12. ans Licht getretenen dahin zu bringen und als den vierten anzugeben, maßen von gesicherter Hand vernommen, daß der hochselige Herr das Meiste selber dabei gewirkt; allein ich kann auch solches nicht wohl mich unterfangen, weil der Titel lautet Martini Lutheri kleiner Catechismus und dessen schriftmässige Erläuterung NB. in denen hochfürstl. Schlesw.

Holst. Kirchen und Schulen nach Maasgebung der vorgesetzten Verordnung sowohl zur öffentl. Catechisation als zur Unterrichtung der Jugend überall zu gebrauchen, und aus bewußten Umständen der sonst gar schöne Catechismus sich allein über die Holstein-Kiel zuständ. Kirche erstrecket. Dahero ich den H. Pontoppidanum glücklich achte, wenn seine Erläuterung das Glück haben wird, daß solche nicht allein in den dänischen Reichen, sondern auch besonders in beeden Herzogthümern einzig und allein unter dem Namen eines Schl. Holst. gelten wird. Ich ersuche mir zu melden, ob Sie bei dem Sitzenianischen Catechismi examine den Abdruck von 1583 als die erste edition besitzen, sodenn ob Sie den Catechismum Stephani Klotzii, der von ihm ohne Erläuterung des Caspari Schwenck ans Licht getreten, haben. Es soll auch der Generalsuperintendent Sandhagen einen Catechismum ans Licht gestellt haben, den ich doch nirgends hier, nicht mal bei den hinterlassenen Erben finde.

Kirchhof schreibt 10. Octbr. 1739: Von den Catechismis, die hier in beeden Herzogth. eingeführt, sind mir keine bekannt als des von Sitzen, Clotzii und von Stocken. Sonsten werden sich verschiedene finden, die hie und da in den Probsteyen eingeführt, als des Bonävent. Rehefeld in Hadersleben, der schon 1656 vor Clotzii seinem herauskommen, von Clotzio habe die edition von 1666 mit dem Königl. privilegio zu Glückstadt gedruckt. Sonsten finde verschiedene mehr vor besondere Districte, als vor Dithmarschen, Pinneberg, den Ploenischen, Eutinischen District.

In einem Schreiben vom Novbr. 1739 sagt Reinboth: Des Rehefeld theologia catechetica hat mir überaus wohl wegen der Vorrede gefallen, denn er darin gezeiget, daß er auf Begehren und Anhalten derer in seinem Sprengel lebenden und unter seiner Aufsicht ste-

henden Prediger solchen verfertiget. Wir sehen daraus, weil solcher 1651 zum erstenmal abgedruckt worden, daß der Sitzenianische Catechismus damalen nicht mehr in Gebrauch gewesen, und da der Clotzische 1666 den 24. Mai von Königl. Majestät nach Inhalt des vorgedruckten privilegii zum Land-Catechismo gemacht worden, der praepositus Haderslebiensis Fug und Recht gehabt, zum Behelf seiner Prediger einen Provincial- und Amt-Catechismum zu verfertigen und zum Gebrauch einzuführen. Wir haben auch des Probsten in Eyderstedt und pastoris zu Gardingen Andreae Lonneri eben auch, den er noch ehender zum Stande gebracht und zu Hamburg 1648 12. drucken lassen, zweifelsohne (denn ich solchen noch nicht zu Gesicht bekommen kann), daß solcher in dem Eyderstedtischen, wie jener nachher im Tonderschen gebraucht worden. Ich folgere daraus, daß Herrn Pröbste, die wirklich chorepiscopi oder Landbischöfe seien, auch sich der Kirchenordnung, die zu Copenhagen 1537 12. ans Licht getreten [1]), superintendentes unterschrieben haben, in Ermangelung eines allgemeinen Catechismi ihre antiqua jura exerciret müssen haben. Es ist zu bedauren, daß der D. Langemack fast gar nichts von dem unsrigen in seiner historia catech. berührt.

In einem Schreiben vom Decbr. 1739 sagt R.: Mit meiner historia Catecheseos in utroque ducatu usitatae würde ich schon andienen können, wenn nicht mich genüßigt gesehen, den Entwurf zu retouchiren.

Am 4. Jan. 1741: Da der gemeine Pontoppidanische Landcatechismus zwar abgedruckt, aber wegen des pastoris zu Meldorf Herrn Voß contradiction, betr.

---

1) Es kann nur die ordinatio eccles. regnorum Daniae et Norvegiae et ducatt. Slesv. Holsatiae etc. Hafniae 1537. 12. gemeint sein. Vergl. Falck Handbuch I. § 148.

die appendirte Ordnung des Heyls, zurückgehalten wird, so sehen wir der allerh. Verfügung entgegen.

5.

Die Einführung der Confessio Augustana.

Insonderheit, schreibt Reinboth, ist mir merkwürdig vorgekommen, daß weder in der lateinischen noch teutschen edition der Kirchenordnung der Augsburgischen Confession mit einem Worte gedacht wird, sintemahlen in den Artikuln, da von Ausbreitung der christlichen Lehre gehandelt wird, nur des Catechismi Lutheri Erwähnung geschieht, auch derselbigen so wenig in dem Priester- als Superintendenten-Eyde gedacht wird, daß sie nemlich darauf halten sollen, ja was noch mehr, dieselbe nicht einmal unter die Bücher, welche die Prediger anzuschaffen befehligt worden, gerechnet wird, da doch hingegen die apologia melanthoniana [1]) darunter gerechnet worden. Wannenhero ich auf die unvorgreifliche Gedancken gerathen, daß die Augustana Confessio nicht vor Ao. 1542, als in welchem Jahre die teutsche Kirchenordnung

[1]) Nach Lackmann Einleitung Th. 1. S. 383. f. ist unter der Apologie die Augsburgische Confession zu verstehen. Pontoppidan sagt in s. Reformationshistorie, Lübeck 1734 S. 384: Sie (die Aug. Conf.) ist auch lange nachdem, nemlich allererst 1574, als ein symbolum ecclesiae Danicae angenommen und zwar solches auf Veranlassung des ärgerl. Sacrament-Streites mit Nicol. Hemmingio. Jedoch war gedachte Conf. bereits lange vorher in großer Hochachtung, wie daraus erhellt, daß sie schon 1533 von J. Jensen Sadolin ins Dän. übersetzt und sogar deren apologia im odens. Receß 1539 der Dän. Clerisey bestens recommandiret worden.

publiciret, pro libro Symbolico und norma confessionis generali in nostra ecclesia sei angenommen und erkannt worden. Die Ursachen, welche solche Meinung zu hegen mich veranlassen, sind unter andern diese:

1) Daß man die zu Friederici I. Zeiten Ao. 1529 von den Lutherischen Theologis aufgesezte epitomen oder Summam aus 43 articuln bestehende biß auf die Zeit, da die Augustana confessio ist introduciret worden, beibehalten, und wie unten breiter erörtern werde, nicht nur dieselbige sey, wider welche die päpstlich-gesinnete 27 articuln aufgeworffen, sondern deren auch Ao. 1544 von den päpstischen Canonicis untergeschrieben worden.

2) Wann gleich zugestanden wird, ob sey die Aug. Conf. Ao. 1533 von M. Georgio Johanne Wiburgensi ins Dänische übergesezet, dennoch unerweißlich, daß solche auf Königl. Befehl unternommen, sondern vielmehr, wie dargethan werden kann, aus besondern Trieb aufgesezet und dem Druck übergeben, und dahero von Bartholino in der Bibliotheca Danica nicht einmahl inter scripta Danorum publica p. m. 123 gezählet worden.

3) Und wenn zwar nicht zu läugnen, daß die A. C. in diesen Ländern bekannt gewesen, sintemahlen die beede Kirchenordnungen auf selbige gegründet seyn sollen, so verstehe ich eben solches und deute es blos dahin, daß sie der A. C. nichts entgegenlaufendes in sich enthalten, denn sonsten ja wohl in der Vorrede wurde berühret worden seyn. Gesetzt auch, es wären beede nach der A. C. eingerichtet, so ist es damahls nur per modum consilii und nicht per modum legis vel normae legalis geschehen; angesehen nirgends gefunden wird, daß sie von Königl. Majestät oder Fürstl. Durchl. per subscriptionem approbiret, vielweniger in unserer Kirche tanquam norma obligans sey eingeführet und von den Priestern als in diesen Ländern nachhin geschehen beschworen worden.

Ich übergehe 4) daß aus keinem bewehrten Scribenten kann die reception der A. C. vor Ao. 1542 dargethan werden, und würde sonst Slangendorp in oratione de initiis relig. etc. als auch Aslacus in orat. de reform. relig. wenigstens der Annehmung gedacht haben, denn jener solche ganz mit Stillschweigen übergehet, dieser aber gelegentlich, da er von der Kirchenordnung handelt aus solcher von der Apologie diese Worte führet: p. D. IIII. A. 1539 Kirkens Ordinantz forkindis til Othensen d. 1. Jun. udi hwilken Apologia A. C. oß ock vore Kirker commenderis.

Wenn demnach bis auf völligere Belehrung der Meinung beipflichte, daß A. C. nicht vor promulgation der beeden Kirchenordnungen sey in den fürstlichen und den Königl. Kirchen pro libro symbolico generali erkannt und angenommen worden, jedennoch getraue ich mich nicht das Jahr und den Tag zu nennen, in welcher unleugbahr die A. C. solle als eine norma confessionis generalis seyn angesehen und erkannt worden seyn. Einer der gründlichsten und unpartheiischen Scribenten dieser Zeit scheinet in seiner Einleitung zu der Dänischen Geschichte p. 235, daß A. 1544 König Christianus III. in seiner Gegenwart etzliche Lutherische Theologos mit den päbstlichen Canonicis der dänischen Stifter disputiren laßen, die darauf NB. der Augsburgischen Confession untergeschrieben. Allein mit dessen hochgeneigter Vergünstigung wollte ich würischen, Er hätte die Autorité eines glaubwürdigen Geschichtschreibers angeführet um zu erweisen, daß sie eben die Augsburgische Confession untergezeichnet, denn es nach Anzeige des Hvitfeldi in chron. Dan. A. 1544 p. 1538, dem er gefolget, es allso lautet:

Men de vnderscreffve dog paa det sidste alle vaare Religionsarticke oc lode dennen bedre vndervise.

Ich meines Theils verstehe obangeführte 43 dänischer

Confession articuln die der Evangelisch-Lutherischen Lehre gemäß auch der A. C. nicht entgegen, nicht aber, daß die A. C. selber darunter zu verstehen sey. Zumahlen solche ja wahre Religionsarticul müssen unstreitig genannt werden.

Zwar bescheide ich mich gar gerne, es sey in Ermangelung wahrhafftiger Nachricht sehr wahrscheinlich, daß eben in dem Jahre Ao. 1544 die A. C. nicht nur in solenner Form angenommen, sondern auch in die Königl. und Fürstlichen Kirchen eingeführet, ungeachtet es nicht erweißlich, ob solches vor oder nach dem eben dazu erwehnten colloquio geschehen. Anerwogen ja nur die Mißhelligkeit mit Carolo V. und den andern Reichsständen meistentheils bisher die reception behindert, also, da solche den 23. April gehoben, auch jene mag erfolget, und daher auff fleißiges Ansuchen des Churfürstens zu Sachsen und Zurathen der Sächsischen Theologen zur Beförderung des gleichförmigen Bekenntnisses und allgemeinen Verbesserung des Kirchenwesens die besagte A. C. gänzlich angenommen seyn. Allein ich behaupte auch diesen Satz nicht weiter, als biß durch öffentliche Urkunden darin möge bestreckt werden: denn es nur glaubwürdig ist und bleibet, daß solche bloshin per tacitam approbationem und nicht per vim iuramenti sey dazumahl denen theologis unserer Kirche anbefohlen worden. Nachdem unter Friderico hochsel. Andenkens wegen der Annehmung der formula concordiae Torgav. nicht gemeine Mißhelligkeiten erwachsen und kein gesichertes Mittel ausfündig gemacht wurde, der aufgebürdeten Subscription besagter Formel sich zu entschlagen, hielt man für rathsamer, die theologos und Pfarrherrn zu der Aug. confessio invariata von 1530 anzuhalten und solcher als einem nunmehro in der Evangel. Kirche recipirten und approbirten Bekenntniß beizupflichten, denn zu weitern Unfug Anlaß und Gelegenheit zu geben. Wannenhero nicht nur die

Geistlichen sondern die gesammten Unterthanen wo nicht im ganzen Reich Dännemark doch wenigstens in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zuvörderst aber in Dithmarschen und Eyderstedt, wie aus denen Landrechten zu ersehen, ernstlich anbefohlen wurde, daß alle Lehrer und Diener des göttlichen Worts in besagten Landen in ihrer Lehre folgen sollten der Evangelischen und Apostolischen Schrift des A. und N. T., der Augsb. Confession und dem Catechismo Lutheri. Und finden wir, daß eben in dem von dem Generalsuperintendenten Vitzenio als einem geschwornen Feind der formulae concordiae den candidatis ministerii 1577 vorgeschriebenen Eide Art. 3 ausdrücklich enthalten, daß sie bei der A. C. invariata unveränderlich verbleiben sollten. Biß endlich 1588 deren vollkommenes Ansehen und Gültigkeit am allermeisten mittelst eines Patents bekräftiget.

6.

Zu der Geschichte der Buchdruckerkunst in Meckfenburg bis 1540 konnte ich dem verehrten Verfasser Herrn Archivar Lisch vor dem Drucke im 4ten Jahrbuche des Vereins für meckl nb. Geschichte keine Beiträge schicken, einen Nachtrag aber liefere ich hier, der neben den im 5ten Jahrgang gegebenen Nachträgen zur Vervollständigung wenigstens etwas beiträgt.

1.

Jahrg. 4 Seite 44.

Ein schön erhaltenes Exemplar von Lactantii institutionum adv. gentes, de ira dei, et de opificio dei vel formatione hominis libri. Per fratres presbiteros et clericos congregationis domus viridisorti ad sct. Michaelem in opido Rostockcen. partium inferioris

Solorum consummati 1476 Fol. hat die Kieler Universitätsbibliothek. Dieses Exemplar gehörte früher der Lübecker Bibliothek, und ist erst 1828 für die hiesige angekauft worden.

2.

Jahrg. 4 S. 46 und Jahrg. 5 S. 195.

Vincentii belvacensis de liberali ingenuorum institutione pariter et educatione liber. sine loco et anno, aber mit den Typen des eben erwähnten Drucks des Lactantius gedruckt. Das Exemplar der Kieler Universitätsbibliothek ist der editio des Lactantius von 1476 angebunden. Mohnike bemerkt mit Recht, daß nur der liber secundus dieses Werks oder dieses liber von Schlosser übersetzt wurde unter dem Titel: Hand- und Lehrbuch für Königl. Prinzen. Das erste Caput des ersten dem Könige Ludwig von Frankreich und Theobald von Navarra gewidmeten liber handelt de corpore reipublicae. Dieser erste liber hat 26 capita, der 2te von Schlosser übersetzte 50 capita und der 3te 17 capita.

3.

Jahrg. 4 S. 45.

Sermones Discipuli de tempore per circulum anni.

Am Schluße des 136sten Sermo heißt es: finit liber sermonum de tempore, incipiunt sermones Discipuli communes bis sermo 164.

Am Schluße desselben oder vielmehr der dieser Rede angehängten (neun) bona exempla de beata virgine steht: Humilibus placent humilia, hujus gratia rei doctor hic praecellens suppresso proprii nominis vocabulo sermones hos praehabitos Discipuli prenotatos quam alias maluit nuncupari . . . . Hujus igitur zeli cupientes fore consortes nos fratres presbiteri et clerici viridis orti in Rozstok ad S. Michaelem non verbo sed scripto praedicantes virum hunc prae-

clarum apud paucos in conclavis latitantem foras eduximus arte impressoria artium omnium ecclesiae sanctae commodo magistra in notitiam plurimorum ad laudem cunctipotentis dei anno incarnationis dominicae MCCCCLXXVI. tercio Kalendas Novembris.

In einer Straßburger Ausgabe dieser sermones von 1489, welche auch die hiesige Universitätsbibliothek hat, heißt der Verfasser am Schluße Johannes Herolt. Der Rostocker Ausgabe der erst erwähnten 164 sermones mit den neun exempla de beata virgine sind angebunden oder richtiger dazu gehören: a) Discipuli sermones de sanctis per anni circulum (enthält 48 sermones) b) opusculum Discipuli de miraculis virginis mariae (enthaltend 96 exempla) c) Promtuarium exemplorum Discipuli secundum ordinem alphabeti (von a abstinere bis y ymago gehend); dem ist angehängt Tabula exemplorum in tractatulo de exemplis virginis mariae contentorum. d) Tabula secundum ordinem alphabeti super praecedentibus sermonibus Discipuli de tempore per anni circulum et communium, quae eosdem subsequuntur (von abstinentia - ypocrita) und casus papales, casus episcopales, inhibitiones a sacra communione. Der Druck dieser Anhänge ist derselbe wie der erwähnten 164 sermones, und sie gehören, obgleich keine Jahrsangabe am Schluße des Ganzen gegeben ist, wohl sicher 1476 an, da die unter d) eben erwähnte tabula auf diese 164 sermones geht. Das Kieler Exemplar des Straßburger Drucks, dem in der Mitte Blätter fehlen, hat am Schluße:

Finit opus perutile simplicibus curam animarum gerentibus per Johannem Herolt sancti dominici sectatorem professum de tempore et de sanctis cum promptuario exemplorum atque tabulis suis collectam Discipulus nuncupatam. Impressum Argentinae anno a christi natali octogesimo nono supra millesimum quaterque centesimum.

Dieses Exemplar wurde der Kieler Bibliothek von H. Professor Wendt in Kopenhagen geschenkt; sie ist ihm für manche Gabe zu Dank verpflichtet. Das Exemplar des Rostocker Drucks ist nach dem Einbande aus der Bordesholmer Klosterbibliothek.

7.

Johann Georg Cuntius.

Der nachfolgende Beitrag zur Kirchengeschichte des Herzogthums Schleswig aus einigen handschriftlichen Nachrichten der Kieler Universitätsbibliothek giebt einen Beweis mehr für das bekannte Factum, daß in dem ersten Viertel das achtzehnten Jahrhunderts neben der Neigung zur Abstreifung der Bande der symbolischen Bücher sich ein großes Festhalten derselben bei Andern zeigte. Die feine, stille und freie Weise Speners ward häufig in Grobheit, Poltern und Ungebundenheit verkehrt, von Andern ward das Glaubensband zu äußerlich und wortmäßig gemessen. Für die Union, welche vom Preußischen und Englischen Hofe gewünscht wurde, erklärten sich in dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts namentlich Ursinus, Strimesius, Turretin, C. M. Pfaff und J. C. Clemm. Zu den entschiedensten Gegnern gehörte Erdm. Neumeister in Hamburg, der als geistlicher Liederdichter bekannt ist, und dessen Abhandlung de poetis germanicis von Koch, das erste kritische Werk über den Werth und Unwerth deutscher Dichter genannt wurde. Gegen die Reformirten und das Unionswerk schrieb Neumeister 1721 mit Approbation des Hamburger Ministerii: Beweis, daß das jetzige Vereinigungswerk allen 10 Geboten, allen Artikeln, allen Bitten des Vater

Unser u. s. w. dem Catechismo schnurstracks zuwiderlaufe. Ueber diese und andere Hamburger Schriften fanden manche Verhandlungen zwischen dem Hamb. Magistrat und dem Residenten der Generalstaaten, in dessen Wohnung reformirter Privat-Gottesdienst gehalten wurde, statt. Der Magistrat, welcher freilich den Glaubensgenossen des Residenten admission zu dessen Privat-Gottesdienst nicht gestattete, verbot endlich auf Beschwerde der Könige von Preußen und Großbrittannien und des corpus evangelicorum Neumeisters polemische Schriften. [1])

Cuntius Ansichten hängen, so viel ich sehen kann, nicht mit den gleichzeitigen Kirchenstreitigkeiten zwischen Muhlius, dem Fürstlichen, und Schwarz und Dassovius, den Königl. Generalsuperintendenten zusammen, obgleich der erstere des Pietismus beschuldigt und gegen Cuntius auf ein Königliches Rescript von 1712 wider die Pietisterei Bezug genommen wurde, auch dürfte Cuntius Erscheinung wohl nicht an Otto Lorenz Straudigers Irrungen wegen der Kindertaufe u. s. w. anzuknüpfen sein [2]).

Im Jahr 1721 erregte der pastor primarius Joh. Georg Cuntius in der geschleiften Festung Tönningen durch seine Predigten und sein erst schriftlich verbreitetes nachher gedrucktes und für vier Schillinge ausgebotenes Carmen wider Erdm. Neumeister in Hamburg, Aufsehen. Da dieses Carmen selten ist, lasse ich es hier abdrucken.

„An die Herren Reformirten in Hamburg 1. Sam. XVII. v. 32. Es entfalle keinem

---

1) Heinsius unpartheiische Kirchenhistorie, Th. 2 S. 856 — 58. Hering Geschichte der Unionsversuche, Bd. 2 S. 350.

2) Thieß Gel. Geschichte der Universität zu Kiel, Th. 1 S. 130 — 145 und Heinsius l. c. S. 1122. Straudiger war erst Prediger in Nordstrand nachher Adjunkt in Flensburg.

Menschen das Herz um deswillen. Dein Knecht soll hingehen und mit dem Philister streiten. — Wollte man der Sache einen Titul geben, könnte es wol ein general-Jubilaeum, welches der Pabst Conti ausgeschrieben, heißen, aber es mag ohne dergleichen hochtrabende Rubricq passiren, Gott wird doch durch Jesum überwinden und zwar mit seinem Wort und Geist.

Gratia Jesu Christi.

Was brüstest du dich groß in Hamburg Neuer Meister?
Du prüfst nur nach Vernunft des großen Gottes Geister,
Du nimmst nach Liebe nicht den zu dem Bruder an,
Der doch so gut als du das Vaterunser kann.
5. Es fehlet schon der Geist, in dem man angefangen
Den Hohenpriester an als Basilisk zu sehen,
Als der gekommen sey vom Neste einer Schlangen,
So wunderlich weiß man jetzt Gotteswort zu drehen.
Schmeiß deinen Weyhrauch weg vom Worte Orthodoxen,
10. Es ist ein Teuffels-Dreck, der recht gewaltig stinkt,
Wahrhafftig omineus, das Echo von den Ochsen,
Nur Schade, daß man stets das alte Liedgen singt.
Ich bin, halts mir zu gut, anjetzo Dein Vermahner,
Und hoff' durch Gottesgeist gantz klährlich darzuthun,
15. Wer Reformirte sind, und auch, wer Lutheraner,
Ach! daß man Zank und Streit doch einmahl ließe ruhn.
Die Offenbahrung zeigts im dreizehnden Capittel,
Und zwar vom eilfften Vers bis zu dem Ende hin,
Daselbsten stehet klar des Thieres Zahl und Titul,
20. Das manchem bis hieher gar schwer und dunkel schien.
Zwei Hörner gleich dem Lamm, das sind wir Protestanten,
Wir haben eine Kraft, stößt uns das erste Thier,
Denn, weil die Römischen verfluchten und verbannten,
So zeigte Jesus Christ ein großes Zeichen hier.
25. Nun aber wir den Geist des Bildes Thier gegeben
Und reden eben so, gleichwie der Drache spricht,
Verkaufen Gotteswort, um nur davon zu leben,

Auch man, wer widerspricht, den Hals in Stücken bricht.
Steh' feste, Goliath, und glaube im Gehirne,
30. Dem Zeuge Israels allein zu sprechen Hohn,
Ich schleudre Gottes Wort hiermit in deine Stirne,
So kriegt die Lästerung den längst verdienten Lohn,
Schau, dieser glatte Stein kann dir die Weisheit zeigen,
Ich hab es überlegt, Gott weiß! mit meinem Gott,
35. Es bleibt die Menschenzahl uns Lutheranern eigen,
LVthrISCher orthoDoX, ach! werde ja nicht roth,
Der ist, draus eigentlich drey grade Sechsen wachsen.
Zwar, diese Weisheit sieht nur schlecht einfältig aus,
Und wahrlich wird man mich verdammen stracks in Sachsen,
40. Schreyn: diesen Ketzer muß gleich gleich zur Kirch hinaus.
Allein, ich acht es nicht, weil Menschen mich nicht wählen
Und Gott mich eigentlich zum Prediger gemacht,
Ich diene nicht ums Geld, daher kans auch noch fehlen,
Ihr aber und eur Krahm wird einmal ausgelacht.
45. Man thu die Augen auf, und sehe auf die Zeichen,
Die Gott, ja klar genug, der ganzen Welt jetzt weißt.
Den ersten Orthodox muß aus der Kirche weichen,
Da Gott im Gegentheil den Allerstärksten schmeißt,
Und zwar bei Friedrichshall, und setzt von Reformirten
50. Dort einen auf den Thron. Von unsern siehet man
Im Reichen Engellands, den, dem sie recht gebührten,
Zum Zeichen, daß nur Gott die Reiche geben kann.
Ich meine Friedrichshall posaune aus zum Frieden,
Den man in Christi Reich auf Erden halten soll,
55. Weil aber alle Art mit Trotze wird vermieden,
Nach seinem Kopfe bleibt, so geths gewiß nicht wohl,
Ich seh es schon voraus, wir werden endlich fallen,
Wo man Orthodoxie nicht aus dem Kopfe läßt,
Man glaube doch nur dies, daß Wir wie Kinder lallen,

60. Und heist nur Eigen-Sinn, das was wir halten fest.
Das man uns schweren läßt und nach der Pfeiffe tantzen,
Wie unsre symbola und Glaubens-Bücher seyn,
Ist eine Sache, da wir endlich uns verschantzen,
Allein, wie Tönningen geht diese Festung ein.
65. Aus diesem Reste ist der ganzen Kirch im Norden
Mit Hochmuth und Betrug, Verachtung, Eigen-Sinn
Entstanden, aber, wie ist es anjetzt geworden?
Wers sehen will, werf nur dort seine Augen hin.
Weil nun das Publicum davon schon informiret,
70. So heuchle man hierbei ja seiner Seelen nicht,
Ob sie von weiten nicht, und von sich selbsten spüret,
Daß nichts in dieser Welt von ungefähr geschicht.
Ist's nicht was Merkliches? zwey Lutheraner zanken,
Und Tönningen, das macht den Anfang zu den Tantz,
75. Drauf komt ein Catholiqu' in Pohlen auf Gedanken,
Mit einem Griechischen zu schließen Alliantz,
Und endlich wird zugleich mein Friederich gezogen,
Auf göttliches Geheiß in dieses Krieges-Spiel,
Zu rächen, wie man ihn schon lange her betrogen.
80. So geths, denn bloß geschicht das, was Gott haben will.
Noch weiter kamen auch die Herren Reformirten,
Zuletzt die Englischen in dieses Feur und Blut,
Da drauf durch Gottes Geist die Herzen sich regierten,
So kam der Friede her, ist das denn nun nicht gut?
85. Kann man in weltlichen nun Alliantzen schließen?
Warum im Geistlichen nicht eben auch sowohl?
Was will man weiter dann noch heimlich Blut vergiessen,
Da doch der böse Geist gedämpfet werden soll.
Ich bin nach Tönningen durch Gottes Zug gekommen,
90. Und habe kennen lernt, was Orthodoxe sey.
Das Sündenwaßer hat uns gänzlich überschwommen

Und bei dem heiligen Krahm ist lauter Heuchelei.
Daher, so bin ich fast des Lehrens überdrüssig
Und wünsche, daß man mir nur bald die Thüre wieß.
95. Es gehet so wie vor, sie halten überflüßig
Die Predigten, nur daß man ihre Kraft nicht ließ.
Hammona, Du wirsts seyn, dir gilt das Neun und dreißig,
Schlag das Capittel auf bei dem Ezechiel
Und sei um Gottes Wort hinführo nicht so beißig;
Geist freue dich, erheb jetzt Jesum meine Seele.

L	—	50.	Observatio 1) daß alle 6 Zahl geltende
V	—	5.	Buchstaben, außer dem einzigen dem M.
ther	—	—	hier zu treffen.
I	—	1.	2) Daß gerade 6 Nullen in diesem
S	—	—	Calculo stehen und der Orthodox von
C	—	100.	der Hälfte charakterisirt wird, denn die
her	—	—	Vocales sollen ja Seelen der Conso-
ortho	—	—	nanten sein. Hier heißts überall nichts.
D	—	500.	3) Daß alle Latera gleich seien mit
o	—	—	5 und 1.
X	—	10.	
Summa		666.	

Morale.

So einfältig dieses lassen möchte, bitte doch nicht zu vergeßen den bedenklichen Spruch, daß in den letzten Zeiten viele werden kommen und große Weisheit finden, besonders da die göttliche Thorheit, wie die Orthodoxen alle glauben, klüger sey als aller Menschen Weisheit. Wer Ohren hat zu hören der höre, was der Geist den Gemeinen saget. Amen. Solches wünschet kein Holsteinischer Pietist, sondern ein sogenannter öffentlicher Orthodox.

Tönning den 26. Novbr. 1721.

M. J. G. Cuntius,
Prediger zu Tönning.

Die Anspielung auf die nicht lange vorher geschleifte Festung Tönning, der gleich die Orthodoxie fallen werde, ist schon oben erwähnt, im 47sten Vers ist wohl sicher an den Churfürsten von Sachsen und König von Polen, so wie Vers 48 an Carls XII. Tod bei Friedrichshall, und V. 49 und 50 an die Wahl Friederichs von Hessen zum König von Schweden gedacht.

Beim Oberconsistorium in Schleswig behauptete Cuntius, er habe bei den Reformirten, an die das Gedicht gerichtet sei, nicht an die Harten- und Groben gedacht, sondern an die Gelinden, welche die Union wünschen, denen habe er anzeigen wollen, daß sich in Holstein auch noch einige fänden, welchen die Hitze des Pastor Neumeister mißfalle und die ihr Vermögen darbieten, doch so daß die Wahrheit und die Glaubensartikel ungekränkt bleiben. Er habe Gott um Rath gebeten, und es sei ihm darauf eingegeben, und weil die Verse ihm so wohl geflossen, habe er es vor etwas Sonderliches gehalten. Die Orthodoxie, welche Cuntius Teufelsdreck genannt (v. 10), deutete er auf die falschen Orthodoxen, welche die fremden nicht dulden, sondern vor Ketzer erklären und verdammen und über Nebenfragen viel Streit erregen, die wahre Orthodoxie sei diejenige lutherische Lehre, die Glauben und Liebe, Lehre und Leben zusammen verknüpfet, angesehen wird nach den theuren Worten Lutheri in der ersten Bitte, wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird u. s. w. Daß die lutherische Kirche v. 25 dem Bilde des Thieres Geist gegeben, deutete Cuntius auf die, welche es mit Neumeister halten und die Reformirten verdammen. Dieses Verdammen sei eine Sprache des Drachens und des concilii Tridentini. Unter dem apocalyptischen Thier verstehe er die falschen Lutheraner, deren Lehr und Leben nicht mit einander überein komme. Dazu gehörten auch die Reformirten, so fern sie noch etwas von dem ersten Thier Gleiches

an sich hätten. Daß die Application allein auf die Lutheraner gemacht, sei daher gekommen, weil die andern ihre Gedanken auf das Friedenswerk gerichtet. Auf die Frage des Oberconsistoriums, ob unsere Kirche, wie sie in Lehre, Ordnung und Ceremonien nächst Gottes Wort nach unsern libris symbolicis eingerichtet, die wahre alte lutherische sei? erklärte Cuntius: in vielen Stücken nicht, sondern wir sind in vielen von dem Alten abgegangen, und zwar 1) ratione doctrinae. Lutherus statuirt T. 1. p. 179 Jen. drei partes hominis christiani. Wer von den heutigen Lehrern nach dieser alten heroischen Methode predigen will, der muß ein fanaticus heißen [1]; 2) ratione de veris theologiae doctoribus, die nicht auf Universitäten, sondern durch den Heiligen Geist gemacht werden, Lutherus I. 311. Er bezieht sich auf Schuppium, der die Weisheit nicht an Universitäten bindet, wie auch Möller, der nie auf Universitäten gewesen. Theologia sei ein habitus practicus und könne ohne Heiligung des Lebens nicht sein.

Die Concordienformel sah Cuntius nicht als symbolisches Buch der Herzogthümer an, behauptete, der Superintendent Clausen suche sie propria auctoritate einzuführen, in Dännemark gelte sie nicht, ihre Einführung würde eine Beleidigung der theologorum in Dania sein, als hätten sie selbst keine sufficientem credendorum normam, das Herzogthum sei mit der Crone Dännemark vereinigt. — Der Superintendent berief sich darauf, daß

---

[1]) Von dieser Lehre, welche von Valentin Weigel, Jakob Böhm, Christoph Raselius und andern aufgestellt wurde, handelt Johann Winckelmann: Ob der Mensch aus zwei oder drei wesentlichen Stücken bestehe. Gießen 1623. 4., Colberg Platon. Hermetisches Christenthum Th. 2. S. 145. Frkfurt 1691. 8. und Henr. Wideburg de tribus partibus hominis. Helmst. 1695. 4.

die Concordienformel zur Zeit Friedrich III. schon 1647 auctoritate regia eingeführt sei, es werde den Candidaten dieselbe formula juramenti vorgelegt, welche von des Superintendenten Klotz Zeit an gebraucht sei.

Schon vor der Verbreitung dieses Gedichts hatte Cuntius durch seine Predigten die Aufmerksamkeit des Generalsuperintendenten Dr. Clausen auf sich gezogen, weil Cuntius Christum als Gesetzgeber hingestellt, von einem evangelischen Gesetze gepredigt, gelehrt, daß, wenn die Eltern für ihr Kind nicht beteten, die äußerliche Taufe nichts sei, und besonders die Lehre von tribus partibus essentialibus hominis im Streite mit seinem Collegen Math. Witte auf der Kanzel behauptet. Der Teufel, sagte nach mehreren Angaben Cuntius, habe der Kirche keinen größern Schaden thun können, als daß er die Meinung von zwei wesentlichen Theilen eingeführt. Wenn es ihm auch sein Brod kosten solle, die Lehre von den drei Theilen sei aus Gottes Wort und nicht aus der Theologia academica. Bei der Visitation hatte Cuntius, in seiner Predigt über die falschen Propheten, diese auf diejenigen gedeutet, welche, ob sie gleich Gottes Wort lehren, im Gemüth und Leben Heuchler wären, und nach des Generalsuperintendenten Darstellung gegen die symbolischen Bücher behauptet, daß diejenigen, welche nicht im Stande der Heiligung wären, den falschen Prophaten angehörten. Nach der Verbreitung des erwähnten Gedichts gegen Neumeister, dem Cuntius es auch nicht vergessen konnte, daß er in seiner diatribe de poetis die Gedichte von Cuntius' Freunden und Bekannten Zachar. Hermann (geistliche Wallfahrt) und Trommer (Singspiel) nicht gehörig anerkannt hatte, war Cuntius gegen den Schluß des Jahrs 1721 suspendirt. Der Tönninger Bürgermeister und Rath reichten Nachrichten über Cuntius' Irrlehren bei dem Superintendenten Clausen ein. Der Compastor Witte, der Rector

Heinrich Meyer, der Schreibmeister Dethleffs in Tönningen schickten Relationen über Cuntius' Predigten ein. Auf die Bitte des Superintendenten bei dem Hamburger und Lübecker Ministerium und der Kopenhagener theologischen Facultät, in einem responsum die Strafe des Cuntius bestimmen zu wollen, ward dies unter starker Misbilligung des Carmen abgelehnt, da ohne Kenntniß der Acten sich nicht vollständig urtheilen lasse, auch bereits Cuntius suspendirt sei. Das Hamburger Ministerium führte auch als Ablehnungsgrund an, daß Neumeister und ihr ganzer Orden in dem Gedichte angegriffen. Nach einem Gutachten der Rostocker theologischen Facultät vom 4. Febr. 1722 sollte Cuntius, falls er mit Halsstarrigkeit auf seinen Irrthümern bestehen sollte, nicht ferner im Amte bleiben, und wenn er auch zu bessern Gedanken käme, könne er doch an dem Orte, wo er bisher gestanden, nicht wieder eingewiesen werden; die Wittenbergische Facultät gab am 4. März 1722 ihr Gutachten dahin, daß Cuntius vom Predigtamt zu removiren, und ohne öffentliche Kirchenbuße nicht als ein Mitglied der evangel.-lutherischen Kirche anzusehen sei.

In einer Oberconsistorialsitzung vom 7. Juli 1722 widerrief Cuntius unter Thränen seine irrigen Ansichten und gelobte Besserung; der Superintendent ließ die Klage gegen Cuntius als Verleumder, Schänder und Lästerer seiner Obrigkeit, ja der Königl. Constitutionen und der Königl. Majestät selbst ruhen, und Cuntius wandte sich brieflich an Clausen mit der Bitte um baldige Wiedereinführung in den Genuß seines Amts. Am 23. Septbr. 1722 wurde nach vorangegangener Relation an Se. Majestät, in Abwesenheit des Superintendenten Clausen, statt dessen der Probst Koch aus Apenrade als einer der vier Pröbste die an der Untersuchung Theil genommen, gegenwärtig war, das Urtheil gefällt,

daß Cuntius nochmals nach ihm vorzulegender Formel seine Irrthümer zu widerrufen habe vor dem Oberconsistorio, und dann als Diaconus nach Segeberg versetzt werden solle. Der Angeschuldigte wollte sich diesem Erkenntniß nicht unbedingt fügen, namentlich nicht unterschreiben, daß was er der Lutherischen Kirche zur Last und Verlästerung geschrieben, aus Verblendung des Satans und heftiger menschlicher Affecten geschehen sei. Deshalb ward er verurtheilt in drei Wochen das Land zu räumen. Die Hauptpastoratstelle in Tönningen wurde Hasselmann, bis dahin Archidiaconus in Oldenburg, verliehen.

Cuntius ging nach Halle, wo nach dem Bericht des Candidatus juris, Joh. Dorschanus, der Gouverneur des dort studirenden Prinzen Dolgerucki, zu Gunsten des Cuntius gegen den Superintendenten Clausen eine kleine Schrift schrieb: Vorläufige Nachricht von einem Unions-Märterer dieser Zeit, welcher wegen eines an sich unschuldigen carminis durch eine ungewissenhafte orthotoxe Geistlichkeit von Ambt und Brod, Weib und Kind aus Holstein gejaget worden, nach der Wahrheit mitgetheilt von J. B. H. . . . [1]) — Neumeister hatte schon in der Vorrede zu seinem geistlichen Abel den poetischen Schleuderstein des Pabsten Conti oder Polnischen Cuntzen derb prosaisch zurück geworfen. Gegen Cuntius' Carmen erschienen einige Spottgedichte, von denen eins dem Diaconus Burchtorff in Garding, ein anderes dem pastor primarius Bernh. Christ. Gentzel zu S. Peter, zugeschrieben wurde, ein drittes Nicol. Böchel, einen Hamburger, zum Verfasser hatte [2]).

Ueber Cuntius' früheres Leben gingen bei dem Superintend. Clausen Nachrichten von Pastor Hauckius und dem

---

[1]) Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen Theolog. Sachen auf 1723. Leipzig S. 496.

[2]) Heinsius l. c. S. 867.

Candidaten Heinrich Kaltz aus Danzig, so wie von dem Pastor Reddemer aus Elster bei Wittenberg ein. Er war geboren 1691 zu Lissa in Großpolen, besuchte das Gymnasium in Breslau und das Athenäum in Danzig. Dort predigte er mehrmal, ihm wurde aber wegen eines Excesses die Kanzel verboten, er heirathete in aller Stille in Danzig seine schwangere Braut, ging nach Königsberg, ward Privatlehrer auf dem Lande, studirte dann 1713 in Wittenberg, ward dort Magister, lebte darauf bei Herzberg in Sachsen im Hause der Wittwe des Predigers Trommer, predigte während sie das Gnadenjahr genoß und erhielt von ihr Geld zu alchymistischen Versuchen. Als seine frühere Verheirathung bekannt wurde, verließ er die Trommer, der er die Ehe versprochen, ging nach Hamburg, nachher nach Itzehoe, ward 1715 im Hauptquartier vor Stralsund von dem dänischen Feldprobsten Hoff zum Feldprediger ordinirt und auf die libri symbolici Daniae eccles. verpflichtet, predigte 1717 in der Schloßkirche zu Kopenhagen vor dem Könige, und nahm wohl ohne Grund an, daß Clausen, der ihn dort kennen lernte, schon damals ihn mit ketzermacherischen Augen angesehen habe. Im Jahre 1720 ward er vom Könige zum ersten Prediger in Tönningen ernannt, obgleich der Schluß wohl unhaltbar war, daß man ihn wegen der königlichen Ernennung in Tönningen, wohin er seine Frau und seinen Vater aus Danzig geholt hatte, hasse.

Aus den Acten geht kein persönlicher Groll des Superintendenten gegen Cuntius hervor, aber allerdings maß er mit Neumeisters Elle. Die ungenannten vornehmen Freunde, auf welche Cuntius in Kopenhagen und Holstein glaubte rechnen zu können und die nach seiner Meinung annahmen, daß Clausen seinen Ruin suche, verhielten sich, wie es scheint, ruhig.

Verbesserung.

S. 207 Z. 4 v. u. ist zu den „vier Nummern", außer V, VI, VII, die S. 217 angeführte, nicht abgedruckte Urkunde zu rechnen. Die beiden letzten Zeilen sind so zu verändern, daß nur noch Eine Urkunde über ein Anleihen des Domcapitels (N. VIII) mitgetheilt worden ist. Die folgenden Statute des Bischofs Nicolaus hätten mit einer besondern Ueberschrift versehen werden sollen.

Druckfehler.*)

S. 204 Z. 4 lies: 179.
S. 222 in der Ueberschrift lies: Briefkop.
S. 525 Z. 7 v. u. lies: Mortuarium.
S. 526 Z. 5 statt: wieder lies: minder.

---

*) Andere sind bereits S. 416 und S. XIII n. 1 berichtigt worden.

